BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 06307 959 2

BOSTON
PUBLIC
LIBRARY

This volume is published in accordance with the direction of the International Military Tribunal by the Secretariat of the Tribunal, under the jurisdiction of the Allied Control Authority for Germany.

D804
.G42
I55

Vol. 37

VOLUME XXXVII

OFFICIAL TEXT

ENGLISH EDITION

DOCUMENTS AND OTHER MATERIAL IN EVIDENCE

Numbers 257-F to 180-L

EDITOR'S NOTE

The system of document presentation in this volume is the same as that in Volume XXVI. Explanation overleaf.

English, French, and German documents are reproduced in the original language as before; in the absence of a Soviet editorial staff, it is impossible to publish any documents in Russian. Documents originally in languages other than English, French, or German are published in one of these three languages.

Documents are printed in full, unless otherwise stated, and care has been taken to make their reproduction as faithful as possible; grammatical, orthographical, typing and other errors in the original have not been corrected.

Editor of the Record

KEY TO TYPES AND SYMBOLS

Explanatory Notes and Footnotes . . . Petit Bodoni
(See Specimen Document overleaf)

In the reproduced documents:

Print or typing . . . . . Borgis Excelsior
Handwriting . . . . . *Borgis Excelsior (italic)*
Rubber stamps . . . . . **Petit Erbar (bold)**

Underlining (hand-drawn) will be indicated by the symbol ::-:: before and after the underlined passage; underlining (other than hand-drawn) by widely spaced lettering.

In general, the nature of the document (book-quotation, official letter) will show whether the original was printed or typed; in other cases the footnotes will indicate passages in print. Supplementary information will also be given in the footnotes.

ABBREVIATIONS

Ab	Abschrift	Phot	Photokopie
Abs	Absatz	Pl	Plan
Adr	Adressat	pr	Präg . . . (z. B. Prägstempel)
Ausf	Ausfertigung	Purpur	Purpurstift
BeglVm	Beglaubigungsvermerk	r	rechts
begl Phot	beglaubigte Photokopie	Rd	Rand
BK	Briefkopf	RdVm	Randvermerk
Blau	Blaustift	Rosa	Rosastift
Blei	Bleistift	Rot	Rotstift
Ds	Durchschlag	S	Schriftstück
E	Entwurf	Sk	Skizze
EingVm	Eingangsvermerk	Stp	Stempel
gedr	gedruckt	T	Text
gestr	gestrichen	Tb	Tabelle
Grün	Grünstift	teilw	teilweise
hs	handschriftlich	Ti	Tinte
hs'es	Handschriftliches	Tu	Tusche
Hz	Handzeichnung	u	unten
IMT	International Military Tribunal	U	Unterschrift
Kl	Klammer	Üb	Überschrift
Kop	Kopierstift	unl	unleserlich
l	links	Urk	Urkunde
Lila	Lilastift	urspr	ursprünglich
mschr	maschinenschriftlich	verb	verbessert
Mi	Mitte	Vert	Verteiler
n	neben	Verv	Vervielfältigung
o	oben	Vm	Vermerk
Orange	Orangestift	W	Wiedergabe
Org	Original	wdgb	wiedergegeben
P	Paraphe	Z	Zeile

FACSIMILE OF ORIGINAL DOCUMENT (862-PS)

Geheime Kommandosache

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren.

Nr. 22/40 g. Kdos

Prag, den 15. Oktober 1940.

CHEFSACHE!

(Nur durch Offizier zu behandeln

Betr.: Grundsätze der Politik im Protektorat.

4 Ausfertigungen

1. Ausfertigung

-1- Anlage

L 18 OKT. 1940
Nr. 33387/40

Chefsache!
Nur durch Offizier!

Das Amt des Reichsprotektors hat am 9.10. 1.J. eine Dienstbesprechung abgehalten, in der Staatssekretär SS-Gruppenführer K.H. F r a n k dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Seit Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben sowohl Parteidienststellen, als auch Wirtschaftskreise, sowie zentrale Behördendienststellen Berlins Erwägungen über die Lösung des tschechischen Problems angestellt.

- - - - - - - -

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren

Friderici,
General der Infanterie

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/trialofmajorwarc3725gori

SPECIMEN

THE DOCUMENT (REPRODUCED ON THE PRECEDING PAGE) AS IT APPEARS IN PRINT.

DOCUMENT 862-PS

TOP-SECRET REPORT OF THE DEPUTY GENERAL OF THE ARMED FORCES WITH THE REICH PROTECTOR OF BOHEMIA AND MORAVIA, LIEUTENANT GENERAL FRIDERICI, 15 OCTOBER 1940, ON THE SUGGESTIONS FOR THE SOLUTION OF THE CZECH QUESTION MADE BY KARL HERMANN FRANK AT AN OFFICIAL CONFERENCE ON 9 OCTOBER 1940 AND HITLER'S DECISION ON THE MATTER: COMPLETE GERMANIZATION OF THE CZECH NATION IS TO BE CARRIED OUT (EXHIBIT USA-313)

BESCHREIBUNG:

U Kop, darunter r: P unl (Ti) | Bk dr | oberer Stp rot | unterer Stp blau | r unter Datum: P unl, 21/10 (Blau) | Unterstreichungen im ms Chefsache-Vm Rot | unter Bk hs-Vm: „g.Kdos" Kop | „l." vor „Ausfertigung" Rot | auf Blatthälfte | n T in Höhe von erstem Abs beginnend nacheinander Stp und folgende Vm'e | Eingangs-Stp (grün): „L 18 OKT. 1940 Nr. 33327/40 gK 2", Akten-Nr. Ti | r oberhalb davon kleines Kreuz (Rot), darübergeschrieben: W (Grün); darunter: IV (Rot); dicht r davon: a/x (Blau), darunter: d (Blau, gestrichen); r oberhalb davon: I 19/10 (Blau) | | n Mi des T RVm: „Chef OKW (unterstrichen) über Chef WFSt (unterstrichen) v.", darunter: „W 18./10." (alles Grün); r n „OKW": Zeichen unl (Grün), K 21/X (Purpur); | unter RVm: J (Orange), d. (Blei)

Geheime Kommandosache

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren.

— Prag, den .....15. Oktober.....1940.

Nr. 22/40 *g.Kdos*

::-:: CHEFSACHE!
(Nur durch Offizier zu behandeln) ::-::

Betr.: Grundsätze der Politik im Protektorat.

4 Ausfertigungen
1. Ausfertigung

— 1 — Anlage

Chefsache!
Nur durch Offizier!

Das Amt des Reichsprotektors hat am 9. 10. l. J. eine Dienstbesprechung abgehalten, in der Staatssekretär SS-Gruppenführer K.H. Frank dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Seit Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben sowohl Parteidienststellen, als auch Wirtschaftskreise, sowie zentrale Behördendienststellen Berlins Erwägungen über die Lösung des tschechischen Problems angestellt.

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren
Friderici
General der Infanterie

DOCUMENT 257-F

WAR DIARY OF THE GERMAN MAIN LIAISON STAFF 588 IN CLERMONT-FERRAND, 12 JANUARY TO 13 SEPTEMBER 1944, CONCERNING BATTLES AND DISPUTES WITH THE "MAQUIS" AND THE "ARMÉE SECRÈTE", AND OTHER MATTERS (EXHIBIT RF-405)

BESCHREIBUNG:
zweiteilig

Erstes S: Kriegstagebuch mit festem Einband, aufgeklebt auf Vorderseite Schild mit Aufschrift (Tu): „Kriegstagebuch" (unterstrichen) „der Feldkommandantur 588 bezw. Hauptverbindungsstabes 588." | Aufzeichnungen ab 10.8.: „5. Geleitzug Périgueux-Brive bei Terrasson (18 km s.w. Brive)" in eingelegtem Heft ohne gedruckten Kopf | die in dem Kriegstagebuch erwähnten Anlagen liegen dem Dokument nicht bei | hs Ti | Unterstreichungen Ti | Kopf jeder Seite Buchdruck | ab 1.3.44: „an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen ..." sind Aufzeichnungen fortlaufend ohne Berücksichtigung der Tagebuchform wdgb

---

Wetterlage*) Gesundheitszustand Ersatz Munitionsverbrauch**)	Zu- und Abgang unterstellter Truppen	Erfahrungen (auch Hinweise auf Anlagen)	Bemerkungen (auch Verluste an Waffen und Gerät)

Kriegstagebuch Nr. 3

Feldkommandantur 588 (F)
ab 16.12.42
Hauptverbindungsstab 588

Begonnen: 1. Januar 1944 *Abgeschlossen:*

Feldkommandantur bezw. Haupt-Verb. Stab 588 unterstand von 1. Juli 1940 bis 15. 12. 42 dem Chef des Mil. Verw. Bez. B. Südwestfrankreich, Angers
von 16. 12. 1942 bis dem Kat. Heeresgebiet Südfrankreich, Lyon

*) Temperatur, Niederschläge, Sichtverhältnisse (Erde und Luft).
**) bis Regt. einschl. Schußzahlen, von Kommando-Behörden in Ausstattungen.

975c. 5. 39. Kroll & Straus, Berlin SO 36
Din A 4 doppelt

Tag Uhrzeit Ort und Art der Unterkunft	Darstellung der Ereignisse

Darstellung der Ereignisse an das Kriegstagebuch Nr. 2.

12. 1. 44. *In der Umgegend von Issoire werden bei einem Einsatz von 1 Offz., 9 Feldgendarmen mit S.D. 3 Terroristen festgenommen*

21. 1. 44 *6.Sich.Rgt. 200 löst 2.Lds. 625 ab, welche*

22. 1. 44 *nach Nimes verlegt wird.*

1. 2. 44 *Im Dept. Cantal erfolgt bei Mamet ein größerer Einsatz von 16 Feldgend. mit S.D. und Luftwaffe. Bei diesem Einsatz werden 4 Terroristen erschossen und 2 festgenommen. Außerdem wurde 1 M.Pi., 1 Sack Handgranaten, 2 Rev. und 100 kg M.-Pi-Munition und Ausrüstungsgegenstände erbeutet.*

2. 2. 44 *M.V.R. Kley wird zum Hpt.Verb.Stab 588 als Referent für gewerbliche Wirtschaft kommandiert.*

5. 2. 44 *M.V.R. Deutelmoser nach Caen kommandiert.*

10. 2. 44. *Oberltn.d.Fg. Fritz Schlegel zum Fg.Trupp d. 968 versetzt.*

10. 2. 44. *Oberltn.d.Fg. Wilh. Schadt zur Feldg.Felders.Kp 7 Macon versetzt.*

13. 2. 44. *Hptm.d.Fg. Schiefer zum Fg.-Trupp 932 versetzt.*

22. 2. 44. *M.V.Sekr. Herbert Schank zum Hpt.Verb.Stab 588 (FB.L.) kommandiert.*

1. 3. 44. *Einsatz in Lespinasse, Le Vaurial u. Enval von 1 Offz., 14 Feldgend. S.D. und Luftwaffe gegen Terroristen. 1 Terrorist wird erschossen. 36 Personen festgenommen. Außerdem werden größere Mengen*

an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände erbeutet.

11. 3. 44 Fg.Trupp 653 trifft in Montlucon ein:

14. 3. 44. Einsatz in Les Ancises u. St. Georges von 11 Feldgend. und S.D. gegen Terroristen und Luxemburgische Fahnenflüchtige. 1 Flüchtender verwundet, 20 Personen festgenommen, davon 8 fahnenflüchtige Luxemburger.

17. 3. 44 Kriegspfarrer Mohn (kath.) zur F.K. 758 St. Cloud kommandiert.

18. 3. 44 Kriegspfarrer Mons (kath.) zum Hpt.Verb.Stab 588 kommandiert.

30. 3. 44. Einsatz in der Umgegend südl. Pontaumur (Le Claveix, Prondines u.a.) von 11 Feldgend. mit S.D. und Truppe gegen Terroristen. 19 Terroristen erschossen, 8 festgenommen, Waffen und Munition erbeutet.

1. 4. 44. O.K.H./Gen.St.d.H./Org.Abt. hat mit II/45424/44 g.Kdos. vom 9.3. und II/45448/44 g.Kdos. vom 13.3.44 verfügt:

Durch Mil.Befh.i.Frkr. ist umzugliedern nach K.St.N. 83 (V) vom 1.11.42 Hauptverbindungsstab 588

Die Einheit führt nach wie vor die gleiche Bezeichnung Hauptverbindungsstab 588. In Anlehnung an K.St.N. 2201a vom 1.9.43 erhält Hauptverbindungsstab 588 eine Militärverwaltungsgruppe. Mit Wirkung vom 1.4.44 werden dem Hauptverbindungsstab 588 unterstellt:

die Verbindungsstäbe 586, Limoges
„ 730, Perigueux
„ 739, Brive
„ 785, Clermont-Fd.
„ 780, Montlucon
„ 896, Guéret
„ 990, Châteauroux.

Der bisherige Kommandant des Hauptverbindungsstabes 588, Oberst Freiherr von Stetten, wird zur Führerreserve 5. A.K. Stuttgart versetzt.

General-Ltn. v. Brodowski hat als neuer Kommandant am 12.4.44 die Führung des Hauptverbindungsstabes 588 übernommen.

Im Zuge der Neuorganisation werden ferner zum Hauptverbindungsstab 588 versetzt bzw. kommandiert:

Oberstleutnant i.G. von Arweyden, Chef des Kommandostabes, Oberstleutnant Wienkoop, Verbindungsstab 730 Perigueux, Hptm. Urban, Verbindungsstab 896 Gueret, und Oberleutnant Dr. Müller, Verbindungsstab 586 Limoges.

Oberfeldarzt Dr. Gross wird vom Verbindungsstab 586 Limoges zum Hauptverbindungsstab 588 versetzt, Stabsarzt Dr. Noel vom Hauptverbindungsstab 588 zum Verbindungsstab 586 Limoges kommandiert.

Zur neuen Abteilung III des Hauptverbindungsstabes 588 werden Kriegsgerichtsrat Dr. Ott und F.J.J. Husslick versetzt.

Zur Mil.Verw.Gruppe werden M.V.A. Epple, M.V.S. Gost und M.V.I. Moestl versetzt.

13. 4. 44. Sicherungs-Rgt. und Georg.Inf.Btl. 799 werden dem Hauptverbindungsstab 588 unterstellt.

15. 4. 44 Einsatz gegen Terroristen im Raum Champeix (25 km südlich Clermont-Ferrand) mit Teilen des Kampfmarsch-Btl. 1024, Fg.Trupp 932 und S.D. 20 Festnahmen, darunter 10 vom S.D. gesuchte Personen.

17. 4. 44 Einsatz gegen Terroristen im südwestlichen Teil des Dept. Dordogne bei Lalinde mit einer Kompagnie Georgier, Fg.Trupp und S.D. 56 Personen festgenommen. Einige Häuser gesprengt. Verluste keine.

30. 4. 44 Luftangriff auf den Fliegerhorst Clermont-Fd.
Anlage 1 Aulnat und B.M.W.Frontreparaturbetrieb
Anlage 2 nachts von 1.05 — 1.55 Uhr und am Tage von 10.45 bis 11.15.

Erhebliche Zerstörungen an den Wehrmachtanlagen des Horstes und an dem B.M.W.Frontreparaturbetrieb. Geringe Verluste.

Nähere Angaben in der Anlage: Nachmeldung Formblatt 2.

Anlage 3:
Ic-Lagebericht
für April

April

April 44 Hauptverbindungsstab 588 wird zu einer Oberfeldkommandantur mit dem Namen Haupt-Verbindungsstab umgegliedert. (Bef.Kdt.H.G.Südfr. Ia/IIa 579a/44 g.Kdos.v.24.3.44.)

Ihm werden unterstellt als Verbindungsstäbe (ehemalige Kreiskommandanturen):

Bisheriger Hpt.Verb.Stab Limoges,
Verbindungs-Stäbe: Aurillac, Le Puy, Périgueux, Brive, Châteauroux.

Neu zugeführt werden:

Verb.Stäbe Clermont-Ferrand, Montluçon, Guéret.

Bereich des Hpt.Verb.Stabes umfaßt:

Region Clermont-Ferrand mit den Departements Puy de Dôme, Allier, Cantal, Haute Loire — Region Limoges Indre mit Teilen von Indre et Loire und Cher, Haute Vienne mit Teilen von Vienne und Charente, Creuse, Corrèze, Dordogne. Verb.Stäbe Clermont-Fd. u. Limoges werden zu Verb.Stäben 1. Ordnung, die übrigen zu Verb.Stäben 2. Ordnung ausgebaut. Das fehlende Personal trifft größtenteils im Verlauf des Monats Mai ein.

13. 4. 44 Gemäß Kdt.H.G.Südfr. Ia 739/44 g.Kdos. werden dem Hpt.Verb.Stab unterstellt:

Sich.Regt. 95
Georg.Inf.Batl. 799.

In Mende eingesetzte Komp. des I. Batl.Sich.Regt. 95 verbleibt dort vorerst u. wird einsatzmäßig Hpt.Verb.Stab Toulouse unterstellt.

22. 4. 44 Einsatzbefehl für unterstellte Truppen: (Hpt.Verb.Stab 588, Ia 79/7/44 g.Kdos.):

I. u. II./Sich.Rgt.95 übernehmen Wachdienst im gesamten Bereich des Hpt.Verb.Stabes.

Zur aktiven Bandenbekämpfung werden eingesetzt:

III. Sich.Rgt.95	*im Westteil der Dordogne*
Georg.Inf.Btl.799	*im Ostteil der Dordogne*
IV./Sich.Rgt.95	*in der Corrèze.*

29. 4. 44 Einsatzgliederung des Sich.Rgt.95 u. des Georg.Inf.Btl.799. (Hpt.Verb.Stab 588 Ia 89/7/44 g.Kdos.):

1) Im Wachdienst sind eingesetzt:

I./Sich.Rgt.95	
Stab, 2. u. 3. Komp.	*Region Clermont-Fd.*
II./Sich.Rgt.95	
Stab u. 5. Komp.	*Limoges*
6. Komp.	*Châteauroux*
4. Komp.	*Périgueux*

2) Zur aktiven Bandenbekämpfung unter Befehl des Regts.-Kdrs.Sich.Rgt. 95 eingesetzt:

a) Im Dept. Dordogne:

Regt.Stab		Périgueux
III./Sich.Regt.95		
Stab	u. 13. Komp.	Bergerac
	8. Komp.	Eymat
	7. Komp.	Mussidan
	9. Komp.	Périgueux

April / Mai

Georg.Inf.Btl.799.		
Stab	u. 4. Komp	Thiviers
2. Komp. Fla. Btl. 958 mot.		Thiviers
	1. Komp.	Tulle
	2. Komp.	Thenon
	3. Komp.	Nontron
	5. Komp.	Exideuil
	6. Komp.	La Coquille

b) im Dept. Corrèze

IV./Sich.Rgt.95		
Stab	u. 15. Kp.	Egletons
	10. Komp.	Tulle
	11. Komp.	Ussel
	12. Komp.	Mauriac (Cantal.)

3. 5. 44 Mit Fernschreiben Kdt. H. G. Südfr. Ia 6262/44 geh. wird Verlegung der 2. Komp. Fla. Btl. 958 nach Vienne, u. des Georg. Inf. Btl. 799 nach Truppenübungsplatz Sissonne befohlen. (Grund für Herausziehung der Georgier ist Unzuverlässigkeit des Btls.)

5. 5. 44 Bei Hpt. Verb. Stab 588 findet eine Stabsbesprechung statt: Die Abteilungsleiter berichten aus ihrem Arbeitsgebiet.

6. 5. 44 Sich. Rgt. 95 muß 84 Mannschaften zur Aufstellung des Sich. Btl. 698 abstellen, außerdem 10 Mann von 13./Sich. Rgt. 95. (Kdt. H. G. Südfr. II b 106/44)

11. 5. 44 10^{30} Uhr Anruf Kdt. H. G. Südfr. Chef des Stabes bei Kdt. Hpt. Verb. Stab: In den Depts. Cantal, Corrèze u

Puy de Dôme sind nach vorliegenden Meldungen Zusammenrottungen von Terroristen zu erwarten mit dem Ziel, sich dieser Depts. zu bemächtigen u. Vorarbeiten für Absetzen v. Fallschirmtruppen zu treffen.

Da Georg.Inf.Btl. 799 nicht mehr eingesetzt werden darf, (Anruf Chef des Stabes Kdt. H. G. Südfr.) wird im Hinblick auf Zusammenrottungen

III./Sich.Rgt.95 in die Corrèze,
IV./Sich.Rgt.95 in Dept. Cantal verlegt.

Verlegung noch am 11. 5. Befehl dazu fernmdl. durch Kdt. Hpt. Verb. Stab an Rgts. Kdr. Sich. Rgt. 95.

Neue Einsatzgliederung:

a) III./Sich.Rgt.95	*Dept. Corrèze*
Stab, 8. u. 13. Komp.	*Tulle*
9. Komp.	*Brive*
7. Komp.	*Ussel*
b) IV./Sich.Rgt.95	*Dept. Cantal*
Stab, 10. u. 15. Komp.	*Aurillac*
11. Komp.	*St. Flour*
12. Komp.	*Mauriac*

12. 5. 44 Nach Zustimmung des Höheren SS. u. Polizei-Führers wird Verbot des gesamten Kraftfahrzeugverkehrs für d. Zeit von 21^{00} Uhr bis 5^{00} Uhr in Depts. Cantal, Corrèze, Dordogne, Creuse u. Puy de Dôme angeordnet. Ausnahmen weder für Ärzte noch Hebammen usw., nur für frzs. Polizei in Uniform. Verbot tritt spätestens am 16. 5. 44 in Kraft. Straßenkontrollen durch kampfkräftige fliegende Streifen der Fg. u. Truppe. (Kdt. H. G. Südfr. Ic 1511 (44 geh.)

16. 5. 44 Gerichtsjustizinspektor Noe zu Hpt. Verb. Stab 588 kommandiert.

19. 5. 44 Stabsbesprechung bei Hpt. Verb. Stab: Abteilungsleiter berichten aus ihrem Arbeitsgebiet.

20. 5. 44 Für Dept. Cantal Verkehrssperre auch auf Pferdefuhrwerke u. Fahrräder ausgedehnt mit Sperrzeit 22^{00} bis 5^{00} Uhr.

22. 5. 44 Fahrt des Kdt. Hpt. Verb. Stab in Begleitung des Ia zur Besichtigung des IV./Sich. Rgt. 95 ins Dept. Cantal. Zusammenstoß mit Terroristen bei Murat. Begleitkommando des Fg.-Trupps 932 Clermont-Fd. hatte 5 Tote u. 3 Verwundete.

Anlage 4 Ic-Lagebericht für Mai

Da nach sicheren Meldungen Angehörige der Maquis alle Einzelfahrzeuge rücksichtslos überfallen, wird für sämtliche Dienststellen u. Truppeneinheiten angeordnet, nur noch in gut bewaffneten Geleitzügen von mindestens 3 Fahrzeugen zu fahren.

23. 5. 44 Starke Zusammenziehung von Terroristen in Gegend nördlich Montpellier, in Depts. Aveyron u. Gard bis nach Carcassonne. Konzentration erfolgt ausgehend von Carcassonne in Dept. Lozère u. Dept. Gard. (Mitteilung Kdt. H. G. Südfr.)

M. V. Amtmann Wieber zu Hpt. Verb. Stab versetzt.

25. 5. 44 Kdt. Hpt. Verb. Stab u. Ia zur Kommandanten-Besprechung bei Kdt. H. G. Südfr. in Lyon.

Verb. Stab Aurillac meldet: Abzug der Banden in südlichere Depts. Banden scheinen aber Cantal als Ausweich- u. Versorgungsgebiet zu betrachten.

Mai/Juni

26. 5. 44 Auf Ehrenfriedhof Clermont-Fd. werden in Gegenwart des Kdt.Hpt.Verb.Stab u. Abordnungen der Dienststellen 10 Tote des Fg.Trupps 932 u. des IV./Sich.Regt. 95 aus den Kämpfen mit Terroristen im Raum Murat beigesetzt. Ehrenzug stellte Res.Gren.Btl. 461 Clermont-Fd.

Hptm. Alt als Fg.O. zu Hpt.Verb.Stab versetzt.

27. 5. 44 M.V.R. Herbener zu Hpt.Verb.Stab versetzt.

29. 5. 44 Hpt.Verb.Stab 588 gibt Verb.Stäben Richtlinien für Verhalten im Geleitzugverkehr.

31. 5. 44 Planspiel bei Hpt.Verb.Stab zur Entwaffnung der franzs. Polizei.

Teilnehmer: Ia der 9 Verb.Stäbe, stellv. Ia der 189. Res. Div., Kdr.Res.Gren.Rgt. 15, Btl.Kdr. Res.Gren.Btl. 461, 7 Offz. des Btl. 461, Kdt. des Fliegerhorstes Clermont-Fd., Kdre der Ord. Polizei Clermont-Fd. u. Limoges.

1. 6. 44 Vertrauliche Mitteilungen aus Vichy besagen, daß sich deutsche Wehrmacht nicht täuschen lassen solle durch die etwa 10 000 Mann starken Maquis. Größere Gefahr bestehe in der sich ungehindert bildenden Armee Secrète, die im ganzen Lande, besonders aber im Zentralmassiv organisiert werde. Es würden planmäßig Rekruten eingezogen, die von Anglo-Amerikanern durch Abwurf bewaffnet würden.

Kdt.Hpt.Verb.Stab fordert fernmdl. bei Kdt.H.G. Südfr. Truppeneinsatz zur Niederschlagung dieser Mobilmachungsvorbeitung an, besonders

im Gebiet ostw. St. Flour im Forêt de Margeride u. im Gebirgsmassiv Montmouchet, Dept. Cantal.

2. 6. 44 *Persönlicher Vortrag über Lage durch Ia Hpt.Verb.Stab, Major Loesenbeck, bei Chef des Stabes Kdt.H.G.Südfr. Oberst i. G. Dr Bahls in Lyon.*

3. 6. 44 *Flug des Kdt. Hpt.Verb.Stab zur Besichtigung der 10. u. 15./Sich.Regt.95 in Aurillac. Beim Rückflug kam Maschine nicht vom Boden u. verunglückte. Kdt. leicht verwundet, kehrte am 4. 6. mit Bahn zurück.*

Befriedungsaktion im Dept. Cantal.

(Befehl Kdt. H.G. Südfr. Ia 1063/44 g. Kdos.)

1) Kdt. Hpt.Verb.Stab 588 wird beauftragt, im Dept. Cantal u. angrenzenden Gebieten die Autorität der Besatzungsmacht baldigst wieder herzustellen, die auftretenden Banden mit allen Mitteln zu bekämpfen u. zu zerschlagen.

2) Hierzu stehen zur Verfügung:

a) Die nicht im Wacheinsatz befindlichen eigenen Kräfte,

b) vom Kdt. H.G. Südfr.:
Fla.Btl. 958 mot.,

die in Aufstellung begriffenen Fg.-Einsatztrupps 1—7 (mot.) in Stärke von rund 280 Mann.

c) Von Freiwilligen Stammdivison je 3 Komp. der Standorte Le Puy u. Rodez (Behelfsmot.)

d) von Mil.Bef. i. Frankr.
Teile des Schnellen Verbandes u. zwar:
Stab mit Nachrichtenkomp.
Sich.Rgt. 1000 ohne Pz.Komp. u. Pz.Jäg.Kp.
A.A. 1000 ohne Pz.Spähkomp.
1 Pz.Spähzug des Kdt. v. Groß-Paris.

e) 1—2 Staffeln der Luftwaffe.

f) Kräfte des Höh. SS. u. Polz.-Führers:
Stab der Sipo u. des SD
15 Vernehmungskommandos
1 Btl. Ord.Polizei mot.
Zuziehung von franzs. Polizeikräften (Garde u. G.M.R.) sowie Miliz ist mit dem für das Unternehmen bestimmten SD-Kdr. unmittelbar zu vereinbaren.

g) Mit 189. Res.Div. ist wegen Beteiligung (auch mit Art., Pi. u. Pz.Jg.) unmittelbar Verbindung aufzunehmen.

3) Für die Planung und Leitung des Unternehmens ist Generalleutnant v. Brodowski verantwortlich. Für die Truppenführung wird ihm General Jesser zur Verfügung gestellt.

4. 6. 44 *Auf Befehl Kdt. Hpt.Verb.Stab wird 12./Sich.Rgt. 95 sofort von Mauriac nach Neussargues, später nach St. Flour verlegt.*

6. 6. 44 *Befehl für Befriedungsaktion im Dept. Cantal u. angrenzenden Gebieten. (Hpt.Verb.Stb. 588, Ia 158/9/44 g. Kdos.)*

1) Im Raum Forêt de la Margeride — Ruines — Clavières — Paulhac — Schloß Chamblard — Pinols — Straße Pinols-Vetrines sind nach übereinstimmenden Meldungen größere Ansammlungen von Banden der in der Mobilmachung begriffenen Widerstandsarmee in Stärke von mindestens 2 000 Mann festgestellt.

Unterbringung kompanieweise in Zelten in Stärke von je 150 Mann. Überall Feldstellungen. Bewaffnung: Gewehr, Pistole, M.Pi., le.MG., s.MG., auch Panzerbüchsen.

2) Ich bin beauftragt, im Dept. Cantal u. angrenzenden Gebieten die Autorität der Besatzungsmacht baldigst wieder herzustellen, die dort auftretenden Banden mit allen Mitteln zu bekämpfen u. zu zerschlagen.

3) Der Zerschlagung u. Vernichtung der in Ziff. 1 genannten Banden wird folgende Planung zugrunde gelegt.

a) Heranführung der zur Verfügung stehenden Truppen in der Nacht vor dem X-Tage in die Bereitstellungsräume.

b) Zusammengefaßter Luftangriff der unterstellten Staffeln der Luftwaffe in den frühen Morgenstunden des X-Tages auf die aus den Nachrichten des SD hervorgehenden Truppenlager.

c) Angriff aus den Bereitstellungsräumen im Anschluß an den Luftangriff nach vorhergehender Art.-Vorbereitung von Osten, Nordosten, Norden, Nordwesten u. Westen. Schwerpunkt von Norden u. Nordwesten, zur Vernichtung der im genannten Raum festgestellten Banden unter gleichzeitiger Absperrung nach Süden u. Südwesten.

4) Bereitstellungsräume:

Kampfgruppe A: Raum Saugues

Kampfgruppe B: Raum St. Arcons

Kampfgruppe C: Raum Lavoute

Kampfgruppe D: Raum Lastis — Vieuliespesse — St. Flour

Kampfgruppe E: Sperriegel in Linie Le Malzeu — La Garde — Faverolles zur Absperrung des Feindraumes nach Süden u. Südwesten.

Kampfgruppe F: Raum St. Flour. (Reserve)

5.) Mit der taktischen Durchführung des Unternehmens wird General Jesser beauftragt, dem hierzu sämtliche für das Unternehmen zur Verfügung stehenden Truppen u. sonstigen Kräfte unterstellt werden.

6) Folgende Zusammensetzung der Kampfgruppen wird für zweckmäßig gehalten:

Kampfgruppe A: 3 Komp. der Freiw. Stammdivision (Wolgatataren Leskuy)
Fla.Btl. 958 (ohne 1 Komp.)
3 Fg-Einsatztrupps.

Kampfgruppe B: 4 Komp. des Btl. Ord.Polz.
1 Komp. Fla.Btl. 958

Kampfgruppe C: Stab Res.Gren.Btl. 461 mit Nachr.Staff.
2 Schützenkomp.
1 MG-Komp.
1 Gran.-Werf.Komp.
1 Inf.Gesch.Komp.
1 Inf.Gesch.Komp. bespannt.
Le. Res.Art.Abt. 28 ohne 1 Battr.

Kampfgruppe D: Sich.Regt. 1000 (ohne Pz.Kp. u. Pz.Jg.Kp.)
A.A. 1000 (ohne Pz.SpähKp.)
1 Pz.Spähzug d. Kdt. Groß-Paris
1 Battr. le. Res.Art.Abt. 28

Kampfgruppe E: 11./Sich.Rgt. 95 (z.Zt. in St. Flour)
3 Komp. Freiw. Stammdivision (Wolgatataren Rodez)
2 Fg.Einsatztrupps.

Kampfgruppe F: 12./Sich.Regt. 95 (in Verlegung nach Neussargues begriffen) als Reserve. Ausscheiden weiterer Reserven je nach Lage.

7) Die zur Durchführung des Unternehmens sonst noch erforderlichen Maßnahmen, Versorgung der Truppe mit Munition, Verpflegung u. Betriebsstoff, sowie Sperrung des Fernsprech- u. Telegrammverkehrs u. Verkehrseinschränkungen usw. werden durch Hpt.Verb.Stab 588 gesondert geregelt.

8) Kdr. der Sipo u. SD, HptStuf. Geißler, bleibt mir unmittelbar unterstellt. Über etwaige Heranziehung franzs. Ordnungskräfte macht er mir Vorschläge.

9) Zeitpunkt des Beginns (X-Tag) richtet sich nach Eintreffen der Truppen, Bereitstellung des erforderlichen Betriebsstoffes u. wird noch befohlen.

10) Nach Durchführung des 1. Unternehmens richtet sich die Weiterverwendung der zur Verfügung gestellten Truppen nach der Lage.

Der Kommandant des Hpt.Verb.Stabes 588
gez. von Brodowski
Generalleutnant.

Meldung über Invasion der Anglo-Amerikaner im Raum Cherbourg—Le Havre wird bekannt.

Franzs. Mobilmachung schreitet fort. Aus allen Teilen, besonders aus Cantal u. der Corrèze werden Feuergefechte gemeldet. Tulle sehr stark durch Banden bedroht. Fernsprechverbindungen nur sehr schwer herzustellen.

7. 6. 44 *MV.-Amtmann Kohl zu Hpt.Verb.Stab kommandiert.*

Befehl Kdt.H.G. Südfr. Ia 1137/44 g.Kdos.:

Zur Wiederherstellung deutscher Autorität in St. Amand-Montrond am 8.6. mit 1 Btl. Sich.Rgt. 1000 u. Pz.Spähwagen dorthin vorstoßen. Dabei Überprüfen des Btl. vom 1. Regt. Frankreich, nötigenfalls Auflösung u. Abschub in das Reich zum Arbeitseinsatz.

Für Unternehmen Cantal stehen zusätzlich 1 RgtsStab u. 2 Btle SS Panz. Div. „Das Reich" zur Verfügung.

Nachrichtennetz sehr gestört. Laufend Meldungen über Bahnstörungen. Wiederholte Anrufe von Tulle wegen Bedrohung von starken Banden. Von Guéret keine Nachricht Luftaufklärung über Guéret u. Tulle bringt keine besonderen Ergebnisse.

Befehl Ob.West Ia/Ic 3638/44 geh.:

1. Die Entwicklung der Bandenlage im Zentral-Massiv während der letzten Tage und Stunden erfordert sofortiges u. rücksichtsloses Zuschlagen starker Kräfte.

2. Hierzu werden dem Mil. Bef. i. Frkr. mit sofortiger Wirkung unterstellt:

Gen.Kdo. LXVI. Res.Korps mit 189. Res.Div. u. 2. SS-Panz. Div. mit allen verfügbaren Teilen.

3. 2. SS-Panz.Div. ist sofort antretend in den Raum Tulle—Limoges zu führen. Nach Eintreffen im Raum erhält Division von Gen.Kdo LXVI. Res.Korps weitere Befehle.

4. Im Zuge der Kampfhandlungen sind besonders Kraftfahrzeuge u. Betriebsstoffvorräte im Einvernehmen mit den Verb. Stäben zu beschlagnahmen u. zur Beweglichmachung der Truppe auszunutzen.

5. Mil.Bef. i. Frkr. hat sich darauf einzustellen, daß bei Eintritt besonderer Lagen auf Befehl Ob.West alle beteiligten Truppen schnellstens für andere Zwecke wieder freigemacht werden können.

8. 6. 44 Durch Befehl Kdt.Hpt.Verb.Stab (Verwaltung u. Wirtschaft) werden sämtliche in Tanklagern, Zapfstellen u. Privatbesitz vorhandenen festen u. flüssigen Treib- u. Schmierstoffe beschlagnahmt. Sie dürfen nur an Deutsche Wehrmacht verabfolgt werden. Jeglicher zivile Kfz-Verkehr wird ab sofort verboten. Ab Freitag, 9.6.44 15^{00} Uhr, wird auf jedes zivile Kfz., welches sich auf der Landstraße befindet, ohne vorherige Warnung geschossen. Ausgenommen hiervon LKW-Verkehr innerhalb der Städte zum An- u. Abtransport von Lebensmitteln für die Bevölkerung u. der PKW-Verkehr innerhalb der Städte für ärztliche Zwecke. Diese Maßnahmen sind angeordnet für Depts. Puy de Dôme, Allier, Cantal, Hte-Loire.

Vom Kdt. H.G. Südfr. werden im mot. Marsch nach Châteauroux zur Bereinigung der Lage in diesem Raum in Marsch gesetzt:

Stab Sich.Regt. 196, Kdr. Oberstlt. Stenger,
Flak.Abt. mot. 960 (ohne 2 Komp.) verstärkt durch 3./S.R. 194

Leitung des Unternehmens bis zur Wiederherstellung der Verbindung von Hpt.Verb.Stab 588 nach Châteauroux dem Befehlsh. Südwestfrkr. ‚Angers' übertragen.

Kriegslazarett (S) 952 Bergerac bittet über Verb. Stab Limoges um Entsatz.

Verstärkeramt La Souterraine, Dept.Creuse, von Terroristen eingeschlossen. 1 Komp. SS-Pol.Regt. 19 stellt Lage wieder her.

Am 6.6. gegebener Befehl, 7./Sich.Rgt. 95 nach Brive zu verlegen wird am 7.6. dahin abgeändert, die in Tulle liegenden Einheiten im Kampf zu unterstützen. Befehl konnte nicht durchgeführt werden, da nach Meldung des Komp.Führers Bahn u. Straße in der Marschrichtung gesprengt waren. Komp. erhält den Befehl, in Ussel zu verbleiben u. unter Zusammenziehung aller Kräfte die Stadt zu halten.

Da mit Guéret keine Verbindung zu erhalten ist, wird in den Morgenstunden 1 Komp. Res. Gren. Btl. 163 von Montluçon auf Guéret angesetzt. Stößt auf starken Gegner u. muß zurückgenommen werden. Eigene Verluste: 7 Tote, 10 Verwundete.

Nach Brive, Tulle, Périgueux sämtliche Verbindungen gestört.

9.6.44 Res.Gren.Btl. 163 mit 4 Komp. u. Unterstützung der Luftwaffe erneut auf Guéret angesetzt.

Gegen Mittag trifft Meldung ein, daß Guéret freigekämpft. Schule der Garde Mobile war zu Terroristen übergegangen.

Truppe stößt weiter vor auf Bourganeuf. 1 Komp. bleibt in Guéret. Verluste des Verb.Stabes Guéret: 5 Tote, 5 Verwundete.

10.6.44 Durch Gen.Kdo LXVI. Res.Kps wird als Kampf-Kdt. von Clermont-Fd. Kdt. des Verb.Stabes 785 befohlen. Die für die Verteidigung von Clermont-Fd. erforderlichen Kräfte werden vom Stab Jesser dem Verb.Stab 785 zur Verfügung gestellt.

Vom Kfz.-Verbot wird die Miliz in Uniform ausgenommen, wenn sie einen Ausweis des SD-Einsatzkommandos Vichy hat.

In Übereinstimmung mit Gen.Kdo. LXVI.Res.Kps werden die Straßen

Vichy—Lapalisse—Jaligny—Moulins

Vichy—Lapalisse—Lyon

für Mitglieder der franzs. Regierung für Verkehr mit Kfz. freigegeben, wenn im Besitz eines Ausweises vom deutschen General in Vichy.

Mitglieder des Ausländ. Dipl. Kps. erhalten Genehmigung nur auf besonderen Antrag bei deutschen General Vichy mit Einverständnis Hpt.Verb.Stab 588.

Für deutsche Vertretung in Vichy Ausweise vom deutschen General.

Gruppe Stenger auf Argenton (26 km s.w. Châteauroux) angesetzt.

12./Sich.Regt. 95 in St.Flour eingetroffen, ebenso Polz.-Btl. in Le Puy. Davon 2 Komp. nach St.Flour weitergeleitet. Somit ist Heranführung der von Kdt.H.G.Südfrankr. für Bereinigung im Zentralmassiv zur Verfügung gestellten Truppen abgeschlossen.

11.u.12./Sich.Rgt. 95 werden dem Gen.Kdo. LXVI.Res.Kps. unterstellt.

In Marèges (23 km südl. Ussel) liegt Flak-Einheit mit etwa 70 Mann, dazu Wache II./Sich.Rgt. 95 mit 1/9. Dieses Stauwerk soll von 3-4000 Aufständischen eingeschlossen sein. Deutsche Einheit hat nur noch für wenige Tage Munition u. Verpflegung.

Verluste des Verb.Stabes Guéret haben sich erhöht auf 9 Tote, 9 Verwundete, 19 Vermißte.

Durch Befehl Mil.Bef.i.Frankr. Iª 3720/44 geh. vom 8.6.44 wird im Bereich Hpt.Verb.Stab 588 die vollziehende Gewalt von der deutschen Wehrmacht übernommen.

11. 6. 44 Im Raum Limoges Lage weiterhin unsicher. Bei Aktion der Truppe am 10.6. wurde Ort Oradour (31 km südw. Limoges) in Schutt u. Asche gelegt.

Gen.Kdo LXVI. Res.Kps teilt mit:

Gegen Zentralmassiv seit 10.6. 3 Gruppen angesetzt:

a) Von Le Puy auf Saugues (27 km südw. Le Puy): 3 Komp.Wolga-Tataren, 1 Komp. Fla.Btl. 958.

b) Von Norden auf Langeac (22 km südw. Brioude, 2 Komp. Ord.Polz., 1 Komp. FlaBtl. 958. Truppen stießen auf Langeac vor. Zur Verstärkung wurde in Nacht 10./11.6. Sich.Rgt. 1000 nachgeschoben.

c) Von St. Flour auf Paulhac (22 km südo. St. Flour) 2 Komp.Sich.Regt. 95, A.A. 1000, 3 Komp. Ostlegion. Truppen besetzten am 11.6. früh Paulhac. Trotz größten Widerstandes der Terroristen stießen sie sofort weiter vor auf den Montmouchet.

Iª Kdt.H.G.Südfr. meldet, daß zum Entsatz der Fla-Einheit Marèges in Marsch gesetzt sind:

2 Komp. Fallschirmjäger,

3 Züge Flak.

Auf Befehl Hpt.Verb.Stab bereinigen diese Einheiten den Raum Ussel u. entsetzen anschließend Marèges.

Gruppe Stenger wird von Kdt.H.G.Südfr. dem Hpt.Verb.Stab 588 unterstellt.

Kdt.H.G.Südfr. ermächtigt Hpt.Verb.Stab, wenn notwendig, Alarmeinheiten aufzustellen. Diese Ermächtigung auch auf Verb.Stäbe ausgedehnt.

Kdt.Verb.Stab Brive meldet, daß Besatzungstruppe 13^{00} Uhr Tulle geräumt hat u. nach Brive zurückgenommen wird.

Funkspruch Oberstlt. Biebricher, Kdt. Verb. Stab Guéret, vom 10.6. aus Limoges klärt Vorkommnisse in Guéret: Res.Verb.Stab 896 12^{00} Uhr Limoges eingetroffen. Bisherige Verluste einschließlich Fg.-Trupp 992:

9 Tote, darunter 1 Stabshelferin,
9 Verwundete, 19 Vermißte.

Kampfbeginn: 7.6. 7[00] Uhr. Übergabe 13[30] Uhr an Terroristen erfolgte, als Munition zur Neige ging und Stabsgebäude infolge Brand einzustürzen drohte. In Guéret sollen 2 000 Terroristen, darunter Garde Mobile, gewesen sein, die in der Nacht 6./7.6. Stabs- u. Gendarmeriegebäude eingeschlossen hatten. Obstlt. Biebricher aus Gefangenschaft befreit, mit ihm Teil seines Stabes, durch SS-Panzer-Abt. 96 am 9.6.14[30] Uhr, etwa 15 km südw. Guéret.

Bef. Hpt. Verb. Stab an alle Verb. Stäbe: Durch die Fg. sind die noch befahrbaren Bahnhöfe daraufhin zu überwachen, daß ein weiterer Zuzug zu den Mobilisierungslagern unbedingt verhindert wird. Verdächtige Personen sind festzunehmen u. dem SD. zu übergeben, bezw. in Gefangenen-Sammelstellen festzuhalten.

Issoudun, 23 km n.o. Châteauroux, von Terroristen besetzt. Auf dem Marktplatz fanden Massenkundgebungen der Bevölkerung statt.

Tunnel Ft. de Lioran an Strecke Murat—Aurillac (30 km n.o. Aurillac) gesprengt.

Sonderführer Z Meißner zu Hpt.Verb.Stab 588, Abt. Verw. u. Wirtsch.versetzt.

12. 6. 44 Verb. Stab Limoges meldet: 23 Vermißte des Verb.Stabes Guéret in Limoges eingetroffen. Wurden befreit von SS.-Panz.-Div. „Das Reich".

Auf Marèges angesetzte Fliegereinheit nimmt für 7./Sich.Rgt. 95 in Ussel Munition, Verpflegung u. Verbandstoffe mit.

Nach Périgueux wird Sich. Btl. 690 zugeführt. (Kdt.H.G.Ia)

Im Nordosten des Dept. Hte. Loire (Monistrol, Dunières) ebenso im Süden (Pradelles) Ansammlung von Terroristen. Scheint Absicht zu bestehen, Le Puy einzukreisen. Aus Kampfgebiet im Westen abflutende Terroristen durchqueren in ostw. Richtung das Dept., um sich an Ostgrenze wieder festzusetzen.

Verb. Stab Périgueux meldet: Lage in Dordogne unübersichtlich. Verbindungen unterbrochen, nur teilweise mit Limoges u. Bordeaux. Viele Straßensperren. Straße u. Bahn Brive—Périgueux z. Zt. offen. Straße Périgueux—Limoges unterbrochen. Lage in Bergerac unbekannt. Périgueux in eigener Hand. Funk vorhanden.

Verluste der 8. u. 13. Komp. Sich. Rgt. 95, Einsatzort Tulle:

Gefallen	*10 Uffz*	*23 Mann*
schwer verwundet	*1 „*	*5 „*
leicht verwundet	*1 „*	*13 „*
vermißt	*10 „*	*25 „*
	22 Uffz.	*66 Mann = 88*

Meldung Kdr. d. Ord. Polz. Clermont-Fd.:

De Vaugelas zieht auf Befehl Darnands aus Le Puy, St. Flour, Langeac, Brioude, Aurillac, wahrscheinlich auch aus der Nordzone 1500 Mann Polizei (Garde Mobile, G.M.R., Gendarmerie, Miliz) zusammen, um hiermit zunächst Raum von Clermont zu befrieden u. anschließend Gebiet zwischen Clermont u. Limoges. Gen.Kdo. ist mit diesen Maßnahmen einverstanden.

13. 6. 44 Fernspruch an alle Verb. Stäbe zur Überprüfung der Alarmreglung: Jeder Mann muß in kürzester Zeit mit der Waffe einsatzbereit sein zur Bekämpfung von Luftlandetruppen.

In Périgueux ist Sich. Btl. 690 mit 2 Komp. eingetroffen. Sofort Einsatz nach Bergerac zur Bereinigung der Lage.

Von Bourges aus Unternehmen in Dept. Indre. Ausgangspunkt Romorantin, von dort aus 25 km nach Süden vorgestoßen. 70—80 Terroristen umgelegt, darunter 9 Engländer.

Bei Aktion in Murat, 40 km n. o. Aurillac, am 12. 6. durch 1 Komp. II. Gend.Btl. u. SD. Hpt. Sturmf. Geißler vom SD. Einsatz-Kdo. Vichy u. 6 Gendarmen von Terroristen getötet. Aktionseinheit war eingeschlossen, wurde gegen 20⁰⁰ Uhr durch Wehrmacht entsetzt.

Auf Ehrenfriedhof Clermont-Fd. wurden in Gegenwart des Kdt. Hpt. Verb. Stab u. Abordnungen der Truppe 5 Tote aus den Kämpfen mit Terroristen in Guéret beerdigt. Ehrenzug stellte Res. Gren. Btl. 461.

Montluçon beunruhigt durch kommunistische Arbeiterschaft von Commentry (10 km südw. Montluçon) die Lebensmittelgeschäfte plündert und gegen Bevölkerung Terror ausübt.

Arrondissement Mauriac, Dep. Cantal, in Händen der Aufständischen. Im Süden des Dep. Ruhe.

In Funkspruch an Kdt. H.G. Südfr. wendet sich Kdt. Hpt. Verb. Stab gegen Zusammenziehung von 700 frzs. Polizisten in Clermont. Frzs. Polizei ist Belastungsprobe im Augenblick von Luftlandungen bestimmt nicht

gewachsen. Vorgeschlagen wird Verlegung in Gebiete, die weniger durch Luftlandungen gefährdet sind, in denen aber Ruhe u. Ordnung wieder hergestellt werden muß.

Befehl an Verb.Stab 896 Guéret, z.Zt. in Limoges: Verb. Stab verlegt am 17.6. nach Guéret. Fg.Trupp 736 wird zugeführt.

13.6. Befehl an Verb.Stab 739 Brive: Verb. Stab verlegt bis 15.6. nach Tulle. Vollzugsmeldung bis 15.6. 22[00] Uhr.

Kdr.Sich.Rgt.95 meldet, daß 8., 9. u. 13./Sich.Rgt.95 Tulle wieder besetzt haben.

14.6.44 1Kp.SS.-Polz.-Rgt.19 auf Straße Lyssac — Confolms bei Moulismes (10 km s.o. Lyssac) Zusammenstoß mit Terroristen, als sie Lazarett Isle Jourdain (60 km n.w. Limoges) Verpflegung bringen wollte. 3 Terroristen erschossen. Komp. hatte 4 Russen bei sich, die SD. übergeben werden sollten. Wurden bei Fluchtversuch erschossen.

Lagebesprechung bei Hpt.-Verb.Stab.

I[a]: Gruppe Stenger bereinigt weiter den Raum Châteauroux. Schwierigkeiten bereitet Säuberung der Wälder. Es fehlt dazu notwendige Infanterie.

Fliegereinheit fand auf dem Wege nach Marèges unbewachte Sperren, traf auf keinen Widerstand. Wachen Marèges wurden eingezogen, da Kraftwerk nicht mehr arbeitet.

Kämpfe am Montmouchet in Cantal sind abgeschlossen. Beute u. Gefangenenzahl stehen noch nicht fest. Es konnte nicht verhindert werden, daß Teile der Terroristen nach Süden u. Osten geflüchtet sind.

I[c]: Orte im Südwesten, Süden u. Südosten des Dept. Indre wurden von kleineren Terroristeneinheiten besetzt. (Gaultier — Le Blanc — Bellarbre — Aigurande — La Châtre)

Über Oradour, 30 km südw. Limoges, liegt eine frzs. Meldung vor: 600 Menschen sollen umgekommen sein. Unter-Sturmf. der SS. Pz.-Div. „Das Reich" war in Nieul (8 km n.w. Limoges) gefangen worden u. wurde nach Oradour verschleppt. Er konnte entkommen. Man fand die Leiche eines Oberzahlmeisters, die Spuren von Mißhandlungen aufwies. Gesamte männliche Bevölkerung von Oradour wurde erschossen. Frauen u. Kinder waren in die Kirche geflüchtet. Kirche fing Feuer. In Kirche lagerte Sprengstoff. Auch Frauen u. Kinder kamen ums Leben.

Von den Gefangenen der SS-Pz.-Div. wurden 438 nach Compiègne überführt, ein Teil auf der Flucht erschossen,

der Rest, diejenigen, die zwangsweise bei den Maquis waren, wurden der Miliz zur Verfügung gestellt.

Verw. Gruppe: Am 10. 6. wurde frzs. Bevölkerung Übernahme der vollziehenden Gewalt mitgeteilt. Es fehlten Bestimmungen über Waffenbesitz. Mil.Bef. ist einverstanden, daß dazu weitere Verordnung erlassen wird.

Am 17. 6. soll in Guéret eine Bekanntmachung veröffentlicht werden, daß im Wiederholungsfalle der vergangenen Ereignisse schwere Sühnemaßnahmen ergriffen werden. Die Bevölkerung von Guéret hat für entstandene Verluste an Wehrmacht- u. persönlichem Gut des Verb.Stabes volle Entschädigung zu leisten.

Wache Verstärkeramt Ussel hat sich auf 7./Sich.-Rgt. 95 zurückgezogen. Wache erhält Befehl von Hpt.Verb.Stab, Verstärkeramt wieder zu besetzen, verstärkt durch Wache Gießerei Montupet in Ussel.

Verb.Stab Limoges teilt mit: Wache Pulverfabrik Sillars wurde vor einigen Tagen von deutscher Truppe mitgenommen, nachdem sie sich nicht mehr halten konnte. Verluste 1 Toter. — Im Lager Sillars kein hochwertiger Sprengstoff, lediglich noch nicht fertiggestelltes Pulver.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.: Unternehmen gegen Esteil (13 km südo. Issoire) am 14.6. vorm. stieß auf starke Banden. Ortsrand war vermint. Im Kampfe das Dorf in Brand gesetzt.

Entsatz Bergerac mit Pz.-Zug u. 1 Kp. S. Btl. 690 mißlungen. 90 Baumsperren mußten beseitigt werden. Verluste der Komp.: 2 Tote, 8 Verwundete. Gendarmerie keine Verluste. Lage in Bergerac unbekannt. Wasser u. Verpflegung fehlen. Verb. Stab Périgueux hat bei F.K. Bordeaux beantragt, Bergerac von Westen zu entsetzen mit Truppen dieses Bereichs.

Gruppe Stenger hat am 13.6. Wald n.w. Luant durchkämmt. (14 km s.w. Châteauroux.)

15. 6. 44 *Major Dilcher, Luftsperr-Abt. 102 berichtet über Unternehmen gegen Stauwerk Marèges (15 km s. Ussel.):*

Am 10. 6. Luftangriff auf Liginiac (13 km s. Ussel) Starke moralische Wirkung. Unternehmen war auf Feindseite vorher bekannt. Sperren unbewacht. Am 13. 6. kein Widerstand bei Marèges. Bevölkerung sehr verängstigt. Leute nach Ussel u. Clermont abtransportiert.

Am 10. 6. Angriff von Terroristen auf Kaserne Ussel.

Dort gemeinsam untergebracht 7./Sich.Rgt. 95 u. 1 Komp. 1.Rgt. Frankreich. Frzs. Komp. hat sich sehr tapfer gehalten. Ihr Capitaine Noël meldet als Terroristenzentren: Meymac (12 km w. Ussel) Bugeat—(30 km n.w. Ussel) — Sornac (15 km n.n.w. Ussel) — Neuvic (18 km s.w. Ussel) Bort les Orgues (23 km s.o. Ussel)

Capitaine Noël hält die Terroristen für gefährlicher als die Armée Sécrète. La Courtine, 18 km n. Ussel, scheint Durchgangslager zu sein.

Präfekt von Le Puy hat bei Verb.Stab angefragt, ob auf Gefechtsfeld Montmouchet vom Roten Kreuz Le Puy geborgene Verwundete als Kriegsgefangene in Le Puy eingeliefert werden könnten. Gen.Kdo. entscheidet: Diese Verwundeten sind wie Freischärler zu behandeln und müssen dem SD. oder der Abwehr zugeführt werden.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.:

Vorläufige Verluste am Montmouchet: Eigene: 20 Tote, 60 Verwundete. Feindseite: 600, davon 300 Tote.

In Montluçon sind 2 Gardeschwadronen aus Orléans eingetroffen. In Übereinkommen mit Gen.Kdo. als Einsatz vorgeschlagen: 1 Schwadron in Eisenwerk Commentry (15 km s. o. Montluçon.), mot. Schwadron zum Objektschutz. Zuverlässigkeit muß erst überprüft werden.

Fernschreiben General der Technischen Truppen West: 1 Techn.Btl. mit 3 Komp. u. 2 Komp. Hiwi wird in den Raum Limoges verlegt.

Nach Meldung aus Le Puy sind Montfauson (38 km n. o. Le Puy) — Tence (35 km n. o. Le Puy) — Chambon (35 km o. Le Puy) — Dunières (42 km n. o. Le Puy) in den Händen der Terroristen.

Eine Fla-Kolonne aus Le Puy (5 Wagen, 25 Mann) bei Courpière (33 km o. Clermont) von etwa 30 Terroristen überfallen. Kolonne nach Le Puy zurück, weil Munition verschossen. Eigene Verluste 1 Toter. Feindverluste unbekannt.

Verb.Stab Brive hat nach Tulle verlegt.

Gruppe Stenger durchkämmte Wald von St. Maur (4 km w. Châteauroux.) In Ferme an Straße nach Vendoeuvres (22 km w. Châteauroux) 8 Terroristen gefangen, 2 getötet. 3 LKW u. Material gefunden. Terroristen ziehen sich in entferntere Wälder zurück.

Wache Verstärkeramt Ussel wird auf 7./Sich. Rgt. 95 zurückgenommen.

16.6.44 Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

Ia: Kräfte des Gen. Kdos LXVI. Res.Kps. sind in 3 Gruppen neu gegliedert worden.

Im Norden Gruppe von Schwerin (Indre, Allier, Creuse). Gef. Stand Montluçon. Mit hauptsächlich Einheiten der 189. Res. Div.

Im Südosten Gruppe Jesser (Puy de Dôme, Cantal, Hte. Loire) Gef.Stand Clermont — Fd. Mit Sich. A. A. 1000 u. Einheiten der Freiw. Stammdivision.

Im Westen Gruppe Ottenbacher Hte. Vienne, Dordogne, Corrèze. Gef.Stand Tulle. Mit Kräften 11. Pz.-Div., II. u. III./Sich. Rgt. 95, Sich. Btl. 690.

Ic: Neue Sammelplätze der Terroristen im Nordcantal im Raum Condat (53 km n. o. w. Aurillac) — Trizac (37 km n. o. Aurillac) — Riom es Montagne (42 km n. o. Aurillac) — Saignes (45 km n. Aurillac).

Fg. O.: In Kämpfen um Tulle fielen: 7 Feldgendarmen, darunter Olt. Gliemann, 3 wurden verletzt, der Rest verschleppt.

Verw. u. Wirtsch.: Verlesung der für Guéret geplanten Bekanntmachung.

Fernschreiben Kdt. H. G. Südfr. Ia 6925/44, geh.:

Es bestehen bestimmte Anzeichen, daß Unternehmen gegen frzs. Südküste bevorsteht. Möglichkeit von Fallschirmunternehmen und Luftlandungen. Alle Stellen entsprechend vorwarnen.

Kdt. H. G. Südfr. hat zur Sicherheit der Truppen u. zur Aufrechterhaltung von Ruhe u. Ordnung eine

„Verordnung zum Schutze der deutschen Wehrmacht"

erlassen. Wichtigste Vorschriften:

Bestraft werden insbesondere:

Wer Gewalttaten oder Sabotageakte begeht,
wer den Arbeitsfrieden stört,
wer Anordnungen, die Sach- oder Dienstleistungen, Bewachungsaufgaben, Aufenthaltsbeschränkungen oder Meldepflichten betreffen, keine Folge leistet.

Wer den Vorschriften der erlassenen Verordnung zuwiderhandelt, wird kriegsgerichtlich verfolgt. Wehrmachtgerichte urteilen nach deutschem Recht.

Nach Aussage des Präfekten soll 1/3 der Corrèze in Händen der Terroristen sein.

Limoges bittet um Hilfe gegen Bandenlager bei Chamberet (45 km s. o. Limoges) Linards (25 km s. o. Limoges) —Eymoutiers (38 km s. o. Limoges) Gen.Kdo. läßt Lage überprüfen.

Auf dem Ehrenfriedhof Clermont-Fd. wird Haupt-Sturmführer Geißler beerdigt. Teilnehmer: Deutscher General in Vichy v. Neubronn, Kommandierender General, Gen. d. Inf. Lucht, Kdt. Hpt. Verb. Stab 588, Generalleutnant v. Brodowski, Abordnungen des SD, der Einheiten u. Dienststellen. Ehrenzug stellte II. Gend. Btl.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.

Im Raum Chaudes-Aigues (22 km s.w. St. Flour), Dep. Cantal stärkere Terroristenzusammenziehungen.

Bei Le Blanc (50 km s.w. Châteauroux) Bandengruppe von 60 Mann zersprengt. 2 Feindtote.

Bei Bandenüberfall auf Wache Wolframgrube Montaigue (25 km s.o. Montluçon), Dept. Puy de Dôme, 25 Terroristen gefangen.

General Ottenbacher in Périgueux eingetroffen. Mit Kdr. der Kampfgruppe 11. Panz.-Div. Verbindung aufgenommen.

17.6.44 Anruf Périgueux: Mit Bergerac keine Verbindung. Dort soll es ruhig sein. Fg.-Trupp noch in Bergerac. Straßen durch Hindernisse gesperrt. Zwischen Périgueux u. Brive fast 100 Sperren. Dordogne besonders im Norden u. Süden bandenverseucht. Gruppen bis zu Komp.-Stärke.

SD. meldet: Raum Vichy gesichert durch II. Gend.Btl. (St. Pourcain.) u. SS.-Polz.Btl. 18. (Thiers)

Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

Ia: Res.Grn.Btl. 461 verlegt über Montluçon nach nach Guéret. — Oberst Rehbock übernimmt Führung der nördlichen Kampfgruppe.

Ic: Lage unverändert. Größere Bandenansammlungen in Hte. Vienne (Eymoutiers, Linards, Chamberet.) Angriff auf Limoges soll geplant sein. Stabsquartier der Banden liegt genau fest. Soll aus der Luft angegriffen werden.

Qu.: Versorgung der Truppen nicht mehr durch H. G. Südfr., sondern durch 1. Armee.

Verw. u. Wi.: Kfz.-Verbot war auf Dauer nicht in uneingeschränkter Form vorgesehen. Mit Gen. Kdo. vereinbart: Prinzip bleibt. Folgende Erleichterungen:

1) Fahrten für lebenswichtige Zwecke jetzt auch außerhalb der Städte, aber als Ausnahmen.

2) Aus beschlagnahmten Tankstellen können Franzosen für von Hpt.Verb.Stab genehmigte Fahrten Betriebsstoff erhalten.

3) Beschlagnahmte Fahrzeuge werden als nur entliehen betrachtet. Werden später zurückgegeben, nicht brauchbare schon jetzt.

Aus politischen Gründen müssen alle Verfügungen, Bekanntmachungen, Aufrufe vom Mil.Bef. genehmigt sein. Darum Aufruf an Bevölkerung Guérets und Bevölkerung im Bereich Hpt. Verb.Stab noch zurückgehalten.

3 Schwadronen Garde u. 2 Einheiten G.M.R. sind nach Clermont gekommen. Gen.Kdo. war seiner Zeit damit einverstanden. Kdt.H.G. Südfr. hat Zusammenziehung abgelehnt.

Bahnstrecke Châteauroux—Limoges bei Argenton an 16 Stellen gesprengt. — In Gegend Eguzon (Dep. Indre) ca. 30 Hochspannungsmasten gesprengt.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.

Gruppe Rehbock (Schwerin) in Umgruppierung in ihrem Verantwortungsbereich. — Fla.Btl. 958 u. 4 Komp. SS. Pol.Rgt. 19 auf Marsch in Verantwortungsbereich Ottenbacher.

A. A. 1000 u. Pz.Sich.Komp. 1000 Clermont 16./17. 6. keine Feindberührung.

Aufmarsch für Unternehmen gegen Bandenzentrum Chaudes-Aigues (südl. St. Flour) im Gange.

Weitere Unternehmen erst möglich nach Vorliegen der Ergebnisse der z. Zt. laufenden Aufklärung.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt. H.G. Südfr.

1) Verantwortungsbereich Clermont-Fd.

Schwerpunkt der Bandenbildung: Nordwestteil Cantal, Norden u. Osten Hte. Loire. In Puy de Dôme keine ausgesprochenen Schwerpunkte bekannt.

2) Verantwortungsbereich Montluçon. Schwerpunkt der Bandenbildung Westteil Allier, Südteil Indre. Creuse stark verseucht, insbesondere Gegend Bourganeuf u. Aubusson.

3) Verantwortungsbereich Tulle. Allgemein stark verseucht. Vielfach Straßensperren. Im einzelnen: Schwerpunkt Südostteil der Corrèze, Süd- u. Nordostteil der Dordogne, Südost- u. Nordteil Hte Vienne.

Gesamteindruck: Dept.-Hauptstädte z. Zt. anscheinend wenig gefährdet. Dagegen auf dem Lande kleinere Städte vielfach in der Hand der Widerstandsbewegung.

18.6.44 Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 17. 6.

I^c: Lagebericht vom 17. 6.

Führer hat Meldung über Ausschöpfung der Personallage im Westen verlangt. (Aufstellung von Alarmeinheiten, Freiwerden von Sicherungskräften, Auflösung entbehrlicher Dienststellen, Ausbildung deutscher Zivilpersonen, die für Einsatz vorgesehen.

Eisenbahnstrecke Guéret—Montluçon bei Busseau (13 km s. o. Guéret) Viadukt durch Sprengung schwer beschädigt. Verkehr bis auf weiteres unterbrochen.

Unternehmen Mandailles (23 km n. o. Aurillac) beendet. 7 Terroristen erschossen. Eigene Verluste: 2 Verwundete. Maquislager zerstört. Beute an Waffen, Munition, Fahrzeugen.

Eisenbahnstrecke Périgueux — Brive bei Thenon (30 km o. Périgueux) durch 4 Sprengungen u. zwischen Coudat u. Terasson (47 km o. Périgueux) 2 Brückensprengungen auf unbestimmte Zeit gestört.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.

Umgliederung für Großaktion Chaudes-Aigues im Gange.

Mit Gruppe Burkhardt (Finger) noch keine Verbindung.

Wolframgrube Leucamp (20 km s. o. Aurillac) ist sofort militärisch zu bewachen.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.

Lage unverändert. Verb.Stab Châteauroux meldet, daß sich größere Banden der Widerstandsbewegung teilweise wieder in kleinere Gruppen aufspalten. Arbeiter, die in den ersten Tagen der Invasion die Arbeit niedergelegt hatten, kehren allmählich in die Betriebe zurück.

Rückkehr einzelner Personen aus den Lagern in die Wohnorte wird aus den Depts. Cantal u. Hte. Loire gemeldet.

19.6.44 11. Pz. Div. hat Aktion nach Bergerac unternommen. Dadurch Funkverbindung Périgueux — Bergerac vorhanden.

Die Komp. 1. Rgt. Frankreich verlegt von Ussel nach Le Blanc.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab.

Ia: Nachfolger von Hpt.Sturmf. Geißler vom SD. Vichy ist Sturmbannführer Boemelburg.

Ic: Bewaffnung u. Verpflegung bereitet den Terroristen Nachschubschwierigkeiten. Daher vielleicht Auflösen der Banden in kleinere Gruppen zu erklären, ebenso Rückkehr einzelner Leute in die Wohnorte.

Abwehrleitstelle Frankreich meldet, daß Generalstreik geplant ist. Mit Besetzung wichtiger Punkte: Eltwerke, Flugplätze, Fabriken ist zu rechnen. Besondere Beobachtung u. Bewachung erforderlich.

Verb. Stab 896 hat Dienstbetrieb in Guéret wieder aufgenommen.

Meldung Hpt.Verb. Stab an Kdt. H.G. Südfr.: Wehrmachtgütertransporte im Bereich Hpt. Verb. Stab nur mit starkem Begleitschutz möglich. Um Weitergabe dieser Meldung an Bereiche außerhalb Hpt.Verb.Stab 588 wird gebeten.

Unternehmen gegen Terroristenlager Mandailles (22 km n. o. Aurillac) mit Teilen IV./Sich.Rgt. 95 durchgeführt. Lager ausgeräumt, über 20 Kfz. erbeutet. Konnten nur zum Teil abgefahren werden. Übrige Kfz. durch Herausnahme wertvoller Teile unbrauchbar gemacht. Waffen u. Verpflegung erbeutet. 7 Feindtote. Eigene Verluste 2 Verwundete.

2 Schalthäuser 600 m s. o. Bahnhof Châteauroux gesprengt.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

Im Raum Bourg-Lastic (43 km s. w. Clermont) eine Me. 109 notgelandet. Pilot u. Flugzeug mit Jako A.A. 1000 geborgen.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H.G. Südfr.: Generalstreik ist geplant. Sonst Lage unverändert.

Sonderführer Z. Markwitz zu Hpt.Verb.Stab 588 versetzt.

20. 6. 44 Kdt. H.G. Südfr. Ic teilt mit: Feind ist der Meinung, daß Bandengebiet in Mittelfrankreich bereits zu Block gefestigt. Daher soll jetzt Massenblindabwurf von Kriegsmaterial erfolgen, um Bevölkerung möglichst umfangreich mit Waffen zu versorgen.

Allgemeine Sperrstunde für Bevölkerung Südfrkr. 22^{30}—5^{30} Uhr, sofern nicht anderweitige Ausnahmebestimmungen.

II. frzs. Feuerwehrbtl. mit Stab u. 3 Komp. steht für Clermont zur Verfügung. Einsatzbereit sind:

2. Komp. Romagnac, Schloß Bezance, 4 km s. Clermont,
3. Komp. Riom, Baracken.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 19. 6.
I^c: Lagebericht v. 19. 6.

Verw. u. Wi.: Franzs. Fahrbereitschaft wird eingerichtet. Frzs. LKW. werden angemietet, in Kolonnen von 20—30 t abgestellt. Betreut durch frzs. Garagenmeister. Bis jetzt stehen 100 t zur Verfügung.

Nach Befehl Kdt. H.G. Südfr. I^a 6853/44 vom 17. 6. geh.: haben Dienststellen Alarmeinheiten aufzustellen. Einteilen in 3 Gruppen:

1) Solche Leute, die jederzeit zum Kampfe abgestellt werden können, während Dienstbetrieb mit einfacher Besetzung weitergeht.

2) Solche Leute, die bei Auslösung von A. II. laufend für Kampf abgestellt werden durch beschränkten Dienstbetrieb u. Auflösung der Dienststellen.

3) Solche Leute, die nach Einstellen der Tätigkeit zur Nahverteidigung als letzte Reserve eingesetzt werden.

Kdt.H.G.Südfr. Qu/4/Wi 40 I^a 34/44 v.9.6. g.Kdos.: Räumung im Kampffalle gibt es nicht.

Lähmung von wichtigen Betrieben ist nur für die Kampfzone vorzubereiten, aber nur so, daß die Betriebe von deutscher Seite jederzeit wieder instand gesetzt werden können. Vorbereitung unter Hinzuziehung von Sachverständigen. Außerhalb der Kampfzone gibt es keine Lähmungsvorbereitungen.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps., an Mil. Bef.:

Bei Unternehmen Kampfgruppe 11. Panz. Div. gegen Orgnac (20 km n. w. Brive) 8 Feindtote, 5 Gefangene.

Unternehmen gegen Bandenzentrum Raum Chaudes — Aigues nimmt günstigen Verlauf. Chaudes Aigues in eigener Hand. Hartnäckiger Widerstand.

Zuführung Fla.Btl. 958 u. 4 Komp. SS Pol.Rgt. 19 zur Gruppe Ottenbacher durch Straßensperren verzögert. Bei gesicherter Straßensperre Puy Mary (28 km n. o. Aurillac) 6 Feindtote.

Schutz Wolframgrube Leucamp (s. o. Aurillac) sichergestellt.

Mit Wirkung vom 21.6. wird zum Standortältesten Kdt. Verb. Stab 785 bestimmt.

Eisenbahnstrecke Châteauroux-Limoges bei St. Sebastian 63 km n.n.o. Limoges) gesprengt.

Marschgruppe Fla. Btl. 958 u. 4 Komp. SS. Pol. Rgt. 19 in der Nacht in Tulle eingetroffen.

5 Wehrmacht- u. 2 Milizangehörige in Ambert (56 km s.o. Clermont) von Terroristen gefangen u. entführt. Ambert war am 20.6. von 14^{30}—22^{45} Uhr von Terroristen besetzt.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H.G. Südfr.:

Erstmalig größere Ansammlungen der Widerstandsbewegung in Puy de Dôme gemeldet im Raum Pontaumur (34 km n.w. Clermont.)

Souspräfekt von Montluçon meldet größere Ansammlungen von Terroristen im Raum 25—35 km n.o. Montluçon zwischen Montluçon u. Moulins.

Sonst Lage unverändert.

21.6.44 *Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:*

I^a: In Clermont-Fd. Teile des Schlachtgeschwaders Major Weiher zur Bandenbekämpfung eingetroffen.
Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 20.6.

I^c: Lagebericht vom 20.6.

Gr. Verw. u. Wi.: Am 25.6. tritt für gesamtes H.G. Südfr. Kfz.-Verbot in Kraft. Es gelten nur von Kdt. H.G. Südfr. vorgeschriebene Ausweise, die an Windschutzscheibe zu befestigen sind.

Am 20.6. Besuch De Vaugelas (von Darnand mit Führung der franzs. Polizei beauftragt) bei Kdt. Hpt. Verb. Stab.

Nachmittags Besprechung bei Gen. Kdo. in Gegenwart General Lucht, Generalleutnant v. Brodowski, Deutscher General in Vichy von Neubronn, Darnand, De Vaugelas über Einsatz der französ. Polizei.

Ergebnis:) Gesamte frzs. Polizei wird zwecks einheitlicher Führung Gen. Kdo. unterstellt. Einsatz der franzs. Polizei erst dann, wenn Haupt-Truppenaktionen vorbei sind. Größere Teile werden vorübergehend in Clermont-Fd. zusammengezogen, um hier einzelne Aktionen durchzuführen. De Vaugelas will sie kennen lernen. Werden anschließend gemischt in Gruppen 400—500 Mann auf größere Städte verteilt,

um im Lande Ordnung zu schaffen. Franzosen legen Wert darauf, bei Bekämpfung der Widerstandsbewegung beteiligt zu sein. Hpt.Verb.Stab wird weiterhin Unterlagen für Aktionen sammeln. Abschließendes Urteil über Zuverlässigkeit franzs. Polizei gegenwärtig nicht möglich. Polizei soll nach franzs. Vorschlag in kleineren Unternehmen überprüft werden. Wollen später in Guéret gründlich aufräumen.

De Vaugelas hatte im Gebiet Limoges gute Erfolge durch beste Zusammenarbeit mit Verb.Stab.

Bis 20.6. in Clermont zusammengezogen 1130 Mann franzs. Polizei, davon 200 Mann für Vichy bestimmt. Verbleiben 930 Mann.

De Vaugelas ist Direktor der Operationen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. — Ihm stehen zur Verfügung:

a) Cabinet eines Sonderstabes,
b) Direktor der Polz.Kräfte in Zivil Mr. Bouveret.
c) Kdr. der uniformierten Kräfte Obstlt. Hachette (2. Garde-Rgt.)
d) dazu Polizei-Intendant Mayade.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

Unternehmen Chaudes-Aigues (23 km südl. St. Flour) vor dem Abschluß. Größere Mengen LKW. u. mehrere Munitionslager erbeutet. Einzelheiten über Feindverluste und Beute fehlen noch.

In den Morgenstunden Terroristenüberfall auf Fernsprechvermittlung u. Wache Schaltstelle Brioude, an dem sich auch Bevölkerung Brioudes beteiligte. Gegenmaßnahmen im Gange.

Terroristenfreundliche Ortschaften im Raume Montluçon von Kampfgruppe Rehbock durchkämmt. Eine Anzahl Kfz. sichergestellt. 12 Verdächtige verhaftet und dem SD. übergeben.

Straßenbrücke an Straße Yssingeaux—Montfaucon (Hte Loire) 5 km n. o. Yssingeaux gesprengt.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.G.Südfr.:

Im Nordwestteil Hte. Loire neuer Unruheherd. In Brioude Terroristenüberfall auf Fernsprechvermittlung u. Wache Schaltstelle unter teilweiser Beteiligung der Bevölkerung. Gegenmaßnahmen im Gange. Sonst Lage unverändert.

Fernschreiben Kdt. H. G. Südfr. Ia 1222/44 g. Kdos.:

Erweiterung der Kampfzone:

a) Ob.West hat zur Kampfzone des Ob. Kdos. Armeegruppe G. erklärt:

1. *Im Pyrenäen-Bereich Gebiet der OFK Toulouse zuzüglich Dept. Dordogne.*
2. *Im Bereich A.O.K. 19 Gebiet O.F.K. Avignon ausschließlich Dep. Hautes Alpes.*

b) Bisherige Aufgaben des Mil. Bef. bezüglich Verwaltung u. Wirtschaft sind unter Benützung der Organe des Mil.Bef. weiterzuführen.

c) Ausdehnung der Befehlsbefugnisse in der erweiterten Kampfzone ergibt sich aus „Grundlegendem Befehl Ob. West. Nr. 9". Sie darf bei 19. Armee u. im Pyr. Bereich aus politischen Gründen nach außenhin nicht in Erscheinung treten, sondern muß eine innerdeutsche Angelegenheit bleiben.

d) Die in der Kampfzone befindlichen Kommandobehörden, Dienststellen, Sicherungstruppen usw. des Mil. Bef. sind Armeegruppen unterstellt.

Zusatz Kdt. H. G. Südfr.: Schriftlicher Befehl folgt. Zu b) u. c) nähere Anweisung von Mil. Bef. erbeten.

22. 6. 44 Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

Ia: Ereignisse in Brioude, Erweiterung der Kampfzone.

Ic: Lagebericht vom 21.6.

Anlage 5 Ic Lagebericht für Juni

Verw.-Gruppe: Ausgabe der Nachtausweise für franzs. Bevölkerung hat zu großen Umfang angenommen. Ausgegeben 15 000 Dauerausweise für Ärzte, Hebammen, Beamte, Arbeiter. Außerdem noch Kurzausweise für Wege von u. zum Bahnhof. Präfekt hat Beschränkung zugesagt.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

Unternehmen Chaudes-Aigues (23 km südl. St. Flour.) abgeschlossen. Bandenzentrum zersprengt. Etwa 250 Feindausfälle. Erhebliche Beute an Munition, Sprengstoffen, Kfz., Gerät. Erfassung noch nicht abgeschlossen.

In Brioude 40 Verdächtige verhaftet u. dem SD. überstellt. Häuser, aus denen geschossen wurde, niedergebrannt. Z. Zt. Unternehmen gegen Lavandieu-Domeyrad im Gange (10 km s. o. Brioude).

Bahnhof Marsac (30 km w. Guéret von Terroristen besetzt.

Verschlüsseltes Fernschreiben Kdt.H.G.Südf. Ia 1230/44g.Kdos. vom 22.6.: Verbindungsoffz. Mil.Bef. bei Armeegruppe G. Oberst i. G. Arendts teilt mit: Armeegruppe G. ist einverstanden, daß aktive Terroristenbekämpfung in Depts. Dordogne u. Lot auch weiterhin durch Gen.Kdo. LXVI. Res. Kps. mit den bisherigen Kräften (ohne Kampfgruppe 11. Pz. Div.) erfolgt. Unterstützungskräfte hier nicht verfügbar. A.O.K. 1 ist angewiesen, bei evtl. Durchführung eigener Maßnahmen vorher Verbindung mit General Ottenbacher aufzunehmen.

Verbände der Freiwilligen Stammdivision im Raum Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. diesem einsatzmäßig unterstellt. Einsatzbefehle nach Möglichkeit an oder über Freiwilligen Stammdivision. (Kdt.H.G. Südfr. Ia 6940/44 geh. v. 19. 6. 44).

23.6.44 Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 22.6.

Ic: Lage unverändert.

Verwaltgsgr.: Gen.Kdo. hat 80 t-LKW.-Raum zum Abfahren der Beute von Chaudes-Aigues erhalten. Truppe muß solche Anforderungen über Gen.Kdo. an Hpt.Verb.Stab richten.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps an Mil.Bef.: Beute Chaudes-Aigues weiterhin erhöht. Bergung verzögert für 24. u. 25.6. geplantes Unternehmen um 1 Tag. Bergungsaktion im Gange.

Kdt. H.G. Südfr. Ia VWi 1236/44 g.Kdos. v. 22. 6.:

Obgleich sämtliche Dienststellen des Mil.Bef. in der erweiterten Kampfzone der Armeegruppe G. unterstellt sind, ist nach Fühlungnahme mit Mil.Bef. bis zur endgültigen Klärung der Zuständigkeitsfrage wie folgt zu verfahren:

Die wirtschaftliche Ausnützung des Landes, sowie die Überwachung der Bevölkerung u. der zivilen Behörden im Sinne des „Grundlegenden Befehls Ob.West Nr. 9" Abschnitt zu Ia ist von den territorialen Dienststellen nach wie vor nach den Weisungen des Kdt. H.G. Südfr. auszuüben, jedoch sind die Anforderungen der Armeegruppen bezw. der von ihr beauftragten Armeen dabei zu erfüllen. Soweit diese Anforderungen von den

durch Kdt. H.G. erteilten Weisungen abweichen, ist Kdt. H.G. jeweils durch die betroffene OFK. zu unterrichten.

Auf Strecke Paris-Limoges bei St. Sulpice-Laurière 29 km n. o. Limoges) Zug von Terroristen zur Entgleisung gebracht. Strecke gesperrt.

Strecke Limoges-Poitiers zwischen Bahnhöfen Bellac u. Blond-Berneuil (35 km n. n. w. Limoges) gesprengt. Strecke gesperrt.

Arbeitsdienstlager in Troncay (24 km n. o. Montluçon) von Terroristen 5-mal überfallen. Bekleidungs- u. Ausrüstungsgegenstände geraubt.

24. 6. 44 Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I[a]: In Nacht zum 24. 6. Luftangriff auf Limoges Tunnel Ft. du Lioran (30 km n. o. Aurillac) an Straße Aurillac-Murat-St. Flour wieder befahrbar.

Außer Dept. Dordogne auch diesseits der Dema-Linie gelegener Teil der Charente zur erweiterten Kampfzone erklärt.

I[c]: Neuartige deutsche Bombe (1000 kg), mit oder ohne Fallschirm abgeworfen, unterliegt besonderem Geheimschutz. Erkenntlich an Einfallstrichter (70 cm ⌀, 2 m Tiefe) u. Fallschirm. Einfallstellen u. Landeplätze der Flugzeuge gut bewachen, absuchen nach Trichtern u. Fallschirmen. Nächste Luftwaffeneinheit benachrichtigen.

Aus I[c]-Lagebericht für Mon. Juni:

Verluste des Verb. Stabes Guéret: 6 gefallen (darunter 1 Offz., 2 Beamte, 1 Stabshelf.), 4 verwundet.

Verluste Fg.-Trupp 992 Guéret: 4 gefallen, 5 verwundet.

Verluste 8. u. 13./Sich. Rgt. 95 in Tulle: 33 gefallen, 20 verwundet, 35 vermißt.

Verluste Fg.-Trupp 1115 Tulle: 7 gefallen, (darunter 1 Offz.) 3 verwundet, 24 vermißt.

Verluste der Wehrmacht aus anderen Überfällen u. bei kleineren Unternehmungen durch Feldgendarmerie, Sich.Rgt. 95 u. SD. sind ebenfalls hoch: 55 Tote, 68 Verwundete, 84 Vermißte.

Als nächste Unternehmungen sind geplant:

a) Aktion gegen Lager Borte (23 km s. o. Ussel). Dort etwa 2 000 Mann u. Vorräte.

b) Bereinigung des Nordens u. Ostens im Dep. Hte. Loire.

Verw.-Gr.: Alle truppenfähigen Diesel-Kfz. sind aus dem Verkehr zu ziehen. Sie sollen zur Versorgung der kämpfenden Truppe eingesetzt werden.

Anruf Kdt. H.G. Südfr. Ia: II. Btl. SS. Pol. Rgt. 19 hat an SS. Pol. Rgt. 19 folgenden Spruch gesandt:

Verb. Stab Limoges u. SD. erwarten täglich Großangriff auf Limoges. Sämtliche franzs Stützpunkte in Umgebung Limoges sind aufgegeben. Kräfte in Limoges zusammengezogen. Stadt wird zum Straßen- u. Häuserkampf ausgebaut. Sonst keine Vorkommnisse.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H.G. Südfr.

Limoges meldet lt. Nachrichten zuverlässiger V-Leute von Ast. u. SD.: Zahlreiche Banden im Dept. Hte. Vienne. Mit konzentriertem Angriff auf Limoges muß gerechnet werden. Derzeitige Truppenbelegung in Limoges mit 2 Komp. SS. Pol. Rgt. 19 unzureichend. Für Limoges vorgesehenes Tech. Btl. noch nicht eingetroffen. Gen. Kdo. prüft z. Zt. Gegenmaßnahmen.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

Unternehmen gegen Terroristenbanden in Vergt (15 km südl. Périgueux): 15 Feindtote, mehrere Gefangene.

Raum Montluçon — Chateauroux Südost ohne Feindberührung durchkämmt.

Bei Durchkämmen Raum Chaudes — Aigues (23 km s. St. Flour): 10 Feindtote, 10 Gefangene.

Säuberung Murat (40 km n. o. Aurillac) z.Zt. im Gange.

Um Zuzug junger Leute zu den Terroristengruppen zu unterbinden, hat Ob.West sofortige Durchführung scharfer Straßenkontrollen angeordnet. Zu stellen von allen Truppenteilen u. Einheiten in unregelmäßigen Zeitabständen. Wenn Truppe im Einsatz, dann von Alarmeinheiten durchzuführen. Wer sich nicht einwandfrei ausweisen kann, wird festgenommen u. SD. übergeben.

25. 6. 44 8^{30} bis 9^{40} Fliegeralarm in Clermont-Fd.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab.

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 24.6.

I^c: Lagebericht vom 24.6.

In der Nacht wurden in Clermont-Fd. im Stadtteil Oradoux die G.M.R. Auvergne u. Minervois von 100 — 150 Terroristen entwaffnet. Führer wurde mitgenommen.

Stärken:	*G.M.R. Auvergne.*	*G.M.R. Minervois.*
	210 Mann	*143 Mann = 353 Mann*

Bewaffnung:	G. M. R. Auvergne	G. M. R. Minervois		
Gewehre	152	46	=	198
le. M.G.	11	13	=	24
s. M.G.	2	3	=	5
Pistolen	113	90	=	203
M.Pi.	6	4	=	10
Karabiner		46	=	46

Meldung Hpt.Verb.Stab Ia 473/9/44 geh. v. 24. 6. an Kdt. H.G. Südfr.: Im Bereich Hpt. Verb. Stab 50 männliche deutsche Zivilisten. Wurden nicht eingezogen, weil in für die Kriegführung wichtigen Betrieben beschäftigt.

Insgesamt 22 Alarmeinheiten aufgestellt.

Aurillac meldet: Starker feindlicher Fliegerverband überfliegt am 25. 6. 9³⁸ Uhr Aurillac. Etwa 10 km südlich Abwurf oder Absprung. Beobachtet 50 Fallschirme. Treiben ostwärts Richtung Mur de Barrez. — Nachforschungen des eingesetzten Jakos erfolglos, da Fallschirme weit abgetrieben u. Sichtverfolgung durch dunstiges Wetter unmöglich.

Zum Luftangriff auf Limoges: Am 24. 6. 2⁰⁰ — 2²⁰ Uhr auf Güterbahnhof Puy Imbert. (Kreuzung der Strecken Paris—Toulouse, Bordeaux—Lyon) u. Flugmotorenwerk Gnome et Rhône: 15—20 Bomber, Tiefangriff. 80—100 Bomben geworfen. Zivil: 3 Tote, 10 Verletzte. Güterbahnhof u. etwa 5 abseits gelegene Häuser, nach Schätzung 500—600 Waggons zerstört. Bei Gnome et Rhône Aufklärung noch im Gange.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

Säuberung Murat abgeschlossen, 10 Häuser zerstört, 115 wehrfähige Männer festgenommen. Bei Salbris, 60 km südl. Orleans durch Kampfgruppe Burkhardt Munitionslager sichergestellt.

Im Raum St. Amand (Cher) 2 Maquiswerber festgenommen.

Aktion gegen Terroristengruppe in Lagleygeolle (14 km s.o. Brive) ergab 2 Feindtote, 11 Gefangene. Beute: 12 MPi., 2 le. M.G., wichtige Papiere.

Bei Aktion durch Miliz auf Veranlassung des SD. Limoges Generalsekretär v. Guéret, der z.Zt. Geschäfte des Präfekten führt, sowie Bürgermeister von Guéret verhaftet.

Vorkommando Techn.Btl. in Limoges eingetroffen.

Ergänzung zum Überfall auf GMR in Clermont:

Außer Ausrüstungsgegenständen gesamte Waffen der beiden Gruppen geraubt. De Vaugelas hat sofort die beiden Kommandanten und 35 Wachmannschaften verhaftet. GMR. Auvergne, etwa 200 Mann, wurden festgesetzt. 8 Mann aufgezogene Wache, die keinen Schuß abgab, soll vor Standgericht gestellt werden. Weitere Maßnahmen in Vorbereitung.

26. 6. 44 Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. an Mil.Bef. v. 25. 6.

I c: Lage unverändert.

Bei Überfall auf GMR. Auvergne u. Mineryois insgesamt geraubt: 305 Gewehre, 25 le. MG., 5 s. MG., 9 MPi., 117 Pistolen, 1 PKW., 5 LKW je 1,5 to.

Auf Nationalstr. 20, 23 km südsüdwestl. Châteauroux, Brücke über die Bouzanne gesprengt. Für Fahrzeuge bis zu 5 t Verkehr durch Umleitung möglich. Dauer der Wiederherstellungsarbeit etwa 14 Tage.

Eisenbahnstrecke Paris-Toulouse bei Eguzon, 42 km südsüdwestl. Châteauroux) 4 Gleissprengungen.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

Raum s.o. u. s. Aurillac ohne Feindberührung durchgekämmt.

In Paulhac, 3 km o. Chaudes-Aigues, 2 km s. St. Martial, große Waffen- u. Munitionslager sichergestellt.

Im Raum Montluçon u. La Châtre durch Jakos je 3 Terroristen-Kfz. erbeutet.

Durch Kampfgruppe SS. Pol. Regt. 19 Verbindung Périgueux — Bergerac hergestellt.

Z. Zt. Vorstoß von Bergerac in Raum St. Alvère, 28 km o. n. o. Bergerac.

Bei einem von Brive in den Raum Salignac—Souillac angesetzten Unternehmen Salignac durch Kampf genommen. Einzelheiten stehen noch aus.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdr. H.G. Südfr.:

Zersprengung größerer Ansammlungen im Südostteil Cantal beendet. Schwächung der Widerstandsbewegung durch Sicherstellung größerer Waffen- u. Munitionslager

in Cantal. Allgemeine Unsicherheit der Verkehrsverbindung hält an.

27. 6. 44. Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 26.6.

I c: Lagebericht vom 26. 6.

Verw.-Gr. Verordnung zum Schutze der deutschen Wehrmacht vom 22. 6. 44 zur Ergänzung der Verordnung vom 10. 6. 44.

§ 1.

1) Besitz von Schußwaffen, Munition, Kriegsgerät ist verboten.

2) Ausnahmen: Wenn Waffenschein vorhanden, wenn dienstlich geführt, wenn Bescheinigung deutscher Dienststelle vorhanden, Erinnerungswaffen ohne Gebrauchswert, Luftdruckgewehre bis 4,5 mm.

3) Unerlaubter Besitz mit Tod bestraft.

4) In leichteren Fällen Zuchthaus, Gefängnisstrafe.

§ 2.

Straffreiheit zugesichert, wenn unverzüglich Ablieferung bei nächstem Verbi.Stab. Bürgermeisterei, deutscher oder franzs. Polizei. Abgeliefertes ist an deutsche Dienststellen weiterzuleiten.

§ 3.

Wer Kenntnis von unerlaubtem Waffen- u. Kriegsgerätbesitz hat, muß sofort Anzeige erstatten. Unterlassung mit Tod, Zuchthaus oder Gefängnis bestraft.

27. 6. Bekanntmachung an Bevölkerung:

Wer durch Schußwaffen oder Sprengstoff Verletzte behandelt, muß unverzüglich Anzeige erstatten. (Ausnahme Sprengstoffverletzung bei Bombardement.) Unterlassung der Anzeige mit Todesstrafe, Zuchthaus oder Gefängnis bedroht.

Mil.Bef. hat Verstärkung Wache H.B.L. Marcenat (15 km n. n. w. Vichy) von 2/25 auf 4/55 befohlen. Führer Nachschub-Komp. 516 hält Bewachung für ausreichend, weil ein Kdo. II. Gend.Btl. von 50 Mann in unmittelbarer Nähe untergebracht ist. Machen Streifendienst in Umgebung u. verteidigen bei Angriff das Lager.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil. Bef.:

Unternehmen Raum Bort im Gange. (60 km s.w. Clermont-Fd.)

Straßenüberwachung Nacht 26./27. 6. im Raum 65 km s.w. Montluçon verlief ohne Ergebnis.

Panzerzug 25 zur Überwachung der Streckenherstellung Brive—Limoges eingesetzt.

Bei Spähtruppunternehmen Raum Tulle 2 Gefangene.

In Langogne, 40 km südl. Le Puy, Zug von Terroristen überfallen. 4 Wehrmachtsangehörige verwundet.

2^{10} bis 2^{50} Uhr Fliegeralarm in Clermont-Fd.

Strecke Guéret—St. Sulpice zwischen Vivilleville u. Marsac (etwa 22 km s.w. Guéret) ein Tunnel gesprengt.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.G.Südfr.:

Starke terroristische Umtriebe im Raum um St. Gervais, 35 km n.w. Clermont-Fd., u. im nahe liegenden Sioule-Tale.

28.6.44 Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab.

Iª: Truppenbelegung:

Clermont-Fd:

Hpt.Verb.Stab 588
Verb.Stab 785
Fg.Trupp 932
I. Sich.Rgt. 95
12./Sich.Rgt. 95
Pz.Sich.Komp. 1000

Châtel Guyon:

1 Zug Pz.Jg. 262

Issoire:

Stab Jesser
A. A. 1000

Le Puy:

Verb.Stab 995
Fg-Trupp 993
3 Komp. Tataren
1 Battr.Art.Abt. 28

St. Flour:

Rgt.Stab 1000
I. u. II./1000
1 Battr.Art.Abt. 28
11./Sich.Rgt. 95
3 Komp.Asserbeidsch.

Aurillac:

Verb.Stab 494
Fg.Trupp 986
Stab IV./Sich.Rgt. 95
10. u. 15./Sich.Rgt. 95

Montluçon:

Verb.Stab 786
Fg.Trupp 653
Res.Div.Stab 189
Btl.Stab 163
1., 3., 4./Res.Gren.Btl. 163
Gr.W.Komp. 15
Pz.Jg.Kp. 262 ohne 1 Zg.

Cusset:

1./461

St. Amand:

Stab Sich.Rgt. 192
7., 8., 13./Sich.Rgt. 192
Pz.Jg.Komp. 28
Radfahrzug.

La Châtre:

Stab Art.Abt. 28
2 Battr.Art.Abt. 28
2./163

Châteauroux:

Verb.Stab 990
Fg.-Trupp 979
Rgt.Stab 196
3./Sich.Rgt. 194
2 Fla.Komp.
Pionierzug.

Guéret:

Verb.Stab 896
Fg.Trupp 992
Stab Btl. 461
2., 3. u. 4./461
Gr.W.Komp. 28

Limoges:

Verb.Stab 586
Fg.Trupp 931
Stab SS.Pol.Batl. 19
2 Kp.SS.Pol.Btl. 19
Stab II./Sich.Rgt. 95
5. u.6./Sich.Rgt. 95

Ussel:

7./Sich.Rgt. 95

Tulle:

Verb.Stab 739
Fg.Trupp 1115
Stab III./Sich.Rgt. 95
8./9./13./Sich.Rgt. 95
2 Komp.SS.Pol.Btl. 19
Stab Fla.Btl. 958
2 Komp.Fla 958

Brive:

Stab Pz.Gren.Rgt. 111
1 Battr.Art.Abt. 111
I. u. II. Pz.Gren.Rgt. 111

Périgueux:

Verb.Stab 730
Fg.Trupp 964
Stab Sich.Btl. 690
2 Komp.Sich.Btl. 690

Bergerac:

Fg-Trupp 505
2 Komp.SSPol.Btl. 19

Ia: Lagebericht vom 27. 6.

Es bestätigt sich immer mehr die Ansicht, daß die Widerstandsbewegung rein kommunistischer Natur ist.

Qu: Mit Benzinvorräten muß sehr gespart werden. Juni-Kontingent muß bis zum 15. Juli reichen.

6./Sich.Rgt. 95 wird sofort nach Limoges verlegt. Objektschutz Châteauroux ist durch Gruppe Rehbock neu zu regeln.

Eisenbahnstrecke Châteauroux-Limoges 7-mal gesprengt.

Souspräfekt von Yssingeaux (Hte Loire) von Terroristen verschleppt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil. Bef.:

Unternehmen Raum Bort, 60 km s. w. Clermont, abgeschlossen. Eine große Zahl optischer Geräte u. 20 Kfz. erbeutet.

In Fortsetzung Unternehmen Raum 23 km s. w. Brive Sarlat erreicht. Ein Sanitätslager ausgehoben, u. 1 Felsenlager genommen. 30 Feindtote, 2 Gefangene (Ärzte.) Waffen, Kfz, Munition u. Sprengstoff erbeutet.

Am 24.6. gegen 16[30] Uhr bei Bourganeuf (25 km s. Guéret.) Omnibus mit 7 Marineangehörigen überfallen. 2 Offiziere (Ritterkreuzträger) u. 2 Matrosen vermißt. Übrige 3 Matrosen in Limoges angekommen. Omnibus u. Aktentasche mit Papieren verloren gegangen.

In Vic sur Cère (15 km n. o. Aurillac) aus Depot 6. Schwadron/3.GardeRgt. von angeblich 150 Bewaffneten geraubt: 2 le. MG., 4 MPi, 1 Gewehr, über 9000 Patronen, 1 LKW.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.G.Südfr.:

Lage unverändert.

29.6.44 Kdt.Hpt.Verb.Stab mit Ordon.Offz. nach Guéret gefahren.

Lagebesprechung bei Hpt.Verb. Stab.:

I[a]: Tagesmeldung Gen.Kdo. an Mil.Bef. v. 28.6.

I[c]: Lage unverändert.

Verlesen wird Aufruf des früheren Präfekten Vasserot von Guéret an Einwohner des Dept. Creuse. Sagt folgendes: Stunde der Befreiung hat geschlagen. Alle guten Franzosen werden zur Teilnahme aufgefordert. Aufgabe schwer, weil Feind noch sehr stark. Vorläufige Regierung übernimmt Gewalt u. Verantwortung. Verräter werden bestraft. Waffenstillstand ist zerrissen. Krieg geht weiter mit allen Verbündeten, großen u. kleinen. Es gibt nur eine gültige Regierung. Sie kommt von Algier. Es gibt nur eine einzige Partei: Frankreich.

Chef des Stabes: Frankreich befindet sich im Bürgerkrieg. Jetzige Regierung wird abgelehnt. Neue Regierung kommt aus Algier, also De Gaulle. Ist nur vorgeschoben. Dahinter kommt Bolschewismus. (Ansammlungen um Limoges bestehen hauptsächlich aus Kommunisten und Rotspaniern.) Bekannt wurde ein Befehl Eisenhowers an General König, der für Giraud die Widerstandsbewegung führte. Dieser Befehl besagt: Große Widerstandsgruppen sollen sich in kleinere Banden auflösen, weil so leichtere Versorgung möglich. Erneute Zusammenfassung wird zu gegebener Zeit erfolgen.

Verschollener Marineautobus wurde in Brive u. Tulle angehalten, kontrolliert und gewarnt. Insassen fuhren trotzdem weiter. Verb.Stäbe müssen dafür sorgen, daß Einzelfahrzeuge auf keinen Fall mehr unterwegs sind.

Franzs. Regierungschef Laval sprach zur Ermordung Philippe Henriots (28.6.): Henriot wurde getötet, weil er die Wahrheit sprach. Frankreich befindet sich im Bürgerkrieg. Es muß aus diesem Mord die Lehre ziehen, sich zu einigen, um zu leben.

Fg.O.: Fg-Trupp 1115 Tulle wurde in den Kämpfen am 7. u. 8.6. in Tulle vollständig aufgerieben. Übrig blieben nur 4 seiner Angehörigen, die gerade kommandiert waren.

Verw.Gr.: Lage auf dem Gemüsemarkt ist sehr angespannt, verursacht durch Transportlage u. trockene Witterung. Alle Gemüseanforderungen sind nur noch über die Heeresverpflegungs-Dienststelle zu leiten. Gesamtversorgungslage wird gestört durch Terroristenanschläge auf Bahnanlagen und durch Ausbleiben der Zufuhren aus den Nordgebieten. Für normale Verhältnisse ist Bereich Hpt.Verb.Stab autark, muß aber jetzt umfangreich nach Südgebieten liefern. Darum Frage des Anschlusses an neue Ernte noch ungeklärt.

Qu.: Beschlagnahme von Betriebsstoff im franz. Zivilbereich war zunächst Notwendigkeit. Truppe soll jetzt wieder auf dem Nachschubwege versorgt werden und wird nach Zusicherung des Gen.Kdos zivilen Betriebsstoff nicht mehr beschlagnahmen, damit lebenswichtige Versorgung der Zivilbevölkerung nicht gefährdet wird.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

Säuberung Raum Sarlat (23 km s.w. Brive) macht gegen wachsenden Feindwiderstand Fortschritte. 67 Feindtote, 2 Gefangene. Inf.Waffen, Granatwerfer, Kfz., 2 Vermittlungen 1 Blinkstelle vernichtet. 5 LKW.erbeutet.

40 franz. Gendarmen in Yssingeaux (Hte. Loire) von angeblich 120 bewaffneten Terroristen entführt. 25 Gendarmen waren bewaffnet.

Auf Strecke Paris-Toulouse zwischen Vierzon und Issoudun 6 Gleissprengungen.

SS-Pol.Btl. 18 im Raum Vichy eingetroffen.

Verteilung: Stab, 2., 3. u. Wachkomp. Thiers.
1. Komp. Randan.
5. u. 6. Komp. St. Yorre
4. Komp. Le Mayet.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.:

Nach Mitteilung aus verschiedenen franz. Quellen an Verb. Stab Le Puy soll mit Angriff auf Le Puy zu rechnen sein.

Angriffsrichtung aus Dept. Ardèche u. vom Norden Hte. Loire. Meldung großer Ansammlungen in Yssingeaux. (20 km n.o. Le Puy.)

Fortschritte bei Säuberung im Raum Sarlat (23 km s.w. Brive) gegen wachsenden Feindwiderstand.

Sonst Lage unverändert.

30. 6. 44 Sämtliche Telefonleitungen um Clermont im Umkreis von 3-6 km gestört.

Lagebesprechung:

I[a]: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 29. 6.

I[c]: Lagebericht v. 29. 6.

Qu: Zum Einsparen von Treibstoff werden Pferdekolonnen aufgestellt.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

In St. Floret (12 km w. Issoire) eigene Straßenstreife aus den Häusern beschossen. Ortschaft bombardiert. Häuser zerstört. 6 Verhaftungen.

Raum s.o. Argenton (25 km s.s.w. Chateauroux) ohne Feindberührung durchkämmt.

Vorstoß von Tulle nach Uzerche (25 km n.w. Tulle) u. Lubersac (35 km n.w. Tulle) ohne Feindberührung.

Bei Unternehmen aus Brive u. Périgueux im Raum Lanouaille (38 km) n. o. Périgueux), Epideuil (30 km n.o. Périgueux; — Thiviers (29 km n.n.o. Périgueux) 20 Feindtote, 2 Gefangene. — Handwaffen, Ofenrohre, Munition u. Sprengmittel erbeutet.

In Fortsetzung Unternehmen s. Brive Gourdon 29. 6. erreicht. (47 km s.s.w. Brive)

Limoges meldet:

Umleitung Limoges—Le Dorat unterbrochen.

20 deutsche Soldaten 29. 6. von Miliz aus Ambazac in St. Sulpice befreit. Die Befreiten sind in Limoges eingetroffen. 3 Me. 109 geborgen. Flugzeugführer unverletzt.

Strecke Paris—Toulouse in Argenton (30 km s. Châteauroux) 2 Lok., 7 Schienenkreuzungen u. Wassertürme in Celon (6 km s. Argenton) gesprengt.

Strecke Châteauroux—Limoges bei Eguzon beide Gleise u. 5 Masten gesprengt.

Strecke Châteauroux—Bourges bei Issoudun Florent fünfmal gesprengt.

Eisenbahnbrücke vor Argenton zwischen Lothieres u. Chabenet durch Sprengung beschädigt.

Nach Limoges, Périgueux, Tulle, Guéret, Châteauroux keine Verbindung.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.:

Nach zuverlässigen franzs. Meldungen neu sich bildender Schwerpunkt der Widerstandsbewegung (F.T.P.) im Dep. Creuse durch verstärkten Zuzug aus Corrèze u. Hte. Savoie im Raum süd- u. sd.o. Guéret u. zwar: Bourganeuf—Aubusson—Lavaveix les Mines—St. Feyre.

Juli

1. 7. 44 *Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:*

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 30. 6.

I c: Lagebericht vom 30. 6.

Verw. Gr.: Verbot über Waffenbesitz ist in franz. Presse veröffentlicht. Überprüfung der Waffenscheine wird noch eine Zeit dauern.

Bericht des Kdt. Hpt. Verb. Stab über seinen Besuch in Guéret u. Montluçon:

Guéret: Bevölkerung ist eingeschüchtert, sucht ihre Nichtbeteiligung an den Ereignissen am 7.6. zu beweisen. Präfekt hat einen Aufruf erlassen, der zur Ruhe ermahnt und davon spricht, daß deutsche Repressalien nicht zu erwarten seien. — Treibender Teil zu den Ereignissen war die Gardeschule, die Fg.-Gebäude umstellt hatte u. auch bei Verb.Stab aktiv auftrat. In welchem Umfange Bevölkerung beteiligt war, läßt sich nicht feststellen. Vielleicht war die johlende Menge auch von auswärts zugezogen.

Verb.Stab ist jetzt in Mädchenpensionat untergebracht. Ist verteidigungsmäßig nicht sehr günstig, weil zu groß u. an einem Anberg mit Gebüsch u. Bäumen. Vielleicht wird ein Teil des Btl. 461 dort untergebracht, sonst u.U. Verlegung des Verb.Stabes nach Knabenschule in der Stadt in Nähe des Btls. — Verantwortung für Verteidigung der Stadt im Falle der Abwesenheit des Btl. muß noch festgelegt werden.

Montluçon: Hier herrscht Ruhe. Fg.-Trupp liegt günstig, unmittelbar bei Verb.Stab. Ausbau der Verteidigungsanlagen muß vervollkommnet werden. Zu überprüfen ist die Frage, ob Verb.Stab Montluçon an Sitz des Präfekten nach Moulins zu verlegen ist.

Als Gesamteindruck unterstreicht Kdt. erneut, daß die Widerstandsbewegung die Anbahnung einer kommunistischen Revolution darstellt.

In Vereinbarung mit Gen.Kdo. können Verb.Stäbe den bei ihnen liegenden Kampfgruppen versorgungsmäßig zur Erleichterung der Versorgung auf dem einen oder anderen Gebiet angegliedert werden.

Strecke Aurillac—Capdenac durch Brückensprengung bei Maurs (31 km s.w. Aurillac) auf unbestimmte Zeit unterbrochen.

In Vic sur Cure (15 km n.o. Aurillac) 16 Mann der Garde in ihrer Unterkunft ausgehoben. Dazu Bekleidung u. Schlafdecken gestohlen.

Lager von 500 Terroristen soll sich in Gegend Culvinet (24 km s.w. Aurillac) befinden. Sollen aus Pierrefort gekommen sein. (31 km o. Aurillac.)

Strecke Montluçon—Moulins bei Noyant (18 km s.w. Moulins) Personenzug von Terroristen angehalten. Nach Aussteigen der Reisenden Zug zur Entgleisung gebracht. 2 Wehrmacht- u. 2 Milizangehörige sollen nicht ausgestiegen sein. Ihr Verbleib ungewiß.

Sperrung von Eisenbahnstrecken:

Limoges—Poitiers, 22 km w. Montmorillon (Schienensprengung.)

Limoges—Angoulême bei Verneuil (7 km w.n.w. Limoges) (Schienensprengung, Hochleitung u. Tunnel beschädigt.)

Limoges—Châteauroux bei St. Sulpice (28 km n.o. Limoges) (Schienensprengung)

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

Im Raum St. Flour durch Jako ein mit Terroristen besetzter PKW aufgegriffen. 4 Terroristen erschossen.

In St. Floret (12 km w. Issoire) 3 PKW., 2 LKW. sichergestellt.

Bewaffnete Aufklärung hob im Raum St. Amand (40 km n. Montluçon) kleines Terroristenlager aus. 7 Gefangene, 5 Feindtote. Beute: 2 LKW., 2 PKW., 1 Sendegerät, verschiedene Handfeuerwaffen.

Vorstoß aus Périgueux fand bei Thiviers (30 km n.o. Périgueux) starken Feindwiderstand. Unternehmen mußte abgebrochen werden, da Abzug der Kampfgruppe 11.Pz.Div. sofortige Umgruppierung der verbleibenden Kräfte erforderlich macht.

Aus Hte. Vienne 21 Eisenbahnsabotagen gemeldet.

Bei Bank in Aubusson (33 km s.o. Guéret) 8 000 000 Frks. gestohlen.

In Umgegend Guéret lebhafte Terroristenbewegung beobachtet.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.: Lage unverändert.

Verbindung nach Périgueux, Tulle, Montluçon, Limoges, Châteauroux gestört.

2. 7. 44 Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 1.7.

I^c: Lagebericht vom 1.7.

Gen.Kdo. will Truppen in Stützpunkten über Departements verteilen und von dort aus Aktionen durchführen.

Ob. West befiehlt höchste Aufmerksamkeit u. verstärkte Sicherungen. Sofortige Unterrichtung sämtlicher, auch kleinster Dienststellen, da neue Invasion unmittelbar bevorsteht.

Tagesmeldung Gen. Kdo LXVI. Res. Kps. an Mil.-Bef.:

Bei Durchkämmung Raum 50 km s.s.w. Clermont bis jetzt 1 Bandengruppe zersprengt. Feindtote: 2 Freischärler, 1 Kanadier. Gefangene: 3 Freischärler, 1 Kanadier.

Durchkämmung Raum 40 km n.n.w. Clermont im Gange.

Zunahme Eisenbahnsprengungen im Raum Montluçon, Châteauroux, Limoges.

An Strecke Limoges — Brive Eisenbahnbrücke bei St. Germain (30 km s.o. Limoges) gesprengt.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H G. Südfr.:

Verkehrs- u. Fernsprechstörungen halten in verstärktem Maße an. Sonst Lage unverändert.

3. 7. 44 Lagebesprechung:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 2.7.

Ic: Lagebericht v. 2. 7.

Verw. Gr.: Treibstofflage gibt zu größter Besorgnis Anlaß.

Versorgung der Franzosen mit festen Treibstoffen geschieht durch Gruppe gewerbliche Wirtschaft, die sich bemühen wird, Tankholzproduktion zu erhöhen.

Versorgung der Truppe mit festen Treibstoffen geschieht durch Abt. Qu

Sonderausweise für frzs. Benzin-Kfz. werden wieder eingezogen, weil der gesamte franzs. Benzin-Kfz.-Verkehr stillgelegt wird.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil-Bef.:

Raum s. Montaigut durchkämmt. (50 km n.w. Clermont.) 9 Festnahmen.

Erneute Streckensprengungen im Raum Limoges.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.: Lage unverändert.

4. 7. 44 Lagebesprechung:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 3.7.

Ic: Lage unverändert.

Gegner hat Vorwarnung an Widerstandsbewegung durch A-Sprüche bereits gefunkt. Bei Durchgabe der B-Sprüche ist mit unmittelbar folgender Invasion zu rechnen. — Höchste Abwehrbereitschaft gegen Sabotagen, Überfälle u. Luftlandungen ist sodann bei allen, auch kleinsten Dienststellen auf Stichwort „Bettina" unverzüglich herzustellen.

Nachrichtenweg für schnellste Befehlsübermittlung bis zu letzten Dienststellen sogleich festlegen u. überprüfen. (Fernschreiben Kdt. H.G.Südfr. Ia 7168/44 geh.)

Strecke Paris—Toulouse in Bahnhof Celon, 8 km s. Argenton, 8 Gleis-, 5 Massensprengungen, Zerstörung der Fernsprechleitung.

Eisenbahnstrecke Limoges — Châteauroux bei Les Bardys, 11 km n.o. Limoges, gesprengt.

Fernsprechverbindungen nach Périgueux, Tulle, Montluçon u. Guéret gestört.

Tagesmeldung Gen.Kdo.LXVI.Res.Kps. an Mil.-Bef.:

Bei Aufklärung von Limoges nach Nordwesten 5 Feindtote. — Bei St. Léonard, o. Limoges, 1 Gefangener. Erneute Gleissprengungen im Raum Limoges. Haltung der Bevölkerung unverändert.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.G.Südfr.:

Frzs. Polizei meldet verschiedene Lager der Widerstandsbewegung ostwärts Clermont im Raum: Noiretable — Billom — Ambert in Stärke von etwa 1500 Mann.

Weiteres Anhalten von Eisenbahnsabotagen im Dept. Indre.

5. 7. 44 *Bei Durchsuchung eines Restaurants in Brive, 5 km n.o. Le Puy durch Feldgendarmerie 8 verdächtige Personen festgenommen.*

Fernsprechverbindungen nach Limoges, Tulle, Guéret, Montluçon, Châteauroux gestört.

Aurillac Fliegeralarm 13^{04}—13^{38}, 14^{02}—15^{00} Uhr.

Clermont Fliegeralarm 13^{04}—13^{38}, 14^{00}—15^{00} Uhr.

Tagesmeldung Gen.KdoLXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.:

Aufklärung in Gegend St. Faust (20 km n.o. Châteauroux) im Gange.

Im Raume Guéret zweimal Feuerüberfall auf eigene Marschkolonnen.

Im Dept.Hte.Vienne weiterhin zunehmende Gleissprengungen.

Zusammenstoß 8 km o. Langeac (Hte. Loire) 2 Feindtote.

Eisenbahnstrecke Limoges — Périgueux zwischen La-Coquille u. Thiviers an mehreren Stellen gesprengt.

Strecke Limoges—Brive bei Masserat (35 km s.o. Limoges) gesprengt.

P.T.T. Bautrupp Aurillac durch 15—20 Terroristen gehindert, zerstörte Fernsprechleitungen zwischen Ytrac u. Viescamp (6—12 km w. Aurillac) zu reparieren. Trupp bis abends festgehalten. Wagen der P.T.T. geraubt.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.G.Süd: Lage unverändert.

6.7.44 Montluçon Fliegeralarm 2^{30}—3^{25} Uhr, Châteauroux Fliegeralarm 1^{00}—1^{40}, 2^{46}—3^{15} Uhr, Limoges Fliegeralarm 1^{10}—2^{15} Uhr.

Lagebesprechung b.Hpt.Verb.Stab:

I^a: Bei Aktion frzs. Polizei im Raum Billom (20 km o.s.o. Clermont) Hptm. Stertzing, Kdr.d.Ord.Pol. Clermont verwundet. wundet.

Mil.Bef.Höh.Nafü. hat Einschränkung des zivilen Fernmeldeverkehrs angeordnet. Für ganz Frankreich gilt folgendes:

1. Ziviler Telegrammverkehr ist verboten. (Ausgenommen frzs. Regierung, Polizei, Nachrichtenbüros.)

2. Fernsprechverkehr in Orts- und Vorortsverkehr bleibt zugelassen.

3. Fernsprech-Fernverkehr ist verboten.

a) Ausgenommen frzs. Regierung, Präfektur, Bürgermeister, Polizei, Feuerwehr, Luftschutz, Versorgungsbetriebe.

b) Alle diejenigen, die kriegswichtige Aufgaben erfüllen.

189. Res.Div. wird herausgezogen; soll durch 2 Sich.Btl. ersetzt werden.

Gen.Kdo. wurde gebeten, zu veranlassen, daß Truppen an Verb.Stäbe Standorte u. geplante Unternehmungen melden, um enge Zusammenarbeit zu erzielen.

I^c: Lage unverändert.

Verw.Gr.: Ausbau der Verw.Gruppen bei Verb. Stäben ist geregelt worden. Es sollen dort sitzen 2 Beamte des höheren u. 2 Beamte des mittleren Dienstes mit den Abteilungen Landwirtschaft. gewerbliche Wirtschaft, Fahrbereitschaft, besondere Zwecke. Sie sind dem Kdt. unmittelbar unterstellt. Verb.Stab Clermont erhält keine Verw. Gruppe. — Verw.Gr. des Verb.Stabes Limoges wird federführend für Region Limoges, weil am Sitz des Regionalpräfekten. Wo noch keine Verw.-Beamten, Übernahme der Tätigkeit durch Offiziere: I^a — Straßen u. Brücken, I^c — innere Verw, I^b alles andere.

2 Brücken gesprengt an Straße N 88 bei Monistrol (35 km n. o. Le Puy) u. Pont de Lignon (28 km n. o. Le Puy).

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

Aufklärung im Raum Châteauroux u. Guéret verlief ohne Feindberührung. 2 Festnahmen.

Im Raum Limoges weiterhin Gleis- u. Brückensprengungen u. Zerstörungen von Hochspannungsleitungen.

Stab Sich. Rgt. 196 nach Poitiers abgerückt.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. HG. Südfr.: Lage unverändert.

Strecke Clermont-Eygurande zwischen La Miouze u. Bourgrade (20/30 km s.w. Clermont) 18 Telephonmasten umgelegt u. Fernsprechleitungen zerstört.

2 mit 1 Feldw. u. 5 Mann besetzte LKW auf Fahrt von Aurillac nach Bort bei Mauriac u. 8 km n. Mauriac überfallen. Begleitkommando 1 Verwundeten.

7. 7. 44 *Fernsprechverbindung nach Périgueux, Limoges, Tulle, Guéret, Montluçon, Châteauroux gestört.*

Anlage 6: Lagebeurteilung.

Anlage 6a: Karte zur Lagebeurteilung.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

Ia: Tagesmeldung Gen. Kdo. vom 6. 7.

Rest der Armée Secrète auf Plomb du Cantal. (25 km n. o. Aurillac zurückgezogen. Angriff erfolgt demnächst, im Schwerpunkt durch Flieger.

Widerstandsbewegung anscheinend in Ost-West-Bewegung mit Ziel La Rochelle. Englische Offiziere in Angoulème festgenommen, die in Gegend Angoulème größere Maquis-Lager einrichten sollten.

Herauslösen der 189. Res. Div.:

In Guéret verbleibt schw. Gran. Werf. Komp. 28 Dazu von Châteauroux 1 Kp. Fla. Abt. 960

La Châtre u. St. Amand werden vorläufig aufgegeben.

Gruppe Burkhardt (bisher St. Amand) verlegt mit III. / Sich. Rgt. 192 (7., 8., 13. Komp.) nach Montluçon: Stab u. 2 Komp.

Bespannte Battr. Art. Abt. 28 bleibt bei Gr. Jesser, z. Zt. St. Flour.

Nach Châtel-Guyon 1 Kp. Sich. Rgt. 192.
Neueinteilung:

a) Gruppe Jesser, Clermont-Fd: Depts. Puy de Dôme, Hte. Loire, Cantal, Ostteil Allier. (Trennungslinie Cher-Fluß.)

b) Gruppe Ottenbacher, Limoges: Depts. Corrèze, Creuse, Hte. Vienne, Indre, Westteil Allier.

I c: Lage unverändert.

Gruppe Verw.: Die 21 franz. Ministerien hatten Zulassung von 2 800 Kfz. für Regierungszwecke beantragt. Genehmigt wurden 150.

Am 3.7. bei Parsac (20 km o. Guéret) Feuerüberfall aus Hinterhalt auf 2 marschierende Komp. Eigene Verluste: 3 Tote, 4 Verwundete.

Am 4.7. bei Ajain (10 km n. o. Guéret) Feuerüberfall auf 1 Komp. Eigene Verluste: 4 Tote, 17 Verwundete.

Bahnsprengungen:

Strecke Châteauroux — Bourges bei Issoudun,

Strecke Châteauroux — Tours bei Buzançais (24 km n.w. Châteauroux)

Brücke Chatillon — Chion beschädigt. (40 km n.w. Châteauroux).

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Korps an Mil. Bef.: Aktion bei St. Pierre-Duchamp (24 km n. Le Puy). Einige Kfz. erbeutet, 2 Terroristen verwundet, 1 Gefangener.

Zahlreiche Bahn- u. Straßensprengungen im Raum Limoges.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.:

Lage unverändert.

Sich. Rgt. 95 meldet: Verpflegungstransport Ussel 3 km w. Bourg-Lastis überfallen. (43 km w. s. w. Clermont) 20 Tote. Erbitten Hilfe. (Sofort an Gen.Kdo. weitergegeben.)

Geleitzug v. Clermont nach Limoges bei St. Vaury (9 km n.w. Guéret) Feindberührung. 2 eigene Schwerverwundete.

Lazarett Magnac-Laval, 40 km n.n.w. Limoges, von Terroristen eingeschlossen. Gen.Kdo Poitiers ist zwecks Befreiung von Gen.Kdo. LXVI verständigt.

Nach Aussage eines Franzosen sollen in St. Amant (11 km südl. Clermont) 50 Deutsche als Gefangene gehalten werden.

8. 7. 44 Fernsprechverbindung Limoges, Périgueux, Tulle, Guéret, Chateauroux gestört.

Mil.Bef. hat Kdt. H.G.Südfr. ermächtigt, abgesplitterte, nicht genügend geschützte Dienststellen, soweit sie in der Kampfzone liegen, im Einverständnis mit den Armeen vorübergehend oder ganz einzuziehen u. an gesicherte Orte zu verlegen.

Kdt. H. G. Südfr. Iª 1315/44 g. Kdos. vom 4. 7.:

1. Durchgabe der „B-Sprüche" von London bedeutet, daß neue Landung an noch unbekannter Stelle erfolgen wird.

Kennzeichen dafür: Bandenbewegung in bestimmte Räume, Ansteigen der Sabotagen auf Verkehrseinrichtungen, Verstärkung der Versorgungsabwürfe.

2. Voraus geht besonders lebhafte feindliche Lufttätigkeit. Zu rechnen ist mit schlagartigen Bandenangriffen gegen Verkehrs- u. Nachrichtenverbindungen, Stabsquartiere, Versorgungsbetriebe.

3. Besonders gefährdeter Raum 10—20 km hinter der Küste u. Räume um Zentren: Lyon, Toulouse. — Außerdem mit Banden durchsetzte Räume zur Verstärkung der „inneren Front".

4. Am wahrscheinlichsten sind Luftlandungen in der 2. Nachthälfte u. in mondhellen Nächten.

5. Einleitung der Landungen durch Leuchtkaskaden oder Christbäume. Darum bei Fliegeralarm Spähposten ausstellen.

6. Diese Anzeichen sind laufend zu verfolgen. Enge Verbindung mit Flugmeldeorganisation der Luftwaffe. Außerdem Einrichtung besonderer Spähposten an Aussichtspunkten. — Schnellste Meldungsübermittlung vorbereiten.

7. Jede Kdo-Behörde handelt bei Luftlandungen selbständig. Jede Luftlandung ist mit jeder verfügbaren Waffe anzugreifen. Wenn A II. nicht durchdringt, ordnet jede Kdo-Behörde oder Dienststelle selbständig Maßnahmen des A. II an unter Meldung an vorgesetzte Dienststelle.

8. Bei Durchgabe „Stichwort Bettina" alle Mannschaften auch während der Nacht vollständig bekleidet, Ausrüstung griffbereit, Fahrzeuge bepackt.

Wenn Leuchtkaskaden oder Christbäume sichtbar, sofort in diese Richtung fahren, Aufklärung vorausschicken, um Gegner im Augenblick der größten Schwäche noch zu erreichen. Selbst weit unterlegene Kräfte können bei raschem Zufassen Erfolge erringen.

Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab.

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 7.7.

I c: Lage unverändert.

In Vichy wurde Direktion der franz. Polizei verhaftet, 12 Offiziere, die nachweislich mit Armée sekrète in Verbindung standen, außerdem die Offiziere der Garde.

Fg.O. Bei Aktion in Clermont wurden 38 verdächtige Personen festgenommen, darunter ein Major, in England im Schlüsseln u. Funken ausgebildet, der mit London in Funkverbindung stand.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

Unternehmen Plomb du Cantal, 28 km w.n.w. St. Flour, im Gange. Geringer Feindwiderstand.

3 km w. Bourg — Lastic (o. Ussel) eigener Verpflegungstransport von überlegener Terroristengruppe überfallen.

Im Raum Limoges erneute Gleis- u. Brückensprengungen. Masse Gruppe Rehbock abgerückt.

Nach Neugliederung verbleiben in Chateauroux:

Stab Fla.Btl. 960	*3./Sich.Rgt. 194*
1 Komp. Fla.Btl. 960	*2 Pionier-Gruppen*

Auf besondere Vereinbarung können durch Gen.Kdo. herangezogen werden:

II.Gend.Btl. mit 4 Komp.
SS.Ersatz Btl. 18 mit 6 Komp.

Neu zugeführt wird 1 Sich. Btl. nach Guéret,
1 Sich. Btl. nach Montluçon.

Strecke Montluçon — Gannat zwischen Bellenaves u. Louroux d. B. (46 km ndl. Clermont) durch Zugentgleisung gesperrt. (Von Terroristen herbeigeführt.)

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.Geb. Südfr.:

Lage unverändert.

9. 7. 44 *Fernsprechverbindungen nach Limoges, Tulle, Guéret, Châteauroux gestört.*

Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 8.7.

I c: Lage unverändert.

Gruppe Verw.: Präfekt von Le Puy teilt mit, daß er im Hinblick auf die Bandenlage sich nicht in Zusammenarbeit mit der deutschen Verwaltung zeigen könne. Die Geheimlager des Secours National, Croix Rouge und Ravitaillement General anzugeben, sei er nach dem Waffenstillstandsvertrag nicht verpflichtet.

Brücke über Fluß Bouzanne an Straße N 20, 4 km n.w. Argenton, zerstört.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Korps an Mil.Bef.:

1. Masse des Gegners aus Raum Plomb du Cantal nach Südwesten ausgewichen. Bei Narnhac geringer Feindwiderstand gebrochen. Einzelheiten über Feindverluste liegen noch nicht vor. Eigene Verluste: 4 Verwundete. — Beute: 30 Abwurfbehälter mit Waffen u. Munition. Eine geringe Zahl Handfeuerwaffen u. Sprengmittel. Etwa 15 Kfz., Mehrzahl nicht fahrbereit.

2. Bei bewaffneter Aufklärung im Raum s.o. St. Amand (forêt de Tronçais) 5 Feindtote, 2 Gefangene. 1 MG erbeutet, 2 P.K.W. vernichtet.

3. Lazarett Magnac-Laval durch 1 verstärkte Komp. SS.Pol. 19 unter Unterstützung franz. Miliz u. Garde entsetzt. Ärzte u. Verwundete geborgen. Übergelaufen 3 russische Ärzte u. 60 Mann.

3a. Vorläufige Sicherung Räumzug Argenton wurde durch Gruppe Ottenbacher gestellt. Vollzug wird nachgemeldet.

4. Einzelheiten Überfall auf eigene Verpflegungskolonne westl. Bourg-Lastic liegen noch nicht vor.

5. Mot.-Teile Kampfgruppe Rehbock abgerückt. Transporte laufen nach 9.,10.7. an.

Umgliederung im ehemaligen Bereich Rehbock durchgeführt.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt.H.G. Südfr.:

Da die meisten Fernsprechverbindungen gestört, ist keine Veränderung der Lage bekannt geworden.

10. 7. 44 Fernsprechverbindungen nach Périgueux, Limoges, Tulle, Guéret, Châteauroux gestört.

Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 9.7.

Ic: Lagebericht v. 9.7.

Ein Bericht des SD Limoges schreibt zur Lage: Abgesehen von wenigen Städten, die von den deutschen Truppen noch gehalten werden, herrscht in der ganzen Region das Chaos. Die Verkehrsmittel liegen still. Die großen Zufahrtstraßen, von den übrigen ganz zu schweigen, stehen unter der ständigen Kontrolle des Maquis. Die Eisenbahnlinien sind durch täglich sich überbietende Anschläge lahmgelegt. Die Nachrichtenverbindungen, mit Ausnahme des Funks, sind trotz größter Kraftanstrengungen der Instandsetzungstrupps nur zeitweise und in lokaler Begrenzung zu verwenden. Auf dem platten Land aber herrscht der rote Terror, der von Dorf zu Dorf zieht, um allem, was im Geruche deutscher Beziehungen steht, den Garaus zu machen.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.:

1. Bei Säuberung Raum Plomb du Cantal 11 Feindtote, 6 Festnahmen. — 20 km ostw. St. Flour eigene Kolonne auf starken Feindwiderstand gestoßen. Zur Bereinigung 1 verstärkte Komp. eingesetzt.

2. Kampfgruppe Coqui (1 Btl. Sich.Regt. 1000 u. A.A. 1000) Raum Bourg-Lastic (43 km w.s.w. Clermont) erreicht. Bei Riom es Montagne (42 km n.n.o. Aurillac) geringer Feindwiderstand gebrochen. Beute: 3 PKW.

Lage Ussel ruhig. (42 km n.o. Aurillac)

In Eygurande (8 km w. Bourg-Lastic) 22 bei Feuerüberfall auf eigene Verpflegungskolonne am 7. 7. 44 Gefallene aufgefunden. Männliche Bevölkerung Bourg-Lastic zunächst festgenommen. Durchkämmung des Raumes im Gang.

3. Fahrzeuge u. Menschenansammlungen im Raum Ussel durch Luftwaffe bombardiert. 7 Kfz beschädigt, bzw. vernichtet.

4. Aus Brive auf Thiviers angesetzte Stoßgruppe hat 9. 7. Pompadour erreicht. (28 km n.n.w. Brive.) Dort stärkerer Feindwiderstand. Mehrere Feindtote.

5. Pz.Sich.Kp. 1000 am 9. 7. abtransportiert.

6. Tagesmeldung Ottenbacher für 10. 7. liegt noch nicht vor.

Strecke Limoges — Vierzon zwischen St. Sebastian u. Forge Vieille (48 km s.s.w. Châteauroux) gesprengt.

An Strecke Limoges — Ussel zwischen Plainartige (58 km s.o. Ussel) Wiederherstellungsarbeiten an Brücke durch Terroristen behindert. (Arbeitszug, Lok. u. 6 Wagen in die Tiefe gestürzt.)

An Strecke Limoges — Angoulème auf Brücke zwischen Chabanais u. Exideuil (58 km w. Limoges) Zug zur Entgleisung gebracht.

11. 7. 44 Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 10. 7.

I c: Lage unverändert.

Truppenbelegung: In St. Amand ist noch 1 Zug Sich.Rgt. 192 geblieben.

In Clermont befinden sich nur noch 2 Züge der Pz.Jäg. Kp. 1000.

12./Sich.Rgt 95 ist nach Aurillac verlegt worden.

Verw. Gr. Beschlagnahme der festen Treibstoffe ist aufgehoben worden.

Jedes Dept., jedes Fahrzeug bekommt Kontingent. Auf freiem Markt kann zugekauft werden. — Beschlagnahme der flüssigen Treibstoffe wurde gelockert. Flüssige Autotreibstoffe bleiben beschlagnahmt. Öle, Fette, Benzin für Industrie werden freigegeben. — Das Recht der Beschlagnahme bleibt bestehen.

Limoges erwartet für 14. 7. größeren Angriff.

Auch Guéret erwartet wieder Angriffe. Bevölkerung hat zum Teil am 10. 7. die Stadt verlassen.

Feldw. Schneider, 12./Sich.Rgt. 95 mit 5 Mann am 6. 7. mit 2 LKW von Aurillac unterwegs über Bort nach Clermont. Wurden zweimal von Terroristen überfallen. Warteten in Bort erbetene Hilfe nicht ab, weil Verwundeter in Lazarett sollte. Wurden zum 3. Mal bei Tauvas überfallen. Verluste: 2 Tote, 2 Vermißte. Feldw. u. 1 Mann im Fußmarsch vom 7. 7. abends bis 10. 7. vorm. nach Clermont. Lebten nur von Wasser. Feldw. war verwundet.

Fg. Trupp Huse kann für Verteidigungszwecke des Hpt. Verb.Stabes eingesetzt werden, soll nicht zur Fallschirmjäger-Bekämpfung eingesetzt werden.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) In Neussargues (23 km n. w. St. Flour) 1 Terroristenlager mit Nachrichtengerät sichergestellt, 1 Terroristenunterkunft niedergebrannt, 2 Festnahmen.

2. a) Straße St. Flour — Pinols

b) „ St. Flour Riom es Montagne — Ussel — Bourg — Lastic

c) „ Aurillac — Mur de Barrez — Vic sur Cere

am 10. 7. feindfrei.

3. Raum Montluçon 3 Festnahmen. Bewaffnete Aufklärung Montluçon — Guéret angesetzt.

4. Bewaffnete Aufklärung im Raum Bourg — Lastic ohne Feindberührung.

Ausbildung der Alarmeinheiten für Einsatz gegen Luftlandetruppen wird von Gen.Kdo. durch Abstellung von Ausbildern übernommen.

Eisenbahnsprengungen:

Strecke Issoudun — St. Florent 25 km o.n.o. Issoudun,

Strecke Chateauroux — Vierzon 8 km n. Issoudun,

Strecke Chateauroux — Bourges 15 km n.o. Issoudun,

Strecke Montluçon — Gannat bei Bellenaves, 39 km o.s.o. Montluçon

Strecke Montluçon — Gannat, Brücke zwischen Commentry u. Hyds (12 km o.s.o. Montluçon)

Brücke über die Bouzanne (Straße GC 14, 13 km s. Châteauroux, gesprengt.

Ein Bericht der SD. Außenstelle Limoges klärt die Vorgänge in Tulle am 7. u. 8. 6.:

In Tulle 600 Mann Garde u. G.M.R. 60 Mann Garde gingen sofort zum Feinde über, die anderen kapitulierten u. zogen ab. Bei 8./Sich.Rgt. 95 waren in der Schule Tulle alle deutschen Splittereinheiten zusammengezogen, insgesamt etwa 100 Mann. Feind setzte MG., s. Gr.Werfer, Sprenggranaten, Ofenrohre, Nebelhandgranaten, Tränengas u. Brandgranaten ein. Weil Schule brannte, blieb den Verteidigern nur noch Ausfallsversuch übrig. Sie wurden schonungslos niedergemäht. Sogar 20 Verwundete im Hospital wollten Terroristen noch umlegen. Dagegen wehrte sich erfolgreich Präfekt von Tulle.

Am 8. 6. abends Angriff der Terroristen gegen Kaserne, Unterkunft der 13./Sich.Rgt. 95. Wurde beendet durch Eintreffen der Pz.Div. „Das Reich". 120 männliche Einwohner v. Tulle wurden aufgeknüpft, rund 1000 zur Überprüfung zum SD nach Limoges verbracht.

Verluste der Banden auf 750 geschätzt.

Zwischen Couzeix und Chaptelat, 6 km n. Limoges Personenzug angegriffen. 5 deutsche Soldaten getötet.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt. H.G. Südfr.:

Dept.-Hauptstadt Guéret in Erwartung neuer Angriffe, da 10.7. Stadtbevölkerung teilweise Guéret verlassen hat.

Auch Limoges erwartet Angriff auf Stadt zum 14.7.

12.7.44 Fernsprechverbindungen nach Tulle, Châteauroux, Guéret u. Limoges unterbrochen.

Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 11.7.

I c: Lagebericht vom 11.7.

Brücke auf Straße N 106 zwischen Arlanc u. La Chaise, 42 km n. Le Puy gesprengt.

3. Marine-Kw. Abt., auf Transport von Paris nach Süden, s. Olliergues (P.D.D., 45 km o.s.o. Clermont-Fd.) überfallen. 2-stündiges Feuergefecht. Keine eigenen Verluste.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. Res.Kps an Mil.Bef.

1. Gruppe Jesser in Umgruppierung für geplantes Unternehmen.

2. Bewaffnete Aufklärung von Montluçon — Chambon — Gouzon — Guéret — Boussac. Feindberührung bei Gouzon. 3 Feindtote.

3. Das von LXXX. A.K. in Zusammenarbeit mit Fla.Btl. 960 (Châteauroux) im Raum Belâbre (50 km s.w. Châteauroux) durchgeführte Unternehmen abgeschlossen. 50 Feindtote. Beute: 4 MG, 6 MPi, 16 Karabiner, 2 Sendegeräte, 7 PKW., 8 LKW., 2 Kräder, eine große Menge Munition u. Lebensmittel.

4. Durchkämmung Raum Thiviers fortgesetzt. Kämpfe mit kleinen Terroristengruppen (50 Mann) bei Gorgnac — les Maisons. 2 Feindtote. Mehrere Lager gesprengt, Kraftfahrzeuge u. Waffen erbeutet.

Exiduil (33 km) Clermont (25 km) St. Sulpice (15 km) s.o. Thiviers am 11.7. feindfrei.

5. Zahlreiche Gleis- u. Brückensprengungen in den Räumen Limoges — Châteauroux — Montluçon.

6. Gefechtsstand Gruppe Ottenbacher von Brive nach Limoges verlegt.

Lagebericht Hpt.Verb.Stab an Kdt. H.G. Südfr.:

Eisenbahnanschläge in den Dep. Indre und Hte. Vienne halten weiter an.

Präfekt von Guéret meldet: Nacht vom 9./10. 7. Gegend von Bourganeuf (Creuse) 1 amerikanischer General, 4 englische Stabsoffz. u. etwa 1000 Mann engl. u. amerik. Truppen mit schweren Waffen u. Panzerwagen gelandet.

Anfrage bei Fluko-Limoges ergab, daß nur in Nacht 10./11. 7. von 1^{16}—1^{46} mehrere Maschinen im angegebenen Raum waren.

13. 7. 44 In Châteauroux Fliegeralarm von 0^{40}—1^{50} u. 2^{50}—3^{10} Uhr.

Fernsprechverbindungen nach Châteauroux, Limoges, Guéret u. Tulle gestört.

In Langogne (35 km s. Le Puy) 100 Armenier von Terroristen überfallen. 1 Fähnrich u. 4 deutsche Soldaten nach Padelles durchgeschlagen (30 km s. Le Puy) Jako der Wolgatatarischen Legion konnte nur einige Armenier auffinden.

Lagebesprechung b. Hpt. Verb. Stab:

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 12. 7.

I^c: Lagebericht v. 12. 7.

Den P. T. T.-Bautrupps von Guéret wurde von den Terroristen mit Erschießung gedroht, falls sie noch einmal an den Sabotagestellen Ausbesserungsarbeiten machten.

Ein Flugblatt der Widerstandsbewegung fordert die Bewohner von Limoges auf, sich mit der Waffe am Befreiungskampf zu beteiligen, die Stadt zu befreien, die Arbeit niederzulegen, sich an Sabotagen zu beteiligen u. unwürdige Behörden abzusetzen. Im gemeinsamen Kampf mit Rußland, England u. Amerika wird Frankreich in kurzer Zeit befreit werden.

Aufruf der franzs. Zivilbehörden fordert die Bevölkerung auf, am Nationalfeiertag, 14. Juli, Ruhe zu bewahren. Verboten sind Zusammenrottungen, Fahrrad- u. Straßenbahnverkehr. Ausschreitungen werden mit schwersten Strafen bedroht.

Terroristen haben aufgefordert, am 14. 7. besonders viele Wehrmachtangehörige umzulegen.

Auf Strecke Clermont-Montluçon bei Bellenaves 14 km n.o. Gannat Personenzug von Terroristen angehalten, 11 Wehrmachtangehörige herausgeholt, darunter 4 Angehörige u. 1 Befehlsempfänger des Verb.Stabes Montluçon. Verbleib ungewiß.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1. Bei Massiac, 30 km n.o. St. Flour, Beschuß eigener Kolonne durch schwächere Terroristenbanden. Vor angesetzter kampfkräftiger Aufklärung wich Gegner aus.

2. Bewaffnete Aufklärung stellte Lager La Courtine am 12. 7. feindfrei fest. Aufklärung im Raum südl. Aurillac ohne Feindberührung.

3. Durchkämmung Raum Montluçon-Herrisson-Cosne-Montluçon ohne Feindberührung. 13 Festnahmen. 1 Terroristen-P.K.W. sichergestellt.

Feuerüberfall aus PKW. auf eigene Posten in La Bosse (35 km s.o. Montluçon). Nördlich La Bosse Maquis-Unterkünfte ausgehoben u. niedergebrannt. 3 MPi. mit Munition erbeutet. — Bewaffnete Aufklärung Montluçon-La Bosse ohne Feindberührung.

4. Bei Durchkämmen Raum n.o. Thiviers schwächerer Feindwiderstand bei Bussiere-Galant, 28 km sw. Limoges, stärkere Feindberührung bei Dournazac, 35 km s.w. Limoges u. St. Nicolas. 4 Feindtote. Beute: 1 Krad, 1 LKW, 14 Mischlastbehälter mit Waffen, Munition u. Sprengstoff, 3 Ofenrohre mit Munition.

5. Am 11. u. 12. 7. Luftwaffeneinsatz (je 15—20 Maschinen) mit guter Wirkung auf Ansammlungen im Raum Limoges.

6. Feldlazarett 622 eingetroffen.

Eisenbahnsprengungen:

Strecke Montluçon — Commentry.

Strecke Limoges — Châteauroux zwischen Lothiers u. Chabenet (15 km s. Chateauroux)

Strecke Limoges — Châteauroux bei Eguzon (50 km s. Châteauroux.)

14. 7. 44 Fernsprechverbindung nach Limoges, Périgueux, Tulle, Guéret gestört.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 13. 7.

I c: Sabotagen.

Verw. u. Wi.: Weil Spanien u. Portugal die Wolframlieferung an Deutschland eingestellt haben, muß die Förderung in den Gruben im Bereich Hpt.Verb.Stab gesteigert werden. Dazu Einsatz deutscher Bergleute.

Sprengungen:

Strecke Châteauroux — Bourges mehrfach zwischen Issoudun — St. Flornet. (46 km o.n.o. Châteauroux.)

Strecke Châteauroux — Limoges bei Celon (6 km s. Argenton)

Strecke Clermont — Nîmes zwischen Frugieres la Pin u. Paulhaguet (35 km n.w. Le Puy) u. zwischen Prades u. Monistrol (21 km s.w. Le Puy).

Straßenbrücke über Cère bei Arpagon (5 km s. Aurillac)

Fg. Trupp Le Puy kurzes Feuergefecht bei Brives (4 km n. Le Puy) mit Terroristen. 1 Gefangener eingebracht. Keine Verluste.

Fliegeralarm:

Aurillac 9^{38}—10^{15} *Guéret* 9^{00} — 11^{14}
Clermont 8^{18} — 8^{58} *Le Puy* 9^{45} — 11^{42}
Montluçon 8^{15} — 8^{40}, 9^{30}—11^{30}

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.

1. Bei bewaffneter Aufklärung s.w. St. Flour u. n.w. Aurillac 3 Feindtote, 3 Gefangene. Beute: 2 Gewehre, 4 MPi, 1 Kfz.

2. Durch 2 Jakoeinsätze der SS Pz.Aufks.Abt. 18 im Raume Thiers am 3. u. 8.7. 20 Feindtote, 6 Gefangene. Beute: 1 le. MG., 12 Gewehre, 1 MPi, 3 Pistolen, 5 Kfz.

3. Von Montluçon nach Guéret starkes Geleit bei Gouzon (34 km s.w. Montluçon) auf verteidigte Minensperre gefahren. Sperre geräumt, 1 le. MG. erbeutet. Die im Geleit fahrende, für Guéret bestimmte Funkstelle beschädigt.

4. Luftaufklärung im Raum Bourganeuf erbrachte am 13.7. keinerei Feindsichtung.

5. St. Yrieix, 50 km s. Limoges, am 12.7. feindfrei.

Auf Strecke Clermont — Nimes bei Chapeauroux (25 km s.w. Le Puy) Spezialgüterzug von Terroristen beraubt, deutsches Begleitkommando von etwa 30 Mann entführt.

15. 7. 44 Fernsprechverbindung nach Aurillac, Le Puy, Limoges, Périgueux, Tulle, Guéret gestört.

Im Bahnhof Lavoute, 12 km n.o. Le Puy von Terroristen 56 Kisten Dynamit gestohlen. (Je Kiste 25 kg.)

Auf Strecke Le Puy — St. Etienne bei Retournac (33 km n.o. Le Puy Zug von Terroristen überfallen, 3 deutsche Soldaten gefangen genommen. (Spätere Berichtigung: Nicht 3 deutsche Soldaten, sondern 3 Wolga-Tataren gefangen.)

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:

I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 14. 7.

Kdt. H.G. Südfr. wurde gebeten, nach Limoges zusätzlich 1 Sich.Btl. zu legen.

I c: Sabotagemeldungen.

Straße N 126 bei Thiezac (21 km n.o. Aurillac) u. St. Jacques (27 km n.o. Aurillac) vor Tunnel gesprengt. Straße unpassierbar.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1. Durchkämmung Raum hart westl. Montluçon im Gang.

2. Kampfkräftige Aufklärung Montluçon — Châteauroux ohne Feindberührung.

3. Lage Guéret unverändert.

4. Von Limoges nach Bourganeuf eingesetzte Aufklärung (1 verstärkte Komp.) erreicht am 13. 7. über St. Léonard Champnetery (25 km o. Limoges), St. Junien la Bregère (34 km ssw. Guéret) ohne Feindberührung. Zahlreiche Baumsperren.

5. Raum Limoges erneute Gleis- u. Brückensprengungen.

5 feindliche Flugzeuge über Guéret. Bahnhof mit Bordwaffen beschossen.

16. 7. 44 Fernsprechverbindung nach Limoges, Tulle, Périgueux gestört.

Am 14. 7. bei Pleaux von amerikanischen Bombern Waffen u. Munition abgeworfen. Abwurf auch bei Laroquebrou (20 km w.n.w. Aurillac) u. Lanobre (57 km n. Aurillac). Terroristen haben Signalraketen abgeschossen. Abgeworfene Mengen bei Pleaux werden auf 30—50 t geschätzt.

In Bahnhof Argenton (Indre) sprengten Terroristen die Weichen auf Strecke Argenton — Limoges u. den Wasserturm.

Feindliches Flugzeug kreiste 1 Std über Montluçon. Zivilisten gaben Blinkzeichen. 5 Personen festgenommen.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab.
I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 15.7.
I c: Sabotagemeldungen.

Verw. u. Wi.: MilBef. hat Beschlagnahme von Kfz. durch Truppe verboten. Ankauf franzs. Kfz. geschieht durch besondere Kommissionen des Mil.Bef.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1. Aufklärung 15.7. ergab Raum Felletin — Pontcharraud — St. Pardoux — St. Quentin — Gioux — Les Maisons feindfrei. Raum La Nouaille — St. Yrieix — St. Marc feindbesetzt. (Felletin 7 km s. Aubusson, Dep. Creuse) 34 km s. Aubusson

(La Nouaille = 40 km s.o. Bourganeuf.)

Auf Millevaches angesetzte Aufklärung nahm St. Marcy (3 km w. Millevaches) nach Kampf. 10 Feindtote, 6 Gefangene, Gegner in Stärke 1 Komp. (mot.) nach Westen geflohen. Schreibstube, Küche u. Sanitätsstube erbeutet.

2. Gruppe Jesser 16.7. 5^{30} Uhr auf Aubusson angetreten. Mit 1 Stoßgruppe über Herment — Crocq — Villetelle um 7^{00} Uhr Aubusson ohne Kampf erreicht.

Über Vorstoß übriger Gruppen liegt noch keine Meldung vor.

3. Raum Limoges gesteigerte Sabotagetätigkeit.

Lagebericht Hpt. Verb. Stab an Kdt. H. G. Südfr.:

Es ist damit zu rechnen, daß sich unter den Abwürfen von Munition u. Waffen in Cantal auch leichte Geschütze befinden. Absetzen von Sabotagetrupps bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich, da auch Fallschirmspringer beobachtet sein sollen.

Verb.Stab Aurillac ist von frzs. Seite gemeldet, daß im Südteil Cantal erneut Zusammenziehungen der Banden stattfinden, desgl. im Nordwestteil. Ferner besteht dort Eindruck, daß eine ähnliche Lage wie Anfang Juni sich anbahnt.

17. 7. 44 Fernsprechverbindung nach Limoges, Périgueux, Tulle, Guéret gestört.

Anlage 7: Lagebeurteilung v. 17.7.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab:
I a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 16.7.
I c: Lagebericht vom 16.7.

Anlage 7a: Karte zur Lagebeurteilung.

Am 5.7. 14^{30} beschossen 3 feindl. Flieger Bahnhof Ussel mit Bordwaffen.

Vortrag des NSFO. Olt. Müller. Teilnehmer Offz. u. Beamte des Hpt.Verb.Stabes u. Verb.Stabes Clermont.

Der NSFO hat die Aufgabe der politischen Willensbildung. Ziel ist die Schaffung der nationalsozialistischen Revolutionsarmee u. des nationalsozialistischen revolutionären Offiziers. Offizier muß Träger u. praktischer Vorkämpfer des nat.-soz. Gedankengutes sein. Er erzieht Uffz. u. Mannschaften am besten durch sein Vorbild.

Im Vordergrund der Erziehungsarbeit haben zu stehen:

1) Rolle des Judentums in diesem Kriege.

2) Förderung der Erkenntnis, daß uns der Feind unsere Lebensart nehmen will,

3) daß es um Sein oder Nichtsein geht,

4) daß der Feind Zersetzung in der Wehrmacht u. im deutschen Volke anstrebt.

Verbindung zwischen Partei u. Wehrmacht muß immer enger werden. — Jeder Soldat soll zum bewußten politischen Kämpfer erzogen werden.

Der NSFO soll führen u. erziehen, nicht überwachen. Er ist der Gehilfe seines Kommandeurs, nicht der, der ihn bespitzelt. Wenn er Zersetzungserscheinungen bemerkt, hat er das seinem Kommandeur zu melden.

Die Lage wird durchaus positiv beurteilt. Zersetzungserscheinungen sind weder in der Wehrmacht noch in der Heimat festzustellen. Aber der Gefahr des Müdewerdens ist zu begegnen.

Bei Retournac (21 km n.n.o. Le Puy) auf Bahnhof Pont de Lignon Zug 5[10] Uhr ab Le Puy nach St. Etienne von Terroristen überfallen. Wehrmachtverluste bis jetzt: 7 Tote (11 Vermißte sollen erschossen worden sein.) 2 Schwerverletzte, 1 Leichtverletzter. — Eingesetzt 2 Hilfszüge, 1 Sanka.

Strecke Clermont — Nimes zwischen Monistrol 21 km w.s.w. Le Puy) u. Alleyras gesprengt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Aufklärung Raum Grandelles — St. Paul (w. Aurillac) ohne Feindberührung. Z.Zt. Aufklärung Raum n.o. Aurillac.

2) Bei Straßenkontrolle s. Montluçon 6 Terroristen gestellt u. auf der Flucht erschossen.

Bei Durchkämmung Raum w. Montluçon 43 wehrfähige Männer zum Arbeitseinsatz gebracht.

3) Raum St. Pourçain durch II. Gend.Btl. Terroristen-Unterkunft ausgehoben. 11 Festnahmen.

4) Verbindungsspähtrupp Châteauroux — Guéret hart s. La Châtre von stärkerer Terroristengruppe überfallen. Durch herbeigeführte Verstärkung Lage bereinigt. 31 Feindtote. 1 LKW erbeutet. 2 LKW. u. 1 Krad gesprengt.

5) Im Verlauf Aktion Jesser am 15.7. im Raum Bourg — Lastic 23 Personen standrechtlich erschossen.

16.7. La Ruge, 14 km s.w.s. Bourganeuf (n. Chavanat) gegen Feindwiderstand genommen. Zahl der Feindtoten noch nicht bekannt. Unter den Feindtoten Major Pradia. Bisherige Beute: 7 le MG, 20 MPi, 150 000 Schuß Gewehr- u. MG.-Munition, größere Menge Sprengmittel, 2 Kom., 2 LKW, 2 PKW.

Nacht 17.7. Cosnat (3 km s. St. Hilaire, 10 km o.n.o. Bourganeuf) angegriffen. 40 Terroristen niedergemacht. Deutsche Gefangene schon 16.7. nach Coucson (3 km s. Cosnat) entführt. Bei Nachstoßen in Coucson starker Feindwiderstand. Masse Terroristen nach Süden ausgewichen. Unternehmen noch nicht abgeschlossen.

Z.Zt. Unternehmen La Chassagne, 6 km s.s.w. Bourganeuf (s.w. St. Hilaire) u. St. Michel. Meldung liegt noch nicht vor. (22 km o. Bourganeuf.)

Durch kampfkräftige Aufklärung mit Guéret Verbindung aufgenommen. Auf Rückweg bei La Chapelle auf Feind gestoßen. Einzelheiten fehlen noch.

6) Gruppe Ottenbacher säubert Raum Linards — St. Paul — Buffière — Glanges u. Raum Chamberet — Domps — St. Gilles — Surdoux. Meldung über Ergebnis liegt noch nicht vor. (Mitte Raum 6a = 20 km s.o. Limoges, Mitte Raum 6b = 41 km s.o. Limoges).

Auf Brücke Etang — Duris bei Luant (9 km s.w. Châteauroux) Gleise gesprengt.

18. 7. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Limoges, Périgueux, Tulle, Montluçon.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab.

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 17.7.

I^c: Sabotagemeldungen.

Straßenbrücke bei Sansac (11 km s.w. Aurillac) an Nationalstr. 122 gesprengt.

17.7. gegen 17[00] Uhr Bahnhof Argenton (Indre) durch feindl. Flugzeuge mit Bordwaffen beschossen. Geringer Materialschaden.

Strecke Châteauroux—Bourges zwischen Issoudun u. Charest (40 km n.o. Châteauroux) an 14 Stellen gesprengt.

Luftangriff auf deutschen Geleitzug zwischen Limoges u. St. Sulpice—Lauriere (30 km n.n.o. Limoges). 1 Feindflugzeug über Panazol (4 km o. Limoges) abgeschossen. 2 Bomben auf elektrische Unterstation bei Limoges.

Mehrere Feindflugzeuge beschossen Radiostation Nieul (12 km n.w. Limoges) mit Bordwaffen. Starke Beschädigungen.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil Bef.:

Bei Säuberung Raum Aubusson (25 km s.o. Guéret) — Bourganeuf (27 km s. Guéret) Feindberührung 10 km n. Bourganeuf.

Nördlich Rioublanc (7 km s.o. Bourganeuf) gegen Feindwiderstand Abwurflager genommen. Große Beute an Waffen u. Munition. Bis jetzt gemeldete Feindverluste: Tote: 1 Offz., 69 Mann. Gefangen 8 Mann.

17.7. eingebrachte Beute: 8 PKW., 1 LKW, 1 Krad, Funkapparate. Waffenbeute noch nicht gesichtet.

Ergebnis Säuberungsaktion Ottenbacher Raum Chateauneuf (30 km o.s.o. Limoges) wird nachgemeldet.

Überfall auf Zug bei Pradelles (35 km s. Le Puy) 1 Terrorist getötet, 1 le MG, mehrere Karabiner u. 1 LKW. erbeutet.

Strecke Limoges—Châteauroux bei Bersac (32 km n.o. Limoges) Unterführungsbrücke gesprengt.

Strecke Limoges—Brive bei Pierre—Bufffiere (20 km s.o. Limoges) gesprengt.

Strecke Clermont-Riom an 3 Stellen gesprengt.

19.7.44. Fernsprechverbindung gestört nach Aurillac, Limoges, Périgueux, (Brive) Tulle, Montluçon.

Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab
I[a]: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 18.7.
I[c]: Sabotagemeldungen.

Strecke Clermont—Nîmes zwischen Prades u. Monistrol (20 km w. Le Puy) Brücke gesprengt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Jagdkommando II. Gend.Btl. bei Ebruil (12 km w. Gannat) auf Terroristengruppe gestoßen. — 9 Feindtote. Eigene Verluste: 1 Toter, 1 Vermißter.

2) Bei Kontrolle Bevölkerung Domerat (hart w. Montluçon) 12 Festnahmen. In Neris (8 km s.o. Montluçon) 5 Festnahmen.

3) Raum Bourganeuf Lazaretteinrichtung der A.S. sichergestellt. Umfangreiches Sanitätsmaterial erbeutet.

Z. Zt. Unternehmen gegen befestigtes Terroristenlager im Wald s. Balomier (18 km s.w. Guéret) im Gange. Bis jetzt gemeldet 10 Feindtote, 86 Gefangene, die zum Teil der zu den Terroristen übergegangenen Polizeischule Guéret angehörn.

Feindverluste bei Säuberung Raum Aubusson—Bourganeuf am 18.7.: Tot 1 Offz., 77 Mann, davon bereits gemeldet 1 Offz., 69 Mann, Gefangen 1 Off., 31 Mann, davon bereits gemeldet 8 Mann.

Beute auf Abwurfplatz Rioublanc (7 km s.o. Bourganeuf) (18. 7.) 50—60 t, zahlreiche Abwurfbehälter. (145 MPi., 51 MG., 256 Gewehre, 70 Fallschirme, größere Mengen Munition u. Ersatzteile.)

4) Gruppe Ottenbacher durchkämmte am 17.7. Raum Linards—St. Paul—Pierre/Buffiere—Glanges (ca. 25 km s.o. Limoges). Dabei zunächst nur geringer Feindwiderstand. 2 Feindtote, 2 Gefangene.

Am Abend Feuergefecht mit stärkerer Terroristengruppe in Linards: 13 Feindtote, 12 Gefangene (darunter 7 Verwundete). Eigene Verluste: 1 Toter, 3 Verwundete.

5) Bei bewaffneter Aufklärung Raum Aurillac 1 Feindtoter, 1 Gefangener (schwer verwundet.)

Strecke Montluçon—Gannat zwischen La Peyrouse u. Hydt (30 km s.o. Montluçon) 6mal gesprengt.

IV./Sich.Rgt. 198 am 16. 7. in Montlucon eingetroffen. Dazu 14./Sich.Rgt. 199. Truppendienstlich Htp.Verb.Stab, einsatzmäßig Gen.Kdo. unterstellt. Werden nach Châteauroux verlegt.

20.7.44 Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 19.7.

Ic: Sabotagemeldungen.

Verw. u. Wi.: Immer wieder werden durch Radfahrer Anschläge auf Franzosen verübt, die für Zusammenarbeit mit

Deutschland eintreten. Um diesen Franzosen zu helfen, werden Radfahrer auf Waffenbesitz kontrolliert werden.

Fernsprechverbindungen nach Limoges, Périgueux, Tulle gestört.

Strecke Montluçon — Guéret Brücke zwischen Huriel (12 km s.w. Montl.) und Treignat (20 km s.w. Montl.) gesprengt.

Strecke Châteauroux — Bourges zwischen Issoudun (27 km n.o. Châteauroux) u. St. Florent gesprengt.

Strecke Montluçon — Eygurande bei Eveaux (18 km s.s.w. Montluçon) gesprengt.

Bergwerk St. Florine (58 km n.w. Le Puy) 170 kg Dynamit u. 209 Zündkapseln gestohlen.

Überfall auf starkes Geleit bei Lavoute (13 km n. Le Puy). Eigene Verluste: 2 Verwundete, 1 fzs. Fahrer tot. Geleit nach Le Puy zurück.

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Gruppe Jesser setzte Durchkämmungsaktion im Raum Aubusson — Bourganeuf fort.

Bei Säuberung Raum von Pontarion — Bourganeuf — Peyrat — Royère nach bisherigen Meldungen 2 Feindtote, 4 Gefangene. Beute 3 LKW., 8 PKW.

Z. Zt. Säuberung St. Medard — La Rochette — St. Sulpice — Aubusson im Gange. Einzelheiten liegen noch nicht vor. (St. Medart 9 km n. Aubusson, La Rochette 7 km n.n.w. St. Sulpice 11 km n.w. Aubusson).

Bisherige Gesamtverluste des Feindes bei Säuberung Raum Aubusson — Bourganeuf: 176 Tote, 132 Gefangene. Weiterhin ständiges Anwachsen der Beute.

2) Gruppe Ottenbacher säuberte 18. 7. Raum La Porcherie — St. Germain — Martoulet — Masseret von schwachen Terroristengruppen und stieß dann nach Nordosten auf St. Gilles vor. (Raummitte 32 km s.o. Limoges.)

St. Gilles gegen starken Feindwiderstand (200 Mann) genommen. 12 Feindtote. Weitere Kämpfe bei Surdoux (2 km s. St. Gilles.) u. bei La Prada (4 km w.s.w. St. Gilles).

Gleichzeitig Vorstoß von Linards auf Châteauneuf. Hartnäckiger Feindwiderstand. 17 gezählte Feindtote. Große Beute.

19.7. Vorstoß auf Domps. Bei Exeidioux (hart n.o. St. Gilles) umfangreiches Abwurflager sichergestellt. Sehr große Beute, deren Menge sich noch nicht übersehen läßt.

20.7. Vorstoß von Osten u. Nordwesten im Waldgelände s. Chateauneuf. Dort z.Zt. heftiger Kampf mit starkem Feind (800 Mann). Bis jetzt gemeldet 48 Feindtote.

3) Strecke Issoudum — St. Florent 14 mal gesprengt.

Behelfspanzerzug auf Strecke Yrieix (34 km s. Limoges) Rochechouart (32 km w. Limoges) zwischen Bienac u. St. Auvent (bei Rochechouart) mit allen Achsen zur Entgleisung gebracht. Befindet sich im Feuergefecht. Durch Polizei u. Feldgendarmerie verstärktes Jako II./95 sofort zum Entsatz eingesetzt.

Strecke Montluçon — Gannat zwischen Hyds u. Lapeyrouse gesprengt.

21.7.44 Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

Kdt. brachte Freude zum Ausdruck über mißlungenen Anschlag auf den Führer. Aus diesem Anlaß findet eine Sonderspende statt zugunsten des Roten Kreuzes.

I^a: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 20.7.

I^c: Sabotagemeldungen.

Geleitzug bei St. Paulien, 12 km n. Le Puy, überfallen. 15 Terroristen erschossen, noch mehr verwundet. 5 Gefangene. Beute: 2 PKW, 2 LKW, 2 le. MG., 5 MPi., Gewehre, engl. Handgranaten u. Munition. Eigene Verluste: 3 Tote, 4 Verwundete (Wolga-Tataren). Außerdem 2 Wehrmachtangehörige tot.

Straße N 588 bei Laval (16 km n.o. Brioude) Brücke über Doulon gesprengt.

18^{00} Uhr Appell aller Angehörigen des Hpt. Verb.Stabes. Kdt. sprach zum Anschlag auf den Führer. Die Ausführungen schlossen mit einem Treuegelöbnis.

Die Sonderspende des Hpt.Verb.Stabes erbrachte 41974 frs = 2098 ℳ.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Bewaffnete Aufklärung Montluçon—Echassières (35 km s.o. Montluçon) ohne Feindberührung.

2) Gruppe Jesser durchkämmt z. Zt. Raum nördlich Aubusson bis zur Linie La Vaveix (12 km n.n.w. Aubusson), Ahun (15 km n.n.w. Aubss.), La Chapelle (15 km s.s.w. Guéret).

Raum Royère (17 km s.o. Bourganeuf) — Peyrat (11 km n. Bourganf.) Hier Kampf mit Terroristenbande (60—80).

Raum Bourganeuf/Nord bis zur Linie Rapissat 7 km n. Bourganf.)—St. Dizier (8 km n.n.w. Bourganf.)— St. Aleix (12 km n.w. Bourganf.) Einzelheiten liegen noch nicht vor.

3. Bei Durchkämmung Raum n.w. Bourganf. am 19.7. 5 Terroristen getötet, 11 gefangen. (1 Oberstlt, 2 Beamte des frzs. Innenministeriums.

Beute: 26 LKW., 29 PKW., 8 Kräder, 4 MPi., 15 Gewehre, 2 sMG., 1 LKW mit Sprengmitteln, Munition.

Gesamtgefangenenzahl Gruppe Jesser hat sich auf 181 erhöht.

4) Vorläufige Gesamtbeute Gruppe Jesser: 310 kleine, 220 mittlere, 70 große Abwurfbehälter. Alle Behälter gefüllt, Inhalt noch nicht nachgesehen. 295 Gewehre, 20 MG, 169 MPi, 2 LKW. mit Fallschirmen, 13 t Munition, 1 LKW mit Bekleidung, 1 LKW. mit San.-Ausrüstung, 2 LKW. mit verschiedenen Bekleidungsstücken, 1 Kiste Sportgeräte, 2 t Spreng- u. Zündmittel, 34 LKW., 3 Kom., 50 PKW., 8 Kräder.

5. Besatzung Behelfspanzerzug in Oradour 31 km sw. Limoges) entsetzt u. nach Limoges zurückgebracht. Zug kann infolge Entgleisung u. Streckensprengungen z.Zt. nicht geborgen werden.

Eisenbahnsprengungen:

Strecke Limoges—Périgueux zwischen Lafarge 50 km s.w. Limoges u. Bussière-Galante (35 km s.w. Limoges).

Strecke Montluçon — St. Sulpice — Laurière (40 km n.o. Limoges) (Abzugsschieber der Wasserleitung im Tunnel gesprengt.

Strecke Limoges—Châteauroux zwischen St. Sebastian (20 km s. Argenton) u. Eguzon (18 km s.o. Argenton.)

22.7.44 Lagebesprechung bei Hpt.Verb.Stab:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 21.7.

Ic: Sabotagemeldungen.

Anlage 8: Ic-Lagebericht für Zeit 1.—21.7.1944

Verw.u.Wi.: Die Nachtausweise werden weiterhin von der frzs. Polizei ausgegeben, müssen aber den Stempel des Hpt.Verb.Stabes tragen. Die Nachtschichten der meisten Betriebe sind so gelegt worden, daß die Arbeiter ohne Nachtausweis ihre Arbeitsstätte aufsuchen u. verlassen können. Reisende bleiben

während der Sperrstunde auf dem Bahnhof. — Auf den Ausweisen sind Zeit u. Wegstrecke genau festgelegt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps.:

1) Bewaffnete Aufklärung Montluçon — St. Pourçain — Gannat (Dep. Allier) ohne Feindberührung. Raum Commentry im Gange. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

2) 21.7. bei Peyrat (11 km. n. Bourganf.) gemeldete Terroristenbande mit Restteilen nach Süden ausgewichen. 5 Feindtote, 29 Gefangene. Beute: 3 PKW., 12 Gewehre.

3) Z.Zt. Durchkämmung des Raumes

a) n. Ahun (15 km n.n.w. Aubusson)

b) n.o. und n. Bourganeuf im Gange.

4) Kampfkräftige Aufklärung stieß von Bourganeuf nach Limoges durch. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

5) Eigener Entstörungstrupp 8 km n.o. Ussel von Terroristen überfallen. Eigene Verluste: 1 Toter, 4 Leichtverwundete. Feindverluste: 2 Tote. Beute noch nicht gemeldet.

6) Bei dem am 15.7. gemeldeten Aufklärungvorstoß von Limoges nach St. Junien le Bregore (7 km s. Bourganeuf) 2 Bandentote, 18 Gefangene.

20.7. Eisenbahngeleit o. Brive Feindberührung. 1 Feindtoter.

21.7. Raum Châteauroux durch eigene Streife 2 Feindtote. 4 PKW. erbeutet.

Bei bewaffneter Aufklärung n.o. Brive 4 Gefangene.

Raum Limoges verstärkte Sabotagetätigkeit.

7) Zu der im Raum Châteauneuf angesetzten Kampfgruppe der Gruppe Ottenbacher z.Zt. keine Verbindung. Ord. Offz. entsandt.

Strecke Limoges — Châteauroux bei Fromental (30 km n.o. Limoges) gesprengt.

Transformatorenwerk Bahnhof Montluçon gesprengt.

Unterkunft des Muni-Lagers Loches (75 km n.w. Châteauroux) durch 4 engl.-amerik. Flieger mit Bomben u. Bordwaffen angegriffen. Gleichzeitig durch Maquis auf 3 L.K.W geschossen. Keine Verluste. 1 Soldat eines durchfahrenden LKW. wurde entführt.

23.7.44 Lagebesprechung:

I a: Tagesmeldung. Gen.Kdo. 22.7.

I c: Sabotagemeldungen.

Von Châteauroux aus 2 Jakos nach Muni-Lager Loches eingesetzt. Trafen 35 km s. Loches auf Terroristenlager von etwa 150 Mann. 16 Feindtote, mehrere Verwundete. 2 eigene Leichtverwundete. Lager gesprengt. Erhebliche Beute an MG., MPi., Munition, Fallschirmen.

Zwischen Moulins u. Bessay (Allier) durch Sprengung Benzinzug in Brand geraten. (Bessay = 12 km s. Moulins.)

Eisenbahnsabotagen:

Im Bahnhof Neussargues (48 km n.o .Aurillas) alle Weichen gesprengt.

Strecke Châteauroux—Tours bei Fliegerangriff Bombentreffer Nähe Bahnhof Loches.

Strecke Châteauroux—Bourges zwischen Issoudun u. Chârost gesprengt.

23.7. Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Bei Unternehmen Commentry (14 km s. Montluçon) 22.7. 1 Feindtoter, 8 Gefangene. Beute 2 PKW.

2) Z.Zt. Durchkämmung II./S.R. 192 u. II. Gend.Btl. Bereinigung Bandenlager im Waldgebiet Bellmaves (40 km s.o. Montluçon) im Gange. 9 Wehrmachtangehörige befreit.

3) Raum Pontarion (20 km s. Guéret) 1 deutscher Eisenbahner aus Terroristengefangenschaft befreit.

4) Gruppe Jesser trat in den Morgenstunden aus Linie Ahun — La Chapelle — Rapissat zur Durchkämmung des Gebietes s. Guéret an.

5) Eigenes Geleit nach Ussel von Terroristen überfallen. Eigene Verluste: 2 Tote, 5 Verwundete. Bereinigung im Gange.

6) 21.7. durch Streife der FK. Blois bei St. Christophe (42 km n. Châteauroux) 2 Gefangene.

7) Bei Jakoeinsatz s.w. Tulle 5 Feindtote, 4 Gefangene (darunter 1 Oberleutnant) u. Beute.

8) Kampf mit starkem Feind im Waldgelände s. Châteauneuf (31 km sso. Limoges) u. Sussac noch im Gange. Bis jetzt 79 Feindtote, 17 Gefangene. Sehr große Beute an Waffen, Mischlastbehältern u. Fahrzeugen. — Eigene

Verluste: 7 Tote, 20 Verwundete. (Davon 2 Tote u. 4 Verw. Milizangehörige.) Gegner sucht nach Süden u. Südwesten auszuweichen.

9) Ldsschtz. Btl. 835 in Montluçon eingetroffen.

Strecke Paris — Nîmes zwischen Frugières u. Paulhaguet (10 km s.o., 13 km s.o. Brioude) mehrfach gesprengt.

24. 7. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach: Aurillac, Limoges, Tulle, Guéret.

Lagebesprechung:

Verlesung des Führerbefehls an das Heer infolge des Mordanschlages auf den Führer.

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 23. 7.

Ic: Sabotagemeldungen.

Aus dem Ic-Lagebericht. (s. Anlage 8.)

19. 7. gegen 11[30] Uhr Geleitzug Verb.Stb Guéret 2 km s. w. Roussac (28 km n. Limoges, Feuergefecht mit Terroristen. 1 Feindtoter. Beute 1 le MG., 1 Kfz. zerstört.

Strecke Châteauroux — Limoges zwischen Argenton 30 km s.s.w. Châteauroux) u. Celon (6 km s. Argenton) gesprengt.

Tagesmeldung Gen. Kdo. an Mil. Bef.:

1) Bei Unternehmen Bellenaves (40 km s.o. Montluçon) mehrere Maquislager ausgehoben, bis jetzt gemeldet: 25 Feindtote. Beute: 9 PKW., 8 LKW., weitere 6 PKW. u. 2 LKW. vernichtet.

2) Durchkämmung Raum südl. Guéret planmäßig fortgesetzt. Keine Feindberührung. Einige verlassene Maquislager angetroffen.

3) 7./SR. 95 Ussel 4 km n. Ussel Gefechtsberührung mit schwächerem Feind, der sich nach Norden zurückzog.

4) Unternehmen Eymoutières (39 km o. Limoges) noch im Gange.

Auf Strecke Le Puy — St. Etienne auf Bahnhof St. Vincent (12 km n. Le Puy) ein mit Wehrmachtgut geladener Waggon durch Terroristen geplündert.

Durch Sprengung von 2 Kabelhäusern in Clermont sämtliche Freileitungen Clermont — Montluçon — Moulins — Paris, sowie Clermont — St. Etienne — Lyon ausgefallen. Verbindungen nach Lyon — Vichy — Paris durch Kabelleitung noch möglich. An weiterem Kabelhaus konnten Haftladungen entfernt werden.

25. 7. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Limoges, Tulle, Montluçon.

Lagebesprechung:

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. v. 24. 7.

Ic: Sabotagemeldungen.

In Guéret ein Wehrmachtangehöriger durch Terroristen leicht verwundet.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Durch Jako SS.Gren.-Ausb.Btl. 18 am 22. 7. im Raum le Mayet (20 km s.o. Vichy) Terroristenlager ausgehoben. 41 Feindtote, 7 Gefangene. — Beute: 4 MG., 2 Pz.-Schreck, 7 Schnellfeuergewehre, 13 MPi. u. Munition.

2) Durch Streifen der Garde u. Miliz am 19. u. 20. 7. im Raum Moulins 1 Terrorist tot, 19 Gefangene.

3) Bei Jako-Einsatz Fla.Btl. 960 (Châteauroux) am 17. 7. im Raum Cluis (30 km s. Châteauroux) 1 Gefangener, 3 Bandentote. — Beute 2 PKW, 1 Schnellfeuergewehr.

4) Aufklärung Gruppe Jesser im Raum n.o., n. u. n.w. Guéret verlief ohne Feindberührung.

5) Bei kampfkräftiger Aufklärung Raum Aurillac 2 Feindtote. (Darunter 1 Offz.)

6) Gruppe Ottenbacher am 23. 7. sdl. Eymoutiers Gefecht mit stärkerer Terroristengruppe: 17 Feindtote Eymoutiers feindfrei.

N.o. St. Gilles (38 km s.o. Limoges) besonders bei Excidioux (hart n.o. St. Gilles) weitere Materiallager erbeutet.

Am 24. 7. Augne (6 km n. Eymoutiers) nach Beseitigung geringen Feindwiderstandes erreicht.

Kleine Eisenbahnbrücke bei Trioulou, 35 km s.w. Aurillac auf Straße 122 Aurillac — Figeac gesprengt.

26. 7. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Limoges, Tulle, Montluçon, Guéret.

Lagebesprechung:

Verlesung des Befehls, daß der Gruß durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung durch den „Deutschen Gruß" ersetzt wird.

Ia: Tagesmeldung Gen.Kdo. vom 25. 7.

Ic: Sabotagemeldungen.

Verw. u. Wi.: Infolge der Transportlage bleiben die Mehllieferungen aus dem altbesetzten Norden aus. Puy de Dôme ist

Zuschußgebiet, wird beliefert aus Depts: Indre u. Cher. Für die Zuführung sollen die Franzosen selbst Geleite unter dem Schutz der Miliz zusammenstellen.

Alle Kfz. werden einer Generalmusterung unterzogen. Ausgehoben werden Koms ab 20 Plätzen u. LKW. ab 1,5 t aufwärts.

Nach Mitteilung eines V-Mannes des SD. Vichy sollen in Allier 11 000 bewaffnete Angehörige der Widerstandsbewegung sein, die sich in ihren Wohnungen aufhalten. 90 t Waffen u. Munition sollen dort gelagert sein.

Tagesmeldung Gen.Kdo.: LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Im Waldgelände bei Preuilly (18 km. w. Bourges) 2 kleinere Bandenlager zerstört. 2 Feindtote. Beute an Waffen u. Munition. 2 Fahnenflüchtige der SS festgenommen.

2) Gruppe Ottenbacher 25. 7. nach Beseitigung geringen Feindwiderstandes Buzaleuf (29 km o. Limoges) erreicht. 1 Bandentoter, 1 Gefangener.

3) Gesteigerte Sabotagetätigkeit im Raum Limoges.

4) Luftwaffe zerstörte 1 B-Stelle der Banden n. Limoges u. griff Bandenansammlungen auf Hochfläche 35 km s.w. Guéret mit guter Wirkung an.

An Straße N 147 Straßenbrücken bei Poitevine u. Taillac (12, bzw. 16 km n.n.w. Limoges) gesprengt.

An Straße 653 bei Laroquebrou — St. Céré Pont de Rodez (29 km w. Aurillac) gesprengt.

Einzel-Wehrmacht-LKW. auf Weg Poitiers — Châteauroux bei Le Blanc (50 km s.w. Châteauroux) beschossen. Eigene Verluste: 1 Toter, 2 Verletzte.

27. 7. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Limoges, Périgueux, Tulle, Montluçon, Guéret.

Anlage 9: Lagebeurteilung.

Anlage 9a: Karte zur Lagebeurteilung.

Terroristenüberfall in Montluçon auf Büro der P.P.F. durch Werfen von geballten Ladungen. 2 P.P.F.-Leute getötet, darunter der Leiter. 5—7 schwer verletzt. Frzs. Polizei wurde von Bevölkerung zum Eingreifen aufgefordert, lehnte das ab. Durch Fg. 1 Terrorist getötet. P.P.F. Montluçon übermittelte Verb.Stab Glückwünsche anläßlich der Rettung des Führers.

Fliegeralarm:

Clermont 1^{45}—3^{30} *Uhr*
Le Puy 2^{15}—3^{15} „
Limoges 1^{05}—2^{28} „ , 3^{20}—3^{44} *Uhr.*

Strecke Argenton—Le Blanc bei Rivarennes (31 km s.w. Châteauroux) gesprengt.

Strecke Châteauroux—Bourges zwischen Issoudun u. Charost 40 Sprengungen.

Strecke Limoges—Brive zwischen La Meyze u. Champsiaux (24 km s. Limoges) Eisenbahnbrücke gesprengt. 4 Fernsprechleitungen durchschnitten.

Deutsches Flugzeug im Raum Limoges abgestürzt u. verbrannt. Besatzung mit Fallschirm abgesprungen. 3 Mann in Limoges eingetroffen, der 4. bei Coupeix (7 km n.n.w. Limoges) von Terroristen verschleppt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Bei Durchkämmung Raum Cosne (23 km n.o. Montluçon) Villefranche (21 km o.n.o. Montl.) — Louroux—Herrisson (21 km nno. Montl.) 2 Terroristen auf der Flucht erschossen. 2 Gefangene, darunter Nachrichtenübermittler (Gard. Mobile) mit wichtigen Papieren. Beute: 1 PKW, 2 Kräder.

2) Aufklärungsvorstoß nach Chantant (20 km s.o. Guéret) traf auf kleine Feindbande, die flüchtete.

3) Gruppe Jesser mit 1 Kampfgruppe Raum Pontaumur (34 km w.n.w. Clermont) — Pontgibaud (20 km n.n.w. Clerm., ohne Feindberührung erreicht. Mit Durchkämmung dieses Raumes begonnen.

2. Kampfgruppe durchkämmt z. Zt. Raum Peyrelevade (27 km nw. Ussel). Bis jetzt 2 Festnahmen. Beute: 6 Abwurfbehälter mit Handfeuerwaffen u. Munition.

4) Kampfgruppe SS.Pol.Rgt. 19 (Gruppe Ottenbacher) nach Durchkämmung Raum St. Léonard ohne Feindberührung Limoges erreicht.

Z. Zt. Durchkämmung Raum Domps—Sussac—St. Gilles durch 1 verstärkte Komp.

Bei Ennezat (7 km o. Riom) 2 amerikanische Bomber abgestürzt, vermutlich durch Zusammenstoß.

Bei Chambruil, 3 km w. Murat, Verpflegungskommando angeschossen. Keine eigenen Verluste. Feindverluste: 2 Gefangene schwer verwundet. Beute: 1 le MG., 1 MPi., 4 engl Gewehre, 1 Empfänger.

Von 3[25]—3[45] Uhr Fliegeralarm in Châteauroux. S. v. Argenton, 30 km sw. Châteauroux, Terroristenzentrale durch Jako. ausgehoben. 16 deutsche Soldaten befreit. Waffen u. Munition erbeutet. 7 Terroristen getötet, darunter 2 Kapitäne. Wiederholte Feuergefechte, 1 deutscher Soldat schwer verwundet.

28.7.44 Fernsprechverbindungen gestört nach: Aurillac, Limoges, Périgueux, Tulle.

Geleit von Lyon nach Le Puy bei St. Bonnet—Le Château (25 km w. St. Etienne) von Terroristen überfallen.

In Aurec (44 km n.o. Le Puy, 3 deutschgesinnte Franzosen von Terroristen erschossen. (26.7.)

25. 7. in St. Vincent (18 km n. v. Puy) Überfall auf Zug mit Kleidungsstücken für frzs. Kriegsgefangene in Deutschland. Geraubt: 4000 Hosen, 3000 Hemden.

Strecke Châteauroux—Limoges in Bahnhof Lothiers (15 km s.w. Châteauroux) gesprengt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Am 26. 7. durch Streifen im Raum Riom 21 Terroristen festgenommen. Beute: 2 PKW., 3 Kräder.

Im Raum Combronde (10 km n. Riom) Feuergefecht mit schwacher Terroristengruppe.

2) Am 27. 7. im Verlauf Durchkämmung Pongibaud u. Pontaumur bei Montel (43 km w.n.w. Clermont) ein Bandenlager ausgehoben.

Bei Lacelle, n.w. Ussel, u. im Raum Sornac (n.w. Ussel) Kampf mit Terroristengruppe.

Ergebnis Durchkämmungsaktion Gruppe Jesser am 27. 7.: 56 Feindtote, 10 Gefangene. Eigene Verluste: 2 Verwundete. Beute: 20 MG., 60 MPi., 6 Pistolen, 133 Gewehre, 2 Ofenrohre, 80 000 Schuß Munition, 14 LKW., 10 PKW., 4 Kräder, 1 Feldküche, 56 Jagdgewehre, Fernsprechgerät, Ausrüstungsgegenstände, San.-Material, Funkunterlagen.

3) Durchkämmung Raum Pongibaud—Pontaumur, sowie Raum Ussel 28. 7. fortgesetzt. Es besteht der Eindruck, daß sich im Raum n.w. Ussel stärkere Teile der Armée Sekrète festgesetzt haben.

4) IV./S. R. 95 am 26.7. 3 km w. Murat (40 km n.o. Aurillac) Feindberührung. 2 Terroristen schwer verwundet. Beute: 4 Gewehre, 1 MPi., 1 le.M.G., 1 Empfänger.

5) Im Raum Limoges gesteigerte Sabotagetätigkeit.

6) Fla. 960 in neuen Einsatzraum abgerückt.

29. 7. 44 Fernsprechverbindung gestört nach: Aurillac, Limoges, Tulle.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab.:

1 Marineoffz. u. 2 Mann (siehe Eintragung vom 28.6.) konnten sich aus den Händen der Terroristen befreien. Sie waren mit U-Boot von Japan gekommen, kamen bei den Kapverdischen Inseln in einen Fliegerangriff, gingen in Bordeaux an Land u. wollten über Périgueux nach Paris. Konnten nach Überfall durch franzs. Post 2 Briefe nach Bordeaux schicken u. den Ort ihrer Gefangenschaft 40 km sdl. Guéret angeben. Kriegstagebuch u. Geheimakten fielen in Hände der Terroristen. Wurden dann nach Murat gebracht. Dort ein amerik. Oberst u. höherer Stab. Führung hatte frzs. Oberleutnant. Nach wechselvollem Aufenthalt kamen sie wieder in Raum von Bourganeuf. Als Gruppe Jessen den Raum säuberte, befanden sich die Marineangehörigen zwischen den Deutschen u. den Terroristen, ohne daß sie sich zu erkennen geben konnten. Sie haben sich dann, von Rüben u. rohem Gemüse lebend, nach Limoges durchgeschlagen.

Ia: Tagesmeldungen des Gen.Kdos.

Ic: Sabotagemeldungen u. Lagebeurteilung vom 27.7.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

1) Im Raum o. Montluçon durch eigene Streifen 3 Terroristen festgenommen, 1 erschossen.

Im Forêt de l'Espinasse (16 km n.o. Montluçon) Munitions- u. Waffenlager ausgehoben. Beute 18 engl. Mehrladegewehre, 185 Behälter mit Munition, 32 Sprenggranaten, 19 Fallschirme.

2) Raum s.o. Argenton 2 Terroristenlager ausgehoben. 9 Feindtote, darunter 2 Offz. 16 deutsche Soldaten befreit. Eigene Verluste: 1 Toter.

3) Von Pongibaud nach s.o. angesetzte Aufklärung stieß auf starke Terroristengruppen. Feindverluste: 2 Tote. Eigene Verluste: 1 Toter, 1 Verwundeter.

4) Von Ussel über St. Dézery (4 km n.o. Ussel) — Couffy (14 km n. Ussel) in den Forêt Mirambel angesetzte Aufklärung verlief ohne Feindberührung. 1 Festnahme.

5) Eigenes Geleit 3 km n.o. St. Angel (8 km s.w. Ussel) von Terroristen überfallen. Eigene Verluste: 2 Tote (darunter stellv. Führer der Wolga-Tat.-Legion). 1 verwundet.

6) Aufklärung von Meymac (13 km w. Ussel) Richtung Tarnac (32 km n.w. Ussel) von mehreren starken Terroristengruppen angefallen. Höhe der Feindverluste konnte nicht festgestellt werden. Eigene Verluste: 2 Tote, 2 Vermißte, 1 Verwundeter.

7) Durchkämmung Raum Nedde (8 km o.s.o. Eymoutiers) ohne Feindberührung.

8. Z.Zt. Aufklärung von Pontgibaud/Süd u. Ussel/Süd.

Strecke Châteauroux — Limoges bei Argenton 30 km s.s.w. Chât.) 12 Schienen gesprengt. Stellwerk zerstört.

2 Wehrmachtangehörige der Betriebsleitung Montdelesse in Panazol (4 km o. Limoges) von Terroristen entführt.

Deutsches Torpedoflugzeug bei Lascorux 8 km n.n.w. Limoges) abgestürzt u. explodiert. 4-köpfige Besatzung verbrannt.

Unternehmen im Raum Guéret — Chignaroche — St. Fiel (7 km n. Guéret) durch Gran.Werf.Kp. u. 10./198. 1 Festnahme. Munition u. Uniformstücke sichergestellt. (Garde-Mobile).

30.7.44 Strecke Paris — Toulouse bei Bazelat (33 km n.w. Guéret) durch Sprengung von 28 Schienen unterbrochen. An gleicher Stelle 60 Telephondrähte durchschnitten.

Eisenbahnbrücke zwischen Issoudun u. Charost (Strecke Châteauroux — Bourges) gesprengt. Brücke eingestürzt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Durch eigene Streifen Raum Montluçon 6 Festnahmen. 1 Omnibus sichergestellt.

2) Jako-Einsatz nach Guéret ohne Feindberührung. 1 Festnahme.

3) Aufklärung Raum Pontgibaud/Süd traf auf keinen Feindwiderstand.

4) Vor der auf St. Exupery (6 km s.o. Ussel) angesetzten Aufklärung wichen schwächere Feindgruppen aus.

Vor der nach Alleyrat (9 km n.w. Ussel) angesetzten Aufklärung floh stärkerer Feind nach Nordwesten. 1 PKW. mit wichtigem Nachrichtenmaterial sichergestellt.

5) Zwischen Meymac u. St. Angel erneuter Feindzusammenstoß. Feind wich nach Feuereröffnung sofort aus.

6) S.R. 1000 auf Grund wichtiger Feindmeldungen zu einem überraschenden Vorstoß in Raum s.o. Issoire angesetzt. Bei Chameane (16 km o.s.o. Issoire) starker Feindwiderstand (1 MG. u. Gran.-Werf.)

7) Nacht 29./30.7. Feuerüberfall auf Außensicherungen Tulle.

8) Von Wolgatatarischer Legion Nacht 29./30.7. 1 russ. Offz. u. 78 Legionäre zu Terroristen entwichen. Legion wird sofort aus Einsatz herausgezogen u. kaserniert.

Stahlbauzug Krupp von etwa 20 Terroristen am Bahnhof Clion, Strecke Châteauroux — Loches (45 km n.w. Chât.) angegriffen und ausgeraubt. 1 Deutscher entführt.

Am 29. und 30.7. Kdt. Hpt.Verb.Stab Besichtigungsfahrt nach

31.7. Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Tulle u. Le Puy.

Anlage 10: Karte zu d. Kämpfen mit d. Widerstandsbewegung im Juni und Juli 1944.

Große Eisenbahnbrücke in Brioude (Hte. Loire) Strecke Paris — Nîmes gesprengt.

Viadukt bei Chabenet (25 km s.w. Châteauroux) gesprengt.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Bei Vorstoß in Raum s.o. Issoire 2 Terroristenquartiere (La Valette u. Berme) niedergebrannt. Zäher, durch Granatwerferfeuer unterstützter Feindwiderstand o. Issoire bei Chaméane (25 km s.o. Iss.) gebrochen. 27 Feindtote, 5 Gefangene, darunter 1 Offz. Eigene Verluste: 1 Toter, 7 z.T. schwer Verwundete, darunter Kdr. II./SR. 1000. Feind nach N. u. N.O. ausgewichen. Eingesetzte Aufklärung fand Raum St. Genes (42 km s.o. Clermt.) Echandelys (43 km s.o. Cl.) Egliseneuve (35 km s.o. Cl.) Vis le Comte (19 km s.o. Cl.) feindfrei.

2) Eigenes Geleit 1 km w. Chalons (5 km s.w. Eygurande) auf Minenfalle gestoßen. 2 leicht Verwundete.

3) In Meymac russisch sprechende Agenten festgenommen.

4) Raum n.o. Montluçon Durchkämmung des Forêt de l'Espinasse im Gange.

5) Die zur Durchkämmung Raum Sussac — Doinps — La Croisille — Surdoux (40 km s.o. Limoges) eingesetzte Kp. SS. Pol. 19 ohne Feindberührung nach Limoges zurückgekehrt.

6) Bei eigenem Unternehmen Raum o. Brive 10 Feindtote. Eigene Verluste 4 Verwundete.

7) Durch Jako bei Uzerche (n.w. Tulle) 3 Terroristen gefangen.

8) Stab SR 194, Stab IV./SR 194 u. 2 Komp. v. IV./SR. 194 mit LKW-Kolonnen über Lahors—Souillac (30 km s. Brive) in Brive eingetroffen. Bei Souillac Feindzusammenstoß. 7 Feindtote. Eigene Verluste: 1 Toter, 3 Verwundete. Befreit 2 SS-Männer.

Strecke Paris—Toulouse bei Bagelat (33 km n.w. Guéret) gesprengt.

August

1. 8. 44 Fernsprechverbindung gestört nach Aurillac.

Eisenbahn- u. Brückensprengungen:

Strecke Le Puy — St. Etienne bei Lavoute (9 km n. L. P.) Viadukt über Loire.

Strecke Le Puy Langogne bei Solignac (9 km s. L. P.) Kleine Eisenbahnbrücke.

Strecke Le Puy — Darsac bei Darsac (15 km n.w. L. P.) Schienensprengung.

Strecke Clermont—Nîmes zwischen Paulhagurt u. Fougieres (36 km w.n.w. L. P.) Schienensprengung.

Strecke Paris—Nîmes zwischen Prades u. Momstrot (21 km w.s.w. L. P.) Tunnel.

An Straße N 6 Brücke über Creuse bei Bonnat (19 km n. Guéret.)

Fliegeralarm Clermont: 16^{15}—16^{40} Uhr.
Montluçon: 16^{05}—16^{45} Uhr.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

1) Beute 30. 7. Raum Chameane (14 km s.o. Issoire): 48 Gewehre, 23 MPi., 6 l MG., 1 s MG., 60 000 Schuß Munition, 4 Kfz., 1 Scherenfernrohr.

Z. Zt. Durchkämmung des Bois de Mauchet (23 km o. Issoire) im Gange.

2) In Bellegarde (40 km so. Guéret) 6 frzs. Gendarme festgenommen.

3) Aufklärung auf Neuvic (18 km s. Ussel) stieß 31. 7. hart s.o. der Stadt auf Feind. Feindverluste: 3 Tote, 11 Gefangene. Eigene Verluste: 2 Tote, 1 Verwundeter. Beute: 3 Kfz. wichtige Papiere, 8 Kfz. zerstört.

4) Wolga-Tat. Legion 31.7. nach Issoire verlegt. Auf dem Marsch bei Rochefort (12 km s.w. Clermt.) Feindberührung. Eigene Verluste: 2 Tote, 11 Verwundete.

5) Raum Bourganeuf kommunistischer Kurier mit wichtigem Geheimmaterial festgenommen.

6) Gefechtsstand Jesser nach Royat verlegt.

Lagebericht v. 31. 7. an Kdt. H. G. Südfr.:

Nach vorliegenden Meldungen SS.Pz.Gren.Ausb.Btl. 18 4 Gruppen der Widerstandsbewegung um Vichy. Ziel: Vichy abzuschneiden.

1) Etwa 4000 in Wäldern Les Bois Noirs u. Montagne de la Madeleine (30 km s.o. Vichy).

2) Etwa 500—600 im Wald Colettes (30 km w. Vichy)

3) Etwa 1500 im Wald Tronçais, Nordwestteil Allin.

4) Etwa 1000 im Raum sdl. Thiers bis Ambert (P. d. D.) Zahlen wahrscheinlich zu hoch geschätzt.

2. 8. 44 Fernsprechverbindungen nach Aurillac, Limoges, u. Tulle gestört.

Lagebericht bei Hpt. Verb. Stab:

I a: Tagesmeldungen Gen.Kdo. vom 29.7. bis 1.8.

I c: Sabotagemeldungen.

Verw. u. Wi. Versorgung des zivilen Bereichs mit festen Treibstoffen hat sich nicht wesentlich gebessert. Versorgung mit flüssigen Treibstoffen hat sich etwas gebessert. — Durch nachhaltige Sprengung der Hauptzufuhr der elektrischen Energie wurde Clermont schwer getroffen.

Die Ernte des Wintergetreides ist im Gange u. verspricht günstigen Ertrag. Beim Sommergetreide macht sich die Trockenheit ungünstig bemerkbar. Durch Mangel an Treibstoffen u. Energiezufuhr wird der Drusch Schwierigkeiten bereiten.

1.8. durch Fg.-Streife bei Lavoute (8 km n. Le Puy) Zusammenstoß mit Terroristen. 3 Terroristen getötet.

Straßenbrücke bei Siaugues (15 km w. Le Puy) an Straße 590 gesprengt.

Geleit nach Mende bei Solignac (10 km s. Le Puy) Zusammenstoß mit Terroristen. Eigene Verluste: 2 Schwerverletzte.

2.8. Überfall auf Fg-Streife 5 km w. Le Puy Straße N 590. Eigene Verluste. 5 Tote, 1 Schwerverwundeter. Kfz. in Brand geschossen.

Tagesmeldung Gen.Kdo.LXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) 12 km w. Pontaumur (34 km n.w. Clermont, Zusammenstoß mit schwächerer Terroristengruppe, die nach Feuereröffnung auswich. Höhe der Feindverluste konnte nicht festgestellt werden. 1 eigener Verwundeter.

2) Bei Durchkämmung Gebiet um Bois de Mauchet (24 km o. Issoire) Fournols (22 km o. Iss.) Echandelys (20 km o. Iss.) St. Eloy (24 km o. Iss.) stärkerer Widerstand. Feind wich nach Osten aus. 18 gezählte Feindtote, darunter 1 Offz. Weitere Feindverluste wahrscheinlich, konnten in unübersichtlichem Gelände nicht festgestellt werden. Eigene Verluste: 11 Verwundete, darunter 1 Offz.

3) Z.Zt. Durchkämmung des Raumes-Mont-Dore (30 km s.w. Clermont, im Gange.

4) Im Forêt de l'Espinasse (n.o. Montluçon) 2 Terroristen gefangen. 1 LKW., 1 Krad sichergestellt.

5) Wolga-Tat.-Legion in Verlegung nach Le Puy.

Straße 630 Murat — Salers am Puy Mary (25 km n.o. Aurillac) gesprengt.

Strecke Paris — Toulouse Gleissprengungen bei Eguzon. (46 km s. Châteauroux.)

Strecke Châteauroux — Vierzon 8 Mastensprengungen zwischen Issoudun u. St. Lizaigne (34 km n.o. Châteauroux).

Strecke Paris — Toulouse Eisenbahnbrücke über Bouzanne bei Tendu (24 km sdl. Châteauroux) gesprengt.

3. 8. *44 Fernsprechverbindungen nach Aurillac, Limoges, Tulle, Le Puy gestört.*

An Straße N 589 Brücke über Fluß Ance du Sud gesprengt (21 km w.s.w. Le Puy).

An Straße N 498 Brücke über den Ance du Nord in Pontempeyrat gesprengt. (34 km n. Le Puy.)

Eisenbahnstrecke Le Puy — St. Etienne bei Chamatieres (18 km n.n.o. Le Puy) Eisenbahnbrücke über Straße 103 gesprengt.

Strecke Paris — Toulouse bei Bazelat (33 km n.w. Guéret) unterbrochen.

Strecke Guéret — St. Sebastian bei Lafat (27 km n.w. Guéret) gesprengt.

Strecke Châteauroux — Bourges bei St. Georges (15 km n.o. Issoudun 64 Schienen zerstört.

Frzs. Polizei meldet 3.8. Überfall auf Bauzug 3./techn. Btl. 23 bei Laligne (11 km s. Argenton). Eigene Verluste: 5 Tote, 10 Verwundete.

Tagesmeldung Gen.Kdo. an Mil.Bef.:

1) Bei Durchkämmung des Raumes Mont-Dorenur w. Montaigut (20 km s. Clermont, geringe Feindberührung. Mehrere verlassene Terroristenlager. Geringe Beute.

2) Aufklärung im Raum St.Leonard traf auf keinen Feindwiderstand.

3) Z.Zt. Unternehmen in die Monts d'Ambazac (20 km n.o. Limoges, im Gang.

4) Wolga-Tat.-Legion nach Le Puy verlegt.

Strecke Limoges—Poitiers bei Blond Berneuil (20 km n.w. Limoges, Eisenbahnbrücke gesprengt.

Lagebericht Hpt.Verb.Stb. an Kd.H.G.Südfr.:

Nach Angabe eines festgenommenen frzs. Res.Offz. im Raum Beaulieu (30 km s.o. Brive) Maquis in Stärke 1 Division mit Flak, Artillerie u. Panzern.

Franzs. Polizei-Intendantur meldet: Widerstandsbewegung soll totale Mobilisierung zum 15.8. vorbereiten.

4. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Tulle, Montluçon, Guéret, Le Puy.

Strecke Monluçon—Bourges zwischen Valon u. Ursay (27 u. 31 km n. Montl.) gesprengt.

3. 8. Milizabteilung 15 km n.o. Lignieres (36 km o. Châteauroux) von Terroristen überfallen. Verluste: 1 Toter, 4 Verwundete.

Bei St. Florent (15 km s.w. Bourges) 2 Luftwaffenangehörige beschossen. Kehrten nach Feuergefecht unverletzt zurück (Flugwache jenseits der Dema-Linie).

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Bei St. Amand (12 km s. Clermont, Zusammenstoß mit Terroristenkommando, das flüchtete. 2 Kfz. erbeutet.

2) Bewaffnete Aufklärung nach Châteauneuf (24 km s.w. Gamat) u. nach Dun sur Auron (Cher, 18 km n. St. Amand-Montront, verlief ohne Feindberührung.

3) Bei Unternehmen in die Monts d'Ambaçac n. St. Sylvestre (19 km n. Limoges) Zusammenstoß mit starker Feindgruppe. 5 Feindtote, darunter 4 Offz. Beute an Waffen u. Munition.

4) 1./SR. u. A.Rgt. 1000 in E.-Transport in Clermont eingetroffen.

5. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Limoges, Tulle, Guéret, Le Puy.

Lagebesprechung b. Hpt.Verb.Stab:

I^a: Tagesmeldungen Gen.Kdo v. 2.—4.8.

I^c: Lageberichtvom 4. 8.: Sous-Präfekt St. Flour meldet: Zahlreiche Maquis-Gruppen auf Hochplateau Condat (27 km nw. Murat)—Massiac (30 km no. Murat)—Lempdes (16 km nno. Massiac)

Auf Straße Albepierre—Prat de Bouc (5 u. 8 km s.w. Murat) 3 Kp. der Wid.Bew. gesichtet.

Dorf Lavoissiere bei Neussargues (10 km n.w. Murat) von W.B. besetzt.

Verw. u. Wi. Gemustert wurden 713 LKW, angekauft 5, für Reserve vorgemerkt 50.

Straßenbrücke über Fluß Igneraie Straße N 143 (26 km s.o. Châteauroux) gesprengt.

Tagesmeldung Gen.Kdo.LXVI.Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Während der Nacht Streifen u. Verkehrskontrollen in den derzeitigen Unterkunftsräumen der Gruppe Jesser.

2) Luftaufklärung Raum Lager La Courtine, wo nach einem durch LXXX. A.K. eingegangenen Funkspruch starke Terroristenzusammenziehungen u. Flugzeuglandungen erfolgen sollen, ergab keinerlei Feindbeobachtung.

3) II.Grnd.Btl. am 28.7. bei Lapeyroux (25 km s.o. Montluçon) Terroristenlager ausgehoben. 11 Gefangene, darunter 1 Bandenführer. Beute an Lebensmitteln u. Bekleidungsgegenständen.

4) Bauzug 3./techn. Btl. 23 (4 km s. Celon, s. Argenton) von Terroristen überfallen. Eigene Verluste: 5 Tote, 10 Verwundete.

5) Bewaffnete Aufklärung im Raum s. Tulle stieß o. St. Fortunade (7 km s. Tulle) auf Terroristengruppe. Feindverluste noch nicht festgestellt.

6) Bei Unternehmen in die Monts d'Ambazac gegen Feindwiderstand Grandmont genommen. (20 km n.n.o. Limoges). 4 Feindtote. Feindliche Führungszentrale zerstört. Wichtiges Material erbeutet, darunter Angriffsplan auf Limoges.

N 601 Brücke Coursavy über den Lot (32 km s.s.w. Aurillac) gesprengt.

6. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Périgueux, Tulle, Châteauroux, Le Puy.

Montluçon Fliegeralarm von 0^{40}—2^{15} Uhr.

Eisenbahnbrücke bei Espineuil (Straße 4) Strecke Montluçon — Bourges zwischen Valton u. Urcay (27 u. 31 km n. Montl.) gesprengt.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.

1) Streifen u. Straßenkontrollen Raum Issoire ohne Feindberührung.

2) 4.—6.8. Lauerwachen an sämtlichen Zufahrtsstraßen nach Montluçon. 2 Terroristen gestellt u. auf der Flucht erschossen. 4 Festnahmen, darunter 1 Maquisführer, 1 PKW. sichergestellt. Eigene Verluste: 1 Toter.

3) Unternehmen Monts d'Ambazac fortgesetzt. Compreignac (18 km n. Limoges) feindfrei. S.o. Friaudour (6 km n. Compreignac) Kampf mit Terroristengruppe (150 Mann) 3 Feindtote, mehrere Gefangene, darunter 1 Kurier mit wichtigem Nachrichtenmaterial. Bei Bonnac (9 km w. Ambagac) Feindzusammenstoß. 1 Feindtoter, einige Gefangene.

7. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Périgueux, Tulle.

Montluçon 0^{10}—0^{55} Uhr Fliegeralarm.

Tagesmeldung Gen. Kdo. LXVI. Res. Kps. an Mil. Bef.:

1) S.o. Pignols (21 km s.o. Clermont) kleineres Bandenlager ausgehoben. Feindverluste nicht feststellbar. Beute: 3 Kfz, 3lMG, 2 MPi, 5 Karabiner. Eigene Verluste: 3 Leichtverwundete.

2) 9 km s.w. Champrix (20 km s. Clerm.) Feuerüberfall auf eigene Streife. Bewaffnete Aufklärung angesetzt.

3) Z. Zt. Aktion Raum Montaigut (24 km s.o. Montluçon) im Gange.

4) Bei Fortsetzung Unternehmen Raum n. Limoges kurzes Feuergefecht am Ortsrand Nantiat (21 km n.n.w. Limoges) St. Pardoux (25 km n. Lim.) u. St. Junien (32 km n.n.w. Lim.) feindfrei. — Bei Chateauponzac (34 km n. Lim.) 2 Terroristen erschossen, 1 Kradmelder gefangen.

5) Auf Straße Périgueux—Brive eigenes Geleit überfallen. Verluste: 1 Toter, 4 Verwundete.

Geleit Brive—Tulle von stärkeren Kräften angegriffen.

Von Châteauroux kommendes Geleit bei Lignieres (26 km w. St. Amand, von überlegenem Feind zur Umkehr gezwungen. 1 Feindtoter. Eigene Verluste: 1 Verwundeter.

6) IV./SR. 194 auf dem Marsch von Tulle nach Ussel mehrfach auf starken Feind gestoßen. 1 Feindtoter. Eigene Verluste: 1 Toter, 3 Verwundete.

7) Einsatzkommando SD im Raum Châteauroux überfallen. 8 Feindtote. Eigene Verluste: 2 Tote, 4 Verwundete.

8) Asserbeidschanische Legion nach Mende abgerückt.

9) Aufklärung Raum Le Puy stellt zahlreiche Straßensperren fest. Feindansammlungen wurden nicht beobachtet.

Fliegeralarm Clermont 13^{30}—14^{16} Uhr
Montluçon 13^{25}—14^{35} Uhr.

Nachmeldung zu Punkt 5: Geleit auf Straße Brive—Tulle, Stärke 5 Offz., 3 Uffz., 24 Mann auf 6 Kfz. bei Cornil (6 km w.s.w. Tulle) überfallen. Entsatzkommando von Tulle 1 Offz. 97 Uffz. u. Mannschaften auf 5 LKW. Eigene Verluste: 1 Major, 1 Sonderführer, 1 Feldw. tot, 8 Uffz. u. Mannschaften verwundet. 7 Uffz. u. Mannschaften, 3 Kfz. vermißt. Feindverluste: 2 Mann festgestellt.

Am 7. 8. Geleit Aurillac—Clermont auf Straße 126 zwischen Thiepac u. St. Jaques (20 bez. 25 km n.o. Aurillac) überfallen. Heftiger Feuerkampf. Eigene Verluste: 7 gefallen, 12 verwundet.

8. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Tulle, Châteauroux, Le Puy.

Anlage 11: Meldung über innere Lage.

Strecke Montluçon—Bourges zwischen Vallon und Urcay (21 u. 31 km ndl. Montl.) 32 Schienen gesprengt.

In Bahnhof Commentry (13 km s.o. Montl.) 4 Sprengungen im Weichenstellwerk.

Tagesmeldung Gen.Kdo. LXVI. Res.Kps. an Mil.Bef.:

1) Eigenes Geleit s.w. Murat von Terroristen überfallen. Eigene Verluste: 1 Offz, 5 Uffz. u. Mannschaften tot, 13 Mann verwundet. (Siehe Meldung am 7. 8. Gebiet Aurillac-Clermont.)

2) Durchfahrende Kolonne Aserbeidsch. Legion bei Lempdes (14 km n.w. Brioude) angeschossen. Verluste: 1 tot, 9 verwund.

3) Bei Verkehrsüberwachung Raum Montaigut (14 km s.w. Montl.) 1 Terrorist erschossen, 7 festgenommen.

Bei Wolframgrube La Bosse 29 km s.o. Montl. Zusammenstoß mit Terroristenkommando. 2 Feindtote. Beute: 3 PKW u. 1 Kfz. mit eingebautem s.M.G. Eigene Verluste: 1 Verwundeter.

In Montluçon durch Verkehrsstreifen 14 Festnahmen.

4) In dem Monts de Blond (n.w. Limoges), bei Lieux stärkerer Feindwiderstand. Bisher gemeldet 20 Feindtote. Eigene Verluste: 2 tot, 3 verwundet.

Befehl Kdt.H.G.Südfr. Ia 1592/44 g.Kdos. v. 7. 8. 44.

I. Nachrichten über Großaktion der Widerstandsbewegung in Verbindung mit luftgelandeten Einheiten unter Einsatz schwerer Waffen häufen sich.

II. Kampfbereitschaft muß auch bei allen territorialen Einheiten sichergestellt sein.

1) Nicht genügend gesicherte Splittereinheiten sind einzuziehen.

Es ist zu prüfen, inwieweit Orte, die nur mit Osttruppen belegt sind, als gesichert angesehen werden können.

2) Verb.Stäbe Aurillac u. Guéret sind einzuziehen, falls nicht durch taktische Führung mit entsprechender Truppenbelegung dort „Machtzentrum" eingerichtet wird. — Stabshelferinnen dieser Stäbe sind nach Lyon in Marsch zu setzen.

3) Jetzt noch truppengesicherte Orte müssen jederzeit mit Abzug der Truppe rechnen und festlegen, was dann mit Stäben u. Einzelkommandos geschieht. Alle wichtigen Punkte an Hauptverbindungslinien sind dann unbedingt mit eigenen Kräften ohne Truppenhilfe zu halten.

4) Stäbe müssen sich so marschbereit halten, daß sie jederzeit mit der Truppe abrücken können.

5) Nur die für den Dienstbetrieb im Kampffalle unbedingt notwendigen Stabshelferinnen verbleiben noch.

Der Bürodienst ist weitgehend zu vereinfachen.

Weitgehende Einschränkungen sind vor allem bei der Verwaltung durchzuführen. Von hier lassen sich Kräfte für den Sicherungsdienst freimachen.

Meldung des Veranlaßten spätestens bis 13. 8. an Kdt.H.G. Südfr.

9. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Aurillac, Périgueux, Châteauroux, Le Puy.

Tagesmeldung Gen. Kdo LXVI A. K. an Mil. Bef.:

1) Bewaffnete Aufklärung im Raum o. Issoire ohne Feindberührung. Im Raum w. Issoire Beschuß mit MG. Keine eigenen Verluste.

Sdl. St. Georges (14 km s.o. Clermont) Feindlager ausgehoben. 6 Feindtote. 10 Gefangene. Beute: 5 Karabiner, 5 MPi., verschiedene Ausrüstungsgegenstände. Keine eigenen Verluste.

2) Bourbon-l'Archambault (22 km w. Moulins) durch Jako ohne Ergebnis durchkämmt.

Forêt de Civrais (30 km w. Moulins) stieß Jako auf starke mit schweren Waffen ausgerüstete Terrorgruppen (400 Mann). Nach mehrstündigem harten Waldkampf wich Gegner aus. Feindverluste: 49 gezählte Feindtote. Beute: 1 Funkgerät, 2 Kfz., Waffen, Munition u. Ausrüstungsgegenstände. Eigene Verluste: 5 Verwundete.

3) In den Monts de Blond (ca. 30 km n.w. Limoges) Blond u. Theverat genommen, mehrere Lager vernichtet. 50 gezählte Feindtote, 8 Gefangene. Weitere Feindverluste in dem unübersichtlichen Gelände nicht feststellbar. Eigene Verluste: 1 Toter, 1 Verwundeter. Feind mit Kfz. nach Nd. u. Ndw. geflüchtet.

Funkspruch LXVI. A.K. an IV./S.R.95 über Verb.Stab Aurillac: Aurillac ist am 10. 8. zu räumen. IV./SR.95 hat nach St. Flour zu verlegen. Rechtzeitige Aufklärung u. Sicherung besonders in Gegend Murat. Verb.Stab schließt sich an. Splittereinheiten u. Wache Leucamp-Grube mitnehmen. Vor Abrücken Entwaffnung franzs. Polizeikräfte durchführen. Eintreffen St. Flour melden.

Eigener Geleitzug von Clermont nach Montluçon 25 km n.w. Riom am 9. 8. gegen 18^{00} Uhr von Terroristen angegriffen. Letzter Wagen entkam nach Riom. Polizeitrupp von Gannat wurde eingesetzt.

10. 8. 44 Fernsprechverbindung gestört nach: Aurillac, Périgueux, Tulle, Guéret, Châteauroux, Le Puy

Fliegeralarm in Clermont 1^{35} — 2^{15} Uhr.

Lagemeldung Verb. Stab Aurillac vom 9. 8.:

Sämtliche Zufahrtstraßen nach Aurillac unter ständig erhöhtem Feinddruck. Geleite nur mit starken Kräften möglich. Heutiges Angebot wegen Übergabeverhandlungen der Stadt an Armée Secrète abgelehnt.

SD. Vichy meldet nach sicheren V-Mann-Aussagen bevorstehenden konzentrischen Angriff auf Clermont in Stärke von etwa 12 000 Mann. Meldung aus zwei verschiedenen Quellen.

Geleit von Clermont nach Montluçon bestand aus 3 LKW, 1 PKW, 14 Mann u. 1 Stabshelferin. Eigene Verluste: 2 gefallen, 2 verwundet, 7 vermißt, darunter der zum Verb.Stab Limoges kommandierte Hptm. Reinecke. 2 LKW mit Verpflegung verbrannt, 1 PKW vermißt, außerdem Verlust von Kurierpost. (s. Eintragung v. 9. 8.)

Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. A.K. an Mil.Bef.:

1) Aufklärung Raum s. Aurillac ohne Feindberührung.

2) Durchkämmung Raum w. Issoire im Gange. Dabei 1 Jako in Terroristenhinterhalt geraten. Eigene Verluste: 2 tot, 8 verwundet. Feindverluste nicht feststellbar.

3) Raum s.o. Montluçon eigenes Kommando von Terroristen angeschossen. 2 Feindtote. 2 Kfz. sichergestellt, 1 Haus niedergebrannt.

Sdl. St. Amand Hpt. Burkart, Kdr. III./SR. 192 mit Jako in Terroristenhinterhalt geraten. Hptm. Burkart u. 1 Uffz. gefallen, 4 Mann verwundet. Feindverluste nicht feststellbar.

4) Bei Unternehmen Raum Guéret 11 Festnahmen. Eigene Verluste: 1 tot, 11 verwundet.

5) Geleitzug Périgueux—Brive bei Terrasson (18 km s.w. Brive) angegriffen. An eigenen Verlusten bis jetzt gemeldet: 5 tot, 8 verwundet. Jako zum Entsatz angesetzt.

6) IV./SR 95 u. Verbindungsstab in Verlegung von Aurillac nach St. Flour.

Gen.Kdo. LXVI A.K. wird dem Kdt.H.G.Südfr. unterstellt.

Strecke Clermont—Nîmes zwischen Le Cendre u. Veyre (8 u. 12 km s.o. Clermont) an 7 Stellen gesprengt.

Eisenbahnüberführungsbrücke an Strecke Lapeyrouse—Volvic zwischen Lapeyrouse (12 km s.o. Commentry—Allier) und Lannet (bei Lapeyrouse) durch Inbrandsetzung eines Schwellenstapels schwer beschädigt.

Vortrag des NSFO: Gedanken zur Lage.

Teilnehmer Offz. u. Beamte des Hpt.Verb.Stabes u. Verb. Stabes Clermont: Der Vortragende beschäftigte sich mit den Faktoren der Meinungs- u. Willensbildung im Kriege. Er zeigte die besonderen Verpflichtungen, die sich aus der augenblicklichen Lage für den deutschen Offz. ergeben. Der Offz. als Träger der moralischen Kräfte im Sinne von Clausewitz wurde gedanklich herausgearbeitet, seine besondere Stellung im nationalsozialistischen Heer aufgezeigt.

11.8.44 Tagesmeldung Gen.Kdo LXVI. A.K. an Mil.Bef.:

1) Bewaffnete Aufklärung Raum Issoire ohne Feindberührung.

2) Bei Angriff auf eigenes Geleit Raum s.o. Montluçon 2 Feindtote.

3) Bewaffnete Aufklärung nach St. Amand im Gange.

4) IV./SR 198 bei Magnac—Laval auf befestigte Feindstellungen gestoßen. Feindverluste nicht feststellbar. Eigene Verluste: 5 Tote, 8 Verwundete.

5) Wolgatatarische Legion von Le Puy nach St. Etienne verlegt.

Straße Tulle—Ussel durch Sperren zerstört. Besatzung von Tulle ist brieflich zur Übergabe aufgefordert.

12.8.44 Fernsprechverbindungen nach Limoges, Périgueux, Guéret, Le Puy gestört.

Fliegeralarm: Clermont 0^{35}—1^{50} Uhr
Montluçon 0^{20}—2^{15} Uhr

Lagebesprechung:

Kdt.Hpt.Verb.Stab verliest den Tagesbefehl des scheidenden Kdt.H.G.Südfr. Generallt. Niehoff u. den Tagesbefehl des neuen Kdt. General d. Inf. Dehner.

Verb.Stab Aurillac wird über St. Flour nach Clermont verlegt. Zur Beratung des IV./SR. 95 in St. Flour in territorialen Fragen verbleibt dort ein kleines Sonderkommando des Verb. Stabes.

In Übereinstimmung mit dem Gen.Kdo. verbleibt Guéret, um das Zentrum im Bereich Hpt.Verb.Stab, die Creuse, nicht den Maquis zu überantworten.

Ebenso verbleibt vorläufig Le Puy, wo noch die zuverlässigen Teile der Wolga-Tat.-Legion liegen. 2 Komp. werden dorthin zugeführt.

Verbleib oder Verlegung Verb.Stab Tulle ist noch nicht geklärt.

I^a: Tagesmeldungen Gen.Kdo vom 6.—11.8.

I^c: Lagebericht vom 8. 8. Sabotagemeldungen.

Verw. u. Wi.: In der Elektrizitätsversorgung machen sich größere Einsparungen notwendig.

Verb. Stab Aurillac funkt SOS-Rufe: Seit 2 Tagen harte Kämpfe, erhebliche Ausfälle, Verpflegung knapp. Sind im Tunnel du Lioran (28 km n.o. Aurillac) eingeschlossen. Einsatz leichter Panzerkräfte erforderlich.

Strecke Limoges — Brive zwischen Solignac (8 km s. Limoges) u. Pierre Buffiere (15 km s.o. Limoges) Unterführungsstelle durch Sprengung beschädigt.

Strecke Limoges — Périgueux zwischen Nexon (16 km s.w. Lim. u. Les Farges (10 km s.w. Lim.) 4 m lange Eisenbrücke gesprengt.

Strecke Châteauroux — Bourges bei St. Florent 6 Pfeiler der Eisenbahnbrücke durch Bombentreffer zerstört.

Strecke Limoges — Périgueux zwischen Beynac u. Nexon (9 u. 16 km s.w. Lim.) 15 Fernsprechleitungen zerschnitten.

Strecke Limoges — Châteauroux zwischen La Jonchère u. St. Sulpice (24—30 km n.o. Lim., Tunneleingang durch fdl. Flugzeuge bombardiert. Gleise u. Oberleitung beschädigt.

13. 8. 44 Fernsprechverbindungen gestört nach Périgueux, Tulle, Châteauroux, Le Puy.

Seit 6 Uhr Entwaffnung der frzs. Polizei (Garde, G.M.R. u. Gendarmerie (mot.) im Gange.

Tagesmeldung Gruppe Ottenbacher an H.G. Südf.:

Stab LXVI. A.K. bis auf Restkommando abgerückt.

Stab Ottenbacher mit Teilen eingetroffen, hat Befehl übernommen.

V. Stab u. Standort Aurillac kämpfend im Marsch nach St. Flour beim Tunnel w. Murat eingeschlossen. Erhebliche Ausfälle. Flieger angesetzt.

Rgt. Stab mit 1 Btl. 194 versuchte von Egletons Ussel zu erreichen. Nicht gelungen, hat Befehl nach Tulle zurückzukehren u. dort zu halten.

Morgenmeldung Ottenbacher: Luftaufklärung ergibt starke Zerstörung Straße Egletons — Ussel — Tulle.

Gewaltsame Aufklärung im Raum Le Dorat — Magnac — Laval (n. Lim.) mehrfache Feindberührung. 5 Feindtote, 1 Gefangener. Eigenverluste: 1 Toter, 1 Vermißter.

General Berlow, Kdr. 1. Regt. Frkr. (Le Blanc) 9. 8. bei Argenton mit Kraftwagen verschwunden, angeblich von Maquis entführt.

Am 8. 8. aus Bahnhof Brive 16 Flak durch Terroristen gestohlen, hergestellt in Waffenfabrik Tulle.

Entwaffnung der franzs. Polizei reibungslos durchgeführt in Clermont. Gleiche Angelegenheit wird in Limoges durch de Vaugelas geregelt.

Abendmeldung Gruppe Ottenbacher an H. G. Südfr.:

Letzte Nächte Bombardierung E.-Strecken Tours — Châteauroux — Issoudun — Vierzon. Issoudun — Bourges bei St. Florent Brückenpfeiler zerstört. Herstellung nur mit Fachkräften.

12. 8. Geleitüberfall bei Bezent (20 km o. Montl.) Eigene Verluste: 13 Tote, darunter 1 SD., 2 Vermißte.

13. 8. V.-Stab u. Standort Aurillac seit 10^{30} Uhr im Vorwärtskämpfen mit Fliegerunterstützung vom Tunnel Lioran Richtung Laveisiere. II. SR. 1000 mit 2 Kp., 1 Fla.Zug 15^{30} Uhr zur Unterstützung Richtung Murat angetreten.

13. 8. 5^{30} Uhr Überfall auf Korpskolonne Nordausgang Clermont. Feindverluste: 5 Tote. Keine eigenen.

Rgt. Stab 194 mit 1 Btl. in Egletons. Durch Luftwaffe Verbindung aufgenommen. Setzt 15. 8. kämpfend Vormarsch Ussel fort.

14. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

Gleissprengungen auf Strecke Limoges — Brive u. Limoges — Châteauroux.

Behelfspanzerzug infolge Sprengungen auf Strecke Limoges — Brive bei Uzerche zur Rückkehr nach Limoges gezwungen. 3 Feindtote, 1 Gefangener. Eigene Verluste: 1 Toter, 1 Vermißter.

Nach Bevölkerungsaussagen im Raum Uzerche Absprung von angeblich 500 Kanadiern.

IV./S. R. 95 u. Verb. Stab Aurillac Hte. Fraisse nach erfolgreichem Angriff 18^{00} Uhr genommen. Feind nach Gefangenenaussagen 300 F.F.J. Führer ein Major.

Fernsprechverbindungen gestört nach Périgueux, Tulle, Guéret, Châteauroux, Le Puy.

Rundfahrt Montluçon reibungslos durchgeführt.

Geleit Montl.-Guéret (3 km o. Ajain b. Guéret) beschossen. Eigene Verluste: 2 Verwundete.

13. 8. mittags 3 Mann Wache Sogem-Werk (Montl.) von Terroristen entführt.

Abendmeldung Gruppe Ottenbacher:

Bewachungszug Grube La Bosse auf III./192 Montl. zurückgezogen. 1 eigener Verwundeter.

I./1000 Durchkämmung Raum Vertaizon—Billom—St. Julien—St. Georges ohne Feindberührung.

Zwischen Coudes u. Issoire Fahrzeugüberfall, 1 eigener Toter.

II./1000 in St. Flour eingetroffen.

IV./95 mit V. Stab Aurillac Murat erreicht. Z. Zt. keine Feindberührung.

15. 8. 44 Mit Ausnahme Verb.-Stab Clermont sämtliche Fernsprechverbindungen gestört.

Bei Viehaufbringung 12 km s.w. Le Puy 5 Tote, darunter MVR. Dr. Hildebrandt.

Morgenmeldung Gruppe Ottenbacher:

14. 8. IV./95 mit V. Stab Aurillac in St. Flour eingetroffen II./1000 sichert bei Murat. Rückkehr 15. 8. Clermont.

Tulle, Brive, Montluçon melden Verschärfung der Lage. Erwarten Angriff.

Rundfahrt (Entwaffnung der franzs. Polizei) bis auf Limoges, wo besondere Reglung im Einvernehmen mit General Oberg erfolgt, beendet. Von Tulle noch keine Vollzugsmeldung.

Abendmeldung Kampfgruppe Ottenbacher:

13. 8. aus Gefängnis Riom 74 Verwaltungshäftlinge durch Terroristen in deutscher Uniform entführt.

15. 8. IV./SR. 194 noch in Egletons eingeschlossen und im Kampf.

Kdo.SR.95 meldet Brive eingeschlossen. Ultimatum abgelehnt, gegeben durch A.S. Frist bis 11^{00} Uhr. Anschließend Luftaufklärung. Bisher keine Kämpfe feststellbar.

15. 8. 16^{44} Uhr bombardierten eigene Flieger Egletons mit 28 à 50 kg, 900 à 1 kg à 500 kg.

16. 8. 44 Fernsprechverbindung nach Tulle, Périgueux, Limoges, Le Puy, Châteauroux gestört.

Morgenmeldung Ottenbacher:

Maquis-Zusammenziehung an Straße Guéret — Montluçon. Unternehmen von Guéret dagegen angesetzt.

Weiterer Fliegereinsatz in Egletons gegen die das IV./194 angreifenden AS u. FTP.

Brive unverändert.

Standort Le Puy abgeschnitten. Sonst in Ordnung.

Lagebericht v. 15. 8.

1) Lage V.Stab Le Puy sehr gefährdet. In Hte. Loire fast sämtliche Fernsprechleitungen unterbrochen. Eisenbahnen bis auf weiteres unbenützbar, ebenso ein Teil der Straßen durch Brückensprengungen. Die übrigen nur durch sehr starke Geleite passierbar. Widerstandsbewegung in Mobilisation. Landung von 100—200 Senegalnegern sdl. Le Puy scheint sicher. Wolga-Tataren im Ernstfalle als unzuverlässig anzusehen.

2) Nachdem Kurierverbindung mit allen V.-Stäben mit Ausnahme Montluçon fast lahmgelegt, nunmehr auch Verbindung mit Montluçon nur unter starkem Geleitschutz möglich.

3) Mit Angriffen auf alle Dept.Hauptstädte muß in Kürze gerechnet werden.

Lagebesprechung bei Hpt. Verb. Stab.:

I[a]: Tagesmeldungen Kampfgruppe Ottenbacher.

I[c]: Sabotagemeldungen.

Abendmeldung Gruppe Ottenbacher:

15. 8. größeres Geleit, dabei Reststab Ottenbacher, auf dem Wege von Limoges nach Guéret zwischen Bourganeuf u. Guéret mehrfach Feindberührung. Mehrere Leichtverwundete.

16. 8. Versorgungsgeleit von Montluçon nach Clermont 4 km no. Riom Feindberührung mit 13 Terroristen, davon 11 tot, 1 Gefangener. Zwei eigene Verwundete.

Wegen Wetterlage erst nachmittags Fliegertätigkeit auf Egletons möglich.

Meldungen über Egletons, Brive, Ussel liegen noch nicht vor.

17. 8. 44 Tulle meldet 16. 8. durch Funk, daß Brive kapituliert hat. Tulle hat Befehl von Ottenbacher, unter allen Umständen zu halten. Flieger sollen helfen.

Nur mit Montluçon u. Guéret zur Zeit Fernsprechverbindungen.

Abendmeldung Gruppe Ottenbacher:

17. 8. I./mot 1000 2 km o. u. 2 km w. Bourglapic Feindberührung. 15 gezählte Feindtote. Eigene Verluste: 1 Toter, 10 Verwundete. Vormarsch Ussel wird fortgesetzt.

II./95 u. II./Pol. 19 von Limoges Unternehmen gegen Aixe sur Vienne, 5 km sdl. u. w. Limoges Feindberührung. Angebliche Feindkräfte aus Richtung Pierre — Buffière u. Aixe auf Limoges in Anmarsch. Luftaufklärung angesetzt.

15. 8. Unternehmen 15 km w. Châteauroux: 25 Feindtote, 1 eigener Verwundeter. 16 deutsche Soldaten u. 7 Zivilisten befreit.

16. 8. Egletons nach Fliegermeldung Lage unverändert. Luftwaffe mit Spreng-Brandbomben u. Bordwaffen eingegriffen.

Eine durch Battr. verstärktes mot. Batl. Kampfgruppe Jesser hat Befehl, 17. 8. Ussel und Egletons freizukämpfen. Ziel zunächst Vereinigung Ussel.

18. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

16. 8. Unternehmen A. A. 1000 im Raum um Riom 12 Feindtote, 1 Gefangener, 2 eigene Verwundete. 1 Eisenbahner u. 1 Stabshelferin befreit.

17. 8. V.Stab Limoges meldet, daß „Rundfahrt" dort infolge des ungünstigen Kräfteverhältnisses von deutschen Truppen zu frzs. Polizei nicht durchgeführt werden konnte, nachdem Miliz vorher abgerückt sei. Meldet gleichzeitig, daß Regionalpräfekt u. Kommandeur der Garden unbedingte Loyalität auch weiterhin versichern.

II./mot. 1000 von Unternehmen Rückführung V.-Stab Aurillac u. Freikämpfung IV./95 zurück. 36 Feindtote, 3 Gefangene, Beute. Eigene Verluste: 2 Tote, 6 Verwundete.

IV./198 im Raum Bourganeuf 2 Tote, 1 Verwundeten.

I./1000 auf Vormarsch zum Entsatz für Ussel u. Egletons mehrfach starken Feindwiderstand gebrochen. Hat 18^{30} nach Fliegermeldung mit Spitze Ussel erreicht. Von Besatzung noch nichts festgestellt. Notgelandetes Flugzeug bei Ussel. Besatzung nicht auffindbar. Nach Gefangenenaussage sollen Brive, Tulle u. Toulouse angeblich kapituliert haben. Verbindung zu Tulle u. Brive auch durch Funk besteht nicht. Besatzung Egletons kämpft. Auch von V.Stab Limoges wird Verschärfung der Lage u. zunehmende Aktivität des Gegners gemeldet.

Abendmeldung Ottenbacher:

I./mot.1000 in Egletons IV./194 freigekämpft. Besatzung Ussel vermutlich gefangen. Von Brive u. Tulle keine Meldungen mehr.

19. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

18.8. II./1000 zur Unterstützung I./1000 nachgezogen. Egletons erreicht. Führung der Btle. Kdr. SR.1000.

II./1000 Feindberührung w. Bourg—Lastic. Eigene Verluste 3 Tote, 6 Verwundete.

Eigenes Aufklärungsflugzeug über Brive starkes Abwehrfeuer von 4 le. Fla.

Unterstab u. Nachr.Zug Ottenbacher Clermont-Fd. eingetroffen.

Absicht 19. 8. Von Egletons aus Vorstoß auf Tulle, von Limoges auf Maçeret von Bourganeuf auf Eymoutiers zwecks gewaltsamer Aufklärung.

Lagebesprechung:

I a: Sämtliche Dienststellen des Standortes stellen 50—70% der Uffz. u. Mannschaften zur Aufstellung einer Alarmkomp. ab. Bei Auslösung der Alarmstufe II wird noch 1 Offz-Zug u. 1 Beamtenzug gebildet.

Meldungen der Gruppe Ottenbacher.

I c: Sabotagemeldungen.

Abendmeldung Ottenbacher:

12.8. Überfall nördl. Preuilly (N.O.Dep.Indre) auf durchfahrendes Sturmbatl. 8 Feindtote: Eigene Verluste 1 Toter, 3 Verwundete.

19. 8. Vom Unternehmen I./1000 gegen Tulle noch keine Meldung.

Um Standort Montluçon (V-Stab u. III./192) u. Raum Ahun—St. Martial—Chamberaud (Creuse) angeblich Feindzusammenziehungen.

Vaugelas mit Miliz Limoges 25 km n.o. Limoges blockiert. Pol.Btl. o. Limoges eingesetzt.

Ist von Kdt.HG.Südfr. Abmarsch Standort Le Puy Richtung St. Etienne befohlen? Zutreffendenfalls ist Aufgabe des Standortes St. Flour u. Heranziehung an Clermont notwendig u. vorgesehen.

20. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

19.8. I./1000 gegen stärkeren Feindwiderstand u. Sperren 16^{00} Uhr Tulle erreicht. Einzelheiten fehlen.

Gegen Abend 6 feindliche Flugzeuge mit Lothringer Kreuz 2 km s.o. Issoire.

Abendmeldung Ottenbacher:

20.8. SR.1000 u. IV./194 im Rückmarsch von Egletons gegen Feindwiderstand. Verluste am 19.8. 1 Toter, 3 Verwundete.

II./Pol.19 Vaugelas-Miliz bei La Jonchere 25 km no. Limoges freigekämpft.

St. Flour (IV./95) meldet Ultimatum durch franzs. Oberst zur Übergabe bis 21.8. 12[00] Uhr u. Ablehnung desselben.

Absicht: Im Zusammenhang mit der vom H.G.Süd erfolgten Rücknahme des Standortes Le Puy IV./95 in den Raum Issoire zurückzunehmen.

Funkspruch an Kdt.H.G.Süd: V. Stab Châteauroux heute früh gegen Befehl mit Luftwaffen-Einheiten abgerückt. Verbleib unbekannt. Untersuchung wird eingeleitet.

Für Oberst Wiese Oberstleutnant Borgmann nach Limoges in Marsch gesetzt.

21. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

Unbestätigte Feindansammlungen n.o. Guéret.

Straßen-Brückensprengungen bei Boussac, 40 km n.o. Guéret.

Bandenführer Guinguin fordert Standort Limoges durch Vermittlung schweizer Konsulatsbeamten zu kampfloser Übergabe auf.

Nach Angaben Bürgermeister soll Teil der Besatzung Tulle gefangen sein u. 200 Soldaten sich durchgeschlagen haben.

Hpt. Verb. Stab an Kdt. H.G. Süd:

In der Creuse zahlreiche Brückensprengungen.

Bandenansammlungen deuten auf bevorstehenden Angriff auf Guéret.

Eisenbahnsprengungen an Strecken nach St. Etienne, nach Roanne, nach Riom halten an.

Zug mit Gesamt-Wehrmachtgefängnis liegt in Riom fest.

Abendmeldung Gruppe Ottenbacher:

III./192 (2 Schtz. u. 1 schw. Kp.) seit 20.8. 16[30] in Kaserne Montluçon umstellt. Liegt unter s MG- u. Gra.Wf.-Beschuß.

A. A. 1000 (mot), 2 Kp. u. 2 Gesch., zum Freikämpfen angesetzt.

2 Btle SR 1000 im Marsch von Egletons über Ussel nach Clermont. Marschverzögerung durch vielfach starke Baumsperren u. Straßensprengungen.

Rücknahme IV./95 aus St. Flour für den 22./23.8. u. Verschieben eines Btl. mot. 1000 in Raum um Bourganeuf als Eingreifverband, falls ernstere Kämpfe um Limoges.

22. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

Mit Limoges keine Verbindung.

Anschlag von 20 Banditen auf Sicherung Unterkunft Bourganeuf abgewehrt. Lauerwachen u. Spähtrupps um Guéret ohne Feindberührung.

Von Montluçon keine neuen Nachrichten.

Verb. Stab Châteauroux meldet Ankunft in Moulins. Soll bis auf weiteren Befehl dort bleiben.

Bef. Kdt. H. G. Südfr. Ia 1709/44 gKdos. v. 19. 8. 44:

Kdt.H.G.Süd wird Armeegruppe G unterstellt und übernimmt mit OFK Avignon, Lyon u. Clermont die Sicherung der Marschstraßen.

Für Bereich Hpt.V.Stab 588 wird die Führung der vorwiegend taktischen Aufgabe General d. I. Ottenbacher übertragen, dem hierfür die Kräfte der OFK zur Verfügung stehen.

Voraussichtlich kommen in Frage:

Straße: Angoulème — Limoges — Guéret — Montluçon — Varennes — Digoin.

Straße: Bordeaux — Périgueux — Limoges — Bourganeuf — Aubusson — Clermont — Roanne.

Nähere Weisung erteilt Gen.Kdo. LXIV. AK.

Abendmeldung Ottenbacher:

22.8. I./1000 Bourglastic im Raum Clermont eingetroffen.

III./192 verteidigt weiter Kasernenblock Montluçon.

AA 1000 wegen Brückensprengung über die Sioule (Pont de Menat) aufgehalten.

IV./95 St. Flour stärkere Angriffe abgewiesen.

Miliz unter Vaugelas Bourganeuf eingetroffen.

Flugzeugaufklärung Raum Limoges angesetzt.

23. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

A.A. 1000 nach Überwindung der Sioule in Höhe Montaigut durch erneute Sprengung aller Brücken u. Benzinmangel zur Umkehr gezwungen.

Ostw. u. sdostw. Guéret alle Creusebrücken gesprengt. 8 km n.o. Riom Brücke über Morges nachhaltig zerstört. Letzte Teile des Geschw. Bongart aus Clermont abgerückt.

Verschlüsselter Funkspruch an Gruppe Ottenbacher v. Kdt. H. G. Süd. I[a] 1725 g. Kdos.: Räumung der Atlantikküste läuft. Mit allen Mitteln Verbindung mit LXIV. A.K. anstreben. Letztes Quartier Poitiers. Vermutlich jetzt Gegend Châteauroux. Meldet Erfolg. Verbände Ottenbacher konzentriert alle Kräfte Raum Montluçon—Clermont.

Lagebesprechung: Kdt verliest Lageunterrichtung von General Ottenbacher vom 21.8, die betont, daß Stand zu halten ist, auch wenn der Standort vorübergehend eingeschlossen ist. Es besteht immer noch die Möglichkeit, die Eingeschlossenen herauszuhauen. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, daß die Hauptverbindungsstraßen im Besitz der Besatzungsmacht bleiben.

Zur Verteidigung Clermonts werden im Außengürtel der Stadt zusammengezogen: A. A. 1000, I. u. II./1000, IV./194

IV./95 verlegt von St. Flour in den Raum Issoire.

SSPz. Gren. Ausbild. Btl. 18 wird in Vichy zusammengezogen.

Verb. Stb. Châteauroux marschiert mit Fg. Trupp u. Splittereinheiten nach Vichy. Kdt. Châteauroux wird Obersturmbannf. Kremer, Kdr SS Btl. 18 unterstellt.

Aufgabe der Schwerpunkte Clermont u. Montluçon ist Offenhaltung der Rückmarschstraßen.

Gruppe Ottenbacher erhält Befehl v. Kdt. H. G. Süd. mit unterstellten Einheiten Richtung Dijon zurückzugehen.

Kdt. Hpt. V. Stab erteilt Befehl, alle Akten bis auf das Dringendste zu vernichten. Brieftagebücher, Inhaltsverzeichnisse oder Vernichtungsverhandlungen sind mitzuführen.

Abendmeldung Ottenbacher:

A. A. 1000, II./1000, IV./194 (Gefechtsstärke 1 Kp., u. 100 Verwundete aus Lazaretten Tulle, Egletons, Ussel im Raum Clermont eingetroffen.

II. u. III. Pol. 19 Guéret eingetroffen u. zum Entsatz Montluçon angesetzt. — Übrige Teile Besatzung Limoges u. IV./198 Bourganeuf auf Marsch nach Guéret. Einzelheiten fehlen. — Montluçon Nacht ruhig verlaufen.

St. Flour Angriffe auf Süden abgewehrt. Wird 24.8. im Raum La Roche sdl. Clermont zurückgenommen.

24. 8. 44 Morgenmeldung Ottenbacher:

23.8. IV./198 Guéret eingetroffen.

Für 24.8. Abmarsch des Standortes Guéret nach Montluçon, nach Eintreffen dort Abmarsch des Standortes Montluçon nach Moulins befohlen.

Mit franzs.Rgt. 1 besteht keine Verbindung.

Marschbefehl für Hpt.Verb.Stab:

1) Hpt.V.Stab 588 übergibt mit dem 24.8. 20^{00} Uhr seine Geschäfte an den V.Stab 785 ab.

2) Hpt.V.Stab 588 mit Fg.Trupp 689, zugeteilt Feldp. Amt 804, Mil.Zensur-Stelle rücken am 25.8. früh im Zuge einer größeren Absatzbewegung über Vichy—Lapalisse, Digoin, Autun, nach Dijon u. melden sich dort beim Bfh. Nordostfrankreich.

Punkt 3—8 des Befehls regelt Abwicklungsgeschäfte.

gez. Ottenbacher.

25. 8. 44 Funkspruch an KdtH.G.Südfr.:

Rückführung 40 Meld. nicht möglich, da zur Durchführung keine Truppe der Gruppe Ottenbacher zur Verfügung.

Abmarsch Clermont befehlsgemäß 25.8. nach Dijon.

7^{20} Uhr Abfahrt zum Sammelplatz Nordausgang Montferrand an Straße nach Riom.

10^{30} Uhr Ankunft der Luftwaffe bei Einmündung bei Einmündung Straße von Beauziere auf Route N. 9.

Gemeinsame Abfahrt, Reihenfolge: Luftwaffe, Hpt.V.Stb. mit angeschlossenen Einheiten. Fg.-Trupp Huse übernimmt Sicherung und Führung der Kolonne Hpt.V.Stb.

Einteilung: Fg-Spitze unter Lt. Möller mit einer Gruppe Fg.Fahrzeuge, Führungs-Stab Hpt.V.Stb., Fg.Gruppe Verw. u. Wirtschaft, Feldpost, Mil.Zensur-Stelle, Rüstungskommando, Rückführungsbeauftragter, Kontrollkommission, Fg.

Stärke der Kolonne:

Offz., Beamte u. Sonderführer, Uffz., Mannschaften, Frauen, 45 PKW, 15 LKW, 1 Omnibus, 1 Sanka, 7 Kräder.

Ab Riom Umleitung über Varennes, weil 12 km n.o. Riom Brücke über die Morge an N 9 gesprengt ist.

Nachdem bei Varennes eine Baumsperre beseitigt war, wurde über Sardon (11^{30} Uhr, 12^{25} Uhr Aigueperse erreicht.

Mittagsrast vor Gannat, Ankunft in Gannat 14^{10} in Vichy 14^{45} Uhr. Hier längerer Aufenthalt, weil einige Fahrzeuge in Ordnung gebracht werden mußten.

Die Schwierigkeiten beim Marsch bestanden darin, daß die Fahrer keine Übung im Kolonnenfahren hatten, zum größten Teil ihre Fahrzeuge nicht kannten, daß bei den Bergen oft größere Halte entstanden, weil die Fahrzeuge die Steigung nicht überwinden konnten und die schwer beladenen LKW hinaufgezogen werden mußten.

8 km sdw. Lapalisse Übernachtung in einer Ferme. Einigeln der Kolonne.

Es wurden am 1. Tage zwar nur 88 km zurückgelegt, im Hinblick auf die buntzusammengewürfelte Kolonne konnte aber die Tagesleistung als befriedigend angesehen werden.

Die Nacht brachte keine Zwischenfälle.

26. 8. 44 7^{30} Uhr Abfahrt. 8^{30} Uhr durch Lapalisse. Bald waren wieder Baumsperren zu beseitigen. 12^{15} Uhr Ankunft in Digoin. Hier Zusammentreffen mit FN.K. 7, die sich uns anschloß. 14^{15} Uhr gemeinsamer Abmarsch.

Eine Straßensprengung 4 km sdl. Gueugnon hatte einen Aufenthalt von 15^{00} bis 16^{45} Uhr zur Folge. Mit Steinen, Bäumen und Sand konnten die Sprengtrichter ausgefüllt werden, so daß die Kolonne ohne Schaden das Hindernis überwand.

17^{45} Uhr erfolgte zwischen Toulon s.A. u. La Boulaye ein Überfall auf den Spitzenwagen des Lt. Möller. Eine Handgranate wurde hineingeworfen. Der Wagen brannte aus. Die Täter entkamen.

Bei einem kurzen Feuergefecht des FNK 7. mit Terroristen erhielt ein Uffz. einen Kopfschuß, anscheinend nicht lebensgefährlich. Er wurde im Sanka nach Dijon mitgenommen.

18^{35} Uhr erfolgte ein Angriff von 8 fdl. Fliegern. Sie warfen etwa 6 Bomben in die Nähe, die aber vielleicht nicht der Kolonne galten.

20^{00} Uhr mußte bei Etang eine starke Baumsperre (5 große Bäume über die Straße) beseitigt werden.

Ein Brückenkopf sicherte inzwischen die Brücke über die Arroux.

Etang war vollkommen ausgestorben u. machte in der Abenddämmerung einen gespensterhaften Eindruck. In der Ferme Le Mousseau, 6 km ndl. Etang wurde in gleicher Weise wie am Vortage übernachtet.

Zurückgelegt wurden an diesem Tage 104 km.

27. 8. 44 Abfahrt 8^{30} Uhr, in Autun 9^{00}, in Nolay 13^{55}, 14^{10} in St. Aubin, 15^{00} in Chayny, 17^{15} in Beaune, 17^{55} in Nuits St. Georges, 19^{00} Ankunft in Dijon.

Zurückgelegt wurden etwa 85 km. Fahrt verlief reibungslos. Große Unterbringungsschwierigkeiten, erst gegen 2[00] Uhr nachts beendet.

2 8. 8. 4 4 Ruhetag in Dijon.

Anlage 12 u. 13.

Unterweisung beim Befh.N.O. über die neue Aufgabe, welche Generallt. v. Brodowsky übertragen wird. Diesbezüglicher Befehl vom 28.8. s. Anlage. Generallt. v. Brod. erhält den Auftrag, die Linie Châtillon sur Seine — Tonnerre (einschließlich) — Autun (ausschließlich) nach Westen u. Nordwesten zu sperren und zwar insbesondere die Straßen u. Brücken gegen Panzerfahrzeuge zu sperren. Außerdem ist nach Nordwesten u. Westen Aufklärung vorzutreiben. Schwerpunkt liegt auf dem rechten Flügel. Hierzu werden unterstellt: Der Verband Oberst Krappmann in Stärke von etwa 1600 Mann u. ein Kommando des Inf. Kosaken-Btl. Besançon in Stärke von etwa 200 Mann unter Führung des Olt. Dannenberg. Die Kosaken sind zur Zt. im Streckenschutz eingesetzt.

19[00] Uhr Meldung des Generallt. v. Brod. bei Armeegruppe G., Generaloberst Blaskowitz. Rücksprache mit Armeechef Oberst von Guildenstern. Gen.Obst. Blaskow. betont die Notwendigkeit der Erweiterung seines rechten Flankenschutzes, weil er die besondere Bedrohung seiner rechten Flanke aus nördlicher Richtung durch feindl. Panzer für gegeben hält. Schwerpunkt der Sicherung Châtillon — Montigny u. ostwärts davon. Der linke Flügel ist nach den Ausführungen des Gen.Obst. Blaskow. weniger gefährdet.

Der von Gen.Obst. Blaskow. erteilte Auftrag lautet nunmehr dahin, die Sicherung u. Sperrung bis in die allgemeine Linie von Montigny auszudehnen mit Schwerpunkt Montigny — Châtillon.

2 9. 8. 4 4 Olt. Dannenberg meldet sich 10[00] vorm. Rücksprache ergibt, daß das Kosaken Kdo. nicht verwendet werden kann, da es 1) auf 80 km verteilt im Bahnschutz der Strecke Dijon — Aisy eingesetzt u. völlig unbeweglich ist.

2) etwa 70 % nicht ausgebildete Soldaten sind,

3) ihre Zuverlässigkeit stark bezweifelt wird (bereits einige Deserteure.)

Anlage 14, 15, 16, 17.

Erneute Vorsprache des Generallt. v. Brodow. 11[00] Uhr bei B.N.O. Generallt. Hederich u. Oberst v. Wallenberg, Chef des Stabes. Generallt. v. Bro. gibt Kenntnis von dem erweiterten Auftrag durch Gen.Oberst Blaskow. sowie von der Unmöglichkeit der Verwendung der Kosaken und bittet um deutsche Truppen.

Es werden nunmehr 2 Btle aus Gegend Newers vom LXIV AK zur Verfügung gestellt, die in Richtung Les Laumes in Marsch gesetzt sind bez. werden. Am 28. 8. ist ein behelfsmäßig mot. Btl., am 30. 8. das zweite in Marsch gesetzt. Einsatz dieser beiden Btle auf dem rechten Flügel (s. anliegenden Befehl des B.N.O. vom 29. 8. 44)

Fernerhin wird der Kdr. eines in Dijon in der Aufstellung begriffenen Alarm-Rgts angewiesen, für die nicht zur Verwendung kommenden 200 Kosaken 2 deutsche Alarmkomp. zur Verfügung zu stellen.

Demzufolge melden sich 13[00] Uhr bei Generallt. v. Brod. der Hpt. Boeth vom Alarmbtl. Dijon mit den beiden Kp.-Führern Lt. Erfmann vom Alarm-Btl. Boeth u. Lt. Kaufmann vom Alarm-Btl. Brendel. Lt. Kaufmann wird zum Unterabschnittskdr ernannt. Auftrag: Sicherung u. Sperrung in der Linie Precy sur Thil — Saulieu.

Gegen 15[00] Uhr erscheint Chef des Stabes B.N.O. Obst. v. Wallenberg mit einer Meldung des Oberst Krappmann, daß dieser auf der Straße Teile des Sich.Btl. III./199 u. des Ost-Btl. im Rückmarsch von Châtillon auf Dijon am Morgen des 29. 8. angetroffen u. diese Teile wieder nach Châtillon bez. nach Coulmier le sec in Marsch gesetzt habe u. daß diese Bewegung zur Zeit im Gange sei.

16[30] Uhr Abmarsch des Stabes Brodowsky zum Gefechtsstand im Raum Baigneux les Juifs. Marschordnung: Fg-Spitze vom Fg-Trupp Huse mit Behelfspanzerwagen — Führungsstab von Hpt.V.Stab — Feldgendarmerie — 1 Zug Bautrupp 3. Kp. Luftnachrichten Rgt. 13.

Als Gefechtsstand wird bestimmt Priseul la Ville, 4 km sdl. Baigneux, 1 km westl. Straße N. 71.

19[30] Uhr auf Straße St. Seine l'Abbé — Chanceau marschiert auf Châtillon Troß III./199 sowie 1. Kp. Ost-Btl. 615, Lt. Köhler mit 2 Geschützen. Lt. Köhler meldet, daß das Btl. am 29. 8. früh nach Dijon in Marsch gesetzt sei, aber von Obst. Krappmann angehalten u. wieder nach Châtillon in Marsch gesetzt sei. Die Kp. hat Befehl, sich nach Coulmier le sec, Gefechtsstand Oberst Krappmann mit den beiden Geschützen zu begeben. Chef

des Stabes beauftragt Lt. Köhler, Oberst Krappmann mitzuteilen, daß Generallt. v. Brod. für Gefechtsstand Poiseul la Ville nimmt und nicht, wie ursprünglich vorgesehen Baigneux les Juifs, da die Lage von Poiseul taktisch besser ist.

Eintreffen in Poiseul 21^{15} Uhr. Unterbringung und Ausstellung der Ortssicherung 22^{30} Uhr beendet.

23^{30} Uhr Abschnittsbefehl für Unterabschnitte Oberst Krappmann u. Lt. Kaufmann (s. Anlage.)

30. 8. 44 Aufbruch General u. Chef des Stabes 12^{00} Uhr von Poiseul la Ville nach Coulmier. Zweck: Verbindungsaufnahme mit Oberst Krappmann. 500 m sdl. Aisy Feuerüberfall durch Terroristen auf Geleitschutz. Keine Verluste. In Aisy Troß u. 1 Zug der Komp. Lt. Erfmann. Letztere voraus über Coulmier nach Châtillon. In Coulmier Lt. Köhler mit 1./OstBtl. 615. Seit 7^{30} Uhr in Coulmier. Konnte die ihm mitgegebenen Befehle an Oberst Krappmann nicht übermitteln, da dieser nicht im Ort, wie ursprünglich vorgesehen. Durchfahrende Kolonne der 15. Panz. Div. meldet Feuerüberfall 500 m sdl. Ampilly. Angeblich 10 Tote, 3 Verwundete. Verlust von 2 Fahrzeugen.

Anlage 18 u. 19.

Ferner in Coulmier den durch den Ort fahrenden Lt. Müller von der Lft.Nachr.Verb.Kp. 17 angehalten, der sich der durchfahrenden Kolonne der 15.Pz.Div. angeschlossen hatte, welche nach Toul verlegt wurde. Lt. Müller hatte besonderen Sprengauftrag, führte 2 le. Panzer mit. Mit den beiden le. Panzern Vorstoß auf Châtillon. Dort Oberst Krappmann, der Gefechtsstand dorthin verlegt hatte, da von Coulmier le Sec aus infolge Unsicherheit der Straße nicht geführt werden konnte. In Châtillon III./199 (2 Kp., insgesamt 150 Mann). Morgens in Châtillon Terroristenunruhen, die vom Stb. niedergeschlagen wurden. Sämtliche Ortsausgänge gesichert gegen Panzer. Nur Faustpatronen. Keine ausreichende Panzerabwehr, nur eine 4,5 cm Russenpak. Günstiges Panzer-Angriffsgelände um Châtillon. Panzerangriffe unter Vermeidung der Straße durchaus möglich. In den Morgenstunden 6 kleine fdl. Panzerwagen (sog. Gibbs) gesichtet u. unbeschossen entkommen.

Lt. Erfmann vom Alarm-Btl. Boeth Dijon in Ampilly (6 km sdl. Châtillon) angetroffen. Schloß sich dem Geleit nach Châtillon an. Einsatz auf rechtem Flügel in Brion (8 km n.o. Châtillon) u. Montigny (20 km n.o. Châtillon) zur Straßensperrung u. Sicherung eingesetzt.

An Bef.N.O. dringend Bedarf von Panzerabwehr für Châtillon gemeldet und angefordert.

Weiterfahrt nach Montbard. Dort Verbindung aufgenommen mit Maj. Schrade, Kdr. des Ost-Btl. Verteilung des Ost-Btl. (4 Kompanien, davon 4.Kp. aufgeteilt. 1 Kp. in Coulmier l.S., 1 Kp. in Montbard, 1 Kp. in Semur).

Außerdem dem Ost-Btl. zugeteilt 2 Kosaken-Schwadronen zu Fuß, davon eine in Nuits (Aufklärung gegen Tonnere) eine in Montbard. Diese beiden Kos.-Schwadr. waren im Eisenbahnschutz eingesetzt.

In Montbard noch Fg.Trupp 737 (Führung Lt. Hacker) u. Außenstelle der FK 669 unter Hptm. Krusch.

Abschnittseinteilung mit Maj. Schrade geregelt. Abschnittsgrenze sdl. Semur. Daran anschließend Abschnitt Lt. Kaufmann. Kp.-Stab u. 1 Zug in Vitteaux, 1 Zug in Precy sous Thil, 1 Zug Saulieu, 1 Zug Aufklärung auf Lormes.

31. 8. 44. Befehl B.N.O. I a 5203/44 geh. 31. 8.

Anlage 20 u. 21

Fdl. Panzer vor St. Dizier, vor Vitry le François, in Troyes u. Tonnerre. XIX. Armée vorderste Teile in Lyon. Spitze Ottenbacher in Dijon. LXIV. AK ab 27. u. 30. im Anmarsch von Nevers auf Les Laumes.

LXVI. AK übernimmt ab 31. 8. Abschnitt Chaumont — Châtillon — Autun (ausschließlich).

Gruppe Ottenbacher Unterabschnitt Chaumont — Chatillon (einschließlich)

Gruppe Brodowsky Unterabschnitt Châtillon (ausschl.) Autun (ausschl.)

Es ist vorgesehen, später links von LXVI AK das LXIV. AK einzusetzen.

Kdt.H.G.Südfr. übernimmt als Gen.Kdo. Dehner Abschnitt Dôle (einschl.) — Poligny — Morez.
(Befehl siehe Anlage.)

Befehl LXVI. AK Ia vom 31. 8.

1) LXVI. AK hat Befehl übernommen im Abschnitt Chaumont — Châtillon — Montbard — Saulieu — Autun.

2) Kampfgruppe Brodowsky ist Gen.Kdo. unterstellt. Auftrag: Aufnahme LXIV. AK, Schwerpunkt beiderseits Montbard. Die in die Aufnahmestellung vorgeworfenen Teile von LXIV. AK. zunächst Gruppe Brodowsky unterstellt. (Befehl siehe Anlage.)

September

1. 9. 44. Gen.Lt. v. Brodo. begibt sich nach Les Laumes. Zweck Reglung des Einsatzes der in Montbard erwarteten Teile LXIV. A.K. (s. Kps.-Befehl) u. regelt Einsatz an Ort u. Stelle. (s. Einsatz-Bef. Nr 1)

Anlage 22, 23, 24

Chef des Stabes meldet 11[00] Uhr in Langres bei Chef des Stabes LXVI. AK. Erhält Einweisung in die Lage, Befehl für Kampfgruppe Brodowski u. Befehl zur Ablösung des Ost-Btl., wenn Ablösung durch deutsche Truppen (Teile LXIV. AK) eingetroffen. Eine Funkstation (1. mittlerer Funktrupp 15 Kw, 2./Kps.N.A. 466) wird Gruppe Bro. zur Verfügung gestellt.

2 9. 44 Morgenmeldung fernmdl. an Fernschreibstelle BNO, von dort an LXVI. AK als Fernschreiben: 1) Kampfgruppe Brodo verlegt Gefechtsstand nach Les Laumes. 2) Funkstelle noch nicht im Gange. 3) Oberst Köster 1. 9. 17[00] Uhr auf Gefechtsstand. Meldet Anrücken Gefechtsgruppen Montbard u. Les Laumes. Betrachtet Aufgabe als erledigt, habe bereits neuen Auftrag. III.Fla.Btl.595 soll anderweitige Verwendung haben. Obst. Köster in Dijon über Armeegruppe Fli.V.O. zu erreichen. 4) Nach Montbard zuzuführende Truppen mit Teilen eingetroffen. Anderes Btl. noch nicht eingetroffen.

Anlage 25.

Übersiedlung des Stabes Brodowski nach Les Laumes. Aufnahme der Verbindung mit Kdr. des rechten Unterabschnitts Hptm. Prüschke. Inzwischen sind eingetroffen II./IR.221 mit 4 Kp., 5 Pz.Jg.Kp. AOK I, 4. u. 5. Battr. AR 1316. — Noch nicht eingetroffen sind Gren.Btl. 354, Art.Abt. Hee.Art.Rgt. 1198.

Lt. Kaufmann meldet in Montbard, daß 1 Zug seiner Kp. i Precy sous Thil nicht auffindbar. Hat mit Zug Saulieu u. Aufklärungszug Lormes keine Verbindung.

Fernschreiben von LXVI. AK 18[45] aufgenommen durch Fernschreibstelle BNO, 24[00] Uhr an Kampfgruppe Brodo. fernmdl. übermittelt. An Gruppe Brodowski. — Kampfgruppe Oberst Köster (II./221, 5.Pz.Jg. AOK I, 4. u. 5. Battr. AR 1316, III.FlaBtl. 595 hält sich zum Abmarsch über Dijon zunächst im Raum Langres bereit. Befehl darüber folgt.

3. 9. 44 Befehl von Gen.Lt. Brodo. an Maj. Schrade. 1[00] Uhr: Verein Prüschke u. Klamp zum Abmarsch in Montbard zusammenziehen. Abmarschbefehl folgt. Gruppe Klamp hat unter allen Umständen in ihrigen bisherigen Stellungen zu verbleiben.

Anlage 26, 27, 28, 29, 30.

Fernschreiben an LXVI. A. K. 6^{45} in Dijon BNO aufgenommen, 7^{10} Uhr von LXVI. A.K. quittiert: Laut Befehl Fernschreiben 2. 9. 18^{45} Uhr hält sich Kampfgruppe Köster mit Ausnahme nicht eingetroffenem Fla.Btl. 385 bereit. Russen-Btl. verbleibt zunächst in alten Stellungen.

Morgenmeldung an LXVI. A. K. (Fernschreiben)

Inf.Zug Straßen-Sicherung Precy Kp. Kaufmann nicht auffindbar. Gegenmaßnahmen im Gange. — Teile Gruppe Heinelt für Les Laumes bisher nicht eingetroffen. III./FlaBtl. 595 nach Angabe Oberst Köster andere Verwendung.

Befehl an Maj. Klamp. 13^{40}

Kampfgr. Klamp. (II./221, 5.Pz.Jg. AOK I, 4.u.5./AR 1316, u. Flak Kampftrupp) marschiert sofort über Dijon — Champlitte — Langres nach Bourbonne. Führer meldet sich in Langres bei Gen.Kdo LXVI. AK.

1. mittl. Funktrupp 15 Kw ist von Les Laumes der Marschgruppe anzuschließen u. von Dijon aus unmittelbar nach Langres zum Gen.Kdo. LXVI weiterzuleiten.

gez. v. Bro., Generallt.

Befehl v. Kampfgr. Bro. 22^{50} Uhr an Kdr. Russen Btl. 615

1) Nach Luftaufklärung 18^{25} Uhr 25 fdl. Lkw. auf Straße St. Florentin — Tonnerre, Spitze 3 km nördl. Tonnerre. Hart südostw. St. Florentin 100 6-Mann-Zelte. In St. Florentin weitere Lkw. abgestellt. Mit weiterem Feindvorrücken Richtung Montbard muß gerechnet werden.

2) Russenbatl. klärt sofort auf Tonnerre auf.

3) Fdl. Vorstoß über Montbard ist unter allen Umständen zu verhindern. Hierzu sind sofort alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

4) Zur Verstärkung wird aus Dijon eine s. Flak-Batt. zugeführt u. dem Ost-Btl. 615 zum Einsatz bei Montbard unterstellt werden. Zeitpunkt des Eintreffens unbestimmt.

5) Es wird versucht werden, die Marschgr. Klamp, die auf Befehl AOK 19 der Kampfgr. Brod. weiter unterstellt bleibt, zur Unterstützung nach Montbard zurückzuholen.

6) Meldungen an Kampfgr. Brodo. durch Verb.Offz. Hptm. Seitz.

gez. v. Brodowski, Generallt.

Befehl v. Kampfgr. Bro. 23^{30} Uhr an Major Klamp.

1) Siehe Befehl 22^{50}.

2) Auf Befehl AOK 19 wird Marschgr. Klamp wieder der Kampfgruppe Brodo. unterstellt u. rückt sofort nach Montbard zurück. Maj. Klamp zur Einweisung bei Kampfgr. Brod. nach Les Laumes (Schule) sofort voraus.

3) Marschgr. Klamp wird vorübergehend zur Abwehr eines fdl. Angriff dem Kdr. des Russen-Btl. Major Schrade unterstellt.

4) Für schnellste Rückführung der Marschgr. nach Montbard ist Maj. Klamp verantwortlich.

gez. v. Br., Gen.-Lt.

Befehl Armeeoberkommando 19 Iª 9090 g. Kdos. 3. 9.

Gruppe Brodowski wird A.O.K. 19 unterstellt. (s. Anlage)

Befehl A.O.K. 19 Iª 9095 g. Kdos. 3. 9.

1) Nach Luftaufklärung bei St. Florentin 100 6-Mann-Zelte.

2) Unterstelltes Btl. 16. I D. behält Gr. Bro. zurück, um Feindangriff bei Montbard abzuschlagen. Aus Dijon Zuführung einer s. Flak-Battr.

3) Aufklärung in Richtung Tonnerre ansetzen.

4) Feindlage laufend an AOK 19 melden. (s. Anlage.)

4. 9. 44 Meldung an AOK 19: Nacht ruhig verlaufen. Von Aufklärung auf Tonnerre noch keine Meldung. — Offz. zum Anhalten u. zur Rückführung der Marschgruppe der 16. Div., Maj. Klamp. (II./221, 5. Pz.Jg. AOK I, 4. u. 5. Art.Rgt. 1316 u. Flak-Kampftrupp) noch nicht zurück. S.FlakBattr. bei Abgang der Meldung noch nicht eingetroffen. Bisher keine Fernsprechverbindung nach Dijon, dagegen seit 2^{50} Uhr wieder mit Montbard.

Anlage 31 u. 32

Hptm. Naegele konnte Kampfgruppe Klamp Rückführungsbefehl übermitteln.

Lt. Kaufmann meldet, daß er nicht nach Precy vordringen konnte. Von Zug Saulieu nichts bekannt. Erhält Auftrag mit Zug Vitteaux u. Fg.Trupp an Brücke Pont Royal Straße N 70 zu sperren.

Seit 11^{30} Uhr treffen Teile des IV./SichB. 200 in Les Laumes ein.

Olt. Ferstkorn, der 11. Flak Battr. I. gm. Flak Abt. 157 nach Montbard zuführt, hatte bei Vitteaux Feuerüberfall durch Terroristen. Eigene Verluste 2 Tote, 3 schwer Verwundete, mehrere l. Verwundete.

Truppen der 16. Div. konnten angehalten u. wieder nach Montbard in Marsch gesetzt werden.

Hptm. Seitz als Verb. Offz. zu Maj. Schrade nach Montbard.

Kampfgruppenbefehl 3 (siehe Anlage): Feindlage, Aufträge für Kampfgruppe Brodowski, Russen Btl. 615, Aufklärung, für 1./gem. Flak Abt. 157 (mot), IV/S.R. 200, Lt. Kaufmann.

O I Olt. Knoll, LXIV AK orientiert sich über die Lage bei Kampfgr. Brodowski.

Lt. Eckert LXVI. AK erkundigt sich über Verbleib des II./221 u. der Funkstelle.

Generallt. v. Brodowski berichtet fernmündlich Chef des Stabes LXIV. AK über die Lage. Generallt. v. Bro. u. Chef des Stabes waren tagsüber auf vorgeschobenem Gefechtsstand Montbard zur Einweisung der Truppe in neue Lage.

23[10] meldet sich Funkstelle mit 1/6 Nachr. Kp. 464 LXIV. AK. Erste Verb. Aufnahme 5. 9. 9[45] Uhr.

5. 9. 4 4 Befehl an IV./SR. 200: Inmarschsetzung eines Zuges nach Montbard zur Sicherung d. schw. Flak-Battr. (s. Anlage.)

Befehl an IV./SR 200: 10.Kp. ohne 1 Zug mit s.MG-Gruppe nach Vitteaux, wird Lt. Kaufmann unterstellt. (s.Anlage.)

Anlage 33, 34, 35, 36, 37.

Befehl an Lt. Kaufmann: Unterstellung 10.Komp., Sperrung der Brücken über Kanal de Bourgogne. — Aufklärung auf Precy u. Saulieu. (s.Anlage.)

Morgenmeldung an LXIV. A.K.: Nacht ruhig. Kampfgruppe Klamp noch nicht eingetroffen.

8[00] Uhr meldet sich Uffz Pricken von Kant 445 Dijon. Sollte 3 Lkw. mit Munition nach Montbard überführen. Wurden 4.9. gegen 22[00] Uhr in Sombernon beschossen. 1 LKW vernichtet, wahrscheinlich durch Mine.

9[30] kommt Hptm. Philipp mit Geleit (1/8) aus Dijon zurück. Wurde am 4.9. gegen 18[36] Uhr an CG 19 zwischen La Villeneuve u. Lucenay überfallen. Eigene Verluste: 1 Vermißter, 1 le MG. Hptm. Phi. meldet, daß Kampfgr. Klamp nicht zurückkehrt sondern an Straße N 71 im Raum St. Seine l'Abbaye zur Verfügung der 19.Armee gehalten wird.

Generallt. v. Brodowski u. Chef des Stabes vorm. auf vorgeschobenem Gefechtsstand Montbard.

Hptm. Naegele mit Geleit (2 Pz.Wagen u. 2 MG-Wagen) zum Befehlsempfang nach Dijon. Abfahrt 18[30] Uhr.

IV./SR. 200 übernimmt Ortssicherung u. Verteidigung von Les Laumes.

6. 9. 44 Morgenmeldung an LXIV.AK. (s. Anlage)

Anlage 38, 39, 40.

Von Semur nach Precy angesetzte Aufklärung (2/29) 1 km o. Bierre le Semur von 50—60 Terroristen angeschossen. Nach eigener Verstärkung Feind zurückgeworfen. Stoßtrupp bis kurz vor Precy durchgestoßen. (Gestellt von Einheit Lt. Kaufmann.) Eigene Verluste 3 Tote, 3 Verwundete, außerdem verloren 1 l MG u. 8 Fahrräder.

Kommand. Gen. LXIV. AK. Generallt. Lasch von 12^{00} bis 15^{20} Uhr zur Informierung auf Gefechtsstand Kampfgr. Brodowski.

Generallt. v. Brod. nachmittags auf Gefechtsstand Montbard. Hptm. Seitz von dort nach Les Laumes zurückgezogen.

Troß III./199 von Les Laumes nach Chatillon zu Grpp. Ottenbacher in Marsch gesetzt.

Abendmeldung an LXIV.A.K. s. Anlage.

Teile der Kampfgrpp. Oberst Rohlfs in Les Laumes eingetroffen. (3 Kp., 1 Pz.Spähwg mit 1-2cmFlak, 2-2cmFlak, 1-7,5cm Pak.)

Kampfgr. Befehl Nr.4 von Kampfgruppe Rohlfs (Feindlage — Auftrag — Kp. Kaufmann nach Montbard verlegt.) siehe Anlage.

7. 9. 44 Morgenmeldung an LXIV.AK.

Anlage 41, 42, 43,

Chef des Stabes u. I^b Offz. zu LXIV AK.

LXIV AK I^a 1330 Korpsbefehl für Sicherung westl. Dijon (siehe Anlage)

AOK 19 I^a. Auffüllen der Verbände 19.Armee u. Umgliederung der Dienststellen Mil.Bef. (s. Anlage)

Generallt. v. Bro. nachm. auf vorgeschobenem Gefechtsstand Montbard

Maj. Fromberg, Verb.Offz. Gruppe Ottenbacher, meldet sich zur Informierung auf Gefechtsstand Les Laumes.

LXIV. AK. Q IV^b teilt mit, daß Einrichtung Hauptverbandsplatz Vitteau aus taktischen Gründen nicht möglich. Abschub mit Kraftfahrzeugen der Truppe nach Wagenhalteplatz Dijon.

Anlage 47 Gen.Kdo. LXIV. AK I^a 1340 v. 7.9. regelt Absetzbewegung. (siehe Anlage)

Anlage 48 Befehl von Kampfgruppe Brodowski über Absetzbewegung. (s. Anlage)

8. 9. 4 4 0^{00} Abmarsch aus Les Laumes.

Anlage 44, 45, 46a—f, 47, 48

Standorte Etais u. Coulmier verlegen in Raum St. Marc,

Standort Montbard nach Chanceau

Standort Les Laumes nach Poiteul la Ville u. Baigneux les Juifs.

Standorte Precy u. Semur (Vorausabteilung Oberst Rohlfs, verlegen in Raum nach St. Seine l'Abbaye, Pralon, Fleurey. Masse Gruppe Oberst Rohlfs ist sofort über den Marne—Saône-Kanal weiterzuführen.

3^{45} erreicht Stab Brodowski Poiseul la Ville.

10^{50} haben alle Teile der Gruppe Brodowski den befohlenen Abschnitt erreicht. Gruppe Rohlfs ist in Saubieu noch nicht marschfähig, weil sie noch Betriebsstoff erwartet. Erhält 14^{10} Uhr Befehl, unbedingt zu marschieren. Da Straße über Lamarpelle-Is sur Tille stark bandengefährdet, ist Marsch über St. Seine l'Abbaye—Val Suzon an Dijon vorbei zweckmäßig.

Auf Befehl LXIV. AK wird Vorausabteilung Finke (Gruppe Rohlfs) nach Gray in Marsch gesetzt. — Troß und einige Teile des Russen-Btl. 615, werden, da nicht mot., nachm. in Raum Messigny—Savigny nördl. Dijon verlegt. Alles übrige im bisherigen Abschnitt.

Gruppe Rohlfs seit 15^{00} Uhr marschbereit, erreicht heute mit Masse Raum westl. Is sur Till. I^a Gruppe Rohlfs (Maj. Schlüter) u. Regts-Kdr Oberstlt. Clodius melden sich gegen 17^{00} Uhr bei Generallt. v. Brodowski.

Bei Abmarsch Troß Russenbatl. 615 aus Pelleray Tiefflieger-angriff. Eigene Verluste: 3 schwer Verwundete, 2 leicht Verwundete, 12 Pferde tot, 3 Fahrzeuge vernichtet.

Gruppenbefehl Gruppe Brodowski v. 8.9. 13^{20} Uhr (Marschziel Gepäcktroß Russ.Btl., dem Kdr. Russenbtl. 615 bleiben unterstellt. —, IV./200 übernimmt kampfkräftige Sicherung bei St. Marc u. sperrt Straße St. Marc—Chatillon. — Vorausabtlg. Finke sperrt Brücke bei Pont de Pany.) siehe Anlage.

Befehl an Kdr. Russ.Batl. 615 v. 8.9. 16^{30}: Kdr. Russ.Btl. 615 marschiert 17^{00} Uhr mit allen ihm gemäß Gruppenbefehl vom 8.9. 13^{20} Uhr Ziffer 4 unterstellten Teilen, ausgenommen die von St. Marc nach Pelleray herangezogenen Teile (Marschgruppe Sarich) über St. Seine l'Abbaye in den Raum Messigny—Savigny u. verbleibt dort zunächst zu meiner Verfügung. — Weitermarsch von dort erst auf besonderen Befehl. Marschgruppe Sarich 1 Kp., Battr. Diel, 1 Pi.Gruppe u. 1 Kosaken-Eskadron) verbleibt zunächst in Pelleray. (Befehl s. Anlage)

Da Aufklärungsspitze Vorausabtlg. Finke bei Messigny von Terroristen überfallen wurde marschierte Gruppe Ostbatl. 615 nach Einholung der Genehmigung Straße Lamargelle—Is sur Tille, die frei ist durch dort marschierende Gruppe Rohlfs, in den Raum Villecomte.

Durch Funkspruch wird gesamte Gruppe Rohlfs nach Gray geleitet.

9. 9. 44 7^{30} Uhr Hptm. Naegele mit Geleit von Dijon zurück.

Anlage 49, 50, 51, 52

Funkverbindung unterbrochen 8.9. 23^{14} Uhr bis 9.9. 10^{54} Uhr.

LXIV AK Ia 1341. Korpsbefehl vom 8.9. (Feindlage — LXIV AK hält Dijonstellung. — Weitere Absatzbewegungen nur auf Befehl. — Auftrag Gr. Brodowski wie bisher. — Kampfgruppe Rohlfs u. Gruppe Rodrich zur Verfügung Gen.Kdo. nach Gray.) s. Anlage.

Befehl Gr. Brodowski an Kdr. Russ.Btl. 615. (Gruppe Brod. verbleibt in bisheriger Widerstandslinie. Marschgr. Sarich nach Villecomte in Marsch. — Kdr. Russenbatl. mit unterstellten Teilen einschließlich Marschgruppe Sarich, ohne Abt. Kaufmann verbleibt im Raum Villecomte—Is sur Tille. Auftrag: Straße Lamargelle — Is sur Tille freizuhalten. Gepäcktroß nach Luxeuil abschieben. — Lt. Kaufmann mit Restkp. u. Fg.Trupp Montbard sofort nach Longeau (12 km sdl. Langres), dort rückwärtigen Stützpunkt einrichten. Sicherung aller von dort herausführenden Straßen. Mit Langres (Gruppe Ottenbacher) Verbindung aufnehmen.) siehe Anlage.

Sicherung Pont de Pany gestellt durch 1 Zug Btl. Finke (1/10/22 mit 3 sMG u 3 MPi.)

Marschgruppe Schrade 7^{00} Uhr im Raum Tilchâtel—Marcilly eingetroffen.

17^{00} Uhr Maj. Loesenbek mit Geleit nach Dijon zum Befehlsempfang.

Befehl Gr. v. Brod. an Kdr. IV./200. 9.9.

Kdr. Russ.Btl. verbleibt im Raum Villecomte—Is s. Tille, hält Straße Lamargelle — Is s. Tille frei.

IV./200 verlegt Kp. Chanceau nach St. Seine l'Abbaye. Dort Sicherung der Straßen nach Westen, Südwesten, Süden u. Straße St. Seine l'Abbaye — Chanceau.

Straße St. Marc — Châtillon durch starke Sicherung in Gegend Marc—Aisy sperren.

Aufklärung vor WL bis etwa 10 km Tiefe. (s. Anlage.)

19[15] Meldung Gr. Brodo. an LXIV. AK.: Verbindungsaufnahme mit Châtillon nicht durchgekommen. 3 gepanzerte Jakowagen SR 200 von etwa 6 leichten Aufklärungsfeindpanzern (4 km sdl. Châtillon) zusammengeschossen. Besatzung kämpft sich zu Fuß zurück.

Korpsbefehl zum Absetzen erhalten.

LXIV. AK. Korpsbefehl vom 9.9.: LXIV. AK hält verkürzte Brückenkopfstellung bei Dijon mit vorgeschobener Stellung beiderseits Nuits St. Georges. Setzt sich mit Masse Nacht vom 9. zum 10.9. auf Linie Langres — Pontaille — Marnay ab. Diese Linie wird bis auf weiteres gehalten. Auftrag: Gr. v. Brod. setzt sich in Linie II zwischen Langres (ausschließl.) u. Maurice (ausschl.) ab. Besetzt Abschnitt stützpunktartig, hält enge Verbindung mit linkem Flügel LXVI. AK Gefechtsvorposten bei Longeau — Prauthvy. s. Anlage.

Bef. Gr. v. Brodo. an Kdr. Russ.Btl. 615: Regelt Absetzbewegung gem. Korpsbefehl v. 9.9.

Kdr. Russ.Btl. sofort mit allen unterstellten Teilen über Chapeuil — Sachumay hinter Marne-Sâone Kanal. Besetzt stützpunktartig alle Kanalübergänge im Abschnitt Dommarine (4 km o. Prauthoy (einschl. — Courchamp (8 km Champlitte) einschließl.

Btl.Stab mit Reserve nach Louches (8 km n.w. Champlitte)

1 Battr. im Btl.Abschnitt einsetzen, andere bei Btl.GefStand. (s. Anlage.)

21[30] Abmarsch v. Poiseul le Ville. IV./200 erwartet zunächst noch Rückkehr des Verb.Kdos. Châtillon.

10.9.44. Marsch über Chanceau—Is sur Till. 8[40] Führungsstaffel in Maatz eingetroffen. Dort von Maj.Loesenbeck erwartet, der Befehl an Kdr. Russ.Btl. überbrachte.

Anlage 53, 54, 55, 56

Über Truppeneinsatz vom 10. zum 11.9. siehe Eintragung am 11.9.

9[00] Uhr Meldung an LXIV. AK. durch Hpt. Seitz nach Gray überbracht. (Nordabschnitt IV SSt 200, Südabschnitt Russ.Btl.) s. Anlage.

Gef.Stand nach Chassigny verlegt.

12[00] meldet sich Lt. Erfmann von Gr. Ottenbacher zur Verbindungsaufnahme.

15[00] meldet Hpt. Gudermann IV./200 Verluste seines Btl.

15[40] Meldung an LXIV. AK.: Von Verbindungsvorstoß auf Châtillon 1/9/56 nicht zurückgekehrt.

Tief-Fliegerangriff auf Btl. bei Longeau: 16 Verwundete, darunter Btl.Kd. u. 1 Kp.-Führer, außerdem sämtliche Kfz außer 3 Lkw u. allen Betriebsstoff verloren. (s. Anlage.)

16[30] Meldung an LXIV. AK.: Russ.Btl. 615 ebenfalls eingetroffen. Nimmt im Laufe des Tages befohlene Sicherungen ein. Außer Luftangriffen keine Feindberührung. 1 Toter, 2 Schwerverwundete.

Olt. Müller mit Geleit nach Vesoul zum Befehlsempfang.

Lt. Erfmann, Gr. Ottenbacher, meldet dortige Lage. (Bei Chatillon 450 Mann eingeschlossen. 450 Mann zur Befreiung angesetzt.

19[10] Meldung an LXIV. AK: Befehlsempfangender Offz. über Langres nach Vesoul entsandt. In Langres von Gen. Ottenbacher nicht durchgelassen wegen starker Bandengefährdung.

Befehle durch Funk erbeten, da starke Geleite für befehlsempfangende Offz. nicht zur Verfügung. (s. Anlage.)

11.9.44 7[30] Befehl an Kdr. IV./200: Battr. Gollek dem Btl. unterstellt. Battr. zugweise an Straßen Chassigny—Longeau u. Chassigny—Piépape so einsetzen, daß fdl. Vorstöße vor allem von Panzern über Kanal verhindert werden können. 2-cm Flak zur Verfügung Stab Brodowski in Chassigny.

Anlage 57, 58, 59, 60, 61, 62

10[00] Meldung an LXIV. AK.: Seit 10. 9. 19[30] Uhr keine Funkverbindung. — Befehl zum Absetzen in Raum Le Pailly — Maatz — Champlitte (ausschl.) heute 8[00] Uhr durch Verb. Offz. erhalten. Absetzbewegung muß daher am Tage durchgeführt werden. — Keine neuen Feindnachrichten.

Oberwachmeister Gollek meldet: 10. 9. zwischen 16[00] u. 17[00] Uhr Battr. auf Marsch nach Levergy von Tiefffliegern mehrfach beschossen. Verluste 1 Uffz. tot, 1 Mann verwundet. 6 Pferde tot, 3 Pferde verwundet. 1 HF 7/11 durch Beschuß ausgefallen.

Major Schrade u. Hptm. Gudermann zum Befehlsempfang auf Gruppen-Gef. Stand (12[00] Uhr.)

Olt. Müller zum Befehlsempfang nach Luxeuil. Oberfeldarzt Dr. Groß u. Hptm. Naegele mit im Geleit.

LXIV. AK Ia 1349 Korpsbefehl v. 10.9. für 11.9.: LXIV. AK löst bisherigen rechten Flügel IV. Luftw. Feldkorps. südl. Vesoul ab, setzt sich in der Nacht vom 10./11. 9. auf die Linie le Pailly — Champlitte — Le Prelot — Dampierre sur Salon — Salon bis Quentey — Mailly et Chazelot — Vy les Filain ab u. nimmt Gruppe Taeglichsbeck in ihrer Absetzbewegung aus Dijon auf.

Schwerpunkte für die Besetzung: Gruppe v. Brodowski, rechter Flügel, le Pailly u. Maatz. Brücke 4 km ostw. Prauthoy ist offen zu halten. (s. Anlage.)

13^{55} Uhr Meldung an LXIV AK: Absetzbewegung wird im Lauf des Tages durchgeführt. Kdr. Russ. Btl. hält Zuverlässigkeit seiner Russen u. Kosaken nicht für gewährleistet. Ersatz durch deutsche Truppen erforderlich. Neuer Gef.Stand ab 19^{00} Uhr Belmonte. (s. Anlage.)

17^{25} An LXIV. AK: Kann Offenhaltung Brücke 4 km ostw. Prauthoy 20^{00} Uhr aufgegeben werden? Gefechtsstand Brod. bleibt bis 20^{00} Uhr Chassigny.

18^{10} an LXIV. AK. Neuer Gefechtsstand ab 21^{00} Uhr nicht Belmont, sondern Grenant. Brücken bis Chausseebrücke südostw. Longeau gesprengt. Brücken weiter südlich waren nicht zur Sprengung vorbereitet. Kein Sprengstoff zu bekommen.

Truppeneinsatz 10.9. 8^{00} Uhr bis 11.9. nachmittags:

a) IV./SR 200 westl. Balesmes — Heuilly — Brücke südo. Longeau — Piépape. Gefechtsvorposten Longeau.

Auftrag: Sperrung u. Sicherung d. Straßen u. Übergänge aus westl. Richtung.

Trennungslinie zu Russ. Btl. 615: Prauthoy (für Russ. Btl.) — Südrand Chassigny — Südrand Grandchamp — Südrand Bussières. Orte zu IV./200.

b) Russ. Btl. 615: Sicherung u. Sperrung der Übergänge Dommarien — Choilley — Dardenay — Cusey — Percey. St. Maurice ausschl.

Mit Korpsbefehl vom 10. 9. für 11. 9 befohlene Absetzbewegung im Laufe des Nachmittages des 11. 9.

Verlegung Gruppengefechtsstand Chassigny nach Grenant von 20^{15} bis 22^{00} Uhr.

12.9.44 Truppeneinsatz: IV./200 rechter Flügel u. Schwerpunkt Le Pailly. Dort auch Btl.Stab. — Auftrag: Sicherung u. Sperrung der Übergänge bei Violot — Rivières — Grandchamp. Trennungslinie wie am 10. 9.

Anlage 63, 64, 65, 66, 67, 68.

Russ. Btl. 615: Schwerpunkt Maatz — Coublanc. Auftrag: Sicherung u. Sperrung der Übergänge u. Straßen über die Resaigne u. den Salonbach bis Champlitte ausschließlich.

Weiteres Halten des Brückenkopfes bei Dommarien. Btls.Stab Saulles. — Eine Battr. je 1 Zug bei Maatz u. Coublanc. Eine Battr. geschützweise an den anderen Übergängen.

Besetzung u. Sperrung der Übergänge bei Leffond u. Montarlot. (Champlitte ausschließlich.)

9^{30} Uhr Meldung an LXIV. AK.: In neuer Stellung Le Pailly — Champlitte ausschl. bisher keine Feindberührung. Anschluß rechts St. Gersmes, links Margilley 1 Kp. von Gruppe Hafner. Champlitte nichts. Linker Nachbar meldet gestern abend engl. Spähtrupps Ecuelle. Wann darf Brückensicherung ostw. Prauthoy eingezogen werden?

Korpsbefehl bisher nicht erhalten. Neuer Verb.Offz. Combeaufontaine entsandt.

10^{55} Funkspruch von LXIV. AK: Augenblickliche Linie ist zu verteidigen.

11./12. 19^{16}—9^{00} Uhr keine Funkverbindung.

15^{20} Meldung an LXIV. AK: Lage unverändert. Brückensicherung ostw. Prauthoy steht noch. Von Russ. Btl. 15 Kosaken desertiert. (s. Anlage)

15^{40} Lagemeldung an Gruppe Ottenbacher.

17^{47} Meldung Ia, LXIV. AK: 13^{30} Uhr 12 fdl. Panzer, 12 Lkw mit Infanterie in Champlitte. Stoß nach No. möglich.

Einsatz-Befehl: Lt. Hick, Rss.Btl.615 setzt sofort Art.-Zug Coublanc zum Einsatz Südausgang Grenant in Marsch.

Olt. Stüwe (Rss.Btl. 615) mit eigenen Leuten u. 1/2 Fg. Trupp Montbard Wegekreuz bei Frettes besetzen, aufklären auf Champlitte.

1. Kp. Rss. Btl. 615 klärt auf Champlitte auf u. nimmt Verbindung auf mit Margilley.

Hptm. Huse mit etwa 3 Mann zur Sicherung Südausgang Grenant. Ihm unterstellt Einheit Lt. Kaufmann u. 1/2 Fg. Trupp Montbard, 1 Fla, 1 Zug. Art.

21^{30} Uhr Meldung an LXVI. AK: 20^{15} Vorstoß von 6 Sherman-Panzern auf Südausgang Grenant abgeschlagen. Mit weiteren Angriffen ist zu rechnen.

Beim Kampf eröffnet s MG das Feuer. SMG erhielt Volltreffer. Fla schoß. Feind dreht anscheinend nach Süden ab.

Lt. Gissel, Rss. Btl. 615, meldet: Brückensicherung 4 km ostw. Prauthoy bei Dommarien heute 13^{00} Uhr von 2 fdl. Panzern zum Absetzen gezwungen. 1 Panz. Spähwagen schwer beschädigt, wurde von einem größeren Panzer abgeschleppt. Nach Angabe eines Gefangenen in Prauthoy 20 Panzer. In Chassigny erneut auf 2 Panzer gestoßen. Befehlsgemäß erfolgte Absetzungsbewegung auf Grenant. Versprengten Kp. Gissel wird mit einem Geschütz in Saulles eingesetzt.

Aufklärung. 3./R.Btl.615 auf Leffond ergab beim Eintreffen in Leffond Panzerangriff auf die Ortschaft. Kp.-Führer Olt. Hart wurde nicht angetroffen. Russen-Kp. wich aus.

Vorstoß auf Montarlot nicht möglich infolge der Panzer.

Generallt. v. Brod. befiehlt, daß die beiden Kp. in Leffond u. Montarlot unbedingt ihre bisherigen Sicherungsaufgaben zu erfüllen haben.

Pferdetroß Russ. Btl. nach Le Pailly in Marsch gesetzt.

In der Nacht Kp. Montarlot auf Seuchey zurückgenommen. Kp. Leffond aus eigenem Entschluß nach Grenant zurück, weil Russen versagten.

Olt. Stüwe übernimmt mit 2 Gruppen u. 1 Pak die Sicherung des Nordausganges Grenant.

13.9.44 8^{30} Morgenmeldung an LXIV. AK s. Anlage.

Anlage 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75.

11^{20} Spruch v. LXIV. AK.: Korpsgefechtsstand Emiremont.

11^{10} Spruch v. LXIV. AK: Sofort Lage melden.

11^{15} an LXIV AK. Keinerlei Funkverbindung von 12. 9. 19^{34} bis 13. 9. 7^{55} Uhr. Um Orientierung wird gebeten. (s. Anlage.)

15^{00} Meldung an LXIV. AK: Zur Verbindung mit IV./200 entsandter Offz. fand Le Pailly fdl. Panzer. Btl. Stab u. dortige Kp. nicht auffindbar. Offz. erneut zur Verb. Aufnahme auf anderem Wege entsandt.

Anfrage Gen.Kdo.: Wie Lage?

Meldung an LXIV AK: Lagebeurteilung.

Zweites S: beigefügtes loses Blatt, zum Teil Kop, zum Teil Blau, zum Teil Blei | vor letzter Z „Kriegsger.Rat Dr.Ott 1892 b.kv." gestr Kop

---

Liste der Offiziere und Wehrmachtbeamten der OFK 588.

Offiziere:

Gen. Lt. v. Brodowski	*1886*	*bd. kv.*	*Kommandant*
Oberstlt.i.G. v. Aweyden	*1886*	*bd. kv.*	*Chef des Stabes*
Oberstlt. Haug	*1895*	*kv.*	*Adjutant*

Hptm. d. R. z. V. Brandt	*1895*	*b. kv.*	*I a*
„ Naegele	*1896*	*b. kv.*	*Ord. Offz.*
„ Philipp	*1898*	*b. kv.*	*Qu.*
„ Seitz	*1896*	*b. kv.*	*I c*
„ Urban	*1897*	*kv.*	*IIb Kdt des Stabsquartiers*
Oberlt. d. R. Müller	*1904*	*b. kv.*	*NSFO*
Oberfeldarzt d. R. Dr. Groß	*1892*	*kv.*	*IV b.*
Hptm. d. R. z. V. Alt	*1894*	*kv.*	*Gend. Offz.*
Wehrmachtbeamte:			
Stabsintendant Dr. Junge	*1909*	*kv.*	
OZahlm. Morawetz	*1906*	*b. kv.*	
Heeresjustizinsp. Lakom	*1904*	*kv.*	

DOCUMENT 274-F

OFFICIAL REPORT BY THE FRENCH GOVERNMENT (MINISTRY FOR PRISONERS AND DEPORTEES) ON THE ARREST, MURDER, TORTURE, DEPORTATION TO GERMANY AND EXTERMINATION OF FRENCH CITIZENS UNDER GERMAN OCCUPATION: OF 100,000 POLITICAL DEPORTEES ONLY 12% RETURNED; OF 100,000 RACIAL DEPORTEES 1.5% RETURNED (EXHIBIT RF-301)

NOTE EXPLICATIVE:

Ce rapport officiel du Gouvernement français se présente sous la forme d'une copie dactylographiée certifiée conforme, par le Sous-Directeur de la recherche de la documentation, au ministère des Prisonniers, Déportés et Réfugiés. Cinq pièces sont jointes à ce document, dont une seule, le graphique des convois de déportés partis de France en Allemagne est éditée avec le rapport. Ce graphique est manuscrit et dressé sur du papier millimètré.

ACTE D'ACCUSATION DRESSE CONTRE LES ALLEMANDS COUPABLES DE CRIMES COMMIS EN VIOLATION DES CONVENTIONS INTERNATIONALES CONTRE DES MILITAIRES ET DES CIVILS

—:—:—:—:—:—:—

RAPPORT DU MINISTERE DES PRISONNIERS & DEPORTES SUR LA DEPORTATION ET LES MAUVAIS TRAITEMENTS.

—:—:—:—:—:—

But poursuivi : anéantir toute opposition en France

Extermination : élites intellectuelles, chefs de partis politiques et d'organisations ouvrières, juifs, etc....

Arrestations, massacres et tortures opérés par SS, Gestapo, Feldgendarmerie, Wehrmacht.

Feldgendarmerie (Ille-&-Vilaine, Côtes-du-Nord)
Wehrmacht (Vercors)

Arrestations individuelles et collectives :

Collectives : rafles dans le métro — à Figeac, Clermont-Ferrand, Faculté de Strasbourg.

Prétexte : Ordre politique
Ordre racial

Instruction : Tortures — absence de défense

Jugement : sommaire

Régime de détention : encombrement des prisons.

Déportation : Transports : 3 en 1940 — 326 en 1944.
Conditions du transport : décès.
Effectif des déportés : (politiques : 100.000 min.
(israëlites : 100.000 —

Exécutions : individuelles — collectives — massacres.
(otages) (en Bretagne et dans les prisons au moment de la défaite).

Conditions des camps et des prisons en Allemagne.- sous-alimentation, hygiène, dégradation morale, tortures, exécutions, travaux, etc, etc...

Evacuation des camps

Rapatriés : (12% de politiques
(1,5% de raciaux

INTERNES — DEPORTES POLITIQUES & RACIAUX

—:—:—:—:—:—:—:—

CHAPITRE I.—
VIOLATION DU DROIT DES GENS EN FRANCE

—:—:—:—:—:—:—:—

I. — LA DEPORTATION

Les arrestations, les déportations, les tortures dont les Allemands se sont rendus coupables vis-à-vis des Français au cours des quatres années d'occupation ont été le fait d'une volonté déterminée d'anéantir toute opposition en France, de supprimer, par des exécutions ou à plus longue échéance par la déportation, tout Français suspect d'amoindrir le potentiel de guerre allemand, «de porter atteinte à l'efficacité de l'armée allemande» — (chef d'accusation retrouvé sur les registres de plusieurs prisons allemandes: ex: SONNENBURG) — même d'utiliser les forces vives françaises pour augmenter ce potentiel de guerre.

A cette volonté de réduire un ennemi, s'est ajouté un but plus lointain d'extermination de certaines catégories: élites intellectuelles, chefs de partis politiques et d'organisations ouvrières, membres du parti communiste, juifs, ainsi qu'en témoignent les destructions massives, rationnellement opérées dans les camps de concentration, qu'il s'agisse de déportés politiques dans les chambres à gaz de MAUTHAUSEN, ou de juifs dans les fours crématoires d'AUSCHWITZ.

Les Allemands ont violé systématiquement les articles 46 et 50 de la convention de LA HAYE de 1907. On ne peut leur reprocher d'avoir agi de même en ce qui concerne la Convention de TOKIO: celle-ci n'ayant pas été ratifiée par les Puissances ayant pris part à la Conférence, est restée à l'état de projet et n'a pas la valeur d'un acte international. Il n'en reste pas moins qu'ils ont délibérément foulé au pied les principes énoncés dans l'article 19 au sujet du traitement des otages et de l'interdiction des déportations, principe qui avait été admis par les représentants des Puissances Conférentes.

Les mesures qui ont été prises par les Autorités Allemandes ont été si générales qu'il est permis, en l'absence de texte probant, de les attribuer à une volonté dirigeante: c'est ainsi qu'aux arrestations encore épisodiques de 1940, qui pourraient être attribuées à une attitude de défense, succèdent les arrestations massives et les déportations organisées des années 1941 à 1944: elles ne peuvent procéder que d'une volonté d'extermination. On hésite à choisir des exemples tant les procédés sont identiques, de la Rue des Saussaies au Fort de MONTLUC à LYON, de la prison de RENNES au fort QUEULEU de METZ, des BEAUMETTES à CLERMONT-FERRAND, de CAEN au Fort du HÂ.

LES ARRESTATIONS —

A partir de 1940, les arrestations ont commencé à être opérées dans toutes les villes de la zone occupée. Nous insistons sur le fait que les responsables des arrestations, des tortures, des massacres, appartiennent à tous les représentants de la force répressive allemande en France. Ce ne sont pas seulement les S.S. et la Gestapo qu'il faut incriminer, mais, en Bretagne, la Feldgendarmerie Wehrmacht (doc. Ille-et-Vilaine, Côtes du Nord), dans le Vercors, la Wehrmacht et des éléments autrichiens.

Le coupable n'est pas tel individu ou telle unité, comme la division « Das Reich », mais bien la volonté dirigeante qui insufla à tous ceux qui se trouvaient sous son obédience, quelle que soit la couleur de leur uniforme et leur rang dans la hiérarchie, la volonté de torturer et d'anéantir.

Les premières arrestations peuvent être qualifiées de « préventives ». Beaucoup de Français furent arrêtés, non pas pour ce qu'ils avaient fait, mais pour ce qu'ils étaient leurs opinions représentant un chef d'accusation suffisant, sans qu'il soit prouvé qu'ils étaient passés aux actes.

Le synchronisme entre l'évolution des évènements politiques et le rythme des arrestations est évident : la suppression de la ligne de démarcation, la constitution des groupements de Résistance, la formation des maquis, conséquence du S.T.O., le débarquement en Afrique du Nord et en Normandie, se répercutent immédiatement dans le chiffre des arrestations dont la courbe maxima se dessine de Mai à Août 1944 (surtout dans la zone sud et particulièrement dans la Région de LYON). Nous répétons que ces arrestations ont été effectuées par les ressortissants de toutes les catégories du système répressif allemand : Gestapo, en uniforme ou en civil, S.D., gendarmerie, surtout à la ligne de démarcation, Wehrmacht S.S. Il ne sera pas fait mention dans cet exposé des arrestations opérées sur les ordres et par la police de VICHY, ni des arrestations opérées par la police Italienne. Ces arrestations ont été effectuées sous deux prétextes : d'ordre politique ou d'ordre racial.

A. — PRETEXTE D'ORDRE POLITIQUE :

Les arrestations ont été d'abord individuelles, opérées à toutes heures du jour et de la nuit, en toutes circonstances : arrestations de personnalités, ouvriers à l'usine, de professeurs à leur chaire, de femmes à leur foyer. Souvent, des membres de la famille ont été arrêtés en l'absence de la personne recherchée.

Puis, elles ont pris le caractère d'opérations collectives. A Paris, à la suite d'un attentat, le 18° arrondissement fut cerné par la Feldgendarmerie. Ses habitants, hommes, femmes, enfants, ne purent rentrer chez eux et passèrent la nuit où ils purent trouver abri ; une rafle fut effectuée dans l'arrondissement.

Des communautés ou des villages entiers ont été arrêtés. C'est ainsi que le 25 Novembre 1943, à CLERMONT-FERRAND, professeurs et étudiants de l'Université de STRASBOURG repliés à CLERMONT-FERRAND, furent arrêtés et enfermés dans la prison installée dans la Caserne du 92° d'Infanterie où ils devaient rester jusqu'au 11 Janvier 1944, date de leur transfert à COMPIEGNE. Ainsi furent opérées les arrestations de dix-huit habitants de SAINT POL DE LEON, soupçonnés de Résistance en Juillet 1944, d'une cinquantaine d'habitants de LOCMINE le 3 Juillet 1944, de tous les hommes du village de MOUSSEY en Septembre 1944.

On ne peut énumérer les villes et les villages où, sous prétexte de complot ou d'attentat, des familles entières furent frappées. Puis les allemands procédèrent par rafles quand le S.T.O. ne leur fournit plus une main d'oeuvre suffisante: rafle de GRENOBLE le 24 Décembre 1943, rafle de CLUNY en Mars 1944, rafle de FIGEAC en Mai 1944. La plupart des Français ainsi « raflés » furent en réalité déportés, non pas pour travailler en Allemagne, mais pour être internés dans des Camps de Concentration.

Ces rafles n'avaient pas de prétextes juridiques valables et ne se présentaient même pas comme une sanction. Elles étaient purement arbitraires. Des arrestations furent effectuées par mesure de précaution dans les sphères administratives, financières ou militaires Françaises, lorsque les Allemands soupçonnaient certains éléments de n'être guère favorables à leur régime. La catégorie des Internés d'Honneur fut ainsi constituée par des Préfets, Officiers, Inspecteurs des Finances, dans la mesure où aucune accusation précise de Résistance ne fut formulée contre eux et où leurs possibilités d'action, plus que leur activité réelle, furent mises en cause.

B. — PRETEXTE D'ORDRE RACIAL:

L'autre grand prétexte d'inculpation fut le prétexte racial. Les arrestations des Juifs furent opérées de la même manière que celles des Déportés Politiques: elles furent individuelles et eurent lieu au cours de vérification d'identité, de perquisitions et se produisirent aussi sous forme de grands rafles périodiques. Certains policiers Allemands étaient spécialement chargés de repérer les Juifs d'après leur physionomie; on appela leur groupe la « Brigade Physionomiste ». La vérification s'opérait parfois publiquement, en ce qui concernait les hommes (déshabillage à la gare de NICE sous menace de révolver).

Les Parisiens se souviennent de ces rafles par quartiers, des grands cars de Police qui amenaient pêle-mêle vieillards, femmes, enfants, pour les entasser au Vélodrome d'Hiver dans d'atroces

conditions d'hygiène avant de les amener à DRANCY où les attendait la déportation. La rafle du mois d'Août 1941 est restée tristement célèbre: toutes les issues du métro du 11° arrondissement furent bouchées et tous les Juifs de cet arrondissement arrêtés et incarcérés. Celle de Décembre 1941 frappa surtout les milieux intellectuels. Puis ce furent les rafles de Juillet 1942.

Toutes les villes de la zone Sud, surtout LYON, GRENOBLE, CANNES et NICE où s'étaient réfugiés de nombreux Juifs connurent ces rafles après l'occupation de la France entière.

Les Allemands recherchaient tous les enfants de Juifs qui avaient trouvé refuge chez des particuliers ou des collectivités. Ils procédèrent, en Mai 1944, à l'arrestation des enfants de la colonie d'EYZIEUX, et à l'arrestation des enfants réfugiés dans les colonies de l'U.G.I.F. en Juin et Juillet 1944.

L' INSTRUCTION.—

La plupart des arrestations s'opérèrent suivant les mêmes rites: brutalités exercées parfois au lieu même de l'arrestation, puis, la victime emmenée dans un des locaux occupés par la Gestapo, tel le père RIQUET conduit rue des Saussaies le 28 Janvier 1944, où il rencontra des dirigeants de l'organisation belge «LA COMETE», torturés toute la nuit, le Docteur RENET, maltraité avenue Henri Martin, les patriotes de SAINT POL DE LEON torturés à la prison de PONTANIOU (Doc. Finistère, Docteur PLOURIN), ceux de GRENOBLE à l'Hôtel Suisse et Bordeaux, ceux d'ANNECY à l'Ecole Saint François, ceux de NICE à l'Hôtel Impérator (Doc. Alpes Maritimes), ceux de TOULOUSE à la Villa Maignan (Doc. Sud et Sud-Quest, rapport J.B.). Nous précisons qu'il s'agit là de sévices précédant souvent tout interrogatoire et toute incarcération. C'est la «question» préalable. Le supplice de la baignoire (cf. Professeur PRENANT), la pendaison par les bras (dos. Neu. M.D.) accompagnent les interrogatoires proprement dits, pour lesquels on emploie les supplices à la fois physiques et moraux : menaces contre les proches, fausses nouvelles données (Dos.M.P.) Les tortionnaires de la région Lilloise se sont rendus célèbres dans toutes les prisons : ARRAS, BETHUNE, LILLE, VALENCIENNES, etc... Ils venaient de toutes les régions d'Allemagne. Ils pratiquaient, comme à la prison de RENNES (Doc. Bretagne, rapport J.B.), où au Fort QUEULEU (Doc. Moselle), l'immersion dans l'eau glacée, l'asphyxie, la tortion des membres et des supplices plus raffinés, tels que le fameux casque en fer avec vis de serrage utilisé surtout à CLERMONT FERRAND (photographie exposée au Grand Palais — Crimes Hitlériens) et les courants électriques entraînant la contraction des muscles.

Au Fort QUEULEU, à METZ, un détenu fut contraint de rester debout, au garde à vous, yeux bandés et mains liées de 7 heures à 21 heures. Il fut conduit dans un local où cent détenus restèrent, comme lui-même, yeux bandés et mains liées, tout le jour. Ils devaient garder les mains liées pour manger et la nuit pour dormir. Les interrogatoires s'illustraient de scènes d'horreur renouvelées au camp de WOIPPY, sous forme de séances de gymnastique punitive.

Les femmes, tout comme les hommes furent torturées, moururent des suites de tortures, à FRESNES, à MONTLUC, à RENNES. Les tortures furent telles que dans les différents hôpitaux de la région parisienne étaient amenés des suppliciés qui mouraient avant même d'avoir repris connaissance (Dos. Hôpital de la Pitié).

Les Allemands ont fait du mot « torture », un des plus courant du vocabulaire moderne.

Pas d'avocat pour assister le prévenu au cours de ses interrogatoires. Les prévenus qui ont avoués, ou n'ont pas avoué, sont incarcérés dans des prisons entièrement prises en charge par les Autorités Allemandes, telles que FRESNES, classée dans la nomenclature allemande comme prison militaire, COMPIEGNE, ROMAINVILLE, MONTLUC, à partir de 1942, ou dans les prisons occupées en partie par l'administration française, telles que les HAUTS CLOS de TROYES, CHARLES III à NANCY, etc....

Dans ce cas, il a été très difficile de retrouver les archives ou les traces des détenus car les Allemands ont empêché toute immixion dans la partie de la prison sous leur obédience. L'arbitraire de ces incarcérations est rendu manifeste par l'étude du registre d'incarcération allemand de ROMAINVILLE, qui porte, dans la dernière semaine, non pas la condamnation, car la plupart des incarcérés sont encore des prévenus, mais la catégorie de peine prévue pour l'accusé sans qu'il ait été jugé.

Une des mentions que l'on retrouve le plus souvent est la suivante : « SICHERHEIT » (détention de sécurité). D'autres mentions sont absolument sybillines : « LUNA », « JERZY ». La fameuse mention « N.N. » (nacht und nebel) indique pour ceux auxquels elle est appliquée une des formes les plus sévères des conditions de déportation qui causera la mort de nombreuses femmes à RAVENSBRUCK ou MAUTHAUSEN, de milliers d'hommes dans les camps les plus divers ; elle se trouve déjà sur les registres de ROMAINVILLE appliquée à priori, avant tout jugement. Le « N.N. » promis à la nuit et au brouillard, c'est-à-dire à l'absence de tout colis, de toute nouvelle, de tout contact avec le monde extérieur, est un condamné à mort implicite, bien que par un illogisme qui ne saurait étonner, de nombreux déportés « N.N. », hommes et femmes soient rentrés en France après avoir subi un régime sensiblement peu différent de celui de leurs Camarades. On peut attribuer le choix

de cette poétique mention pour désigner le plus terrible des sorts, au romantisme germanique dont WAGNER, qui a si fortement inspiré la mystique nationale socialiste, est l'expression la plus populaire.

Certains prévenus étaient extraits des prisons pour les jugements ou parodies de jugements, sans l'assistance d'un avocat ou avec celle d'un avocat allemand ou d'avocat français toléré par les Allemands et dont le pouvoir était très limité.

Les procès se déroulaient devant des Cours Martiales, devant des Tribunaux Militaires, parfois, avec le respect des formes extérieures de la Justice (procès du Musée de l'Homme). Nous n'insisterons pas sur les procès, car la majorité des victimes des arrestations fut déportée en qualité de «prévenus». Lorsque le jugement était prononcé, le condamné réintégrait la prison en attente de la déportation ou de l'éxécution: ainsi le groupe de Raymond BURGARD et de Paul PETIT, condamnés à mort, devaient être exécutés en 1943 à la prison de COLOGNE (Doc. COLOGNE). Parmi les condamnés du Musée de l'Homme plusieurs furent exécutés, tandis que les femmes, condamnées à mort, puis graciées, devaient être déportées. Le Lieutenant de Vaisseau d'Estienne d'ORVES, condamné à mort le 26 Mai 1941 à l'issue d'un procès qui dura onze jours, vit son recours en grâce rejeté par STULPNAGEL, qui confirma la peine de mort prononcée par le Tribunal, mais des Officiers et une femme étant condamnés à mort, c'est jusqu'à HITLER que devait remonter le recours en grâce. Il le rejeta (Doc. M.P.). Ainsi, von KEITEL rejettera les recours en grâce des exécutés de COLOGNE (Dos. COLOGNE). La volonté d'extermination est manifeste à tous les échelons de la hiérarchie nazie, quelles que soient les parodies de jugement.

Un rescapé du massacre de SIGNES, le 18 Juillet 1944, a témoigné (Dos. SIGNES, Direction Générale de la Sécurité Nationale, N° 990/10) que le 18 Juillet 1944 un camion de détenus extraits de la prison des BEAUMETTES fut amené dans une clairière où se trouvait une sorte de Conseil de Guerre formé de deux officiers en uniforme et d'un Officier en civil. L'interprête à posé la question suivante: «Avez-vous quelque chose à dire?» Tous les détenus ont été dirigés, à tour de rôle, menottes aux mains, devant le pseudo Tribunal, puis un des officiers a prononcé la sentence en allemand, traduite ensuite par l'interprête en ces termes:

— «Vous êtes tous condamnés à mort» —

Les condamnés s'écrièrent que les Officiers allemands ayant procédé aux interrogatoires antérieurs leur avaient donné leur parole d'honneur qu'ils seraient simplement déportés: l'Officier allemand leur répondit alors par la voix de l'interprête:

— « Il ne s'agit pas de parole d'honneur. Vous êtes des terroristes. Vous serez fusillés. » —

Il ne peut être question de procès au sens juridique du terme dans la plupart des cas où la condamnation à mort fut appliquée : aucune des garanties accordées à l'accusé n'a été respectée et, le plus souvent, nul aveu, nulle preuve, n'arrêtèrent la décision qui découla simplement du fait de l'arrestation et de l'atmosphère du moment.

Pour les Juifs, il n'est pas question de jugement ; le fait même d'être Juif implique la condamnation. Aussi, d'une manière générale, les Juifs sont-ils internés directement à PITHIVIERS, à BEAUNE la ROLANDE et à COMPIEGNE, ou l'insuffisance de nourriture, de chauffage et des conditions d'hygiène, les acheminaient à la mort, enfin à DRANCY, grand carrefour de la déportation, où, à partir de Juillet 1943, les deux chefs qui prirent en charge le camp. BRUNNER et BRUCKLER, se distinguèrent par leur brutalité. Certains internés de ce camp étaient répartis dans des Kommandos à la gare d'Austerlitz à PARIS, aux entrepôts de la Maison Juive Lévitan et rue de Bassano à PARIS, où l'essentiel de leur travail consistait à mettre en caisses et à trier, pour les expédier en Allemagne, les biens pillés chez les commerçants et les familles israélites ainsi que les biens pillés chez les détenus politiques.

Il convient de remarquer que le Vice-Président de la Croix Rouge allemande, le Colonel von BERG, avait habillé et meublé toute sa famille avec les objets volés dans les entrepôts de Lévitan. Plusieurs personnalités allemandes rendaient des visites à ces entrepôts et y faisaient leur choix (Doc. Aus. M.D).

De toutes les villes de France, de tous les villages, arrivaient des convois de familles entières juives, internées dans le camp de DRANCY, qui pouvaient être considérées comme réserve d'otages à fusiller en représailles des attentats contre l'Armée d'Occupation (Doc. Aus. M.D.)

LA DETENTION. —

Dans les cellules de FRESNES, de LOOS, du Fort du HA, des BEAUMETTES, des prisonniers connaissaient la faim, le froid, les tortures morales dont témoignent les inscriptions relevées sur les murs des cellules de FRESNES, du PRE-PIGEON à ANGERS, de la prison installée dans la caserne du 92^{e} R.I. à CLERMONT-FERRAND.

La personnalité du Command^{t} Allemand local influait sur les modalités d'application du régime prévu. C'est ainsi que le régime

de la prison de LOOS, prison pour toute la région du Nord, dépendant de la Kommandantur de BRUXELLES, fut aggravé à partir de Juin 1943 et au début de 1944 à l'arrivée du Major KUHN.

Certains directeurs de prisons ont essayé de tenir les Autorités compétentes au courant de la situation désastreuse des détenus, ainsi qu'en témoigne la lettre adressée par le Directeur de la Prison de Metz au Président de la Police et aux Autorités supérieures de la ville. Le 24 Septembre 1941, il signale la décrépitude des cellules, la vermine, l'absence de linge (Doc.Metz M.D.) Le 24 Juin 1942, il proteste contre l'encombrement de la prison, qui renferme 200 détenus alors qu'elle est prévue pour 60. Rien n'est prévu en cas d'alerte, le personnel étant insuffisant pour assurer le transfert des détenus dans les abris. Toutes ces réclamations semblent être restées sans réponse.

LE TRANSPORT. —

A partir du moment où les arrestations en France s'intensifient, la déportation doit être organisée rationnellement dans des buts immédiats, définis :

1° — Vider les Prisons de FRANCE :

Il pouvait être dangereux pour les Allemands de concentrer en territoire ennemi une trop grosse masse d'opposants. D'autre part, il était difficile d'exécuter en masse ces opposants tant que les Allemands prétendaient se montrer corrects vis à vis de la population Française. C'est seulement à partir de 1944 qu'ils osèrent procéder aux destructions systématiques sans même parodie de jugement.

2° — Soustraire aux investigations de l'opinion publique ceux qu'ils étaient décidés à faire disparaître.

3° — Augmenter la main d'oeuvre en Allemagne :

La courbe des convois de déportation est, à cet égard, significative (nous ne pensons pas pouvoir fournir un état complet des convois, mais un nombre suffisant pour en indiquer la gradation, compte non tenu des convois partis directement d'Alsace et de Lorraine).

1940	3	convois	
1941	19	„	
1942	104	„	
1943	257	„	
1944	326	„	(du 1° Janvier 1944 au 25 Août 1944, soit une moyenne de 10 convois par semaine — pièce jointe).

L'organisation du convoi elle-même était une première sélection, éliminant les éléments faibles et inaptes au travail. La plaque tournante de la déportation a été le camp de COMPIEGNE où furent immatriculés plus de 50.000 détenus, d'où partirent au minimum 78 convois en 1943, 95 en 1944.

Le type du convoi est le suivant:

Les grands convois partis de COMPIEGNE rassemblèrent un minimum de 1500 déportés et un maximum de 2500, entassés dans des wagons à bestiaux, à raison de 80 à 120 hommes par wagon. La plupart du temps ils n'ont, comme vivres, que le colis de la Croix Rouge distribué au départ. Le voyage dure un minimum de trois jours dans des conditions terribles: entassement, promiscuité, soif, asphyxie.

Les conditions des convois de femmes partis de ROMAINVILLE vers RAVENSBRUCK sont à peu près identiques. Le voyage est long, coupé d'arrêt, aux gares les gardiens S.S. du convoi laissent très rarement les détenus obtenir de l'eau. Un convoi se fit dans des conditions moins défavorables: celui du 15 Août parti de FRESNES il fut ravitaillé par la Croix Rouge, en particulier à NANCY. On sait que sur l'intervention du Consul de SUEDE les déportés de ce convoi devaient être libérés. Au cours de tous les arrêts, diverses personnalités de la Croix Rouge Française essayèrent d'arrêter l'acheminement du convoi, mais sans succès.

D'une manière générale : absence totale d'hygiène : une tinette au milieu du wagon. Les conditions même du voyage étaient pratiquement insupportables pour des individus d'une résistance moyenne. Il est peu de convois où l'on ne compte des morts par asphyxie, des déportés devenus fous. Les déportés partis de COMPIEGNE le 17 Septembre 1943 pour BUCHENWALD, voyagèrent complètement nus parce qu'il y avait eu des évasions. Dans un des wagons, 80 hommes périrent sur 130. Des convois eurent lieu dans les mêmes conditions en plein hiver : Décembre 1943, Février 1944.

Certains convois sont restés tragiquement célèbres. Ainsi , celui du mois de Juin 1944, qui passa en gare de SARREBOURG le 4 Juin. Ce jour-là sur l'ordre du Commandant Militaire de la gare, des employés Français durent aller ravitailler un train contenant des détenus politiques. Dans chaque wagon, fermé avec du fil de fer barbelé, se tenaient 80 à 100 détenus. Dans huit wagons on comptait 484 morts; le témoin affirme avoir vu sur chaque wagon le nombre des morts marqué à la craie : 121 pour l'un, 50 sur un autre, etc... Ils avaient été sortis à chaque arrêt, empilés les uns sur les autres dans les wagons de queue, et couverts de chlorure de chaux. Au dire du témoin, l'odeur était telle que l'officier allemand de la gare

fit venir le médecin chef de l'hôpital de SARREBOURG. Celui-ci affirma que même s'il y avait danger d'épidémie, il ne pouvait rien faire en présence de la Gestapo. Cet officier allemand aurait été envoyé quelques jours plus tard au rapport à METZ et à BERLIN pour répondre de l'accusation de « francophilie » (témoignage MANGIN, recueilli par le Lieutenant CHRIST).

Nous citerons encore le convoi du 2 Juillet 1944 parti de COMPIEGNE. La chaleur était horrible, l'entassement tel qu'au bout d'un jour de voyage des scènes de folie se produisirent et des rixes eurent lieu entre les détenus. Nous possédons la liste nominative des 1800 déportés partis dans ce convoi. Nous possédons également la liste des immatriculations à l'arrivée au camp de DACHAU : il y a plus de 600 manquants. Par divers témoignages, l'on sait que les morts furent placés dans les wagons de queue, que des blessés graves furent jetés pêle mêle parmi les morts, et qu'à l'arrivée à DACHAU, ces wagons funèbres furent directement acheminés sur le four crématoire.

Il ne s'agit pas « d'accident », de conditions « particulièrement pénibles de voyage ». Les conditions furent analogues pour tous les convois ; qu'il s'agisse de gros départs des Centres de rassemblement, ou de déportation directe, comme le convoi parti de RENNES fin Juillet — début Août 1944, comme le fameux train fantôme parti le 31 Juillet 1944 du fort du HA et dont on retrouve la trace dans les principales gares du Sud, du Sud-Est et de l'Est de la France.

Un des moyens employés pour empêcher les évasions ou en représailles de celles-ci, fut de faire déshabiller complètement les détenus, cette sanction avait aussi pour but la dégradation morale de l'individu. Les témoignages les plus autorisés et les plus modérés rapportent que cet entassement d'hommes nus ayant à peine la place de respirer était une vision d'horreur (Doc. Buc. M.D.).

Le 16 Janvier 1944 des déportés partirent en colonne du camp de COMPIEGNE vers la gare, escortés par des hommes de la Wehrmacht qui, à la gare, furent remplacés par des S.S. Ceux-ci entassèrent à coups de crosses et de baïonnettes 100 hommes par wagon ; ils ne pouvaient s'asseoir ni s'accroupir dans ces wagons fermés, sans air, souillés et pestilentiels. De nombreuses évasions s'effectuèrent tant que le train n'eut pas quitté la France. Lorsque l'alerte était donnée, le train stoppait, les S.S. éclairés par de puissants projecteurs placés sur les tourelles de mitraillettes à l'avant et à l'arrière des wagons, partaient en chasse. Le dernier wagon recevait pêle-mêle les morts et les blessés qui, à l'arrivée à BUCHENWALD, furent achevés et envoyés au crématoire avec les morts (Doc. Buchenwald M.D.)

En cas d'évasion dans un wagon, cinq déportés étaient exécutés. C'est ainsi que furent enterrés près de MONTMORENCY cinq déportés du train du 15 Août 1944 et que cinq autres de ce même train furent exécutés à coup de pistolet par des gendarmes allemands et des officiers de la Wehrmacht à DOMPREMY (Marne) (Doc. Buc.M.D.). Les routes des convois de déportation en France ont été ainsi jalonnées de tombes anonymes, préfigurant les fosses qui jalonneront en Allemagne les grandes routes d'évacuation.

Le but d'extermination est plus net encore lorsqu'il s'agit des convois partis de DRANCY. La promiscuité est aggravée du fait qu'il s'agit de familles entières, femmes, enfants, vieillards, entassés dans la même proportion que celle dont il a été parlé précédemment.

De la gare de BOBIGNY, partit le 19 Juin 1942, le premier convoi de femmes juives déportées au nombre de 70. Elles trouvèrent dans le wagon où on les fit entrer, un seau vide et un seau d'eau. Elles voyagèrent trois jours et trois nuits mourant de soif. A BRESLAU, elles supplièrent les infirmières de la Croix Rouge allemande de leur donner un peu d'eau, mais en vain. (Doc.Aus.M.D.) Si l'on rapproche ce fait de l'attitude du Colonel von Berg, vice-président de la Croix Rouge, on voit que les Allemands, même sous le couvert d'un organisme dont ils avaient reconnu les lois, suivirent aveuglément les directives des seuls chefs nazis.

Nous n'avons pas de témoignage direct des convois d'israélites contenant de la chaux vive, mais nous savons que des déportés politiques se sont plaints d'avoir été transférés dans des wagons encore enduits de chaux, parce qu'ils avaient précédemment servis à la déportation d'israélites (Doc. Aus).

Les Allemands ont été soucieux de dissimuler le but qu'ils poursuivaient en effectuant ces déportations. Ainsi, le 15 Mai 1944 est parti de DRANCY un convoi de 900 israélites auxquels on avait promis qu'ils allaient travailler à BORDEAUX pour l'organisation TODT. Nous savons par des libérés qu'ils manquèrent, sur la foi de cette promesse, plus d'une occasion de s'évader. En réalité, le convoi fut acheminé en deux tronçons; nul ne sait ce que sont devenus les 600 déportés laissés à KAUNAS. Des 300 laissés à REVEL, 40 au plus sont revenus.

Les conditions mêmes des convois ont empiré à mesure que les déportations se faisaient plus nombreuses et que les Allemands n'avaient plus aucune apparence à sauvegarder.

L'effectif des déportés passés dans les wagons à bestiaux en route pour l'Allemagne est, compte non tenu des Alsaciens-Lorrains et des populations de l'Est raflées après Août 1944, de:

Chiffre des politiques: minimum de 100.000

Chiffre des Israélites: minimum de 100.000

(Le chiffre des incarcérés dans les prisons et camps allemands est très supérieur, puisque nous ne faisons pas état dans ce chapitre des transferts, des prisonniers et des travailleurs arrêtés en Allemagne et internés dans des camps de concentration).

Au moment où les trains passaient la frontière, les déportés, qu'ils soient prévenus, condamnés à mort ou N.N. allaient devenir des outils à utiliser et à détruire.

Les apparences de la légalité furent conservées pour les déportés incarcérés dans les prisons allemandes; condamnés à temps, à certains condamnés à mort pour lesquels il avait été sursis à l'exécution. Mais pour les prévenus, pour les N.N. pour les condamnés à mort envoyés en camp de concentration, pour les Juifs destinés aux camps de Haute-Silésie, aucun recours n'exista, aucun appel à une juridiction existante.

—:—:—:—:—:—:—

II.—LES FAITS CONNEXES A LA DEPORTATION. EXECUTIONS & MASSACRES

L'arbitraire des arrestations et des déportations s'efface lorsqu'on aborde le chapitre des exécutions, tortures et massacres perpétrés par les Allemands. Une certaine gradation fut observée par eux au cours de ces quatre années.

Exécutions individuelles «légales» ou «pseudo-légales»
Exécutions collectives «légales» ou «pseudo-légales»
Exécution d'otages
Tortures et massacres individuels
Massacres collectifs allant jusqu'à l'extermination d'un village
Massacres de prévenus dans les prisons.

A.—EXECUTIONS «PSEUDO-LEGALES»:

Les exécutions «légales» furent individuelles ou collectives. Nous les appelons «légales» lorsqu'elles étaient précédées d'un jugement, par exemple:

— les 221 fusillés exécutés à LOOS en 18 mois (Doc. Nord rapport O. J.)
— les 35 fusillés du 15 Avril 1942 à LOOS (dº)
— les fusillés du Musée de l'Homme
— les fusillés après jugement du Mont Valérien, de Grenoble, etc....

La plupart de ces exécutions étaient précédées de tortures qui entraînaient souvent la mort, avant même que le jugement ne soit exécuté (Rapport région lilloise, Doc. M.D.). C'est ainsi que le

26 Septembre 1941, quatre condamnés à mort sont trouvés pendus à LOOS, dans leur cellule. Ils auraient voulu se soustraire à l'exécution. Le prêtre venu pour les assister est témoin que l'un d'eux, encore vivant, a été exécuté.

A PARIS, les exécutions régulières avaient lieu au MONT VALERIEN dont les murs de la Chapelle sont parsemés d'inscriptions tracées par les condamnés dans l'heure qui leur était accordée avant leur exécution (Doc. Inscriptions Prisons). Elles avaient aussi lieu au stand de tir du Boulevard Victor (Doc. Seine), ou furent retrouvées des traces de torturés, et même de façon plus clandestine, dans les bois de ROBINSON (Doc. Exécutions).

B.—EXECUTIONS D'OTAGES:

Les exécutions étaient individuelles ou collectives, telles les grandes exécutions à la suite d'attentats le 22 Octobre 1941, le 11 Août 1942 et le 11 Octobre 1943 (photocopies du registre de Romainville) — pièce jointe — On s'aperçoit que les hommes ont été désignés presque au hasard, par ordre d'entrée. L'exécution du 2 Octobre 1943 fut perpétrée à la suite de l'assassinat de REITER sur l'ordre du Lieutenant Général OBERG, chef supérieur de la Police de la région, qui en exposa ainsi les motifs: «En raison des attentats terroristes, cinquante terroristes, convaincus d'avoir participé à des attentats, ont été fusillés le 2 Octobre 1943.»

Les victimes ont été désignées au hasard, sur la liste des détenus entrés à ROMAINVILLE en 1942, ainsi qu'en témoigne le registre.

Egalement sans jugement, 22 détenus du Fort du HA, tous écroués entre le 16 et le 30 Mai 1944, furent exécutés en Juin 1944 (Doc, Sud-Ouest, rapport J. B.)

Faut-il rappeler l'affaire des otages fusillés à CHATEAUBRIANT, à la suite de l'attentat de la Feldkommandantur, de NANTES. La décision de fusiller ces otages fut prise avant que l'enquête eut donné des résultats le 21 Octobre 1941, vers la fin de la matinée, la nouvelle de l'assassinat à NANTES du Feldkommandant HOTZ arriva à CHATEAUBRIANT. Le 22 Octobre, surlendemain de l'attentat, les journaux locaux annonçaient qu'à titre de sanction 50 otages seraient immédiatement fusillés. Effectivement, 48 otages, pris au camp de CHOISEL, ont été fusillés et les Allemands on fait suivre leurs noms publiés dans la presse des qualifications suivantes:

— «Secrétaire de syndicat communiste, violence contre soldat
— allemand en faveur de l'ennemi».

Cette exécution n'était pas la conséquence d'un procès ayant démontré la culpabilité des victimes; ces hommes furent fusillés parce qu'ils avaient été arrêtés non pas parce qu'il était démontré qu'ils devaient être exécutés.

Ces massacres collectifs gardent encore une apparence de légalité : les victimes sont choisies parmi les détenus. Les Allemands peuvent donc prétendre que ce sont des coupables ou des présumés coupables. Mais tout aussi longue est la liste des Crimes de Guerre qualifiés et des violations de toutes les règles de l'humanité perpétrées à travers toute la France par des éléments de l'Armée régulière (tyroliens et parachutistes autrichiens, dans le Vercors, S.S., dans tous les départements de France, soldats de la Wehrmacht en Bretagne).

C. — TORTURES ET MASSACRES INDIVIDUELS & COLLECTIFS :

La Bretagne, sans être une région d'exception est une des régions de France, qui compte le plus de suppliciés. A partir de 1944, la lutte était ouverte et avec elle, la longue série des charniers, car les Allemands n'essayaient plus de dissimuler les exécutions sous le masque de la procédure légale. Nous citerons, à titre d'illustration,

— Les torturés de la MALAUNAY (Doc. Côtes du Nord-Char)

— Les torturés de LOCMINE (Doc. Locminé)

— Les suppliciés de la Maison BOUSCAT à BORDEAUX (Doc. Sud-Ouest-Rapport J. B.)

— Le drame de COLPO : le 22 Juillet 1944, au cours duquel 23 jeunes gens furent exécutés et laissés à découvert dans un bois (Doc. Bretagne - Crimes)

— A BUZET sur TARN, le 6 Juillet 1944, 11 personnes furent exécutées (Doc. Haute-Garonne, Buzet)

— Au même endroit, le 17 Août 1944, 54 personnes, dont une femme, furent abattues puis brûlées (Réf. Idem)

— Le 8 Juillet 1944, à PLUVIGNIER (Morbihan), 8 patriotes furent pris dans une ferme, furent attachés un à un au timon d'une voiture, frappés jusqu'à épuisement, jetés dans l'écurie, arrosés d'essence et brûlés vifs, tandis qu'un des Allemands joue de l'accordéon (Doc. Bretage - Crimes).

— Nulle apparence de légalité ne peut couvrir l'exécution des 32 brûlés fusillés le 8 Juin 1944 à la Caserne du Colombier de RENNES, ni ceux du 8 Juillet 1944 à la Caserne du Polygone de GRENOBLE.

— le 10 Juin 1944, il n'y avait pas eu de jugement lorsque la Gestapo et les S.S. ordonnèrent le massacre de 20 otages à SAINT FLOUR pour venger l'assassinat de leur chef GESSLER, tué par le Maquis de MURAT (Cantal).

— Pas de prétexte pour le massacre de 26 habitants de RUINES (Cantal) par une colonne motorisée de S.S. le 10 Juin 1944.

On ne peut dénombrer tous les charniers :

— Charnier de PONLONG (Basses-Pyrénées) où l'on a retrouvé des cadavres suppliciés (Doc. Sud-Ouest-Rapport J.B.)

— Charniers de BOUCONNE (Haute-Garonne) aux corps affreusement mutilés (Doc. Idem.)

— Patriotes de GABAUDET (Lot) brûlés (Doc. Idem.)

— Charnier de LHERMITAGE-LORGES (Côtes du Nord) (Doc. Bretagne)

— Fosse de MORLAAS (Basses-Pyrénées) (Doc. Sud-Ouest-Rapport J.B.)

— Fosse de BORDELONGUE (Haute-Garonne) (Doc. Idem.)

Au cours de l'été 1944, soit parce qu'ils n'avaient plus rien à perdre, soit pour frapper de terreur les populations, les Allemands mettent de l'ostentation dans leurs massacres. On peut évoquer:

— Les pendus de NIMES, qui restèrent exposés plusieurs jours aux regards de la population en Juillet 1944.

— Les pendus de TULLE, choisis parmi des jeunes gens de 17 à 18 ans, d'une classe de lycée (Doc. Corrèze)

— Les pendus de NICE, Boulevard de la Victoire.

Des villages entiers ont été exterminés pour le simple motif qu'ils s'étaient trouvés sur le passage des troupes allemandes:

— A ASCQ (Nord) (Doc. Nord - Rapport O.J.), le 1° Avril 1944, le jour de Pâques, le Chef d'un détachement de la Wehrmacht, voulut imputer à toute une population, la responsabilité d'un vulgaire accident de voie ferrée. Il en résulta le massacre de 86 victimes.

— C'est par centaines qu'il faut compter celles du village de MAILLE (Loir-et-Cher) où des familles entières, y compris les enfants, en bas âge, ont été exterminées.

— Rober-Espagne (Meuse) subit un sort semblable.

— Nous ne ferons qu'évoquer le village d'ORADOUR, dont les mille victimes sont entrées dans l'histoire.

Une des régions de France les plus éprouvées, fut, en dehors de la Bretagne, le maquis du VERCORS :

— Village de SAINT-NIZIER

— Village de la MURE avec ses pendus suppliciés

— Village de la CHAPELLE EN VERCORS

— Village de VASSIEUX.

Il semble que toute l'horreur se résume dans le massacre de la Grotte de LURE, où, le 27 Juillet 1944, 57 blessés et plusieurs médecins ont été massacrés, bien que le fanion de la Croix Rouge

eut été hissé à l'entrée de la Grotte. Il s'agit là d'une violation caractérisée de la Convention de Genève.

Les combats pour la Libération firent de nombreuses victimes dont nous ne signalons que celles relevant des Crimes de Guerre: tels les fusillés du Fort de ROMAINVILLE. Il ne s'agit pas de détenus, car le Fort était vidé depuis une semaine, quand le lundi 21 Août 1944, 13 inoffensifs passants, dont une ménagère et un pêcheur à la ligne, furent massacrés et retrouvés dans une des cours du Fort, tombés les uns sur les autres comme les corps des 32 fusillés de la Cascade du Bois de Boulogne (Doc. Seine).

On peut se rendre compte, dans cet exposé, à quel point peut être impressionnante une carte des charniers de France, avec des zones entières de charniers dans la Bretagne, le Vercors, l'Aquitaine. (pièce jointe)

D — MASSACRES DE PREVENUS DETENUS DANS LES PRISONS:

Au moment de la défaite allemande en France, il fut procédé, de façon presque systématique, à des massacres de détenus au sortir des prisons: manière plus expéditive de se débarrasser d'eux au moment où se faisait sentir la pénurie des chemins de fer. Les familles les croyaient déportés.

Nombreux eurent lieu des massacres de ce genre au Fort MONTLUC; ils alimentèrent surtout, à partir de Juin 1944, les charniers de SAINT GENIS-LAVAL, et ceux de BRON. Dans le « Mémorial de l'Oppression » dressé par le Professeur MAZEL, figurent, au nombre des débris retrouvés dans les charniers de SAINT GENIS, un pied d'enfant, des restes de vêtements féminins. En effet, des familles entières furent exterminées au lance-flamme. Un autre massacre extermina, le 19 Août 1944, des détenus du Fort de MONTLUC (Doc. Rhône, Rapport J.B.M.). Le départ de MONTLUC du 20 Août 1940 est resté une énigme. Un grand nombre de détenus sont partis en camions. Quelques uns ont été retrouvés dans le charnier de SAINT GENIS-LAVAL. D'autres, emmenés également en camions, n'ont laissé jusqu'ici aucune trace.

Peu après la Libération, le 17 Septembre 1944, une fosse a été retrouvée à SIGNES (Bouches-du-Rhône). Il s'agissait de détenus extraits de la prison des BEAUMETTES le 19 Juillet 1944. D'après les enquêtes faites sur place, il ressort que plusieurs des victimes auraient été ensevelies avant leur mort. De la prison des BEAUMETTES également furent sortis des détenus, retrouvés par la suite dans le charnier de CHARLEVAL.

A CAEN, le 6 Juin 1944, à l'annonce du débarquement 63 détenus furent exécutés et enfouis en fosse commune.

Le 22 Novembre 1944, 11 cadavres étaient découverts sur le terrain d'aviation d'AULNAT (Puy-de-Dôme). Il s'agissait de détenus incarcérés à la prison du 92° R.I. de CLERMONT FERRAND, exécutés le 20 Août 1944; jusqu'alors, les familles pensaient qu'ils avaient fait partie du même convoi de déportation vers DACHAU que Monseigneur PIGUET, de CLERMONT FERRAND.

Nous ne ferons pas appel à l'éloquence des chiffres pour montrer le bilan des exactions commises en FRANCE par les Forces d'occupation allemande; ces chiffres seraient certainement inexacts car la liste des charniers à découvrir et des victimes à dénombrer n'est pas encore close: charnier de la DOUA découvert à LYON en Août 1945, charnier de PORT-LOUIS (Morbihan) découvert le 2 Août 1945, charnier du Petit Saint Bernard découvert en Août 1945 (Savoie).

La généralisation de ces massacres, à l'approche des Forces Alliées, semble bien prouver qu'il s'agit, non d'initiatives individuelles, mais d'ordres donnés par l'Autorité Supérieure.

—:—:—:—:—

CHAPITRE II —

VIOLATION DU DROIT DES GENS EN ALLEMAGNE

—:—:—:—:—:—:—:—:—

Nous avons parlé dans le chapitre précédent (page 14) des buts immédiats de la déportation. En fait, de nombreux textes tirés de « Mein Kampf » et des « Manifestes du Parti National Socialiste » prouvent sans équivoque possible que la déportation n'avait qu'un but: l'extermination. (le travail fourni, nécessaire à l'économie du Reich, était un des plus sûrs moyens de destruction).

Les juristes pourront multiplier les textes, démontrant que la déportation n'était pas un « accident » mais un stade prévu et nécessaire de l'expansion impérialiste du Reich. Nous citerons, à titre d'exemple:

— L'article 3 du programme du Parti des Travailleurs Nationaux Socialistes, établi à MUNICH le 25 Février 1920 et déclaré immuable:

« Nous exigeons de la terre et du sol..... »

— Le paragraphe 9 du texte de HITLER daté du 6 mars 1930:

« Une colonisation méthodique — exécutée selon de grands « principes démographiques — de territoires rendus « disponibles est le devoir d'Etat. »

Ces territoires ne seront rendus disponibles que par l'extermination massive de leurs occupants.

Les méthodes à employer sont précisées :

— Article 18 du Programme du Parti des Travailleurs Nationaux Socialistes :

« Nous exigeons la lutte sans scrupule contre tous ceux qui nuisent par leur activité à l'intérêt général ».

— « Mein Kampf » :

« Toute l'éducation du jeune allemand doit tendre à lui donner la conviction d'être incontestablement supérieur aux autres. » (page 456).

« La terreur est préconisée comme moyen de dominer les esprits. » (page 507)

A la lumière de ces textes on dégagera facilement les mobiles essentiels qui ont dirigé tous les actes des dirigeants allemands dans les camps de concentration :

1°- La volonté de dégradation morale de l'homme par une série de mesures se répétant dans la vie quotidienne (stations à nu sans utilité, visites médicales sans fondement, besognes dégradantes, etc . . .) ;

2° La volonté d'extermination par l'insuffisance de nourriture le travail excessif, le manque d'hygiène, la fatigue inutile, les manques de soin pour les malades, etc. . .

I — LES PRISONS

Toutes les prisons allemandes ont servi à incarcérer des condamnés Français. Le régime en vigueur y était incontestablement moins dur, dans la plupart des cas, que dans les camps de concentration, plusieurs raisons :

— les locaux préexistaient,

— le travail y était moins disproportionné avec les forces,

— les gardiens étaient souvent des professionnels.

Pourtant, le simple exposé des faits appuyé sur les textes allemands officiels, sur le témoignage de ceux qui rentrent et sur les statistiques, est une charge particulièrement lourde contre l'Allemagne Nazie.

Les prisons allemandes ont hébergé les déportés condamnés ou destinés à être jugés. Elles se sont remplies dès les premiers mois de l'occupation, à l'époque où toute personne arrêtée passait normalement devant une Cour de Justice. Par la suite, les arrestations qui se sont multipliées sur tout le Territoire n'ont plus permis le moindre simulacre de jugement et la déportation massive des derniers mois n'a plus alimenté les prisons, qui étaient d'ailleurs pleines.

Nous insisterons surtout, dans le choix de nos exemples sur la prison de COLOGNE, pour deux raisons :

— Nous possédons pour cette prison des textes officiels allemands.

— Elle est le type de la prison d'exécution, c'est vers COLOGNE que sont acheminés les condamnés à mort de BRUCHSAL, de RHEINBACH, de DIETZ-sur-LAHN.

Les prisons allemandes de tous genres (Zuchthaus, Polizeigefängnis, Strafgefängnis, etc...) ont été utilisées pour interner des « Politiques ». Beaucoup de ces établissements étaient dangereusement situés en pleine ville : celle de COLOGNE est entre la gare de marchandise et la gare principale, « si dangereuse qu'aucune entreprise de guerre ne consentirait à fournir les précieuses matières premières à une fabrique installé sur les lieux. » (Dos. du Procureur Général de COLOGNE). Pendant les fréquents bombardements, les détenus n'avaient pas droit aux abris. Ils devaient rester dans leur cellule, fermée à clef, même en cas d'incendie (rapport de M. KATZ sur WOLFENBUTTEL). Les victimes des bombardements dans les prisons furent très nombreuses. Le bombardement de mai 1944 fit 200 victimes à la prison de l'Alexander Platz à BERLIN.

Les locaux étaient presque toujours sales, humides et exigus ; les détenus étaient trois au quatre fois plus nombreux que ne le permettaient les agencements des lieux (Aix-la-Chapelle 32, A.A.C.1, Jauer 32 J.A.U.1, etc...) Dans la prison de MUNSTER, les femmes, en Novembre 1943, ont séjourné dans un sous sol sans air (32 MUN.1, Doc. PGDR). A FRANCFORT, les détenus avaient pour cellules des espèces de cages en fer de 2 m. × 1 m. 50 (Syn. 1.6.45)

Toute hygiène était impossible : à AIX la CHAPELLE, comme dans beaucoup d'autres prisons, les détenus n'avaient qu'un seau au milieu d'une pièce qu'il était interdit de vider pendant la journée.

La nourriture était toujours très réduite : en général un café ersatz le matin avec une mince tranche de pain, une soupe à midi, une mince tranche de pain le soir avec un peu de margarine, de saucisson ou de marmelade. A AIX-la-CHAPELLE, les gardiens ne se faisaient pas faute de voler la nourriture des détenus. (32 AAC 1).

Excepté quelques condamnés à mort, contraints à l'oisiveté totale, la plupart des détenus travaillaient. Les travaux étaient très différents suivant les prisons : industrie de guerre, fabrique de produits alimentaires, tissage, tressage, etc... Quels que soient les travaux exécutés, la durée exigée était au moins douze heures (à COLOGNE notamment, de 7 h. du matin à 21 h. ou 22 h. soit 14 ou 15 heures consécutives (dossier du Procureur de COLOGNE, Doc. 87). Le travail se faisait presque toujours debout et demandait un effort

physique énorme, disproportionné avec la maigre nourriture que recevaient les détenus. Les prisonniers les plus faibles étaient employés à des travaux qui demandaient moins de résistance physique, mais qui étaient très préjudiciables à la santé : industrie de la ficelle, des plumes (32 ANR. 1), manutention de vieux vêtements qui venaient du front russe (32 BAY.). Une firme de chaussures faisait travailler les détenus de 18 prisons allemandes (Doc. PGDR)

La plupart des Français ont refusé énergiquement de travailler dans les industries de guerre : masques à gaz, limage des plaques de fonte, glissières d'obus, appareils de radio ou de téléphone destinés à l'Armée. En pareil cas, BERLIN donnait ordre d'envoyer les récalcitrants en camps de représailles (ex. départ de femmes de KOTTBUS à RAVENSBRÜCK le 13.11.44 — Doc. 32 KOT.1). Les conventions de Genève n'étaient naturellement pas appliquées. Les « Politiques » faisaient fréquemment le ramassage des bombes non éclatées (texte officiel allemand du Procureur Général de COLOGNE).

Le contrôle médical n'existait pratiquement pas. A ANRATH, le Docteur n'écoutait même pas les doléances des malades (32 ANR. 1.) Aucune mesure prophylactique n'était prise en cas d'épidémie (rapport du Docteur SOUMENKOFF sur la prison de SONNENBURG), où le médecin S.S. donnait sciemment aux malades des contre-indications. A la prison de DIETZ sur LAHN, sous l'égide du Directeur GAMMRADT, ancien major de l'armée allemande, les gardiens S.A. ou S.S. frappaient sauvagement les détenus. Le docteur pratiquait sur eux des prises de sang pour la transfusion aux soldats allemands et les brutalisait jusqu'à ce qu'ils s'y soumettent (Doc. PGDR.MD). La dysenterie, la diphtérie, les lésions pulmonaires, les pleurésies ne justifiaient pas l'arrêt du travail. Les grands malades travaillaient jusqu'à la dernière extrémité et n'étaient admis au Lazaret qu'exceptionnellement. Plus encore que les règlements eux-mêmes, l'interprétation inhumaine des gardiens, vraisemblablement connue des dirigeants, a causé la mort d'innombrables détenus.

Les brimades étaient nombreuses : à AIX-la-CHAPELLE, la présence d'une détenue juive dans une cellule privait les co-détenues de la moitié de la ration (32 AAC.1). Le passage au toilettes devait avoir lieu sur commande (prison d'ANRACHT). A FRIBOURG, les détenus devaient se mettre au garde à vous sur le passage des gardiens de jour et de nuit.

A MAGDEBOURG, les récalcitrants devaient faire 100 génuflexions devant les gardiens. Les interrogatoires étaient naturellement comme en France, accompagnés d'un jeûne plus ou moins total.

Les menaces continuelles allaient souvent jusqu'aux sévices les plus graves: à ASPERG, par amusement, le docteur faisait faire des piqûres au coeur sur les détenus, ce qui entraînait la mort. A COLOGNE, les condamnés à mort étaient perpétuellement enchaînés (dossier du Procureur Général de Cologne, Doc. 86) A SONNENBURG, les mourants étaient achevés par l'absorption d'une liqueur verdâtre (témoignage du Docteur SOUMENKOFF.) A HAMBOURG, les Juifs malades étaient tenus de creuser leur fosse jusqu'à ce que, épuisés, ils tombent dedans. A la prison de BOERS, à BERLIN, les bébés juifs étaient massacrés sous les yeux de leur mère.

La pratique de la stérilisation des hommes et confirmée par les documents allemands du dossier de COLOGNE, puisqu'il était prévu que les victimes ne pouvaient être réintégrées dans leurs droits militaires (dossier du Procureur Général). Ces mêmes dossiers comportent plusieurs documents qui font allusion au rôle que jouaient les enfants emprisonnés ou aux décisions à prendre à leur égard: des enfants étaient chargés de travaux à l'intérieur de la prison. Un fonctionnaire s'était enquis des décisions à prendre au sujet d'un bébé de 4 mois, amené à la prison en même temps que ses père et mère.

A la sous-alimentation, au froid, à la vermine, au travail exessif, s'ajoutaient les souffrances morales. Pour les humilier, les politiques étaient mêlés aux droits communs, les résistants aux prostitués. Les continuelles menaces de mort trouvaient place tout naturellement dans l'atmosphère de terreur où vivaient perpétuellement les détenus: « les surveillants nazis hurlent à longueur de journée », le dimanche se passe dans un silence absolu, assis à nos places respectives, à écouter les hurlements et les injures des surveillants » (32 JAUER 1).

« Le personnel de surveillance est recruté de préférence parmi les N.S.K.K. et les S.A. pour leurs conceptions politiques à l'abri de tout soupçon et leur assouplissement à une discipline particulièrement rude » (wegen ihrer Gewohnung an straffe Disziplin) (dossier du procureur Général de COLOGNE). Le terme « rude » apparaît comme un euphémisme: à RHEINBACH, des condamnés à mort destinés à être exécutés à COLOGNE, étaient presque laissés pour mort par suite de coups pour toute infraction à cette discipline (32 RHE.5).

On trouve dans les textes officiels allemands eux-mêmes des précisions sur les exécutions: « Les condamnés étaient exécutés à la guillotine. Presque tous les détenus ont manifesté leur étonnement d'être guillotinés et non fusillés pour les actes de patriotisme. « Le rapport du prêtre assistant aux derniers moments du condamné

relate : « qu'indépendamment les uns des autres, les condamnés ont tous demandé quel était le mode d'exécution et trouvé amer de ne pas être fusillés, aucune différence n'étant faite entre eux et d'autres condamnés de droit commun, alors que, ainsi qu'ils l'ont fait observer à plusieurs reprises, ils n'étaient pas des criminels, dans le sens courant du mot, mais se sentaient des soldats (Dossier 2).

Il y avait parmi les exécutés à COLOGNE des mineurs de 18 à 19 ans et une femme. Des Françaises détenues politiques avaient été extraites de la prison de LUBECK pour être exécutées à HAMBOURG (dossier aumônier allemand).

Le chef d'accusation était presque toujours : « aide à l'ennemi ». Bien que les dossiers soient incomplets, plusieurs condamnés semblent avoir été exécutés pour délits d'intention et d'opinion (Dossier du Procureur Général, cas. Chessé, Ponchel, Dossier II, cas Richetta, dossier III), pour propagande (cas Geslin, dossier II), pour passage de lettres d'une zone à l'autre (cas Charavel, dossier II). Les recours en grâce étaient tous rejetés par von KEITEL. Cette rigueur n'était évidemment pas le fait du respect de la décision du Tribunal puisque, la plupart du temps, le régime de la prison était beaucoup plus rigoureux que ne le sous entendait le jugement. En effet, si le régime dans les prisons allemandes fut souvent très dur et très meurtrier il fut toujours couvert par une apparence de légalité qui semblait prouver que les condamnés étaient simplement victimes du jeu normal de l'appareil pénitentiaire. Cependant, il apparaît :

— que les peines étaient disproportionnées avec les fautes : passer la ligne de démarcation en fraude était puni aussi sévèrement (dans beaucoup de cas, peine de mort) que de faire de l'espionnage ou d'être détenteur d'armes ;

— que les peines étaient infligées au hasard ; dans certaines prisons, les exécutions avaient lieu à jours fixes. A WOLFENBUTTEL, par exemple, deux fois par semaine, à raison de 25 ou 30 victimes à chaque fois.

Ainsi qu'il a été exposé précédemment, le régime spécial des N.N., qui s'est étendu par la suite aux camps de concentration en raison de l'affluence considérable des déportés, constitue à lui-seul une charge écrasante. Les détenus N.N. « Nacht und Nebel : nuit et brouillard » étaient des condamnés entourés du secret le plus total. La plupart d'entre eux étaient dans une situation grave, mais là encore pas de règle absolue : tous les rapatriés N.N. affirment que certains de leurs camarades avaient été arbitrairement classés dans cette catégorie, sans qu'aucun grief spécial justifie cette étiquette (registre ROMAINVILLE et NATZWILLER). Un document trouvé dans les archives du Procureur Général de COLOGNE fait allusion

au décret du Führer du 7 Décembre 1941 et au décret du Ministre de la Justice du 6 Mars 1943, concernant cette catégorie de détenus. Le texte même des décrets n'est pas en notre possession, mais voici leur substance (déjà en partie cité plus haut) :

1°) — Il n'existe pas de liste de détenus N.N.

2°) — Aucune espéce de correspondance, colis ou lettre n'est autorisée.

3°) — Le lieu de séjour des détenus N.N. ne doit être communiqué à aucun service allemand, sans l'autorisation préalable de la Gestapo (Document 4).

4°) — Les familles ne sont pas informées de la mort ou de l'exécution capitale des prisonniers N.N. Les lettres d'adieu ne sont pas transmises, mais conservées par le Procureur Général. Les tombes ne doivent pas porter de nom (Document 96).

5°) — La libération éventuelle d'un détenu N.N. n'est pas prévue.

Partout, on retrouve dans l'organisation pénitentiaire un désir établi, préalablement concrétisé par des décrets, de détruire sans laisser de trace, toute initiative étant souvent laissée aux gardiens. Les notabilités allemandes approuvaient pleinement cet état de fait, puisqu'à WOLFENBUTTEL par exemple, les exécutions avaient lieu en leur présence, quelles étaient filmées à l'intention du Führer, disaient les gardiens (32 WOL. 1)

Les responsables avaient pleinement conscience que leurs actes dépassaient de beaucoup la répression normale qu'autorise l'état de guerre dans une Nation, puisqu'en date du 15 Septembre 1944, le Docteur THIUACK donne ordre à « ceux qui par leur activité dans le parti et dans l'état se sont exposés particulièrement aux dangers de représailles de la part de l'énnemi », de quiter la région menacée d'occupation par l'ennemi. Il donne une liste des fonctionnaires de la région de COLOGNE « particulièrement compromis par leur activité politique » :

1 — WEBER Franz, administrateur chef, habitant SIEGBURG, Wilhelm Oskarstr. 13

2 — MULLER Franz, chef d'entreprise à LENGEL, Hauptstr. 160

3 — HACKER Wilhelm, I° maitre aux machines à COLOGNE, Klingelpütz 51

4 — ELIERS Friedrich, Sergent chef à COLOGNE, Schlageterplate 7

5 — SCHNITZLER Johann, Surveillant
6 — WAHLE Mathias, „ } COLOGNE, im Ferkulum 11

Etant donné les « fonctions de ces personnalités », il est à présumer que leur « activité politique » s'exerça surtout contre les détenus.

La prison, pour de nombreux condamnés, fut un acheminement vers le camp de concentration. Au cours des premières années d'occupation, il arriva très rarement que des condamnés fussent libérés et rapatriés en France à l'expiration de leur peine. Il arriva plus fréquemment, violation flagrante de pseudo-légalité constituée par les Allemands eux-mêmes, que des condamnés à expiration de peine, fussent envoyés en camp de concentration. Tel fut l'acheminement normal des condamnés à mort grâciés. Ainsi les N.N. femmes condamnées à mort à la suite de l'affaire du Musée de l'Homme, graciées et déportées séjournèrent dans plusieurs prisons allemandes avant d'être acheminées vers RAVENSBRUCK. Nous insistons sur ce fait pour montrer qu'il est bon de chercher une logique dans l'acheminement des déportés partis de France, que le régime connu par les condamnés dans les prisons, si rigoureux qu'il ait été, ne leur donnait qu'un avant gout de celui qu'ils devaient connaître dans les camps de concentration, où avaient été incarcérés directement leurs camarades prévenus.

—:—:—:—:—:—

II — LES CAMPS DE CONCENTRATION

Les camps de concentration préexistaient à la victoire allemande de 1940; ils furent créés, tels BUCHENWALD, DACHAU dès l'avènement du Nazisme pour exterminer les opposants, mais lorsque le régime nazi prétend réduire à sa merci et faire travailler à son profit tous les opposants d'Europe, les camps deviennent légion, ainsi qu'en témoigne la carte établie (voir pièce jointe) : l'Allemagne est un véritable camp de concentration, car chaque camp a essaimé pour de multiples raisons. On ne doit pas perdre de vue les deux buts essentiels de la déportation :

— Utilisation des forces vives.

— Extermination des forces mortes.

Nous verrons que les « forces vives » ont été utilisées pour les travaux les plus variés. Aussi des rapports très étroits sont établis entre HIMMLER, chef suprême des camps de concentration, et l'industrie allemande.

La multiplicité des Kommandos dépendant d'un camp est souvent liée à la multiplicité des filiales de la firme principale pour laquelle le camp travaille :

— MAUTHAUSEN a essaimé a plus de 100 kms à la ronde

— Buchenwald a fourni des forçats pour les mines de sel de NEU-STASSFURT, pour les usines souterraines de DORA et d'ELLRICH.

— RAVENSBRUCK a approvisionné les usines SIEMENS où celles de Tchécoslovaquie, où les ateliers du Hanovre.

Cette multiplicité des camps et des Kommandos explique souvent le désordre apparent des transferts des déportés d'un camp à l'autre : déplacements, replis pour les besoins de main d'œuvre. L'Allemagne décide l'emploi des V1, des V2 : elle crée des usines souterraines et par là même deux nouveaux kommandos de BUCHENWALD à 60 kms vers le Nord : DORA et ELLRICH désignés par le nom de la ville la plus proche, sous le vocable du camp de SANGERHAUSEN, un camp qui n'existera jamais.

Mais il fallait que le secret fut bien gardé et il le fut, puisque ce sont seulement les premiers libérés qui révèlèrent l'existence des usines souterraines.

De nombreuses usines du Reich, on l'a vu précédemment, employaient des déportés. Cette constatation dément l'affirmation d'ignorance de la population allemande en ce qui concerne le traitement des déportés. Les chefs d'entreprise, les contre-maîtres, les ouvriers allemands savaient à quel régime étaient soumis les « zébrés ».

REPARTITION DES CAMPS

C'est dans tous les camps, grands camps, classiques ou kommandos créés dans des buts industriels que furent répartis les Français. On peut grouper administrativement et géographiquement les camps de la façon suivante :

1° — Le Groupement NATZWILLER, NEKARGERACH, DACHAU, FLOSSENBURG. Chaque camp avait ses satellites et formait avec eux un ensemble au sein de la circonscription administrative ; ainsi DACHAU rayonnait sur :

ALLACH
SCHURTINGEN
KAUFBEUREN
KEMPTEN
KAUFERING

Chacun de ces Kommandos, où furent concentrés des Juifs en particulier, avait une affectation industrielle bien déterminée.

2° — Le groupement BUCHENWALD formait, à lui seul, une véritable circonscription administrative avec son block de passage, le block 17 et ses kommandos de Thuringe :

DORA, dont dépendait l'ensemble WIEDE-NEXEI
Osterhagen Lora

ELLRICH, avec ses kommandos plus lointains
de OHRDRUFF.

Des noms féminins, comme DORA, attribués pour en mieux garder le secret, à des usines d'engins de guerre, appartenaient à la géographie allemande.

3° — Le groupement ORANIENBURG-RAVENSBRUCK, qui dépendait directement de BERLIN.

4° — Le groupement autrichien MAUTHAUSEN, GUSEN I et II, LOEBEL-PASS, etc...

GUSEN I, jusqu'en 1944, jouissait d'une autonomie propre.
GUSEN II fut créé dans l'été 1944.

5° — Le groupement du Nord avec NEUENGAMME et ses kommandos : BELSEN.

NEUENGAMME avait essaimé jusqu'à la frontière de Hollande (Kdo de MÖPPEN d'où peu de Français revinrent) et jusqu'à la frontière du Danemark, (Kdo de HILSUM).

6° — Le groupement de AUSCHWITZ et ses satellites :

MONOWITZ
BIRKENAU
JANINA

et à plus longue distance : BLECHAMMER

et dans une certaine mesure : GROSS-ROSEN en Haute-Silésie.

7° — Le groupement de LUBLIN et de MAJDANEK en Pologne.

Il existait, en outre, quelques camps d'importance secondaire, tels que :

HINZERT
VARHINGEN, etc...

en principe camps de repos, en réalité camps d'extermination.

Les camps de concentration étaient classés selon trois degrés : le numéro III indiquant la catégorie d'extermination (MAUTHAUSEN, AUSCHWITZ). En réalité, comme aucune libération ne se produisait, sauf des cas extrêmement rares, les degrés indiquaient simplement que le régime permettait une extermination à plus ou moins longue échéance, beaucoup plus rapide dans les camps

type n° III, mais aussi inéluctable dans les camps type n° I et II, quand les déportés ne pouvaient plus fournir la somme de travail qui leur était imposée.

Sauf en ce qui concerne AUSCHWITZ, où furent acheminés peu de «Politiques» français mais la grosse majorité des Juifs, il était inutile de chercher un rapport entre l'origine ou les circonstances de l'arrestation des détenus et leur acheminement vers tel ou tel camp, classé dans la catégorie I ou II ou III. Il semblait que cette répartition était réglée par des considérations uniquement matérielles: effectif des camps, disponibilités des voies ferrées, besoin de main d'œuvre dans telle branche d'industrie.

Dans les premières années, une certaine logique a semblé présider à la répartition dans les camps d'Allemagne: ainsi le camp de concentration de SCHIRMECK a servi d'abord uniquement pour les Alsaciens. Il reçut des réfractaires Alsaciens en février 1940, puis des ouvriers en rupture de contrat (ouvriers du S.T.O.) arrêtés au moment de passer en France. Ensuite, il servit officiellement de camp de passage pour DACHAU et le groupe Sud-Ouest. En juin 1944, un groupe de «terroristes» du Sud de la France y fut incarcéré. Après la libération de l'Ouest de la France, c'était le passage par SCHIRMECK des populations déportées de l'Est (Doc. Neu. 3). SARREBRUCK était aussi une des plaques tournantes de la déportation.

Les femmes à destination de RAVENSBRUCK s'épouvantaient des blocks où l'on y dormait à cinq par paillasse, blocks fermés à clef pendant les bombardements. Tout son personnel était d'une brutalité inouïe et s'amusait à faire faire aux détenus des séances d'une gymnastique très particulière entraînant souvent la mort. Mais ce camp n'était qu'une anti-chambre des véritables camps de concentration dont il donnait déjà un avant-goût.

DESCRIPTION DES CAMPS

A) CHOIX DE L'EMPLACEMENT:

En principe, le camp de concentration était un emplacement destiné à recevoir une masse d'individus déplacés d'un lieu où ils étaient considérés comme indésirables par le Gouvernement. «Ils ne doivent pas être une charge pour la nation, donc ils travailleront ou ils disparaîtront.»

Il était situé dans un terrain peu favorable à la culture, souvent marécageux et insalubre (RAVENSBRUCK, DACHAU), choisi parfois afin d'utiliser les détenus pour des travaux d'assèchement

aux environs (AUSCHWITZ), ceux-ci étant également employés à l'aménagement du camp, l'amélioration du sol, nivellement, terrassement, construction des routes, (Cf. MIRANDE THOMAS-Conférence sur RAVENSBRUCK, faite devant le barreau de Paris).

De nombreux camps étaient groupés en Haute-Silésie, le climat étant un moyen facile d'extermination et le sol occupé n'étant pas un terrain perdu puisqu'il y était normalement inculte. La nature qui entourait les camps dans de telles conditions était à peu près inexistante : peu ou pas d'arbres, pas d'oiseaux. Suivant les besoins, les kommandos qui travaillaient pour les usines de guerre étaient camouflés : HEINKEL était situé dans un bois de pins (31 ORA. 5). Parfois, le camp était complètement souterrain, comme à DORA (Réf. 31 DOR). Dans ces conditions, jamais de lumière naturelle, pour seule ventilation, l'air qui circulait dans le tunnel lorsqu'un train entrait dans ce kommando-usine, et ce par les deux extrémités distantes de 3 kms. C'était un terrier. La condition de l'homme, du travailleur ne comptait pas : il était outil.

L'emplacement était choisi à distances des gares, en dehors des agglomérations ; néanmoins, une certaine proximité d'un bourg s'imposait pour le ravitaillement.

L'isolement facilitait la surveillance et favorisait le secret sur la vie du camp. Il évitait aussi le contact avec les civils et les kommandos de prisonniers de guerre : à KOENIGSBERG, des prisonniers français ont essayé en vain d'approvisionner les déportées venues en kommando de RAVENSBRUCK. En cas d'évasion, le déporté qui devait errer dans les landes de BERGEN se sauvait moins aisément que s'il était proche d'un centre urbain.

Différents cas se présentaient :

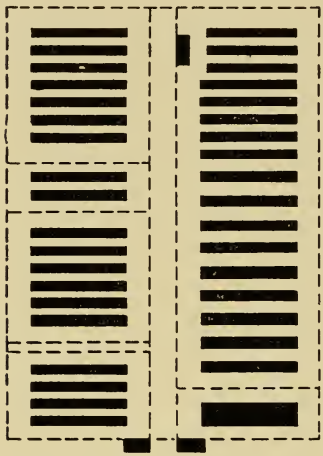
1° — Le camp était déjà construit à l'arrivée des déportés :
- — ancien camp de jeunesse hitlérienne à RAVENSBRUCK (Cf. Maître MIRANDE - THOMAS.)
- — ancien camp de S.S. à SACHSENHAUSEN,
- — baraquements de la Luftwaffe désaffectés à BARTH,
- — ancien camp de prisonniers de guerre à BERGEN-BELSEN
- — casernes de S.S. à BERGEN BELSEN (elles ont été utilisées pour parquer un convoi de déportés politiques partis de DORA le 4 avril 1945).

2° — Le camp était établi par les détenus, les femmes aussi bien que les hommes travaillant à l'édification : charpente, terrassement, maçonnerie (Maître MIRANDE THOMAS,) Ce sont les déportés eux-mêmes qui ont dû construire les tunnels de DORA et d'ELLRICH.

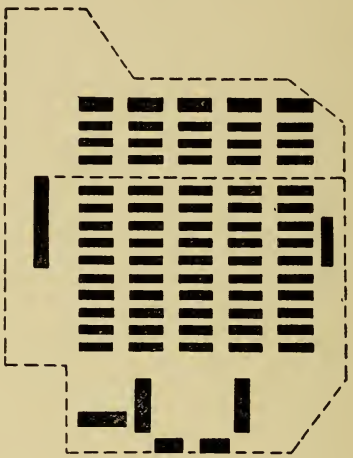
Le travail pouvait être extérieur au camp, ou il pouvait être effectué dans le camp même : les bâtiments d'habitation et d'usine alternaient (31 ORA 3), ou bien les blocks étaient construits au-dessus de l'usine : JUNKER & ABTERODA (31 ABT 1)

B) TOPOGRAPHIE DES CAMPS :

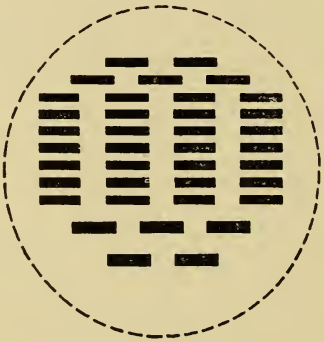
L'examen des plans des différents camps nous a conduit aux schémas suivants :



Bergen - Belsen



Buchenwald



Blocks entourés d'une allée périphérique : AUSCHWITZ (Doc. AU.MD.), ou enfermés dans une enceinte de forme rectangulaire : BUCHENWALD, MAUTHAUSEN, BERGEN-BELSEN, en alignement ou disposés en demi-cercle : SACHSENHAUSEN.

Quelle qu'en soit la disposition, l'essentiel était d'assurer une surveillance serrée. Une ou plusieurs enceintes de fils barbelés entouraient le camp, une double rangée de fils électrifiés alternait

avec les barbelés, notamment à AUSCHWITZ, SACHSENHAUSEN (32 ORA 3). Un mirador tous les 50 ou 60 mètres, des sentinelles renforçaient encore ce système de surveillance. Un espace dégagé, la place d'appel, était aménagé pour les rassemblements et les appels; c'était aussi le lieu des exécutions publiques devant les détenus rassemblés.

L'élément base du camp était un abri rectangulaire, destiné à recevoir 150 ou 200 personnes. Il était divisé en grandes salles: dortoirs, réfectoires. Le dortoir était quelquefois placé au sous-sol pour diminuer les risques des bombardements. La baraque était en bois, le block en pierre; à BIRKENAU, il était affecté aux punis; il était sans fenêtre avec, comme seule issue, une petite porte.

La tente de toile était également utilisée en toute saison à BERGEN BELSEN, ou dans une partie du camp à BUCHENWALD A MAUTHAUSEN, au contraire la pierre dominait, pierre qui était extraite des carrières du camp même, pierre où furent creusées d'immenses galeries souterraines devant abriter ultérieurement des usines de guerre. Du camp de GUSEN, on distinguait les détenus travaillant à différents niveaux dans la carrière.

C) AMENAGEMENT DES CAMPS:

Dans les bâtiments, l'aération était mal faite; les locaux sanitaires étaient nettement insuffisants; à BIRKENAU, une seule batterie de lavabos pour 25.000 femmes et pas d'eau au début. Une salle de douche ne suffisait pas pour le nombre de détenus, dont le tour revenait tous les 3 ou 4 mois. Les W.C. était à l'extérieur des bâtiments et il fallait sortir, de jour comme de nuit, quel que soit le temps, pour s'y rendre. L'aménagement en était extrêmement primitif: un muret de pierre entourant une fosse. Un groupe de deux W.C. devait assurer quelquefois le service, pour tout un camp.

Le couchage était organisé par chalits de 75 ou 80 cms de large sur 2 ou 3 étages ou par bas flancs, avec ou sans paillasse. A AUSCHWITZ, les déportés passaient leur période de quarantaine dans une sorte de cage, la « Koya », dans laquelle il n'était possible de se tenir que couché (31 AUS. 4).

C'était principalement le surpeuplement qui rendait la vie impossible dans les camps de concentration. Le nombre de déportés était infiniment supérieur aux possibilités d'habitation, ce qui provoquait les conditions suivantes:

— à BUNA, entassement de 1400 personnes, dans une pièce prévue pour 60 (Doc. AUS. M. D.)

— à BIRKENAU, 30 baraques hébergeaient jusqu'à 23.000 personnes (31 AUS. 41), alors qu'elles avaient été prévues initialement pour un nombre infiniment moindre.

Les détenus devaient coucher à 2 ou 3, quelquefois davantage, par couchette de 75 cms de large (condition éminemment favorable à la propagation des épidémies).

La surface déjà trop restreinte était devenue de plus en plus réduite au fur et à mesure du déroulement des opérations militaires ; l'accroissement du nombre des arrivées était un motif d'extermination, il fallait faire de la place. De nouvelles constructions devaient être édifiées. A l'origine, il n'existait dans les camps ni four crématoire, ni chambre à gaz. On utilisait des chambres à gaz mobiles qui ne pouvaient contenir que 12 à 20 condamnés. On édifia avec beaucoup de soin des bâtiments comprenant deux salles, dont l'une servait du déshabillage, l'autre à la mort, celle-ci revêtant toutes apparences d'une salle de douches avec pommes d'aspersion, carrelage, etc....

Tout était prévu dans ses plus petits détails. En 1944, à BUCHENWALD, on a même prolongé une voie ferrée pour que les déportés soient conduits directement jusqu'à la chambre à gaz. Certaines avaient un sol basculant qui déversait immédiatement les cadavres dans la salle du four crématoire.

Les fours crématoires étaient également postérieurs aux installations des camps. A AUSCHWITZ, furent construits quatre crématoires comprenant 56 fours : deux, trois personnes pouvaient être incinérées à la fois dans chacun de ces fours. Ce perfectionnement intervint à la suite d'une visite de HIMMLER. Le « Krématorium » se trouvait, soit à l'écart du camp, soit compris dans le camp comme à BERGEN.

C'est donc sciemment, et en application d'un plan préalable, et non par manque de matériaux et de main-d'œuvre que les déportés ont été exterminés, et des bâtiments destinés à la mort édifiés, alors que ces mêmes travaux auraient pû être exécutés en vue de l'établissement de locaux sanitaires ou d'habitation.

LA VIE AU CAMP.

A) L'IMMATRICULATION :

Au moment où le déporté franchissait le seuil du camp de concentration, il cessait d'être un être humain pour devenir un numéro.

Les rites de la prise de l'habit de forçat se répètaient avec quelques variantes, mais témoignaient dans n'importe quel camp de la volonté d'avilir :

— Tous les déportés ont évoqué le lamentable trajet de la gare au camp, sous les coups des S.S. accompagnés des chiens pour inciter des êtres épuisés par le voyage à hâter le pas,

— S. S. armés de matraques à la porte de NEUENGAMME,

— chiens qui accompagnaient les S.S. à l'accueil de BUCHENWALD,

— matraques des S.S. à l'accueil de ROTHAU (NATZWILLER)

— ordres vociférés en allemand par les S.S.

— S.S. armés de knout et accompagnés de chiens pour accueillir, à la descente du wagon, le convoi arrivé à RAVENSBRUCK dans la nuit du 2 ou 3 Février 1944,

— Sélections pour accueillir les arrivants à AUSCHWITZ.

Dès l'enceinte du camp franchie, les déportés étaient déshabillés, passés à la visite médicale, douchés, rasés, etc.... A AUSCHWITZ, les femmes étaient presque toutes tondues. A RAVENSBRUCK, certaines déportées seulement étaient rasées. Il ne s'agissait donc pas d'une mesure d'hygiène, mais d'une vexation supplémentaire.

Le déporté entrant au camp était dépouillé de tous ses objets personnels. On voulait lui faire perdre, par cette promiscuité de la douche, de la visite et les longs stationnements nus, tout sentiment de dignité humaine. Il ne s'agissait pas d'hygiène: les femmes à AUSCHWITZ, à RAVENSBRUCK, ont été contraintes, au sortir de la douche, d'endosser du linge maculé déjà porté, non lavé ni désinfecté. Les déportés étaient ensuite habillés de vêtements non appropriés à leur taille, rayé pour les hommes. A RAVENSBRUCK, les femmes portaient une robe informe avec une grande croix rapportée dans le dos, ou plutôt insérée dans le tissu même pour qu'elle ne puisse être enlevée. A AUSCHWITZ, les politiques portaient des vêtements rayés, les juifs des vêtements civils avec de grandes croix peintes dans le dos.

Tous les témoignages ont concordé pour montrer que la séance d'habillage à l'arrivée au camp semblait une mascarade tragique, Les souliers n'étaient pas à la pointure et risquaient de blesser dangereusement les pieds. A AUSCHWITZ, se pratiquait une véritable course aux chaussures (31 AUS. 40.) Des déportés sont allés travailler pieds nus dans la neige ou dans les mines. Les rapatriés de BUCHENWALD se souviennent des claquettes de bois qui les firent énormément souffrir; il s'agissait d'une simple semelle de bois retenue au pied par une lanière.

La tenue complète du bagnard s'adorne pour les hommes d'un triangle indiquant la catégorie à laquelle il appartient et son numéro.

Le principe de l'immatriculation était analogue dans tous les camps :

Les détenus étaient immatriculés par ordre d'arrivée, sans distinction de nationalité, et ce depuis l'origine du camp. Ainsi les déportés immatriculés à DACHAU en 1943 ont pris la suite du numéro des déportés immatriculés depuis l'origine de ce camp.

Pour BUCHENWALD, les numéros ont été au-delà de 100.000, au-delà de 30.000 pour NEUENGAMME. A GUSEN la numérotation allait jusqu'à 100.000 et recommençait, les nouveaux venus prenaient les matricules des morts. Pour AUSCHWITZ, où furent acheminés des millions de déportés de tous les pays d'Europe, beaucoup moins d'un million entrèrent dans le camp : l'immatriculation se fit en plusieurs séries : numéros sans série, et numéros avec série A, B, etc....

Ce soin de numérotage est apparu superflu et pratiqué en grande partie par souci de faire perdre la trace du déporté ; à chaque changement de camp, le détenu changeait de matricule. On attribuait à des vivants les matricules des morts, cette dernière opération ayant pour résultat de dissimuler la véritable proportion des décès et rendre les morts encore plus anonymes. On sait qu'à AUSCHWITZ, le numéro matricule était tatoué sur l'avant bras, aussi bien pour les « politiques » que pour les Juifs, à la fois par souci de prudence et par volonté d'humilier.

Ainsi dépouillés, vêtus de loques et dotés d'un numéro les déportés entraient dans leur nouvelle vie où tout était mis en œuvre pour que règnent seules la peur et la faim.

B) ORGANISATION INTÉRIEURE DU CAMP :

A partir de 1940, les Allemands ont pu craindre de manquer de forces de police pour surveiller ces immenses concentrations d'ennemis.

En utilisant les pires instincts de l'homme : la faim, la peur, la haine du fort pour le faible, le désir de « sauver sa peau », les rivalités techniques, politiques et sociales, et les instincts sadiques des criminels de droit commun, ils ont obtenu une organisation très stricte avec un minimum de forces de police allemande.

Au sommet de la hiérarchie, le grand chef de tous les camps allemands était HIMMLER (dont une visite pouvait entraîner la mort de milliers d'êtres). HIMMLER, au moment de l'avance américaine, aurait ordonné au Gauleiter SAUCKEL d'exterminer le camp de BUCHENWALD. Il était assisté du Lieutenant Général des S.S. et de la police. Au-dessous de lui, les commandants de chaque camp,

assistés d'un état-major d'une vingtaine de S.S. L'administration intérieure du camp était assurée par des détenus de droit commun. A MAUTHAUSEN, le secrétariat du camp était assuré par des détenus politiques, la police du camp par des droits communs.

Sauf dans des cas particuliers (BUCHENWALD), il semble que pour les détenus allemands chargés d'une fonction dans le camp, la qualité d'allemand primât celle de détenu. Une étroite entente existait entre les S.S. et l'administration intérieure, toute puissante, puisque c'est à elle que le commandement S.S. fixait par exemple le chiffre des déportés à envoyer en transport, et que c'est elle qui choisissait les détenus. C'étaient des détenus qui désignaient d'autres détenus pour les kommandos dont il savait qu'on ne revenait pas.

Ce n'était pas un des moindres griefs contre le régime des camps, que ce droit de vie et de mort donné à des détenus sur d'autres, droit de mort dont les kapos usèrent largement. Les savants, écrivains, médecins ou femmes françaises de l'éducation la plus raffinée furent légion, qui succombèrent non sous les coups des S.S., mais sous ceux des kapos ou des blockowa.

En mai 1945, des kapos (droits communs allemands) répondirent en choeur à l'appel du Commandant d'AUSCHWITZ pour leur engagement volontaire dans les S.S.

Triangle rouge (politique), triangle vert (droit commun), triangle des objecteurs de conscience ou des pédérastes, toute la gamme des couleurs était prévue pour différencier les catégories de détenus. En réalité, il n'existait que deux catégories de détenus : ceux qui subissaient, et ceux qui, par un raffinement de barbarie, devaient régler le sort de leurs camarades leur distribuer la nourriture, surveiller leur travail et éventuellement les faire disparaître.

Telle était la hiérarchie administrative à laquelle devait se soumettre le déporté à son arrivée.

C) VIE JOURNALIÈRE :

La vie se déroulait plus ou moins épuisante et tragique mais sur un rythme analogue dans tous les camps, car il devait satisfaire au désir manifeste des dirigeants nazis : obtenir le maximum de rendement sans aucun souci de la souffrance humaine. Les pertes mêmes ne comptaient pas : l'afflux des arrivées était continu. L'utilisation rationnelle des cendres des victimes était prévue.

A 3 ou 4 heures du matin, tout le monde était éveillé et devait se lever aussitôt. Les coups, les hurlements et les morsures des chiens activaient les retardataires. En général, après le lever, l'horaire prévoyait la toilette, dans des conditions dont nous reparlerons plus loin.

Ensuite, l'invévitable appel qui était, pour les chefs le seul moyen de dénombrer les détenus, de contrôler les évasions et de dénombrer les morts survenues pendant la nuit. L'appel a laissé aux rapatriés un des souvenir les plus douloureux. Quel que soit le temps : pluie, neige, vent, en toutes saisons, dans le petit jour glacé, les détenus devaient rester au garde-à-vous, à demi-nus, pendant une heure au moins, quelquefois trois ou quatre heures (exemple : GOTENHAFEN - DAC 42 - Dénombrement jamais fini, à cause des erreurs et des absences).

Si quelqu'un s'était caché, tous les détenus restaient immobiles en attendant que le coupable soit retrouvé. Tous les camps ont connu des appels interminables :

— 27 heures de suite à RAVENSBRUCK
— 19 heures à GROSS-ROSEN, au moment de la chute de Stalingrad.

Pour éviter ces attentes épuisantes, les chiffres devant cadrer, les détenus amenaient les morts de la nuit (Doc. BUC. M.D.) et les maintenaient debout. Cette sinistre comédie n'était pas rare. A chaque appel, dix détenus s'effondraient ; il était interdit de leur porter secours. A RAVENSBRUCK, les femmes âgées ont essayé de se soustraire aux appels. Leurs camarades plus jeunes les ont aidées dans la mesure de leurs moyens, en achetant parfois la complicité des blockowa. Des cheveux blancs, des chevilles enflées remarqués à l'appel, entraînaient souvent la désignation pour la chambre à gaz, à laquelle n'échappèrent pas maintes Françaises âgées (le 28 Mars ou le 1^{0} Avril 1944, parmi elles, succomba la Supérieure d'un Ordre de Religieuses de LYON).

Tous les rapatriés gardent la hantise de ces heures qui ont coûté la vie à tant de leurs Camarades.

Quand l'appel était terminé, on distribuait la nourriture le matin, les déportés recevaient généralement 2 ou 300 grammes de pain et un café ersatz. Après cette brève interruption il n'était pas rare que les détenus subissent un nouvel appel par kommando de travail (32 AC 50).

Le départ pour le travail avait lieu le plus souvent à pied, en colonnes encadrées par des S.S. Ceux qui débordaient la colonne étaient battus, ceux qui traînaient étant abattus. Marche forcée, souvent au pas gymnastique, pendant plusieurs kilomètres, lorsque le kommando était à grande distance du camp. A AUSCHWITZ, c'était en musique que partaient les hommes. Il fallait fournir, avant de commencer une longue journée, un effort épuisant.

A midi, un court arrêt était généralement prévu, pendant lequel les déportés avaient juste le temps de manger un morceau de pain.

Un nouvel appel avait lieu avant la reprise du travail qui durait jusqu'à la tombée du jour. Le retour au camp s'effectuait dans les mêmes conditions que l'aller: coups et chiens faisaient avancer cette cohorte épuisée par un travail sans répit. Il fallait ramener au camp les corps de ceux qui étaient morts dans la journée.

Une soupe claire et une tranche de pain, qu'il fallait manger au plus vite, étaient distribuées au retour. Un dernier appel rassemblait tout le camp aussi longtemps que le jugeaient nécessaire les chefs. Comme le matin, une défaillance individuelle retenait tous les déportés au garde-à-vous, malgré la fatigue écrasante de la journée.

Enfin, c'était le retour au block. Dans certains camps, c'était le seul moment de détente où les détenus jouissaient d'un peu de liberté.

Les détenus couchaient souvent à même le sol (Rap. AUS. M. M.), quelquefois sur des paillasses réduites en poussière, et le plus souvent sur des bas flancs, dans des cases de 80 cms de large où 4 ou 5 détenus devaient trouver place. Il fallait se coucher en « tête-bêche », toujours sur le côté. Aucun geste n'était possible, si tous les hommes ne synchronisaient pas leurs mouvements.

Les couvertures dont on disposait, quand elles existaient, étaient pleines de poux et maculées d'excréments. Il fallait se coucher avec les vêtements raidis par la pluie, sans possibilité d'en changer pour la nuit.

La durée du repos était très réduite, même lorsque les corvées ne l'abrégeaient pas de durée: à NECKAR (Doc. 32) le maximum de sommeil n'excédait pas 5 heures, à DORA, les déportés n'ont eu que 2 heures de repos pendant une longue période.

D) HYGIÈNE:

Toute hygiène était impossible au camp. Dans certains (MONOWITZ par exemple), il existait des installations sanitaires convenables, mais l'affluence était telle que rares étaient ceux qui avaient le privilège d'approcher de l'eau. Dans la plupart des camps, aucune installation n'était prévue. Quelques robinets distribuaient parcimonieusement l'eau à plusieurs milliers de détenus. AUSCHWITZ possédait un seul robinet pour 10.000 personnes dans le camp.

Quelquefois, une minute ne s'écoulait pas entre le moment où le déporté pouvait accéder aux lavabos et le moment où il recevait l'ordre d'en sortir. Nous verrons plus loin de quelles brimades était entouré ce simulacre de toilette.

Cette absence totale d'hygiène marquait une atteinte consciente à la dignité humaine. La peur et les coups ont beaucoup plus de prise sur des êtres qui s'abandonnent. Il fallait déployer dans les camps de concentration une extraordinaire énergie physique et morale pour rester propres.

Les W. C. existaient en si petit nombre qu'ils devenaient pratiquement inutilisables. On faisait la queue sous les coups des gardiens (AUS.) ou bien on devait venir à heure fixe.

La plus grande saleté y règnait, parce que la dysenterie sévissait à l'état endémique et l'eau manquait. Le linge des détenus n'était jamais renouvelé. A MELK, kommando de MAUTHAUSEN, les détenus n'ont jamais changé de linge pendant 9 mois. Il fallait le laver le soir, sans savon, et le remettre mouillé le lendemain matin sous peine de se le faire voler. La vermine abondait: puces énormes, poux si nombreux que « sur les moribonds, il semblait que l'on ait jeté un voile ».

Souvent, un même récipient servait, la nuit et le jour à deux usages différents. Ce procédé semble inconcevable, mais il fut souvent employé par les malades atteints de dysenterie et qui n'avaient pas la force de se lever la nuit.

E) ALIMENTATION:

Nous avons vu que les déportés avaient généralement le matin un liquide noir avec 200 ou 300 grammes (1) pour la journée. A midi, dans certains camps seulement, une soupe claire, le soir une soupe claire (rutabagas, feuilles de choux). Quelquefois un petit cube de margarine ou un peu de marmelade ou une très petite tranche de mauvais saucisson étaient distribués en plus; mais ce petit « supplément » n'était pas donné chaque jour.

Ces rations étaient insuffisantes et dérisoires en raison de l'effort physique demandé. Elles furent encore réduites pendant les derniers mois de la guerre. Tous les déportés ont vite été atteints de cachexie avancée. Les pertes de poids étaient vertigineuses. Il n'était pas rare qu'un déporté perde 10, 20, 30 kilos pendant les deux premiers mois de son arrivée. L'homme ne peut descendre au-dessous de 40 % de son poids normal sans danger de mort. Tous les déportés ont vu beaucoup de leurs camarades mourir de faim, au sens propre du mot, après des périodes de souffrances terribles, pendant lesquelles les malades étaient atteints d'oedème. Les courbes décroissantes des poids étaient notées par les Allemands et communiquées aux détenus afin qu'ils réalisent la marche effrayante de leur décrépitude. Ce n'était pas seulement à AUSCHWITZ qu'ils entrèrent dans la catégorie dite des « Musulmans », nom donné par les détenus à leurs camarades physiquement épuisés.

(1) Probablement: 200 ou 300 grammes de pain.

Les détenus mangeaient les épluchures, les détritus, de l'herbe, des écorces d'arbre. Dans les mines de charbon ils croquaient des morceaux de charbon pour se donner l'illusion d'un aliment. La faim a suscité des scènes terribles; les plus faibles qui ne parvenaient pas à se défendre, n'avaient jamais leur portion complète. On a vu des détenus affamés tuer leurs camarades pour bénéficier de leurs rations un jour ou deux. Dans certains camps, les déportés ont vu des hommes tailler des lanières de chair sur le dos des hommes encore vivants. Des scènes d'antropophagie, uniquement causées par la faim, ont existé rarement, il est vrai. Des hommes ont mangé le foie, le coeur de leurs camarades qui venaient de mourir. Sans aller jusqu'à ces excès, nombreux sont les détenus qui volèrent le pain de leurs camarades, et ce n'étaient pas toujours des droits communs, mais des hommes, des femmes en proie à la hantise de la faim. Par contre, d'autres sont morts pour avoir voulu sauver des camarades. A MAUTHAUSEN, un médecin donnait des cigarettes à un détenu, qui arrivait à les changer contre une demi-soupe pour des camarades épuisés. Les S.S. et toute « l'aristocratie » des détenus jouissant d'un rôle dans le camp, pratiquaient un marché noir effréné avec les rations des déportés.

Les Allemands, dans le domaine de l'alimentation, comme dans beaucoup d'autres, ont cherché à tromper et à faire croire à un état de choses bien meilleur que celui qui était en vigueur. Nous possédons le registre d'économat de BIRKENAU de la fin de l'année 1944 (voir photocopie jointe).

Chaque homme était censé recevoir, d'après les relevés qui y figurent, pour une journée de Décembre 1944 :

— 10 grammes de sucre (soit 2 morceaux)
— 9 grammes de café
— 40 grammes de margarine
— 10 grammes de farine d'avoine
— 50 grammes de marmelade ou 50 grammes de fromage

Jamais aucun détenu n'a perçu de l'économat du camp, ni fromage, ni sucre et les rations de margarine et de marmelade qui furent distribuées à certains déportés pour le repas du soir, étaient beaucoup plus modestes que celles inscrites sur le registre.

La tenue de ces livres était une mesure de prudence prise à tout hasard, non pas pour tromper les dirigeants du Reich qui étaient au courant, mais peut-être pour berner la Croix-Rouge Internationale au cas où elle aurait eu accès dans le camp. Maintes fois, les vivres reçus et non distribués étaient pour les S.S. une source de revenus personnels et alimentaient les importantes réserves découvertes à

AUSCHWITZ, par exemple, après la libération du camp. Lorsque les rations étaient fournies pour les directeurs d'industrie qui « louaient » les détenus, il est possible qu'elles aient surpassé les « quantités-types », mais les déportés n'en profitaient jamais.

Pendant les derniers mois, les rations, sous prétexte de désorganisation par bombardements, furent encore réduites Jamais la Croix-Rouge ne put pénétrer dans un camp.

La supercherie était, dans les camps, scrupuleusement respectée, puisqu'en France même on répandait parmi les familles des renseignements sur l'alimentation qui se sont avérés totalement faux ; les photos d'êtres squelettiques, le films, le spectacle des rapatriés de BELSEN, de BENDORF (Kommando de RAVENSBRUCK) ou de MAUTHAUSEN, ont suffisamment prouvé que la faim était le régime naturel dans les camps de déportés.

Les colis individuels, les colis envoyés par la Croix-Rouge Internationale, ont fortifié beaucoup plus les S.S. et les kapos que les détenus qui devaient, épuisés, privés de sommeil et sous alimentés, assumer un travail écrasant.

F) LE TRAVAIL:

Nous avons étudié précédemment les mobiles qui ont guidé les Allemands dans l'utilisation des déportés pour le travail du Reich. Les besoins de l'Allemagne en guerre allaient toujours croissants, alors que peu à peu ses hommes étaient mobilisés pour faire face aux nécessités de la guerre.

La main d'oeuvre masculine allemande n'existait pratiquement plus : seuls les femmes et les enfants travaillaient encore dans les usines.

La main d'œuvre fournie par les déportés était tout indiquée pour faire des travaux très durs auxquels aucun volontaire n'aurait voulu se livrer : de la part des déportés — troupeau sans défense — aucun refus n'était possible.

C'était une main d'oeuvre de choix pour les industries de guerre secrètes. L'état dans lequel ils vivaient, l'absence de contrôle international, autorisaient les mesures les plus rigoureuses pour que le secret de la fabrication ne franchisse pas le seuil de l'usine : plus il mourait de détenus, aisément remplaçables, moins le secret risquait d'être violé.

C'est seulement à la libération que les usines de DORA, de LORA, d'ELLRICH furent connues et que l'on apprit que le camp de SANGERHAUSEN, qui leur servait de secteur postal, n'existait pas.

Cette main d'œuvre ne coûtait presque rien au Reich.

L'usine était souvent construite de toutes pièces par les déportés naturellement non payés et mal nourris. Le gouvernement allemand n'avait pour eux aucun frais d'installation, ni frais de logement. Parfois, c'était l'industrie privée qui les employait qui assurait leur nourriture et leur hébergement (à Reihlin, par exemple).

Les possibilités de travail étaient exploitées jusqu'à l'extrême limite. Si les besoins de l'usine augmentaient, un simple appel suffisait à faire affluer des milliers de déportés nouveaux. La vie humaine ne comptait pas, seul importait le rendement susceptible de faire une Allemagne « uber alles ».

f') Organisation du travail:

Le travail était organisé de deux façons:

1°) — Le travail en kommando, annexe du camp central, qui le déplaçait selon les besoins. C'étaient les kommandos qui effectuaient les travaux de route, de terrassement, d'assèchement des marais, d'exploitation de carrières et de mines.

2°) — Le travail en usine (HEINKEL, KLINKER, SIEMENS, etc..)

Les travaux auxquels on contraignait les déportés étaient multiples; ils concernaient tous les besoins d'un grand pays en guerre.

Les industries de guerre furent les premières alimentées par la main d'œuvre des déportés, au mépris de toute convention humanitaire, qui ne protégeait pas les déportés:

— Désamorçage de bombes non éclatées après les bombardements
— Fabrication de V1 à DORA et de V2 à LORA.
— Construction de machines à torpilles à KLUCZOW, près de STETTIN,
— Fabrication de grenades à main à AUSCHWITZ,
— Amorçage d'obus à CARTH et dans de nombreuses usines métallurgiques,
— Travail dans les usines d'aviation HEINKEL à GOTEHAFEN, KEMPTFEN (DACHAU).
— Travail dans les usines de chars de combat à FALKENSEE
— Travail dans les chantiers navals de sous-marins à WILHELMSHAFEN.

Les déportés politiques travaillèrent aux industries annexes qui alimentaient les usines de guerre: usines d'optique à RATHENOW (Brandebourg), d'essence synthétique à BLECHAMMER, ou de caoutchouc synthétique à BUNA-MONOWITZ: à MONOWITZ, la

I.G. Farben-industrie employait, outre les civils et les prisonniers de guerre anglais, 10.000 détenus martyrisés par les contremaîtres civils autant que par les kapos.

— Les spécialistes furent utilisés à des travaux de laboratoire, comme la fabrication du caoutchouc synthétique à AUSCHWITZ.

— Les déportés durent descendre dans les mines de sel à STASSFURT et BENDORF, dans les mines de fer à SALZGITTER, 20 Kms, de BRESLAU, dans les mines de charbon à JANINA. (Kdo d'AUSCHWITZ.)

— Ils construisirent, pour favoriser la circulation des troupes allemandes, l'autostrade d'ANNABERG.

— Les femmes de RAVENSBRUCK manoeuvrèrent la pelle et la pioche pour tracer des routes à KUSTRIN et pour niveler le champ d'aviation à KOENIGSBERG.

— Assèchement de marais à RAVENSRUCK et AUSCHWITZ irrigation à WANSLEBEN, construction de maisons à SACHSENHAUSEN, fabrication de briques à KLINDEL-SACHSENHAUSEN, bûcheronnage à RAVENSBRUCK et REVEL, il n'était pas de travaux pour lesquels les zébrés ne soient requis : déchargement de wagons ou péniches redouté par les déportés de NEUENGAMME.

— L'exploitation des carrières de NATZWILLER, MAUTHAUSEN et GUSEN coûta la vie à des milliers de détenus.

Pour les vieillards et les détenus épuisés par la maladie des travaux spéciaux étaient réservés, tels :

— Confection de tresses à NEUENGAMME.

— Raccommodage de chaussettes à BUCHENWALD.

— Tricotage à RAVENSBRUCK.

En plus de ces travaux qui occupaient presque tous les déportés, des équipes spécialisées étaient désignées pour les multiples corvées des camps :

— nettoyage des blocks

— ramassage des morts

— service du four crématoire.

La conjonction de travaux de force et de conditions abominables de vie expliquaient la terreur suscitée chez les déportés par les appels pour les transports. On savait ce que signifiait le départ pour DORA, KOENIGSBERG.

f') Les conditions de travail :

Plus que les travaux exigés, les conditions de travail ont fait des usines et des kommandos de véritables bagnes.

Le travail était souvent exécuté dans les pires conditions d'hygiène: plusieurs usines étaient souterraines, sans air, sans lumière, avec une poussière très dense.

— A DORA, les déportés restèrent 9 mois sans sortir du tunnel;

— A JOHANGEORGENSTADT, (Kdo de FLOSSENBURG), les déportés devaient manger et dormir dans l'usine et ne sortir qu'exceptionnellement;

— A STASSFURT, les mines étaient 500 mètres sous terre, «les conditions étaient épouvantables; mauvais éclairage, torches électriques que les S.S. projetaient dans les yeux, poussière de sel qui aggravait les blessures». (31 STA 4).

— A NEUENGAMME, les kommandos des tresses groupaient 3.000 déportés par cave, sans air et sans lumière (Doc. NEU.M.D.).

Le travail avait lieu par tous les temps: la pluie, la neige, les températures les plus rigourouses n'arrêtaient jamais le travail; les déportés ont souvent travaillé, pour les travaux d'irrigation et d'assèchement des marais, dans l'eau et la boue jusqu'aux cuisses, après avoir parfois cassé la glace (WANSLEBEN, AUSCHWITZ).

La durée du travail, variable selon les camps, était toujours très longue: à MAUTHAUSEN, les déportés travaillaient 11 heures debout, à WILHELMSHAFFEN, 15 heures, à DORA, 17 heures, à DACHAU, de 17 à 18 heures, à NEUENGAMME, de 12 heures à 18 heures, etc...

Dans tous les camps, les déportés travaillaient sous la surveillance des gardiens, S.S. ou kapos, choisis pour leur brutalité parmi les détenus de droit commun. A coups de crosses de fusils, de manches d'outils, les détenus étaient frappés sans raison. Si un homme s'arrêtait une seconde ou levait la tête, les coups redoublaient; des chiens spécialement dressés aidaient à repérer ceux qui s'arrêtaient un moment. Quand un homme tombait d'épuisement, les S.S. ou les kapos le frappaient à coups de botte jusqu'à ce qu'il se relève ou qu'il tombe en syncope.

Le rendement du travail était très faible. En général, les Allemands, dans les camps de concentration, n'employaient pas de spécialistes, sauf dans les cas de nécessité absolue (études de V 1, travaux de laboratoires.) Tous les métiers étaient faits à tour de rôle par les détenus: terrassiers, métallurgistes, manoeuvres, infirmiers, etc... Les intellectuels notamment étaient presque toujours contraints à avoir des activités manuelles qui, en principe, devaient les avilir peu à peu.

Pour tenter d'augmenter le rendement, les Allemands ont parfois imposé aux détenus des tâches dépassant leur force : par exemple, 8 hommes chargés de la bétonneuse devaient fournir 2 tonnes de ciment par jour. (NEC 6).

Aussi il ne semble pas, malgré les centaines de milliers de déportés qui, du Nord au Sud et de l'Est à l'Ouest de l'Allemagne, oeuvrèrent dans les usines, dans les marais, les routes, dans les forêts, dans les laboratoires, pour actionner la machine de guerre du Reich, que la marche de celle-ci en fut plus aisée. Les coups ne pouvaient suppléer à la maladresse et au sabotage dont beaucoup se firent un devoir.

Les chefs des grandes firmes allemandes qui utilisèrent la main d'oeuvre des déportés portent une responsabilité aussi lourde que les bourreaux S.S. Les contre-maîtres civils qui frappèrent les détenus méritent le même châtiment que les kapos criminels. Seules la complicité et l'exécution des consignes consenties par un peuple entier pouvaient permettre que l'exploitation jusqu'à la mort de centaines de milliers d'êtres humains restât pendant des années un secret pour le monde civilisé.

Sans espoir de libération, sans autre horizon que les miradors, du camp, sans autre perspective que la mort prochaine, sans aucun contact avec le monde extérieur, sans autre secours intellectuel ou moral qu'une fraternité de clans et la volonté farouche de ne pas se laisser dégrader, survivre représentait une véritable gageure. Il ne fut pas toujours donné aux corps les plus robustes, aux esprits les mieux trempés, de pouvoir la tenir.

G) RÉGIME SANITAIRE:

Nous avons vu quelle précieuse « matière première » représentait dans le camp de concentration, le professeur, l'avocat, l'artiste, l'ethnologue, employés gratuitement à des travaux de terrassement, de déblaiement, travaux utiles, purement vexatoires ou à visées d'extermination.

Un minimum de soins était accordé aux déportés, dans la mesure où ils étaient « récupérables ». Cependant, comme les médecins S.S. des camps ne perdaient pas de vue le but final : l'extermination, il est très difficile d'établir une ligne de démarcation nette entre les soins médicaux proprement dits, qui étaient du chapitre de l'hygiène au camp, et les tortures médicales, qui seront exposées au prochain chapitre des sévices et de la mort.

Si les soins étaient le plus souvent absents, les « visites médicales » abondaient, prétextes à de longues stations debout, sans aucun vêtement. Les témoignages de tous les déportés concordent : les

Allemands choisissaient tous les prétextes pour les contraindre à s'exhiber nus. Les femmes de RAVENSBRUCK attendaient nues, pendant des heures..... l'examen dentaire.

Nous n'étudierons ici que les conditions dans lesquelles les déportés ont été soignés.

Le service médical était assuré au sommet de la hiérarchie par des médecins S.S. Le titre de médecin S.S. était obtenu au bout de trois années d'études après publication d'une thèse. Les déportés ont été pour eux un précieux terrain d'expériences médicales. Le médecin S.S. n'assurait qu'un contrôle très lointain sur le Revier où, comme dans les autres blocks, les chefs de l'Administration intérieure du camp étaient grands maîtres. Les plus éminents professeurs et biologistes français ont exercé la médecine à BUCHENWALD, NEUENGAMME, AUSCHWITZ, sous le contrôle d'anciens menuisiers, bouchers, etc.. En effet, c'était le chef de block et non le médecin qui décidait de l'admission au Revier. C'étaient les chefs de block, les kapos, tel ou tel infirmier improvisé qui faisaient les opérations chirurgicales.

D'une manière générale, les conditions supportées par les malades étaient les mêmes que celles qui sévissaient dans le camp : en premier lieu, le manque de place.

— A AUSCHWITZ, 2 ou 3 malades étaient couchés dans un lit de 80 cms de large, nus, avec une seule couverture.

— Même régime à NEUENGAMME, où les malades étaient 3 par lit de 80 cms.

— Même régime à l'infirmerie de GUSEN, où la place était prévue pour 250 malades, alors que 700 à 800 malades y étaient logés.

— Dans un des Revier de BUCHENWALD, 100 malades étaient parqués.

— En Avril 1944, il aurait fallu 10.000 places pour les malades, alors que seulement 2.400 places étaient prévues dans les hôpitaux, compte non tenu du block des invalides.

— La « concentration » des malades atteignit son maximum à BERGEN à partir de Mars 1944. Des baraques ou blocks isolés étaient prévus pour les malades, mais on sait que leur entassement était tel qu'il n'était même pas question de soins et qu'au moment de la libération, vivants, morts et mourants étaient entassés dans un amoncellement indescriptible.

— A DORA, les mourants eux-mêmes ne pouvaient tous être admis dans les locaux affectés aux malades. En Février 1944 un véritable hôpital fut établi avec des moyens très réduits. Peu de places vacantes.

— Le déversoir naturel de DORA était le camp d'extermination de NORDHAUSEN, où les malades mouraient d'inanition, où les infirmiers les achevaient à coups de matraques. Les tuberculeux y étaient empilés à deux ou trois par paillasse, sans nourriture, sans soins.

Il est curieux de constater, à côté des sévices et des mesures d'extermination pratiquées par les Allemands, à ce point ils furent parfois soucieux du respect des apparences. C'est ainsi que nous possédons une série de fiches médicales pour les malades de DORA. Leur courbe de température, le diagnostic, l'évolution de la maladie (réelle ou fictive) y étaient scrupuleusement notés. Nous savons que l'on ne peut tabler sur de telles indications puisque nous possédons également des copies de fiches médicales de STRUTTOF-NATZWILLER étiquetant de noms de maladies connues les décès les plus suspects.

Au kommando de LORA, comme à DORA l'infirmerie n'existait pratiquement pas. Il n'y avait même pas d'eau. Elle n'a pu être organisée que lorsque les déportés furent installés sur le sommet de la colline. Le personnel médical, à part un médecin français, ne comprenait que de soi-disant étudiants en médecine. Les opérations furent faites par un droit commun qui tuait ses patients à chaque opération.

Dans certains camps ou kommandos, les conditions matérielles étaient un peu meilleures. Par exemple, au Revier de STASSFURT (kommando de BUCHENWALD) où le service était assuré par un médecin français jusqu'en janvier 1945.

En principe les malades devaient recevoir une nourriture meilleure. En réalité, être admis au Revier signifiait souvent la famine. Les malades jouissaient d'un régime alimentaire réduit. Au block des invalides (block 55) à BUCHENWALD à RAVENSBRUCK ou dans ses kommandos, une soupe au lait était en principe accordée aux grands malades, mais elle n'était jamais distribuée. On ne s'étonne pas, dans ces conditions qu'une des causes essentielles de la mort des malades entrant au Revier fut la faim.

A l'infirmerie de RAVENSBRUCK, il s'agissait d'obtenir le « régime » pour bénéficier d'une nourriture convenable, et les détenus Français de l'obtenaient jamais. Le block N° 10 de RAVENSBRUCK, spécialisé pour les tuberculeux, n'était qu'une antichambre de JUGENDLAGER et de sa chambre à gaz. Il n'y était pas question de suralimentation.

A NEUENGAMME, les médecins lorsqu'ils venaient constater le décès, avaient un diagnostic spécial pour les morts de faim: « faiblesse générale ou arrêt du coeur ».

Les malades de VAIHINGEN ne recevaient sur leur grabat ni soins, ni nourriture. Le résultat fut la mort de 1.500 déportés en deux mois.

Voici quelques états de médicaments distribués dans les infirmeries de certains camps :

A l'hôpital d'AUSCHWITZ, ni médicaments, ni instruments stérilisés, alors que les dépôts de pharmacie du camp regorgeaient de produits. Mais on sait qu'à AUSCHWITZ le traitement généralisé était la chambre à gaz.

A LAURAHUTTE (Kdo d'AUSCHWITZ), pour trois semaines, les médecins disposaient de :

— 50 grammes de teinture d'iode,

— 25 grammes de pommade phéniquée.

A GUSEN :

— 15 cachets d'aspirine
— quelques cachets de sulfamide

(pour 7 à 800 malades)

A RECHLIN :

— 100 comprimés d'aspirine pour 4.000 femmes

— 1 kg de charbon

— quelques pansements et pommades

— quelques ampoules de calcium.

Les pansements étaient, la plupart du temps, en papier (papier de soie à RAVENSBRUCK, papier à margarine à NEUENGAMME Aucun sérum. Le plus souvent, le pansement était fait pour cacher la plaie aux yeux du médecin S.S. Les instruments opératoires n'étaient jamais stérilisés.

A NATZWILLER, c'était en cachette, à la nuit, que des médecins français pouvaient panser les plaies de leurs camarades, plaies gangréneuses consécutives à des morsures de chiens, plaies envahies de larves de mouches, alors que, par ordre, les malades devaient rester couchés sur le chantier dans la journée (32 DAC.37).

Telles étaient les conditions générales qui sévissaient au Revier. L'admission était soumise au bon vouloir des chefs de blocks. En général, il n'était possible d'être admis que si l'on avait au moins 39°5 ou 40° de température. D'après de multiples témoignages, nous savons que des malades auxquels on avait refusé l'admission au Revier parce qu'ils n'avaient pas la température voulue, furent renvoyés au travail et y moururent le jour même (Doc. NEU.II).

C'est ainsi qu'à KOCHENBURG (Wurtemberg) un Français, non reconnu malade, fut, en Mars 1945, porté par ses camarades dans l'usine où il travaillait. Il avait entouré ses jambes couvertes d'ulcères de morceaux de sacs de ciment. Vingt minutes plus tard il mourait. (KOCI).

Au contraire, dans certains cas, des malades ont déguisé leur température et refusé de se laisser admettre au Revier, sachant qu'ils n'en sortiraient pas vivants.

Jusqu'en 1942, à AUSCHWITZ, les médecins internés n'ont été admis que comme « Leichentrager », c'est-à-dire porteurs de cadavres.

A partir du moment où les médecins ont pu exercer, on a exigé d'eux une attitude contraire à la conscience médicale et humaine. Il leur fallait déguiser, sous des maladies reconnues, les morts dues à des causes non naturelles : les piqûres, expériences, mauvais traitements (Doc.AUS. M.D.) Il leur fallait désigner les malades susceptibles de partir en transport, alors que la plupart du temps ces transports étaient le fameux camion de MAUTHAUSEN (voiture spécialement aménagée en chambre à gaz) et l'acheminement vers la chambre à gaz. Les médecins ont fait, la plupart du temps, l'impossible pour se soustraire à ces ordres et pour arracher des vies humaines à la volonté de mort des nazis.

A RAVENSBRUCK et à AUSCHWITZ, l'inhumanité des Allemands s'exerçait surtout contre les femmes enceintes. Beaucoup d'avortement par piqûres furent pratiqués. Celles auxquelles leurs enfants furent laissés durent travailler normalement (c'est-à-dire à des terrassements ou divers travaux de force) durant les premiers mois de leur grossesse. L'accouchement était pratiqué dans des conditions à peu près convenables par des sages-femmes détenues, mais une heure après, la mère devait elle-même regagner son block habituel. L'enfant ne recevait aucun soin, et nous avons le témoignage d'une jeune mère qui fit la toilette de son enfant, le lendemain de sa naissance, avec l'ersatz de café qu'elle avait reçu à son premier déjeuner. (Doc. RAV. M.D.).

Une doctoresse tchèque intervint vigoureusement pour que les conditions de vie des mères et des enfants soient améliorées. Quel que soit le nombre de naissances, le nombre des biberons était limité et, pour en avoir un pour un nouveau-né, il fallait attendre la mort d'un autre bébé. Un enfant atteignait rarement trois mois à RAVENSBRUCK.

D'après ce qui précède, il apparait évident qu'aucune tentative ne fut faite pour combattre les épidémies. Toute entreprise de ce genre apparaissait seulement comme un sévice supplémentaire. Ainsi,

les examens intimes que les médecins S.S. pratiquaient en série sur les femmes et les jeunes filles sans aucune précaution d'hygiène, n'avaient d'autre but que de les avilir (Doc. RAV./AUS. M.D.). Lorsqu'à RAVENSBRUCK ou à AUSCHWITZ, on contraignait les détenus à évacuer leur block sous prétexte de désinfection, ils retrouvaient en rentrant leurs affaires pillées.

Les épidémies dont souffrirent le plus les déportés furent le typhus et la dysenterie. Il y eut de grandes périodes de typhus dans différents camps, typhus souvent même contracté à l'infirmerie en raison de la vermine qui y pullulait. Rien ne fut fait pour l'enrayer, si ce n'est l'épouillage à AUSCHWITZ qui prenait l'allure de brimade.

La dysenterie était particulièrement horrible en raison de l'insuffisance des locaux de première nécessité. La plupart du temps, les dysentériques étaient transportés dans des blocks abandonnés, sans aucun soin, punis et maltraités s'ils se salissaient, trainés nus et exposés à un jet d'eau. Nous abordons là le chapitre des sévices. La dysenterie, en elle-même curable, entraina la mort de milliers de déportés, aussi bien au JEGENDLAGER de RAVENSBRUCK, qu'au block des dysentériques de BUCHENWALD, aussi bien à NEUENGAMME qu'à DACHAU, MATHAUSEN ou BERGEN-BELSEN, où l'épidémie se propageait d'une manière effroyable au mois de mars 1945 et fut très difficilement enrayée après la libération.

Outre les maladies épidémiques, sévissaient les phlegmons — souvent mortels en raison de l'état de faiblesse des internés —, les érysipèles, l'œdème de carence. Dans les conditions d'alimentation et d'hygiène des camps, toute plaie pouvait entraîner la mort, toute blessure causée par des chaussures mal ajustées pouvait provoquer la gangrène.

Tout ce que l'on vient de lire sur les conditions de la vie ou du travail favorisait un développement terrible de la tuberculose.

Il ne paraîtra pas surprenant également que l'atmosphère de terreur où vivaient les détenus ait entraîné de nombreux cas d'aliénation mentale.

A ORANIENBURG, un chirurgien français a recensé, parmi les malades, beaucoup de blessures par armes à feu, de nombreuses péritonites qui n'avaient pas légitimé l'entrée au Revier aux yeux du Vorarbeiter.

Ainsi même, lorsqu'on reste dans le domaine de la médecine pure, la responsabilité des Allemands demeure très lourde. Nous avons, à leur actif, les motifs d'inculpation suivants:

1° — Même lorsqu'ils voulurent donner une apparence de soins, ils utilisaient des locaux non appropriés, trop petits, négligaient toute considération d'hygiène favorisaient la propagation des épidémies en plaçant plusieurs malades dans le même lit, négligaient de fournir les médicaments indispensables et favorisaient de honteux marchandages (les malades étaient souvent contraints de choisir: entre la mort par la faim ou la mort par absence de médicaments obtenus en échange).

2° — Ils voulurent avilir la profession médicale. Le médecin S.S. n'employait ses facultés que pour provoquer ou tout au moins constater la mort. Ils firent exercer la médecine par des détenus de droit commun, non qualifiés, qui ne voyaient dans les malades qu'un champ d'expériences et une possibilité d'exercer leurs instincts sadiques. Ils contraignirent les médecins, soit à des besognes qu'ils jugeaient avilissantes en les affectant à la «terrasse» lorsqu'ils déclinaient leur qualité de docteur, soit à exercer la médecine sous la contrainte des chefs du Revier, qui avaient le droit de vie ou de mort sur les malades.

— C'était à force de lutter contre l'administration intérieure du camp, pour tourner les consignes imposées par les médecins S.S., que les médecins internés réussissaient, dans certains cas, à pratiquer, dans la mesure de leurs faibles moyens, une véritable médecine salvatrice. —

3° — Avec une inhumanité totale, non contents de laisser mourir les malades, les Allemands les avilirent et les torturèrent, leur faisant grief des défaillances naturelles de leur corps, les punissant parfois jusqu'à la mort pour ces défaillances (Doc. NEU. 5, Doc. RAV.M.D.).

Nous donnerons ici quelques statistiques des morts naturelles, ou soi-disant telles, de quelques camps, c'est-à-dire les morts qui ont été enregistrées sur les fiches statistiques de l'hôpital:

— Sur un convoi de 230 Françaises «politiques», parties de COMPIEGNE pour AUSCHWITZ en janvier 1943, 180 étaient mortes au bout de 4 mois.

— On compte 134 Français morts, inscrits sur le registre d'infirmerie au block 8 de DACHAU, du 23 Mars au 6 Mai 1944.

— Au block de DORA, du 21 Novembre 1943 au 15 Mars 1945, 1797 Français sont inscrits officiellement sur le registre des morts.

— En Novembre 1944, 465 déportés moururent à DORA de cachexie et de dysenterie.

— A BUCHENWALD, pour l'année 1945, du 1° Janvier au 15 Avril, 3149 morts ont été inscrits. Sur les statistiques de l'hôpital, du 1° Janvier 1943 au 15 Avril 1945, on a compté 22.761 morts .

— Du 1° Janvier 1945 au 15 Avril 1945, II.500 détenus seraient morts à DACHAU, faute de soins, surtout au block 30 réservé aux malades et aux invalides.

— A MAUTHAUSEN, 780 prêtres seraient morts sur 1500 qui y avaient été internés.

— Sur 2.200 Français qui furent immatriculés au camp de FLOSSENBURG, nous possédons une liste de 1600 décédés, compte non tenu des déportés qui devaient être abattus sur les routes d'exode.

Ces chiffres apparaissent faibles en comparaison des destructions massives de BIRKENAU, de MAUTHAUSEN, des dix mille cadavres qui jonchaient le sol de BERGEN-BELSEN à la libération de ce camp; mais faible aussi était le nombre de ceux qui étaient admis à une mort officielle dans un lit d'hôpital, car selon le mot d'un S.S. à des détenus de BUCHENWALD se disant malades:

«Ici, il n'y a pas de malades: il n'y a que des «morts ou des vivants; il faut choisir...» (Doc.BUC.M.D.).

LA MORT AU CAMP

Le régime de la vie quotidienne, du travail et de l'infirmerie dans les camps était déjà suffisant pour venir à bout d'hommes démoralisés et épuisés.

Nous avons pu voir comment les responsables de ce genre de mort «naturelle» étaient non seulement les commandants de camps, mais les médecins S.S., les kapos, les industriels allemands qui acceptèrent d'exploiter, dans ces conditions le travail d'êtres humains.

Cependant, outre la mort par maladie et la mort par accident, les déportés devaient connaître des supplices plus raffinés que dans les geôles allemandes en France. Ils devaient connaitre la mort provoquée par les brutalités et le sadisme, la mort «scientifique» sous le prétexte de recherches médicales, enfin, la mort dans le simple but d'extermination, provoquée individuellement ou, lorsque la nécessité se faisait sentir de faire des vides pour amener une main d'oeuvre plus fraiche, la mort par extermination massive, grâce aux procédés les plus variés.

On a pu trouver à AUSCHWITZ le répertoire le plus complet et le plus raffiné des différents modes d'extermination individuelle et collective.

A) BRIMADES et SÉVICES :

Toute infraction au règlement entraînait les châtiments les plus rigoureux et, le plus souvent, corporels.

La punition légale se chiffrait par nombre de coups échelonnés de 25 à 50. Les coups pleuvaient sur les déportés au cours de leur travail, à LANGENSTEIN, sans prétexte de punition (31 LAN.I). A GRODITZ (Kdo de FLOSSENBURG), le Commandant S.S. KORMAN frappait les détenus au hasard de la rencontre, jusqu'à en perdre le souffle, et même la nuit, après les avoir fait déshabiller (31 FLO. 5 bis).

A ZWODAU, le commandant du camp envoyait d'une seule gifle les détenues par terre, obligeait des femmes malades à se déshabiller, à passer sous le jet d'eau et à faire le tour du camp par moins 30° (31 RAV.4).

A GROSS ROSEN, un chef de chambre, armé de sa matraque marchait sur les prisonniers couchés, frappant ceux qui étaient encore assis (GROS 2).

Les alertes à NEUENGAMME étaient pour les S.S. et les kapos une occasion de plus de frapper sauvagement les détenus quand ils descendaient s'entasser dans les abris où des cas d'étouffement n'étaient pas rares.

Les punitions étaient des plus variées : coups de pioche entrainant la fracture du crâne à REDZIF (Tyrol) ; séance de knout en musique à ORANIENBURG — le patient étant attaché sur une table et frappé de 10 à 25 coups, tandis que le médecin auscultait le coeur (ORA 6).

A NEU-STASSFURT, des Français ont témoigné que des déportés fatigués étaient enchainés les uns aux autres dehors, le torse nu, les bras étendus en avant et sans nourriture.

A NIDERBUHL, les punis devaient rester trois heures à genoux, sur un bois triangulaire et conserver, sous peine de coups, une immobilité parfaite (NID I).

Certaines punitions voulaient prendre l'apparence de séances de culture physique. Ainsi, à NEUBRENN, on sonnait parfois le rassemblement à trois heures du matin. Les déportés devaient courir auteur d'un bassin rempli d'eau, ramper faire la grenouille, recevoir la soupe toujours en courant, et des coups étaient donnés à ceux qui renversaient la gamelle — (31 NEU I).

Au STRUTTHOF on voulait aguerrir les déportés ; aussi par moins 20°, étaient-ils tenus de se déshabiller dans la cour, de tremper leur linge dans le baquet d'eau et de le remettre immédiatement (STU 2).

A GAGGENAU (dépendant de NATZWILLER), les déportés devaient faire l'exercice militaire à plat ventre, sous une pluie battante. (31 GAG I).

A OHRDRUFF, on les faisait marcher pieds nus, dans la neige, et sortir à peine vêtus par les froids les plus rigoureux (31 OHR I).

Certaines punitions n'entrainaient pas la mort, mais étaient conçues dans un but d'humiliation. Par exemple : envoyer les prisonnières de RAVENSBRUCK et, de préférence, choisies parmi les femmes les plus raffinées, à la colonne de vidange. Elles devaient rester jusqu'aux genoux, dans la fosse à vidange, toute la journée, et quelquefois après le travail, pendant quelques heures la nuit, au lieu de se reposer.

Une des distractions préférées des S.S. dans le tunnel de DORA était de faire basculer les déportés dans les fosses d'aisance. Comme l'eau manquait, ils devaient des journées entières garder leur vêtements maculés.

A NEU-STASSFURT, pour avoir tenté de voler des pommes de terre, dix déportés durent transporter, en courant, des sacs de 50 Kgs du silo à la cuisine. Tous les cinq mètres des S.S. frappaient : quatre déportés en moururent.

La description des mille et un supplices inventés par l'imagination la plus sadique n'ajouterait rien à l'horreur du fait. Chaque camp, chaque kommando, chaque S.S., chaque kapo était spécialiste d'une forme particulière de supplices.

Une des punitions les plus recherchées, parce que spectaculaire fut la pendaison. Depuis les pendus de NIMES, les Allemands avaient fait des progrès. C'était en musique que celles-ci se déroulaient à NEUENGAMME, sur la grande place d'appel. C'est au garde à vous et les yeux fixes que les déportés devaient assister à des pendaisons pour sabotage dans le tunnel de DORA (à l'aide d'une grue qui soulevait 9 ou 11 hommes à la fois — l'agonie durant parfois 25 minutes) pour évasions à BUCHENWALD, à AUSCHWITZ. Mais c'est clandestinement qu'en Novembre ou Décembre 1944 de jeunes parachutistes anglaises et françaises furent pendues à RAVENSBRUCK (Doc. RAV.M.D.).

A NECKARGERACH, un Français pendu pour tentative d'évasion, fut dépendu et envoyé à la morgue avant que la mort n'ait fait son oeuvre (30 NAC. 6).

Des détenus furent contraints, sous peine d'exécution, à opérer eux-mêmes des pendaisons (ZWIEBERGE, Kdo de BUCHENWALD).

Toute pendaison, qu'elle soit publique sur la place d'appel ou clandestine, était dictée par la seule nécessité d'humilier jusqu'à la minute de la mort les déportés. Des Français ont protesté à BUCHENWALD contre ce mode d'exécution infamant pour des hommes arrêtés en accomplissant leur devoir. Il fallait frapper de terreur les témoins, et cependant maintes pendaisons furent clandestines, exécutées en série à la prison de NEUENGAMME ou à BUCHENWALD dans les caves situées au-dessous du four crématoire. Tout autour de la cave, 45 crochets étaient fixés à 2m 20 de hauteur. Les pendaisons se faisaient par série de cinq, selon les directives d'un S.S. assisté de deux des aides du four crématoire.

Lorsque les camps étaient trop chargés de détenus inaptes au travail, ordre était donné par les S.S. aux kapos surveillant le travail, de veiller eux-mêmes à ce que rentre au camp, le soir, un nombre très diminué de détenus. C'est ainsi qu'à BUCHENWALD, une dizaine de détenus ont été exécutés à coups de pioche, dans une journée, au travail dans la carrière. C'est ainsi que le départ au travail à ALLACH était surveillé par un kapo qui, muni d'un gourdin, assommait les hommes au passage.

Les Allemands se surpassèrent dans le supplice de la carrière plus « productif » que la pendaison.

A NATZWILLER, les déportés devaient charger de lourdes pierres, remonter la pente au pas de gymnastique, frappés tous les cinq mètres par les S.S. et mordus par les chiens. Au sommet, il fallait redescendre en courant. Rares étaient ceux qui recommençaient l'ascension.

Tous ceux condamnés à mourir dans un délai très court étaient versés au travail de la carrière de MAUTHAUSEN. Ceux qui ne devaient pas revenir le soir étaient marqués d'une croix dans le dos. Ils devaient être abattus par un gardien ou jetés dans le précipice que surplombait la carrière de 100 à 200 mètres. C'étaient les kapos qui accomplissaient cette tâche.

La presque totalité des 300 israélites déportés de DRANCY le 15 Mai 1945 vers REVEL fut exterminée sous le couvert de bûcheronnage « dans la forêt. Les camions qui, périodiquement, emmenèrent des « équipes de bûcherons » revenaient vides.

Ces exécutions spectaculaires ou clandestines pourraient être imputées à l'imagination criminelle de tel ou tel chef de camp, si leur généralité n'impliquait pas une organisation préconçue dans les moyens d'administrer la mort.

Le mobile de ces exécutions était toujours le désir de frapper de terreur les prisonniers ; elles enrichissaient les kapos ou S.S. qui en étaient chargés.

Le rapport d'une détenue allemande employée au bureau de la direction du camp de RAVENSBRUCK, où elle a remplacé un S.S. dénommé CONRAD qui participait aux exécutions, donne les renseignements suivants sur des massacres exécutés dans ce camp : En été 1944, il arriva de grands transports de France. Cette ex-prisonnière rapporte que beaucoup de femmes, amenées dans ces convois, furent enfermées dans un garage pendant quelques heures et que, le soir même de leur arrivée, elles furent chargées dans la voiture de la prison. Celle-ci s'arrêta dans un petit chemin à proximité du camp. On n'arrêta pas le moteur afin que les autres détenues ne puissent entendre le bruit des détonations : elles furent tuées d'un coup de révolver dans la nuque et envoyées au four crématoire. Une des femmes n'était pas encore morte : le chef la tua à coups de crosse.

Pour chaque exécution, le bourreau touchait : du vin, des cigarettes et de l'argent. CONRAD, après des exécutions opérées fin Novembre au début de Décembre 1944, aurait dit à un ami :

« Cela ne m'émeut pas du tout. J'ai l'impression d'être à la chasse « aux lapins ».

C'était le sentiment que devaient éprouver des sentinelles lorsqu'ils contraignaient des déportés à sortir du périmètre autorisé : par exemple, les S.S. lançaient leurs bérets sur les barbelés et enjoignaient qu'on leur rapportat. Dès que la ligne fatale était franchie, la sentinelle tirait. C'était un moyen très expéditif de se débarrasser des détenus. Certains même se jetaient volontairement en dehors de la ligne prescrite ou sur les fils électrifiés, préférant la mort à la perpétuelle agonie.

Les Allemands avaient perfectionné les moyens de donner la mort :

— détenus tenus de courir le dos chargé d'un lourd sac de pierres, pieds nus, dans la neige,

— détenus contraints à une longue station au garde-à-vous, lorsqu'ils étaient en sueur, abattus à coup de bûches lorsqu'ils bougaient (rapport 31-San. 4) et finalement achevés à la chambre à gaz ;

— Hommes et femmes déchiquetés par les chiens qui escortaient les S.S. et qui étaient dressés pour cela, sur un simple geste de leurs maîtres ;

— Punis d'AUSCHWITZ, contraints à d'interminables heures d'appel, debout sous la neige, sans manger. Au retour, ceux qui ne pouvaient passer la porte de leur block en courant étaient dirigés

dans le block 25, destiné aux gazés, où ils souffraient abominablement de la faim et de la soif en attendant la mort.

A KAUFERING (Kdo de DACHAU), vers la fin Avril 1945, 112 juifs furent enterrés morts ou vifs dans un bois et 400 malades brûlés au lance-flamme.

A MAUTHAUSEN, en Février 1945, à l'arrivée d'un convoi de SACHSENHAUSEN, le commandant désigna «350 malades» qu'il a laissé nus dans la neige pendant 16 heures. Au cours de cette séance, ils furent douchés trois fois à l'eau froide. Ceux qui tombaient étaient aussitôt achevés à coups de crosse par les S.S. ou les chefs de block. Le lendemain, une vingtaine seulement vivaient encore (31 MAU.15). Le 15 Avril 1945, sous prétexte d'amélioration de nourriture, 2.000 déportés, furent isolés dans une barraque, sans vêtement, sans lit, sans couverture et sans nourriture, en attendant d'être gazés (31 MAU. 7). Ce genre de procédé d'extermination ne peut être considéré comme scientifique, puisqu'il s'agissait simplement de laisser la mort faire son œuvre, en l'aidant si elle était trop lente. Même procédé employé au Jugendlager de RAVENSBRUCK.

B) EXPERIENCES:

Nous arrivons ici au chapitre de la mort scientifiquement provoquée. Nous avons acquis la preuve que les Allemands ont employé tous les procédés pour arriver à détruire les déportés. Ces procédés étaient savamment dosés: depuis la piqûre au coeur jusqu'à l'extermination massive par la chambre à gaz, en passant par la poudre blanche ou liquide noirâtre à composition inconnue.

Les rapports médicaux abondent sur les expériences qui ont été pratiquées sur les déportés, hommes et femmes. Ces expériences ont été systématiques. Variées en ce qui concerne les moyens de donner rapidement la mort, elles avaient un caractère commun: celui de ne même pas avoir l'excuse d'avoir fait progresser la science. Elles ont toutes dégradées l'homme au rang de cobaye pour la délectation des médecins S.S. et de leurs aides. Elles ont été un prélude à la mort, puisque la grande majorité des sujets d'expérience étaient passés ensuite à la chambre à gaz ou au crématoire.

Nous distinguerons les expériences individuelles, où il s'agissait surtout d'expérience de stérilisation des hommes et des femmes, d'études de l'évolution de certaines maladies provoquées artificiellement, comme le cancer de l'utérus à AUSCHWITZ, le typhus à BUCHENWALD.

A AUSCHWITZ, les expériences de stérilisation étaient complétées d'expériences de castration, avec étude scientifique «des réactions psychologiques» de l'individu. Les stérilisations étaient

pratiquées sur les femmes par piqûres extrêmement douloureuses d'après le témoignage d'une rescapée (Doc. AUS. 32) ou par ablation de l'appareil génital. Ce genre d'expérience a été pratiqué même sur des enfants (Doc. AUS. M.D.) :

— Petites filles stérilisées à RAVENSBRUCK,

— Garçonnets servant de cobayes à AUSCHWITZ à NEUENGAMME

— Adolescents obligés de se soumettre au bon plaisir des S.S. ou des kapos à BELSEN, sous menace de mort.

Telle était l'œuvre de cette puissance civilisatrice qui militait en faveur de « la force par la joie ».

D'une manière générale, les sujets étaient assez bien nourris et traités au cours des expériences. Des femmes du block de stérilisation à AUSCHWITZ recevaient même du pain blanc. Elles étaient astreintes au secret le plus absolu et, lorsque les expériences avaient été « menées à bien », le meilleur moyen de leur faire garder le secret était de les diriger sur le four crématoire.

A RAVENSBRUCK, les sujets étaient choisis de préférence parmi les polonaises des milieux intellectuels. On les appelait les « lapins ». Des expériences de greffes osseuses d'ablations de muscles furent pratiquées sur elles et au moins une Française (Doc. RAV. M.D.) ; si elles échappaient à la mort, elles restaient infirmes.

Des apprentis médecins s'exercèrent sur des détenus à toutes les pratiques opératoires. Certains se spécialisaient dans les hernies, d'autres dans les kystes, d'autres dans les appendicites, sans avoir jamais tenu un scalpel avant d'entrer au camp. Ainsi, la maladie était prétexte à expérience et quand le prétexte n'existait pas, on inoculait la maladie. C'est ainsi qu'à BUCHENWALD le block 46 fut spécialisé dans l'étude du typhus exanthématique ; on l'inoculait aux patients afin d'étudier les divers modes d'évolution de la maladie.

Pour ces expériences, certains détenus étaient volontaires car, dès le moment où la maladie avait été inoculée, les malades jouissaient d'une nourriture parfaite. D'après les rapports autorisés, ils succombaient dans la proportion de 99%.

Des politiques français furent envoyés pour expérience au block 46 par le Revier qui voulait s'en débarrasser ; on a expérimenté sur des détenus une médicamentation pour la cicatrisation des brûlures de bombes au phosphore (Doc.M.D.).

Des expériences furent faites aussi pour jauger le valeur des vaccins fournis par les grandes firmes médicales allemandes afin de les améliorer. Les malades vaccinés étaient ensuite contaminés

par la maladie, les réactions étaient observées et trois mois après, l'expérience étant jugée concluante, les survivants étaient tués par une piqûre intra-cardiaque.

A ORANIENBURG, des séries d'expériences sur la médication cardiaque furent effectuées sur des convalescents français, russes, polonais. Des gaz furent expérimentés également sur des détenus, particulièrement à AUSCHWITZ.

Ces expériences sur l'efficacité des vaccins et des gaz indiquent à quel point était étroite la liaison entre les dirigeants des camps de concentration et ceux des différentes branches de l'industrie allemande. Les industries pharmaceutiques envoyaient des échantillons de leurs produits; les dirigeants de l'une et de l'autre savaient bien que les cobayes étaient des êtres humains.

La presse a fait une grande publicité aux expériences pseudo-médicales pratiques à STRUTHOF ou à STRASBOURG sur des déportés du STRUTHOF.

Le Professeur CHAMPY a fait une étude sur 54 clichés de préparation histologique trouvés à la Faculté de STRASBOURG provenant d'expériences faites sur des hommes et sur des enfants. Le rapport du Professeur CHAMPY a bouleversé le monde médical qui ne pouvait croire que des médecins fussent arrivés à un tel degré de dégradation morale.

Nous donnons ici le texte d'une lettre du Docteur SIMONIN, Professeur à la Faculté de Médecine de STRASBOURG, en date du 18 Août 1945 :

« 1° — Il existe dans les cuves de l'institut d'anatomie (Hôpital « Civil) 86 corps ou quartiers de cadavres provenant de déportés « politiques originaires du sud-est de l'Europe, qui ont été assassinés « en Août 1943 sur l'ordre du Professeur HIRTH, Directeur de « l'Institut Anatomique de STRASBOURG du temps de l'occupation. « Ces déportés ont été exécutés dans la chambre à gaz du STRUT- « HOF. Ces corps, après l'exécution, ont été amenés à l'Institut et « conservés dans un bain d'alcool. Sur les 86 suppliciés, il y avait « 30 femmes. Le Professeur FORSTER désire qu'il soit procédé le « plus tôt possible à l'inhumation de ces corps.

« 2° — Les 22 cuves de l'Institut Anatomique contiennent égale- « ment 150 corps et un certain nombre de fragments de cadavres « provenant du camp de MUTZIG, où étaient internés des prison- « niers russes. Au fur et à mesure que ceux-ci mouraient de con- « somption ou d'épuisement, leurs corps étaient transportés à « l'Institut Anatomique de STRASBOURG et conservés dans de « l'alcool en vue de leur utilisation pour des travaux de dissection « anatomique pratiqués par des étudiants de la Faculté de Médecine ».

Il existe un rapport d'un Professeur allemand de la Faculté de Médecine de STRASBOURG se plaignant au Commandant de STRUTHOF que les cadavres envoyés pour ses dissections et ses expériences étaient dans un tel état de cachexie qu'il n'en pouvait rien tirer

De telles atrocités prouvent à quel point les déportés n'étaient pour les Allemands que du matériel de travail ou d'expériences. Nous disons bien pour «les Allemands» puisque toutes les classes de la Nation allemande, qu'il s'agisse notamment d'industriels ou de médecins, ont été complices: le Professeur HIRTH, Directeur de l'Institut Anatomique de STRASBOURG, n'était pas un médecin S.S. Comment s'étonner alors des morts collectives par abandon au Jugendlager de RAVENSBRUCK, des morts massives de MAUTHAUSEN et surtout d'AUSCHWITZ?

Le Jugendlager ou «camp des jeunes» à RAVENSBRUCK, était un camp où étaient expédiées les personnes âgées ou malades et celles qui jouissaient d'une «carte rose», indiquant que leur état de santé ne leur permettait pas de travailler. Elles étaient entassées dans les blocks, sans air, sur des paillasses au block 6, les femmes enceintes ne pouvant s'asseoir tant le sol était souillé d'excréments. Le camp des jeunes comprenait également un Revier avec de beaux lavabos en céramique, divisé en petites chambres de 7 à 8 lits à deux ou trois étages. Le sol était encombré de femmes qui râlaient et auxquelles on distribuait une poudre blanche qui les tuait.

Le «Tagesraum» était la chambre d'horreur qui était réservée aux cas graves de dysenterie. On ne voyait jamais ressortir celles qui y entraient. Des scènes horribles se passèrent lorsque les détenues comprirent ce que signifiait la poudre blanche qui leur était administrée. Des Françaises se sont battues pour ne pas l'absorber. L'une d'elles, après avoir été rouée de coups parce qu'elle s'était souillée, fut piquée par la blockowa et cessa de crier (31 RAV.42).

Les piqûres furent pratiquées systématiquement à BERGEN BELSEN (rapport FREJAFON) par un détenu sadique et maladroit qui fit périr des centaines d'hommes dans d'affreuses souffrances. Il fut lui-même exécuté par les détenus sans que l'administration du camp osât intervenir.

La piqûre au coeur fut aussi une des spécialités du block 61 de BUCHENWALD; il était isolé des autres blocks à partir de 1943 par une palissade entourant une cour dont l'accès était sévèrement interdit, sauf pour les malades surtout les dysentériques. A certaines époques, 80 à 250 par jour, dont de nombreux Français, y aurait été détruits.

Piqûres d'eau oxygénée, piqûres à la benzine ou au pétrole, piqûres au phénol exécutées par les détenus, tandis que d'autres

détenus, parfois médecins, étaient obligés de tenir les victimes et de les transporter ensuite au four crématoire: ces expériences individuelles apparurent bientôt peu «rémunératrices».

La chambre à gaz permettait des résultats beaucoup plus rapides. Ils furent considérés comme particulièrement satisfaisants à MAUTHAUSEN où, en 1943 et 1944, des autocars venaient chercher par groupes de 40 des malades désignés par les S.S. responsables. Ils déposaient leur chargement dans un château où l'on est certain, d'après les charniers retrouvés, que ces malheureux furent exterminés. Les camions «de convalescence» qui venaient chercher les malades étaient devenus la terreur du camp (31 MAU.15).

«L'auto-car» était plus expéditif que les piqûres mortelles intramusculaires pratiquées avant 1943. Un des auto-car était lui-même une chambre à gaz. Il accomplissait un circuit très rationnel: les malades, exterminés par les gaz dans l'auto-car pendant le trajet MAUTHAUSEN-GUSEN, étaient incinérés à l'arrivée à GUSEN. Un nouveau chargement repartait de GUSEN: gazage en cours de route et incinération à MAUTHAUSEN. Seuls, les raffinements d'une imagination dépravée peuvent expliquer cette horreur. C'est vers le château de HARTHEIN aux environs de LINZ, appartenant au Gauleiter de la Région, que l'auto-car aurait emmené d'autres chargements.

Au moment où des soupçons commencèrent à se répandre parmi les déportés, l'extermination par l'auto-car cessa. Il est curieux de constater que ce changement aurait coïncidé avec la destruction du château par bombardement. (Doc. LUT).

Au camp d'ORANIENBURG, à partir de Décembre 1944 — Janvier 1945 commencèrent à affluer des déportés politiques et des juifs de tous les camps de l'est. La surcharge était telle qu'il fallait faire de la place:

— par le massacre d'un convoi de Juifs de BUDAPEST en Décembre 1944,
— par le masacre de 2.000 juifs du Kommando de LIBERHAUS en Janvier 1945,
— par le massacre, dans la nuit du 2 ou 3 Février 1945, de toute la compagnie disciplinaire du camp, comprenant en particulier 7 Anglais, 5 Français.

Chaque médecin fut invité à fournir des listes de malades avec leur situation respective: couché, assis, intransportable, ne pouvant être guéri avant deux mois. Ils furent ramassés en quelques «fournées» et brûlés vifs au nombre de 700 environ. En une semaine les tuberculeux du Revier 4 et 5, parmi lesquels de nombreux convalescents français, belges ou anglais, ont été exterminés par une équipe spéciale de S.S. venue d'AUSCHWITZ. Ils entassèrent les malades dans une voiture cellulaire qui fit le tour du camp,

déchargea son contenu au four crématoire et revint de nouveau, et ainsi de suite.

A partir de Février 1945, les exterminations de malades du camp cessèrent sur l'ordre de BERLIN — un officier S.S. se serait plaint que son père aurait été exterminé de cette manière. Si BERLIN donna l'ordre d'arrêter les exterminations, c'est donc BERLIN qui les commanda, BERLIN qui, par l'entremise d'HIMMLER et de ses séides, fit d'AUSCHWITZ l'entreprise de destruction humaine la plus scientifiquement préparée et réalisée qu'on pût concevoir, dans le but d'exterminer les Juifs.

Les destructions y étaient opérées en plusieurs étapes :

— Une sélection s'opérait au débarquement des trains. Etaient envoyés au crématoire tous ceux qui ne paraissaient pas susceptibles de fournir du travail au Reich, d'après leur aspect physique. Cette sélection à l'arrivée avec le S.S. désignant, d'un côté, ceux qui entraient au camp, de l'autre ceux qui n'y entraient pas, est devenue un fait de notoriété publique.

— Les enfants au dessous de 15 ans et leurs mères, les femmes enceintes, d'une manière générale les hommes au dessus de 50 ans et les femmes au dessus de 40 ans, ne sont jamais entrés au camp d'AUSCHWITZ, mais allaient directement vers la chambre à gaz.

— Ces malheureux étaient dirigés soi-disant vers la douche. Une serviette et un morceau de savon leur étaient distribués à l'entrée. Les portes étaient closes et c'était l'asphyxie par les gaz, grâce à un système soi-disant perfectionné, mais qui, vu la crispation des cadavres, demandait certainement plusieurs minutes avant d'avoir accompli son œuvre. Ils attendaient nus sur une prairie leur tour pour être « douchés ».

On peut assurer que sur des convois de 1.500 personnes parties de DRANCY, 350 au plus entraient dans le camp. Les autres, avant toute immatriculation, passaient directement à la chambre à gaz. Une seule exception à cette règle : le dernier convoi d'Israélites partis de MONTLUC en Août 1944, le seul dont on ait vu revenir des femmes âgées.

— Une sélection secondaire était opérée parfois après l'admission au camp. Au cours de la visite médicale, le médecin S.S. essayait de faire avouer aux jeunes femmes qu'elles étaient enceintes en leur promettant un meilleur traitement. Celles qui avouaient devaient, nues sous leur manteau, regagner la « salle de bain ».

C'est dans la « salle de bain » qu'a été décimée, avant même l'entrée au camp, une grande partie de l'élite intellectuelle des juifs français, professeurs de faculté, avocats, journalistes, écrivains, artistes et médecins âgés.

Parmi ceux qui entraient au camp d'AUSCHWITZ et de BIRKENAU, nombreaux sont ceux qui ne résistèrent pas long-

temps. En effet, des sélections périodiques étaient opérées parmi les malades affaiblis, hommes ou femmes.

A AUSCHWITZ ou à BIRKENAU, les sélections s'opéraient sur le seul aspect physique. Le Revier était un endroit où l'on n'entrait plus, par crainte d'être sélectionné. Il n'était pas nécessaire, d'avoir atteint l'état de « musulman » : un abcès, un bouton, une plaie, une forte température, la présence de poux, ou un physique qui déplaisait soit au Docteur KONIG, soit au Docteur MENGELE ou à l'un des potentats des sélections, ouvraient aisément aux déportés les portes de la chambre à gaz.

C'est à la suite d'une visite d'HIMMLER, en Juillet 1943, que des commandes furent passées pour augmenter le nombre des fours crématoires. Les besoins d'extermination étaient très grands en raison de l'afflux des Juifs de toutes nationalités, et les deux crématoires d'AUSCHWITZ étaient insuffisants.

Nous n'insisterons pas sur l'organisation méthodique de l'anéantissement, sur le synchronisme scientifique établi entre la chambre à gaz et le four crématoire, sur des bûchers constitués par des rangées de 50 mètres de long où furent empilés les cadavres de Hongrois, les capacités du four crématoire étant dépassés. Il est à craindre que les enfants juifs venant de France, raflés dans les Centres de l'U.J.I.F. ou recherchés chez des particuliers qui leur avaient donné asile, n'aient été jetés vivants au four crématoire.

La « taylorisation » de l'anéantissement était perfectionné au point que les résidus des corps, cendres, cheveux, étaient utilisés dans des buts industriels : Les Russes trouvèrent en libérant le camp d'AUSCHWITZ des masses de cheveux qui avaient dû appartenir à plus de 100.000 femmes assassinées.

Par un raffinement de cruauté, les détenus qui étaient employés au four crématoire auraient été Français si l'on brûlait des Français, Polonais pour des Polonais, etc.. (témoignage non vérifié).

Au Sonderkommando qui était chargé de la bonne marche du four, l'équipe des détenus était renouvelée tous les trois mois, afin que le secret fût bien gardé ; les officiants étaient donc à leur tour jetés tous les trois mois au four crématoire.

Cette rapide vue d'ensemble des moyens d'extermination pratiqués à AUSCHWITZ est impuissante à susciter l'atmosphère de terreur qui sévissait au camp. La mort était perpétuellement à l'ordre du jour, annoncée par la visite du Docteur KOENIG, du Docteur MENGELE qui ordonnaient une sélection, en dehors des sélections périodiques chaque fois qu'il y avait une fête juive (Doc. AUS.M.D.).

La musique scandait la marche au four crématoire, comme la marche vers le kommando de travail. Des milliers de déportés moururent au son de joyeuses valses viennoises.....

Tous les déportés de MAUTHAUSEN, de DACHAU, D'ALLACH, ou de RAVENSBRUCK en ont gardé la terreur. Le four crématoire de RAVENSBRUCK fonctionna seulement à partir du moment où l'avance russe empêcha les transports «noirs» vers les camps de l'est et en particulier vers LUBLIN.

Les Allemands furent assez soucieux de l'opinion publique pour tenter de détruire avant l'arrivée des Alliés les fours crématoires. Ainsi ceux d'AUSCHWITZ cessèrent de fonctionner en Novembre 1944, trois mois avant la libération du camp par les Russes.

Il n'est pas possible de fournir un chiffre exact des Français qui périrent par ces différentes méthodes dans les camps de concentration. Il faudra attendre que les enquêtes en Allemagne ne laissent plus aucun espoir de voir rentrer les disparus pour pouvoir, par soustraction, en trouver un chiffre exact, mais pour MAUTHAUSEN, les S.S. communiquaient au bureau du camp les noms de ceux qui étaient morts au «château». Sur les registres de l'Arbeitsamt de RAVENSBRUCK, les indications «sana» ou «Mitteswerde» indiquent la mort par les gaz.

Pour indiquer l'extermination par les gaz à AUSCHWITZ, la fiche du sélectionné était enlevée dans la carthothèque, de même que les médecins enlevaient la carte des malades qu'ils destinaient à la mort. La plupart des archives des camps n'ayant pu être reconstituée que par le témoignage des rescapés, il est certain qu'on n'arrivera jamais à dresser un bilan exact des pertes.

Après l'examen de ces différents moyens de faire mourir, il nous paraît vain d'examiner les différents modes de dissection pratiqués sur les cadavres. Une absence totale du respect de la vie caractérisant les Allemands, il serait inutile de leur demander un respect de la mort. Aussi rien n'apparaît plus normal que le spectacle de cadavres tirés par les membres à travers le camp, le spectacle des morgues avec des cadavres d'hommes et de femmes accumulés, le spectacle à ORANIENBURG de cadavres foulés et maniés comme des morceaux de bois, l'évocation de ces cadavres restant des jours entiers dans les mêmes positions à BERGEN BELSEN.

Rien ne saurait augmenter l'impression d'horreur que laisse à l'imagination le spectacle des mille tortures pratiquées sur des êtres vivants pour arriver à les détruire.

III. LES EVACUATIONS DES CAMPS DE CONCENTRATION

Un des motifs qui aggrava encore la vie du déporté en Allemagne fut les incessants transferts de camp à camp, causés par des considérations de main d'œuvre, d'effectif de camp, d'élimination d'éléments impropres au travail, de sécurité à la suite des avances des Alliés.

La période la plus tragique pour les déportés en Allemagne fut celle qui s'étend d'Octobre 1944 à Mai 1945. C'était la période où l'avance des Armées Alliées à l'ouest et à l'est entraînait, d'abord une évacuation massive des camps de l'est vers l'ouest, puis un transfert incessant d'un camp à l'autre, sans même une justification logique. Les routes d'évacuation en Allemagne furent jalonnées de fosses et de tombes anonymes.

Nous montrerons par quelques chiffres à quel point ces évacuations à la veille de la libération, furent meurtrières. A ce moment là, les Allemands n'avaient plus à tenir compte de la nécessité de la main d'œuvre; ils ne pensaient pas non plus à ménager l'opinion publique, car le spectacle même des déportés vivants était aussi horrible que celui des charniers retrouvés dans les différents camps. On pourrait penser à des mesures individuelles prises par tel ou tel chef de camp dans l'affolement de la fin, mais nous avons les preuves que des directives systématiques d'extermination avaient été données de BERLIN aux chefs de camps. Trop de témoignages concordent pour prouver que l'anéantissement des déportés de BUCHENWALD ne fut pas réalisé par suite de l'arrivée des Américains; on sait que des charges d'explosifs avaient été amenées à MAUTHAUSEN pour faire sauter l'ensembe du camp.

Les premiers convois de rapatriés de MAUTHAUSEN, en avril 1945, à la suite d'un accord intervenu avec la Croix-Rouge, nous ont fait connaître à quel point ils craignaient l'extermination pour leurs Camarades. Ils suivaient avec angoisse l'avance des troupes Alliées avec la crainte que MAUTHAUSEN ne fût isolé et anéanti sur les ordres de BERLIN.

Dans la nuit du 1^{0} au 2 Septembre 1944, au camp de NATZWILLER, eurent lieu plusieurs «montées» de détenus vers le STRUTHOF. La voiture «grise» a effectué la navette entre SCHIRMECK et le STRUTHOF. Le four crématoire a marché alors sans interruption trois jours et deux nuits.

Un détenu du STRUTHOF a confié à un libéré de NATZWILLER qu'au début de Septembre: «non seulement on brûlait plusieurs cadavres à la fois, mais qu'on avait trouvé un nouveau moyen plus rapide pour faire disparaître les corps en malaxant les os».

Ces tentatives d'extermination de la dernière heure rappellent étrangement, sur une plus grande échelle, les exterminations des détenus au sortir des prisons de France, au moment de la Libération.

Le premier grand transfert de l'est vers l'ouest eut lieu le 18 Janvier 1945; ce fut l'évacuation du camp d'AUSCHWITZ vers BUCHENWALD, vers ORANIENBURG, vers RAVENSBRUCK, vers BERGEN BELSEN en d'immenses convois, la plupart dans des

wagons non couverts, par une température de moins 30°. Ce fut un véritable massacre. Dans le convoi qui arriva au camp de Mauthausen, une centaine de cadavres étaient dans les wagons. Les pertes furent plus grandes encore pour le convoi de 1500 hommes emmenés à BUCHENWALD, où l'on déchargea des centaines de morts mêlés aux vivants. De grands convois de Juifs furent évacués à DACHAU dans les mêmes circonstances: ils allèrent par milliers alimenter les fours crématoires et les charniers . . .

L'évacuation de NEUENGAMME, en Mars-Avril 1945, fut une des plus meutrières, une de celles où la volonté d'extermination fut des plus marquées. Un convoi de malades et de vieillards partit vers BERGEN-BELSEN, un autre vers SANDBOSTEL où les prisonniers du Stalag X B s'effrayèrent à tel point de l'état dans lequel étaient les déportés, qu'ils arrivèrent à obtenir de les prendre en charge (voir rapport du Colonel ALBERT).

A la fin du mois d'Avril, les déportés qui restaient au camp et dans le kommando furent évacués vers LUBECK au fur et à mesure de l'approche des Alliés. Ils étaient 12 à 13.000, dont 2.500 Français environ, qui furent embarqués sur plusieurs bâteaux et péniches. La majorité des Français se trouvaient sur le « CAP ARCONA ». Il semble que les mobiles des S.S. étaient l'extermination des déportés en Mer Baltique. Ils restèrent plusieurs jours enfermés dans les bâteaux, entassés dans les cabines et dans les cales. Chaque jour les cadavres étaient portés à quai. Ces soi-disant « bateaux-sanitaires » battaient pavillon à croix gammée, et l'un d'eux au moins était armé. La préméditation était manifeste, puisque le 3 Mai 1945, lorsqu'après une provocation les navires furent bombardés et coulés, on vit des S.S. abattre les déportés qui essayaient de regagner la plage. Sur les 2.500 Français qui avaient été embarqués, on compte qu'il y eut à peine 500 rescapés, parmi ceux qui furent hospitalisés ensuite à LUBECK, NEUSTADT, ARKRUG, la tuberculose, le typhus et la dysenterie firent de nombreuses victimes.

Sur les 500 déportés Français du kommando de BREME qui partirent vers SANDBOSTEL le 7 Avril 1945, 190 moururent d'épuisement et de faim en 6 jours de voyage.

L'évacuation du kommando d'USEDOM, en Poméranie, fut aussi dramatique, quoique à une moins grande échelle que celle de NEUENGAMME. Les déportés ont été évacués par péniches et probablement coulés. Même sort pour les nombreux déportés partis sur deux bâteaux le 1° avril 1945 de GOTTENHAFFEN; 6 jours de voyage sur un pont de bâteau, sans couverture, presque sans nourriture, puis 5 jours de train. Des indications semblables, caractérisées par leur monotonie, se retrouvent pour tous les principaux transfert de camps à cette époque.

Avant d'évoquer les meutrières évacuations de BUCHENWALD et des camps du sud, nous parlerons de BERGEN-BELSEN qui fut le grand collecteur des malades, surtout à partir de mars 1945 : on arrive au moment de la libération à un effectif de 60.000 immatriculés dans le camp dont plus de 10.000 cadavres, la plupart anonymes. Au mois de Mars 1945, les femmes d'un kommando de RAVENSBRUCK, installé à BENDORF (Hanovre) dans les anciennes mines de sel — furent acheminées vers BERGEN BELSEN. « Vous allez être soignées dans un bon sanatorium », disaient les S.S. Elles connurent comme les hommes l'interminable route à pied, jalonnée des cadavres de celles qui ne pouvaient pas suivre. Les rescapées ont témoigné que rien ne pourrait évoquer l'horreur de l'arrivée à BERGEN ; horreur du camp N°1 avec ses demi-cadavres errant et qui brusquement tombaient pour ne plus se relever. Elles couchèrent dehors, burent l'eau polluée, furent dévorées de poux et exterminées par le typhus dans la proportion de 20 sur 100 (Doc. RAV.M.D.)

Les évacuations les plus dramatiques furent celles de BUCHENWALD et de ses kommandos. L'ensemble DORA-ELLRICH fut évacué dans les premiers jours d'Avril pour plusieurs directions : BERGEN-BELSEN, NORDHAUSEN, où avant même le bombardement du 4 Avril des centaines de déportés dont de nombreux français périrent, dans le garage où ils étaient parqués, de faim et de mauvais traitements. Les vides étaient constamment comblés par de nouvelles arrivées de DORA, WIENA, HARZUNGEN, ELLRICH.

Une des routes d'évacuation les plus tragiques fut celle que suivirent les déportés de l'ensemble des camps WIEDA, NIEXEREI, OSTERHAGEN, dépendant de DORA. Ce convoi arriva à MEISTE, près de GARDELEGEN le 9 Avril 1945. 1500 personnes furent conduites dans un grand bâtiment situé à environ un kilomètre de GARDELEGEN, où elles arrivèrent le 11 Avril. Quelques prisonniers, dont un groupe de 35 Français, qui avaient réussi à s'évader, furent repris et exécutés. Quarante huit heures plus tard, les Américains arrivant à GARDELEGEN dénombrèrent 1016 corps qui avaient été détruits par le feu dans une grange. On estime que 150 à 200 détenus furent abattus dans les bois des alentours.

Des déportés furent brûlés vifs dans l'usine de TECKLA au moment de l'évacuation de LEIPZIG.

Et que dire de ce que sont devenus les déportés qui quittèrent ASCHERSLEBEN, autre kommando de BUCHENWALD !

Les déportés qui, par tous les moyens, essayèrent de se soustraire à BUCHENWALD aux évacuations de dernière heure échappèrent au sort le plus affreux. Nous n'évoquerons ici que le convoi parti le 8 Avril 1945 en direction de FLOSSENBURG. L'évacuation se faisait, partie en train, partie à pied, suivant les

possibilités de circulation sur les voies ferrées. De BUCHENWALD à WEIMAR on comptait déjà 80 cadavres pour 8 Kms. (Doc. BUC. M.D.). Les étapes à pied furent particulièrement meurtrières puisque les S.S. abattaient systématiquement tous les déportés qui ne pouvaient suivre. Les camarades essayèrent jusqu'à la limite de leurs forces, d'arracher les épuisés au massacre.

Ils restèrent peu de temps à FLOSSENBURG, d'où ils furent évacués vers la région de CHAM, en même temps que les détenus de FLOSSENBURG. Les localités de CHAM, FOSING, STAMBRIED, sont jalonnées de tombes de déportés, assassinés quelques heures avant la libération, enterrés sans qu'on ait relevé leurs numéros matricules.

A NEUNKINCHEN-BALBIM, près de cent cadavres ont été ensevelis avec des matricules d'AUSCHWITZ, de BUCHENWALD et de FLOSSENBURG. Ainsi, certains déportés ont échappé au crématoire d'AUSCHWITZ, ont échappé au transfert de Janvier 1945 vers BUCHENWALD, ont échappé à l'évacuation du 8 Avril vers FLOSSENBURG, pour être abattus à quelques heures de la libération.....

D'autres accomplirent en Allemagne un extraordinaire périple: telles certaines Françaises «N.N.» de RAVENSBRUCK, par exception jugées en France et condamnées à mort, qui séjournèrent dans une dizaine de prisons allemandes: COLOGNE, JHAUER, etc... Grâciées, elles prirent le chemin de RAVENSBRUCK. En mars 1945, elles partirent pour MAUTHAUSEN, voyage dont nous n'avons plus à souligner l'horreur. Vers la fin du mois de Mars, les plus malades connurent le transport vers BERGEN BELSEN, l'arrivée dans les blocks surpeuplés et déjà encombrés de cadavres .Deux sur trois n'en sont pas revenues.

Le petit kommando de STASSFURT fut évacué le 11 Avril 1945 et devait faire une marche de 450 Kms jusqu'à ANNABERG où les Russes délivrèrent les déportés. Des tombes françaises jalonnent en grand nombre la route d'évacuation de ce convoi: à MENENDORD, MOKRENA, OBERAUDENHEIM; etc (31 STA 3).

On sait quel spectacle accueillit, à la libération de DACHAU, les troupes alliées et la Mission Française: des trains de cadavres sur une voie de garage.

Les kommandos de FLOSSENBURG eurent une évacuation particulièrement tragique. Du lundi 9 Avril 1945 jusqu'au 19 Avril, les S.S. effectuèrent des massacres parmi les déportés du kommando de BRADISKO. Ces massacres furent effectués de la façon suivante:

— Au moment de l'appel pour le travail, le commandement du camp fut passé à un lieutenant S.S. qui fit aligner les prisonniers par groupes de 100, en files de 5. Ils avaient l'ordre de marcher au pas cadencé, de chanter en marchant et de rester strictement alignés.

Un coup de feu retentit du village de TREBCHIM pour indiquer aux prisonniers qu'ils devaient se coucher immédiatement, la tête entre leurs bras. On entendit des rafales de mitraillettes. Tous ceux qui relevaient la tête furent abattus. Ordre fut donné de se relever et de reprendre la marche. Dix Français avaient été tués. La marche reprit vers le travail toujours scandée de chants. La tuerie, selon le même processus recommença les jours suivants. Le bilan de la journée du mardi 10 avril fut de 27 Français. L'ordre de se coucher pour recevoir les rafales fut donné quatre fois. Enfin, le général du camp d'instruction S.S. donna ordre d'arrêter ces tueries, étant alarmé à la vue des cadavres trop visibles, tous entassés dans une même pièce et dont la hauteur atteignait le plafond. (31 BRA. 1).

Pour le kommando de JOHANGEORGENSTADT, l'évacuation dura du 16 au 29 avril, en train et à pied. Le 22 avril, les déportés passèrent leur journée à grelotter dans des gourbis non étanches, trempés de pluie, avec deux pommes de terre pour toute nourriture. Le 28 avril de BUCHAU à LUDENTZ, au cours d'une étape de 20 Kms en 4 heures, 35 évadés furent repris. Il en résulta 50 exécutions.

Sur le convoi de 800 déportés partis de JOHANGEORGENSTADT, moins de 100 arrivèrent à THERESIENSTADT, dont pas même 50 Français. Les révélations de deux Tchèques, évadés du convoi, ont permis de retrouver les fosses qui jalonnent les routes d'évacuation. D'autres fosses marquent la sortie d'ORANIENBURG vers SCHWERIN à travers la forêt de NEU-RUPPIN. Les exécutions atteignirent surtout les Français, placés en fin de colonne.

On peut passer tous les camps en revue : pour tous ceux qui furent évacués, on retrouvera les mêmes détails horribles, tout déporté susceptible de retarder la marche du convoi étant immédiatement abattu.

Nous pensons qu'il sera possible de faire un jour une statistique sur les pertes en cours d'évacuation, dernier stade des sélections commencées dans les prisons de France, continuées dans les convois de déportation, puis suivies dans les camps de concentration.

CONCLUSION

—:—:—

Nous rappellerons, en conclusion, quelques articles du règlement annexe de la Convention de LA HAYE du 18 Octobre 1907 et de la Convention Internationale de TOKIO de 1934 :

CONVENTION DE LA HAYE :

Article 50 : Aucune peine collective, pécuniaire ou autre ne pourra être édictée contre les populations à raison de faits individuels dont elles ne pourraient être considérées somme solidairement responsables.

CONVENTION INTERNATIONALE DE TOKIO:

Titre III — Article 19:

Les Hautes parties contractantes s'engagent, en outre, à observer les dispositions suivantes:

a) Au cas où, à titre exceptionnel il paraîtrait indispensable à l'Etat occupant de prendre des otages, ceux-ci devront toujours être traités avec humanité. Ils ne devront sous aucun prétexte être mis à mort ou soumis à des châtiments corporels.

b) Les déportations hors du territoire de l'Etat occupé sont interdites, à moins qu'il ne s'agisse d'évacuations destinées, en raison de l'extension des opérations militaires, à assurer la sécurité des habitants.

. . . . . .

. . . . . .

L'Allemagne était présente à ces Conférences Internationales et avait accepté, en principe, leurs conclusions.

En regard de ces textes, nous indiquerons simplement que:

— 100.000 juifs et

— 100.000 Politiques

ont été déportés.

A la fin du mois d'Août 1945, 12 % seulement de ces déportés politiques sont rentrés et 1,5 % des déportés raciaux.

Il est à noter que ces rescapés ont subi de tels chocs au point de vue pathologique que, dans un an, on déplorera encore la mort de 20 % des rapatriés, conséquence à retardement de toutes les souffrances qu'ils ont endurées.

Nous avons suffisamment prouvé que tous les actes des Allemands vis-à-vis des vaincus furent le résultat d'une action Gouvernementale acceptée par tous. Sur un ordre de BERLIN, sur un désir d'HIMMLER, sur un signe de von KEITEL, l'appareil de mort s'ébranle: le Commandant de camp transmet, le kapo exécute, le médecin S.S. enregistre.

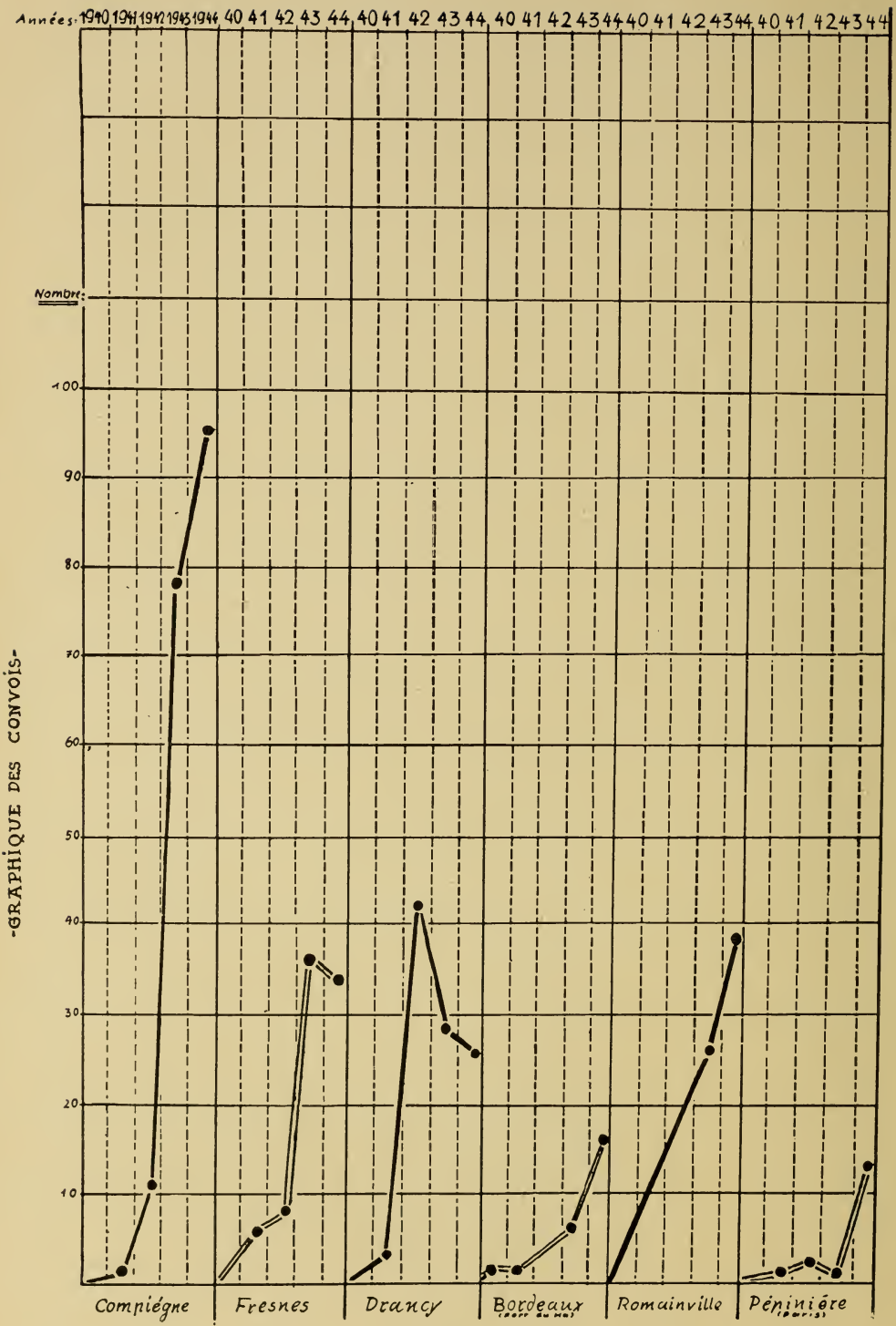
Tout aboutit au four crématoire. Quel réquisitoire serait plus éloquent que cette constatation?

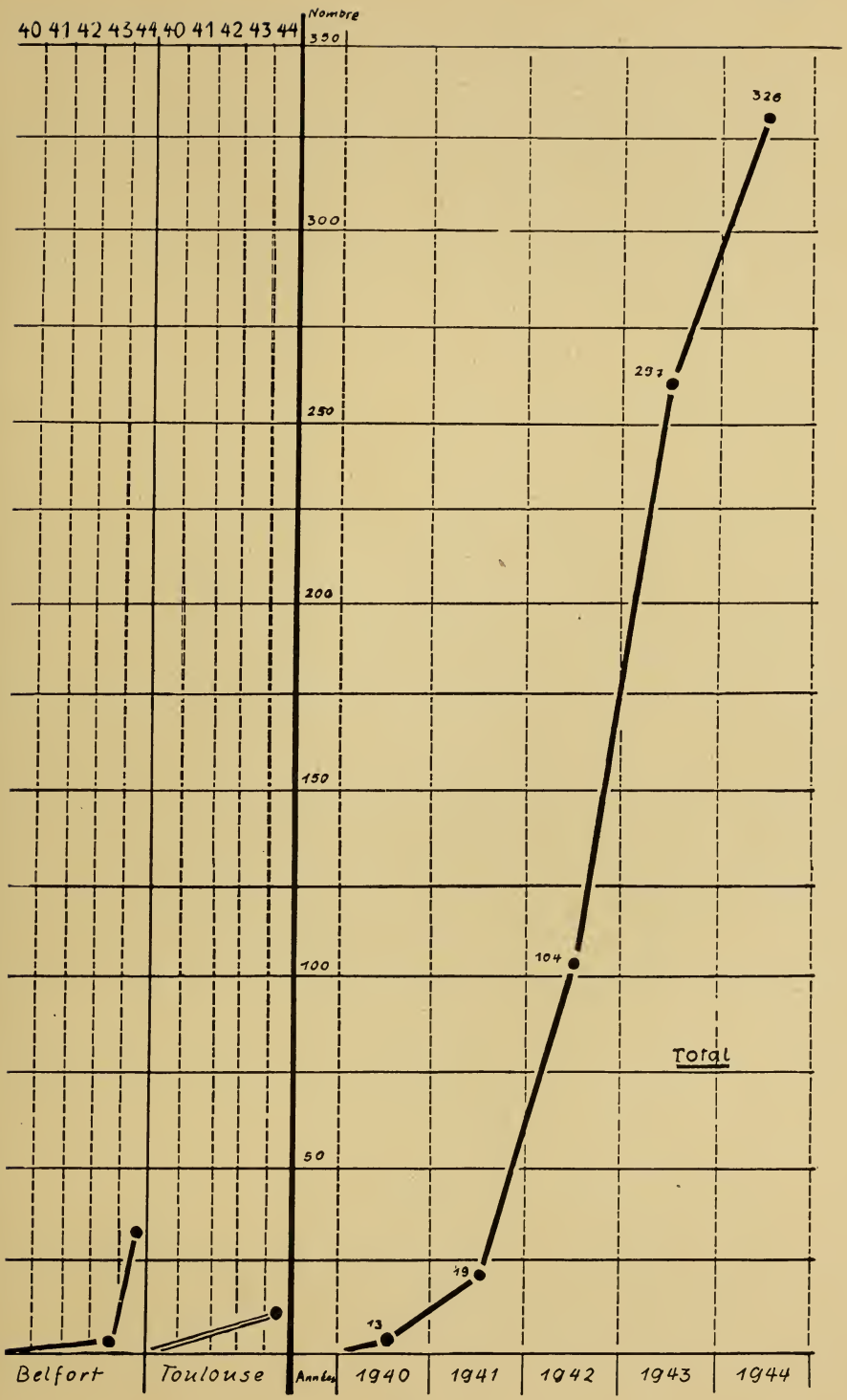
———ooOoo———

Pour copie conforme à l'original
Le Ministre des Prisonniers Déportés et Réfugiés
Le Sous-Directeur de la Recherche et
de la Documentation.

PIERRE WEIBEL

Pierre WEIBEL


Années 1940 1941 1942 1943 1944 40 41 42 43 44 40 41 42 43 44 40 41 42 43 44 40 41 42 43 44 40 41 42 43 44
Nombre
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
-GRAPHIQUE DES CONVOIS-
Compiègne
Fresnes
Drancy
Bordeaux
Romainville
Pénitiére


40 41 42 43 44 40 41 42 43 44
Nombre
350
300
250
200
150
100
50
326
293
104
19
13
Total
Belfort
Toulouse
Années
1940
1941
1942
1943
1944

DOCUMENT 278(b)-F

LETTER FROM THE OKW TO THE GERMAN ARMISTICE COMMISSION IN WIESBADEN, 25 JUNE 1943: INQUIRIES BY THE FRENCH DEPUTATION REGARDING CIVILIANS SENT TO GERMANY UNDER THE "NIGHT AND FOG" (NACHT UND NEBEL) DECREE ARE NOT TO BE ANSWERED, AS HITLER WISHES THE UNCERTAIN FATE OF THOSE ARRESTED TO DETER THE POPULATION FROM COMMITTING OFFENSES AGAINST THE OCCUPYING POWER (EXHIBIT RF-326)

BESCHREIBUNG:
Phot | BK gedr | von *[1] bis *[2] hs'er Rd-Strich

Oberkommando der Wehrmacht
14 n 16. 18 WR (I/3)
93/43 g.Kdos.

Berlin W 35, den 25.6.43[1])
Tirpitzufer 72—76
Fernsprecher: Ortsverkehr 21 81 91
Fernverkehr 21 80 91

(Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen, das Datum und kurzen Inhalt anzugeben)

Geheime Kommandosache

3 Ausfertigungen
2. Ausfertigung[2])

An
die Deutsche Waffenstillstandskommission
Wiesbaden

Betr.: Französische Vorstellungen wegen Verbringung von Zivilisten nach Deutschland auf Grund des „Nacht- u. Nebel" Erlasses.

Bezug: I b Nr. 66/43 g. v. 4.6.43.

I.

Die wiederholten Anfragen der französischen Abordnung beweisen ebenso wie die ständigen Bemühungen des Internationalen Komitées vom Roten Kreuz, daß das Los der Verhafteten

---

[1]) über Datum hs: „8" (in einem hs'en Kreis), r davon: P unl, „28.6" | r über, neben und unter Datum: Zeichen oder Worte unl

[2]) durch Ausfertigungs-Vm: P unl, „28/6" | unter Vm hs: „Maj. Rasor" (?), darunter: „Ib"; „Maj. Rasor" hs durchstrichen, r u von Name P: „R", r neben P hs: „We"; r darunter, zum Teil durch nachfolgenden Eingangs-Stp: P unl, „27/6" | darunter Eingangs-Stp: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 5/43 gKds, Eing.: 27. Juni 1943" („5/43 gKds" hs) | r u durch Rd von Eingangs-Stp P: „Kra 27/6" | unter Eingangs-Stp hs: „zdA"

und nach Deutschland Verbrachten Gegenstand ernster Sorge weiter Bevölkerungsschichten in den besetzten Gebieten ist.

*1 ::-:: Diese Wirkung hat der Führer vorausgesehen und gewollt. ::-:: Er ist der Auffassung: Eine wirksame und nachhaltige Abschreckung der Bevölkerung von Straftaten gegen die Besatzungsmacht ist nur durch Todesstrafe oder durch Maßnahmen zu erreichen, die die Angehörigen des Täters und die

*2 Bevölkerung über sein Schicksal im Ungewissen halten.

II.

Der Abschreckungsgedanke dieser lange erwogenen Führerweisung ::-:: schließt zwar nicht aus, ::-:: daß über das Schicksal des einen oder anderen zum Tode verurteilten Täters nach Urteilsvollstreckung vom Oberkommando der Wehrmacht ::-:: Auskunft erteilt wird, wenn damit z.B. innerpolitische Maßnahmen in Frankreich gefördert werden sollen. ::-:: Dabei kann es sich aber stets ::-:: nur um wenige Einzelfälle ::-:: handeln; denn würde man den Franzosen alle vollstreckten Todesurteile mitteilen, so würden sie daraus den begründeten Schluß ziehen, daß bei den anderen Tätern nur auf Freiheitsstrafe erkannt worden ist.

*1 Anfragen der französischen Abordnung werden daher grundsätzlich auch weiterhin abschlägig zu behandeln sein, soweit

*2 ::-:: nicht aus politi-

schen

— Seite 2 —

schen Erwägungen eine Weiterleitung ans OKW (WR) für zweckmäßig gehalten wird. ::-:: Abschnitt IX der 2. Durchführungs-VO vom 16.4.1942 (Entwurf) schreibt für den ablehnenden Bescheid folgenden Wortlaut vor: „Der Täter ist festgenommen worden. Weitere Mitteilungen können nicht gemacht werden."

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Im Auftrag:

gez. Dr. Hülle.

[3]) Für die Richtigkeit:

Unterschrift (unl)

Amtsrat.

---

[3]) 1 n Richtigkeits-Vm Rund-Stp, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Oberkommando der Wehrmacht Chef des Wehrmachtrechtswesens"

DOKUMENT 321-F

EXPLANATORY NOTE:

Document 321-F, Exhibit RF-331 and 333, is a book titled Concentration Camps published by the French Office of the Information Service for War Crimes; pictures from the book are reproduced at the end of Document 2430-PS.

DOCUMENT 402-F

DEPOSITION BY MONSIEUR OCTAVE RABATE, 7 NOVEMBER 1945, ON HIS ARREST BY THE GESTAPO AND DEPORTATION TO A CONCENTRATION CAMP; MAINLY CONCERNING THE PRISON FOR HOSTAGES ESTABLISHED BY THE GERMANS IN THE FORTRESS OF ROMAINVILLE AND THE EXECUTIONS OF HOSTAGES OF WHICH HE WAS AN EYE-WITNESS; LIST OF HOSTAGES SHOT ON 21 SEPTEMBER 1942, 2 OCTOBER 1943, AND DURING THE MONTH OF MAY 1942; NEWSPAPER CLIPPINGS CONCERNING GERMAN MEASURES AGAINST HOSTAGES (EXHIBIT RF-287)

NOTE EXPLICATIVE:

Sur la 1re page, en haut, au milieu, cachet rond bleu, au centre: «Ministère Public, Délégation Française», en inscription circulaire «Tribunal Militaire International des Grands Criminels de Guerre».

TRIBUNAL MILITAIRE INTERNATIONAL
des Grands Criminels de Guerre

MINISTÈRE PUBLIC
Délégation Française

20, Place Vendôme
Paris

Téléphone: Opéra 73-27 - 14-60

Tribunal Militaire International des Grands Criminels de Guerre-

Ministère Public
Délégation Française

Le 7 Novembre 1945, au Parquet du Tribunal Militaire International des Grands Criminels de Guerre, a comparu devant Mademoiselle CHALUFOUR, chargée de mission au Ministère Public, Monsieur RABATE, Octave, Mécanicien, demeurant 69 rue de la Tombe Issoire Paris 14ème,

« J'ai été arrêté le 27. Mars 1942, par la Police française à Saintes (Charente Maritime) . J'étais à l'époque l'organisateur pour les deux Charentes de l'organisation secrète « OS » des Francs-Tireurs et Partisans Français, mais la police qui procéda à mon arrestation n'a pu trouver aucune trace de cette activité. Mes dépositions concordantes n'aboutirent qu'à me classer comme propagandiste politique, auteur présumé de tracts et journaux clandestins.

En même temps que moi furent arrêtés Madame et Monsieur NORMAND, lesquels ne manifestèrent aucune activité politique ou militaire visibles.

Madame NORMAND est morte depuis à Auschwitz et Mr. NORMAND a été fusillé comme otage à Romainville le 2 octobre 1943.

Le 1er Avril, nous étions transférés à Paris et remis par la brigade spéciale du Commissaire DAVID, condamné à mort en 1945 et exécuté depuis , à la disposition des autorités allemandes.

Nous étions 70 hommes parmi lesquels les professeurs Jacques SOLOMON, DECOURTEMANCHE, Georges POLITZER, Dr. BOER, Mrs. ENGROS, DUDACH, CADRAS, DALIDET, GOLUE, PICAN, qui furent fusillés au mois de Mai 1942, et un nombre à peu près égal de femmes.

Transférés les uns au quartier allemand de la Santé , la majorité à la prison militaire du Cherche Midi, nous fûmes interrogés à tour de rôle par un officier de la Gestapo dans les

...../

TRIBUNAL MILITAIRE INTERNATIONAL
des Grands Criminels de Guerre

MINISTÈRE PUBLIC
Délégation Française

20, Place Vendôme
Paris
Téléphone: Opéra 73-27 - 14-60

locaux de la rue des Saussaies. Certains d'entre nous, plus particulièrement POLITZER et SOLOMON furent torturés jusqu'à en avoir (en témoignage de leurs femmes, également emprisonnées, autorisées à les embrasser avant leur mort) les membres rompus. En m'interrogeant d'ailleurs, l'officier de la Gestapo m'apporta

une confirmation, je répète ses paroles: « Ici, RABATE, il faut parler, le gendre du professeur LANGEVIN, (Jacques SOLOMON) est entré ici arrogant, il en est sorti en rampant» ...

Après un séjour de 5 mois à la prison du Cherche Midi au cours duquel nous apprîmes l'exécution comme otages des 10 détenus déjà cités, nous fûmes transférés le 24 Août au fort de Romainville.

Il est a noter qu'à partir du jour de notre arrestation il nous fut interdit d'écrire ou de recevoir du courrier, de faire savoir à nos familles où nous étions. Sur les portes de nos cellules était écrite la mention « Alles verboten». Nous ne recevions strictement que la ration alimentaire de la prison, soit 3/4 de litre de soupe de légumes et 200 grammes de pain noir par jour. Les biscuits envoyés à la prison pour les détenus politiques par la Croix Rouge ou par l'association des Quakers ne nous étaient pas remis, en raison de cette interdiction.

A Romainville nous avons été internés comme «isolés» expression correspondant au NN, nous nous avons connu en Allemagne.

Le fort de Romainville appartenait complètement à la Gestapo, l'administration était entre les mains d'un capitaine de la Wehrmacht commandant du camp, dont je ne connais pas le nom, mais qui ne nous parlait jamais autrement que le révolver à la main, tirant à tout bout de champ dans les fenêtres, et par un chef politique le Soondenführer[1]) TRAPP, ce dernier parlant parfaitement le français était jusqu'à la guerre établi marchand de vins en gros a Creil (Oise).

En nous renseignant auprès des détenus non isolés qui exécutaient les travaux intérieurs du fort, nous pûmes apprendre que le fort de Romainville était un dépot d'otages et que le 19 Août soit 5 jours avant notre arrivée, 96 otages, parmi lesquels LE GALL conseiller municipal de Paris, avaient été transférés au Mont Valérien et exécutés, comme d'ailleurs le furent tous les otages de Romainville.

...../

TRIBUNAL MILITAIRE INTERNATIONAL
des Grands Criminels de Guerre

MINISTÈRE PUBLIC
Délégation Française

[1]) Lire Sonderführer.

20, Place Vendôme
Paris

Téléphone: Opéra 73-27 - 14-60

Nous fûmes ainsi informés de notre sort; ceux d'entre nous qui s'attendaient, après les multiples interrogatoires, à être jugés n'eurent plus aucune illusion.

Le 20 Septembre 1942, nous avions, malgré notre isolement, réussi à apprendre qu'un attentat avait été commis au cours d'une réunion de militaires allemands au Cinéma REX. En même temps nous lisions sur les journaux édités sous l'occupation et que nous avions pu nous procurer (Oeuvre et Petit Parisien) une proclamation du Général STTUPNAGEL annonçant qu'en raison de cet attentat il avait fait fusiller 116 otages et que d'importantes mesures de déportation devaient être prises.

Au cours de la promenade, à 15 heures, le Sonderführer TRAPP nous informa qu'un départ devait avoir lieu le lendemain et qu'un certain nombre d'entre nous devait se préparer à passer la nuit dans une casemate; effectivement il revint peu après avec une liste alphabétique des détenus isolés et donna lecture des 46 premiers noms de cette liste; parmi ces 46 étaient 39 de mon affaire, dont ci-dessous les noms:

liste ci-après
A. Chalufour

pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement Provisoire
de la République Française
au Ministère Public du Tribunal International
des Grands Criminels de guerre
Fr. de Menthon

TRIBUNAL MILITAIRE INTERNATIONAL
des Grands Criminels de Guerre

MINISTÈRE PUBLIC
Délégation Française

20, Place Vendôme
Paris

Téléphone: Opéra 73-27 - 14-60

A ce moment, et en raison de ce que nous avions lu le matin même nous étions fondés à penser qu'il s'agissait d'une mesure de déportation, opinion appuyée d'ailleurs par l'ordre alphabétique choisi.

L'administration du camp poussa même le cynisme jusqu'à obliger ces hommes à payer les assiettes et les tasses qu'ils avaient cassés.

Après cet appel, ils furent transférés à la casemate n°17 et ce n'est qu'une fois enfermés dans cette casemate qu'on s'empara de leur linge, bijoux et argent et qu'on les informa qu'ils devaient être fusillés le lendemain matin.

Du bâtiment où nous étions enfermés nous assistâmes à 7 heures du matin a leur départ en autocar; chaque otage était enchaîné et accompagné de 2 SS. Ils furent fusillés à II heures du matin au Mont Valérien.

En raison de l'émotion causée dans le pays par ces exécutions massives d'otages, le général Von STUPPNAGEL fut transféré dans un autre commandement, et pendant plusieurs mois les exécutions d'otages, pris au fort de Romainville, furent suspendues.

Le fort se remplissant de nouveaux arrivants appartenant à tous les groupements de la Résistance, il fut décidé d'expédier un certain nombre de détenus au camp de concentration n° 3 (extermination) de Mauthausen.

Un tri fut fait et certains de mes camarades restèrent à Romainville, parce que, selon les indications du Sonderführer TRAPP, considérés comme moins responsables et devant ultérieurement être transférés dans un camp de concentration meilleur.

Je fus, pour ma part, désigné dans le premier convoi pour Mauthausen, le ler avril 1943, en compagnie de détenus appartenant au groupe de Francs-Tireurs Valmy, responsables reconnus de l'attentat du Rex pour lequel avaient été fusillés les 46 otages pris à Romainville plus 70 pris à Bordeaux, complètant ainsi les 116 annoncés par le général von STUPPNAGEL.

C'est au camp de Mauthausen, et par l'arrivée de différents convois venant de Romainville, que j'appris qu'à la suite

...../

TRIBUNAL MILITAIRE INTERNATIONAL
des Grands Criminels de Guerre

MINISTÈRE PUBLIC
Délégation Française

20, Place Vendôme
Paris

Téléphone: Opéra 73-27 - 14-60

de l'exécution par les patriotes français du Chef de la Gestapo à Paris 50 otages avaient de nouveau été fusillés le 2 octobre 1943, parmi lesquels 3 appartenaient à mon affaire (NORMAND, GENTIL, DUPONT), ces 3 détenus étant arrêtés sur simple suspicion, et je l'affime sur l'honneur, n'ayant pas participé à la résistance active.

Sur les 70 otages arrêtés en même temps que moi, c'est-à-dire entre le 18 Février et le 27 Mars 1942, aucun n'a été trouvé avec des armes; parmi les 70, s'il y en avait un certain nombre de résistants actifs, une quantité, parmi ceux qui furent fusillés par ordre alphabétique (il m'est possible d'en citer quelques uns) avaient été arrêtés parce que se trouvant sur les lieux d'arrestations, sans être mêlés à quoique ce soit dans l'affaire.

Au moment de la libération de Paris en août 1944, les allemands avant d'évacuer le fort de Romainville passèrent par les armes tous les détenus hommes et femmes sans exception qui se trouvaient encore dans le fort. Des photographies prises par les services de la police en font foi.

Octave Rabate

Aline Chalufour

pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement Provisoire
de la République Française
au Ministère Public du Tribunal International
des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

LISTE DES 39 DE L'AFFAIRE PICAN (nom de l'Agent de liaison)

Fusillés comme otages le 21 Septembre 1942 à Romainville.

1	AUBERGIER	Roger	Rouen	Cherche Midi
2	BAILLET	Raymond	Paris	,,
3	BASTION	Roger	Caen 33 rue d'ange	Santé
4	BAVOUZET	André	Vierzon 51 rue des Ponts	,,
5	BETEMPS	Georges	Paris XVIII 31 rue Grammont	Midi
6	BIALET	Lucien	La Rochelle 31 rue de St-Cloud	,,
7	BIDAULT	Marcel	Vierzon	Santé
8	BIERET	Georges	Toxigny	Midi
9	BIGAUD	Louis	Claie par Rouillet (Cher)	,,
10	BOILEAU	Amédé	Royan rue du Clos fleuri	,,
11	BOUBOU	René	Tours 14, rue Bellanger	,,
12	BRETHEAU	Francis	Pornic (L.I.)	,,
13	BRETON	Gaston	Tours 29, Place Velpeau	,,
14	CANTE	André	Tours 29 rue Losserant	,,
15	CANTON		Vierzon 16, rue des Bruyères	,,
16	CHAMPION	Marcel	Boissy Mancis par Rémalard (Orne)	Cherche Midi
17	CHASSEFIERE	André	Pezenas rue J. Jaurès (Hérault)	,,
18	CORRINGER	Jean	Alfortville 37. rue des Camélias	,,
19	COUSIN	René	Boulogne	,,
20	DARTAGNAN	Robert	Royan	,,
21	DAVAINE	Rémy	Athée sur Cher (I.&L.)	,,
22	DAVID	Noel	Evreux 25 Bld. du Jardin l'éveque	,,
23	DELASALLE	Robert	Fécamp	,,
24	DELORME	Pierre	Paris 18, rue du Petit clichy	Santé
25	DORLAN	Lucien	Dijon 14, rue du Petit Prieuré	Cherche Midi
26	FROISSART	Réné	La Fourchette (Yonne)	,,
27	GODARD		Vierzon	Santé
28	GOURDIN	Raymond	Villetaneuse passage à niveau	Cherche Midi
29	HEDIART	Raoul	Ruffec 6, rue François Albert	,,
30	LACHIVERE	Charles	Tours 17, rue de la Fraternité	,,
31	LAGUESSE	Raoul	Paris	,,
32	LAMY	Joseph	Paris	,,
33	LAVAL	Léonce	Locpuacq 3, cité Maitre	,,
34	LAVIGNE	Marcel	Poitiers 33 rue de la Chaussée	,,
35	LEFEBVRE	Roger	Rouen	,,

36	LE PAPE	René	Paris 15 rue du Temple	Cherche Midi
37	MESNIL	Achille	Cherbourg 34 rue de (?)	„
38	MESSAGER	Henri	Villequier	„
39	MOUCHILOTTE		Paris	„

Fusillés le 2 octobre 1943 — otages à Romainville

40	DUPONT		St Martin du Clocher	Cherche Midi
41	GENTIL		St Martin du Clocher	„
42	NORMAND	Gustave	Aigre	„

— Page 7 —

Morts en Déportation (Mauthausen)

43	BANLIER		St Martin du Clocher	Maut Mai 43
44	CASSEDANNE	Norbert	Paris	Gusen 8 sept. 43
45	SABOURAULT	Raoul	Villiers le Roux	Gusen Juin 44

10 Fusillés au mois de Mai 1942

46	BOER	51	CADRAS
47	ENGROS	52	DALIDET
48	DUDACH	53	DECOURDEMANCHE
49	POLITZER	54	GOLUE
50	SOLOMON	55	PICAN

1 DISPARU (Haute-Silésie)

1	VEILLARD	Louis	Nantes

LIBERES AU COURS DE L'INSTRUCTION

1	ARAULT	
2	DUCASSE	
3	GENDREAUNEAU	
4	GUEGUAMP	(mort)
5	JOURDAN Père	
6	JOURDAN Fils	
7	MESNIL	(mort)

INCERTAIN

1 LAI

EVADE

1 POIRIER

RETOUR DE DEPORTATION

1	MOULINIER	3	SCHOUMOV
2	RABATE	4	VILLARD

Pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire
de la République Française
au Ministère Public du Tribunal International
des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

— Page 8 —

LES REPRÉSAILLES CONTRE LES ACTES TERRORISTES

Les attentats et les actes de sabotage se sont multipliés en France ces derniers temps. Pour cette raison, 50 terroristes, convaincus d'avoir participé à des actes de sabotage et de terrorisme, ont été fusillés le 2 octobre 1943 sur l'ordre du Hoeherer S.S. und Polizeiführer.

— Page 9 —

DES SOLDATS ALLEMANDS ET DES CIVILS FRANÇAIS SONT TUÉS PAR DES TERRORISTES À LA SOLDE DE L'ANGLETERRE

Pour prévenir de nouveaux crimes des mesures de représailles sont prises

AVIS

Par suite d'attentats commis par des agents communistes et des terroristes à la solde de l'Angleterre, des soldats allemands et des civils français ont été tués ou blessés.

En représailles pour ces attentats, j'ai fait fusiller 116 terroristes communistes dont la participation ou la complicité à des actes terroristes ont été prouvées par des aveux.

En outre, d'importantes mesures de déportation ont été prises. Pour prévenir des incidents à l'occasion des démonstrations projetées par les communistes pour le 20 septembre 1942, j'ordonne ce qui suit : :

1° Du samedi 19 septembre 1942, 15 heures, jusqu'au dimanche 20 septembre 1942, 24 heures, tous les théâtres, cinémas, cabarets et autres lieux de plaisir réservés à la population française seront fermés dans les départements de la Seine, Seine-et-Oise et Seine-et-Marne. Toutes les manifestations publiques, y compris les manifestations sportives, sont interdites ;

2° Le dimanche 20 septembre 1942, de 15 heures à 24 heures, il est interdit aux civils non allemands de circuler dans les rues et sur les places publiques dans les départements de la Seine, Seine-et-Oise et Seine-et-Marne. Sont exceptées les personnes représentant les services officiels, ainsi que des médecins et sages-femmes. Durant les heures d'interdiction, les permis de nuit délivrés n'autorisent pas à circuler dans les rues et sur les places publiques.

— Page 10 —

Si, pour des motifs militaires ou de ravitaillement, d'autres exceptions devenaient nécessaires, le Kommandant von Gross-Paris ainsi que les Feld-und Kreiskommandanturen des départements de Seine-et-Oise et Seine-et-Marne ont reçu du Militaerbefehlshaber in

Frankreich pouvoir d'accorder des autorisations exceptionnelles sur demande.

Les moyens de transports publics: chemins de fer, métro et autobus, resteront en service.

Paris, le 19 septembre 1942.

Der Hoehere S.S.- und Polizeiführer im Bereich des Militaerbefehlshabers in Frankreich.

DOCUMENT 415-F

DOCUMENTS FROM A FILE COMPILED IN CONNECTION WITH THE EXECUTION BY THE GERMANS OF 48 HOSTAGES AT CHÂTEAUBRIANT, NANTES AND IVRY ON 22 OCTOBER 1941: LETTER FROM THE SUB-PREFECT OF CHÂTEAUBRIANT TO THE DISTRICT COMMANDANT (KREISKOMMANDANT) OF CHÂTEAUBRIANT, 20 OCTOBER 1941; NOTICE FROM THE JOURNAL "LE PHARE" OF THE SAME DATE; LIST OF HOSTAGES SHOT AT CHÂTEAUBRIANT; LIST OF HOSTAGES SHOT AT NANTES; CLIPPING FROM THE "PARISER ZEITUNG" OF 23 OCTOBER 1941, WITH LIST OF 48 INDIVIDUALS SHOT ON 22 OCTOBER 1941; NOTE BY DUMENIL, ATTACHED TO THE CABINET OF THE PREFECT OF THE LOWER LOIRE, 22 OCTOBER 1941; DECLARATION BY THE GENDARME ROUSSEL OF THE SAME DATE; NOTES BY ABBOT MOYON ON THE EXECUTION (EXHIBIT RF-285)

NOTE EXPLICATIVE:

La copie du journal Le Phare porte en deux endroits le cachet officiel du Ministère de la Justice avec au centre une allégorie assise de la République et au-dessous; «République Française», et en inscription circulaire; «MINISTÈRE DE LA JUSTICE».

Département
de la
LOIRE - INFÉRIEURE

ÉTAT FRANÇAIS

SOUS - PRÉFECTURE
de
CHATEAUBRIANT

Châteaubriant, le 20 octobre 1941.

Le Sous-Préfet de Châteaubriant
à Monsieur *le Kreiskommandant de la kreiskommandantur — Châteaubriant —*

415-F

Comme suite à notre entretien de ce jour, j'ai l'honneur de vous confirmer que M. le Ministre de l'Intérieur a pris contact, aujourd'hui, avec le Général Von STUELPNAGEL, afin de lui désigner les internés communistes les plus dangereux parmi ceux qui sont actuellement concentrés à Châteaubriant. Vous voudrez bien trouver ci-dessous la liste des 60 individus fournie ce jour.

Le Sous-Préfet,
Le Cornu

— Page 2 —

Après examen plus approfondi de nos listes d'internés, l'état ci-joint sera revisé et une nouvelle liste définitive vous sera adressée.

Le C.

COPIE DU JOURNAL « LE PHARE »
22 Octobre 1941

AVIS

De lâches criminels à la solde de l'Angleterre et de Moscou ont tué, à coups de feu tirés dans le dos, le Feldkommandant de Nantes (Loire-Inférieure), au matin du 20 Octobre 1941. Jusqu'ici les assassins n'ont pas été arrêtés.

En expiation de ce crime, j'ai ordonné préalablement de faire fusiller cinquante otages.

Etant donnée la gravité du crime, 50 autres otages seront fusillés au cas où les coupables ne seraient pas arrêtés d'ici le 23 Octobre 1941 à minuit.

J'offre une récompense d'une somme totale de 15 millions de francs aux habitants du pays qui contribueraient à la découverte du coupable. Les informations utiles pourront être déposées à chaque service de police allemand ou français. Sur demande, ces informations seront traitées confidentiellement.

PARIS, le 21 Octobre 1941
Der Militaerbefehshaber in Frankreich
VON STUELPNAGEL
General der Infanterie.

Pour copie certifiée conforme

MINISTÈRE DE LA JUSTICE
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

Le Délégué du Gouvernement provisoire de la République Française au Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de guerre
Fr. de Menthon

— Page 3 —

A cause de l'assassinant du Feldkommandant de Nantes, le Lieutenant-Colonel H o t z, au 20 octobre 1941, les suivants français déjà emprisonnés en tant otages, conformément à ma publication du

22 août 1941 et mon ordonnance au fondé de pouvoir général du gouvernement français du 19 septembre 1941, sont à fusiller.

Pour copie certifiée conforme

Le Délégue du Gouvernement provisoire de la République Française au Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

Rot	*Beerdigungsort.*		*Erschossene*
			Namensliste der im Lager Chateaubriant inhaftierten Häftlinge
	13	*30*	1. Michels Charles, aus Paris, komm. Abgeordneter, Lager Chateaubriand
I.	*27*	*31*	2. Poulmarch, Jean, aus Ivry s.S., komm. Gewerkschaftssekretär
	18	*36*	3. Timbaut, Pierre Jean, aus Paris, komm. Gewerkschaftssekretär
	12	*41*	4. Vercruyose, Jules, aus Paris, komm. Gewerkschaftssekretär
II	*30*	*50*	5. Granet, Desiré, aus Vitry s.S. komm. Gewerkschaftssekretär
	1	*25*	12. Gardette, Maurice, aus Paris, Kommunist,
	19	*26*	13. Grandel, Josef, aus Gennevilliers, Kommunist
III	*5*	*27*	14. Auffret, Jules, aus Bondy, Kommunist
	24	*28*	15. Guegin, Pierre, aus Concarneau, Kommunist
	29	*29*	16. Laforge, Raymond, aus Montargis, Kommunist
IV	*3*	*33*	17. Bastard, Maximilien, aus Nantes, Kommunist
	17	*34*	18. Le Panse,Julien, aus Nantes, Kommunist
	21	*35*	19. David, Emile, aus Nantes, Kommunist
V	*33*	*37*	20. Moquet, Guy, aus Paris, Kommunist
	2	*38*	21. Pourchasse, Henri, aus Ivry s.S., Kommunist
	23	*39*	22. Renelle, Victor, aus Paris, Kommunist
VI	*31*	*40*	23. Tenine, Maurice, aus Antony, Kommunist
	4	*42*	24. Barthelemy, Henri, aus Thouars, Kommunist
	16	*43*	25. Tellier, Raymond, aus Armielly, Kommunist
VII	*32*	*44*	26. Bourhis, Marc, aus Tregierre, Kommunist
	28	*45*	27. Bartoli, Titus, aus Digoin, Kommunist
	20	*46*	28. Kerivel, Eugen, aus Basse, Kommunist
VIII	*26*	*27*	29. Houynk Kuong, An, aus Paris, Kommunist
	14	*48*	30. Lalet, Claude, aus Paris, Kommunist
	25	*49*	31. Pesque, Antoine, aus Aubervilliers, Kommunist
IX	*15*	*51*	32. De la Vaquerie, Charles, aus Montreuil, Kommunist
	22	*52*	33. Lefebre, Edmund, aus Athis Mons, Kommunist

LISTE DES OTAGES FUSILLES A NANTES LE 21 OCTOBRE 1941

(à la suite de l'assassinat du Feldkommandant HOTZ)

NOMS & PRENOMS	Adresses	Profession ou mandat	Chef d'accusation.
JOST Louis	27 Rue du Calvaire NANTES	Président de l'Union Nationale des Mutilés et Réformés-Directeur d'usine	(En violation de (l'art. 91 B condam- (nés pour avoir (favorisé une puis- (sance en guerre
FOURNY Alexandre	I Rue Guépin NANTES	Président de l'Ass. des Prisonniers de Guerre Avocat-Adjoint au Maire de Nantes, Soc. SFI	(avec l'Allemagne (et agi contre les (forces du Reich (condamnés à la (moindre peine aux (termes de la Loi,
BLOT Jean	15 Rue du Port-Communeau, NANTES	Membre de l'Union Nationale des Mutilés et Réformés Entrepreneur.	(compte tenu de (leur situation d'an- (ciens combattants) (— (3 ans de tra- (vaux forcés.
BOUIN Auguste	43, Rue Dos d'Ane NANTES	Membre de l'Union Nationale des Mutilés et Réformés Industriel	(((((
BIRIEN Paul	66 Rue Charles Monselet, NANTES	Membre de l'Union Nationale des Mutilés et Réformés Représentant de Commerce.	(((((
ALLANO Maurice	15 Rue Blanqui NANTES	Chaudronnier	Blessures graves à soldat allemand 5 ans de prison
CREUZE Frédéric	Rue Edmond Bire NANTES	Employé au Service Vicinal	action en faveur de l'ennemi (acquitté de ce chef mais maintenu en détention)
GLOUX Jean Pierre	14 Rue du Marchix NANTES	Etudiant	(Action en faveur (l'ennemi-Retenu
GROLLEAU Jean	Rte de Ste Luce NANTES	d°	(seulement trans- (port de lettres en (zone libre-Con- (damnés respect.
DABAT Michel	7 Quai de Barbin NANTES	d°	(à 6 6 semaines et (4 mois de prison (liberables depuis (longtemps mais (maintenus en dé- (tention

PLATTIAU Jean	154, Rue Paul Bellamy, NANTES	Etudiant	Dénonciateur - Pariait avoir été un agent double. Enfermé depuis plusieurs mois — Jamais jugé).
CARREL René	65 rue des Rochettes, NANTES	Boulanger	Condamné à 1 an de prison pour propagande communiste
GRASSINEAU Robert	5 Rue d'Allonville NANTES	Travaillait à DONGES pour les allemands	Chef d'accusation ignoré.
GYL Joseph	NANTES	„	dº
LE MOAL André	St. NAZAIRE PENHOET	Chaudronnier	Aurait prononcé des propos déplacés et eu des gestes de violence à l'égard d'un allemand
IGNASIAC Leon	St. HERBLAIN	Cultivateur	Aurait été dénoncé par sa fille pour détention d'armes.

Pour mémoire

— Ont été fusillés en dehors du département et inhumés au cimetière d'IVRY-sur-SEINE:

CALDECOTT Hubert	1 Av. Porte Montmartre PARIS	Pharmacien	(Action en faveur (de l'ennemi (arrê- (tés le 12 Avril 1941 (dans l'affaire VE- (PER) — Reconnus (tous trois innocents (— Non-lieu du 14 (Juillet, mais main- (tenus en prison
HEVIN Marcel	44 Bd Gabriel Lauriol, NANTES	Agent Technique à la S.N.C.F.	
LABROUSSE Philippe	1 Rue Dugommier (Chez M. VEPER) NANTES		
RIBOUR-DOUILLE André	DINARD, passage des Myrtes	„	Chef d'accusation ignoré
SAUNIER Victor	ST. SULIAC Ille et Vilaine	„	dº

Pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire de la République Française au Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de Guerre

Fr. de Menthon

PARISER-ZEITUNG
N° 24
23 octobre 1941

AVIS

En application de l'avis du Militärbefehlshaber en France, du 22 octobre 1941, les otages suivants ont été fusillés:

1. Michels, Charles, de Paris, député communiste.
2. Poulmarch, Jean, d'Ivry-sur-Seine, secrétaire de syndicat communiste.
3. Timbaut, Pierre, Jean, de Paris, secrétaire de syndicat communiste.
4. Vercruyose, Jules, de Paris, secrétaire de syndicat communiste.
5. Granet, Désiré, de Vitry, secrétaire de syndicat communiste.
6. Carrel, René, de Nantes, communiste.
7. Grassineau, Robert, de Nantes, communiste.
8. Gil, Joseph, de Nantes, communiste.
9. Allano, Maurice, de Nantes, violence contre des soldats allemands.
10. Le Moal, André, de Saint-Nazaire, violence contre des soldats allemands.
11. Ignasiac, Léon, de Saint-Herblain, communiste.
12. Gardette, Maurice, de Paris, communiste.
13. Grandel, Joseph, de Gennevilliers, communiste.
14. Auffret, Jules, de Bondy, communiste.
15. Guegin, Pierre, de Concarneau, communiste.
16. Laforge, Raymond, de Montargis, communiste.
17. Bastard, Maximilien, de Nantes, communiste.
18. Le Panse, Julien, de Nantes, communiste.
19. David, Emile, de Nantes, communiste.
20. Moquet, Guy, de Paris, communiste.
21. Pourchasse, Henri. d'Ivry-sur-Seine, communiste.
22. Renelle, Victor, de Paris, communiste.
23. Ténine, Maurice, d'Antony, communiste.
24. Barthélémy, Henri, de Thouars, communiste.
25. Tellier, Raymond, de Armielly, communiste.
26. Bourghis, Marc, de Tregierre, communiste.
27. Bartoli, Titus, de Digoin, communiste.
28. Kérivel, Eugène, de Basse, communiste.
29. Houynk Kuong, annamite, de Paris, communiste.
30. Lalet, Claude, de Paris, communiste.
31. Posque, Antoine, d'Aubervilliers, communiste.
32. De la Vaquerie, Charles, de Montreuil, communiste.
33. Lefebre, Edmond, d'Athis-Mons, communiste.
34. Blot, Jean, Joseph, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
35. Jost, Léon, Louis, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
36. Fourny, Alexandre, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.

37. Blouin, Auguste, Armand, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
38. Bierien, Paul, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
39. Creuze, Frédéric, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
40. Glou, Jean, Pierre, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
41. Grolleau, Jean, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
42. Dabat, Michel, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
43. Platiau, Jean, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
44. Caldecott, Hubert, Georges, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
45. Hevin, Marcel, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
46. Labrouse, Philippe, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
47. Ribourdouille, André Charles, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.
48. Saunier, Victor, de Nantes, action en faveur de l'ennemi.

Pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire
de la République Française
au Ministère du Tribunal International
des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

Préfecture de la
Loire-Inférieure

NANTES, le 22 Octobre 1941

Cabinet du Prefet

NOTE DE M. DUMENIL concernant les exécutions du 21 Octobre 1941

Je viens d'avoir un long entretien avec M. L'abbé FONTAINE Aumonier des prisons. Je l'ai remercié au nom de M. le Préfet pour son Ministère si dévoué auprès des condamnés d'hier; Il m'a prié de dire à M. le Préfet qu'il était extrêmement touché de sa sympathie.

L'aumônier a été appelé à 11 heures 1/2 à la prison La Fayette; un Officier, probablement de la G.F.P. lui a dit qu'il était chargé d'annoncer à certains prisonniers qu'ils allaient être fusillés. L'Abbé a été alors enfermé dans une salle avec les treize otages qui se trouvaient à la prison. Les trois autres qui étaient aux Rochettes ont été assistés par l'Abbé Théon, Professeur au Collège Stanislas.

L'Abbé Fontaine a dit aux condamnés «Messieurs, vous devez comprendre, hélas, ce que ma présence signifie». Il s'est ensuite entretenu avec les prisonniers collectivement et individuellement pendant les deux heures que l'Officier avait dit être accordées pour

mettre en ordre les affaires personnelles des condamnés et écrire leurs dernières volontés à leurs familles.

L'exécution était donc fixée à 14 heures, une demi-heure étant réservée pour le trajet. Mais les deux heures se sont écoulées, il s'est passé encore une heure, puis une autre heure avant que l'on vienne chercher les condamnés. Certains, optimistes, par nature, comme M. FOURNY espéraient déjà un contre-ordre auquel l'Abbé n'a jamais cru.

Les condamnés ont tous été très courageux. Ce sont deux des plus jeunes, GLOUX et GROLLEAU, étudiants, qui ont sans cesse remonté les autres, disant qu'il valait mieux mourir ainsi que de périr inutilement dans un accident.

Au moment du départ des condamnés, l'aumônier, pour des raisons qui ne lui ont pas été expliquées n'a pas été autorisé à accompagner les otages jusqu'au lieu de l'exécution.

Il a descendu avec eux l'escalier de la prison jusqu'à la voiture. Ils étaient enchainés deux par deux, le treizième avait des menottes.

Une fois montés dans le camion, GLOUX et GROLLEAU lui

..../...

on fait encore un geste d'adieu en souriant et en agitant leurs deux mains enchainés ensemble.

Signé : DUMENIL
Conseiller Attaché au Cabinet.

Pour Copie conforme
NANTES, le 13 Novembre 1944
Le Chef de Cabinet.

Pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire de la République Française au Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

DECLARATION du Gendarme ROUSSEL, Léon, de la Brigade de Gendarmerie de Chateaubriant, sur la fusillade des 27 Otages de Chateaubriant, par les Allemands, le 22 Octobre 1941

Le 22 Octobre 1941, vers 15 h 30, me trouvant rue du 11 Novembre à Chateaubriant, j'ai vu, venant de la direction du Camp de Choisel, 4 ou 5 camions allemands, sans pouvoir préciser, précédés d'une voiture automobile conduite intérieure, dans laquelle était un officier

allemand. Plusieurs civils, menottes aux mains étaient dans les camions et chantaient des chants patriotiques (Marseillaise, Chant du Départ, etc...)

Un des camions était chargé de soldats allemands en armes.

J'ai appris par la suite qu'ils s'agissait d'otages qu'on venait de prendre au camp de Choisel, pour les conduire à la carrière de la Sablière, route de Soudan, pour être fusillés, en représaille de l'assassinat à Nantes, du colonel allemand HOTZ.

Environ deux heures plus tard, ces mêmes camions sont revenus de la dite carrière et sont entrés dans la cour du chateau de Chateaubriant où les corps des fusillés ont été déposés dans un souterrain du Chateau, en attendant la confection de cercueils.

Au retour de la carrière, les camions étaient bâchés et on n'entendait aucun bruit, mais un filet de sang s'échappait de ces derniers et laissait une trace marquée sur la chaussée, depuis la carrière jusqu'au chateau.

Le lendemain, 23 Octobre, les corps des fusillés ont été mis dans les cercueils, hors de présence de tout français, les entrées du chateau étant gardées par des sentinelles allemandes, et conduits dans neuf cimetières des communes environnantes, soit trois cercueils par commune.

Les Allemands ont eu soin de choisir des communes où il n'y a ni gare ni service régulier de transport en commun, vraisemblablement pour éviter que la population aille en masse sur les tombes de ces martyrs.

Je n'ai pas assisté au départ des otages du camp, ni à la fusillade dans la carrière de la Sablière; les abords étant gardés par des soldats allemands armés de mitrailleuses.

ROUSSEL

Pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire
de la République Française
au Ministère Public du Tribunal International
des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

Note prise par Monsieur l'abbé MOYON sur la fusillade des 27 otages du 22 Octobre 1941

La fusillade des 27 otages pris dans le camp de Choisel à Chateaubriant

Le 22 Octobre 1941 restera une date mémorable dans les annales de la ville de Chateaubriant et dans le souvenir des Castelbriantais qui ont vécu cette journée faite de stupeur, de profonde pitié et de dégout devant la barbarie et l'incompréhension allemande.

Pour une plus grande précision dans mes souvenirs personnels, je classerai les faits par catégories.

Circonstances de temps

Ce fut par une belle journée d'automne. La température était particulièrement douce, un beau soleil brillait depuis le matin. Chacun dans la ville se livrait à ses occupations habituelles. Il y avait grande animation dans la cité puisque c'était Mercredi, jour de marché. La population savait par les journeaux et par les renseignements venus de Nantes qu'un officier supérieur avait été tué dans une rue de Nantes, mais se refusait à penser que des représailles aussi féroces et aussi étendues fussent appliquées. Au camp de Choisel, des Autorités allemandes avaient, depuis quelques jours, mis dans un baraquement spécial un certain nombre d'hommes qui devaient servir d'otages en cas de difficultés particulières. C'est parmi ces hommes que furent prix ceux qui devaient être fusillés dans cette soirée du 22 Octobre 1941.

Monsieur le Curé de Béré achevait de déjeuner quand se présenta à lui Monsieur MOREAU, Chef du Camp de Choisel. En quelques mots, celui-ci lui expliqua le but de sa visite. Délégué par Monsieur LECORNU, sous-préfet de Chateaubriant, il venait faire savoir que 27 hommes pris parmi les prisonniers politiques de Choisel allaient être exécutés dans l'après-midi et il demandait à Monsieur le Curé de se rendre immédiatement près d'eux pour les assister dans cette heure particulièrement dramatique. Monsieur le Curé se déclara prêt à accomplir cette mission délicate et pénible et de fait, il se rendit près des prisonniers sans plus tarder.

Arrivée dans le camp.

Quand Moniseur le Curé se présenta pour remplir son ministère, Monsieur le Sous-Préfet se trouvait au milieu des condamnés. Il venait leur faire savoir l'horrible sort qui leur était réservé, les engageant sans plus tarder à écrire les lettres d'adieu aux familles. C'est dans ces circonstances que Monsieur le Curé se présenta à l'entrée du baraquement.

Devant le baraquement se tenait une ligne de soldats allemands l'arme aux pieds. Autour du baraquement il y avait un cordon de gendarmes Français éloignés les uns des autres de six mètres

environ. Les condamnés étaient tous occupés à écrire leur lettre, les uns écrivant sur les quelques bancs placés dans la salle, les autres écrivant le long des cloisons du baraquement.

— Page 2 — ../..

Le premier mouvement des prisonniers marqua de l'étonnement. Un pretre se présentait à eux, dont ils allaient mourir sans trop tarder. Monsieur le Curé saisit tout le sens de cet étonnement. Il s'avança vers les prisonniers, demanda quelques moments de silence et fit tout de suite la déclaration suivante:

«Mes amis, je ne viens point ici faire violence à vos consciences et à vos mentalités. Je suis prêtre, c'est certain; si quelques uns d'entre vous veulent utiliser mon ministère, je suis à votre entière disposition, mais je tiens par dessus tout à vous dire que je viens partager vos dernières heures, vous aider à faire le grand sacrifice qu'on exige de vous, vous encourager à mourir comme des Français doivent mourir. Montrez à ceux qui vont vous exécuter tout le courage dont vous êtes capables J'ajoute enfin que je suis aussi près de vous, le représentant des Castelbriantais. Je vous apporte le témoignage de leur profonde sympathie, de leur affectueux souvenir. Quant à moi, je veux vous dire que je suis votre ami, plus que cela, votre frère dans l'amour de la Patrie. Je suis à votre entière disposition pour recevoir vos lettres, vos commissions, vos dernières recommandations».

A peine ces mots étaient-ils prononcés que des «mercis» jaillirent des lèvres. Chacun s'empressa à finir sa lettre pour me la remettre. Tour à tour les condamnés s'approchèrent, me disant leur situation sociale, leur situation de famille. Je revois encore Monsieur Tessibaud donnant le bras au jeune Mocquet. J'ai devant les yeux le beau visage de ce jeune homme de 17 ans. J'entends la déclaration de ce grand garçon me disant: «je laisserai mon souvenir à l'histoir car je suis le plus «jeune des condamnés». Je vois devant moi le brave père Barthélémy me parlant de son fils, cheminot à Caen. J'entends Monsieur Auffray me parlant de sa femme malade, de ses 4 enfants. M. Michel se présenta à moi comme un Député destitué. Un ancien médecin major portant sa tenue militaire me confia ses commissions pour sa femme et me dit le grand deuil qu'il venait de subir dans la mort de son petit garçon survenue un mois plus tot. C'est ainsi que j'ai passé trois quart d'heure avec les condamnés.

A leur tour, ces hommes voulurent me faire une déclaration générale que j'écoutais avec soin.

«Monsieur le Curé, me dirent-ils, nous n'avons pas vos convictions religieuses, mais nous nous rejoignons dans l'amour de la Patrie. Nous allons mourir pour la France, c'est à elle que nous faisons le don de notre vie. Nous voulons mourir pour que le peuple de France soit plus heureux. Notre sacrifice ne sera pas inutile,

nous le savons; un jour il produira ses fruits. Au commencement de l'Eglise, vous avez eu vos martyrs, nous ferons du bien comme les martyrs chrétiens».

Comme conclusion à ces mots, une vibrante Marseillaise jaillit M. Auffray prit la parole et dit à ses compagnons. «Il faut que nous prenions nos dispositions pour mourir; nous refuserons tous de nous faire bander les yeux, nous crierons «Vive la France» Mort à Hitler, ajouta l'un d'eux».

Je les félicitai pour leur beau courage. Dans leur désir de

— Page 3 — .../...

connaitre quelque chose de leur avenir immédiat quelques hommes me demandèrent si je savais la cause de leur condamnation, si je connaissais le temps et le lieu de leur exécution. Je répondis «Je n'ai aucune précision au sujet de ces choses. Mon intention était de laisser ces malheureux concitoyens dans un calme relatif pour la conservation de leur belle énergie.

Départ pour l'exécution

Tout à coup un bruit de voitures automobiles se fit entendre. La porte que j'avais fait fermer dès le début pour être plus nous-mêmes s'ouvrit brusquement. Des gendarmes Français se présentaient porteurs de menottes. Un Officier allemand survint. C'était en réalité un aumonier militaire. Il me dit «Monsieur le Curé, votre mission est terminée, il faut vous retirer tout de suite».

Alors me retournant vers les condamnés, je leur dis «Mes amis, je suis le représentant de toutes vos familles, permettez-moi de vous dire adieu en leur nom. Si vous le voulez bien, je vais vous serrer la main à tous.» Alors tous vinrent à moi. Une cordiale poignée de mains fut échangée de part et d'autre, pendant que je sentais dans mon cœur une profonde pitié et un grand amour fraternel. Dans cette ultime circonstance, j'ai vraiment aimé ces hommes pour ceux qui devaient les aimer sur cette terre. Je n'assistai pas à la pose des menottes. Je me rendis près du Chef de camp Français. Tous les hommes du camp étaient renfermés dans les baraquements. Une vibrante Marseillaise s'entonnait de toutes parts. Les condamnés en quelques minutes furent placés dans les voitures. Ils chantaient eux aussi la Marseillaise. Ils ajoutèrent le Chant du Départ et l'Internationale.

Quand le convoi se mit en mouvement, je pris la tête des voitures, voulant autant que possible continuer mon assistance aux chers condamnés, mais bientot les voitures me dépassèrent pendant que les chants continuaient.

La carrière ou eut lieu l'exécution fut absolument interdite à tous les Français. Je sais seulement que les condamnés furent exécutés en trois groupes de 9 hommes, que tous les fusillés refusèrent d'avoir les yeux bandés, que le jeune Mocquet tomba privé

de ses sens, et que le dernier cri jailli des lèvres de ces héros fut un ardent « Vive la France. »

A toutes les familles qui sont venues me voir, j'ai dit tout ce que je savais de leurs chers disparus. J'ai témoigné ma fraternelle et profonde sympathie et je continue de réaliser ce qu'un fusillé m'a dit « Monsieur le Curé, quand vous nous aurez quittés tout à l'heure, vous prierez pour nous ». C'est là que je rejoins surtout ceux qui ne sont plus ici bas.

Puisse, grace à leur héroïque sacrifice, la France devenir belle et forte, rester unie pour son bonheur et celui du monde.

A. MOYON

pour copie conforme Curé de Béré en Chateaubriant

pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire de la République Française au Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de guerre

Fr. de Menthon

DOCUMENT 420-F

LETTER FROM THE DIRECTOR OF THE SERVICE OF WAR CRIMES INVESTIGATION TO THE CHIEF PROSECUTOR AT THE INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, 29 DECEMBER 1945, WITH APPENDIX: NUMBER OF HOSTAGES SHOT IN FRANCE (EXHIBIT RF-266)

NOTE EXPLICATIVE:

Au-dessous à gauche, cachet rond rouge, au centre allégorie assise de la République avec au-dessous: « République Française », en inscription circulaire: « Ministère de la Justice, Service de Recherche des Crimes de Guerre ».

MINISTERE
DE LA JUSTICE
=O=

13, place Vendôme, PARIS 1er

Direction
du Service de Recherche des Crimes de Guerre
48, rue Paul-Valéry, 48
PARIS — 16ème

Paris, le 21 décembre 1945

Le Directeur du Service
de Recherche des Crimes de Guerre
à
M. le Procureur Général
près le Tribunal Militaire International
20, place Vendôme, PARIS

Réf. à rappeler: F.C./L.K
C.G.D

Pièce jointe: 1

J'ai l'honneur de vous adresser sous ce pli, un état numérique des otages fusillés, établi d'après les renseignements fournis par les Délégués Régionaux du Service de Recherche des Crimes de Guerre.

Le Directeur du Service
de Recherche des Crimes de Guerre

Laborde

Ministère de la Justice
Service de Recherche des Crimes de Guerre

Destinataire: M. le Procureur Général près le Tribunal Militaire International —

Copies : Archives (2)

— Page 2 —

MINISTERE
DE LA JUSTICE

STATISTIQUE DES OTAGES FUSILLÉS
FOURNIE PAR LES DÉLÉGUÉS RÉGIONAUX
DU SERVICE DE RECHERCHE DES CRIMES DE GUERRE

—:—:—:—:—:—:—:—:—:—:—:—:—

REGION:	LILLE	1143
	LAON	222
	ROUEN	658
	ANGERS	863
	ORLEANS	501
	REIMS	353
	DIJON	1691
	POITIERS	82
	STRASBOURG	211
	RENNES	974
	LIMOGES	2863
	CLERMONT-FERRAND	441
	LYON	3674
	MARSEILLE	1513
	MONTPELLIER	785
	TOULOUSE	765
	BORDEAUX	806
	NANCY	571
	METZ	220
	PARIS	11000
	NICE	324
	TOTAL:	29.660

Le Directeur du Service
de Recherche des Crimes de Guerre

DOCUMENT 508-F

DIRECTIVES FROM THE CHIEF OF THE MILITARY ADMINISTRATION IN FRANCE, 12 SEPTEMBER 1940, CONCERNING PRECAUTIONARY MEASURES AGAINST ACTS OF SABOTAGE: RESTRICTIONS ON THE FREEDOM OF MOVEMENT OF THE FRENCH POPULATION; COMPULSORY ASSISTANCE BY POPULATION IN KEEPING ORDER; SURETIES TO BE GIVEN FROM PUBLIC FUNDS; TAKING OF HOSTAGES; AND OTHER MATTERS (EXHIBIT RF-268)

BESCHREIBUNG:

Phot I die Seiten sind o r in Ecke von „7" bis „2" hs rücklaufend numeriert I von *1 bis *2 hs'er Rd-Strich

Der Oberbefehlshaber des Heeres
Der Chef der Militärverwaltung
in Frankreich

Paris, den 12.September 1940.

Verwaltungsstab
Abteilung Verwaltung

Geheim!

Az. V ju
Nr. 77/40 geh.

Geheim!

An

a) die Chefs der Militärverwaltungsbezirke
A, B, C, D und Paris

b) die Feldkommandanten und Kreiskommandanten.

Betreff: Vorbeugungsmassnahmen gegen Sabotageakte.
..... Anlagen.

Einige Vorfälle der letzten Zeit geben Anlass, die folgenden Richtlinien für Vorbeugungsmassnahmen gegen Sabotageakte bekanntzugeben.

I. In Fällen von Sabotage, von Angriffen gegen Besatzungsangehörige usw. kann je nach der Sachlage eine Mitverantwortung der Bevölkerung des Ortes oder des engeren Bereiches festgestellt werden, die zu Massnahmen Anlass gibt, durch die die Bevölkerung von der künftigen Begehung oder Förderung oder Duldung solcher Taten abgeschreckt werden soll.

Als Vorbeugungsmassnahmen kommen in Betracht:

1.) Beschränkungen der persönlichen Bewegungsfreiheit und des öffentlichen Lebens, z.B. durch zeitlich beschränktes oder

unbeschränktes Verbot, bestimmte Ortsteile (etwa in der Umgebung von Wehrmachtsanlagen) zu betreten, Ausgehverbot für bestimmte Tageszeiten, Verbot, sich auf der Strasse in Gruppen zu bewegen oder aufzuhalten, Verbot des Alkoholausschanks, befristetes oder dauerndes Schliessen von Vergnügungsstätten und öffentlichen Lokalen, von Parks u.ä., insbesondere dann, wenn sie Schauplatz feindseliger Handlungen waren oder Vereinigungspunkte unzuverlässiger Elemente sind.

Ausser bei Gefahr im Verzug sind von den Feld- und Kreiskommandanten umfangreichere Massnahmen dieser Art erst nach Rückfrage beim Bezirkschef anzuordnen.

2.) Heranziehung der Bevölkerung selbst zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung durch ihren Einsatz im Wach- und Sicherungsdienst. Diese Massnahme ist insbesondere anzuwenden bei Durchschneidungen von Fernsprechkabeln, indem an den Fernsprechleitungen Tag und Nacht Landeseinwohner als Posten aufgestellt werden und jeder Posten für die Unversehrtheit des Kabels in seinem Bereich persönlich verantwortlich gemacht wird.

Für die Anordnung gilt das unter 1.) Gesagte.

3.) Sicherheitsleistung mit öffentlichen Mitteln.

*1 Zulässig ist es, von den Gemeindeverwaltungen die Hinterlegung von Geldbeträgen bei einer zu bezeichnenden Dienststelle der deutschen Militärverwaltung oder eine sonst geeignete Sicherstellung von Geldbeträgen zu deren Gunsten zu verlangen unter gleichzeitiger Androhung an die Bevölkerung, dass der hinterlegte Betrag im Falle feindseliger
*2 Handlungen dem Deutschen Reich verfällt.

Die hinterlegten Beträge haben die Gemeindeverwaltungen in jedem Falle sofort auf die einzelnen Einwohner nach

Massgabe ihrer Leistungsfähigkeit umzulegen und von ihnen einzuziehen. Für die Durchführung des Rückgriffs sind die Bürgermeister verantwortlich.

Zur Anordnung solcher Sicherheitsleistungen ermächtige ich die Bezirkschefs. Die verfallenen Beträge sind an die Zahlmeisterei des Bezirkschefs abzuführen und bei Kapitel VIII E 230 Spalte „Einnahmen der Verwaltung" zu buchen.

4.) Festnahme von Geiseln.

*1 Geiseln sind Landeseinwohner, die mit ihrem Leben für ein einwandfreies Verhalten der Bevölkerung einzustehen haben. Die Verantwortung für ihr Schicksal soll also in die Hände ihrer Landsleute gelegt werden. Der Bevölkerung muss deshalb öffentlich angedroht werden, dass für feindselige Handlungen Einzelner die Geiseln haftbar gemacht werden. Als
*2 Geiseln kommen nur französische Staatsangehörige in Betracht. Geiseln können nur für Handlungen haftbar gemacht werden, die nach ihrer Festnahme und der öffentlichen Bekanntmachung begangen werden.

In der Geiselnahme ist die grösste Zurückhaltung geboten.
*1 Denn es lässt sich im Augenblick der Festnahme nie voraussehen, ob nicht die spätere Exekution der Geiseln aus politischen Gründen unerwünscht ist und unterbleiben muss.
*2 Unterbleibt aber die Exekution, obwohl neue feindselige Handlungen begangen worden sind, so erschüttert die zwecklose Geiselnahme das Ansehen der Besatzung.

— Seite 4 —

Im übrigen ist die Wirksamkeit der Geiselnahme zur Vorbeugung gegen feindselige Handlungen fragwürdig, wenn nicht zufällig eine besonders enge Solidarität der Täter mit den Geiseln besteht; Fanatiker und Verbrecher nehmen auf das Leben der Geiseln keine Rücksicht.

Die Entscheidung über die Festnahme von Geiseln übertrage ich den Bezirkschefs. Sie ist nach sorgfältiger Prüfung der Umstände nur anzuordnen,wenn mit schweren Gewalttaten zu rechnen ist und andere geeignete Sicherungsmittel nicht zur Verfügung stehen.

Bis zur Entscheidung des Bezirkschefs können bei Gefahr im Verzug die Feld- und Kreiskommandanten geeignete Persönlichkeiten ihres Bezirks einstweilen in Verwahrung nehmen.

Die Entscheidung über die Exekution festgenommener Geiseln behalte ich in jedem Fall mir vor.

5.) Strafmassnahmen.

Wenn die Bevölkerung in der Umgebung des Tatortes durch ihr bisheriges Verhalten gegen die deutsche Wehrmacht feindselige Handlungen begünstigt oder durch passiven Widerstand gegen die Aufklärung früherer Sabotageakte böswillige Elemente zu solchen Taten ermutigt hat, können einmalige Strafmassnahmen gegen die gesamte Bevölkerung verhängt werden.

Als Strafmassnahmen kommen insbesondere in Betracht:

a) Die auch als Vorbeugungsmittel geeigneten unter 1.) und 2.) erwähnten Massnahmen: Beschränkung der Bewegungsfreiheit und des öffentlichen Lebens sowie die Heranziehung der Bevölkerung zum Wach- und Sicherungsdienst. Für die Anordnung dieser Massnahmen gilt das oben Gesagte.

b) Freiheitsbeschränkungen mit reinem Strafcharakter, z.B. die nächtliche Kasernierung von Teilen der männlichen Bevölkerung.

Ausser bei Gefahr im Verzug ist diese Massnahme von den Feld- und Kreiskommandanten erst nach Rückfrage beim Bezirkschef anzuordnen.

c) Geldstrafen, die von den Gemeinden in empfindlicher Höhe zu bezahlen sind.

Die Verhängung von Geldstrafen bleibt den Bezirkschefs vorbehalten. Für den auch hier zu fordernden Rückgriff der Gemeinden auf ihre Einwohner und die rechnungsmässige Behandlung gilt das oben unter 3.) Gesagte.

„Kontributionen" sind keine Geldstrafen, sondern Zwangsauflagen in Geld der in Art.49 und 51 HLKO und Ziff.9 der Arbeitsrichtlinien für die Militärverwaltung erwähnten Art, die nur für die Bedürfnisse des Heeres oder der Verwaltung des besetzten Gebiets verwendet werden dürfen.

Der Ausdruck „Kontributionen" ist daher zu vermeiden; es ist ausdrücklich von Geldstrafen zu sprechen.

6.) Überwachung der französischen Behörden. Zur erfolgreichen Bekämpfung der Sabotageakte aus Kreisen der Zivilbevölkerung ist es erforderlich, auch das Verhalten der französischen Behörden auf diesem Gebiet zu beobachten. Versagen sie wegen Unfähigkeit oder wegen mangelnden guten Willens zur Mitarbeit, so sind die Behördenleiter und die massgebenden Sachbearbeiter vorbehaltlich weiterer Massnahmen — aus ihren Dienststellungen zu entfernen.

Die Feld- und Kreiskommandanten sind ermächtigt, Beamten und Ange-

stellten der französischen Behörden die Ausübung des Dienstes vorläufig zu untersagen. Die Entscheidung über ihre endgültige Entfernung aus ihren Dienststellungen und ihre etwaige Ausweisung aus dem besetzten Gebiet behalte ich mir vor.

II. Bei jeder geeigneten Gelegenheit sind die französischen Behörden und die Bevölkerung darauf hinzuweisen, dass sie damit zu rechnen haben, bei feindseligen Handlungen einzelner Zivilpersonen als mitverantwortlich behandelt zu werden.

III. Über alle umfangreichen Massnahmen im Sinne dieses Erlasses, insbesondere über die Verfallserklärung von Geldbeträgen, die Festnahme von Geiseln und die Verhängung von Geldstrafen, ist mir zu berichten.

[1]) Abdrucke für die Feld- und Kreiskommandanturen liegen bei; die für den Bereich des Bezirkschefs D bestimmten bei B.

Für den Oberbefehlshaber des Heeres.
Der Chef der Militärverwaltung
in Frankreich.
gez. Streccius.

Beglaubigt:
Bälz
Kriegsverwaltungsabteilungschef.

---

[1]) 1 am Rand hs'er Schrägstrich

DOCUMENT 513-F

MINUTES OF TWO INTERROGATIONS OF DR. GLOBKE, MINISTERIAL COUNCILLOR IN THE REICH MINISTRY OF THE INTERIOR, 25 SEPTEMBER AND 13 OCTOBER 1945: PLANS FOR ANNEXATIONS IN THE WEST AND FOR THE TREATMENT OF ALSACE, LORRAINE, AND LUXEMBOURG AFTER THE CONCLUSION OF THE GERMAN-FRENCH ARMISTICE OF 1940 (EXHIBIT RF-602)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig | Erstes und Zweites S: Ds | Drittes S (Erstschrift): Procèsverbal vom 14. Dezember 1945: Überreichung der S'e 1 und 2 durch Commandant Graff, der Dr. Globke in deutscher Sprache vernommen hat, an den französischen Hilfsankläger Pierre Mounier | Drittes S hier nicht wdgb

---

25/9/1945

Interrogatoire du Dr. GLOBKE

Sachbearbeiter Elsass-Lothringen — Luxemburg
au ministère de l'Intérieur — depuis 1940.

Gr. Sind Ihnen Pläne bekannt, weitere französische Gebiete beim Friedensschluß zwischen Deutschland und Frankreich zu annektieren? (Belfort—Nancy—Erzbecken von Briey, Kohlenrevier des „Nord"—„rote Zone" — an das Generalgouvernement Belgien angegliedertes Gebiet?

Gl. — Ja, diese Pläne haben bestanden.

Sie sind auf Sonderbefehl des Führers von Staatssekretär Dr. STUCKART ausgearbeitet worden,und ich habe sie gesehen. Die Vorschläge sind dem Auswärtigen Amt, dem OKW, der Waffenstillstandskommission in Wiesbaden[x]) zur Kenntnis übermittelt worden. Alle diese Akten sind vernichtet worden (nimmt Dr. Globke an). Staatssekretär von STUCKART ist mit einer ersten Fassung in das Führerhauptquartier befohlen worden. (Zeitlich bevor der Russenfeldzug begann. Ende 1940!) Nach Prüfung dieses Vorschlages befand ihn der Führer als nicht weitgehend genug und befahl weitere Gebiete zur Eingliederung, besonders längs der Kanalküste, vorzusehen.

Dr. STUCKART hat dann eine zweite Fassung vorbereitet. Auch eine Karte war gezeichnet worden, welche den Grenzverlauf ungefähr festlegte. Ich habe sie gesehen und kann sie Ihnen auf einer grossen Karte Frankreichs ungefähr einzeichnen.

Ich weiss nicht, ob dieser zweite Plan von Hitler gutgeheißen wurde. Nur Staatssekretär Dr. STUCKART kann darüber Auskunft geben, auch über die Einzelheiten, welche mir natürlich entgehen, da ich an der schriftlichen Ausarbeitung nicht teilgenommen habe, sondern

---

x) Regierungspräsident FAUST (war im Lager Vereinshaus MCC. — Ende August Marburg, Klinik — sodann nach Mergental US. Zone Württemberg). Nachfolger Regierungs-Vizepräsident STORZ. Andere Referenten: Ministerialrat JACOBI und Ministerialrat CLAAS vom Reichs-Innenministerium.

— Seite 2 —

nur an der mündlichen Erörterung einzelner Probleme.

Dr. STUCKART ist in Flensburg von den Engländern verhaftet worden und ist meinesWissens zuerst nach Oberursel bei Frankfurt und sodann nach Nürnberg zur Verfügung des CAC. überführt worden.

Zweites S:

Mémorandum,
rédigé à la suite d'un interrogatoire du Dr GLOBKE par le Cdt. R. GRAFF, Chef du G.F.-M.C.C.

Über einige Elsass-Lothringen und Luxemburg betreffende Fragen.

1) Die Chefs der Zivilverwaltung im Elsass, in Lothringen und in Luxemburg waren Hitler unmittelbar unterstellt. Weisungen erhielten sie grundsätzlich nur durch den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei; lediglich auf den Gebieten des Vierjahresplans, der Rüstung und Kriegsproduktion, des Eisenbahnwesens und der Polizei waren die zuständigen Reichsminister weisungsberechtigt. Maßnahmen, die im Reich in den Geschäftsbereich der übrigen Reichsministerien gefallen wären, besprachen die Chefs der Zivilverwaltung mitunter vorher in diesen Ministerien, vielfach trafen sie ihre Anordnungen aber auch ohne vorherige Fühlungnahme. Im Reichsministerium des Innern bestand eine sogenannte Zentralstelle für Elsass, Lothringen und Luxemburg, die zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Chefs der Zivilverwaltung und den Reichsministerien dienen sollte, praktisch aber kaum jemals in Tätigkeit getreten ist, da die Chefs der Zivilverwaltung sich einer

Einmischung Berliner Stellen nach Möglichkeit entzogen. Gegenstände von besonderer politischer oder wirtschaftlicher Bedeutung wurden durch Hitler selbst nach Vortrag durch die Chefs der Zivilverwaltung oder den Minister Lammers — meist unter Beteiligung der zuständigen Reichsministerien entschieden, sofern die Chefs der Zivilverwaltung nicht allein darüber befanden.

2) Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

a) Obwohl weder im Waffenstillstandsvertrag noch in einer sonstigen Vereinbarung mit Frankreich eine Annexion von Elsass-Lothringen vorgesehen war, wurden diese Gebiete praktisch durchweg als Teile des Deutschen Reiches behandelt. Diese Behandlung ging auf Anordnungen Hitlers zurück, der den Chefs der Zivilverwaltung 10 Jahre Frist zur völligen Eindeutschung dieser Gebiete gegeben hatte.

b) Im Rahmen des unter a) erwähnten Auftrags wiesen die Chefs der Zivilverwaltung unmittelbar nach ihrem Dienstantritt in Elsass-Lothringen bestimmte Bevölkerungsgruppen aus. Insbesondere wurden alsbald alle Innerfranzosen und Juden, aber auch aus irgendwelchen Gründen missliebige Angehörige der eingesessenen Bevölkerung nach Frankreich abgeschoben; die Angehörigen dieser Gruppen, die nach Frankreich evakuiert waren, durften nicht mit der übrigen Bevölkerung nach Elsass-Lothringen zurückkehren. Diese Abschiebung fanden in ungleich stärkerem Maße im Amtsbereich des Chefs der Zivilverwaltung Bürckel in Lothringen als im Elsass, dem Bereich des Chefs der Zivilverwaltung Wagner, statt; Bürckel wies nahezu die gesamte französisch sprechende einheimische Bevölkerung aus. Später — insbesondere nach Einführung der Wehrpflicht — fanden erneut Abschiebungen aus Elsass-Lothringen und diesmal auch aus Luxemburg statt. Anders als bei den ersten Ausweisungen wurden die von der neuen Ausweisungswelle Betroffenen aber nicht nach Frankreich, sondern nach Deutschland verbracht. Dies wurde damit begründet, daß es sich bei ihnen um Träger deutschen Blutes handele, das zum wenigsten in ihren Nachkommen dem deutschen Volke erhalten bleiben müsse.

Verantwortlich für die Ausweisungen waren in erster Linie die Chefs der Zivilverwaltung. Die technische Durchführung lag in der Hand der Dienststelle desReichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, dessen Beauftragte zunächst meiner Erinnerung nach die höheren SS- und Polizeiführer in Stuttgart (für das Elsass) und in Wiesbaden (für Lothringen) und später die Chefs der Zivilverwaltung selbst waren. Die treibende Kraft

bei den Ausweisungen in Lothringen war der Leiter derDienststelle des Beauftragten für die Festigung deutschen Volkstums in Metz, SS-Oberführer Dunkern, während im Elsass die Auszuweisenden regelmäßig von den örtlichen Partei-Instanzen bezeichnet wurden. Die Dienststellen der allgemeinen Verwaltung (Landräte, Bürgermeister usw.) wurden bei der Auswahl dagegen nicht beteiligt.

Bemerkt sei, daß die als deutschstämmig erachteten Elsass-Lothringer, die nach Frankreich abgeschoben oder von dort nicht

in ihre Heimat zurückgelassen waren, später von der Zweigstelle der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden Einwandererzentralstelle in Paris nach Möglichkeit wegen einer späteren Rückführung nach Deutschland wieder erfaßt wurden.

c) Für die Maßnahmen auf dem Gebiet des Erziehungswesens dürfte ebenfalls in erster Linie die Chefs der Zivilverwaltung selbst die Verantwortung treffen. Diese Maßnahmen überschnitten sich nicht selten, insbesondere bei der Aufhebung der konfessionellen Schulen, mit den Maßnahmen auf kirchenpolitischem Gebiet. Hierfür war den Chefs der Zivilverwaltung ein besonderer Beauftragter der Parteikanzlei beigegeben. Bei kirchenpolitischen Maßnahmen ging man entsprechend der Einstellung des Chefs der Zivilverwaltung Bürckel in Lothringen erheblich zurückhaltender vor als im Elsass, dessen Chef der Zivilverwaltung Wagner ein ausgesprochener Feind der christlichenReligion war.

3) Ob die Anregung zur Einrichtung des Konzentrationslagers Schirmeck von dem Chef der Zivilverwaltung Wagner oder vom Reichssicherheitshauptamt über den zuständigen SS- und Polizeiführer ausgegeben ist, ist mir nicht bekannt. Es muß angenommen werden, daß beide Stellen dabei mitgewirkt haben, da das Lager sonst nicht hätte eingerichtet werden können. Das Lager dürfte dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Straßburg unterstanden haben.

4) Während meiner Erinnerung nach die Chefs der Zivilverwaltung schon bald nach der Übernahme der Verwaltung in Elsass-Lothringen und in Luxemburg die Einführung der Wehrpflicht in diesen Gebieten forderten, stand das Oberkommando der Wehrmacht diesem Gedanken zunächst ablehnend gegenüber. Später änderte das Oberkommando der Wehrmacht seinen Standpunkt. Die Entscheidung für die Einführung der Wehrpflicht fiel nach einem Vortrag des Generalfeldmarschalls Keitel bei Hitler; ob die Chefs der

Zivilverwaltung bei diesem Vortrag zugegen waren, vermag ich mit Sicherheit nicht zu sagen.

5) Es bestand ein Unterschied zwischen der vermögensrechtlichen Behandlung der nach Frankreich abgeschobenen (einschließlich der nicht

nach Elsass-Lothringen zurückgelassenen) und der nach Deutschland überführten Personen. Den Angehörigen beider Gruppen wurde zwar das in ihrer Heimat befindliche Vermögen bis auf mehr oder weniger geringes Handgepäck weggenommen. Die Angehörigen der ersten Gruppe erhielten aber hierfür keinerlei Entschädigung, während das Vermögen der nach Deutschland verbrachten Personen wertmäßig festgestellt und ihnen in Deutschland eine entsprechende Entschädigung in Sachwerten oder Geld in Aussicht gestellt wurde. Das Vermögen der Angehörigen der ersten Gruppe wurde als Feindvermögen verwertet: die Verwertung nahmen meines Wissens besondere Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Strassburg und Metz vor, während die Vermögensverrechnungen hinsichtlich der zweiten Gruppe durch die dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums angegliederte Umsiedlungstreuhandgesellschaft erfolgten. Die Anordnung, das sogenannte Feindvermögen ohne Entschädigung einzuziehen, dürfte von den Chefs der Zivilverwaltung ohne Beteiligung der Berliner Zentralbehörden getroffen worden sein. Da-gegen dürfte die Regelung, das Vermögen der nach Deutschland abgeschobenen Personen wertmäßig zu erstatten, von dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums im Einvernehmen mit den Chefs der Zivilverwaltung angeordnet worden sein.

6) Der Entwurf einer neuen deutsch-französischen Grenze ist im Reichsministerium des Innern von Staatssekretär Dr. Stuckart auf Grund eines ihm von Hitler erteilten Sonderauftrags ausgearbeitet worden. Der Entwurf sah vor, daß die Teile Nord- und Ostfrankreichs, die aus historischen, politischen, ethnographischen, geographischen und sonstigen Gründen angeblich nicht zu West-, sondern zu Mitteleuropa gehörten, an Deutschland fallen sollten. Eine erste Fassung, die Hitler in seinem Hauptquartier vorgelegt wurde, fand zwar im großen und ganzen seine Billigung, er wünschte aber eine Erweiterung des an Deutschland fallenden Gebiets insbesondere an der Kanalküste. Der endgültige Vorschlag sollte als Grundlage für spätere Diskussionen der beteiligten Ressorts dienen; solche Diskussionen haben jedoch nicht mehr stattgefunden. Die vorgesehene Grenze ver-

lief etwa von der Mündung der Somme ostwärts am Nordrand des Pariser Beckens und der Champagne entlang bis zu den Argonnen, bog dort nach Süden ab und ging weiter durch Burgund und westlich der Franche Comté bis zum Genfer See. Für einzelne Bezirke waren Alternativlösungen vorgeschlagen.

Zu 1 — 6):

Da dasReichsministerium des Innern zwar Zentralstelle für Elsass-Lothringen und Luxemburg war, praktisch aber außerhalb seiner eigenen Zuständigkeit meist nur nachrichtlich oder garnicht beteiligt wurde, ist es möglich, daß meine Angaben in dem einen oder anderen Punkte nicht ganz zutreffen.

Ministerial Collecting Center
Fürstenhagen, 13. Oktober 45
(gez.) Dr. Hans GLOBKE
Ministerialrat

DOCUMENT 515-F

TABLES GIVING STATISTICAL EXTRACTS FROM THE REPORT OF THE "INSTITUT DE CONJONCTURE" (ECONOMIC STATISTICAL INSTITUTE) TO THE FRENCH GOVERNMENT CONCERNING FORCED LABOR IN FRANCE AND THE DEPORTATION OF WORKERS TO GERMANY (EXHIBIT RF-22)

NOTE EXPLICATIVE:

Rapport dactylographié.

RAPPORT AU GOUVERNEMENT.

TRAVAIL FORCE EN FRANCE

et

DEPORTATIONS DE MAIN D'ŒUVRE EN ALLEMAGNE

.....

La présente étude a été préparée et rédigée à l'Institut de Conjoncture.

TABLEAU I

REQUISITIONS FAITES SOUS LE PRETEXTE D'EXECUTION DE L'ARTICLE 52 DE LA CONVENTION DE LA HAYE.

Effectifs au 6 juin 1944.

Régions administratives	Effectifs		Observations
ANGERS	6.567	(1)	Renseignements
BORDEAUX	11.936	(2)	fournis
CHALONS-sur-MARNE	1.222	(3)	par les
DIJON	7.107	(4)	Directions
LILLE	42.000		Régionales
NANCY		(5)	et
ORLEANS	3.492	(6)	Départementales
PARIS	550	(7)	de la
POITIERS	11.119		Main d'Oeuvre
SAINT-QUENTIN	13.076		en exécution
RENNES	34.022		de la
ROUEN	28.720		Circulaire
CLERMONT-FERRAND	2	(8)	No 1.240/ET
LIMOGES		(9)	du 19 mai 1944
LYON	2.643	(10)	Source:
MARSEILLE	6.237	(11)	Ministère
MONTPELLIER	8.640	(12)	du
TOULOUSE	1.789	(13)	Travail.
	179.122		

1/ Renseignements manquent pour la Mayenne.

2/ Renseignements manquent pour les Basses-Pyrénées (Zone occupée).

3/ Renseignements manquent pour la Haute-Marne (Direction départementale bombardée).

4/ Renseignements manquent pour le Jura (Zone occupée et la Haute-Saône).

5/ Renseignements non fournis par la Direction Départementale.

6/ Renseignements manquent pour le Cher et le Loir-et-Cher (Zone occupée).

7/ Renseignements manquent pour la Seine et la Seine-et-Oise.

8/ Renseignements manquent pour l'Allier (Zone Sud, la Haute-Loire et le Puy-de-Dôme.)

9/ Renseignements non fournis par la Direction Régionale.

10/ Renseignements manquent pour les départements de l'Isère, du Jura (Zone Sud et du Rhône).

11/ Renseignements manquent pour les Bouches-du-Rhône. Direction départementale bombardée.

12/ Renseignements manquent pour l'Aveyron.

13/ Renseignements manquent pour le Gers et le Tarn.

TABLEAU II

ETAT DES TRAVAILLEURS EMPLOYES DANS LES CHANTIERS ET USINES DE L'ORGANISATION TODT.

Délégations de l'A.S.A.C. (I	au 1-9-43	1-9-1943 au 31-12-43	1-1-1944 au 31-3-1944	1-4-1944 au 6-6-1944	TOTAL au 6-6-1944
PARIS	7.000	— 1.000.	+ 6.000	+ 1.000	13.000
CHARTRES	0	+ 3.000	+ 5.000	— 2.000	6.000
BOULOGNE	0	+ 12.000	+ 2.000	—	14.000
HAZEBROUCK	0	+ 7.000	+ 2.000	—	9.000
ROUEN	14.000	+ 5.000	+ 2.000	+ 5.000	26.000
CHERBOURG	16.000	+ 1.000	— 1.000	—	16.000
SAINT-MALO	13.000	— 3.000	—	— 2.000	8.000
BREST	15.000	+ 4.000	—	— 3.000	16.000
LORIENT	16.000	— 1.000	+ 1.000	—	16.000
ST. NAZAIRE	12.000	— 1.000	+ 2.000	+ 5.000	18.000
LA ROCHELLE	15.000	— 2.000	+ 1.000	— 1.000	13.000
BORDEAUX	14.000	— 3.000	+ 20.000	—	31.000
BAYONNE	3.000	0	+ 1.000	—	4.000
PERPIGNAN	0	0	0	+ 7.000	7.000
MARSEILLE	14.000	+ 8.000	+ 6.000	— 3.000	25.000
SOISSONS	4.000	— 2.000	— 2.000	—	0
WATTEN	5.000	— 5.000	0	—	0
AUDIGHEN	8.000	— 8.000	0	—	0
BESANCON	0	+ 4.000	+ 5.000	0	9.000
SAINT-POL	0	+ 4.000	—	— 2.000	2.000
REVIN	0	+ 2.000	—	— 2.000	0
AMIENS	0	+ 4.000	— 4.000	—	0
NANCY	0	0	0	+ 18.000	18.000
TOTAL GENERAL	156.000	+ 28.000	+ 46.000	+ 20.000	251.000

TABLEAU III

ETAT DES TRAVAILLEURS EMPLOYES DANS LES CHANTIERS ET USINES DE LA WEHRMACHT.

Délégations de l'A.S.A.C.	au 1-9-43	1-9-1943 au 31-12-43	1-1-1944 au 31-3-1944	1-4-1944 au 6-6-1944	TOTAL au 6-6-1944
PARIS	0	+ 1.000	+ 12.000	+ 5.000	18.000
CHARTRES	0	0	+ 2.000	+ 1.000	3.000
BOULOGNE	0	+ 1.000	+ 1.000	—	2.000
HAZEBROUCK	0	0	0	+ 4.000	4.000
ROUEN	0	+ 1.000	+ 2.000	+ 2.000	5.000
CHERBOURG	0	0	+ 2.000	—	2.000
SAINT-MALO	0	+ 4.000	—	—	4.000
BREST	0	0	0	0	0
LORIENT	0	0	0	0	0
ST. NAZAIRE	0	0	0	0	0
LA ROCHELLE	0	+ 1.000	—	+ 2.000	3.000
BORDEAUX	0	0	0	0	0
BAYONNE	0	+ 1.000	— 0	—	1.000
PERPIGNAN	0	+ 3.000	+ 1.000	—	4.000
MARSEILLE	0	0	0	+ 2.000	2.000
SOISSONS	0	0	0	0	0
WATTEN	0	0	0	0	0
AUDIGHEN	0	0	0	0	0
BESANCON	0	0	0	0	0
SAINT-POL	0	0	0	0	0
REVIN	0	0	0	0	0
AMIENS	0	0	+ 2.000	+ 1.000	3.000
NANCY	0	0	0	+ 14.000	14.000
TOTAL GENERAL	0	+ 12.000	+ 22.000	+ 31.000	65.000

TABLEAU IV

ETAT DES TRAVAILLEURS EMPLOYES DANS LES USINES ET LES CHANTIERS DE LA KRIEGSMARINE.

Délégations de l'A.S.A.C.	au 1-9-43	1-9-1943 au 31-12-43	1-1-1944 au 31-3-1944	1-4-1944 au 6-6-1944	TOTAL au 6-6-1944
PARIS	0	+ 4.000	+ 2.000	—	6.000
CHARTRES	0	0	0	0	0
BOULOGNE		+ 4.000	+ 1.000	—	5.000
HAZEBROUCK		0	0	0	0
ROUEN		+ 3.000	+ 3.000	—	6.000
CHERBOURG		+ 4.000	—	—	4.000
SAINT-MALO		+ 2.000	+ 1.000	— 1.000	2.000
BREST		+ 6.000	—	— 2.000	4.000
LORIENT		+ 3.000	+ 3.000	—	6.000
ST-NAZAIRE		+ 2.000	+ 3.000	+ 2.000	7.000
LA ROCHELLE		+ 4.000	+ 2.000	+ 1.000	7.000
BORDEAUX		+ 2.000	+ 5.000	+ 2.000	9.000
BAYONNE		+ 1.000		—	1.000
PERPIGNAN	+ 12.000	+ 14.000	—	—	26.000
MARSEILLE					
SOISSONS	0	0	0	0	0
WATTEN	0	0	0	0	0
AUDIGHEN	0	0	0	0	0
BESANCON	0	0	0	0	0
SAINT-POL	0	0	0	0	0
REVIN	0	0	0	0	0
AMIENS	0	0	0	0	0
NANCY	0	0	0	+ 3.000	3.000
TOTAL GENERAL	12.000	49.000	22.000	5.000	86.000

TABLEAU V

ETAT DES TRAVAILLEURS EMPLOYES DANS LES CHANTIERS ET USINES DE LA LUFTWAFFE.

Délégations de l'A.S.A.C.	au 1-9-43	1-9-1943 au 31-12-43	1-1-1944 au 31-3-1944	1-4-1944 au 6-6-1944	TOTAL au 6-6-1944
PARIS	+ 2.000	+ 4.000	+ 10.000	+ 5.000	21.000
CHARTRES	0	0	+ 2.000	+ 3.000	5.000
BOULOGNE	0	+ 6.000	— 6.000	0	0
HAZEBROUCK	0	+ 2.000	+ 22.000	— 3.000	21.000
ROUEN	+ 3.000	+ 8.000	+ 1.000	— 4.000	8.000
CHERBOURG	0	10.000	— 4.000	—	6.000
SAINT-MALO	0	2.000	—	+ 1.000	3.000
BREST	0	0	+ 2.000	+ 2.000	4.000
LORIENT	0	0	+ 1.000	— 1.000	0
ST-NAZAIRE	0	+ 3.000	—	—	3.000
LA ROCHELLE	0	+ 5.000	+ 1.000	— 1.000	5.000
BORDEAUX	0	0	+ 2.000	—	2.000
BAYONNE	0	+ 1.000	—	—	1.000
PERPIGNAN	0	+ 13.000	—	— 7.000	6.000
MARSEILLE	0	0	0	+ 7.000	7.000
SOISSONS	+ 4.000	— 2.000	+ 2.000	— 4.000	0
WATTEN	1.000	— 1.000	0	0	0
AUDIGHEN	0	0	0	0	0
BESANCON	0	0	0	0	0
SAINT-POL	0	+ 3.000	— 3.000	+ 7.000	7.000
REVIN	0	0	0	0	0
AMIENS	0	+ 5.000	—	+ 7.000	12.000
NANCY	0	0	0	26.000	26.000
TOTAL GENERAL	10.000	+ 59.000	+ 30.000	+ 38.000	137.000

TABLEAU VI

ETAT DES TRAVAILLEURS EMPLOYES DANS DES ORGANISATIONS ALLEMANDES DIVERSES (N.S.K.K., etc...)

Délégations de l'A.S.A.C.	au 1-9-43	1-9-1943 au 31-12-43	1-1-1944 au 31-3-1943	1-4-1944 au 6-6-1944	TOTAL au 6-6-1944
PARIS		0	+ 5.000	—	5.000
CHARTRES		0	0	0	0
BOULOGNE		+ 1.000	—	+ 1.000	2.000
HAZEBROUCK		0	0	0	0
ROUEN		+ 1.000	—	—	1.000
CHERBOURG		+ 1.000	—	—	1.000
SAINT-MALO		0	+ 1.000	—	1.000
BREST		0	+ 1.000	—	1.000
LORIENT		0	0	+ 1.000	1.000
ST. NAZAIRE		0	0	+ 1.000	1.000
LA ROCHELLE		0	0	0	0
BORDEAUX		+ 3.000	—	+ 1.000	4.000
BAYONNE		0	0	0	0
PERPIGNAN		+ 11.000	— 11.000	0	0
MARSEILLE		0	0	0	0
SOISSONS		0	0	0	0
WATTEN		0	0	0	0
AUDIGHEN		0	0	0	0
BESANCON		0	0	0	0
SAINT-POL		0	0	0	0
REVIN		0	0	0	0
AMIENS		0	0	0	0
NANCY		0	0	0	0
		+ 17.000	— 4.000	+ 6.000	19.000

TABLEAU VII

TOTAL DES VERSEMENTS effectués au compte 2570.00 à la date du 31-10-1944

REGIONS	1940-41	1942	1943	1944	TOTAL
PARIS	170.001.749,43	310.586.608,10	651.309.933,82	419.393.386,67	1.451.291.698,02
ROUEN	32.297.166,39	112.377.229,36	260.487.190,90	202.614.064,10	614.775.650,65
LILLE	159.209.190,52	366.568.681,24	635.579.166,20	457.380.639,30	1.598.731.677,26
NANCY	24.854.577,32	45.082.603,59	140.769.772,80	116.438.948,43	327.165.902,14
RENNES	30.373.696,05	156.106.256,41	301.246.917,00	248.532.913,60	738.339.763,05
NANTES	57.928.458,80	153.746.065,90	387.931.235,30	336.626.360,70	756.232.818,70
ORLÉANS	17.527.196,45	30.250.406,42	47.836.654,40	32.915.281,70	126.659.488,97
DIJON	15.377.388,51	22.318.877,60	43.491.740,00	31.103.584,83	112.291.590,94
LIMOGES	—	30.474,70	2.025.936,50	2.284.678,90	4.336.090,10
CLERMONT-FERRAND	—	18.276,33	5.271.555,07	8.483.996,67(1)	15.775.526,29(1)
LYON	—	48.165,90	10.509.698,60	25.127.847,30	35.685.703,80
BORDEAUX	26.374.221,18	101.336.616,48	262.956.934,70	227.559.831,10	618.277.593,44
TOULOUSE	—	65.527,50	9.116.607,20	13.070.336,30	22.252.471,00
MONTPELLIER	—	35.455,30	15.727.775,90	38.747.406,70	54.510.637,80
MARSEILLE	—	160.625,70	70.933.837,15	156.282.072,50	327.376.552,35
	521.043.644,65	1.300.755.878,53	2.665.240.315,54	2.216.561.345,80	6.703.601.184,52

(1) au 7-12-44

Il a été facile d'établir, pour chaque année, les indices d'importance relative des versements effectués dans chaque Région, sur la base de l'indice 100 appliqué à Paris, et ci-dessous mentionnées:

TABLEAU VIII

IMPORTANCE RELATIVE DES VERSEMENTS

EFFECTUES AU COMPTE 2.570.00 à la date du 31 OCTOBRE 1944.

REGIONS	1940-41	1942	1943	1944	TOTAL
PARIS	100	100	100	100	100
ROUEN	23,1	36,2	47.3	48,3	42,4
LILLE	81,9	119	115,3	109,1	110,2
NANCY	14,6	14,5	25,5	27,8	22,5
RENNES	17,9	30,9	54,6	59,3	50,9
NANTES	34,1	49,5	55,9	56,4	52,1
ORLEANS	10,4	9,7	8,7	7,9	8,9
DIJON	9	7,2	7,9	7,4	7,7
LIMOGES	—	0,009	0,3	0,5	0,3
CLERMONT-FERRAND	—	0,005	0,9	2	1
LYON	—	0,01	1,9	6	2,5
BORDEAUX	15,5	32,6	47,7	54,3	42,6
TOULOUSE	—	0,02	1,6	3,1	1,5
MONTPELLIER	—	0,05	12,9	37,3	15
	306,5	418,7	483,4	528,6	461,4

Aux résultats obtenus par le dépouillement des bordereaux de la Direction Régionale de Paris ont été appliqués ces coefficients. Cette extrapolation qui a évité d'organiser les dépouillements des archives des quatorze autres directions régionales (dépouillements fort difficiles à réaliser en province) se légitime sans difficultés, la proportion moyenne étant demeurée, d'après les sondages effectués d'une stabilité remarquable entre les salaires versés d'une part et les effectifs d'autre part.

On parvient ainsi aux résultats suivants:

Tableau

TABLEAU IX

SEMAINES DE TRAVAIL FORCE IMPOSEES DIRECTEMENT PAR L'ALLEMAGNE.

REGIONS	Coefᵗ. 1940-1941	Total des semaines de travail 1940-1941	Coefᵗ. 1942	Total des semaines de travail 1942	Coefᵗ. 1943	Total des semaines de travail 1943	Coefᵗ. 1944	Total des semaines de travail 1944	Total général pour les 4 années
Paris	100	5,437.413	100	5.820.206	100	5.224.374	100	4.570.778	21.052.771
Rouen	23,1	1.256.042	36,2	2.106.915	47,3	2.471.129	48,3	2.207.686	8.041.772
Lille	81,9	4.453.241	118	6.867.843	115,3	6.023.703	109,1	4.986.719	22.331.506
Nancy	14,6	793.862	14,5	843.930	25,5	1.332.215	27,8	1.270.676	4.240.683
Rennes	17,9	973.297	50,9	2.962.485	54,6	2.852.508	59,3	2.710.471	9.498.761
Nantes	34,1	1.854.158	49.5	2.881.002	55,9	2.920.425	56,4	2.577.919	10.233.504
Orléans	10,4	565.491	9,7	564.560	8,7	454.521	7,9	361.091	1.945.663
Dijon	9	489.367	7,2	419.055	7,9	412.725	7,4	338.238	1.659.385
Limoges	—		0,009	524	0,3	15.673	0,5	22.854	39.051
Clermont-Fer.	—		0,005	291	0,9	47.019	2	91.416	138.726
Lyon	—		0,01	582	1,9	99.263	6	274.247	374.092
Bordeaux	15,5	842.799	32,6	1.897.387	47,7	2.492.026	54,3	2.481.932	7.714.144
Toulouse	—		0,2	1.164	1,6	83.590	3,1	141.694	226.448
Montpellier	—		0,01	582	2,9	151.507	9,2	420.512	572.601
Marseille	—		0,05	2.910	12,9	673.944	37,3	1.704.900	2.381.754
France-Entière	306,5	16.665.670	418,7	24.369.436	483,4	25.254.622	528,6	24.161.133	90.450.861

TABLEAU X

Années	Pourcentage d'activité	Effectifs ayant travaillé exclusivement pour compte allemand	Moyenne annuelle des heures de travail	Total annuel des heures de travail
1940	10 %	600.000	1.200	72.000.000
1941	11 %	660.000	2.400	174.240.000
1942	13 %	780.000	2.400	243.360.000
1943	15 %	900.000	2.400	324.000.000
1944 (5 mois)	14 %	840.000	1.000 (5 mois)	117.600.000
Total des heures de travail forcé dans l'Agriculture, pour les quatre années				931.200.000

TABLEAU XI

STATISTIQUES DES OUVRIERS MUTES ET EMPLOYES DANS LES ENTREPRISES RUSTUNG et BETRIEB (CHIFFRES ARRETES AU 10-12-1943.)

REGIONS	RUSTUNG AU 10-12-43	BETRIEB au 10-43.
ANGERS (1)	20.904	9.852
BORDEAUX	18.034	25.624
CHALONS-sur-MARNE	10.959	14.248
DIJON	50.691	20.773
LILLE	44.542	370.086
NANCY	45.481	18.718
ORLEANS	13.482	9.380
PARIS (2)	200.000	150.000
POITIERS	8.321	8.664
SAINT-QUENTIN (3)	15.598	15.823
RENNES	4.395	15.529
ROUEN	24.886	22.682
CLERMONT FERRAND (4)	15.000	9.000
LIMOGES	12.606	182
LYON	25.615	45.253
MARSEILLE (5)	11.525	15.902
MONTPELLIER	3.000	3.000
TOULOUSE	8.000	8.000
	533.039	762.716

Les chiffres indiqués sont des minima.

Certaines entreprises n'ont pas fourni aux Directions Régionales de la Main-d'Oeuvre les renseignements concernant leur personnel.

(1) Manquent les renseignements de la Loire Inférieure.

(2) Renseignements très approximatifs sur des données du mois d'août.

(3) Renseignements incomplets de la Somme.

(4) Renseignements datant du mois d'août.

(5) Manquent les renseignements des Basses Alpes, du Vaucluse et du Gard.

TABLEAU XII

STATISTIQUES DES TRAVAILLEURS MUTÉS ET EMPLOYÉS dans les USINES « S » et dans les MINES (Exécution de la circulaire 1240/ET du 19 mai 1944)

ANGERS	46.144
BORDEAUX	30.419
CHALONS-sur-MARNE	17.287 (1)
DIJON	101.391
LILLE	260.320
NANCY	68.339
ORLEANS	27.810
PARIS	(2)
POITIERS	25.536
SAINT-QUENTIN	53.961
RENNES	22.757
ROUEN	48.329
CLERMONT-FERRAND	46.542
LIMOGES	35.345
LYON	210.455
MARSEILLE	70.416 (3)
MONTPELLIER	124.660
TOULOUSE	121.644
	1.311.255

Le Ministère de la Production Industrielle (O.C.R.P.I.) ayant calculé, pour chacune des branches de son ressort, et d'après les chiffres d'affaires déclarés, le pourcentage d'activité pour compte allemand, il a été possible d'appliquer ces pourcentages aux effectifs totaux des établissements soumis à l'enquête obtenu, année par année, par équivalence, l'effectif qui a travaillé sous l'occupation, exclusivement pour compte allemand, à raison de 2.400 heures de travail par an (la durée officielle du travail-compte tenu des heures supplémentaires, étant alors de 48 heures par semaine. Ces chiffres, étant donné l'absence de renseigements concernant l'année 1940 et la nature des déclarations obligatoires d'après lesquelles ils sont calculés, forment des minima certains.

(1) Renseignements manquent sur la Haute-Marne, Direction Départ. bombardée.

(2) Renseignements non fournis par la Direction Régionale de la M.O.

(3) Renseignements non fournis pour les Bouches-du-Rhône.

TABLEAU XIII

SECTEUR ECONOMIQUE	Années 1941 - 1942			Année 1943			Année 1944 (5 mois)			TOTAL évalué en heures de travail, de l'activité pour compte allemand au cours des années sur la base légale de 48 h. par semaine.
	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	
Industries mécaniques et électriques										
Machines agricoles	20.667	5 %	1.033	15.992	12 %	1.919	16.650	18 %	2.997	13.160.400
„ thermiques, hydrauliques, pneumatiques	60.608	18 %	10.909	50.383	23 %	11.588	51.400	24 %	12.336	94.977.600
Industrie du gazogène	—	—	—	4.938	12 %	593	4.700	23 %	1.081	2.720.400
Appareils de levage, manutention-matériel de trav. publics, mines et industries sidérurgiques	19.100	13 %	2.483	16.758	22 %	3.687	18.475	22 %	4.065	25.645.200
Machines pr industries graphiques textiles, etc.	22.483	6 %	1.349	19.092	13 %	2.482	19.900	12 %	2.388	15.297.600
„ outils	31.783	20 %	6.357	29.058	26 %	7.555	32.350	23 %	7.441	57.574.800
„ de bureaux, à coudre, pour chaussures	7.237	14 %	1.013	6.025	19 %	1.145	6.488	17 %	1.102	8.932.800
Travail des métaux	132.750	25 %	33.188	117.250	29 %	34.003	121.250	29 %	35.163	283.105.200
Optique, instruments de précision	14.925	31 %	4.627	11.283	47 %	5.303	10.850	43 %	4.666	40.536.000
Précision industrielle spécialisée	8.916	37 %	3.299	8.133	45 %	3.660	6.875	35 %	2.406	27.506.400
Compteurs et appareils de contrôle	4.213	18 %	758	4.129	22 %	908	4.300	18 %	774	4.746.400
Précision industrielle non spécialisée	12.167	100 %	12.167	14.058	100 %	14.058	17.400	100 %	17.400	113.020.800
Matériel d'incendie	2.338	27 %	631	2.163	35 %	757	2.075	22 %	4.197	9.882.000
Horlogerie	2.742	10 %	274	2.333	19 %	443	2.488	28 %	697	3.214.800
Montre	4.233	14 %	593	3.758	32 %	1.203	3.988	41 %	1.635	7.695.600
Automobile	120.750	68 %	82.110	107.383	60 %	64.430	112.250	77 %	86.433	652.479.600
Matériel de transport férroviaire	35.383	32 %	11.423	33.017	37 %	12.216	34.525	31 %	10.703	96.992.400
Matérial médico-chirurgical et armurerie	6.517	7 %	456	5.721	17 %	973	5.450	12 %	654	5.308.800
Fonderie	61.950	37 %	22.922	53 692	45 %	24.161	55.725	56 %	31.206	205.459.200
Grosse Forge et Gros Emboutissage	3.850	100 %	3.850	3.617	100 %	3.617	3.675	100 %	3.675	31.570.800
Tube d'acier	11.167	37 %	4.132	1.350	20 %	270	10.175	59 %	6.003	27.685.200
Tréfilage, étirage, laminage à froid de l'acier	13.825	6 %	830	12.783	8 %	1.023	13.100	11 %	1.441	8.168.400
Construction électrique	125.242	52 %	64.626	14.942	45 %	6.724	118.425	33 %	39.080	373.238.400
„ navale	32.475	75 %	24.356	27.742	82 %	22.748	25.900	78 %	20.202	195.746.400
„ aéronautique	60.000	57 %	34.200	60.000	100 %	60.000	60.000	100 %	60.000	380.160.000
TOTAL	815.321		327.586	625.600		285.466	752.414		357.745	2.686.825.200

TABLEAU XIII (suite)

SECTEUR ECONOMIQUE	Années 1941 - 1942			Année 1943			Année 1944 (6 mois)			TOTAL évalué en heures de travail, de l'activité pour compte allemand au cours des 4 années sur la base légale de 48 h. par semaine
	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	
Industries textiles et cuir										
Laine	74.458	28 %	20.848	63.385	27 %	1.743	60.450	30 %	18.135	126.015.600
Coton	3.142	15 %	471	25.817	15 %	3.873	23.600	15 %	3.540	15.804.000
Lin, chanvre	13.692	12 %	1.523	11.425	12 %	1.371	10 575	12 %	1.269	12.123.600
Jute et fibres dures	22.925	2 %	459	19.450	2 %	389	17.150	2 %	343	3.548.400
Teintures et apprêts	34.350	5 %	1.718	131.025	5 %	1.551	29.225	5 %	1.461	13.722.000
Bonneterie	55.192	16 %	8.831	46.567	16 %	7.451	45.000	16 %	7.200	68.911.200
Confection masculine	36.783	13 %	4.782	34.592	10 %	6.918	34.500	10 %	3.450	43.696.800
Industries diverses	22.542	5 %	1.127	20.142	12 %	2.417	19.225	10 %	1.923	13.518.000
Cuir	112.792	22 %	24.814	102.675	19 %	19.497	99.475	15 %	14.921	183.805.200
TOTAL	374.875		64.573	455.076		45.210	339.200		52.242	481.144.800
Industries chimiques et parachimiques										
Produits chimiques	95.083	33 %	31.377	87.450	35 %	30.608	184.650	33 %	60.935	297.190.800
Parfumerie	17.542	20 %	3.508	15.533	35 %	5.437	14.625	40 %	5.850	36.907.200
Peintures	8.467	50 %	423	6.950	70 %	4.865	6.900	65 %	4.485	19.088.400
Verre	20.400	35 %	7.140	18.842	35 %	6.595	19.000	30 %	5.700	56.940.000
Caoutchouc	31.400	55 %	17.270	26.533	60 %	13.920	27.200	65 %	17.680	142.320.000
Production du papier	29.617	4 %	1.185	25.975	5 %	1.299	24.900	4 %	996	10.000.800
Transformation du papier	37.883	15 %	5.682	34.125	15 %	5.119	31.775	15 %	47.766	96.878.400
Goudron, Benzol, dérivés	2.733	50 %	1.367	2.767	60 %	1.660	2.900	50 %	1.450	12.285.600
Explosifs	2.908	8 %	233	2.800	16 %	448	2.925	16 %	468	2.755.200
Produits pharmaceutiques	15.367	1 %	154	14.942	3 %	448	14.925	2 %	299	2.173.200
Savonnerie, Stéarinerie	9.050	6 %	543	8.175	10 %	818	7.700	10 %	770	5.493.600
	270.450		68.882	244.092		73.217	337.500		147.399	682.033.200

TABLEAU XIII (Fin)

SECTEUR ECONOMIQUE	Années 1941 - 1942			Année 1943			Année 1944 (6 mois)			TOTAL
	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	Effectif moyen	Pourcentage d'activité pour compte allemand	Effectif ayant travaillé exclusivement pr compte allemand	évalué en heures de travail, de l'activité pour compte allemand au cours des 4 années sur la base légale de 48 h. par semaine.
Bâtiments et matériaux de construction										
Bâtiments et travaux publics	640.000	55 %	352.000	—	80 %	—	—	80 %		1.689.600.000
Bois	70.875	40	28.350	58.667	55	32.267	61.400	55	33.770	254.044.800
Chaux et ciments	16.200	48	7.776	1.600	73	1.168	16.425	76	12.483	55.107.600
Céramique	39.133	20	7.827	32.983	22	7.256	32.525	24	7.806	64.351.200
Carrières et dragages	43.242	45	19.459	34.633	60	20.780	33.450	60	20.070	167.359.200
TOTAL	809.450		415.412	127.883		61.471	143.800		74.129	2.230.462.800
Mines, Gaz et électricité.										
Combustibles, minéraux solides	248.450	31	77.020	259.858	26	65.563	266.975	32	85.432	629.565.600
Gaz	36.000	10	3.600	36.000	11	3.960	36.000	9	3.240	30.672.000
Energie électrique	60.000	28,5	17.100	60.000	29	17.400	60.000	13	7.800	133.200.000
TOTAL	344.450		97.720	355.858		86.923	362.975		96.472	793.437.600
Sidérurgie.	74.892	33 %	24.714	76.280	37	28.224	82.000	40	32.000	224.764.800
TOTAL GENERAL:	2.689.439		998.887	1.884.789		580.511	2.017.889		758.987	7.098.764.400

C Transports

1 S.N.C.F.

TABLEAU XIV

Années	Effectifs	% d'activité	Effectifs ayant trav. exclus. p. compte allemand	Moyenne annuelle des heures de trav.	Nombre des heures de travail
1940	400.000	19	76.000	1.200	91.200.000
1941	412.000	30	123.600	2.400	296.640.000
1942	407.000	36	154.660	2.400	371.184.000
1943	411.000	48	197.280	2.538 (1)	504.642.240
1944	419.500	57	239.115	2.538	611.656.170
TOTAL	2.049.500	38	700.655	11.116	1.875.322.410

2 Transports routiers.

En l'absence de toute statistique proprement dite, les chiffres ci-dessous ont pu être réduits des sommes connues du Comité d'Organisation des transports Routiers comme payés par les Autorités d'occupation pour les transports exécutés à leur service.

En prenant 1.200 francs pour prix de la journée-camion et en admettant que chaque camion ait été conduit par un seul chauffeur, nous arrivons aux chiffres suivants connus pour la seule période février 1943 à juillet 1944

Au compte de l'Intendance $\frac{428.813.742 \text{ f.}}{1.200}$ = 357.344 hommes-jour

Au compte de l'Org. Todt (jouant le rôle de cliente et non d'employeur) $\frac{851.669.836}{1.200}$ = 709.724 hommes-jour

Prestations exercées directement par les groupements départementaux $\frac{887.294.200}{1.200}$ = 759.411 hommes-jour

TOTAL: 1.606.479 hommes-jour

soit à raison de 8 heures par jour 14.452.000 heures de travail

(1) Cette augmentation de la durée du travail, à dater du 1-1-43, a été imposé par les Allemands, en vue de « libérer » les contingents devant être déportés.

Secrétariat général à la main-d'œuvre
Service des Etudes

Date: TABLEAU XV 1944 No:

515-F

STATISTIQUE DES DEPORTATIONS
de MAIN D'ŒUVRE (1)
1ère Action SAUCKEL: 1er juin 1942 — 31 décembre 1942.

	Départs du 1er juin au 30 sept. 1942	Départs du 1er oct. au 31 décembre 1942.			Total Général des Déportés du 1er juin au 31/12 (2+5)	Nombre total d'ouvriers occupés		
		Spécialistes	Manœuvres	Totaux				
Angers.								
Indre-et-Loire . . .N.		786	707	1.493	3.200			
Loire-Inférieure . . .		3.558	2.180	5.738	5.900			
Maine-et-Loire		1.290	834	2.124	4.100			
Mayenne		498	300	798	1.020			
Sarthe		1.531	206	1.737	3.200			
TOTAL	5.530	7.663	4.227	11.890	17.420	93.796	18,6	
Bordeaux.								
Basses Pyrénées . .N.								
Dordogne . . . . .N.								
Gironde . . . . . N.		2.550	1.584	4.134	6.060			
Landes . . . . . N.		595	587	1.182	1.749			
TOTAL	2.493	3.145	2.171	5.316	7.809	103.164	7,5	
Châlons-s/-Marne.								
Aube		1.064	995	2.059	2.101			
Haute-Marne		1.154	417	1.571	1.770			
Marne		794	1.375	2.169	3.700			
TOTAL	1.772	3.012	2.787	5.799	7.571	45.400	16,7	

Dijon.							
Allier . . . . . N							
Côte d'Or							
Doubs							
Jura . . . . . N.							
Ain. et Allier . . . N.		1.050	750	1.800	1.900		
Nièvre		850	800	1.650	2.570		
Haute-Saône		3.800	1.800	5.600	7.000		
Saône-et-Loire . . . N.		950	1.050	2.000	3.073		
Yonne		3.100	1.550	4.650	5.580		
TOTAL	4.343	9.750	5.950	15.700	20.043	76.100	26,3
A reporter . .	14.138	23.570	15.135	38.705	52.843	318.460	

(1) Of. circulaire No 62.976 D.G. du 18 novembre 1942 et No 71/462 D. du 18 février 1943 (Ministère Production Indelle) après rectification.

— page 2 —

Reports . . .	14.138	23.570	15.135	38.705	52.843	318.460	
Lille.							
Nord							
Pas-de-Calais					19.720		
TOTAL	6.903	7.647	5.170	12.817	19.720	333.237	5,9
Nancy.							
Meurthe-et-Moselle . .		2.970	1.176	4.146	7.090		
Meuse		585	702	1.287	2.235		
Vosges		1.400	2.288	3.688	4.243		
	4.447	4.955	4.166	9.121	13.568	94.883	14,4
Orléans.							
Cher . . . . . N.		1.550	300	1.850			
Eure-et-Loir		773	495	1.268	1.709		
Loir-et-Cher . . . . N.		558	350	932	1.767		
Loiret		1.204	688	1.892	2.991		
TOTAL	519	4.115	1.833	5.948	6.467	53.624	12,1
Paris							
Seine		50.000	12.000	62.000	62.200		
Seine-et-Oise		4.546	1.411	5.937	6.219		
Seine-et-Marne		1.050	650	1.700	1.800		
TOTAL	562	55.596	14 061	69.657	70.219	1.025.000	6,7

Poitiers.							
Charente . . . . .N.		742	372	1.114	1.150		
Charente-Maritime . .		650	291	941	960		
Deux-Sèvres		750	400	1.150	1.200		
Vendée		428	79	307	400		
Vienne . . . . . .N.		700	364	1.054	1.067		
TOTAL	11	3.270	1.496	4.766	4.777	76.987	6,2
Saint-Quentin.							
Aisne		1.632	945	2.378	2.378		
Ardennes		1.763	718	2.481	2.481		
Oise		1.287	1.011	2.298	2.298		
Somme		1.236	907	2.143	2.143		
TOTAL		5.918	3.582	9.300	9.300	107.761	
Rennes.							
Côtes-du-Nord		475	240	715	1.100		
Finistère		187	288	475	658		
Ille-et-Vilaine		781	702	1.483	1.800		
Morbihan		275	192	467	700		
TOTAL	1.118	1.718	1.422	3.140	4.258	76.036	5,6
à reporter . .	36.998	106.789	46.865	153.452	181.152	2.085.788	

— page 3 —

Reports . . .	36.998	106.789	46.865	153.452	181.152	2.085.788)	
Rouen							
Calvados		1.035	860	1.895	2.143		
Eure		734	284	1.018	1.694		
Manche		800	400	1.200	2.791		
Orne		640	487	1.127	1.980		
Seine-Inférieure . . .		3.576	1.246	4.822	6.286		
TOTAL	4.832	6.785	3.277	10.062	14.894	56.427	26,4%
(TOTAL Z. N.	4I/830	113.574	50.142	163.514	196.046	2.042.215)	

(1

Clermont Ferrand	
Allier . . . . . S.	1.120
Cantal	269
Haute-Loire	611
Puy-de-Dôme	1.423
	3.423
Limoges.	
Corrèze	197
Creuse	182
Dordogne . . . . . S.	—
Haute-Vienne	1.000
Vienne . . . . . S.	—
Charente . . . . . S.	—
Cher . . . . . S.	1.327
Loire-et-Cher . . . S.	—
Indre	284
Indre et-Loire . . . S.	—
	2.900
Lyon	
Ain . . . . . S.	387
Ardèche . . . . . S.	272
Drome	328
Haute-Savoie	128
Isère	884
Jura . . . . . S.	205
Loire	955
Rhône	4.512
Saône-et-Loire . . . S.	—
Savoie	232
	7.903
à reporter . .	14.316

(1 dont 19.507 spécialistes

Reports . . .					14.316	
Marseille						
Basses-Alpes					374	
Bouches-du-Rhône . .					7.412	
Gard					2.401	
Hautes Alpes					197	
Var					746	
Vaucluse					1.423	
Alpes-Maritimes . . .					4.939	
					17.492	
Montpellier						
Aude					1.374	
Aveyron					1.249	
Hérault					2.232	
Lozère					410	
Pyrénées-Orientales . .					1.696	
					6.961	
Toulouse.						
Ariège					283	
Basses-Pyrénées . . S.					738	
Landes . . . . . S.					—	
Gers					59	
Haute-Garonne . . .					902	
Hautes-Pyrénées . . .					639	
Lot					593	
Tarn					567	
Tarn-et-Garonne . . .					355	
Lot-et-Garonne					582	
Gironde . . . . . S.					—	
					4.738	
TOTAL Z.S.					43.507 (1)	
TOTAL Z.N.	41.830	113.574	50.142	163.514	196.046	2.142.215
Total général					239.553 (2)	
						19.507
(1) Parmi lesquels 4.329 manœuvres-Soit au total:						4.329
(2) Soit 6.655 agents de la C.N.C.F.						113.574
						137.410 spécialistes.

TABLEAU XVI

Statistique des déportations de main d'œuvre

2ème action Sauckel — 1er janvier — 25 avril 1943

1	Spécialistes 2	Manœuvres 3	total 4	ancienne classe 5	jeunes classes 6	7
Angers						
Indre-et-Loire . .N.	1.090	1.093	2.183	1.202	981	
Loire-Inférieure . .	1.284	791	2.075	1.169	906	
Maine-et-Loire . . .	1.565	910	2.475	632	1.841	
Mayenne	533	272	805	564	241	
Sarthe	1.556	892	2.248	1.787	401	
	5.826	3.958	9.784	5.354	4.430	
Bordeaux						
Basses Pyrénées N.			1.706	4.824	1.667	
Landes	1.066	640				
Gironde . . . .N	3.146	3.345	6.491	1.166	540	
	4.212	3.985	8.197	5.990	2.207	
Châlons-s./-Marne						
Aube	1.343	896	2.239	1.822	417	
Haute-Marne . . .	1.151	748	3.568	2.672	896	
Marne	1.590	1.973	1.894	1.110	784	
	4.084	3.617	7.701	5.604	2.097	
Dijon						
Allier et Nièvre . .	638	212	850	655	195	
Côte D'or et Loire . .	2.330	1.106	3.436	2.246	1.190	
Belfort	3.180	2.123	5.303	4.609	694	
Haute-Saône . . .	441	624	1.065	638	427	
Yonne	834	822	1.656	1.392	254	
	7.423	4.887	12.310	9.540	2.770	
à reporter	21.545	16.447	37.992	36.488	11.504	

— page 2 —

1	2	3	4	5	6	7
Reports	21.545	16.447	37.992	26.488	11.504	
Lille						
Nord			14.353	7.263	7.090	
Pas-de-Calais . . .	12.971	5.876	4.494	1.567	2.927	
	12.971	5.876	18.847	8.830	10.017	
Nancy						
Meurthe-et-Moselle	2.876	1.705	4.581	3.374	1.207	
Meuse	771	579	1.350	797	555	
Vosges	1.714	1.111	2.825	1.828	997	
	5.361	3.395	8.756	5.999	2.757	
Orléans						
Cher . . . . . .N.	1.038	355	1.440	1.142	298	
Eure-et-Loire . . .	1.035	558	1.593	1.127	466	
Loire-et-Cher . .N.	948	838	1.786	1.156	630	
Loiret	1.720	587	2.307	1.857	450	
	4.788	2.338	7.126	5.282	1.844	

Paris					
Seine			72.751	62.580	10.171
Seine-et-Oise			8.368	2.995	5.373
Seine-et-Marne	57.768	26.164	2.813	1.862	951
	57.768	26.164	83.932	67.437	16.495
Poitiers					
Charente .N.	1.110	565	1.675	1.130	545
Charente-Maritime	910	421	1.331	714	617
Deux-Sèvres	945	654	1.599	1.246	353
Vendée	468	1.065	1.532	1.319	214
Vienne .N.	513	621	1.134	1.000	134
	3.946	3.326	7.272	3.409	1.863
Saint-Quentin					
Aisne	1.780	964	2.744	2.108	636
Ardennes	2.020	1.032	3.052	2.160	892
Oise	1.200	1.659	2.859	1.644	1.215
Somme	1.610	1.477	3.087	2.094	993
	6.610	5.132	11.742	8.006	3.736
Rennes					
Côtes-du-Nord	564	809	1.375	896	477
Finistère	120	37	157	122	35
Ille-et-Vilaine	600	723	1.323	890	433
Morbihan	32	24	56	56	—
	1.316	1.523	2.909	1.964	945
à reporter	114.305	64.271	129.415	129.415	49.161

— page 3 —

Reports	114.305	64.271	178.576	129.415	49.161
Rouen					
Calvados	1.312	746	2.058	1.798	260
Eure	1.174	643	1.817	1.512	305
Manche	747	764	1.511	774	737
Orne	819	691	1.510	1.038	472
Seine-Inférieure	3.188	2.257	5.445	4.547	898
	7.240	5.101	12.341	9.669	2.672
	121.545	69.372	190.917	139.084	51.833
Clermont-Ferrand					
Allier .S.	1.004	380	1.384	1.153	231
Cantal	381	111	492	44	448
Haute-Loire	619	366	985	248	737
Puy-de-Dome	2.240	903	3.143	1.899	1.244
	4.244	1.760	6.004	3.344	2.660
Limoges					
Corrèze	314	275	589	185	404
Creuse	158	188	346	81	265
Dordogne .S.	707	788	1.495	1.381	1.114
Haute-Vienne	1.107	1.501	2.608	1.054	1.554
Cher .S.	413	935	1.348	579	769
	2.699	3.687	6.386	2.280	4.106

Lyon					
Ain . . . . . S.			1.257	686	571
Ardèche			1.128	624	504
Drôme			1.294	658	636
Haute-Savoie . . .			401	252	149
Isère			2.562	1.219	1.343
Jura . . . . . S.			316	132	184
Loire			7.780	5.132	2.648
Rhône			11.574	6.130	5.444
Saône-et-Loire . . S.			613	313	300
Savoie	18.962	18.590	627	306	121
	18.962	18.590	27.552	15.652	11.900
à reporter:	25.905	14.037	39.942	21.276	18.666

— page 4 —

Reports	25.905	14.037	39.942	21.276	18.666
Marseille					
Basses-Alpes . . .	115	187	302	100	202
Bouches-du-Rhône	3.149	5.230	8.379	4.479	3.900
Gard	783	1.566	2.349	884	1.465
Hautes Alpes . . .	87	137	224	30	194
Var	350	639	989	684	305
Vaucluse	530	944	1.474	516	958
Alpes-Maritimes . .	2.142	3.820	5.962	4.207	1.755
	7.156	12.523	19.679	10.900	8.779
Montpellier					
Aude	385	735	1.120	580	540
Aveyron	404	645	1.049	400	649
Hérault	686	1.378	2.064	454	1.610
Lozère	109	192	301	74	227
Pyrénées-Orientales .	463	765	1.228	347	881
	2.047	3.715	5.762	1.855	3.907
Toulouse					
Ariège			843	452	391
∫ Basses Pyrénées S.			1.042	444	598
⌊ Landes . . . . S.					
Gers			705	307	398
Haute-Garonne . .			4.438	2.521	1.917
Hautes-Pyrénées . .			943	427	516
Lot			684	162	522
Tarn			1.628	587	1.041
Tarn-et-Garonne . .			953	456	497
∫ Lot-et-Garonne . .			1.564	540	1.024
⌊ Gironde . . . S.	8.810	3.990			
	8.810	3.990	12.800	5.896	6.904
Z. S.	43.918	34.265	78.183	39.927	38.256
Z. N.	121.535	69.372	190.917	139.084	51.833
Total général	165.465	103.637	269.100	179.011	90.089

CHAPITRE IV

LA «TRANSFORMATION» DES PRISONNIERS.

(1-IV-1944)

L'immense majorité des prisonniers fut, dès 1940, contrainte de travailler en Kommando. A la fin de l'année 1942, le nombre des captifs restant dans les camps ne se monte plus qu'à 48.632, sur un effectif total, camps et Kommandos, de 1.036.319. La différence, 987.687 hommes, est employée, partie aux champs, partie à l'usine.

Voici le tableau, par camp, du petit nombre de prisonniers non astreints au travail en comparaison de l'effectif total (1):

TABLEAU XVII.

Numéro	Lieu	Effectif total	Restant au camp
	WEHRKREIS I		
I A	Stablack/Ostpr.	32.500	1.850
I B	Hohenstein/Ostpr.	31.500	810
	WEHRKREIS II		
II A	Neubrandenburg/Mecklbr.	15.350	990
II B	Hammerstein (Kr. Schlochau)	19.000	1.035
II C	Greifswals	14.400	870
II D	Stargard./Pommern	22.500	1.200
II E	Schwerin (Ziffendorf)	10.800	480
	WEHRKREIS III		
III A	Luckenwalde	33.000	3.192
III B	Fürstenberg a.d. Oder	19.500	1.225
III C	Alt. Browitz	18.000	340
III D	Berlin	18.000	620
	WEHRKREIS IV		
IV A	Hohnstein/Sachsen	15.300	640
IV B	Mülberg a.d. Elbe	3.000	70
IV C	Wistritz b. Teplitz	22.700	820
IV D	Torgau	18.700	635
IV F	Hortmannsdorf b. Chemnitz	18.150	480
IV C	Cachatz	18.500	325
	WEHRKREIS V		
V A	Ludwigsburg	27.700	1.320
V B	Villingen	10.150	710
V C	Offenburg	16.300	920
	WEHRKREIS VI		
VI C	Bathern über Hoogstede/Eeslane	9.900	340
VI D	Dortmund. Westfalenhalle	24.707	790
VI F	Bocholt. Westf.	15.300	650
VI C	Bonn-Duisdorf	20.700	740
VI J	Krefels	17.000	650
VI K	Forrelkrug ü/Paderborn	11.000	310
	WEHRKREIS VII		
VII A	Moosburg/Obb.	45.700	2.500
VII B	Memmingen	15.500	520

(1) Source: Ministère des Prisonniers

Numéro	Lieu	Effectif total	Restant au camp
	WEHRKREIS VIII		
VIII A	Goerlitz	20.000	1.200
VIII B	Zweiglager Texchen	3.000	100
VIII C	Sagan	27.200	2.000
St. Luft 3	Sagan	14	
	WEHRKREIS IX		
IX A	Ziegenhain (Bez. Kassel)	32.150	2.500
IX B	Sansbostel b. Bremervoerde	15.100	2.500
IX C	Bad Sulza	26.100	850
Dulag Luft	Oberursel	2	
	WEHRKREIS X		
X A	Schleswig	23.000	700
X B	Sansbostel b. Bremervoerde	21.000	1.560
X C	Nienburg a.d. Weser	19.000	650
X C	Teillager Rohrsen	461	
	WEHRKREIS XI		
(Camp des Corses)			
XI A	Altengrabow b. Magdeburg	28.000	1.200
XI B	Fallingbostel b. Soldau	26.700	1.100
	WEHRKREIS XII		
XII A	Limburg a.d. Lahn	30.800	1.800
XII D	Trier Petriberg	33.000	1.200
XII F	Forbach	22.100	900
	WEHRKREIS XIII		
XIII A	Sulzbach	24.800	600
XIII B	Weisen/Oberpfalz	16.200	450
XIII C	Hammelburg/Mainfranken	16.200	450
	WEHRKREIS XVII		
XVII A	Kaisersteinbruch b. Brack-Leitha	24.700	950
XVII B	Krems-Gneixendorf	31.700	1.110
	WEHRKREIS XVIII		
XVIII A	Welfsberg/Kaernten	15.600	720
XVIII B	Wagna Zweiglager Marburg	6.600	375
XVIII C	Markt Pongau	9.500	450
	WEHRKREIS XX		
XX A	Thorn — Annexe de l'Oflag IV B (28 Généraux) et leurs ordonnances (environ) — prisons militaires	1.500	
XX B	Marienburg	8.300	
	WEHRKREIS XXI		
XXI A	Lazarett de Schildberg	15	
XXI D	Posen	748	
	GENERAL GOUVERNEMENT		
No 325 (Feldpostnummer)	Rawaruska 08.499	7.000	200
No 369 (Feldpostnummer)	Kpbjiroyn 45.738	6.100	
		1.038.319	48.632

TABLEAU XVIII

EFFECTIF

DES

PRISONNIERS DE GUERRE TRANSFORMES (1)

Stalag	I - A	Stablack	8.100
„	I - B	Hohenstein	7.600
„	II - A	Neubrandenburg	2.764
„	II - B	Hammerstein	2.444
„	II - C	Greifswald	7.678
„	II - D	Stargard	4.469
„	II - E	Schwerin	2.031
„	III - A	Luckenwalde	4.500
„	III - B	Fürstenberg. Oder	3.471
„	III - C	Alt-Drewitz	1.705
„	IV - A	Hohnstein	3.000
„	IV - C	Wistritz (Bahnt. Teplitz-Sch.)	3.000
„	IV - D	Torgau	3.000
„	IV - F	Hartmannsdorf	3.000
„	IV - G	Oschatz	3.000
„	V - A	Ludwigsburg	4.500
„	V - B	Villingen	2.600
„	V - C	Offenburg	1.500
„	VI - A	Hemer	500
„	VI - C	Bathorn (Bahnst. Hegstede)	2.350
„	VI - D	Dortmund	6.350
„	VI - F	Bocholt	3.250
„	VI - G	Bonn-Duisdorf	4.450
„	VI - J	Fichtenhein (Bahnst. Krefeld)	5.500
„	VI - K	Senne (Bahnst. Hövelhof)	2.600

(1) Ministère des Prisonniers-Service des Fichiers et statistiques.

„	VII - A	Moosburg	7.082
„	VII - B	Memmingen	2.422
„	VIII - A	Görlitz	3.600
„	VIII - B/Z	Teschen	480
„	VIII - C	Sagan	5.000
„	IX - A	Ziegenhain	6.409
„	IX - B	Bad Orb	3.319
„	IX - C	Bad Sulza	5.993
„	X - A	Schleswig	3.700
„	X - B	Sanbostel (Bahnst. Bremervörde)	3.100
„	X - C	Nienburg	3.600
„	XI - A	Altengrabow	4.680
„	XI - B	Fallingboostel	6.370
„	XII - A	Limburg	6.950
„	XII - B	Fallingboostel	6.370
„	XII - F	Forbach	4.700
„	XIII - A	Sulzbach	2.780
„	XIII - B	Weiden	3.750
„	XIII - C	Hammelburg	3.815
Oflag	62	Hammelburg	3.030
Stalag	XVII - A	Kaisersteinbruch (Bahnst. Wilfleinsdorf)	4.000
„	XVII - B	Krems-Gneixendorf-Bahnst. Krems	3.573
„	398	Pupping	3.168
„	XVIII - A	Wolfsberg	3.800
„	XVIII - C	Markt Pongau	1.600
Oflag	XVIII - A	Linz	20
Stalag	XX - A	Thorn-Süd	200
„	XX - B	Marienburg	1.300
		Total	197.861

TABLEAU XXII

Désignations des contingents de départ.	Effectif	Date moyenne de départ.	Nombre de semaines de travail de chaque contingent.	Nombre de semaines de travail perdues pour la France. (Col. E×col. 4)	Nombre d'heures de travail perdues pour la France (Col. 5×72).
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Pseudo-volontariat	43.000	1er juillet 1942	152	6.536.000	470.592.000
Transformés	197.000	25 avril 1943	105	20.382.000	1.503.504.000
1er juin — 11 octobre 1942 . . .	76.000	9 août 1942	143	10.868.000	
11 octobre — 6 décembre 1942 . .	124.000	8 novembre 1942	130	16.120.000	
6 décembre — 5 janvier 1943 . .	40.000	20 décembre 1942	124	4.960.000	
3 janvier — 21 janvier 1943 . .	62.000	17 janvier 1943	120	7.440.000	
31 janvier — 28 février 1943 . .	78.000	14 février 1943	116	9.048.000	
28 février — 28 mars 1943 . . .	100.000	14 mars 1943	112	11.200.000	5.774.422.000
28 mars — 28 mai 1943	45.000	25 avril 1943	106	4.770.000	
28 mai — 27 juin 1943	83.000	13 juin 1943	99	8.217.000	
27 juin — 22 août 1943	36.000	25 juillet 1943	93	3.348.000	
22 août — 2 janvier 1944	24.000	24 octobre 1943	80	1.920.000	
2 janvier — 30 juillet 1944 . . .	42.000	16 avril 1944	35	2.310.000	
TOTAL					7.748.568.000

On parvient donc, finalement, au titre des déportations de main d'œuvre à un chiffre total minimum de 7.748.568.000 heures de travail soustraites à l'économie française.

Direction Régionale des Assurances Sociales de Paris dans les conditions qui ont été rapportées (1). L'examen des bordereaux ayant fait ressortir, année par année, les sommes reçues en salaire par les personnes soumises aux dispositions de la circulaire du 9 octobre 1940 dans la région parisienne, il suffit d' appliquer à ces chiffres les cœfficients d'importance relative, par région, des versements effectués au compte 2.57.000 déjà utilisé pour l'évaluation des dommages en heures de travail, pour arriver à ce total global, on obtient ainsi les résultats suivants.

TABLEAU XXIII

REGIONS	Coeffi-cient 1940 1941	Total des salaires versés 1940-1941	Coeffi-cient 1942	Total des salaires versés 1942	Coeffi-cient 1943	Total des salaires versés 1943	Coeffi-cient 1944	Total des salaires versés jusqu'au 31 oct. 1944	Total général (au 31 octobre 1944
PARIS	100	2.190.301.063	100	2.877.856.271	100	2.569.422.891	100	2.368.341.705	10.005.921.930
ROUEN	23,1	505.959.546	36,2	1.041.783.970	47,3	1.215.337.027	48,3	1.143.909.044	3.906.989.587
LILLE	81,9	1.793.856.571	118	3.395.870.400	115,3	2.962.544.593	109,1	2.583.860.800	10.736.132.364
NANCY	14,6	319.783.955	14,5	417.289.150	25,5	655.202.837	27,8	658.398.994	2.050.674.945
RENNES	17,9	392.063.890	50,9	1.464.828.842	54,6	1.402.904.898	59,3	1.404.426.631	4.664.224.261
NANTES	34,1	746.892.662	49,5	1.424.538.854	55,9	1.436.307.396	56,4	1.335.744.722	4.943.483.634
ORLEANS	10,4	227.791.311	9,7	278.152.058	8,7	223.539.792	7,9	187.098.995	917.582.156
DIJON	9	197.127.096	7,2	207.205.652	7,9	202.984.408	7,4	175.257.286	782.574.442
CLERMONT-FERRAND	—	—	0,005	143.893	0,9	23.124.806	2	47.366.834	70.635.533
LIMOGES	—	—	0,009	259.007	0,3	7.708.269	0,5	11.841.709	19.808.985
LYON	—	—	0,01	287.786	1,9	48.819.035	6	142.100.502	191.207.323
BORDEAUX	15,5	339.496.665	32,6	938.181.144	47,7	1.225.614.719	54,3	1.286.009.546	3.789.302.074
TOULOUSE	—	—	0,02	575.571	1,6	41.110.766	3,1	73.418.593	115.104.930
MONTPELLIER	—	—	0,01	287.786	2,9	74.513.264	9,2	217.887.437	292.688.487
MARSEILLE	—	—	0,05	1.438.928	12,9	331.455.553	37,3	883.391.456	1.216.285.937
FRANCE ENTIERE	306,5	6.713.272.759	418,7	12.049.699.321	483,4	12.420.590.254	528,6	12.519.054.254	13.702.616.588

(1) Cf. Supra, 1ère Partie. — CH. II

(2) Rappelons que ce total de salaires ne comprend pas les salaires versés à la main d'œuvre indochinoise, qui n'était pas soumise au régime de la circulaire du 9 octobre. Cette somme toutefois n'a pas à entrer ici en ligne de compte, le budget du service de la Main d'œuvre Indochinoise ayant équilibré ses recettes et ses dépenses.

TABLEAU XXIV

Nature des Opérations	Versements allemands par utilisation des fonds virés par le Trésor Français au compte N S	Versements effectués directement aux intéressés par le Trésor français	Autres charges pour le Trésor	Total
Salaires versés	32.423.000.000	12.405.000.000	—	44.828.000.000
Frais afférents à la main-d'œuvre encadrée	11.000.000	65.000.000	—	76.000.000
Moins-values fiscales	—	—	961.000.000	961.000.000
Total	32.434.000.000	12.470.000.000	961.000.000	45.865.000.000

TABLEAU XXV

	Nature des opérations	VERSEMENTS ALLEMANDS		Versements effectués directement aux intéressés par le Trésor	Autres charges pour le Trésor	TOTAL
		par utilisation des fonds virés par le Trésor français au compte N S	imputables sur le déficit de clearing.			
1	Indemnité d'équipement	702.212.000		57.711.000		752.923.000
2	Allocation temporaire (8) premières semaines	275.757.000		8.063.000		283.820.000
3	Allocation temporaire (autres semaines)			36.023.000		36.023.000
4	Indemnité d'éloignement (fonds de compensation)			2.417.564.000		2.417.554.000
5	Allocation familiale (loi du 1er mai 1943)			3.481.000.000		3.481.000.000
6	Assurances sociales			83.000.000		83.000.000
7	Envois de fonds		12.423.000.000			12.423.000.000
8	Créance en marks			1.400.000.000	2.800.000.000	4.200.000.000
9	Commissariat Co à la M.O.F.A.	60.000.000		261.596.000		911.598.000
10	Moins values fiscales				3.635.000.000	3.635.000.000
	Total	1.027.969.000	12.423.000.000	8.344.957.000	6.435.000.000	28.230.926.000

TABLEAU XXVI

Origine du dommage	VERSEMENTS ALLEMANDS		Versements effectués directement par le Trésor	Autres charges pour le trésor	TOTAL
	par utilisation des fonds virés par le Trésor français au compte No 8	imputables sur le déficit de clearing			
Travail forcé	32.434.000.000		12.470.000.000	961.000.000	45.865.000.000
Déportations	1.027.969.000	12.423.000.000	8.344.957.000	6.435.000.000	28.230.926.000
Frais généraux communs	mémoire		570.504.000		570.504.000
TOTAL	33.450.969.000	12.423.000.000	21.585.461.000	7.396.000.000	74.666.430.000

TABLEAU XXVII

LA MAIN D'OEUVRE FRANCAISE DE 1936 à 1944

Industrie ou Professions.	Effectifs en 1936 (Population active masculine)	Prisonniers de guerre (1) au 1er-9-1942	Travailleurs déportés au 31 juillet 1945	% d'absents
Pêche	60.000	600	400	
Forêt - Agriculture - Elevage	4.225.000	394.500	38.900(2)	
Industries extractives	339.000	17.700	1.000	
Industries alimentaires	402.000	37.700	13.000	
Industries chimiques	166.000	2.700	2.000	
Caoutchouc - Papier - Carton	84.000	5.900	2.600	
Livre	109.000	12.400	6.400	
Industrie textile	194.000	18.000	1.600	
Vêtement et travail des étoffes	151.000	9.400	3.200	
Cuirs et Peaux	190.000	13.600	5.800	
Industrie du Bois	484.000	40.200	21.000	
Industrie métallurgique	1.255.000	102.000	246.000	
Métaux fins - Métaux précieux	17.000	1.100	750	
Bâtiment et Travaux Publics	765.000	66.500	2.000	
Pierres et Terres de feu	123.000	6.500	53.000	
Manutention	238.000	60.700	240.000(3)	
Transports	666.000	51.700	25.000	
Commerces et Banques	1.560.000	118.500	14.200	
Professions libérales	370.000	24.800	2.200	
Soins personnels	83.000	15.800	4.600	
Services domestiques	96.000		7.400	
Armée-Services publics				
Administrations privées	1.183.000	84.000	9.500	
Industries mal désignées	170.000	35.800	22.400	
Total	12.940.000	1.119.100	722.950	

1/ Restant à cette date en Allemagne, sur 1.500.000 prisonniers en 1940
2/ Dont 36.984 agriculteurs au Service du Travail Obligatoire (classe 1943)
3/ L'augmentation par rapport à 1936 provient de la perte de qualification systématiquement imposée aux ouvriers déportés.

DOCUMENT 554-F

LETTER FROM KEITEL, 24 SEPTEMBER 1941, TO THE GERMAN FOREIGN OFFICE: THE FOREIGN OFFICE WILL NOT TAKE PART IN CLEMENCY PROCEEDINGS CONCERNING INHABITANTS OF THE OCCUPIED TERRITORIES, AS ACCORDING TO THE DECREE RELATING TO COMMUNISTIC INSURGENT MOVEMENTS, 16 SEPTEMBER 1941, DEATH SENTENCES ARE IN PRINCIPLE TO BE CARRIED OUT AND DELAY IS UNDESIRABLE; EXCEPTION FOR WOMEN (EXHIBIT RF-272)

BESCHREIBUNG:
Phot

Abschrift.

Oberkommando der Wehrmacht 24. September 1941.
129/41 g.Kdos. WR (II/7)

Geheime Kommandosache[1])

An
das Auswärtige Amt
Berlin W 8
Wilhelmstr. 74-76

Zu R 22 526 vom 7. August 1941 und
R 6 269/g „ 29. August 1941.

Auf Grund von Weisungen des Führers hat das Oberkommando der Wehrmacht unter dem 16. September 1941 (WFSt/L IV Qu 002060/41g. Kdos.) einen Erlaß über kommunistische Aufstandsbewegungen in den besetzten Gebieten herausgegeben. Der Erlaß ist dem Auswärtigen Amt zu Händen des Herrn Botschafters Ritter zugegangen. Der Erlaß beschäftigt sich auch mit der Frage der Verhängung von Todesstrafen in kriegsgerichtlichen Verfahren.

Aus dem Erlaß ergibt sich, daß in den besetzten Gebieten in Zukunft mit der größten Schärfe vorgegangen werden muß. Todesstrafen werden daher in Zukunft im allgemeinen zu vollstrecken sein.

Unter diesen Umständen erscheint es dem Oberkommando der Wehrmacht zweckmäßiger, wenn das Auswärtige Amt ::-:: im allgemeinen ::-:: bei Gnadenverfahren gegen Angehörige der besetzten Gebiete nicht beteiligt wird. Die Weisungen, die das Oberkommando der Wehrmacht erhalten hat, sind in ihrer Schärfe so eindeutig, daß Todesurteile in der nächsten Zeit grundsätzlich

[1]) r unter dem Geheim-Stp hs: „1 Abschr. gef. 7.X.41 Ko."

vollstreckt werden müssen. Die dem Oberkommando der Wehrmacht sonst sehr willkommene Einschaltung des Auswärtigen Amtes würde daher in den Sachen, um die es sich hier handelt, zu einer unerwünschten Verzögerung der Gnadenentschließung führen. Das Oberkommando der Wehrmacht muß aber Wert darauf legen, daß die Todesurteile beschleunigt vollstreckt werden.

Für

— Seite 2 —

Für Todesurteile gegen ::-:: Frauen ::-:: ist eine besondere Regelung vorgesehen. Hier wird im allgemeinen, soweit es sich um strafbare Handlungen wie Spionage und Feindbegünstigung handelt, nicht vollstreckt werden. Sollte ausnahmsweise eine Vollstreckung angezeigt erscheinen, wird das Auswärtige Amt beteiligt werden.

Mit diesem Schreiben wird auch die Bitte, die in dem Schnellbrief vom 19. September 1941 (R VIII 3793) ausgesprochen ist, als erledigt angesehen.

Es wird gebeten, die Dienststellen des Auswärtigen Amtes in Paris, Brüssel und Den Haag zu verständigen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
gez. Keitel

— —

Oberkommando der Wehrmacht Berlin, den 30. September 1941.
Tgb.Nr.129/41 g.Kdos WR (II/7)

Geheime Kommandosache[3])

[2]) An
L,
A Ausl/Abw,
::-:: Waffenstillstandskommission
Wiesbaden[4]) ::-::

---

[2]) schräg unter BK, zum Teil durch Adr hs: „1) H.Dr Tafel 2) H. Leg R v Welck n.R. 3) ZdA", darunter P: „Sch 6/10"; alles hs gestr; unter 2) P: „Sch 6/10" (hs mehrfach gestr)

[3]) Geheim-Stp in hs'en runden Kl'n | r davon Stp: „Gen." (hs unterstrichen), hs schräg durchstrichen, r davon: P unl, „3.10." | unter „Gen." Stp: „Deutsche Waffenstillstandskommission Wiesbaden 3. Okt. 1941 Nr. Ib/132/41 gKdos Anlagen: ... Gr.We Ib" (Eintragungen hinter „Nr." und „Gr." hs) | durch oberen Rd von diesem Stp: P unl, „3/10"; r o durch Ecke von Stp: P unl, „3/10" | unter dem Eingangs-Stp Stp: „Vertr.d.Ausw.Amts. Deutsche Waffenstillstandskommission Wiesbaden. 6.Okt.1941 R" („R" hs durchstrichen) „Nr. 393 g Rs" (Aktenzeichen hs); ganzer Stp hs durchstrichen

[4]) r n „Wiesbaden" hs: „VAA" (hs unterstrichen), darunter: „Abschrift gefertigt"

das Oberkommando des Heeres
(HR)
das Oberkommando der Kriegsmarine
(MR)
den Reichsminister der Luftfahrt
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe (ZA R)

Berlin W 8
Leipziger Str. 7.

Vorstehende Abschrift wird mit der Bitte um Kenntnisnahme [5]) übersandt.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
Dr. Sack

DOCUMENT 560 and 571-F

GENERAL SURVEY BY PROFESSOR H. PAUCOT OF THE ATTITUDE OF THE GERMAN POLICE AND OF THE GERMAN PRISON ADMINISTRATION IN NORTHERN FRANCE DURING THE OCCUPATION. APPENDED: EVIDENCE GIVEN BY MANY VICTIMS (EXHIBIT RF-305 AND 307)

RENSEIGNEMENTS DIVERS SUR LES ATROCITES ALLEMANDES

Violences par soldats en campagne	3
Nombre de femmes arrêtées et tortionnées	8

NOMBRE DE CAS AU COURS DES ANNEES:

I940	I94I	I942	I943	I944
3	I3	I	I4	26

[5]) l n und u T: „Vfg. Herrn Generalkonsul Dr. Schellert unter Bezugnahme auf die Aufzeichnung über den Besuch von Herrn Bérard am 5.10. vorgelegt", darunter: P unl, „5/10"; durch „Schellert" hs: „f Sch 6/10"

LIEUX DES SUPPLICES

France	Belgique
ARRAS	SAINT GILLES
BETHUNE	CAMP DE BELVERLOO(1)
LA MADELEINE	FORTERESSE DE HUY
LILLE	
LOOS	
MALO-LES-BAINS	
VALENCIENNES	

NOM DES TORTIONNAIRES

Sujets allemands : COURTE, BARRMAN OTTO, BILLAC, DARDTMAN, ERMANN Arthur, HABENER, HAHM de HAMBOURG, HEILMUND, HERMANN MULLER, HINFELS de COLOGNE, HOFFMAN, HONS de BRUXELLES, INGLARD DE HAMBOURG, OLFINGERGER, SCHULZ.

Sujets tchèques ou polonais :

STANIS DE DENAIN, SAZATA Pierre, STEPHANE Max.

Pour certains, la nationalité est imprécise, de même que l'orthographe des noms est incertaine.

pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire de la République française au Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de Guerre.

Fr. de Menthon

Signé : PIERRE LORANGER, Maj.

RAPPORT SUR LES ATROCITES ALLEMANDES COMMISES PENDANT L'OCCUPATION.

« Le prussien est né brutal, la civilisation le rendra féroce »
(GOETHE).

Cette prophétie a reçu au cours de la guerre actuelle, une impressionnante et tragique confirmation ; elle semble paradoxale car le terme civilisation implique, pour tout esprit non germanique, un

(1) Beverloo au lieu de Belverloo

progrès dans le domaine moral et humanitaire, plus que dans le domaine matériel, scientifique, économique ou commercial.

Mais Goethe connaissait bien les prussiens et voyait juste. L'Allemagne, qui de son temps n'était pas entièrement prussienne l'est rapidement devenue et, sous l'impulsion du nazisme, l'Allemagne actuelle s'est psychologiquement et totalement prussianisée. L'Allemand d'aujourd'hui, riche de connaissances scientifiques, méthodiquement organisé pour la production industrielle et économique, bien discipliné au point de vue social, s'est montré plus sanguinaire, plus cruel, plus bestial que ne l'était le lansquenet du moyen-âge.

La « Kulture » germanique dont l'ordre nouveau était la plus parfaite expression, entendait s'imposer à l'univers par la force des armes, par la violence, par le meurtre, par la terreur. Elle marque un recul de plusieurs siècles, en restaurant l'emprisonnement arbitraire, la question, les exécutions sommaires et collectives. Tout le savoir, toute l'organisation allemande a été mise au service de la brutalité allemande pour faire triompher la « Kulture » allemande.

On aurait pu être tenté de croire que les atrocités commises l'ont été dans l'ardeur du combat ou sont le fait exceptionnel de quelques brutes zélées : la multiplicité des crimes, la fréquence et la gravité des sévices, leur systématisation, les conditions dans lesquelles ils ont été perpétrés, démentent cette hypothèse.

Les atrocités allemandes sont une méthode de lutte et de domination, elle constituent la réalisation d'un programme, elles expriment dans leurs procédés le fond même de l'âme allemande, portée vers le meurtre et le goût de la souffrance d'autrui.

Les faits que je relaterai dans ce rapport ont été recueillis avec le plus grand souci d'objectivité et je me garderai d'exposés romancés visant à l'effet de propagande. La monotonie même de leur répétition constitue un écrasant réquisitoire. Ils ne présente qu'une infime partie des violences commises, car les victimes ont, pour la plupart, la pudeur de leurs souffrances passées, gardent le silence et ne livrent pas volontiers leurs douloureux souvenirs.

Avant de fournir les références de « Cas particuliers », je résumerai en un tableau d'ensemble la technique des « instructions « allemandes ».

D'une manière générale, voici comment se passaient les interrogatoires :

Le prévenu était amené devant un instructeur gradé assisté d'un interprète ; il était flanqué de plusieurs soldats ou policiers, exécuteurs des basses œuvres.

Les gifles et les coups de poing faisaient rarement défaut dès le début, mais ce sont les sévices mineurs dont sont malheureusement coutumières la plupart des polices.

Si les réponses aux demandes posées n'étaient pas satisfaisantes au grè des interrogateurs, la gamme des violences se jouait crescendo.

Les coups pleuvaient plus durs et plus drus, tuméfiaient le visage, pochaient les yeux, brisaient les dents: « Si vous ne parlez pas, vous aurez la tête comme un pot », promettait un jour un des bourreaux, et c'est en effet boursoufflé, sanglant, méconnaissable, à demi-assommé que le patient était ramené dans sa cellule.

Les coups de pieds dans le ventre étaient pratiqués couramment, et si la douleur faisait choir la victime par terre, elle recevait des coups de botte sur la tête et dans le visage pour la contraindre à se relever.

Bien souvent, d'emblée, la cravache, la matraque entraient en jeu, nerfs de bœuf, cylindre de caoutchouc cinglaient et meurtrissaient l'interrogé, des talons à la nuque, des jambes à la poitrine et au visage.

L'évanouissement survenait-il? On ranimait le malheureux et la séance recommençait le jour même ou les jours suivants. Assez souvent, la victime était dénudée. Ce supplice de la bastonnade s'exécutait parfois, le patient couché à plat ventre, sur un tabouret de bois carré ou sur un chevalet, écrasé dans certains cas par le poids d'un bourreau qui s'asseyait sur son dos ou ses épaules.

La pendaison était un autre moyen de délier les langues,— les mains liées par des menottes, le prévenu était suspendu par les poignets, ceux-ci ordinairement ramenés en arrière du corps: plus rarement, la pendaison était faite la tête en bas: elle s'agrémentait également de coups.

Si cela ne suffisait pas, les tortionnaires n'étaient pas à court d'imagination: l'immersion dans un bain d'eau glacée leur était familière. L'angloisse de l'asphyxie était également une technique favorite: les tortionnaires bourraient la bouche de la victime de papier ou de chiffons et lui pinçaient le nez, ou encore lorsqu'elle était dans la baignoire lui enfonçaient la tête sous l'eau. La noyade cessait quand elle bleuissait pour recommencer plusieurs fois.

Les femmes et les jeunes filles étaient traitées de la même façon et sadiquement étaient presque toujours complètement dévêtues.

Chez les hommes, la compression, l'écrasement ou le martèlement des testicules était employé.

Il faut réserver une mention spéciale à des supplices plus raffinés : le cercle de fer serré progressivement autour de la tête, les incisions entre les orteils sur lesquelles on versait un liquide corrosif, les courants électriques bien dosés et qui convulsaient tous les muscles.

Comme on pourra s'en convaincre à la lecture de la documentation, la question était employée dans tous les locaux de la Gestapo et dans toutes les prisons aussi bien à LILLE qu'à LA MADELEINE, à TOURCOING ou à ARRAS.— Devant la généralisation de ces méthodes, il n'est pas permis de douter qu'elles fussent utilisées par ordre et inspirée en haut lieu.

Déjà mises en application en I940, 4I et 42, elles devinrent plus fréquentes en 1943 et 1944 ; la Gestapo mit plus de hâte à y recourir et sa sauvagerie s'affirma plus cynique et plus impatiente à mesure que l'antipathie s'affermissait contre l'occupant et que la résistance croissait.

Les tortures étaient infligées très souvent sur de vagues soupçons à des innocents bien incapables d'avouer quoi que ce soit, puisqu'ils n'avaient commis aucun délit et ne pratiquaient pas la résistance.

Voici une série de faits résumés dont l'exposé est respecté dans son style original.

Ces écrits émanent presque de gens simples et peu lettrés. Ils se ressemblent et cette monotonie souligne leur véracité. Les produits de l'imagination seraient plus variés.

Les premiers relatent des violences commises par des soldats en campagne. Ils pourraient avoir pour excuse l'esprit du combattant qui se croit en danger et qui devient furieux et impitoyable. Il traduit cependant une tendance propre à l'esprit germanique : goût de tuer et plaisir de torturer.

PROFESSEUR H. PAUCOT.

pour copie certifiée conforme (Signé) Pierre LORANGER, Maj.

Le Délégué du Gouvernement provisoire de la République Française Ministère Public du Tribunal International des Grands Criminels de guerre.

Fr. de Menthon

A.I.S. — S.H.A.E.F.

Les dépositions écrites qui suivent, concernent les prisonniers arrêtés par les services civils allemands, Feldgendarmerie, Gestapo civile ou militaire et ne peuvent plus avoir, comme excuse, l'animation du combat. C'est de sang froid, méthodiquement que tous ces actes ont été accomplis dans un but parfaitement déterminé.

Ces témoignages écrits, pour nombreux qu'ils soient, ne relatent qu'une infime partie des tortures appliquées méthodiquement à presque tous les prévenus.

Ceux qui ont été déportés en Allemagne ou fusillés ne peuvent témoigner, mais leurs camarades plus heureux qui ont été libérés ont entendu maintes fois leurs cris et leurs plaintes.

Le jour où la Gestapo venait à la prison procéder aux interrogatoires, était un jour d'angoisse car les détenus arrivés entendaient geindre leurs camarades interrogés.— Ils les voyaient revenir dans les cellules, meurtris, méconnaissables, ensanglantés, parfois évanouis et sans connaissance. Il est des faits dont je puis garantir l'authenticité, sans pouvoir cependant nommer les victimes.

Un détenu qui, au cours de l'année 1942, avait tenté de s'évader repris et livré dans sa cellule à la fureur de chiens policiers qui le déchiquetèrent.

Un autre jour, un gardien raconta, qu'au lendemain des interrogatoires, un prévenu isolé avait été retrouvé mort dans sa cellule, la tête appuyée sur son bras replié. Il avait probablement succombé à une hémorragie cérébrale.

J'ai personnellement vu une jeune femme qui portait sur les seins les cicatrices de brulures faites avec un cigare allumé.

En dehors des interrogatoires, les prisonniers vivaient-ils en repos?

Il s'en faut: Ils étaient constamment exposés aux brutalités des géôliers allemands: gifles, coups de poings, coups de pieds étaient donnés libéralement au moment de la promenade. Coups de lourde clé qui fermaient les serrures et qui laissait les mains gonflées, engourdies; coups de pommeau de baïonnette distribués par les soldats faisant irruption jour et nuit dans les cellules pour guetter une infraction au réglement.

Comme tout était défendu, ces délits étaient nombreux: regarder par le vasistas, s'allonger sur son lit, chanter, siffler, faire du bruit, jouer aux cartes étaient des infractions suffisantes pour justifier des violences accompagnées de rauques criailleries et d'injures.

Un nommé KURT PENZAA de LIEPZIG se distinguait par son zêle. Il rôdait en pantoufles dans les couloirs, silencieusement, épiant par les judas les prisonniers pour les surprendre.

Le moindre délit lui fournissait un prétexte et donnait libre cours à ses instincts de brute.

PROFESSEUR H. PAUCOT.

Signé: Pierre LORANGER, Maj.

Brutalités par Soldats — A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de : Mr. BRICE Joseph âgé de 42 ans.
10, rue du Port HAUBOURDIN.

« Quand les boches sont rentrés en 1940, ils m'ont pris, « et à quatre hommes sur moi, ils m'ont frappé à coups de poings, de pieds et de casque. Ils m'ont cassé les dents. J'ai essayé de m'échapper, et II coups de révolver furent tirés après moi sans me toucher. Je me suis caché dans un faux grenier pendant 3 jours et 2 nuits. »

Signé : BRICE Joseph.

Brutalités par Soldats — A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de Monsieur DANNOOT Félicien, 10, rue Coppens, HONDSCHODT. (26 ans).

« Suite aux violences que j'ai subies dans le couloir de la cellulaire le 3 Août 1941, je ne puis, pour ainsi dire, me servir que très peu de mon bras gauche qui reste affligé.

« Ayant été balayeur à la cellulaire, j'eus l'occasion d'y voir journellement tous les détenus : le 26 Septembre 1941, je fus obligé d'aller dans la cellule 6 afin de couper la corde de quatre martyrs qui avaient préféré se donner la mort que de se faire fusiller par ces brutes d'allemands, et le cinquième martyr, la corde n'ayant pas résisté à son poids, le malheureux n'était pas mort, et là j'ai assisté à un scéhe (1) que je n'oublirai jamais. Les deux feldwebels ainsi que deux s/officiers se sont rués sur ce malheureux qui était entièrement couvert de sang. Ensuite, à l'aide d'un autre détenu je fus obligé de le transporter dans la cour de la cellulaire sur une civière, et là, un peloton d'exécution composé de quelques hommes (au moins 9) tira par deux fois 3 balles dans la poitrine de ce martyr qui était assis par terre et un officier l'acheva d'une balle dans la tête ».

Signé : DANNOOT Félicien.

Brutalités par Soldats au cours de L'évacuation de 1940. — A.I.S — S.H.A.E.F.

Rapport de : Mr. Auguste GEEREBAERT, I36 rue de l'Epaule, ROUBAIX.

« Au cours de l'évacuation de 1940, après maintes difficultés occasionnés par les bombardements, je me remis en route pour quitter Killen, lorsque je vis arriver sur moi un groupe de soldats

(1) Une scène au lieu de un scéhe.

allemands au moins d'une vingtaine. Aussitôt je mis les mains en l'air, mais je reçus, sans mot dire, une tournée de coups de crosses de fusils et de révolvers tant sur la tête que sur le dos et sur tout le corps. Ayant la tête en sang et sous les coups, je m'affaissais. D'autres soldats venant en renfort, me rouèrent également de coups, disant que j'avais tiré des coups de fusil, bien que cette version fut complètement fausse, ne possédant aucune arme. Je demandais de me mettre en contact avec un interprête ou un officier. On me mit au cou une corde épaisse de plus de 2 centimètres et je fus trainé sur au moins 50 mètres de parcours pour arriver près d'un sous-officier parlant difficilement quelques mots de français. Je n'eus pas le temps d'expliquer mon cas. Un autre groupe me traina de nouveau par la corde pour m'attacher à un piquet de ciment, tout en me rouant de coups avec les objets les plus divers, au point que j'en avait la partie supérieure de la machoire fracassée.

«Vers 11 H. 30, un officier arriva pour donner le signal de l'attaque, et voyant le rassemblement autour de moi, me fit libérer de la corde et me demanda des explications. Ayant beaucoup de difficulté à causer par suite de deux heures de mauvais traitements, il envoya quelques hommes pour vérifier les bagages qui avaient déjà reçu la visite, et me trouvant suspect, ils se vengèrent sur le linge et les effets, en les déchirant devant moi.»

(Signé: GEEREBAERT Auguste.

HOMME — A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: LESSCHAEVE Léon, Julien né le 25/5/20
domicilié à ST.POL S/MER, 72 rue E. Dolet.

Dates des violences: 4 & 5 Novembre I943
Lieu des violences: LA MADELEINE, rue F. Debats.
Nature des violences: coups de matraque de la ceinture aux genoux.

Témoins: Francesco Gilbert, 2I ans, rue M. Bertheaux, à St. Pol s/Mer.

Hof Marcel, 255, rue des Postes, à Lille.

Blamangin Eugène 46 ans, rue de Bon Macon, Boulogne-sur-Mer.

Dhennin Léon, 46 ans 1 rue Lazare Gareau, LILLE.

Pottier Désiré - Rue Casimir Perrier à Avion.

Arrêté par la G.F.P.
Auteur des violences: Gestapo civile.
Tortionnaire: OTTO BARMAN, inspecteur de sûreté allemand.

Signé: LESSCHAEVE L.

HOMME — A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: Mr. MALABELLE Lucien, né le 2/3/24
domicilié Avenue du Casino MALO LES BAINS

Date des violences: 5/6/41 — 8/6/41 — 19/6/41 — 2/7/41

Lieu des violences -- Villa la houle à Malo-les-Bains,
14 Rue Gaspar-Neuts.
Boulevard de la Liberté à LILLE
Prison cellulaire de Loos.

Nature des violences: nerf de bœuf et matraque.

Témoin: EVERARE Jean — 21 ans — rue de l'Hotel de Ville, Malo-les-Bains.

Arrêté par la Gestapo et la gendarmerie.
Tortionné par la Gestapo militaire.

Signé: MALABELLE Lucien.

HOMME — A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: François LECOESTER, né le II MAI 1888 à Saint-Pol sur Mer, domicilié 48, rue Marcelin Bertheloot(1) à Saint-Pol-sur-Mer.

Date des violences: 17 Novembre 1943.
Lieu des „ „ : LA MADELEINE, rue François Debats.
Nature des „ „ : Matraque et coups de poings.

Témoins: Guilman René, cheminot à Hellemmes,
Leroy Désiré, cafetier, rue St. Sébastien, LILLE.

Arrêté à Saint-Pol-sur-Mer, le 23 Septembre 1943 par la Gué P.F.(2), boulevard de la Liberté à LILLE.

Auteurs des violences: Gestapo civile.
Tortionnaire : Otto Barrman.

« Etant à la prison de Loos, je suis resté 48 heures sans nourriture et mal soigné dans le laps de temps où je fus tombé malade.

---

(1) Berthelot au lieu de Bertheloot
(2) G.F.P. (Geheime Feldpolizei) au lieu de Gué P.F.

« Emprisonné le 23 Septembre I943, accusé de propagande « communiste, anglaise et syndicaliste, je fus libéré le « 2I Février I944 sans jugement.

Signé : F. LECOESTER.

HOMME A. I. S. 6 S. H. A. E. F.

Rapport de : PLADYS Marceau né le 2/I2/02 à St.Pol-sur-MER. Demeurant à ST.POL. SUR MER, 72, rue Etienne Dolet.

« Date des violences : le 22 Novembre 1943.
« Lieu des violences : Rue François Debats LA MADELEINE.
« Nature des violences : Matraque.

« Témoins : Roty Joseph, 18, rue Jordan à Tourcoing.
St. Emile Hutin de Le Cateau.
Objois Lucien, 3, rue de Lannoy, MARAIS DE LOMME.

« Arrêté par la Gué P.F. (1) — Bld. de la Liberté, LILLE.
Auteur des violences — Gestapo civile.
« Tortionnaire : Otto Barrman.

« Etant à la prison de Loos, malade, je restais un mois sans soins, et ne recevais pour tout médicament que pastilles et sirop.

« Emprisonné le 23 Septembre 1943 pour propagande anglaise et syndicaliste, je fus libéré sans jugement le 2I Février 1944.

Signé : PLADYS Marceau.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de : Mr. RENARD PAUL, né le 3I Août I899 à AUBY (Nd), marié et domicilié à HASNON, rue Nouveau monde.

« Ayant été arrêté et écroué par les nazis, je fus conduit à la Kommandantur de DENAIN, où je subis un interrogatoire mêlé de coups de poings, de cravaches et ainsi de suite.

« Ne pouvant me faire avouer ce que je ne savais pas, je fus jeté dans une cave, pendu par les poignets toute la nuit.

« Le lendemain, je fus transféré à la Kommandantur de Valenciennes, soumis à la barbarie à laquelle ces messieurs soumettaient les malheureux tombés entre leurs mains.

« Le 1er Août, transféré à Valenciennes, je fus libéré le 10 Août.- Rentré à mon domicile je m'en fus trouvé un docteur de la contrée qui me reconnut sourd de l'oreille gauche. »

Signé : RENARD Paul.

---

(1) G.F.P. (Geheime Feldpolizei) au lieu de Gué P.F.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: René VERHAEGHE — 20 ans —
18, rue Henri Bouchery, PERENCHIES (Nord)

« J'ai été condamné par le tribunal militaire allemand à un an de travaux forcés pour avoir fait partie d'une organisation de résistance et pour avoir eu des tracts. J'ai passé l'interrogatoire le 10 Mars 1944 vers 16 Heures à la prison de Loos et j'ai reçu des coups avec un nerf de bœuf depuis les reins jusqu'aux genoux et j'ai été trois jours sans pouvoir m'asseoir et sans pouvoir dormir la nuit sur le dos, tellement cela me faisait mal. Et par manque de nourriture j'ai attrapé une hernie. »

Signé: VERHAEGHE René.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: Mr. Léonard TANGHE
19, rue de l'Eglise, DORIGNIES-les-DOUAI.

« Arrêté vers le milieu du mois de Mars par la Feldgendarmerie allemande pour fabrication de « V », signe de la victoire. Je fus battu jusqu'au sang pour que je dénonce mes camarades possesseurs de cet insigne.

« Je fus battu en présence de l'interprète Léon JAKOWSKI qui demeurait à ce moment à LALLAING. Il n'arrêtait pas de rire à chaque coup de nerf de bœuf que je recevais. Je reçus même un coup sur le tibia droit, blessure qui m'a duré 5 mois.

« Puis je passais 2 mois à la Prison de Loos, seul dans une cellule et sans une seule visite de mes parents, presque sans nourriture. — Je passais ensuite au Conseil de Guerre de Valenciennes où je fus condamné à une peine de 6 mois que je passais à la prison de Cuincy. »

Signé: TANGHE.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: Monsieur VERBECKE Camille, né le 24/I2/08;
demeurant 3ter, rue de la Halle à LILLE.

« Je fus accusé d'avoir publié et signé de mon nom, des tracts contre l'armée allemande, espionnage et sabotage. Après avoir été 27 fois à l'instruction battu, torturé, les menottes jour et nuit pendant 40 jours —

« Après avoir été à Loos, St. Gilles, le camp de Biverlot, (1) forteresse de Huy, pour l'Allemagne, je fus libéré par les anglais et repatrié en France le 19 Septembre 1944. »

Signé : VERBECKE Camille.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de : Mr. Abel SERUSIER, 3 Cité de la Fourmissienne, (23 Ans) AVESNES-sur-HELPE

« Incarceré à Loos à Valenciennes du 26 Décembre 1943 au 12 Juillet 1944, j'ai été battu le 29 Janvier 1944 à Valenciennes par BARMANN, chef de la G.S.P. à Valenciennes.

« Battu à coups de nerf de bœuf et à coups de poings à la face : dents cassées et cicatrice au menton etc . . . . . »

Signé : Abel SERUSIER.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de : STEFANUTTI Henri — 40 ans 10, rue de Denain à OISY (Nord)

« Ayant été enlevé par les Allemands sans aucun motif le 3I juillet 1944 et ayant subi pendant 10 jours le régime que vous connaissez, c'est à dire, en ce qui me concerne, matraqué, les mains liées derrière le dos et suspendu pendant toute la nuit dans une cave de la Kommandantur à DENAIN, ensuite, le lendemain ayant été emmené à la prison de Valenciennes sans nourriture.

« Ceux qui m'ont arrêté ne sont pas connus de moi, à part le fameux STANIS bien connu dans la région. Ceux de la Gestapo qui m'ont torturé étaient en connaissance avec Stanis. Je porte encore les marques au visage des coups que j'ai reçus. »

Signé : STEFANUTTI.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de Mr. Jean RENARD, né le 15/2/23 à AVION ; demeurant à AVION, 25 rue Opigez.

« Arrêté le 6 Août 1942, par la Gestapo pour activité patriotique, je fus conduit immédiatement dans les bureaux de la Gestapo, place de la Préfecture à Arras.

---

(1) Beverloo au lieu de Biverlot

« Au cours de mon interrogatoire, pour me faire avouer des choses que je ne savais pas, deux solides tortionnaires de la Gestapo m'ont battu à coups de poings redoublés sur la tête jusqu'à ce que je tombe à terre sans connaissance.

« Lorsque j'ai repris connaissance, je me trouvais la tête sous un robinet où l'eau coulait en abondance sur la tête.

« La figure tuméfiée, le sang coulait par le nez et par les oreilles.

« Le Ier septembre, je passais au tribunal du Conseil de guerre allemand à Arras, où je fus condammé à un an de prison et envoyé à la prison de Loos, où tous les détenus avaient pour nourriture, un quart de jus de choux le midi et le soir et 400 Grs de pain.

Signé : RENARD Jean.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de : Monsieur Charles SAINT-VENANT 11, Boulevard Papin LILLE ANCIEN MAIRE DE LILLE

« Au cours de ma détention de 6 mois à Fresnes et à Loos, j'ai eu à subir, à deux reprises les tortures de la gestapo.

« Ces brutalités exécutées les 15 & 16 Septembre à la Madeleine, 16 rue François Debaedts par mon instructeur, le sieur HABENER et consistèrent en coups de matraque et nerf de bœuf.

Signé : SAINT VENANT.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de : Monsieur PROUILLE Daniel, rue de l'Eglise à BEAUMETZ les LOGES (P.D.C.)

« Condamné par les tribunaux allemands à 18 mois d'emprisonnement pour détention d'armes, et après avoir connu les prisons d'Arras, Béthune et Loos, je fus dirigé sur l'Allemagne.

« Suite à de mauvais traitements, en Prusse Orientale, je fus obligé de me faire soigner pour les yeux. Ayant été conduit dans une infirmerie, un médecin allemand me fit mettre des gouttes dans les yeux. Quelques heures plus tard, après de pénibles souffrances, j'étais devenu aveugle, et après avoir passé quelques jours à la prison de Fresnes, on me dirigea sur la clinique des Quinze-Vingt à Paris. Le professeur Guillamat qui m'examiné, m'a certifié que c'est à l'aide d'un corrosif que j'ai eu les yeux brulés.

« Je suis en ce moment à Beaumetz les Loges où je vis avec ma femme et ma fille. »

Signé : PROUILLE Daniel.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur SIROT Alfred, né le I2 Juillet 1895, domicilié à MONCEAU ST.WAAST par Aulneys (Nord)

« Ayant été pris comme ôtage le 20 Juillet 1943, voici ce que j'ai subi :

« J'ai passé à l'interrogatoire le 23 Juillet 1943. Ne voulant pas répondre aux questions qu'ils me demandèrent, ils me torturèrent.

« Ils m'ont cassé une côte, la machoire inférieure.

« J'en suis sorti le 24 Novembre 1943 ».

Signé : SIROT Alfred.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de : Monsieur Roger PEREL demeurant à HAVERSKERQUE.

« Un jour en arrivant dans le bois de Pacawlt, territoire de Membernanelchen, étant dans une carrière en bicyclette, j'aperçois un boche qui accoure avec sa mitraillette derrière nous et un autre qui arrive devant pour nous barrer le passage et demande nos cartes d'identité, puis les met dans une de ses poches et nous emmène vers notre sentier de travail. Là il y avait d'autres soldats de la feldgendarmerie qui montaient la garde près des autres bûcherons.

Ils nous firent mettre nos vélos contre des stères et nous placèrent un peu plus loin et fouillèrent nos vestes, nos musettes qui étaient sur nos porte-bagages. Après ils me font aller d'un côté avec un boche et mon père d'un autre côté et le questionne, font pour arracher les moustaches, lui font un croche-pieds et lui donne un coup de poing et le flanque par terre.

Après ce fut mon tour. Ils arrivèrent à deux, mitraillette à la main. Il y avait le tortionnaire et celui qui questionnait. Il me posa des questions embrouillantes et me flanqua des gifles, des coups de pieds dans les jambes, me frappant avec des batons sur les mains, écrasant les doigts de pieds avec leurs talons. Puis un moment après cela finit, mais pas pour longtemps — pendant ce temps les autres boches nous conduisirent jusqu'à notre baraquement situé sur le territoire d'Hinges. En arrivant, ils me firent entrer et ce fut encore des questions et des coups de batons. Après ils me prirent à deux et me flanquèrent sur un vieux lit et me frappèrent sens relache en criant « Dites la vérité », et ricanant comme des sauvages par 3 reprises. Cela finit, ils m'enfermèrent dans une remise et j'entendais

qu'ils disaient aux autres bûcherons que j'avais avoué et ce fut le tour des autres bucherons qui en passèrent autant; tous les mains liées.

Cela se passé le samedi I2 Août 1944 par la feldgendarmerie de BETHUNE.

Voici les noms des tortionnés:

PEREL	Albert	60 ans	—	PEREL Julien	54 ans
HENIN	Séraphin	39 ans	—	MANTEN Gilbert	20 ans
PEREL	Roger	18 ans	—	tous d'Haverskerque.	

Signé: PEREL Roger.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur Robert LESAGE, né le 26 Octobre 1904, demeurant 50, rue Jean-sans-Peur à LILLE.

«Je fus arrêté par la G.F.P. de la Luftwaffe à Lille, le 9 Octobre I943, sous l'inculpation de fabricant de fausses cartes d'identité.

«Le lendemain je fus transféré à PARIS (prison du Cherche-Midi). Je subis quelques interrogatoires agrémentés de coups, mais sans excés.

«Le 7 Décembre, je fus condamné à 6 mois de prison. Je croyais donc l'affaire terminée. Elle n'était qu'à peine commencée. En effet, le 2 Février I944, je fus ramené à la prison de Loos et le I4 Février je subis un nouvel interrogatoire, cette fois par la Sicherheits-politzei, rue François de Batz à la Madeleine. Cet interrogatoire fut, en réalité, une séance de torture. J'y ai eu plusieurs dents brisées, le tympan gauche crevé et je reçus des coups de pieds dans le dos (j'étais tombé par suite de coups de poings dans le ventre).

«Malgré cela, l'interrogatoire fut négatif en ce sens que... l'instructeur ne peut découvrir aucun fait nouveau contre moi.— Je pensais donc être libéré, ma peine terminée le 24 Avril, mais il n'en fut rien et je fus transféré en qualité prisonnier de sécurité à la Forteresse de Huy en Belgique d'où je ne suis sorti que le 5 Septembre 1944 par l'arrivée des troupes américaines.»

Signé: R. LESAGE.

HOMME A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de: Monsieur LEMAIRE Victor, 52 Ans,
demeurant rue Heudart à THUMERIES.

«Comme gardien de fils téléphoniques, je fus arrêté comme ôtage le 27 Avril 1941; enfermé à Loos, j'ai subi 3 interrogatoires;

la 2ème fois le 10 Mai, l'officier allemand était en complet état d'ivresse et comme une brute il me frappa à coups de pieds dans le ventre, le dos et les parties.»

Signé: V. LEMAIRE.

A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de Mr. Osinski Stanislas né le 11 Avril 1922 en Pologne, demeurant Citée du Bois Dien N° 300 à OSTRICOURT.

«Arrêté et conduit à la prison de Cuiney pour un sabotage que je n'ai pas fait et que la Gestapo voulait que j'avoue ou que je dise qui l'avait fait. Ne sachant rien, ils m'ont battu. J'ai même une côte contusionnée.»

Signé: OSINSKI.

HOMME

A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de: Mr. Jacques HENNESSY, demeurant à BAILLEUL, 116 Rue de Lille.

«Le 21 Janvier à 9 H. du matin, huit soldats de la Feld-gendarmerie de Cassel arrivaient où je travaillais, et révolver au poing m'arrêtèrent. Je fus fouillé et ils me mirent les menottes, me conduisant à la Kommandantur de Bailleul, grand-place, pour subir un interrogatoire d'identité. J'ignorais pourquoi j'étais arrêté. Un soldat passa à côté de moi et me gifflé. Durant ce temps, d'autres soldats perquisitionnaient chez moi, et pendant trois longues heures ma mère, ma sœur, et mon frère subissaient les vexations de ces brutes qui les malmenaient.

«Emmené vers Cassel, je fus jété dans une cave où je restais deux heures. J'appris alors que j'étais accusé par lettre anonyme d'un sabotage sur la voie ferrée. Je ne voulais pas avouer une chose que je n'avais pas faire, alors durant l'interrogatoire ces brutes me frappèrent, mais d'une façon inhumaine. Un soldat vint près de moi, et de sa main droite qui portait de grosses bagues, il me donna des coups de poings à la figure et dans les yeux. Je saignai fortement. Me voyant dans ce triste état un officier qui entrait dit à mon tortionnaire: Frappez, mais ne marquez pas. Alors, je dus me mettre à genoux et, à pieds joints, un soldat me sautait sur les mollets. Je souffrais terriblement mais n'osais pas crier, car je crois qu'ils m'auraient brutalisé davantage encore, néanmoins, je n'aurais pas avoué une chose que je n'avais pas faite, et le même soir, toujours les menottes aux mains, sans rien avoir pris de la journée, je fus conduit à Loos par chemin de fer.

J'arrivais à la prison vers minuit et je fus jeté dans une cellule où je restais au secret durant quatre jours. Là je subis trois interrogatoires, je reçus des coups de cravache dont je portais les marques longtemps. Je fus reconnus innocent le 14 Février, mais pour le plaisir de me torturer au lieu de me libérer, ils me tinrent en cellule jusqu'au premier Mars et ce n'est que ce jour là que je fus libéré. —

Je suis, rentré chez moi très affaibli, ne pouvant presque plus marcher à cause des coups reçus dans les mollets; en plus je souffrais beaucoup de mon œil gauche par suite des tortures endurées à Cassel. Les docteurs qui me soignaient diagnostiquèrent une faiblesse générale et une déchirure musculaire au mollet gauche.

Signé: Jacques HENNESSY.

HOMME A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de: Mr. GUILBERT Francisser, né le 16 Juin 1924 à FORT MARDYCK — Evacué de St. Pol-sur-Mer, Avenue Maurice Berteaux Nord, résidant actuellement 15, Coron Declerc à HENIN LIETARD (Pas-de-Cal.)

Vers le mois d'Août 1943, je fus accosté par un camarade Emile Lecloireck habitant impasse Desmidt à Petite Synthe qui se disait membre de la résistance.

Il me demanda si je ne pouvais lui procurer des armes. Quelques jours plus tard, il me présenta un de ses camarades André Vanove faisant parti du même groupe. Croyant que j'avais vraiment affaire à des membres de la résistance, je leur promis 2 révolvers que j'avais chez moi et de faire mon possible pour leur en procurer d'autres. Malheureusement j'avais affaire à de vulgaires traitres à la patrie.

Le 23 Septembre 1943, j'étais en train de travailler quand je vis arriver à moi quatre allemands de la Gestapo qui de demandèrent ma carte d'identité et après l'avoir regardée me mirent les menottes puis m'embarquèrent aussi vite dans une voiture entre 2 autres allemands; ils m'emmenèrent chez moi pour une perquisition. Ils trouvèrent les armes. Je fus emmené ensuite et confronté avec Vanove habillé en Feldgendarme allemand. Je fus ensuite emmené à la citadelle de Loos, puis après 42 jours, à la Madeleine, rue François de Badts. A quelques jours d'intervalle, je fus interrogé 8 fois et brutalisé car mon instructeur voulait me faire avouer que les armes avaient été parachutées; ils me menacèrent d'être fusillé si je ne donnais pas les noms des camarades détenant des

armes. — N'avouant rien, ils me frappèrent à coups de matraque et de nerf de bœuf, ils me cassèrent deux dents. Ils allèrent même jusqu'à me faire passer à la baignoire tout habillé et me ramenèrent tout mouillé et me laissèrent dans cet état 3 jours et 3 nuits. A la dernière instruction, les tortures furent extrêmement dures, à tel point qu'ils me ramenèrent à la prison sur une civière. Ils me laissèrent sans soin, et je dûs prendre mon linge de corps pour étancher le sang. Je fus admis à l'Hôpital «LA CHARITE» après avoir été soumis au tribunal (qui me condamna à trois ans de travaux forcés). J'y suis rentré le 25 Avril et je me rendis libre le 31 Août non guéri, je souffre encore actuellement.»

Signé: GUILBERT F.

HOMME A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de: Monsieur DOBY Charles, né le 20 Juillet 92 à LILLE, demeurant 66, rue du Chevalier de la Barre à WATTIGNIES-ARBRISSEAU
Sous-Brigadier de Police à WATTIGNIES.

«Incarceré à la prison de LOOS par la Gestapo le 8 Décembre 1941; libéré faute de preuves le 2 Mars 1943.

«Inculpations: Detention d'armes, favorisé des Français à passer les lignes, et entretenu des sujets Britanniques.

«Je fis mon entrée à Loos à la cellule 110, puis au bout d'un temps mis à la cellule 14. — Je fus battu au moins vingt fois car je ne voulais rien avouer. Je fus menacé de mort par l'officier instructeur au 49, boulevard de la Liberté ou je fus conduit souvent à la chambre 14. Le «travail» se faisait dans les sous-sol pendant au moins 1/2 Heure. Quand l'instruction avait lieu à la prison dans les pièces qui donnent sur la rotonde, voici leurs termes: «Si vous ne voulez pas avouer, vous aurez une tête comme un tonneau,» ce qui était exact car au retour, j'avais l'œil droit fermé pour au moins cinq jours.

«Dans la cellule, un dimanche matin vers 8 H. 15, il y eu un commencement d'émeute, c'était le sous-officier RENAULD qui ouvrait les portes à la cellule 8; à ce moment j'étais à la cellule 14; je fus battu et ils me frappèrent à coups de bottes, j'en ai eu les dents cassées. Je fus injurié puis battu à nouveau. Interrogé à nouveau, et ne voulant rien avouer je fus battu par des soldats et sous-officiers venus de la Citadelle: coups dans la poitrine et dans le ventre, coups de bottes et de matraque. J'eus pendant longtemps une grosseur à la machoire inférieure, côté droit, ainsi que trois côtes luxées côté gauche.

« A la prison, il y avait en dernier lieu un jeune sous-officier brun, pédant et d'une grande méchanceté envers nous, également le sous-officier gardien des femmes, souvent vêtu d'une veste en toile blanche ou khaki, cheveux noirs. »

Signé : DOBY Charles.

HOMME A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de : Monsieur DISLAIRE, 5, rue de l'Egalité à BETHENCOURT par Gaudry (Nord).

« J'ai été arrêté par les Feldgendarmes habillés en civil le vendredi 18 Août à 3 heures de l'après-midi à BETHENCOURT ; puis transféré à CAUDRY en automobile vers 18 heures. Là on me mit dans une espèce de cellule où l'on me donna 2 tartines de broutt (? brot) et une boite à conserve d'eau, et une tasse de café. Aussitôt, commença un interrogatoire de 2 Heures pendant lequel à quatre reprises, les boches me frappèrent à coups de matraques sur l'aine et sur les reins afin d'obtenir des renseignements où leur faire part de mes soupçons envers telle ou telle personne ayant des attaches à la résistance ou étant trop anglophile.

« N'ayant pu rien savoir, ils me conduisirent à la prison de CAMBRAI, me menaçant des pires représailles au cas où je leur aurai menti. Le lendemain, je fus interrogé une seconde fois sur les réfractaires de mon village (car ils avaient trouvé que j'en étais un) voulant absolument me faire dire que nous étions du maquis et leur donner le nom des personnes nous donnant des cartes de ravitaillement et nous aidant à nous camoufler au moment des rafles faites par les boches. Devant mon semblant d'ignorance, je fus frappé à plusieurs reprises.

« Je passais la nuit sur un bas flanc, sans couvertures. Le lendemain on vint me chercher, et roulé dans une couverture et menottes aux mains, on me flanqua dans une voiture qui me conduisit à la Feldgendarmerie de Cambrai où, après un interrogatoire sommaire, on me transféra dans une cellule à la Kommandantur de cette ville. Cette cellule constamment éclairée, nuit et jour, était pourvu d'un lit et 2 couvertures. Là, sans aucun moyen de satisfaire mes besoins naturels, on me laissa jusqu'au lundi 21, sans aucune nourriture ni boisson et aucune visite malgré mes appels. J'ajoute que j'avais été fouillé complètement avant d'entrer en cellule.

« Donc le lundi vers 10 heures, 2 allemands vinrent me chercher et me conduisirent à la Feldgendarmerie où l'on me donna une tartine. Puis en désespoir de cause, les allemands me firent conduite à LOOS, où disèrent-ils on me ferait parler.

«En effet, quelques jours après, je fis parti du convoi qui était dirigé sur cette prison où je restai quinze jours sans subir de nouvel interrogatoire et où on me libéra le 14 Août vers 18 heures.

«Parmi les Feldgendarmes qui se firent le plus remarquer par leurs cruautés et qui d'ailleurs étaient en civil au moment de mon arrestation, se trouvaient deux polonais, dont les noms suivent:

«SAZATA Pierre et STEPHANE Max,

ainsi que ERMANN Arthur, SIMON Emile et MAX Gabriel, sujets allemands.»

Signé: DISLAIRE H.

HOMME — A.I.S. — S.H.A.E.F.

Rapport de: Monsieur Charles DERYCK, né le 21 Octobre 1914, à LABRUISSIERE (P.D.C.)
demeurant 9, rue des Dames à LABRUISSIERE.

«Ayant été blessé par les Allemands d'une balle de mousqueton qui me traversa la cuisse gauche le 20 Juillet 1944, alors que j'étais de passage à St.POL, ayant été arrêté comme sujet «Terroriste et Patriote», je pus m'échapper à l'heure où je devais tomber sous leurs balles, devant quelques planches dressées en me faveur en pleins champs et c'est après une demi-heure de chasse à l'homme que, blessé, ils me ramenèrent à mon lieu de départ pour m'achever. Je vis même faire la fosse qui devait me recevoir et c'est l'arrivée d'un chef de camp à proximité de St. Pol, un lieutenant allemand, qui arrivant en moto put arrêter mon arrêt de mort, car il y avait eu erreur; — il leur disait qu'il y avait malentendu, que je n'étais pas l'homme qu'ils cherchaient. Perdant mon sang en abondance, je restai là sans soin sous la pluie. Conduit ensuite en voiture de cultivateur à St. Pol distant de 4 à 5 Km. à une infirmerie allemande où des officiers et quelques femmes étaient attablés à boire des liqueurs et à rire comme des fous. Le docteur allemand faisant partie de ce groupe, vint à moi bestial et cruel et me fit subir un interrogatoire de plus d'une heure sous la menace de son pistolet me jugeant comme on peut soigner un terroriste. Il m'enfonçait des ciseaux longs et pointus dans ma cuisse. Il voulait, disait-il, extraire la balle, et ma cuisse était traversé. Ne trouvant pas la balle, qui n'y était plus, il reprit son pistolet, alla reprendre quelques verres et revint à moi comme une bête sauvage, ses soldats en étaient saisis. Je dois ma vie à l'une des femmes qui l'avait suivi et qui le retint par le bras discutant ferme avec lui et le suppliant d'attendre demain et que je n'étais pas un terroriste. Je fus enfin remis entre les mains des gendarmes de St.Pol à minuit où ils me

transportèrent à l'hospice. Je fus pansé à minuit et avais été blessé à cinq heures de l'après-midi. De cela, je fus tenu au lit durant 3 mois.»

«Voici les preuves que je peux donner:
Premiers soins «Hospice de St. Pol» Docteur Andrès.
Gendarmerie de St. Pol (Nom d'un gendarme:
«Cassard Robert»)
Chez moi: Docteur Dufossé cité des Sports LABRUISSIERE.
Lieu ou Village où je fus arrêté: Camp allemand de Conterrille près d'Hucliers.

Témoins: Procureur de St. Pol.
La dame du café de Conterrible (1) (car il n'y a
Les gendarmes qui vinrent me (qu'un café).
chercher.

Signé: DERYCK Charles.

HOMME A.I.S. — — S.H.A.E.F.

Rapport de Monsieur DEQUEKER Henri, né le 29 Mars 1908,
demeurant Caserne des Douanes
N° 23 à HALLUIN.
Marié — père de deux enfants.

«A été victime des tortures au cours de mon interrogatoire subi à la Kommandantur de Menin, rue Augsute Debrinne, Belgique, entre le 20 et 31 Janvier 1941.

«J'ai été battu à coups de pieds dans les jambes et à coups de poings dans la figure, en présence de l'accusateur qui se nomme VANDENBERGHE Albert, habitant rue Auguste Debrinne, N° 22 à MENIN, actuellement soldat dans l'armée allemande. J'ignore le nom de mon tortionnaire.

«Motif — Accusé d'avoir propagé des informations de source anglaise, arrêté sur mon service le 4 Janvier 1941. Je fus arrêté et incarceré à la prison de Courtrai jusqu'au 7 Janvier. Ensuite sur la prison de Loos. Condamné le 7/2/41 par un tribunal Militaire boulevard de la Liberté à LILLE, où je fus condamné à 5 ans de travaux forcés. Assisté de Mr. Quentre, avocat au Bureau de Lille, je fus condamné à I an de prison. Le 27 Mars, je fus dirigé aux prisons de Bruxelles, St. Gilles, Aix-la-Chapelle, Cologne, Wittlich, puis au camp de Flusbach jusqu'au 30 Novembre, transféré à nouveau à la prison de WITTICH et au Luxembourg, jusqu'au 3/12/41, date de ma libération. Rentré chez moi malade (certificat médical joint au rapport.)

Signé: DEQUEKER Henri.

(1) Conterrille au lieu de Conterrible.

Docteur A. LOUF
82, rue de Lille, 82,
HALLUIN (Nord)

(COPIE)

CERTIFICAT MEDICAL

Je soussigné, Dr. LOUF, atteste que le préposé DEQUEKER Henri de la Brigade d'HALLUIN a été traité en Décembre 1941, des sa rentrée de captivité, pour des accidents de pyodermites avec furoncules. Ces lésions cutanées rebelles ont subi un traitement de six mois (injections de vaccins, cure de fonds, etc.....)

Il a été constaté à la même époque des lésions hémorroïdaires très importantes, qui, par la suite, ont entrainé une cure chirurgicale en la clinique du Dr. GABERT de TOURCOING en Mars 1944.

HALLUIN, le 18/10/44.
Signé: Dr. LOUF.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: Mr. DAUCHY HENRI, rue Joyeuse à FLINES-les-RACHES.

«J'ai été arrêté le 5 Octobre 1941 pour avoir donner asile à des hommes dans l'illégalité et je fus transféré à la prison de CUINEY. Le lendemain, Ier interrogatoire et assitôt battu à coups de nerf de bœuf parceque je n'avouais pas. J'ai été pendant 3 mois les mains avec un collier et un anneau derrière les dos et me pendaient; mais le plus terrible c'était quand ils m'enfonçaient un chiffon dans la bouche et me bouchaient le nez jusqu'à l'asphixie. N'avouant jamais rien, ils m'envoyèrent 26, rue Négrier, à la Cellule 56 des condamnés à mort. Là j'y ai contracté une maladie et me voyant très malade, ils m'envoyèrent, au bout de 5 mois, à l'Hôpital militaire Scrive.

Actuellement encore je suis malade et le docteur qui me soigne m'interdit tout travail.» —

Signé: DAUCHY Henri;

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de Mr. Jean DETHEE, 25, rue de l'Eglise FLINES-LEZ-RACHES (Nord)

Je soussigné, Jean DETHEE (23 ans), 25, rue de l'Eglise à FLINES-les-RACHES (Nord), certifie avoir été battu, soit à la matraque en caoutchouc, soit à coups de pieds (j'en ai encore des

traces), soit au poing, alors que j'étais détenu au Strrfgefangenenlager (1) V de Neü-Sustrun über Lathen (Ems), Deutschland, par les nommés Hingels de Cologne, Inglar de Hambourg, Hoffman et Billac dont je ne connais pas la résidence, ainsi que par plusieurs S. A. gardiens du Camp, sous l'approbation du chef des S.A. et du directeur du Camp : HAHN de HAMBOURG. Sous la foi du serment :

Signé : J. DETHEE.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de : Madame Vve. E. COUPE, demeurant 118, Rte de St. Omar, à St. Martin Boulogne (P.D.C.) au sujet de son petit-fils CARTIER Etienne, né à BOULOGNE S/MER le 11/4/24—Etudiant.

« Cartier Etienne a été l'objet de sévices, coups de poings, de pieds à la figure et sur tout le corps, alors qu'il se trouvait à l'interrogatoire dans le bureau même de l'adjudant de la Feldgendarmerie et par l'adjudant, un nommé BAYERS, le 1er et 2 Novembre 1943. Arrêté sur dénonciation anonyme pour détention d'arme et audition de la radio alliée, il avait refusé de donner des renseignements concernant un ami.

« Ce triste individu était encore à Boulogne en Février dernier.

« Mon petit fils arrêté le 20 Octobre 1943, interné à Boulogne puis à Arras, a été transféré à BRUXELLES. Depuis le 17 Xbre 1943, date de son départ d'Arras, je suis sans nouvelles de lui. »

Signé : Vve E. COUPE.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de : Monsieur Albert BILLOT — 39 Ans, demeurant 16, rue FERRER à THUMESNIL.

« ARRESTATION — Le 12 Juin 1944 à 18 H. 30, rue de Béthune à Lille, par indicateurs de la Gestapo VERBRUGGE Père et Fils et 2 Feldgendarmes.

« INCULPATION — Fourniture de renseignements à l'ennemi et propagande anti-Allemande. Je fus conduit à la Gestapo à St. Maur le 13 (Août) à 9 Heures. L'inspecteur Allemand « Verémenz »

(1) Strafgefangenenlager au lieu de Strrfgefangenenlager.

m'informa des charges qui pesaient sur moi. Sur mes négations je fus empoigné par les Verbrugge qui m'allongèrent le haut du corps sur une table, me plièrent les bras derrière le dos et me firent subir une avalanche de coups de nerf de bœuf et cela durant une heure avec arrêt pour l'interrogatoire. Le 15, je passais au même traitement. Les 17 — 19 — 21 — 23 — 25, même séance. A cette dernière Séance Vérémenz me déclara que puisque je ne voulais avouer l'évidence, il m'enverrait réfléchir dans un camp de concentration en Allemagne. A partir de cette date, je commencai à uriner le sang. Je demandai la visite du médecin allemand que je n'obtins jamais. Pendant tout ce laps de temps je fus avec les menottes, devant le jour, derrière durant la nuit. Je fus tranquille jusqu'au 10 Juillet, date à laquelle je fus appelé à nouveau à St. Maur. Les mêmes traitements me furent infligés. De plus, je fus mis dans une baignoire d'eau glacée pendant 45 Minutes et sur ma négation un courant électrique fut mis dans l'eau, chose terrible. Je croyais que mon cœur s'arrêtait et que cette fois c'était la fin; cela dura environ 10 minutes qui me parurent des heures. Ensuite bastonnade et retour en cellule. Le 12 Juillet je fus condamné à la déportation et 45 Jours pour outrage à magistrat en fonction.

«Je ne sais par quel hasard je ne fus pas déporté.

Signé: BILLOT A.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: Monsieur ROBERT VANASSCHE,
Pavillon 4, appart. 135, rue de Bourgogne,
TOURCOING.

«J'ai été arrêté le 22 Février 1944. à MOUSCRON (Belgique) par la Gestapo habillé en civil; au cours de l'interrogatoire ils étaient habillés en militaire.

«Je fus interrogé la première fois au siège de la Gestapo à Courtrai et au cours de cet interrogatoire je reçu des coups de matraque sur les jambes, et dans le cou. Ceci se passait le 22 Février 1944.

«Je fus interrogé, la deuxième fois, à Gand à la prison centrale allemande où je suis resté 31 Jours. Là, je fus enfermé pendant 2 ou 3 Heures, dans un genre de cercueil en bois, d'où on ne savait respirer que par 9 trous faits au plafonds.

«Le troisième fois, je fus interrogé par le Commandant de la prison. Cette fois là, aucun mal ne me fut fait. Cela s'est passé le 10 Mars 1944.

«Le chef des allemands qui m'arrêtèrent s'appelait, je crois HERMANS et venait d'Aix-la-Chapelle».

Signé: VANESSCHE.

HOMME A. I. S. — S. H. A. E. F.

Rapport de: VARLET Marius, arrêté le 12 Janvier 1944 demeurant II, rue du Mont à Leux, WATTRELOS.

«Je soussigné, VARLET Marius, arrêté le 12 Janvier 1944 par la Gestapo de Lille à la suite du sabotage du dêpot des locomotives à Tourcoing.

«Plusieurs de mes camarades dont les noms suivent faisaient l'objet d'arrestation pour le même délit: Dubaucage, Devinck, Augedé. Les 2 premiers ont eu particulièrement à souffrir des atrocités commises par la Gestapo au siège qui se trouvait rue de Lille à TOURCOING. Entre autre, Mr. Dubaucage, après avoir matraqué sur les reins à l'aide d'un nerf de bœuf, fut flagellé avec un cable d'acier jusqu'à éclatement des chairs. — Devinck eut à subir à peu près les mêmes tortures.

«L'homme de la Gestapo qui effectuait cette triste besogne se nomme HERMANN MULLER.

«Témoin visuel: VARLET Marius.

Signé: VARLET.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de: Mr. TISET Gustave, 53 Ans, domicilié à BEAURAINVILLE (P.D.C.)

«Enlevé par les allemands le 3 Juillet 1944, passé à la torture les 4 et 5 juillet à coups de baton et matraque en caoutchouc sur tout le corps par la Gestapo en soldat, à Hesdin (P.D.C.)

«Je n'ai pas été condamné par le tribunal et je suis reste enfermé à Loos, en prison du 6 juillet au Ier Septembre, jour de la libération.

Signé: TISET Gustave.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur Joseph VADURET, 2, rue du Jeu de Paume, à ST NICOLAS-LES-ARRAS (P.D.C.)

«Arrêté le 6 Juillet 1940 à Calais, pour soi-disant sabotage, je fus conduit à ARRAS pour subir 22 interrogatoires plus ou moins

violents, et je ne fus condamné qu'à 5 mois. Pendant un mois je fus placé dans un réduit, une planche comme lit, et bien entendu sans feu (Décembre 1940)».

Signé: VADURET.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur REMY Marcel
112, rue du Cimetière à ARMENTIERES.
né le 17/I/02.

« Arrêté le 2 Mai 1944, à ARMENTIERES, je suis arrivé à la Gestapo 18, rue François Debatz à LA MADELEINE, le même jour vers 3 Heures. J'ai subi un interrogatoire à 2 reprises différentes. Le premier environ d'une heure, couché sur le ventre, j'ai reçu environ 120 coups de nerf de bœuf. Le deuxième a duré un peu plus longtemps. La même chose a suivi sur le ventre et coups. Comme je ne voulais rien dire, on m'a dévêtu et mis à la baignoire. Le 5 mai j'ai subi un interrogatoire à Loos pour subir un nouvel interrogatoire. Ce jour là on m'a pendu par les pieds et les coups de pleuvoir sur tout le corps. Comme je persistais dans mon silence, on m'a détaché et remis encore une nouvelle fois sur le ventre. Comme la souffrance m'arrachait des cris, ils m'ont tapé dans la figure à coups de bottes: résultat 17 dents en bas.

« Je connais le nom de deux tortionnaires:

DARFTMAN et OLFINGERGER.

« Je fus condamné à mort, puis à 20 ans, 15 ans et 10 Ans de travaux forcés.Je dois à un miracle d'être encore en vie. Les voitures cellulaires nous emmenant vers Tourcoing ayant crevé en cours de route. Quand nous sommes arrivés à TOURCOING, le train était parti, les ponts coupés.

« Ramenés à Loos, où le capitaine Siever était encore présent, nous fûmes libérés.

Date et lieu des coups reçus:
Le 2 mai à deux reprises — 18 Rue François Debatz.
Le 5 mai „ „ „ „ „ „

Signé: REMY Marcel.

HOMMES A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur MOUTIER Marcel, 10 rue de la Poudrière à AVESNES-SUR-HELPE (Nord)

« Nom : MOUTIER MARCEL âgé de 45 Ans.
Arrêté le 17 AVRIL.
Prisons de Valenciennes - Loos et St. Gilles à Bruxelles.
Rentré le 6 Septembre 1944.
Battu au nerf de bœuf les 17 - 26 - 28 - 30 Avril, ETC.
Passé à la baignoire à LA MADELEINE.

par B A R M A N N chef de la G.S.P. à VALENCIENNES.

« Nom : SAUVAGE Jacques, âgé de 33 Ans.
domicilié à SAINT HILAIRE SUR HELPE lieu dit 4 Pavés de Dompierre.

Arrêté le 25 Décembre 1943, à Loos jusqu'au 14 Juillet, 1944.

Battu au nerf de bœuf de la G.S.P. à VALENCIENNES.

Signé : Moutier.

H O M M E A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur MOULIN Henri —
16, rue Auguste Faniard, V I E U X C O N D E.

Je fus arrêté le 23 Septembre 1941, à 3 heures du matin et conduit à la caserne Ronzier à Valenciennes dans une cellule froide, mal aérée, n'ayant qu'une lucarne de 20 Centimètres. Le lendemain matin la Gestapo vient me chercher pour m'interroger. Ils m'accusent de construire une organisation clandestine contre l'armée allemande. Je me défends, je nie et la Gestapo me saute dessus me battant avec violence, coups de poings, crosse de fusil sur la figure, jusqu'à me faire mettre à genoux avec les mains derrière le dos pour me donner des coups de bottes dans les reins. J'ai subi 3 interrogatoires semblables avec toujours les mêmes coups. Je fus également interrogé dans ma cellule et les coups me tombèrent là comme ailleurs. Leurs tortures n'étaient pas terminées, ils me mirent les menottes avec les mains derrière le dos jour et nuit, et cela pendant 21 Jours.

« Je fus confronté avec mon accusateur, un prisonnier comme moi, le nommé MARQUANT J.B., domicilié à CONDE S/ESCAUT. Celui-ci déclara que son accusation était fausse. Je fus reconduit en cellule et toujours les mêmes traitements. Je dois ajouter qu'à chaque interrogatoire on me remettait en cellule à moitié assommé, le sang me passait quelquefois par les oreilles.

« Je fus prisonnier comme cela pendant 3 mois et 2 jours et pendant le reste de l'Occupation sur la surveillance allemande. »

Signé : MOULIN Henri.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de: Jules LIENARD, 232, Cité Amédé-Prouvost, WATTRELOS (Nord).

« J'ai été incarceré à la prison de travaux forcés de Rheimback pendant vingt mois, et au cours de ma détention, à plusieurs reprises différentes j'ai été battu d'une façon inqualifiable par le chef du travail. Il invitait les gardiens à nous assommer avec la crosse de leurs fusils, car, disait-il, ce sont des hommes de troisième catégorie. Ce triste sire venait aussi assez souvent dans les cellules avec une matraque à la main et pour les motifs les plus futiles il nous battait. Nous étions obligés de rester au garde à vous pendant ce temps.

« J'ignore le nom de ce bourreau, mais il était chef de travail à la prison de Rheimback et il habitait un chalet auprès de la prison. »

Signé: Jules LIENARD.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

« Je soussigné, M a r t i, Maurice, demeurant à MARCQ-en-BAROEUL, 41, avenue de Flandre, certifie avoir été emprisonné à LOOS, section allemande, du 7 Juin 1941 au I^er Décembre 1942 pour détention de tracts et photos du Général de Gaulle; avoir été battu et maltraité pour ne pas avoir avoué qui faisait les photographies.

« J'ai été blessé à la figure, car portant des lunettes les allemands ne me les ont seulement ôtées pour me frapper. J'ai eu un verre de cassé et des coups sur l'œil. Ceci s'est passé le 9 Juin 1941 dans une cellule isolée, dont je ne saurais dire le numéro.

« Après, je fus conduis à la cellule 22 où il y avait deux détenus, un belge et un français.

« Je fus battu par trois allemands mais je ne connais le nom que d'un seul, et je sais que beaucoup le connaissent: Il se nomme C O U R T E. (KURT?)

Signé: MARTI.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de: LESAGE Roger né le 3/2/08 à BAILLEUL
Demeurant 24, rue du Docteur Roux WINGLES

« Obligé de me réfugier dans l'illégalité chez un camarade à OSTRICOURT, je fus arrêté par une patrouille allemande sur la place de cette ville, à 22 H.30, et je fus sauvagement battu à coups

de poings, de pieds et de crosse. Les allemands me lièrent les mains derrière le dos à l'aide d'un fil de fer. Je fus emmené à Courrières et jeté dans une cave qui se trouve au milieu de la cour de l'école. Je suis resté une journée entière dans cette cave, les mains liées, à un tel point que, lors de mon transport à Lens, à la Feldgendarmerie, il fallait que le soldat qui me déliait les mains, employé son couteau pour pouvoir y parvenir; le fil de fer avait profondément pénétré dans mes poignets et j'étais complètement paralysé des deux mains. Avant d'être jeté dans la cave j'avais encore été battu par les soldats qui m'avaient arrêté.

« A mon arrivée à Lens, je fus à nouveau interrogé et battu à coups de poings, de pieds et de matraque en caoutchouc, puis enfermé dans la cave de la Feldgendarmerie. Le 31 Août, je fus transféré à la prison de Loos, et libéré enfin le 1er Septembre.

« Au moment de mon arrestation, j'étais accompagné d'un jeune camarade. Ce dernier fût sauvagement massacré sur place; tous les gens du quartier entendirent ses cris de douleur et quand le corps de ce malheureux fut relevé, il était méconnaissable, sa tête étant complètement reduite en bouillie.

Signé: LESAGE Roger,
Alias Alfred-Capitaine F.F.I.
III-Secteur V.D.N.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de : Félix LEGRAND, né le 10/1/23
demeurant à SINGHEM par AIRE SUR la LYS.

« En janvier 1941, voulant franchir la ligne de démarcation pour rejoindre les troupes du Général de Gaulle, je me suis trouvé pris, près de Bourges, Dans la prison de cette ville, je suis resté 21 jours et je fus condamné à I an de prison. C'est à Orléans que je fus envoyé, et c'est là que j'ai subi les violences de l'ennemi: « dans une petite villa en dehors de la ville ». Je reçus des coups de baïonettes, coups de pieds et coups de cravaches. Cela se passait entre Mai et Juin 1941 et j'en possède encore quelques marques. »

Signé: LEGRAND.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de : Jules LERICHE, 6, Place Carnot LIEVIN.

« Le Dimanche 11 Juin 1944, à 6 H. du matin, je fus arraché de mon lit par la Gestapo, et fus emmené à la Feldgendarmerie de Lens, puis à la Prison d'Arras. Je fus placé, avec d'autres détenus

comme moi, dans un couloir pendant 4 heures, la face au mur, les mains derrière le dos, au moindre mouvement de la tête on recevait, coups de poings, de matraque ou de crosse de fusil.

« Le 14 Juillet j'ai passé à l'interrogatoire et l'agent m'apprit que j'allais apprendre la musique : je fus mis en position, tête baissée, les menottes dentelées aux poignets, derrière le dos, un agent de la Gestapo, porteur d'une couverture m'a enveloppé la tête pour étouffer mes cris poussés sous les coups de nerf de bœuf et de calle (1) d'acier sur le bas des reins et des coups de poings dans la figure.

« Je fus mis en liberté le 16 Juillet à 10 Heures.

Signé : LERICHE.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur LEFEBVRE Raymond — 22 Ans
60, rue de Tivoli à BOULOGNE S/MER.

« J'ai eu à subir des violences de la part de la Gestapo, venue de Paris à BOULOGNE S/MER, les 9,15,21 Janvier 1941. Le 9 Janvier, date de mon arrestation, c'est à coups de queues de billard que deux oberlieutenants me reçurent et dans le but de me faire avouer, sous la menace d'un revolver, me firent creuser, soi-disant ma tombe.

« Le 15 Janvier, après un interrogatoire qui dura toute la journée, je fus battu à coups de ceinturons et ces messieurs voulurent m'intimider en m'annonçant qu'ils arrêteraient mes parents.

« Le 21, de la part du Capitaine commandant cette équipe, je reçus environ 50 coups de matraque et nombreux coups de botte. Je n'ai malheuresement pu avoir le nom de mes tortionnaires.

« J'ai été arrêté pour imprimerie clandestine et propagande De Gauliste. Le conseil de guerre d'Arras me condamné à 2 ans 1/2 de travaux forcés. »

Signé : R. LEFEBVRE.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de Mr. GODARD, Maire de LA CROISE:

« Je soussigne, Maire de la Commune de La Croise, ai l'honneur de vous faire connaître que mon fils : GODARD André, né le 8/2/08, cultivateur à LA CROISE, a été arrêté à son domicile par la Gestapo, le 8/1/44 et interné à la prison de Loos-les-Lille, où il a été torturé pour obtenir de lui tous les aveux possibles concernant sa participation à l'O.C.M., ayant assisté au parachutage d'armes de guerre et détention d'armes.

(1) Câble au lieu de calle.

« Aussitôt son incarcertaion (1) en cellule, il a été mis aux fers : menottes devant 10 Heures le jour, et derrière 14 Heures la nuit.

« Au cours des interrogatoires, il a été ligoté, placé sur une table et étant nu frappé à coups de nerf de bœuf jusqu'à perte de connaissance. Ces brutalités ont duré jusqu'au moment où, épuisé, il a été contraint aux aveux.

« Transféré à la prison de St. Gilles-les-Bruxelles, le 27 Juin sans être jugé, je suis sans nouvelles de son sort actuel.

« Egalement et pour les mêmes motifs, mon fils aîné GODARD Henri, né le 25/11/06 à Larouillies, nord, cultivateur à Landrecies, sur le point d'être arrêté par la Gestapo a été tué dans la cour de sa ferme en tentant de fuir. Sa femme, née Bouvart, née le 3/8/04 Landrecies, a été arrêté le 15/1/44 pour complicité, et a dû avouer ce qu'elle savait à ce sujet après 3 semaines d'interrogatoires accompagnés de brutalités sans nom sur une femme.

Signé: GODARD.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur GUERIN, 103, rue d'Hautmont à LOUVROIL.
Né le 28 Novembre 1904.

« Je fus arrêté le 25 Novembre 1943 à 6 heures du soir à mon domicile par 4 policiers en civil, armés, et je fus emmené pour un premier interrogatoire à la Feldgendarmerie de Maubeuge, route de Ferrière. A 7 heures, ces mêmes policiers me rouèrent de coups de poing dans la figure ainsi que des coups avec les menottes que l'un d'eux portait à la main (j'étais déjà maintenu avec les menottes). Ne voulant rien avouer, l'un d'eux me mit mon cache-nez autour de ma bouche afin d'étouffer mes cris, un autre policier boche me prit la tête entre les jambes et 2 autres boches, un de chaque côté de moi, se mirent à me matraquer dans le bas des reins ; ils me donnèrent 25 coups de matraque chacun, à chaque fois que je mentais. Cette séance dura passé 2 (deux) heures. Le lendemain matin, ils me remirent cela aussi longtemps que la veille.

« Ces tortures m'étaient infligées parce que le 11 Novembre j'avais manifesté en allant déposer une gerbe au monument aux morts de la Guerre 14-18 avec mes camarades de la résistance. De ces tortures, je ne vois presque plus de l'oeil gauche et j'ai des douleurs constantes dans les reins.

« A la suite de mon arrestation et de mes tortures, je fus envoyé à la Prison de Valenciennes où je fus détenu pendant 3 longs mois dans la souffrance et la faim. »

Signé : Eugène GUERIN.

(1) incarcération au lieu de incarcertaion.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur Fernand GOUVERNEUR — 46 Ans.
123, Boulevard Cambetta, CALAIS.

« J'ai été arrêté le 22 Août 1944 par la Kriegsmarine. Après avoir été interrogé au bureau de cette Kommandantur, rue Jean-Jaurès, par un interprète nommé V a i l l a n t, j'ai été frappé fortement sur tout le corps avec un nerf de bœuf garni de plomb et pendu 6 fois par jour pendant I seconde. Plus une seule dent de ma machoire ne tient et mon bras gauche se trouve paralysé.

« Mon fils arrêté en même temps que moi, a été brutalisé sauvagement avec le même cynisme. Ses bras étaient paralysés par les ecchymoses et son menton ouvert. Depuis plus aucune nouvelle. »

Signé : F. GOUVERNEUR.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de : Mr. DESIR Arthur, 38 Ans,
5, rue des Tilleuls à SECLIN.

« J'étais dans un estaminet, je faisais une partie de bouchons et comme je l'avais gagnée, j'ai dit « Vive De Gaulle » et peu de temps après, on est venu me chercher à mon travail. J'ai été appelé à l'interrogatoire à L i l l e, et condamné à six semaines de prison parce que j'avais quatre enfants ; j'avais un motif de 1 an à 18 mois de prison. — De là, j'ai été conduit à Loos, j'ai ensuite passé dans la machine à bosseler, ils m'ont cassé toutes les dents et j'ai reçu des coups de poings sur presque toutes les parties du corps, et ensuite des coups de pieds parce que je n'allais pas encore assez vite pour monter l'escalier qui me conduisait dans ma cellule. »

Signé : DESIR Arthur.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de : Alfred DEUDON, 86, rue d'Esquerchin,
DOUAI.

« Mobilisé de la guerre 1939-1940, j'ai actuellement 35 ans. Au cours des hostilités, j'ai été fait prisonnier et me suis évadé malgré les souffrances que me causaient les blessures de guerre récentes.

« Du 18 Août 1944 au 26 Août 1944, j'ai subi à la prison de Loos de mauvais traitements, accusé de sabotage et de déraillement de trains.

Voici les mauvais traitements :

18 Août — parties génitales abîmées par coups de marteau.
19 „ — J'ai été passé à la « noyade »
20 „ — J'ai subi la peine du serre-tête.
21 „ — J'ai été enchainé jour et nuit.
24 „ — J'ai été enchainé jour et nuit.
26 „ — J'ai encore été enchainé le jour et la nuit et pendu un moment par les bras.

Tortionnaires : Un flamand aidé de deux hommes de la Gestapo habillés en civil. »

Signé : DEUDON.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de : Mr. Henri DERENEMESNIL à WASSIGNY. (Aisne).

« J'ai été enlevé de 6 Juillet 1944, par la Gestapo pendant une attaque formidable déroulée dans la forêt d'Andigny par les S.S. accompagné de la Gestapo pour découvrir les filiaires de patriotes français. Je suis âgé de 48 Ans, ancien combattant de 14-18, j'ai été enlevé à St. Quentin, enfermé en cellule pendant 20 jours et suis rentré le 26 Juillet 1944. Pendant cette durée, j'ai été torturé et roué de coups. Les blessures sont les suivantes et portent principalement sur la colonne vertébrale, jambes, genous, la verge, pieds écrasés. Je possède des certificats médicaux délivrés par le Docteur de Wassigny et légalisés par le Maire de cette commune. »

Signé : DERENEMESNIL Henri.

HOMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur DELLTOMBE, né le 6 Mars 1921 à DENAIN.
Domicilié II, rue Bruno à WALLERS (Nord)

« Ayant été arrêté par la Gestapo le 14 Juin 1944 à 17 H. au café de la Fosse Dutemple à la Sentinelle près de Valenciennes. Le même jour dans le café, les boches m'ont frappé à coups de poings dans la figure et dans l'estomac et m'ont tiré les cheveux par poignées. De là, je suis parti à la prison de la Kommandantur de Valenciennes.

« Le jeudi 15 Juin à 8 heures du matin l'on m'a fait descendre à la cave des tortures. Là, ils m'ont demandé d'avouer le sabotage que j'avais exécuté avec mes groupes et de dénoncer mes camarades

ainsi que mes refuges par un nom affirmatif. Parce que ne repondais pas assez vite, la torture a commencé. Ils m'ont fait mettre les mains derrière le dos et m'ont mis les menottes spéciales et m'ont pendu par les poignets, puis ils m'ont frappé avec un nerf de bœuf principalement sur les reins et sur la figure. Ce jour là, la torture à duré trois heures.

« Le vendredi, 16 Juin, ça encore été la même chose, mais pendant 1H.1/2 car je n'en pouvais plus et ils m'ont remonté dans ma cellule sur une civière.

« La samedi les tortures ont recommencé de plus belle. Là j'ai été obligé d'avouer mes sabotages car les brutes m'entassaient des aiguilles dans les bras. De là ils m'ont laissé tranquille jusqu'au 10 Août puis ils m'ont fait appeler au bureau en disant que j'étais condammé à mort.

« Je suis parti sur Bruxelles d'où j'ai été libéré du train des déportés le 3 Septembre par les patriotes de Bruxelles.

« Voici les fameux noms des tortionnaires ;

« Stanis de Denain et M. HONS de Bruxelles, actuellement en fuite. »

Signé : Marius DELTOMBE.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de : DEFOSSEZ Marcel, Avenue Eugène-Varlin, Groupe Delory — P.I. — Appart. 14 LILLE.

« Convoqué au bureau allemand, rue Négrier à LILLE au titre du travail obligatoire, je fus expédié le 10 Mars 1943 à la fonderie Henrik Hutte à Welper-Hattengen (Rhur) où je fus affecté à un tour.

« En Juin 1943, je m'évadai du camp de travailleurs et je repris le chemin de Lille. Mais arrêté en route, je fus emprisonné à la prison centrale criminelle de Bochum, dans la Rhur, où pendant une dizaine de jours, je fus maltraité, battu et privé de nourriture.

« C'est le gardien portier de la prison qui m'a battu. »

Signé : DEFOSSEZ Marcel.

HOMME A. I. S. —— S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur DEJONGHE, 10 rue des Pestiférés, DOUAI.

« Arrêté par les allemands le 10 Septembre 1940, sur dénonciation (je détenais à cette date un lance-flammes anglais ainsi que 3 boites de détonateurs) j'ai été conduit au commissariat de police de DOUAI

qui siégait à cette époque « Place d'Armes ». J'y suis resté huit jours. Pendant ce court séjour, j'ai subi à plusieurs reprises des tortures au cours de mes interrogatoires qui m'ont d'ailleurs rien révélé à l'ennemi. Je reçus de nombreux coups de nerf de bœuf en particulier sur le dos et dans le visage et même des coups de pieds dans l'aine. Ceci m'occasionnait un incontinence d'urine pendant plus de trois mois, et même encore à l'heure actuelle je ressens de violentes douleurs dans le bas ventre, assez souvent.

« Ensuite j'ai été dirigé sur la prison de Loos, où je suis resté huit jours dans l'angoisse car le feldwebel nous avait promis la mort. — Renvoyé devant le Conseil de Guerre de Douai, je fus condamné à cinq mois de prison que j'ai passé à la prison de Cuincy. »

Signé : Léopold DEJONGHE.

HOMME A. I. S. ———— S. H. A. E. F.

Rapport de : BUTEL Louis Jérôme à HESDIN L'ABEE par Hesdigneul-lez-boulogne (P.D.C.)
(mutilé du bras droit depuis 1920)

« Revenant le dimanche 9 Mars 1941 de Questrecques, près de Wurvignes, en pleine carrière en forêt, je vis un lapin pris au collet et je le pris. Mais la Gestapo me chassait en collaboration avec les agents de la ville de Boulogne, tels que André Bailly, Louasse qui s'est fait fort de leur dire que j'étais un professionnel. Ils m'ont emmené sur le champ à Boulogne à l'Evêché pendant 45 Jours. Ensuite, transféré à Arras pour le grand jugement. Le 27 Avril, pendant l'interrogatoire, je fus frappé par deux reprises au front dont je porte la marque et aux reins.

« Ne voulant pas avouer que j'étais un braconnier, puisque je n'en suis pas un, je fus condamné à 8 mois de prison et j'ai beaucoup souffert à Arras de la faim et de la vermine. Le 27 Juillet, je fus transféré à Loos, jusqu'au 29 Décembre 1944 (?) — Les 40 derniers jours de ma détention furent un supplice : je devais rester debout de 7 Heures du matin jusqu'au soir à 7 Heures sans avoir le droit de me reposer.

Signé : BUTEL Louis.

HOMME A. I. S. ——— S. H. A. E. F.

Rapport de : Elie CAUCHETEUX, 56 Ans.
rue Lamendin à VERMELLES.

« Je dois vous faire connaître que durant le mois de Juillet 1944 j'ai été fouillé deux fois durant la nuit par les nazis sous prétexte que j'étais « Chef terroriste ».

«Bref, ils n'ont jamais pu me prendre en défaut et tout était calme quand, le 19 Août, rentrant de mon travail, ils étaient 20 autour de chez moi et 2 à l'intérieur. Ne me laissant pas dîner, ils me battent, me menacent et enfin me passent les menottes et en route en camionnette jusque II heures du soir. Arrivé à B e t h u n e, questionnaire sommaire accompagné de 70 coups de matraque. Ayant toujours resté muet, je reste sur le carreau plus mort que vif, puis on m'enferme dans une cellule sur un grabat. Le lendemain dimanche à 10 H., même séance. L'après-midi à 5 heures encore une, la dernière car j'étais tout en sang. Je fus interrogé le mardi deux fois puis vers 5 H. ils me mirent dehors comme un voleur. J'avais été dénoncé par un nommé BLANQUART, soi-disant de Bully les Mines.

«Le chef boche qui nous frappait s'appelait SCHULZ.»

Signé : CAUCHETEUX E.

HOMME A. I. S. ——————— S. H. A. E. F.

Rapport de : Sergent Louis BROSTIN— Caserne Kléber, 2[0] C[0]
Né le 30/10/13 — domicilié 49, rue Princesse — LILLE.

«Arrêté le 6/7/41, par la G.F.P. à mon domicile, ensuite passé à l'interrogatoire dans un des caves de la Brasserie Vandame à LILLE, au coin du boulevard de la Liberté. Interrogé par 4 officiers boches et 2 simples soldats et, comme interprète, le Boxeur, un polonais allemand qui par la suite a été transféré à Douai en 1942.

«Maintenu depuis le dimanche 24 ( ) à poils et avec les poignés liès derrière le dos, ainsi que les pieds par une chainette et la boule de 5 K[0], assis sur le ventre sur un tabouret carré et à coups de lanière de cuivre ([1]) sur mes fesses et le bas des reins ; ceci à peu près toutes les 4 heures pendant toute la journée du dimanche et du lundi jusqu'à midi. Ensuite, des coups à la figure en remontant pour me rhabiller ; j'en ai eu une dent cassée.

«Transporté ensuite dans une voiture à Loos, sur un brancard, évanoui en cours de route.

«Témoins à ma rentrée : DARTUS et un nommé Gaston et COURTE le boche qui m'a encore tapé dans ma cellule 35.

«Condamné ensuite à 2 ans 1/2 de cellule. J'ai tiré I an de cellule et II Mois de prison.

Signé : BROSTIN L. Sergent.

([1]) Probablement : cuir.

Déclaration de Mr. DUHAMEL Louis
au sujet de mauvais traitements subis pendant sa détention à la Prison Militaire Allemande de Loos.

Mr. DUHAMEL Louis
né le 30/7/96 à Ronchin
marié — 2 enfants
Concierge à l'Institut Diderot à LILLE.

Le 6 août 1944, vers 3 h. du matin, la Gestapo fit une descente à son domicile (à l'institut Diderot.) L'inculpation portait sur la détention d'un poste émetteur et sur la détention d'armes. A cette occasion deux Lieutenants Français, précédemment parachutés, furent arrêtés.

Les policiers allemands interrogèrent, sans résultats, Mr. DUHAMEL et le rouèrent de coups de poings devant sa femme et son fils.

Vers 3 H.$^{1}/_{2}$, il fut emmené à LOOS et subit un nouvel interrogatoire (a/s des deux lieutenants). A chaque instant, il recevait des coups de poings dans la figure: les policiers ayant saisi chez lui un «nerf de bœuf» s'en servirent contre lui, jeté sur une table et maintenu, il reçut des coups violents sur les fesses, les cuisses et les reins.

Puis, comme MR. DUHAMEL persistait dans ses dénégations, les allemands le firent agenouiller, lui retournèrent la tête sur un tabouret et lui versèrent sur la tempe un liquide; à ce moment Mr. DUHAMEL s'évanouit. Il revint ensuite à lui sous le jet d'un seau d'eau froide. Il était alors étendu sur les dalles de la cellule.

Ramené chez lui, il fut mis sous la surveillance de soldats armés. Le lendemain il reçut la visite d'un Lieutenant du groupe de Cassel, lequel fût immédiatement arrêté. Comme l'officier tentait de 'enfuir, les gardiens firent feu et le blessèrent grièvement, notamment à l'abdomen. Perdant son sang en abondance, le blessé resta sur le sol, sans soins, pendant une heure, puis transporté soi-disant à l'hôpital Calmette. Toute recherche à son sujet s'est avérée infructueuse.

Le Jeudi 10 Août à 16 H. Mr. DUHAMEL et son fils Pierre furent emmenés à la prison allemande de LOOS. Ils partagèrent la même cellule pendant 3 semaines. Entre temps, son fils reçu des coups de poings dans la figure. Ces prisonniers dûrent vraisemblablement leur salut à la retraite précipitée des allemands.

Mr. FONTAINE Directeur de l'Institut Diderot a eu l'occasion de se rendre compte, de visu, de l'importance des coups reçus par

Mr. DUHAMEL. Des ecchymoses qui persistaient témoignaient, en effet, de la violence et de l'acharnement des geôliers allemands.

PIERRE LORANGER, Maj.
Major P. LORANGER M.C. — C.I.O. LILLE.

A.I.S. ———— S.H.A.E.F.

Les femmes étaient soumises aux mêmes traitements que les hommes.

Aux supplices physiques, le sadisme de leurs tortionnaires ajoutait le supplice moral particulièrement pénible pour une femme ou une jeune fille d'être devêtue et mise à nue par ses bourreaux.

L'état de grossesse ne les préservait pas des coups et lorsque les brutalités entraînaient l'expulsion du produit de conception, elles étaient laissées sans soins, exposées à tous les accidents et toutes les complications de ce criminel avortement.

(Signé) PIERRE LORANGER. Maj.

FEMME A I. S. ——— S.H.A.E.F.

Rapport de : Madame CARTON, demeurant à LILLE, 120, rue Colbert.

« Je vous signale mon cas : Ceci s'est passé le 10 Juin 1944, à la Feldgendarmerie Boulevard de la Liberté (face au palais des Beaux-Arts). Je suis serveuse dans un Restaurant de la Place. Deux gendarmes allemands se présentent pour être servis, mais vu l'affluence, ces messieurs ont dû attendre quelques minutes. Cela ne leur plut pas du tout ; ils sont partis sans être servis et dix jours plus tard, ils nous convoquaient, la patronne et moi, en leur bureau. Nous nous demandions pour quel motif nous étions appelées. Grande fût notre surprise quand nous apprîmes, par l'interrogatoire, les raisons de tout cela, car nous, nous avions totalement oublié le petit incident que je vous dis plus haut. Donc ces messieurs voulaient me faire avouer que j'avais refusé de les servir, chose qui n'est pas vrai.

A trois reprises ils me posèrent la même question, les trois fois je leur ai répondu que je n'avais refusé de les servir, c'était eux qui n'avaient pas eu la patience d'attendre. Voyant que je maintenais fermement ma réponse, le gendarme qui m'interrogeait s'est levé et il m'a giflé brutalement. De cette giffle, une incapacité de travail pendant quatre mois. Après une visite médicale, le Professeur Picquet m'a déclaré que j'avais le tympan de l'oreille gauche

perforé. Le docteur Picquet m'a soigné pendant quatre mois mail(1) malgré ses bons soins et toutes les piqûres, je suis restée sourde de cette oreille et le coup que j'ai eu a été tellement donné avec douceur que je ressens de violentes douleurs dans la tête et je souffre fréquemment de maux de tête.»

(Signé) : Mme CARTON.

FEMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de Monsieur Armand HAZARD — Meunier
WATTIGNIES-la-VICTOIRE par Ferrière-la-Grande.

«Etant chef d'un groupe de résistance de la région de Maubeuge, les allemands parvinrent, on ne sait comment, à obtenir des renseignements sur l'organisation, et dans la nuit du 15 au 16 Décembre 1943, vers une heure du matin, ils vinrent faire rafle dans la région, mais je réussis à échapper. Ils demandèrent à ma femme où j'étais. N'obtenant pas la réponse qu'ils voulaient ils la couchèrent par terre (ils étaient trois autour d'elle) et l'un d'eux se mit à la frapper muni d'un nerf de bœuf sur les reins et sur le derrière avec la dernière violence, puis ils l'emmenèrent à Maubeuge où ils l'interrogèrent à nouveau mais en pure perte. Le lendemain vers 21 H. ils la lachèrent.

«Elle se fit délivrer un certificat médical par le docteur FICHAUX de Sars-Poteries, et c'est avec stupéfaction qu'il la visita et il s'étonna qu'elle n'avait rien de brisé tellement les coups avaient été donnés avec violence.»

Signé : HAZARD.

FEMME A. I. S. — — S. H. A. E. F.

Rapport de : Madame SINDEMANS Letuppe Gilberte.
22 Ans — 2 enfants.
94 Bis, avenue Jean Jaurès, RONCHIN.

«Faisant de la résistance depuis Novembre 1940, je fus arrêtée le 24 Février 1944 à Paris dans un Hôtel, par quatre soldats munis chacun d'une mitraillette et par deux autres allemands en civil, avec un revolver un poing. Ayant regardé dans mon sac, ils y trouvèrent trois cartes d'identité, puis perquisitionnant dans ma chambre, ils trouvèrent les tampons de la Kollandantur(2) ainsi que des laissez-passer et des cartes de travailleurs allemands que j'avais réussi à leur voler la veille. Ils trouvèrent encore une boite de cartouches, et trois revolvers. Ces choses étaient destinées à partir pour Bordeaux.

(1) mais au lieu de mail.
(2) Kommandantur au lieu de Kollandantur.

Aussitôt ils me mirent les menottes et m'emmenèrent pour un interrogatoire. Ne répondant pas, ils me gifflèrent en plein visage avec une telle force que j'en tombais en bas de ma chaise. Ils me cravachèrent avec un cercle de caoutchouc, en plein visage. Cet interrogatoire, commencé à 10 H. du matin, a pris fin le soir II Heures.

« Je dois vous dire que j'étais enceinte de 3 Mois. »

« Après mon premier interrogatoire, je fus conduite à la prison de Frêsnes et je fus jetée dans un cachot sans matelas, sans couverture, et toujours les menottes aux mains et derrière le dos, de plus les menottes aux pieds et pendant 4 jours, sans rien à manger ni boire. Le 4ème jour, ils vinrent me chercher pour un interrogatoire. J'ai eu 24 Interrogatoires et chaque fois je revenais avec le visage plus enflé. Devant mon mutisme, ils me menacèrent de me faire déporter pour être fusillée. Ne parlant pas davantage, ils me mirent 6 mois en cellule au secret.

« Arriva le jour de l'évacuation de la prison. Comme j'attendais mon Bébé, j'espérais être libéré, mais je reçus la visite de mon commissaire et de l'aumonier. Ils me dirent que ma dernière jour (1) était arrivé et que je devais parler. Je dois ajouter que l'aumonier qui était allemand, a été très gentil car il a dit à mon commissaire que c'était honteux de faire ce qu'ils faisaient à une femme enceinte. (Ce malheureux a été fusillé car le boche a dit que sûrement il était complice avec moi.)

« Je fus envoyé au Fort de Romainville et de là à l'Hôpital où j'eus ma petite fille, le 25 Août. »

Signé : Madame SINDEMANS.

(F E M M E)

Audition de Melle Lucienne KRASNOPOLSKI,
demeurant Avenue des Ormes N° 7 à
V A L E N C I E N N E S.

« L'an Mil neuf cent quarante quatre, le neuf Septembre.

Nous RINGOT Gaston, Commissaire aux Renseignements Généraux en résidence à Valenciennes

Officier de police judiciaire auxiliaire de Monsieur le Procureur,

Vu les instructions du Lieutenant BRIQUET, Chef du Bureau de Sécurité Militaire de Valenciennes,

Entendons Melle KRASNOPOLSKI Lucienne, née le 11 Juin 1927, à Valenciennes, de Elie et REWZNIKOWA Fanny, qui, sur interpellation déclare :

(1) Dernière heure au lieu de dernière jour.

« J'ai été employé en qualité de femme de ménage à la KRIEG-« KOMMANDANTUR (1) de Valenciennes du 1er Juillet au 31 Août « 1944. A ce titre, il m'a été possible de voir les tortures des pri-« sonniers amenés à la Feldgendarmerie. Ces personnes introduites « à la Chambre N° 10 étaient ligotées sur une chais(e). A la suite du « 1er interrogatoire, elle étaient dépouillées de leurs vêtements et de « leur chemise et recevaient de nombreux coups de poings et de « cravache. Il m'a souvent été donné de voir sortir ces malheureux « de la chambre 10, le visage ensanglanté et le dos portant des traces « bleues des coups qu'ils avaient reçus.

« J'ai également remarqué que d'autres supplices étaient infligés aux prisonniers dans le sous-sol de la Kommandantur. « Les détenus étaient frappés à coups de bâton. J'ai vu à 2 reprises différentes les Feldgendarmes descendre au sous-sol « avec des tisonniers rougis et aussitôt j'entendais les cris des détenus à qui on avait appliquér la torture du fer rouge.

« Les bourreaux sont le feldwebel TONY, les feldgendarmes STANIS et WILLY ».

Signé : KRASNOPOLSKI.

COMPTE RENDU de mon ARRESTATION et de mon SEJOUR à LOOS du 10 Juillet 1944 au 1er Septembre 1944.

SCONFLAIRE Ulysse — Cafetier à PONT-à-MARCQ (Nord)

Le 10 juillet 1944 j'étais à mon café avec trois amis de la résistance (groupement W.O.) ces messieurs étaient :

1° — Monsieur Georges BAYART, Commandant du W.O. de Lille
2° — „ Marcel FERTIN, Capitaine „
3° — „ Jean Le POSTIER, du W.O.

Vers 11h. 45 la porte s'ouvre, trois hommes entrent et l'un d'eux se détache en disant « Mr. SCONFLAIRE » — « C'est moi » — « Haut les mains police allemande » et les trois agents de la Gestapo sortent leurs pistolets. Je me tenais loin de mes camarades croyant ainsi neutraliser l'arrestation, mais les inspecteurs allemands avaient reconnu Monsieur Georges Bayart et pendant que l'un d'eux me maintenait en respect avec son revolver, les deux autres se dirigeaient vers mes amis en criant « Haut les mains tous et vite ou nous tirons ». Bien que le dos tourné à la scène, je pouvais quand même comprendre et juger ce qui se passait. « Vos papiers et tout de

(1) Kreiskommandantur au lieu de Kriegkommandantur

suite» dirent les policiers. Messieurs Georges Bayart, Marcel Fertin et Jean Le Postier sortirent leurs cartes d'identité, mais profitant de l'examen Monsieur Georges Bayart fit un léger signe à Mr. Marcel Fertin et voulu fuir par la porte donnant sur la cour; l'inspecteur qui se trouvait le plus près et qui je crois était le chef de bande déchargea son pistolet sur mon pauvre ami qui ne fit que quelques pas puis s'effondra sur le sol, déjà il agonisait. Mr. Marcel Fertin mit ces quelques secondes à profit et se dirigea vers la porte vitrée donnant sur l'extérieur et il eut la chance et le courage d'ouvrir cette porte, de la refermer, de venir devant la vitrine chercher son vélo et de fuir à toute vitesse pendant que le troisième inspecteur déchargeait son arme sur lui, mais heureusement sans l'atteindre; il restait sur place Mr. Jean Le Postier et moi, on nous mit les menottes et les inspecteurs fouillèrent Mr. Georges Bayart, ils trouvèrent sur lui divers papiers dont beaucoup me concernaient et une balle de revolver non tirée. Ayant fait l'ignorant sur le motif de mon arrestation, je reçus une forte gifle et le chef de bande me demanda ensuite si je connaissais la personne tuée, sur ma réponse négative je reçus un coup de poing en pleine figure; les policiers allemands nous firent ensuite monter dans leur traction avant qui prit la direction de Loos.

Aussitôt arrivés, Mr. Jean Le Postier passa le premier et son interrogatoire fut assez court, puis ce fut mon tour, il était environ 13 heures. J'avais toujours les menottes derrière le dos et l'interrogatoire commença. Evidemment je niais tout, les coups de matraque se mirent à pleuvoir, les inspecteurs de la Gestapo étaient quatre et voici comment ils frappaient, un policier me maintenant la tête sur un tabouret; un autre me retournait les bras vers la nuque en tirant avec force sur les menottes afin que je présente bien les reins et les deux autres frappaient à la manière des forgerons, c'est-à-dire chacun leur tour et simultanément ils se servaient de grosses matraques faites de nerfs de bœuf tressés et me frappaient de toute leur force sur les reins et les cuisses à une cadence assez vive. Ils avaient la cruauté de m'annoncer le nombre de coups que j'allais recevoir; lorsque je commençais à m'évanouir sous la violence des coups ils me réveillaient à coups de talon sur la figure. Ce supplice dura 4 h. 1/2 et je reçus environ 125 coups de matraque plus les coups de pied et de poing. J'étais à moitié mort et ils durent me porter dans une cellule. Lorsque je revins à moi, je constatais en m'essuyant la figure que j'étais plein de sang et que je saignais du nez, de la bouche et de partout. Ils m'avaient promis pour le lendemain la baignoire et 100 coups de matraque, mais ils furent sans doute occupés par ailleurs et n'eurent sans doute pas le temps. Le deuxième interrogatoire n'eut lieu que deux jours après et la séance de matraque recommença et ainsi de suite. Je subis environ

une quinzaine d'interrogatoires dont une bonne dizaine avec coups, je vivais dans une souffrance et une angoisse continuelle et j'étais tellement blessé que je faisais pitié à mes camarades de cellule.

Je suis resté avec ces brutes pendant huit semaines et le 1er Septembre, grâce à l'arrivée précipitée des troupes anglaises, nos bourreaux durent évacuer la prison de Loos, mais nous étions si nombreux que le train qu'ils avaient réservé ne put en emporter que 800 vers l'Allemagne et 200 prisonniers restaient à Loos. J'eus la chance de me trouver dans le deuxième lot et d'être ainsi libéré. Ils nous mirent dehors sans argent et sans papiers, espérant peut-être que sans aucune pièce d'identité les soldats en retraite nous auraient tués sur la route.

Je connaissais les boches de 14-18, ils étaient sans cœur, mais les nazis de la guerre 40-44 ont une férocité plus raffinée et les patriotes qui avaient le malheur de tomber sous leurs griffes subissaient des traitements tellement odieux que cela est inimaginable; des sauvages ne feraient pas endurer aux bêtes même les plus féroces les douleurs et les coups que les boches ont fait subir aux malheureux prisonniers de Loos qui étaient tous là combattant pour un idéal patriotique.

PONT-à-MARCQ, le 7 Octobre 1944.

pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire
de la République Française
au Ministère Public du Tribunal International
des Grands Criminels de guerre.

Signature *Fr. de Menthon.* (encre)

RAPPORT De M. COUSSEMACKER Alfred, Commissaire Divisionnaire, Chef des Services de Police Judiciaire (Nord et Pas-de-Calais) à Lille.

Je suis né le 5 mai 1890 à Sailly-sur-la-Lys (Pas de Calais)

Au mois d'octobre 1911, j'ai été incorporé au 43ème Régiment d'Infanterie à Lille.

Libéré en Novembre 1913, je fus rappelé sous les drapeaux au 43ème Régiment d'Infanterie, le 1er Août 1914. Je pris part aux combats de Dinant et de St. Gérard en Belgique. Dans cette dernière localité, je fus blessé et emmené dans un hopital à Ermeton-sur-Bier où les allemands me firent prisonnier.

Après un séjour dans les hopitaux de Ginet (1) (Ardennes) et de Coblentz (Allemagne) je fus envoyé dans un camp de prisonniers à Wohm-am-Rhein.

En Octobre 1918, j'entrai dans les cadres de la Sûreté Générale et nommé en qualité d'Inspecteur de Police Mobile à Lille, résidence que je n'ai jamais quittée. Par la Sûreté, j'ai accédé au grade de Commissaire.

Durant cette dernière guerre, je fus appelé à faire partie d'un groupement de résistance ou plutôt d'espionnage dénommé « AJAX » dont le siège était à Paris. Ce groupement était en relation directe avec Alger et Londres. Néanmoins, j'entretenais des rapports suivis avec les principaux Chefs des mouvements de résistance de la Région du Nord.

Conformément aux directives reçues de Paris, j'étais appelé à fournir des renseignements les plus précis et d'ordre militaire sur les mouvements des troupes allemandes, emplacements de batteries, états-majors, déplacements d'unités, dépôts de munitions, cantonnements, gares de triage, terrains d'aviation, usines travaillant pour l'armée occupante, pistes de lancement de bombes volantes, etc. ...

Chaque semaine, un courrier relatant l'activité de mon groupement partait pour Paris.

Pendant de longs mois, tout marchait bien, lorsque le 15 Juillet de cette année, je fus avisé qu'un membre de la Gestapo s'était rendu à la Mairie de Lille, service des cartes du ravitallement général, à l'effet d'y relever mon identité et mon adresse personnelle.

Je me tins sur mes gardes.

.../...

A cette époque, j'aurais pu prendre le « maquis » mais il fallait fournir le travail, chose avant tout indispensable à assurer la victoire finale. Je continuai donc d'assurer la tâche qui m'était dévolue.

Le 15 Août à 6 heures du matin, 5 membres de la Gestapo firent irruption chez moi. Inutile de dire qu'ils ne m'y trouvèrent pas, comme d'ailleurs ils ne trouvèrent aucune trace de quoique ce soit se rapportant à mon activité clandestine. Ce même jour, trois membres faisant partie de mon groupement furent arrêtés.

Dès ce moment, mon premier acte fut de prévenir immédiatement les chefs de la Résistance du Nord des faits qui s'étaient passés.

Le 17 Août, à 16 heures, alors que je me croyais à l'abri dans une maison amie, je reçus la visite de trois individus armés membres

(1) Givet au lieu de Ginet

de la Gestapo. L'un d'eux, révolver au poing, me demanda : « Comment vous nommez-vous ? » Je ne répondis pas. Il réitéra sa demande. Sur ce, je lui dis : « Pourquoi me demandez-vous cela ? » Il répliqua : « Vous êtes M. COUSSEMACKER ... levez-vous ... donnez-moi votre arme (Je n'en possédais pas) ». Immédiatement, je fus ligoté à l'aide de « massenottes » derrière le dos.

Après une perquisition effectuée dans la maison où je me trouvais, opération d'ailleurs restée infructueuse, je fus emmené dans les locaux de la Gestapo à la Madeleine où je subis un interrogatoire qui dura trois heures. Par les questions qui me furent posées, je compris que l'un des membres de mon groupement, arrêté, avait certainement « causé ». N'ayant obtenu aucun résultat, l'un des interrogateurs (je sais aujourd'hui qu'il avait comme nom HABNER) me dit « Vous savez que nous possédons les moyens pour faire avouer ». Je lui répondis : « Oui, je le sais, mais j'espère que vous ne mettrez pas en œuvre ces moyens barbares vis-à-vis d'un homme de 55 ans ». A quoi il me répondit : « C'est la guerre ».

A 19 heures, je prenais le chemin de la prison de Loos où je fus enfermé dans une cellule, seul, au secret.

Le lendemain, 18 Août, vers 11 heures, on m'extraya de ma cellule pour me conduire dans une pièce où se trouvait HABNER et deux autres individus de la Gestapo. Sur une table étaient placés une mitraillette, un révolver et un nerf de bœuf façonné en torsade.

Mon interrogatoire commença. On me posa des questions au sujet de mon activité clandestine ... des Chefs de mon groupement ... leurs noms ... Lieux de refuge ... noms des chefs de la Résistance du Nord ... endroits de dépots d'armes, de postes émetteurs, etc. ... etc. ... A toutes ces questions, je répondis évasivement, car j'étais décidé à ne jamais rien dévoiler de mes agissements et surtout à ne pas leur faire connaitre les noms de mes amis qui, comme moi, se

.../....

dépensaient pour hâter le jour de la libération. Rompre le silence et me mettre à table ... cela aurait eu de redoutables conséquences, et permis l'arrestation de 20 patriotes au moins ... Jamais je n'aurais consenti à être le promoteur d'une lâcheté semblable, je préférai garder mon secret et être le seul sacrifié. Cette idée ne s'est jamais départie de moi, je l'ai conservée jusqu'au bout de mon calvaire.

Au bout d'un quart d'heure d'interrogatoire, n'obtenant aucune réponse satisfaisante, HABNER, blême de rage, se leva et s'emparent du nerf de bœuf placé sur la table, se mit à me frapper avec

violence. A tour de rôle ses deux complices en firent autant, cela dura environ dix minutes. On me fit ensuite traverser un couloir pour m'introduire dans une pièce où se trouvaient des douches et une baignoire, puis on m'intima l'ordre de me déshabiller complètement, pendant que l'un des trois bandits ouvrait le robinet à eau froide de la baignoire.

On me passa ensuite des chaines aux poignets puis on me fit mettre assis dans la baignoire ... l'eau coulait toujours. ... HABNER et ses deux complices retirèrent alors leur veste et retroussant les manches de leur chemise ... l'interrogatoire recommença suivi d'une série ininterrompue de coups de nerf de bœuf portée sur ma tête, les bras et le dos.

Alors que l'eau m'était arrivée à hauteur du cou, m'empoignant par les cheveux, HABNER me fit lever et à l'aide d'un de ses compagnes me plongea, en la maintenant, la tête sous l'eau. Alors que l'asphyxie commençait à faire son œuvre, on lacha l'étreinte et ma tête revint au-dessus de l'eau ... pendant un certain temps, je crachai sans interruption. ... L'interrogatoire et les coups de nerf de bœuf reprirent également ... une seconde, puis une troisième fois ... on me replongea, par les mêmes procédés, la tête dans l'eau, puis on me fit sortir de la baignoire pour me jeter à terre. Par les pieds, je fus trainé pendant un certain temps dans la salle des douches ... des coups de pieds m'étaient donnés dans les côtes ... on me fit lever plutôt on me leva par les cheveux ... l'interrogatoire recommença ... sans interruption (car les trois bandits se relayaient) les coups de nerf de bœuf s'abattaient sur toutes les parties du corps. ... Lorsque je criai trop fort ma douleur, on m'enfonçait du papier dans la bouche ... cette scène a duré pendant au moins une heure et demie, mais aucun aveu ne m'avait été arraché.

Je fus ensuite reconduit dans ma cellule où je tombai évanoui. Reprenant mes sens, je me trouvais en présence de quatre allemands. L'un d'eux, en langue française, me dit « Je suis Docteur. Qu'avez-vous ? » Sur ma réponse, il réplique « Vous n'avez qu'à dire la vérité » puis tous disparurent, me laissant allongé sur le sol cimenté.

Une heure plus tard, deux soldats allemands vinrent dans ma cellule et me ligotèrent les mains derrière le dos, à l'aide

.../.....

de massenottes. Jusqu'au jour de ma libération, je restai ainsi ligoté, le jour les mains devant, la nuit les mains derrière. Le matin au réveil, j'avais les mains libres pendant une demie-heure, le temps de procéder au nettoyage de ma cellule et de ma toilette.

Le lendemain 19 Août, vers II heures, à nouveau, je fus introduit près de mes bourreaux, mais devant mon état, ils jugèrent inutile de m'interroger. L'un deux en ricanant, me dit: « Le petit traitement qui vous a été imposé hier, change un homme en 24 heures... mais ce n'est pas fini, vous allez encore « dérouiller ».

Le 25 Août, nouvel interrogatoire suivi de confrontation avec les membres d'un groupement arrêtés. Pendant près d'une heure, je dus subir une avalanche de coups de nerf de bœuf, coups de poings, dans l'estomac, dans le foie, coups de pied dans les jambes, écrasement des doigts de pied à coups de talon... qu'importe, aucun aveu ne me fut arraché.

Trois jours plus tard, troisième et dernier interrogatoire. Pendant deux heures, mêmes procédés... Lassé, le sinistre HABNER, me dit « Parlez ou ne dites rien.... c'est la même chose, votre compte est bon... vous serez fusillé... vous êtes inculpé d'espionnage qualifié. »

Les 29, 30, et 31 Août, aucun interrogatoire.

Le 1er Septembre, très tôt le matin — il pouvait être 4 ou 5 heures — je fus éveillé par le sous-officier allemand qui me dit en retirant mes chaines « Vite.... faire paquets... vous partir.....»

Par la porte de ma cellule entr'ouverte, je vis dans le couloir un convoi de prisonniers prêts à partir.

Quelques secondes plus tard, le même sous-officier vint me détacher et me conduisit dans une autre cellule. Le convoi était parti.

Durant toute la journée, je ne reçus la visite d'aucun surveillant allemand, ni aucune nourriture. En moi-même je me faisais la réflexion suivante: « On m'a retiré les chaines, mais la punition subsiste et il se peut que pendant un certain temps, je sois privé de gamelle. »

Dans la soirée, vers 17 heures 30, un gardien allemand vint ouvrir la porte de ma cellule et tout hébété, sans dire un mot, il la referma immédiatement. Quelques minutes plus tard, ce même gardien revint, il était pâle et portait la frayeur sur son visage. D'une voix sourde, il me dit: « Vite, vite, faire paquets, vous partir maison ...» Ahuri, plongé dans l'ignorance, la plus absolue depuis mon incarcération, croyant à un traquenard tendu par les allemands, je rassemblai dans un torchon les quelques objets dont j'étais en

...../.....

possession et je sortis de la cellule, suivi par le gardien allemand.

En longeant le couloir, je remarquai que toutes les portes des cellules se trouvant à droite et à gauche, étaient ouvertes, les pièces vides de leurs occupants. Des couvertures, des gamelles, des quarts, des cuillers jonchaient le sol.

Arrivé devant la grille intérieure de la prison, quartier de la rotonde, je vis un surveillant français qui marqua sa surprise de me voir arriver ainsi et qui, m'ouvrant, me dit: « Tiens, il y a donc encore des prisonniers au quartier allemand » — Craintif, je lui demandai: « Que se passe-t-il .... suis-je vraiment libre? .... » Il me répondit: « Oui, oui, vous pouvez aller, les alliés approchent de Lille, les allemands battent en retraite ».

Confirmation de cette nouvelle me fut donnée à la sortie de la prison par trois gendarmes français qui étaient de service.

Fou de joie, n'osant croire à cette réalité, ne pouvant arriver à réaliser, je me mis à courir, me retournant de temps à autre, me croyant toujours poursuivi par cette maudite Gestapo, et c'est ainsi que je parvins à retrouver ma famille.

J'étais libre ..... par quel concours de circonstances, je ne puis le définir ... probablement par un oubli de la part de la Gestapo qui précipitamment — je l'ai appris depuis — avait quitté Lille, le matin même du jour de ma libération.

Mais il est un fait certain, c'est que sans l'avance rapide de nos vaillants et victorieux alliés, mes jours étaient comptés et que peut-être, à l'heure actuelle, j'aurais été passé par les armes d'un peloton d'exécution.

Je dois ajouter qu'à la suite de mon arrestation, les bandits de la Gestapo ont pillé complètement mon habitation, emportant tous les objets se trouvant sous leurs mains (linge, vêtements, chaussures, tableaux, souvenirs de famille, etc....) ne laissant en tout et pour tout que le gros mobilier.

LE COMMISSAIRE DIVISIONNAIRE
COUSSEMACKER

pour copie certifiée conforme

Le Délégué du Gouvernement provisoire
de la République Française
au Ministère Public du Tribunal International
des Grands Criminels de Guerre.

Fr. de Menthon.

DOCUMENT 665-F(i)

DIRECTIVE BY THE HIGHER SS- AND POLICE LEADER IN THE NETHERLANDS, 4 MAY 1943, ON THE DUTY OF MALE STUDENTS TO REPORT FOR LABOR IN GERMANY; PENALTIES FOR NON-COMPLIANCE; EXCEPTIONS TO BE MADE FOR STUDENTS WHO HAVE MADE DECLARATION OF LOYALTY (EXHIBIT RF-83)

BESCHREIBUNG:
Phot eines Fernschreibens

+ reichskommissar den haag, fs 5607den 4. 5. 43 16,00
generalkommissar z.b.v., den haag

an alle
beauftragten des reichskommissars.

eiltsehr,'— sofort auf den tisch.' vertraulich.'
betrifft: studentenaktion.

die aktion startet nunmehr doch am donnerstag frueh, da es fuer die presseveroeffentlichung heute bereits zu spaet ist, wird der aufruf des hoeheren ss- und polizeifuehrers ab morgen frueh7 uhr ueber draht funk, ferner in der morgigen morgen- u. abendpresse bekanntgegeben. im uebrigen bleibt es bei den richtlinien des fernschreibens von gestern.

es folgt dexx text des aufrufes:

anordnung
ueber die meldung von studierenden.

aufgrund des par. 64 der ordnungsschutzverordnung 1943 ordne ich unter hinweis auf das vom reihskommissar fuer die besetzten niederlaendischen gebiete verhaengte polizeistandrecht fuer die gesamten besetzten niederlaendischen gebiete zur aufrechterhaltung der oeffentlichen ordnung und sicherheit an:

1.

alle maennlichen personen, die im studienjahre 1942/1943 eine niederlaendische universitaet oder hochschule besucht und ihr studium noch nicht lehrplanmaessig abgeschlossen haben(im folgenden studierende genannt), haben sich am 6. mai 1943 in der zeit von 10 uhr bis 15 uhr bei den nach ihrem aufenthaltsort zustaendigen kommandeuren der ss- und polizeisicherungsbereiche zum zweck der erfassung fuer den arbeitseinsatz zu melden und zwar fuer den polizeisicherungsbereich

gelderland	in arnheim, rest. royal jans. binnensingel 1
overijssel	in hengelo, rest. haverkade, ensched. str. 132,

groningen, friesland und	in groningen, rest. harmonie,
drenthe	kijk in 't jatstraat,
limburg	in maatricht, kweekschool, dongerscheweg 135,
suedholland	in den haag, neue friedrich-kaserne, alkemadelaan,
nordholland	in amsterdam, kolonial- institut,
nordbrabant — und zeeland	in tilburg, willem 2- kaserne
utrecht	in utrecht, seypsstijn- kaserne.

2.
(1) die zur meldung verpflichteten studierenden haben ihre kennkarte bei der meldung vorzulegen. ausserdem sind mitzubringen: stammkarte, lebensmittelkarte und vorhandene arbeitspapiere sowie verpflegung fuer einen tag.

(2) sie haben gewoehnliche zivilkleidung mitzubringen. sie haben werktags- und sonntagskleidung, wolldecken. leibwaesche und arbeitsschuhwerk mitzubringen. das gesamtgepaeck darf den umfang von zwei handkoffern nicht ueberschreiten.

3.
die bestimmungen unter 1 und 2 gelten nicht hinsichtlich studierender, die vor dem inkrafttreten dieser anordnung eine erklaerung gemaess nar. 2 der verordnung nr. 28/1943 zur sicherung der ordnung an den universitaeten oder hochschulen abgegeben haben und im besitze des bestaetigungsvermerkes der universitaet oder hochschule ueber die abgabe dieser erklaerung sind.

4.
(1) wer den bestimmungen dieser anordnung zuwiderhandelt oder sie zu umgehen versucht, wer insbesondere der verpflichtung zur meldung nicht nachkommt oder wer vorsaetzlich oder fahrlaessig unwahre angaben macht, wird mit gefaengnis und glexx geldstrafe in unbeschraenkter hoehe oder mit einer dieser strafen bestraft, sofern nicht nach anderen bestimmungen eine strengere strafe verwirkt ist.

(2) anstifter, mittaeter und gehilgen unterliegen der gleichen strafe wie der taeter selbst.

(3) sicherheitspolizeiliche massnahmen, insbesondere verschickung in ein strafarbeitslager, bleiben vorbehalten.

(4) die inhaber der elterlichen gewalt oder vormundschaft ueber die studierenden sind fuer das pflichtmaessige erscheinen der studierenden mitverantwortlich. sie unterliegen der gleichen strafe wie der taeter selbst.

5.
diese anordnung tritt mit ihrer verkuendigung in kraft.

den haag, am 4. mai 1943

der hoehere ss- und polizeifuehrer
beim reichskommissar
fuer die besetzten niederl- gebiete
r a u t e r ,
ss- gruppenfuehrer und generalleutnant
der polizei .

heil hitler .'

durchgegeben: druege
angenommen:
+ 4/5/ 43 1630
dks hhi+ bts hhi+

i. v. gez. e f t g e r +

nr. 5607 (82zl) lvst haag/ friedrichs +

DOCUMENT 665-F(ii)

NOTES BY JODL ON THE FIGHT AGAINST PARTISANS, 6 MAY 1944, INCLUDING: PRISONERS TO BE INTERROGATED BY SD OR SECRET FIELD POLICE; JUST TREATMENT OF THE POPULATION AND SUITABLE PROPAGANDA NECESSARY; SUPERVISION OF THE POPULATION; COLLECTIVE MEASURES (INCLUDING THE BURNING OF VILLAGES) ONLY IN EXCEPTIONAL CASES AND ONLY ON THE ORDERS OF DIVISION COMMANDERS OR SS- AND POLICE LEADERS; PARTISANS AND THEIR AUXILIARIES TO BE TREATED AS PRISONERS OF WAR UNLESS THEY ARE CAPTURED FIGHTING IN GERMAN UNIFORM; DETAILS ON SEIZURE OF AGRICULTURAL PRODUCTS (EXHIBIT RF-411)

BESCHREIBUNG:

gedr | 84 Seiten Kleinformat, geheftet, auf der letzten Seite l u Impressum: „A/0116" | auf der Titelseite o Rund-Stp mit Hoheitszeichen, Umschrift der Einheit unl | auszugsweise wdgb | Fettdruck ist in der W gesperrt

A u s : Merkblatt 69/2 (Nur für den Dienstgebrauch!) Bandenbekämpfung (Gültig für alle Waffen) vom 6. 5. 1944

Oberkommando der Wehrmacht F.H.Qu., den 6. 5. 1944.
Nr. 03268/44 — W.F.St./Op.

Das Merkblatt 69/2 „B a n d e n b e k ä m p f u n g" tritt mit dem 1. 4. 1944 für die Wehrmacht in Kraft. Das Merkblatt N. f. D. 69/1 „Kampfanweisung für die Bandenbekämpfung im Osten" (OKW. 1216/42 W.F.St./Op. vom 11. 11. 1942) tritt damit außer Kraft.

D e r C h e f d e s O b e r k o m m a n d o s d e r W e h r m a c h t.
Im Auftrage:
gez. J o d l.

Dies ist ein geheimer Gegenstand.
Mißbrauch ist strafbar.

— Seite 3 —

Inhalt

Seite

Vorbemerkung 4
I. Das Bandenunwesen 5
II. Bandenbekämpfung 13
A. Die Führung 13
B. Die Truppe 18
C. Aufklärung gegen Banden 26
D. Die Kampfverfahren 34
1. Die Einschließung und Vernichtung 34
2. Zerschlagung durch überraschenden Angriff und Hetze 39
3. Einsatz von Jagdkommandos gegen Banden 41
III. Sichern gegen Banden 44
A. Allgemeines 44
B. Sichern der Bahnanlagen und des Eisenbahnverkehrs . 49
C. Sichern der Land- und Wasserstraßen 53
D. Sichern des Landes 54
E. Sichern der Wirtschafts-, Verwaltungs- und Nachrichtenanlagen 56
F. Sichern der Land- und Forstwirtschaft 57
IV. Besonderheiten 57
A. Einsatz der Luftwaffe bei der Bandenbekämpfung . . 57
B. Einsatz von Panzerzügen bei der Bandenbekämpfung . 62
C. Besonderheiten des Nachrichteneinsatzes bei der Bandenbekämpfung 66
D. Besonderheiten des Kraftfahrzeugeinsatzes bei der Bandenbekämpfung 68
E. Behandlung der Bevölkerung, der Bandenhelfer und der Banditen 69
F. Die Erfassung der Landeserzeugnisse 72

— Seite 4 —

Vorbemerkung

Das Merkblatt „Bandenbekämpfung“ soll den Verbänden der Wehrmacht und ihrer Führung, die vor die Aufgabe der Bandenbekämpfung gestellt werden, allgemeingültige, bewährte Grundsätze, Erfahrungen und Anregungen übermitteln.

Es hat für alle Wehrmachtteile sowie für alle in den besetzten Gebieten eingesetzten Organisationen (RAD., OT. usw.) Gültigkeit.

— Seite 5 —

. . . . . .

70. Die Gefangenenaussage ist eine der besten Nachrichtenquellen. Es ist daher falsch, gefangene Banditen ohne weiteres zu erschießen.

Bei Unternehmen müssen die Gefangenen so schnell wie möglich und einzeln vernommen werden. Hierbei kommt es in erster Linie auf das Herausholen der für die augenblickliche Kampfführung wichtigen Tatsachen an. Die für die Führung bedeutungsvollen Ergebnisse sind dem Truppenführer umgehend zu melden. Die sonstigen Erhebungen können später nachgeholt werden. Die Vernehmungen sollen die bei der Truppe befindlichen SD.-Männer oder GFP-Männer mit erfahrenen Dolmetschern machen, nicht irgendwelche uneingearbeiteten Kräfte. Nach Abschluß dieser ersten Vernehmungen sind die Gefangenen den zuständigen SD- oder GFP-Dienststellen zuzuleiten, sofern nicht einzelne Gefangene als wegekundige Führer verwandt werden sollen.

71. Die weitere gründliche Ausforschung geeigneter Gefangener liefert meist die Unterlagen für die Zusammenhänge und den Aufbau der Banden. Diese schwierigen Vernehmungsarbeiten erfordern besonders erfahrene Fachkräfte. SD. und GFP. haben wichtige Gefangene an ihre vorgesetzten Dienststellen weiterzuleiten. Die Dienststellen des Heeres und der RF-SS sind gehalten, wertvolle Vernehmungsergebnisse gegenseitig auszutauschen.

— Seite 6 —

.....

E. Behandlung der Bevölkerung, der Bandenhelfer und der Banditen.

157. Die Haltung der Bevölkerung ist bei der Bandenbekämpfung von großer Bedeutung. Inmitten einer

— Seite 7 —

Bevölkerung, die in einem guten Verhältnis zu uns steht, vermögen Banden sich auf die Dauer nicht zu halten. Neben anderem lassen auch die Ablieferungsleistungen Schlüsse auf die Einstellung der Bevölkerung zu. Die La-Führer sind hierzu zu hören. Die Verwaltung muß durch gerechte Behandlung, durch planmäßige und tatkräftige Wirtschaft sowie gründliche und zweckentsprechende Aufklärung dafür sorgen, daß die Bevölkerung in das richtige Verhältnis zu uns kommt.

Das Ziel muß sein: Die Bauern sollen ihren Besitz selbst gegen die Banditen verteidigen, wozu ihnen bei erprobter Zuverlässigkeit Waffen und technische Hilfsmittel von uns zugeführt werden können. Die Entscheidungen über die Anlage von Wehrdörfern treffen die SS- und Polizeiführer, im Operationsgebiet der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

158. Die Propaganda innerhalb der Bevölkerung ist sehr wichtig. Die Feindpropaganda gibt sich große Mühe, auf die Bevölkerung einzuwirken. Dem entgegenzuarbeiten, ist neben der politischen

Beeinflussung die Hauptaufgabe. Es kommt nicht so sehr auf die Verbreitung theoretischer Gedanken an als vielmehr auf die Entkräftung und das Richtigstellen der vom Feinde verbreiteten Nachrichten. Wertvoll ist das Eingehen auf die Tagesereignisse und die Tagesarbeit. Die Propaganda muß einheitlich geleitet werden. Das Schwergewicht liegt bei der Verteilung von Flugblättern und Zeitungen und bei der Mundpropaganda. Rundfunknachrichten haben nur dort Wirkung, wo für die Bevölkerung die Möglichkeit zum Gemeinschaftsempfang besteht. Hierbei sind nur solche Empfangsgeräte zuzulassen, die auf die jeweilige Welle der Propagandasendung fest eingestellt sind und außerdem von einer zuverlässigen Person verwaltet werden. Lautsprecherpropaganda bietet einen gewissen Ersatz. Die Teilnahme

— Seite 8 —

von Propagandatruppen an Unternehmen gegen Banden ist angebracht.

159. Die Beziehungen der Truppe zur Bevölkerung sollen niemals das dienstlich notwendige Maß überschreiten. So erwünscht es ist, daß die Bevölkerung Vertrauen zur Truppe bekommt, so wichtig ist es, daß die Achtung vor der Truppe erhalten bleibt. Zutraulichkeit der Bevölkerung ist oft nur ein Versuch, Nachrichten zu gewinnen und die Wachsamkeit einzuschläfern. Verbände, die zu enge Verbindungen mit der Bevölkerung haben und dadurch die allgemeine Sicherheit gefährden, sind auszutauschen.

160. Dem Umherziehen einzelner Bandenhelfer kann durch eine dauernde Überwachung der Bevölkerung vorgebeugt werden. Hierzu sind in erster Linie geübte Kräfte, wie Polizeiverbände und Feldgendarmerie, einzusetzen. Verdächtige Leute in Zivil oder auch in deutschen Uniformen sind, selbst wenn sie noch so viele Ausweise haben, ohne weiteres festzunehmen und den SD- oder GFP-Dienststellen zuzuführen. Es ist zu bedenken, daß die Banden alle unsere Ausweise zu fälschen versuchen und häufig hervorragend gelungene Fälschungen hergestellt haben. SD und GFP führen Fahndungskarteien.

Der Überwachung des Reiseverkehrs auf der Eisenbahn und der Mitnahme von Schwarzfahrern auf Kraftwagen ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

161. Das „Überholen“ bandenverdächtiger Dörfer erfordert Erfahrung. SD- oder GFP-Kräfte sind heranzuziehen. Die wirklichen Bandenhelfer müssen erkannt und mit aller Härte gefaßt werden. Kollektivmaßnahmen gegen die Einwohnerschaft ganzer Dörfer (dazu gehört auch das Abbrennen

der Ortschaften) dürfen nur in Ausnahmefällen und ausschließlich durch Divisions-

— Seite 9 —

kommandeure oder ᛋᛋ- und Polizeiführer angeordnet werden.

162. Das Evakuieren von Dörfern ist angebracht, wenn in einem Dorf immer wieder Bandenhelfer angetroffen werden. Wichtig ist hierbei, daß auch die Kräfte vorhanden sind, die Evakuierung ordnungsmäßig durchzuführen und aufrechtzuerhalten. Die Entscheidung treffen die Divisionskommandeure und ᛋᛋ- und Polizeiführer.

163. Als Kriegsgefangene sind grundsätzlich alle Banditen zu behandeln, die in feindlicher Uniform oder in Zivil im Kampf ergriffen werden oder sich im Kampf ergeben. Das gleiche gilt für alle Personen, die in unmittelbarem Kampfgebiet angetroffen werden und als Bandenhelfer anzusehen sind, auch wenn ihnen keine Kampfhandlungen nachgewiesen werden können. Banditen in deutscher Uniform oder der Uniform einer verbündeten Wehrmacht sind nach sorgfältiger Vernehmung zu erschießen, wenn sie im Kampf gefangen genommen werden. Überläufer, gleichgültig in welcher Bekleidung, sind grundsätzlich gut zu behandeln. Die Banden sollen dies erfahren.

F. Die Erfassung der Landeserzeugnisse.

164. Mit jedem Unternehmen gegen Banden ist eine Erfassung der Landeserzeugnisse zu verbinden. Verantwortlich hierbei sind:

a) der Führer des Unternehmens für die Sicherung der Erfassung;

b) der La-Führer für die technische Durchführung der Erfassung.

165. Wenn ein Gebiet evakuiert wird, sind sämtliche landwirtschaftlichen Vorräte und Geräte zu erfassen. Alles, was der eigenen Kriegswirtschaft nutzbar gemacht werden kann oder aber später von Banden verwertet werden könnte, ist fortzuschaffen.

— Seite 10 —

166. Wenn ein Gebiet befriedet gehalten werden soll, so ist der Bevölkerung das zu belassen, was sie zum eigenen Unterhalt und für die weitere Bewirtschaftung des Landes benötigt. Die Menge der in diesem Falle zu erfassenden Landeserzeugnisse bestimmt die Landwirtschaftsführung. Dabei ist zu berücksichtigen, wie die Bevölkerung bisher ihr Ablieferungssoll erfüllt hat.

167. Die Erfassung muß dauernd gesichert werden. Auch die Transporte der erfaßten Güter und die Sammellager sind zu sichern.

Die bei Unternehmen und auch die zum Schutz der Erfassung eingesetzten Truppen sind über die Wichtigkeit der Erfassung eindringlich zu belehren. Die Truppe muß sich darüber klar sein, daß das erfaßte Gut keinesfalls ihre Beute darstellt. Die erfaßten Landeserzeugnisse gehören dem gesamten Volk. Über sie wird von verantwortlicher Seite verfügt.

168. Es ist zweckmäßig, eingearbeitete Erfassungskommandos zu verwenden, und zwar sind möglichst fachlich ausgebildete Kräfte abzustellen, darunter auch Dolmetscher. Die Erfassungskommandos sollen entweder dauernd für diese Aufgabe bereitgehalten werden oder so aufgestellt sein, daß sie in kürzester Frist nach einem Aufruf einsatzbereit stehen.

169. Die beste Hilfe bei der Erfassung können Gemeindewirtschaftsvorsteher, Buchhalter, Bürgermeister oder Dorfälteste leisten. Sie sind zunächst ausfindig zu machen.

170. Wenn der Bevölkerung die Menge der abzuliefernden Sachen bekanntgegeben wird, dürfen Strafbestimmungen für das Nichterfüllen der Forderung nicht vergessen werden. Die höchste Strafe ist die Beschlagnahme des Viehes.

171. Verdorbene Erzeugnisse sind für die Ablieferung wertlos. Das Soll ist aber deswegen nicht zu er-

— Seite 11 —

mäßigen, sondern es ist Ersatz in anderen Gütern zu verlangen.

172. Den Gemeinwirtschaften und Bauern sind vorbereitete Sammel- oder Einzelempfangsscheine auszuhändigen, um die spätere Bezahlung zu ermöglichen. Zweitschriften erhält der zuständige Kreislandwirt.

173. Ist die Bevölkerung geflohen oder macht die Ablieferung Schwierigkeiten, müssen die Verstecke gesucht werden, z. B. unter dem Rauhfutter, im Garten verborgen, unter Dielen im Hause versteckt u. a. Für diese Suche eignen sich am besten landeseigene Kräfte oder durch Prämien angeregte Nachbarn.

174. Die Wege für den Abtransport und die Sammelplätze sind vorher festzulegen. Bauernfahrzeuge sind in genügender Zahl zusammenzuziehen. Die Erfassung von Arbeitskräften darf erst nach Beendigung der landwirtschaftlichen Erfassung begonnen werden, da es sonst an Hilfskräften fehlt.

175. Das Ergebnis der Erfassung meldet die La-Führung verantwortlich an ihre vorgesetzte Dienststelle und auch an den Führer des Unternehmens.[1])

[1]) Ende des T'es; es folgen als Anlagen taktische Skizzen und Kartenzeichen

DOCUMENT 673-F

FILED DOCUMENTS CONCERNING THE EXECUTION OF CIVILIANS WITHOUT COURT PROCEEDINGS BY THE GERMAN AUTHORITIES IN FRANCE. FOUR LETTERS OF PROTEST, 21 JUNE, 6 JULY, 3 AND 18 AUGUST 1944, FROM GENERAL BÉRARD, PRESIDENT OF THE FRENCH DELEGATION TO THE ARMISTICE COMMISSION, TO THE GERMAN GENERAL VOGL, PRESIDENT OF THAT COMMISSION, CONCERNING THE EXECUTIONS WITHOUT COURT PROCEEDINGS OF FRENCH SUBJECTS BY THE GERMAN TROOPS, IN PARTICULAR AT ORADOUR-SUR-GLANE, TULLE, ASCQ, MONTPEZAT-DE-QUERCY, ETC; MEMORANDUM FROM THE OBERFELDKOMMANDANTUR OF LILLE FOR THE PRESS, 16 JUNE 1944, ANNOUNCING THE JUDGMÉNT AND THE ARREST OF THE REAL CULPRITS IN THE ASCQ AFFAIR; GERMAN REPLY, 6 JULY 1944, TO THE FIRST OF THESE LETTERS; FORWARDING LETTER, 6 JULY 1944, SENDING THE FILES TO THE MILITARY COMMANDANTS IN BELGIUM AND FRANCE; MEMORANDUM, 4 AUGUST 1944, CONCERNING A REPORT TO THE GERMAN ARMISTICE COMMISSION ON THE SUBJECT OF THE FRENCH PROTESTS: "CAN ONE ADMIT THE RIGHT OF THE FRENCH GOVERNMENT TO MAKE SUCH PROTESTS?"; LETTER OF CONFIRMATION FROM VOGL TO BÉRARD, 8 AUGUST 1944; FORWARDING LETTER FROM VOGL TO THE OKW, SAME DATE; SECRET MEMORANDUM BY DR. ALBRECHT, REPRESENTATIVE OF THE GERMAN FOREIGN OFFICE, CONCERNING THE LEGALITY OF THE GERMAN ACTIONS; SECRET LETTERS FROM THE OKW TO THE GERMAN FOREIGN OFFICE, 28 AUGUST 1944, AND TO THE GERMAN ARMISTICE COMMISSION, 26 SEPTEMBER 1944, CONCERNING THE EXECUTION WITHOUT COURT PROCEDURE OF FRENCH CITIZENS; LETTER FROM KEITEL TO THE ARMISTICE COMMISSION, 18 AUGUST 1944, CONTAINING HITLER'S ORDER OF 30 JULY 1944 AND KEITEL'S DECREE ORDERING THE EXECUTION, 18 AUGUST 1944, IN CONNECTION WITH THE FIGHT AGAINST TERRORISTS AND SABOTEURS IN THE OCCUPIED TERRITORIES; SECRET LETTER FROM KEITEL TO THE GERMAN ARMISTICE COMMISSION, 5 MARCH 1945, CONCERNING THE FRENCH LETTERS OF PROTEST MENTIONED ABOVE. (EXHIBIT RF-392)

NOTE EXPLICATIVE:

Les pièces éditées sont extraites d'un dossier provenant de la Commission allemande d'Armistice. La couverture est une chemise en papier fort, portant en haut un cachet bleu: « Deutsche Waffenstillstandskommission (13b) Vilsbiburg/Niederbayern »; le coin inférieur droit de la première page de la couverture est barré d'une bande rouge d'environ trois centimètres de large, au centre de laquelle est collée une bande jaune d'un centimètre et demi de large environ. Le titre du dossier est sur une feuille de papier blanc, collée sur la

couverture et dont la reproduction est jointe au document. Les pièces contenues dans ce dossier sont foliotées de 1 à 239 au crayon vert dans le coin extérieur des feuilles. En tête se trouve une table des matières en deux pages, (non comprises dans le foliotage).
Enfin un bordereau d'envoi reproduit avec les documents, a été broché en tête de la liasse. Ce bordereau est un formulaire imprimé sur papier jaune. En haut à gauche: en caractères imprimés les mots: Délégation Générale du Gouvernement Français dans les Territoires occupés — Secrétariat d'Etat à la Défense ont été rayés. En bas à droite: cachet rond rouge: au centre allégorie de la République, inscription circulaire: «MINISTÈRE DES ARMÉES — ETAT-MAJOR DE L'ARMEE — 2e Bureau». Signature manuscrite — illisible.
Les notes françaises de protestation sont en double original, français et allemand: seul l'original français porte la signature manuscrite et le cachet; cependant au cas où les notes marginales manuscrites en allemand, ont été portées par le lecteur sur l'original allemand, elles sont reproduites ci-dessous, en se référant aux passages correspondants de l'original français.

DWStK/We R

Sachgebiet: 47
(1 Band)

Tötung von Terroristen und Zivilpersonen

111

Première pièce: —

Bj/
MINISTERE DES ARMEES

ETAT-MAJOR DE L'ARMEE

2e Bureau

N° **230** EMA/2/A

BORDEREAU D'ENVOI

— à Monsieur le Délégué Général de la FRANCE auprès du Tribunal International des Criminels de Guerre

Paris, le **10 JANV 1946**
16, rue Saint-Dominique (7e)
Téléph: : Littré 78-10, Invalide 68-70

Désignation des pièces	Nombre	Observations
— Documents en provenance de la Commission allemande d'Armistice de WIESBADEN relatifs aux exécutions de civils français par les Allemands Dossier série n°. 47 — Tome 1 (1944)	1	Transmis en communication, suite à n°9144-EMA/2/A en date du 27.II.45 et à n° 9246 EMA/2/A en date du 1er décembre 1945. **Le Lieutenant-Colonel PELLISSIER** **Sous-Chef du 2e Bureau de l'E.M.A.** *Pellissier* **MINISTERE DES ARMEES** **ETAT-MAJOR de l'ARMEE-2e Bureau**

Deuxième pièce: Protestation du 21 juin 1944: A cette lettre étaient jointes trois annexes, la première relatant les exécutions de 107 otages en divers lieux, la deuxième rapportant 894 cas d'exécutions sans jugement de civils parmi lesquels des femmes, des vieillards et des enfants en bas âge; la troisième relatant 142 cas de personnes tuées et un certain nombre grièvement blessées sans raison apparente ou parce qu'elles fuyaient ou semblaient fuir à la vue des Allemands. Ces annexes non publiées comprennent 65 pages; elles se présentent sur quatre colonnes: la première donnant la date de l'incident, la seconde le lieu où il s'est déroulé, la troisième le nombre et souvent le nom des victimes, la quatrième un sommaire des faits. Sur la première page de la pièce et en haut: cachet rouge rectangulaire: «Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 485/44 Eing. 22 JUNI 1944.» (Ce même cachet se trouve sur l'original allemand). En haut à droite: paraphes au crayon bleu: Gen, R, We, Qu 21/6; paraphe su crayon noir V/1.7. Rücksprache bei Chef am 22/6 Sch. Sur la dernière page signature manuscrite Bérard: cachet rond noir, au centre: la francisque gallique avec ETAT FRANÇAIS, en inscription circulaire: Le Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice.
L'original allemand porte les marques suivantes faites au crayon rouge en marge du premier paragraphe 1., 2., 3., 4; les mots otages, exécutions sommaires, geste de fuite, sont soulignés; en marge du 2ème paragraphe ! !; les mots 1.200 et réfractaires sont soulignés et ce dernier mis entre guillemets. Au 5ème paragraphe les mots: 3 juillet 1941 sont soulignés; au 6ème: 10 mai 1941 est souligné; en marge du 7ème paragraphe: Anders Waltzog S. 83; le mot otages est deux fois souligné; au 10ème paragraphe: les mots expression de la conscience universelle sont soulignés; en marge du 12ème paragraphe: richtig, aber sonst steht W. in völligem Gegensatz zu den frz. Darlegungen; en marge du 13ème paragraphe un 2. souligné deux fois; en marge du 16ème paragraphe: 3.; au 17ème paragraphe les mots: de relations avec le maquis et réfractaires sont soulignés, ce dernier mot est mis entre guillemets; en marge: wogegen die frz. Behörden nichts Wesentliches unternahmen; au 18ème paragraphe le mot Ascq est encadré, 86 innocents est souligné; au 20ème paragraphe un trait vertical en marge; au 21ème paragraphe les mots question de droit et d'humanité sont mis entre guillemets et soulignés, la phrase: rendre plus difficile l'établissement d'un régime de calme et de paix est soulignée et marquée en marge d'un double trait vertical; au 22ème paragraphe en marge: 4.; au 23ème paragraphe: le mot excuse est souligné deux fois, en marge ! !; au 25ème paragraphe double trait vertical en marge, ? ? sous le paragraphe.

Délégation Française
auprès de la
Commission d'Armistice

Le Général Président

N° **47989** /AE

Wiesbaden, le **21 JUIN 1944**

Deutsche
Waffenstillstandskommission
Gruppe We Ib Nr.*485/44*
Eing.: 22.JUNI 1941.

Le Général de Corps d'Armée BERARD Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande

à Monsieur le General der Artillerie VOGL, Président de la Commission Allemande d'Armistice.

Objet : Exécutions de Français sans jugement.

P. J. : Trois annexes.

Mon Général,

Les exécutions d'otages et les exécutions sommaires sans jugement de citoyens français ont pris, depuis le mois d'Octobre 1943, une ampleur croissante. D'autre part, la liste des personnes qui, au moindre geste de fuite, ont été abattues avec une rigueur impitoyable par les patrouilles et la police allemande, s'allonge tous les jours.

Au total, du 1[0] Octobre 1943 au 1[0] Mai 1944, plus de 1.200 personnes ont été ainsi victimes de ces mesures de répression, ce nombre ne comprenant pas, bien entendu, les réfractaires tués en combat, ni les personnes exécutées après jugement.

Je suis chargé, en conséquence, d'intervenir auprès de vous au sujet de ces mesures de rigueur qui, trop souvent, frappent des innocents et font régner la terreur parmi les populations françaises.

.../....

* * *

Vous voudrez bien trouver ci-jointe (Annexe I) la liste des exécutions d'otages, ou qualifiées telles, effectuées pendant la période considérée.

Le Gouvernement Français est déjà intervenu à ce sujet, soit par l'intermédiaire de la Délégation Française, soit par l'entremise de la Délégation Générale dans les Territoires Occupés. Sa position, en la matière, a été définie à plusieurs reprises, notamment par un de mes prédécesseurs dans sa lettre 21.933/AE du 3 Juillet 1941.

Il ne peut en particulier — comme l'exposait le Général DOYEN — se rallier à la thèse soutenue dans votre lettre 2.864/41 du 10 Mai 1941, à savoir que les p r i s e s d'otages doivent être considérées non comme des peines collectives mais bien comme des mesures de précaution contre des actes de sabotage.

Il estime, en tout cas, que les e x é c u t i o n s d'otages sont absolument contraires au Droit des Gens. Elles sont, en effet, condamnées pat les articles 46 et 50 de la Convention de La Haye, aux termes desquels la vie des individus doit être respectée et aucune peine collective ne peut être édictée contres les populations, à raison de faits individuels dont elles pourraient être considérées comme solidairement responsables.

Je me permets, à ce propos, d'attirer votre attention sur les conclusions de la Conférence Internationale réunie à Tokio en 1938-39, en vue d'assurer, en cas de guerre, la protection des populations civiles des territoires occupés. L'article 19 du Projet de Convention s'expriment ainsi :

...../.....

« Au cas où, à titre exceptionnel, il paraîtrait indispensables à l'Etat Occupant de prendre des otages, ceux-ci devront être traités avec humanité et ne devront, sous aucun prétexte, être mis à mort ou soumis à des châtiments corporels. »

Bien que l'ouverture des hostilités n'ait pas permis d'obtenir la ratification du projet en cause par les Gouvernements représentés, la teneur de cet article, qui n'est, en fait, que l'application explicites à un cas particulier des prescriptions générales de la Convention de La Haye, mérite d'être retenue, car elle traduit bien, en la matière, l'expression de la conscience universelle.

On doit remarquer, d'ailleurs, que même si le point de vue de la Commission Allemande d'Armistice sur la question des otages était admis, il ne devrait s'appliquer qu'à des personnes s p é c i a l e m e n t retenues pour maintenir les populations dans une attitude correcte.

Un juriste allemand, le docteur Waltzog, indique lui-même que :

« D'après le droit coutumier, on doit faire connaître, lors de la prise d'otages, quand et pour quelles raisons ils sont pris. Avant tout, la saisie d'otages et la menace d'exécution doivent être portées à la connaissance de ceux dont les otages répondent de la conduite ». (1)

Il est indiscutable que lors des exécutions massives du 2 Octobre 1943 à Paris, et des 26 et 27 Mars 1944 à Brantôme et Ste Marie-de-Chignac (Dordogne), par exemple, ces conditions n'étaient pas remplies.

Dans ces deux cas particuliers il s'agit, en fait, de représailles. En effet, des personnes exécutées n'avaient pas été arrêtées comme otages et elles étaient déjà en prison pour d'autres raisons quand se sont produits les incidents qui ont motivé leur exécution. On peut d'autant plus

....4.....

(1) Manuel du Dr. Waltzog « Recht der Landkriegsführung » (1942-Berlin) p. 83, 6ème alinéa.

le regretter que, dans le cas des exécutions du 2 Octobre, les coupables ont été découverts ultérieurement par la Police Française.

* * *

Si le Gouvernement Français s'élève avec force contre toute exécution d'otages et contre les exécutions en représaille, il proteste également de la façon la plus formelle contre les exécutions sommaires de simples suspects et le caractère collectif des répressions appliquées dans certaines régions, particulièrement en zone non occupée.

Vous voudrez bien trouver ci-joint (Annexe II) une série, d'ailleurs incomplète, de cas où des soldats, gendarmes ou policiers allemands ont exécuté sur le champ des habitants, rendant ainsi impossible tout jugement.

Un grand nombre des faits signalés se sont passés au cours d'opérations répressives dirigées contre des populations accusées de relation avec le maquis. Dans ces opérations, jamais n'est intervenu le souci de savoir si les personnes suspectées d'avoir rendu des services aux réfractaires étaient réellement coupables, et encore moins, dans ce cas, celui de discerner si ces personnes avaient agi de leur plein gré ou sous la contrainte. Le nombre des innocents exécutés est ainsi, fatalement, considérable.

L'opération de répression en Dordogne, du 26 Mars au 3 Avril 1944, et surtout la douloureuse affaire d'Ascq (Nord) qui ont déjà motivé, l'une et l'autre, l'intervention du Chef du Gouvernement Français, en sont de pénibles exemples. A Ascq, notamment, 86 innocents ont payé de leur vie un attentat qui, d'après mes renseignements, n'aurait causé la mort d'aucun soldat allemand.

.....5.....

— Page 5 —

D'autre part, parmi les victimes, figurent des vieillards, des femmes et même de jeunes enfants, que des Tribunaux jugeant en toute impartialité n'eussent certainement pas condamnés à la peine capitale.

Enfin, la manière dont ont péri certaines personnes, pendues ou brûlées dans des maisons ou dans des bois incendiés, est évidemment de nature à aggraver encore le caractère même de ces opérations de répression.

En dehors de toute question de droit et d'humanité, ai-je besoin de faire remarquer que de telles pratiques vont à l'encontre du but poursuivi? Frappant des populations françaises dont le moral

est particulièrement sensible s'accompagnant d'incendies de fermes et de destructions de mobilier, elles ne peuvent que développer l'esprit de révolte dont les ennemis de l'Allemagne sont, en définitive les seuls bénéficiaires, et rendre plus difficile l'établissement d'un régime de calme et de paix.

*
* *

Dans un ordre d'idées analogue, l'Annexe III à ma lettre mentionne une série d'affaires — série également très incomplète — dans lesquelles les sentinelles ou patrouilles allemandes ont tué ou blessé des personnes accusées de fuir ou de ne pas répondre à leurs sommations. Je ne peux pas ne pas faire ressortir l'extrême rigueur de ces procédés qui comptent peu avec la vie humaine. Bien souvent, le coup de feu est tiré à bout portant, sans qu'une tentative pour rattraper le fuyard ait été seulement esquissée.

L'excuse du délit de fuite est, dans d'autres cas, discutable et certaines affaires de cette sorte peuvent être classées dans les exécutions sommaires.

.....6.....

De toutes façons, cette manière de procéder entraîne des méprises inévitables, et nombreux sont les innocents tombant ainsi victimes d'un réflexe de frayeur, qu'expliquent suffisamment les exécutions sommaires signalées plus haut.

Il doit être possible d'assurer la police des routes et des cantonnements avec un souci plus marqué de la vie des individus.

*
* *

En conclusion, j'ai l'honneur, mon Général, de vous demander de transmettre au Haut Commandement Allemand la protestation du Gouvernement Français et les considérations qui l'accompagnent. Je vous serais, en outre, très obligé d'appuyer de toute votre influence le point de vue suivant lequel la légitime recherche de la sécurité des troupes d'occupation et d'opérations peut se concilier avec le respect de la vie des citoyens, des lois de l'humanité et des exigences de la conscience publique.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma haute considération./.

Bérard

ETAT FRANÇAIS
Le Président de la Délégation Française
auprès de la Commission Allemande d'Armistice.

Drittes S: Ds | U auf Seite 5 Ti | r daneben: „Sch. 6/7.“, darunter: „Qu 6/7“ (alles Kop) | Seite 1: Entwurf-Stp rot | unter Datum: ab: 6.7. (Kop) | r n Datum: 12 (Rosa), durchstrichen und darüber: 90 (Grün) | Seite 3 r o Ecke: 11 (Rosa), durchstrichen und darüber: 89 (Grün) | Seite 5 r o Ecke: 10 (Rosa), durchstrichen und darüber: 88 (Grün) | Seite 6 r o Ecke: 9 (Rosa), durchstrichen und darüber: 87 (Grün) | unter T bei *): Sch. 6/7. (Kop) | Unterstreichung im T und Rd-Striche jeweils von *1 bis *2 Rot

---

Deutsche Waffenstillstands-
kommission
Der Vorsitzende

ENTWURF

6. Juli 1944.

An den

Vorsitzenden der Französischen
Abordnung bei der Deutschen
Waffenstillstandskommission,
Herrn Armeekorpsgeneral
Bérard,

Wiesbaden.

Wehrmacht I b Nr. 526/44

Bezug: Note der Französischen Abordnung Nr. 47.989/AE v. 21.6.44.

Betr.: Tötung von französischen Staatsangehörigen ohne Urteil.

Herr General!

Die Bezugsnote ist von mir den zuständigen deutschen Dienststellen zur Stellungnahme übermittelt worden, soweit sie die Fälle aus der Anlage I betrifft. Ich werde mich zu diesen Fällen äussern, sobald mir die Ermittlungsergebnisse vorliegen.

Dagegen sehe ich mich nicht in der Lage, in eine Einzelprüfung der Fälle aus den Anlagen II und III einzutreten, weil die Ausführungen Ihrer Note und die Darlegungen in den beiden Anlagen die Deutsche Waffenstillstandskommission weder in grundsätzlicher Beziehung noch in der Einzelbeurteilung der Fälle in den Stand setzen, der darin vertretenen Auffassung zu folgen.

1.) Die Deutsche Waffenstillstandskommission ist immer bemüht gewesen, die ihr von der Französischen Abordnung unterbreiteten Fälle einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; es erscheint mir aber nicht angängig, acht Monate Material zu sammeln und dann zu einem Zeitpunkt, in dem niemand mehr zeitlich in der Lage ist, die Vorgänge zu rekonstruieren, eine Sammlung wie die vorliegende vorzulegen.

2.) Es ist der Französischen Abordnung nicht unbekannt, dass zumindest seit dem Jahre 1941 in ständig steigendem Masse französische Staatsangehörige aus der Zivilbevölkerung

Überfälle auf deutsche Wehrmachtsangehörige und Sabotageakte unternehmen, die einer beachtlichen Zahl deutscher Soldaten Leben und Gesundheit gekostet haben. Anschwellend nach Zahl und Umfang der Einzelakte gerade mit dem letzten Vierteljahr 1943, d.h. in der Zeit, aus der die dargelegten Fälle stammen, nahm die Bandenbewegung eine Form und einen Umfang an, die — um eine Gefährdung der Besatzungstruppe zu verhindern — polizeiliche Aktionen und Truppenunternehmungen notwendig machte, deren Auswirkungen jetzt gegenstand der französischen Beschwerden bilden. Zu diesem Sachverhalt darf ich 3 Punkte eindeutig herausheben:

a) Die Französische Regierung mit ihren Polizeikräften war nicht in der Lage, dieser gefährlichen und völkerrechtswidrigen Bewegung Herr zu werden.

b) Unbeschadet einer Anerkennung der von einzelnen französischen Polizeibeamten gebrachten Opfer und der Haltung der Miliz unternahm ein beachtlicher Teil der französischer Polizeiorgane nicht nur nichts gegen die Rechtsbrecher, sondern unterstützte sie. Der Übergang von ganzen Formationen und Schulen zu den Aufständischen im Verlauf der jetzigen Bandenkämpfe zwingt zu einem untrüglichen Schluss in Bezug auf die Einstellung grosser Teile der Polizei in der Vergangenheit und bestätigt damit die schon seinerzeit von deutschen Dienststellen vertretene Beurteilung.

c) Somit kann kein Zweifel darüber bestehen, dass für Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherheit der Besatzungstruppe deutsche Polizei- und Militär-Kräfte in Tätigkeit treten mussten. Seit Jahren durch die Engländer mit Waffen, Sprengstoff und Vorräten versorgt, seit Jahren Sabotageakte ausübend, seit Jahren deutsche Soldaten aus dem Hinterhalt erschiessend, haben weite Bevölkerungskreise Gegenmassnahmen hervorgerufen, die gewiss nicht immer ohne Hörte waren und die sicher auch in Ausnahmefällen

Unschuldige trafen. Ich darf aber in diesem Zusammenhang feststellen, dass diese Art der Führung eines Sabotage- und Überfall-Krieges seinem Ursprung nach eine eindeutig französische Angelegenheit ist und dass die deutschen Gegenmassnahmen nichts anderes als eine Auswirkung des völkerrechtswidrigen Verhaltens eines grossen Teils der französischen Bevölkerung darstellen. Ich muss es in diesem

Zusammenhang zurückweisen, wenn in der Note v.21.6.44 die „Rechts-und Menschlichkeitsfragen", das „Weltgewissen" und die „Erschwerung der Herbeiführung eines ruhigen und friedlichen Zustandes" als Begriffe herausgestellt werden, die deutsche Polizeiorgane oder Soldaten verletzt haben sollen. Zur Herbeiführung eines ruhigen und friedlichen Zustandes haben die französischen Behörden Entscheidendes nicht beitragen können, und im Hinblick auf die heutigen Bandenkämpfe von einer „geängstigten französischen Bevölkerung" und einer „Schreckensherrschaft" der deutschen Stellen zu sprechen, erscheint mir fehl am Platze.

3.) Fast alle dargestellten Fälle haben sich im Verlauf von Polizeiaktionen oder Massnahmen der Truppe im unmittelbaren Anschluss an Fälle von Sabotagen oder Überfällen zugetragen. Aber über diese Zusammenhänge wahrt die Austellung in den Anlagen II und III eine weitgehende Zurückhaltung. Die nackte Herausstellung einer Tatsachenbehauptung:„wurde erschossen", „Haus mit Bomben zerstört", „Leichen wurden aufgefunden" gibt keinerlei Anhaltspunkte für völkerrechtswidrige Vorgehen. Diese Unvollkommenheit und Einseitigkeit der Tatbestandsdarstellung bietet den deutschen Dienststellen ganz abgesehen von der heute dazwischen liegenden langen Zeit — keine Möglichkeiten zum Ansetzen einer sachgemässen Untersuchung. Auf den Zusammenhang mit dem Verhalten der Bevölkerung des Ortes, auf die unmittelbar vorausgegangenen Taten der Aufständischen, auf die unmittelbar folgende Reaktion der deutschen Stellen kommt es an. In dieser Beziehung ist unter den Hunderten von Tatbeständen kein einziger Form dargestellt, der einer Nach-

prüfung standhalten könnte. Viele Darstellungen aber sind so unwahrscheinlich, dass sich schon aus diesem Grunde ein Eingehen erübrigt. Die deutsche Seite hat keine Veranlassung, die Beweislast für solche regelmässig gegebenen Zusammenhänge zwischen französischen Angriffen und deutschen Gegenmassnahmen zu übernehmen.

4.) Ich muss mich auch dagegen wenden, dass die Angehörigen des Maquis mit den Kreisen der „Dienstverweigerer" oder „Arbeitsverweigerer" gleichgestellt werden, und dem dadurch entstehenden Eindruck entgegentreten, als sei durch die französischen Arbeitspflichtgesetze zwangsläufig die Bandenbewegung ausgelöst worden. Die Auslösung dieser Bewegung erfolgte vielmehr in erster Linie durch Franzosen, die als Gegner der rechtmässigen

Französischen Regierung des Marschalls, unterstützt durch Anglo-amerikanische Propaganda und materielle Hilfe, weite Schichten des französischen Vokkes irreführten.

5.) Die mit Regelmässigkeit wiederkehrende Behauptung der Unschuld oder der Harmlosigkeit der Getöteten oder Verwundeten wird durch die Tatsache, dass in ungezählten Fällen- Fluchtversuche der Betreffenden zugegeben werden, wenig glaubhaft gemacht. Wenn weiter diese Fluchtversuche dadurch erklärt werden, dass die Betreffenden die deutschen Soldaten für „Terroristen" gehalten hätten, so ist diese Erklärung schlechterdings unverständlich. Gegenüber der Fassung der Note, dass Franzosen mit gutem Gewissen beim Anblick deutscher Soldaten fliehen, erscheint mir der Hinweis notwendig, dass im altbesetzten Gebiet mit Ausnahme der schon erwähnten Sabotageakte und Überfälle jahrelang die korrektesten un völlig zufriedenstellende Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der Besatzungstruppe geherrscht haben. Auch in Südfrankreich fliehen vor dem Anblick deutscher Soldaten nur die Franzosen, die Grund dazu haben.

6.) Was die bei Fluchtversuchen erschossenen Personen anbetrifft,

so kann ich mich der dort vertretenen Auffassung, dass darin
*1 eine besondere Härte liege, auch grundsätzlich nicht anschliessen. Niemand kann erwarten, dass ein bewaffneter Polizei- oder Truppenkommando ::-::fliehende Mittäter oder Verdächtige ::-:: laufen lässt; niemand kann auch erwarten, dass der seine Waffe
*2 führende Posten gegenüber einer Mehrzahl von Männern verhält, wenn er sich dadurch bedroht fühlt, dass einer der Männer in die Tasche langt oder dass in einem anderen Fall ein Verhafteter ihn mit dem Stock schlägt.

Zusammenfassend darf ich, Herr General, feststellen:

Ihre Note wird zu einem Zeitpunkt vorgelegt, in dem in den meisten Departements Südfrankreichs und in einigen des altbesetzten Gebieten die Bandenbewegung in grossen Umfang im Gange ist und den Einsatz beachtlicher deutscher Kräfte erfordert. Die in Ihrer Note behandelten Fällen stammen aus der Zeit, die diesen Zustand unmittelbar voranging. Schon für die damalige Zeit ist ein schwerwiegenden Verstoss gegen den Waffenstillstandsvertrag festzustellen, denn nach diesen Vertrag hat Frankreich die Pflicht, jede Art von Kampfhandlungen und feindseligen Handlungen einzustellen und zu unterdrücken. Der Regierung des Marschalls Pétain und des Regierungschefs Laval ist die Durchsetzung dieser ersten Verpflichtung des Waffenstillstandsvertrages nicht gelungen. Die keiner

Wehrmacht angehörenden Landeseinwohner, die gegen den Willen der für Deutschland allein massgebenden Französischen Regierung auf französischen Boden gegen Deutschland als Einzelsaboteure oder mit der Waffe in der Hand, in Gruppen oder jetzt in grossen Ver-
*1 bänden kämpfen, sind Freischärler. Die Selbsterhaltung der deutschen Truppe und die Erhaltung ihrer Schlagkraft erfordern es, diese Freischärler im Rahmen der notwendig werden Aktionen nach
*2 Kriegsbrauch unschädlich zu machen.

Genehmigen Sie, Herr General, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Vogl
General der Artillerie.

— Seite 6 —

Nach Abgang:

OKW/WFSt/QU 2 West
OKW/WR
Militärbefehlshaber in Frankreich
Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich
Höh. SS- und Polizeiführer im Bereich des Mil.Bef.i.Frankr.
KI Bourges
Aussenstelle Paris
We/Ia
VAA *)

Viertes S: Ds | P'en nebst Daten Kop | beide Stp rot | unter Datum: ab 6.7. (Kop) | r n Datum: 14 (Rosa), durchstrichen und darüber: 92 (Grün) | unterer Rd des Blattes beschädigt, dadurch Notiz (Rosa) unl

---

ENTWURF

GEHEIM

6.7.44

An den

Wehrmacht

1.) Militärbefehlshaber in Frankreich,
I 6 93/44 geh. Verwaltungsstab Vju.
Paris.

2.) Militärbefehlshaber in Belgien und
Nordfrankreich/Verwaltungsstab
Brüssel.

673-F

Betr.: Tötung von franz. Staatsangehörigen ohne Urteil.
Bezug: Note der Franz. Abordnung Nr. 47.989/AE v. 21.6.44.
Fälle Anlage I:

Paris	) für Mil.
Chaveroche (Corrèse)	) Bef. in
Brantome (Dordogne)	) Frankr.
Ste-Marie-de-Chignac (Dordogne))	
	)
Henin s.Cojenil (Nord)	für Mil. Bef. in Belgien u. Nordfrankreich

In der Anlage übersendet die DWStK

2/ 1.) Übersetzung der im Bezug genannten franz. Note mit ihrer Anlage I.

/ 2.) Abschrift des Schreibens der DWStK an OKW/WR. v. 6.7.44 Nr. 92/44 geh.

/ 3.) Abschrift der Antwortnote der DWStK/Wehrmacht I b Nr. 526/44 v. 6.7.44 an die Franz. Abornung betr. die Anlage II und III der franz. Note

mit der Biyte um Stellungnahme zu den einzelnen Fällen aus der Anlage I unter Berücksichtigung der franz. Rechtsausführungen.

Nach Waltzog, Recht der Landkriegsführung. seite 83, müssen drei Voraussetzungen für das Einstehen der Geiseln mit ihrem Leben gegeben sein, nämlich:

1.) die Bekanntgabe bei der Geiselnahme, dass und wofür Geiseln festgesetzt werden,

2.) die Bekanntgabe und die Tötungsandrohung an diejenigen, für deren rechtmässiges Verhalten die Geiseln bürgen sollen,

3.) der Eintritt des Falles, zu dessen Verhütung die Geiseln festgenommen waren.

— Rückseite —

Die sehr umfangreichen Anlagen II und III der Note sind nicht beigefügt, weil die DWStK eine Prüfung dieser im Rahmen von Polizeiaktionen und Truppenunternehmungen entstandenen Fälle im einzelnen weder für möglich noch für notwendig hält. In Bezug auf diese Fälle ist die franz. Note durch die beigefügte Note Wehrmacht I b Nr. 526/44 v. 6.7.44 beantwortet.

Für die Deutsche Waffenstillstandskommission
Der Chef des Generalstabes
Qu. 6/7

Nach Abgang:

OKW/WFSt/Qu 2 West
OKW/WR
Höherer SS - und Polizeifü hrer im Bereich des Mil. Bef.i.Fr. Aussenstelle Paris
KI Bourges
VAA

Sch. 6/7.

Cinquième pièce: Protestation du 6 juillet 1944, à cette lettre sont joints deux additifs aux annexes II et III de la lettre du 21 juin 1944, ils comportent neuf pages et sont présentés de la même manière que les annexes; le 1er additif rapporte 663 cas de personnes tuées par suite d'exécutions sommaires sans jugement, le second, 36 cas de personnes tuées sans raison apparente ou parce qu'elles fuyaient ou semblaient fuir, à la vue des allemands. En haut de la page cachet rouge quadrangulaire: «Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 546/44 Eing.: 9 JULI 1944». Paraphes au crayon bleu: Gen., We, Qu 7/7, au crayon rouge: Ib Sch.7/7, R 7/7, au crayon noir V/8.7. Inscription au crayon rouge en haut à gauche: Betrifft nur II u III, teilweise nach Invasionsdatum anlässlich von Kampfhandlungen. Nach Vortrag bei Gru L: nichts zu veranlassen. Sch 9/7. Au bas de la page signature manuscrite à l'encre Bérard. Cachet rond noir au centre: francisque gallique et «ETAT FRANCAIS», inscription circulaire: «Le Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice.»

Wiesbaden, le **6 JUIL 1944**

Délégation Française
auprès de la
Commission d'Armistice

Le Général Président

Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 546/44 Eing.: 9 JULI 1944

N° **48114** /AE

Le Général de Corps d'Armée BERARD,
Président de la Délégation Française
auprès de la Commission Allemande
d'Armistice,

à Monsieur le General der Artillerie VOGL,
Président de la Commission Allemande
d'Armistice.

Objet : Exécution de Français sans jugement.
Réf. : Ma lettre 47.989/AE du 21 Juin 1944.
P.J. : Deux annexes.

673-F

Mon Général.

J'ai l'honneur de vous demander de bien vouloir trouver ci-jointes deux annexes destinées à compléter les Annexes II et III de ma lettre 47.989/AE.

Elles concernent des faits qui, bien qu'antérieurs au 21 Juin, n'avaient pas encore été portés à ma connaissance à cette date.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma haute considération./.

Bérard

ETAT FRANÇAIS

Le Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice.

Sixième pièce: Protestation du 3 août 1944. En haut de la première page, cachet quadrangulaire rouge: «Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 623/44 Eing.: 4 AUG. 1944.» A la dernière page de la lettre signature manuscrite à l'encre: Vignol, cachet rond noir au centre: francisque gallique et «ETAT FRANCAIS», inscription circulaire: «Le Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice». L'original allemand porte les marques suivantes: en haut à droite sur la première page: paraphe au crayon rouge: General, 82 Chef n R.-, We/Ib, Sch., R. 4/8; au crayon noir: (1 × zurückgehalten R.) Notes au crayon rouge: en marge des 13ème, 14ème et 15ème paragraphes ?; au 12ème paragraphe les mots à proximité du lieu sont soulignés; au 14ème paragraphe le mot collectives est souligné; au 16ème paragraphe, les mots d'ordre intérieur et un ennemi qui se rend, sont soulignés et les derniers mis entre guillemets; au 17ème paragraphe les mots dissolution de l'armée d'armistice sont soulignés, et en marge: Das hätte man einmal sehen sollen.

Wiesbaden, le **-3 Août 1944**

Délégation Française
auprès de la
Commission d'Armistice

Le Général Président

N° **48334** /AE

**Deutsche
Waffenstillstandskommission
Gruppe We/Ib Nr. *623/44***
Eing.: 4 AUG. 1944

Le Général de Corps d'Armée BERARD, Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice,

à Monsieur le General der Artillerie VOGL, Président de la Commission Allemande, d'Armistice.

Objet : Exécution sans jugement de ressortissants français.
Réf. : Votre lettre 526/44 du 6 Juillet 1944.
P.J. : Cinq annexes.

Mon Général,

J'ai transmis au Gouvernement Français la lettre que vous avez bien voulu m'adresser le 6 Juillet, en réponse à mon intervention du 21 Juin, au sujet des exécutions d'otages et des exécutions sommaires sans jugement de ressortissants français.

Le Gouvernement Français prend acte de ce que vous avez prescrit une enquête sur les exécutions d'otages qu'il vous a signalées.

En revanche, il ne saurait accepter que vous repoussiez la discussion du principe des exécutions sommaires sans jugement.

..../.....

Les arguments mis en avant pour justifier la position de la Commission Allemande d'Armistice ont fait l'objet d'un examen attentif et motivent les remarques suivantes :

1°) La Commission Allemande d'Armistice se plaint de l'insuffisance des renseignements fournis et de la date déjà ancienne de certains faits, qui ne lui permettent pas de procéder à leur reconstitution.

Sur ce point, le Gouvernement Française fait observer qu'au fur et à mesure que des faits de ce genre étaient portés à sa connaissance, il les signalait aux Autorités locales allemandes ou aux représentants en France du Haut Commandement Allemand, afin de permettre l'ouverture i m m é d i a t e d'une enquête par ces Autorités.

Si le Gouvernement Français n'a pas saisi en même temps la Commission Allemande d'Armistice, c'est qu'il était convaincu qu'il s'agissait de fautes d'exécutants et que les Autorités Supérieures Allemandes les relèveraient et les feraient cesser dès qu'elles en auraient connaissance.

Mais, malgré ces interventions répétées, les exécutions sommaires n'ont fait que s'amplifier au cours de l'année 1944 et il a estimé nécessaire d'en appeler à la Commission Allemande d'Armistice, en lui présentant un tableau d'ensemble.

Toute la documentation réunie à ce sujet est à la disposition de la Commission Allemande d'Armistice et, dès maintenant, je vous adresse copie de quelques interventions effectuées récemment auprès des Autorités Allemandes.

.../...

Je me permets de vous signaler tout particulièrement les tragiques événements qui se sont déroulés à ORADOUR s/ GLANE (Hte Vienne), le 10 Juin 1944, qui ont fait l'objet de protestations écrites et verbales du Chef du Gouvernement auprès de Monsieur le Général Von NEUBRONN, Représentant à Vichy le Commandant en Chef Ouest, et auprès de Monsieur l'Ambassadeur ABETZ, et qui, si « invraisemblables » qu'ils paraissent, ne sont, cependant, qu'une cruelle réalité.

2°) Votre lettre du 6 Juillet présente les exécutions sommaires comme une conséquence « des interventions militaires et des opérations de police provoquées par des sabotages et des agressions que la Police Française n'aurait pas été en mesure d'empêcher ».

Le Gouvernement Français ne peut accepter cette explication. Il affirme que le fait, pour le Commandement Allemand, d'assurer la sécurité de ses troupes en réprimant, par interventions militaires ou opérations de police, des actes de sabotage ou d'agression, ne saurait légitimer l'exécution sommaire, sans enquête, sans interrogatoire et sans jugement, de Français, pour le seul fait qu'ils ont été rencontrés ou qu'ils résidaient à proximité du lieu du sabotage ou de l'attentat.

L'article 50 du Règlement de La Haye de 1907 interdit de telles sanctions collectives ; l'article 46 du même Règlement stipule que la vie des individus doit être respectée, et l'article 3 de la Convention engage nettement sur ce point la responsabilité de la Puissance qui contreviendrait au dit Règlement.

Aucune nécessité de guerre ne permet d'exécuter des personnes dont la culpabilité n'est pas démontrée

et, à plus forte raison, des personnes sur lesquelles ne pèsent ni présomptions de culpabilité, ni même présomptions de complicité.

L'exécution sans jugement de telles personnes paraîtra très certainement à la Commission Allemande d'Armistice d'autant plus injustifiée qu'aux termes de prescriptions allemandes d'ordre intérieur «un ennemi qui se rend ne doit pas être tué, même s'il est franc-tireur ou espion. Ces derniers recevront des tribunaux un juste châtiment».

Les forces allemandes ont procédé effectivement, depuis quelque temps, à des interventions militaires et à des opérations de police contre des «maquisards», dont de nombreux réfractaires aux lois du Service du Travail Obligatoire sont venus grossir les rangs, ainsi que le Chef du Gouvernement n'a pas manqué de le signaler aux Hautes Autorités Allemandes. Mais le Gouvernement Français rappelle qu'il n'y a pas eu carence de la répression française, que ses propres forces n'ont au contraire cessé d'agir contre les perturbateurs de l'ordre public avec les moyens autorisés dont elles disposent, que ces moyens lui ont été mesurés ou même retirés, que la dissolution de l'Armée de l'Armistice l'a privé d'un instrument essentiel pour maintenir l'ordre, qu'enfin il n'a pu obtenir ou conserver pour les forces de police ni les effectifs, ni l'armement, ni le matériel nécessaires à leur action.

*
* *

Il résulte des explications qui précèdent que des exécutions sommaires ont eu lieu, sans aucune justification, à l'encontre des prescriptions les plus formelles

.../...

des Conventions Internationales et des règlements intérieurs de l'Armée Allemande eux-mêmes.

C'est dans ces conditions et pour ces raisons que j'ai l'honneur, mon Général, de vous prier de bien vouloir porter les considérations qui précèdent à la connaissance des Hautes Autorités Allemandes, et insister à nouveau pour qu'il soit mis fin à une pratique contraire aux lois de la guerre.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma haute considération./.

Pour le Général de Corps d'Armée BERARD absent,
Le Général de Brigade VIGNOL :
Vignol.

ETAT FRANÇAIS
Le Président de la Délégation Française
auprés de la Commission Allemande d'Armistice.

PIECES ANNEXES

Objet	Désignation des pièces	Observations
Pièce n° 1 Evénements de TULLE (Corrèze) du 7 au 9 Juin 1944	Lettre n° 6295 DN/SL en date du 24 Juillet 1944, du Secrétaire d'Etat à la Défense à Monsieur le Général Représentant le Commandant en Chef « Ouest » à Vichy.	Affaire communiquée à la Commission Allemande d'Armistice par les annexes jointes à la lettre n° 48.114/AE du 6 Juillet 1944.
Pièce n° 2 Evénements d'ORADOUR s/GLANE (Hte Vienne) des 10 et 11 Juin 1944	Lettre n° 6086 DN/SL en date du 10 Juillet 1944, du Secrétaire d'Etat à la Défense à Monsieur le Général Représentant le Commandant en Chef « Ouest » à Vichy.	Affaire communiquée à la Commission Allemande d'Armistice par les annexes jointes à la lettre n° 48.114/AE du 6 Juillet 1944.
Pièce n° 3 Incident de MARSOULAS (Hte Garonne) du 10 Juin 19 Juin 1944.	Lettre n° 5997 DN/SL en date du 3 Juillet 1944, du Secrétaire d'Etat à la Défense à Monsieur le Général Représentant le Commandant en Chef « Ouest » à Vichy, au sujet des répressions opérées dans certaines localités du Sud-Ouest de la France) dont MARSOULAS -Hte Garonne) du 6 au 18 Juin 1944.	Affaire non encore communiquée à la Commission Allemande d'Armistice.
Pièce n°3 bis Incident de MARSOULAS (Hte Garonne) du 10 Juin 1944.	Lettre n° 451/SLT en date du 13 Juin 1944, du Préfet de la Région de Toulouse, à Monsieur le Général de Division, Cdt l'Etat-Major Principal de Liaison n° 564 (Toulouse).	— d° —
Pièce n° 4 Pendaisons de DUNES (Tarn & Garonne) le 23 Juin 1944	Lettre n° 6206 DN/SL en date du 18 Juillet 1944, du Secrétaire d'Etat à la Défense à Monsieur le Général Représentant le Commandant en Chef « Ouest » à Vichy.	Affaire non encore communiquée à la Commission Allemande d'Armistice.

Le Général, Secrétaire d'Etat chargé des relations avec le Commandement Allemand

EVENEMENTS DE TULLE

Vichy le 24 Juillet 1944

Section Militaire de Liaison

N° 6.295 - DN/SL

Le Général de Corps d'Armée BRIDOUX,
Secrétaire d'Etat à la Défense,

à Monsieur le Général, Représentant
Pièce n° 1 à Vichy le Commandant en Chef « OUEST ».

Objet: Evénements de Tulle.

Mon Général,

J'ai l'honneur de porter à votre connaissance quelques uns des faits dont la ville de TULLE (Corrèze) a été le théâtre du 7 au 9 Juin dernier, tels que le Gouvernement Français les connaît par les divers rapports qui lui sont parvenus depuis lors.

*
* *

Le 7 Juin, un groupe important de Francs-Tireurs-Partisans communistes attaquait les forces françaises du Maintien de l'Ordre et parvenait à s'emparer de la plus grande partie de la ville, après un combat qui dura de l'aube au milieu de l'après-midi; il y avait parmi les terroristes, des étrangers, Polonais, Espagnols, et 4 Russes en uniforme qui paraissaient chargés de la conduite politique de l'affaire.

Le 8 Juin au matin, les F.T.P. attaquaient à leur tour les détachements allemands cantonnés dans la ville. Vers la fin de l'après-midi, les militaires allemands

.../...

assiégés à l'Ecole Normale, submergés par les assaillants étaient tués, blessés, ou faits prisonniers. D'après certains témoignages, quelques femmes accompagnant les terroristes, comme il s'en trouve toujours dans les mouvements révolutionnaires, se livrèrent alors à des actes hautement répréhensibles à l'égard des dépouilles de quelques soldats allemands.

Bien que les insurgés fussent maîtres de la ville, le Préfet, en uniforme, se rendit à l'hôpital pour y organiser les secours;

apprenant qu'un chef des F.T.P. annonçait son intention de faire exécuter les blessés allemands, en représaille du sort réservé aux francs-tireurs par les troupes du Reich, il annonça officiellement qu'il les prenait sous sa garantie et les plaçait «sous la protection de la Nation Française». Grâce à son attitude énergique, les soldats allemands furent sauvés.

Le même jour, vers 20 heures, d'importantes forces blindées allemandes, venant au secours de la garnison, pénétrèrent dans la ville d'où les terroristes se retirèrent en hâte.

*
* *

Le lendemain, 9 Juin, au matin, les militaires S. S. de la Division «Das Reich» fouillèrent les maisons de façon à rassembler toute la population masculine. Cette fouille s'étendit à la Préfecture, où se trouvaient quelques armes ayant servi à la défense contre les terroristes. Ayant découvert ces armes, les militaires S.S. décidèrent que le Préfet serait fusillé sur le champ; il fut aussitôt conduit devant un peloton d''exécution rassemblé devant la Préfecture; ce Haut fonctionnaire, sans perdre son sang froid, put heureusement exposer à un officier les conditions dans

.../...

lesquelles avaient été sauvés par lui, la veille, les blessés allemands. Il ne fut pas exécuté.

Par la suite, le Commandeur de la Troupe S.S. le remercia de son attitude et lui promit d'en tenir compte.

Néanmoins, dans le courant de l'après-midi, le Commandeur faisait savoir au Préfet que, s'il renonçait aux fusillades massives et à l'incendie général de la ville, il décidait que 120 personnes seraient immédiatement pendues.

Tous les efforts du Préfet pour faire réviser cette décision, qui allait évidemment frapper des innocents, puisque les vrais coupables, les agresseurs terroristes, avaient quitté la ville, furent vains et les pendaisons eurent lieu.

Les victimes furent choisies sans enquête, sans même un interrogatoire, pêle-mêle, des ouvriers, des étudiants, des professeurs, des industriels, des artisans furent désignés; il y avait parmi eux des sympathisans miliciens et même des candidats à la Waffen S.S. Les 120 cadavres pendus aux balcons et aux lampadaires de l'Avenue de la Gare, sur une longueur de

500 mètres, furent un spectacle d'horreur qui restera bien longtemps dans le souvenir de la malheureuse population de la ville de TULLE.

*
* *

Le 20 Juin suivant, dans la soirée, sans aucune explication, la police allemande somma brusquement le Maire de TULLE de faire rassembler tous les hommes de 18 à 45 ans dans les locaux de la manufacture d'armes: 150 nouvelles pendaisons devaient avoir lieu le lendemain. De plus, le quart de l'effectif des ouvriers de la manufacture devait être fusillé si les coupables de sabotage commis dans le

.../....

passé à l'intérieur de l'établissement, n'étaient pas découverts.

Le Préfet put, heureusement, rencontrer le Général Commandant la Division Allemande; il lui expliqua que de nouvelles sanctions pousseraient au désespoir la population déjà si éprouvée, et qu'il ne pouvait plus, dans ces conditions, répondre de ses administrés. Le Général manifesta une grande compréhension, et la ville échappa à un nouveau malheur.

*
* *

En résumé, des formations armées de communistes, en partie étrangers, venues de l'extérieur, après avoir éliminé les forces françaises du Maintien de l'Ordre, ont attaqué les troupes allemandes de TULLE. Celles-ci, après avoir reçu des renforts, ont repoussé les terroristes de la ville.

Les Autorités Administratives et Municipales ont fait courageusement tout ce qui était en leur pouvoir pour rétablir l'ordre et ont réussi à sauver des vies allemandes.

Malgré cela, la population innocente s'est vue infliger une sanction sans exemple dans les annales françaises, sous la forme de la pendaison de cent vingt citoyens, exécutés sans aucune procédure judiciaire.

En vous exposant ces faits, Mon Général, je vous prie de bien vouloir en informer le Haut-Commandement et le Gouvernement Allemands.

Les mesures que je rapporte ici retentissent douloureusement dans les consciences françaises; elles ne peuvent contribuer au but que nous poursuivons, bien au contraire. Elles m'obligent à insister à nouveau auprès de

.../...

vous, de la façon la plus pressante, pour que vous veuillez bien user de votre Haute Autorité sur les milieux compétents, pour que des ordres soient donnés afin d'en éviter le retour.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma très haute considération.

Signé: BRIDOUX

Le Général, Secrétaire d'Etat chargés des relations avec le Commandement Allemand

EVENEMENTS D'ORADOUR-sur-GLANE

Section Militaire de Liaison

N° 6 086 DN/SL

Le Général de Corps d'Armée BRIDOUX,
Secrétaire d'Etat à la Défense,

Pièce n° 2

à Monsieur le Général, Représentant
le Commandant en Chef «OUEST» à Vichy

Mon Général,

Le village d'ORADOUR-sur-GLANE, à 22 kms de LIMOGES, a été, les 10 et 11 Juin derniers, le théâtre d'un drame douloureux que j'ai le devoir de vous exposer, d'après les témoignages des très rares survivants ou des habitants des hameaux voisins.

*
* *

Le samedi 10 Juin, au début de l'après-midi, un Détachement de S.S., appartenant vraisemblablement à la Division «Das Reich», présente dans la région, fit irruption dans le village après l'avoir entièrement cerné, et ordonna le rassemblement de la population sur la place centrale; il fut annoncé qu'une dénonciation aurait signalé des explosifs cachés dans le village, et que des perquisitions et vérifications d'identité allaient être faites.

Les hommes furent invités à se grouper en quatre ou cinq groupes, qui furent chacun enfermés dans une grange. Les femmes et les enfants furent conduits et enfermés dans l'Eglise; il était quatorze heures environ.

.../....

Peu après, les mitraillades commençèrent et le feu fut mis à tout le village ainsi qu'aux fermes environnantes. Les maisons furent incendiées une par une; l'opération dura sans doute plusieurs heures, étant donné l'étendue de la localité. Pendant ce temps, les femmes et les enfants étaient dans l'angoisse, en entendant les échos des incendies et des fusillades.

A 17 heures, des soldats allemands pénètrèrent dans l'Eglise et déposèrent, sur la table de communion, un engin asphyxiant constitué par une sorte de caisse d'où s'échappaient des mèches enflammées; en peu de temps, l'atmosphère devint irrespirable; quelqu'un put cependant forcer la porte de la sacristie, ce qui permit de ranimer les femmes et les enfants touchés par l'asphyxie.

Les soldats allemands se mirent alors à tirer à travers les vitraux de l'Eglise, puis ils y pénétrèrent pour achever à la mitraillette les derniers survivants, et répandirent sur le sol une matière inflammable.

Une seule femme put s'échapper; celle-ci s'étant hissée à un vitrail pour s'enfuir, les cris d'une mère qui voulait lui confier son enfant, attirèrent l'attention d'une sentinelle qui fit feu sur la fugitive et la blessa grièvement; elle ne put sauver sa vie qu'en simulant la mort, et fut soignée, par la suite, dans un hôpital de LIMOGES.

Vers 18 heures, les soldats allemands arrêtèrent le tramway départemental qui passe dans le voisinage, en firent descendre les voyageurs à destination d'ORADOUR, et les ayant mitraillés, jetèrent leurs corps dans le brasier.

A la fin de la soirée ainsi que le lendemain dimanche au matin, les habitants des hameaux environnants,

.../...

alertés par l'incendie, ou angoisés par l'absence de leurs enfants, qui étaient allés à l'école à ORADOUR, tentèrent de s'approcher, mais ils furent, soit mitraillés, soit écartés de force par des sentinelles allemandes qui gardaient toutes les issues du village.

Cependant, dans l'après-midi du dimanche, certains purent pénétrer dans les ruines, et attestent que l'église était remplie de corps de femmes et d'enfants recroquevillés et calcinés. Un témoin absolument sûr a pu voir, à l'entrée de l'église, le cadavre d'une maman tenant son enfant dans les bras, ainsi que, devant l'autel, le cadavre d'un petit enfant agennouillé et, près du confessionnal, ceux de deux enfants encore enlacés.

Dans la nuit du dimanche au lundi, la troupe allemande revint et tenta de faire disparaître les traces en ensevelissant sommairement femmes et enfants à l'extérieur de l'abside de l'Eglise.

*
* *

La nouvelle du drame commença à se répandre à LIMOGES dans la journée du dimanche 11 Juin.

Dans la soirée, le Général Commandant la Verbindungsstab refusa d'accorder les laissez-passer demandés par le Préfet Régional en personne pour que lui-même, ainsi que le Préfet Délégué, puissent circuler dans la région.

Seul, le Sous-Préfet de Rochechouart put se rendre à ORADOUR et rendre compte à son chef, le lendemain, que le village, qui comptait 85 maisons, n'était plus que ruines, et que la plus grande partie de la population, femmes et enfants compris, avait péri.

Le mardi 13 Juin, le Préfet Régional obtint enfin

.../....

l'autorisation de se déplacer, et put se rendre sur les lieux, accompagné du Préfet délégué, ainsi que de l'Evêque de LIMOGES.

Dans l'Eglise, en partie en ruines, se trouvaient encore des débris humains calcinés provenant de cadavres d'enfants; des ossements étaient mêlés aux cendres des boiseries. Le sol était jonché de douilles portant la marque de fabrication S.T.K.A.M., et les murs portaient de nombreuses traces de balles à hauteur d'hommes. A l'extérieur de l'abside, le sol était fraichement remué, des vêtements d'enfants étaient rassemblés à moitié brûlés.

Sur l'emplacement des granges, des corps humains entièrement calcinés, entassés les uns sur les autres, partiellement recouverts de matériaux divers, constituaient un atroce charnier.

*
* *

Le Général, Chef du Verbindungsstab n° 586, mis au courant par le Préfet Régional, manifesta son étonnement, son émotion et exprima sa réprobation.

Selon un représentant de la police allemande venue prendre contact avec le Préfet Régional, un attentat aurait été commis

aux abords du village, au cours duquel un officier allemand aurait été molesté et son chauffeur tué, Aucun témoignage français n'a pu confirmer ces faits qui paraissent, d'ailleurs, ne pas concorder avec les déclarations des chefs du Kommando de S.S. lors de son arrivée dans le village, et selon lesquelles une délation aurait signalé des dépôts d'explosifs, dont l'existence n'a d'ailleurs pas été confirmée non plus.

ORADOUR-sur-GLANE était une des communes les plus tranquilles du Département, et sa population laborieuse et paisible était connue pour sa modération.

.../.....

— Page 5 —

Bien qu'il soit impossible de chiffrer exactement le nombre exact des victimes, il peut être approximativement estimé de 800 à 1.000 morts, parmi lesquels de nombreux enfants évacués des régions menacés par les bombardements.

Il ne semble pas y avoir plus d'une dizaine de survivants parmis les personnes présentes au village au début de l'après-midi du 10 Juin.

*
* *

Tels sont les faits. J'ai l'honneur, mon Général, de vous demander de bien vouloir les communiquer au Haut Commandement Allemand en France; je souhaite vivement que celui-ci les porte à la connaissance du Gouvernement du Reich, en raison de l'importance politique qu'ils revêtent par leurs répercussions sur l'état d'esprit de la population française./.

Signé : BRIDOUX.

Le Général, Secrétaire d'Etat chargé des relations avec le Commandement Allemand

Répression dans certaines localités du Sud-Ouest de la France

---

Nº 5997 DN/SL

Vichy le 3 Juillet 1944

Pièce nº 3

Le Général de Corps d'Armée BRIDOUX,
Secrétaire d'Etat à la Défense,

à Monsieur le Général , Représentant
à Vichy le Commandant en Chef « OUEST »

Mon Général,

— Dans la nuit du 6 au 7 Juin dernier, à l'occasion d'une opération dans la région de MONTPEZAT-de-QUERCY (Tarn

& Garonne), des troupes allemandes ont incendié les quatre fermes constituant le hameau dit « Perches ». Trois hommes, deux femmes et deux enfants de 14 et 4 ans ont été brûlés vifs; deux femmes et un enfant de dix ans disparus ont probablement subi le même sort.

— Le samedi 10 Juin, ayant essuyé les coups de feu de deux réfractaires dans le village de MARSOULAS (Hte Garonne). des troupes allemandes abattirent ces deux hommes. De plus, elles massacrèrent, sans explication, tous les autres habitants du village qu'elles purent trouver; c'est ainsi que furent tués sept hommes, six femmes et 14 enfants, pour la plupart encore dans leur lit à l'heure matinale où se déroulèrent ces faits.

— Le 10 Juin, vers 19 heures, cinq appareils de la Luftwaffe attaquèrent pendant une demi-heure la ville de TARBES à la bombe et à la mitrailleuse. Plusieurs immeubles ont été détruits, dont l'Hôtel des Ponts et Chaussées et l'Inspection Académique; il y eut sept morts et une dizaine de blessés, touchés naturellement au hasard, parmi la population de la ville.

.../....

A cette occasion, le Général Commandant le V.S. 659 à TARBES fit immédiatement connaître au Préfet des Basses-Pyrénées que l'opération n'avait été ni provoquée, ni commandée par lui.

*
* *

A la suite de chacun de ces événements, le Préfet de la région de TOULOUSE a adresé au Général commandant le H.V.S. 564 des lettres dans lesquelles, en termes dignes et mesurés, il protestait contre les actes en question, à l'occasion desquels des innocents, notamment femmes et enfants, ont été tués volontairement, il émettait très justement l'opinion que, en aucun cas, des enfants au berceau ne pouvaient être considérés comme complices des terroristes. Il demandait enfin que des instructions soient données pour éviter le renouvellement de scènes aussi douloureuses.

*
* *

Répondant globalement le 19 Juin aux trois lettres du Préfet Régional de Toulouse, le Chef d'Etat-Major du Général Commandant l'Etat-Major Principal de Liaison 564 fit connaître

« la position de principe » prise par son chef. Celle-ci justifie les actes de répression en cause par les considérations suivantes :

— la population française a le devoir, non seulement de fuir les terroristes, mais encore de rendre leur action impossible, ce qui évitera la répression à l'égard des innocents.

— dans le combat contre le terrorisme, l'Armée Allemande doit employer et emploiera tous les moyens dont elle dispose, même des méthodes de combat nouvelles pour l'Europe occidentale.

.../....

— Page 3 —

— les raids de terreur anglo-américains massacrent aussie des milliers et des milliers de femmes et d'enfants allemands ; là aussi, du sang innocent est versé par la faute de l'ennemi, dont les mesures de soutien du terrorisme ont obligé le soldat allemand à user de ses armes dans le midi de la France.

J'ai l'honneur de vous demander si le Gouvernement Français doit considérer l'argumentation résumée ci-dessus comme reflétant exactement la position du Commandement Allemand, en présence des faits exposés dans la première partie de la présente lettre.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma très haute considération./.

Signé : BRIDOUX

Incident de Marsoulas

Cabinet du Préfet Régional

N° 451/SLT

Le Préfet de la Région de TOULOUSE,

Pièce n° 3 bis

à Monsieur le Général de Division
Commandant l'Etat-Major Principal
de Liaison n° 564 — TOULOUSE

Les faits que j'ai l'honneur de vous exposer ci-dessous se sont déroulés le samedi 10 Juin 1944, aux confins de la Haute-Garonne et de l'Ariège, sur la rive droite de la rivière de Salat.

Vers 7 heures du matin, alors que les troupes allemandes entraient dans le village de MARSOULAS (Hte Garonne), deux réfractaires, dont l'un était posté sur le toit de l'église, ont ouvert le feu sur elles. Les militaires ont riposté : le premier des réfractaires a été tué et est resté sur place, le second a

également péri, et son cadavre devait être retrouvé le lendemain dans le village.

Au lieu de s'en tenir à cette exécution sommaire et justifiée des terroristes, les soldats allemands se sont précipités successivement dans toutes les maisons du village, en ont fait sortir les habitants et, sans explications, les ont abattus sur le seuil de leur porte ; quant aux enfants, dont un grand nombre à cette heure matinale étaient entore au lit, ils n'ont pas été davantage épargnés.

Le bilan de l'opération est de 7 hommes, 6 femmes et 14 enfants tués, 1 hommes et 4 femmes blessés. Le plus jeune des enfants n'était âgé que de quelques mois ; dans une maison, deux jumeaux de 5 ans, ont été tués l'un et l'autre d'une balle en pleine figure, alors

.../...

qu'ils dormaient dans leur lit.

Des familles ont complètement disparu. Dans d'autres, un seul membre, parfois un enfant, a pu échapper à la mort en s'enfuyant ou en se cachant au grenier.

Ce détachement, dont j'ignore le numéro (mais qu'il doit vous être possible d'identifier), se serait ensuite porté sur le village de BETCHAT (Ariége), incendiant plusieurs maisons et tuant six personnes, il est revenu ensuite par le village de MAZERES-du-SALAT (Hte Garonne).

Dans cette dernière localité, où il ne m'a pas été signalé qu'une résistance quelconque se fut manifestée, les soldats allemands se sont livrés à une sorte de chasse à l'homme, tuant les gens qu'ils apercevaient dans les rues et dans les champs. Le lendemain, six cadavres avaient été retrouvés sur le territoire de la commune de MAZERES, mais on peut craindre que le nombre d es victimes ne soit plus élevé.

J'ai déjà eu l'occasion d'attirer à plusieurs reprises et de façon instante l'attention de votre prédécesseur sur le caractère désordonné de certains des actes de « représailles » auxquels se livrent, depuis quelques temps les troupes allemandes sur le territoire de l'Etat-Major Principal de Liaison n° 564. Vous avez bien voulu me faire répondre, le 11 Juin, par votre Chef d'Etat-Major, sous le n° 6075/44, que si les Français innocents subissent des dommages à leur occasion, la faute n'en incombe pas à la Wehrmacht. Cependant, même en étendant au maximum

la notion de la complicité de la population avec les éléments de résistance, je ne conçois pas qu'on puisse en faire porter le poids à des enfants au berceau. Je suis d'ailleurs intimement persuadé que de tels actes, à raison de leur outrance même, vont directement à l'encontre du but recherché.

.../...

— Page 3 —

Je suis également convaincu que, dans votre conscience de soldat, vous regrettez autant que moi que de si tristes incidents puissent se produire. C'est pourquoi, je vous demande de vous employer auprès des Autorités Militaires compétentes pour en éviter le retour. Je vous serai reconnaissant de ce qu'il vous sera possible de faire dans cet ordre d'idées.

Mon Gouvernement a été avisé par mes soins des événements relatés ci-dessus. / .

Le Préfet Régional
Signé : SADON

Exécution sommaire par pendaison à Dunes Tarn & Garonne)

Le Général, Secrétaire d'Etat chargé des relations avec le Commandement Allemand

Vichy, le 18 Juillet 1944

Section Militaire de Liaison

N° 6206 DN/SL

Le Général de Corps d'Armée BRIDOUX, Secrétaire d'Etat à la Défense,

Pièce n° 4

à Monsieur le Général, Représentant à Vichy le Commandant en Chef 'OUEST»

Mon Général,

Je suis informé des faits suivants qui se sont produits à DUNES (Tarn & Garonne) le 23 Juin dernier.

Un détachement de troupes d'opérations, après avoir cerné le village, a procédé, sans provocation, à la pendaison de 12 habitants, dans des conditions particulièrement tragiques, sous

les yeux de leurs concitoyens tenus d'assister immobiles à ce spectacle. Lorsque les pendaisons furent terminées, l'Officier Commandant la troupe invita la population à demeurer calme à l'avenir si elle tenait à éviter le renouvellement de semblables mesures. Or, à ma connaissance, aucun désordre n'avait eu lieu.

Par lettre n° 4847/DN/SL du 24 Mars 1944, je vous avais déjà fait part de l'émotion qui avait saisi la population française en présence de procédés analogues. Vous m'avez répondu que la pendaison était admise dans le droit allemand pour sanctionner les crimes infamants et sournois. De l'enquête, à laquelle se sont livrées les autorités françaises, il ressort qu'il ne semble pas que des représentants de la Wehrmacht aient été attaqués par les

.../...

habitants de DUNES. La sanction prise, sans comparution devant une Cour Martiale, me paraît tout à fait hors de proportion avec l'accusation, même si elle était vérifiée.

Dans ces conditions, j'ai l'honneur de m'élever à nouveau, de la façon la plus nette, contre une répression employée à l'égard d'une population paysanne qui, démunie de tout moyen de défense, même de ses fusils de chasse, est incapable d'empêcher les terroristes armés de s'installer là où ils veulent. Loin d'apaiser les esprits, de telles sanctions ne peuvent qu'inciter des citoyens pacifiques à rejoindre les hors la hoi.

Je suis convaincu, mon Général, que vous comprendrez les conséquences lointaines que les méthodes de terreur ainsi employées peuvent avoir, et combien ces procédés retentissent douloureusement dans les consciences françaises.

J'ai l'honneur de vous demander d'agir de toute votre influence pour en éviter le retour, et pour qu'une procédure régulière permette de discriminer, en toutes circonstances, les innocents des responsables.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma très haute considération. / .

Signé : BRIDOUX.

Siebentes S: rechter oberer Rd Stp rot: „Anlage zu Br.Nr. 642/44g Hb.W.St.K." („642/44g" Ti) | r o Ecke Blattnumerierung: 105 (Rosa), durchstrichen und darüber: 181 (Grün)

Abschrift.

Oberfeldkommandantur (V) 670 Lille, den 16.Juni 1944.
—Der Oberfeldkommandant—

Pressenotiz.

Die Oberfeldkommandantur Lille teilt folgendes mit:

In einer Bekanntmachung vom heutigen Tage wird die Verurteilung einer Terroristenbande aus Ascq zum Tode und die Vollstreckung des Urteils durch Erschiessen veröffentlicht. Im Verlauf der Verhandlungen des Kriegsgerichts ist zugleich der Anschlag restlos aufgeklärt worden, der in der Nacht vom 1. zum 2.4.44 in Ascq gegen einen deutschen Wehrmachttransportzug verübt wurde.

Nach den gerichtlichen Ermittlungen und nach eigenem Geständnis haben sich Delecluse, Gallois, Marga und Mangé im Oktober 1943 zusammen mit anderen namentlich bekannten und vorläufig geflüchteten Ortseinwohnern von Ascq zu einer Terrorgruppe zusammengeschlossen und ein umfangreiches Waffen- und Sprengstofflager eingerichtet, mit dem Zweck, Sabotageakte zu begehen. Sie haben auch in der Folgezeit mit Hilfe dieser Mittel eine Reihe von Anschlägen, darunter vor allem die Anschläge gegen die Bahnlinie in Ascq vom 25.3., 29.3. und 1.4.44, begangen. Die Sabotageakte wurden jeweils sorgfältig vorbereitet. Die Beteiligten haben zu diesem Zwecke genaue Auskunft über die Zugfolge eingeholt, die sie auch von dem bei den Ereignissen des 1.4.44 erschossenen Eisenbahner Olivier, André, erhalten haben; ebenso gab ihnen der Angestellte der Bürgermeisterei Ascq, Leveaux, Henri, die genauen Zeiten des Streifendienstes der zivilen Streckenwächter bekannt. Die Anschläge selbst wurden nachgewiesenermassen unter Führung von Delecluse von diesem, Gallois und Marga persönlich begangen, während Mangé und der inzwischen geflüchtete Eisenbahnarbeiter Lelong, Edouard, mit Maschinenpistolen Schmiere standen.

Die 3 Sprengstoffanschläge gegen die Eisenbahnlinie in Ascq, insbesondere gegen den deutschen Wehrmachtstransport, stellen sich daher eindeutig als in Ascq ausgedachte und von Angehörigen der französischen Eisenbahn durchgeführte Sabotage- und Terrorakte dar.

Auch die verurteilten Terroristen Monnet und Depriester aus Ascq waren an Sabotageakten beteiligt.

Die Angestellte C o o l s, Jeanne, unterhielt im Keller ihres Hauses das von der Bande für ihre verbrecherischen Zwecke benützte umfangreiche Waffen- und Sprengstofflager, welches mit ihrem Wissen auch zweimal durch Zufuhr von auswärts ergänzt worden ist.

Darüberhinaus haben die gerichtlichen Feststellungen ergeben, dass ein grosser Teil der Einwohner der Gemeinde Ascq Widerstandsbewegungen angehört hat. Insbesondere haben die Verurteilten im Verfahren unabhängigvoneinander mehr als 30 der bei den Ereignissen am 1.4.44 Erschossenen als Angehörige von Widerstandsbewegungen bezeichnet. Die illegalen Organisationen in Ascq sind —wie das aufgefundene Waffen- und Sprengstofflager einwandfrei beweist— als verantwortlich für die durchgeführten Sabotage- und Terrorhandlungen anzusehen.

A c h t e s S : rechter oberer Rd Stp rot: „Anlage zu Br.Nr. 642/44g Hb.W.St.K." („642/44g" Ti) | r o Ecke Blattnumerierung: 104 (Rosa), durchstrichen und darüber: 180 (Grün)

A b s c h r i f t

Oberfeldkommandantur (V) 670 Lille, den 16.Juni 1944
— Der Oberfeldkommandant—

B e k a n n t m a c h u n g !

D e l e c l u s e, Paul	Eisenbahnarbeiter,
M a n g é, Eugen,	Kraftfahrer,
G a l l o i s e, Henri,	Eisenbahnarbeiter,
M a r g a, Louis,	Rottenführer der Eisenbahn
M o n n e t, Raymond,	Eisenbahnarbeiter,
D e p r i e s t e r, Daniel,	Eisenbahnarbeiter,
C o o l s, Jeanne,	Angestellt,

sämtlich aus A s c q,

sind durch Urteil des Kriegsgerichts der Feldkommandantur Lille vom 30.5.1944 wegen Feindbegünstigung in Tateinheit mit Waffen- und Sprengstoffbesitz zum Tode verurteilt worden.

Das Urteil ist gegen die männlichen Verurteilten durch Erschiessen vollstreckt worden, die Vollstreckung des Urteils gegen Jeanne Cools ist zunächst ausgesetzt worden.

gez. B e r t r a m
Generalleutnant.

Neuntes S: l o am Rd in Höhe „Vortragsnotiz": 7 (Rot) | Unterstreichungen im T Rosa | Seite 1 und 2 jeweils r o Ecke Blattnumerierung: „84", „83" (Rosa), durchstrichen und berichtigt: „160", „159" (Grün)

Wehrmacht / Ia — Wiesbaden, d. 4. August 1944.

Vortragsnotiz
zur Note Nr. 48 334/AE vom 3.8.44.

Die Note behandelt einige besonders markante Fälle von Unterdrückungsmassnahmen im Rahmen der Bekämpfung französischer Terroristen nach Ausbruch der Kämpfe in der Normandie, die ein starkes Aufflackern der Widerstandsbewegung ausgelöst und in gewissen Teilen Frankreichs zu offenen, an reguläre Kriegshandlungen heranreichenden Kämpfen geführt haben. Wie ersichtlich, sind diese Vorfälle durchweg bereits Gegenstand besonderer Demarchen beim Deutschen General in Vichy gewesen. Die Französische Regierung nimmt die Note der D.W.St.K vom 6.7. zum Anlass, diese besonderen Fälle mit vorliegender Note der D.W.St.K. vorzutragen mit dem Petitum, Massnahmen zu ergreifen, die die Wiederholung solcher Vorgänge ausschliessen.

Der D.W.St.K. ist zunächst nicht bekannt, welche Massnahmen seitens des Deutschen Generals in Vichy auf Grund der abschriftlich übermittelten Noten ergriffen wurden, ob insbesondere Antwort auf diese Noten erteilt oder in Aussicht gestellt wurde. Anzunehmen ist, dass diese Noten dem Ob. West vorgelegt wurden. Ob dieser eine weitere Vorlage beim O.K.W. veranlasst hat oder nicht, steht dahin.

Man wird die Frage aufwerfen können, ob man der Französischen Regierung die Aktivlegitimation für das Vorbringen solcher Beschwerden absprechen kann oder nicht. Das Vorgehen deutscher Truppen, unterstellt man selbst die Richtigkeit der französischen Sachdarstellungen, erfolgt im Rahmen von Kampfhandlungen, die in ihrem Umfang weit hinausgehen über reine polizeiliche Aktionen gegen irgendwelche einzelnen Rechtsbrecher. Auf der Gegenseite treten organisierte, die Souveränität der Französischen Regierung in Vichy ausdrücklich verneinende Organisationen auf, die zahlenmässig und ausstattungsmässig, ihrer ganzen Führung und ihrem Auftreten nach beinahe als Truppeneinheiten bezeichnet werden müssen. Wiederholt ist betont, dass diese Aufständischen-Einheiten sich selbst als Teile der gegen Deutschland kämpfenden alliierten Streitkräfte ansehen. General Eisenhower bezeichnet die in Frankreich kämpfenden Terroristen als seinem Oberbefehl unterstellte Truppen. ::-:: „Gegen solche"[1]) ::-:: richten sich die deutschen

[1]) „Gegen solche" hs (Rosa) in Anführungsstriche gesetzt, darunter Vm (Rosa): „leider nicht nur"

Gegenmassnahmen. Die Französische Regierung kann nun nicht sich zum ::-:: Vertreter dieser Terroristen-Einheiten[2]) ::-:: machen. Die Gegenden, in denen die in den Noten geschilderten Vorgänge sich abspielten, befanden sich zur Zeit der Vorgänge in Händen der Terroristen und unter deren Gewalt.

We/Ia ist der Auffassung, dass man in der Angelegenheit um eine Anrufung des O.K.W. nicht herumkommen kann. Das O.K.W. muss zunächst dafür sorgen, dass die Sache von e i n e r deutschen Dienststelle, sei es nun O. West, sei es das Auswärtige Amt oder sei es die D.W.St.K., federführend behandelt wird, dass zunächst nach Entscheidung dieser Frage den Franzosen von den danach nicht mit der Weiterbearbeitung zu befassenden Stellen mitgeteilt wird, dass und aus welchem Gründen sie nicht für die Weiterbearbeitung und Beantwortung der Demarchen zuständig sind, sondern die dritte bestimmte Stelle. Auf diese Weise muss ein Nebeneinanderarbeiten, womöglich Gegeneinanderarbeiten vermieden werden. Vor allem muß vermieden werden, dass etwa divergierende Auskünfte bezw. Antworten erteilt werden. Das O.K.W. muss schließlich über Form und Fassung der Antwort, wenn überhaupt eine solche erteilt werden soll, entscheiden.

Z e h n t e s S: Ds | U Ti | r unterhalb Rangbezeichnung: Sch. 8/8. (Kop) | Entwurf-Stp rot | unter Datum: ab 10.8. (Kop) | über Datum Blattnumerierung: 87 (Rosa), durchstrichen und | daneben: 163 (Grün)

Entwurf

An den 8.8.44.

Der Vorsitzende
der Deutschen Waffenstillstandskommission.

We/Ib Nr.623/44.

Vorsitzenden der Französischen Abordnung bei der Deutschen Waffenstillstandskommission,
Herrn Armeekorpsgeneral
B é r a r d.

W i e s b a d e n.

B e t r.: Tötung von französischen Staatsangehörigen ohne Urteil.
B e z u g: Dortige Note Nr.48.334/AE v.3.8.44.

Herr General!

Nachdem in den Anlagen zur Bezugsnote nunmehr einige Fälle aus neuerer Zeit ausführlich dargestellt sind, habe ich diese Unterlagen den zuständigen Stellen zugeleitet.

Genehmigen Sie, Herr General, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Vogl
General der Artillerie.

---

[2]) | am Rd Vm (Rosa): „das tut sie m.E. auch nicht.", P: „Sch"

Elftes S: Ds, nur im Adr „(mit Anschriftenübermittlung)“ in Erstschrift | P'en und hs'es im Vert Kop | Entwurf-Stp rot | unter Datum: „ab 9.8.“ (Blei, „10“ (Kop) deckend über „9“) | r o Ecke Blattnumerierung: 86 (Rosa), durchstrichen und darüber: 162 (Grün)

Entwurf

Deutsche Waffenstillstands-kommission. 8.8.44.

An

Wehrmacht OKW/WR. (mit Anschriftenübermittlung)

Ib 623/44

Bezug: 1.)DWStK/Wehrmacht I b Nr. 92/44 g.v.6.7.44.
2.)Franz. Note Nr.48.334/AE v.3.8.44.

Betr.: Tötung franz. Staatsangehöriger ohne Urteil.

Nachdem die in der mit dem Bezugsschreiben zu 1.) übersandten franz. Note Nr. 47.989/AE v.21.6.44 gegebene katalogmässige Aufstellung über „summarische Erschiessungen ohne Urteil“ mit gleichfalls abschriftlich dorthin mitgeteilter Note der DWStK/Wehrmacht I b Nr.526/44 v.6.7.44 als unzureichende Grundlage für eine Untersuchung zurückgewiesen worden ist, reicht die Franz. Abordnung nunmehr die zu 2.) genannte Bezugsnote mit 5 Anlagen ein. In diesen Anlagen werden Vorfälle in der Zeit v.9.—23.6.44 so ausführlich geschildert, dass eine Prüfung dieser Ereignisse möglich ist. Die DWStK ist der Auffassung, dass in Anbetracht dieser Sachdarstellung und des Umfangs und der Bedeutung der Vorgänge eine solche Prüfung auch notwendig sein wird.

Wie die Anschriften der Anlagen ergeben, sind die einzelnen Vorfälle schon vom franz. Staatssekretär für die Verteidigung zum Gegenstand von Beschwerden bei dem Deutschen General in Vichy, bei dem Verbindungsstab in Toulouse und dem Botschafter Abetz gemacht worden.

Damit auf jeden Fall ein Nebeneinanderarbeiten und voneinander abweichende Auskünfte oder Antworten vermieden werden, bittet die DWStK zunächst um Weisung, ob Ob.West, Auswärtiges Amt oder DWStK die Sache federführend behandeln und die Franzosen bescheiden soll. Für den Fall, dass die DWStK mit der Bearbeitung beauftragt wird, bittet sie, eine Stellungnahme der zuständigen Stellen herbeizuführen.

Dem Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der DWStK gehen gleichzeitig Abschrift der Note und Abschrift dieses Schreibens zu.

Für die Deutsche Waffenstillstandskommission
Der Chef des Generalstabes
I.A.

R. *Sch 8/8.*

Nach Abgang:
Ob.West)
/ Deutscher General in Vichy) m.Anl.
VAA zweimal)
Mil Bef in Frankreich)

Zwölftes S: U Ti | Geheim-Stp rot | | am Rd zwischen BK und T Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 118/44g Eing.: 12. AUG. 1944" („118/44g." Ti); rechten unteren Stp-Rd überdeckend: Sch. (Rosa) | unterhalb des Stp n T: 4 (Rot) | | n letztem Abs Vm: zdA. Sch. 14/8. (Rosa, „zdA." unterstrichen) | r o Ecke Blattnumerierung: 108 (Rosa), durchstrichen und | daneben: 184 (Grün)

Wiesbaden, den 11. August 1944

— Der Vertreter des Auswärtigen Amts —
VAA P 1864 geh.

Geheim!

Zur Frage der sog. summarischen Geiselerschiessungen teilt der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amts hierher folgendes mit:

Wie in dem dortigen Bericht ausgeführt, beabsichtigt die Deutsche Waffenstillstandskommission vor Erteilung einer Antwort an die Franzosen eine Stellungsnahme der Militärbefehlshaber in Frankreich und Belgien einzuholen. Dabei sollte sich der Militärbefehlshaber im Benehmen mit dem Höheren SS- und Polizeiführer auch darüber äussern, ob und inwieweit die Tötung französischer Staatsangehöriger ohne Urteil sich im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen hält, die, soweit bekannt, zur Bekämpfung, Verhinderung und Bestrafung von Sabotage- und Terrorakten von den zuständigen Stellen erlassen wurden. Diese Bestimmungen sind hier im einzelnen unbekannt.

Im Auftrag
(gez.) Dr. Albrecht.

Ich darf entsprechende Anfrage beim Militärbefehlshaber in Frankreich und Belgien anheimgeben.

An
Wehrmacht Ib.

Unterschrift (unl)

Treizième pièce : Protestation du 18 août 1944, en haut sur la première page, cachet quadrangulaire rouge : « Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 673/44 Eing.: 22.AUG.1944 ». Paraphes au crayon bleu: Gen, We, Qu. 18/8, R barré trois fois au crayon encre, au crayon noir / V/19.8. A la dernière page signature manuscrite à l'encre : Vignol, cachet rond noir au centre : francisque gallique et « ETAT FRANCAIS », inscription circulaire : Le Président de la Délégation Française auprès de la Commission allemande d'Armistice.

Wiesbaden, le **18 AOUT 1944**

DELEGATION FRANCAISE
auprès de la
COMMISSION D'ARMISTICE

Le Général Président

Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. *673/44* **Eing. : 22.AUG.1944**

N° 48487 /AE

Le Général de Corps d'Armée BERARD, Président de la Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice,

à Monsieur le General der Artillerie VOGL, Président de la Commission Allemande d'Armistice.

Objet : Menaces de prises d'otages.

Mon Général.

Par ma lettre n° 48.334/AE du 3 Août 1944, je vous ai fait savoir que le Gouvernement Français prenait acte de ce que vous aviez prescrit une enquête sur les exécutions d'otages précédemment signalées.

Afin de compléter les éléments d'informations que vous possédez déjà sur cette question des otages, je suis chargé de porter à votre connaissance trois communications faites récemment par des Autorités Allemandes et susceptibles d'entraîner des prises d'otages et peut-être de nouvelles exécutions.

A LILLE, a paru, dans la presse du 24 Juillet 1944, un avis daté du 21 Juillet, du Général-Lieutenant Bertram, indiquant qu'en présence de certains agissements de groupements de résistance et de terroristes il était « dans la nécessité de faire répondre solidairement la population de certaines régions de l'augmentation de l'insécurité dans le pays », et que, pour ces raisons, il ferait procéder à l'arrestation et à la

...2...

déportation des habitants, du sexe masculin, des localités dans le voisinage immédiat desquelles les actes de terrorisme et de banditisme prennent une ampleur particulière, et qu'il ne serait tenu compte ni de l'âge, ni de la profession, ni de la situation sociale. Il était ajouté, dans cet avis, que, dans certaines communes des arrondissements d'AVESNES et de BETHUNE, ces mesures avaient déjà récemment appliquées.

Dans l'YONNE, le Feldkommandant a avisé, en Juillet, le Conservateur des Eaux & Forêts à SENS qu'au cours des prochaines opérations, dirigées par les troupes d'opérations contre les réfractaires, les officiers forestiers et leurs subordonnés pourraient être mis devant les troupes allemandes au cours de leurs combats de répression.

Dans la HAUTE-SAVOIE, les Autorités Allemandes ont demandé au Préfet, à la fin du mois de Juillet, d'informer les maires de son Département que si des membres des troupes d'opérations étaient attaqués sur le territoire de leurs communes, des otages seraient immédiatement pris et fusillés.

Je ne puis que rappeler, ici, les considérations maintes fois développées devant la commission Allemande d'Armistice, notamment dans ma lettre du 21 Juin derneir, sur cette pratique des otages, contraire aux lois de la guerre.

Aussi, ai-je l'honneur, mon Général, de vous prier, afin d'éviter d'avoir à déplorer de nouvelles exécutions, de bien vouloir insister d'urgence auprès des Hautes Autorités Allemandes

pour faire rapporter les mesures signalées ci-dessus et toutes celles du même ordre déjà prises ou envisagées par les Autorités subordonnées.

Veuillez agréer, mon Général, l'assurance de ma haute considération./.

Pour le Général de Corps d'Armée BERARD absent,
Le Général de Brigade VIGNOL :

Vignol

ÉTAT FRANÇAIS
Le Président de la Délégation Française
auprès de la Commission Allemande d'Armistice.

Vierzehntes S: Ds | U im Richtigkeits-Vm Ti | Stp | n U Rund-Stp dunkelblau, Mi Hoheitszeichen | Geheim-Stp rot | „26." im Ausfertigungs-Vm Ti | o Mi teilw BK überdeckend Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 4/44gK. Eing.: 26 AUG 1944" („4/44gK." Ti) | im BK durch „g.Kdos.": 2 (Rot), ebenso | unterhalb des T'es | durch Ortsangabe: „Gen" (Violett), schräg durchstrichen, r davon: V 23.8. (Kop) | Mi unter Betr.-Vm: 47 (Rosa) | unter Geheim-Stp: We Ib Qu. 23/8. (Violett, „Ib" Rot) | im Raum r n U: „Major Sch...." (unl) „n. Rückkehr (bitte dann auch Rücksprache) R 24/8" (Rosa) | r n Richtigkeits-Vm P „R" (Rosa) | r unterhalb Datum Blattnumerierung: 61 (Orange), durchstrichen und r daneben: 220 (Grün)

Oberkommando der Wehrmacht
WFST/Qu 2/Verw. 1 Nr. 009169/44 g.Kdos.
WR (I/3) Nr. 79/44 g.Kdos.

Führerhauptquartier, den 18.8.1944.

30 Ausfertigungen,
26. Ausfertigung.

Deutsche
Waffenstillstandskommission
Gruppe We/Ib Nr. 4/44gh
Eing.: 26 AUG. 1944

Geheime Kommandosache

Betr.: 1. Bekämpfung von Terroristen und Saboteuren in den besetzten Gebieten.
2. Gerichtsbarkeit gegen nichtdeutsche ::-:: Zivil ::-:: personen in den besetzten Gebieten.

2 Anlagen.

1) In der Anlage werden Abschrift des Führerbefehls vom 30.7.1944 und des 1. Durchführungserlasses vom 18.8.1944 übersandt.
2) Der Führerbefehl und der Durchführungserlass gelten nicht für Finnland, Rumänien, Ungarn, Kroatien, die Slowakei und Bulgarien und nicht gegenüber Angehörigen dieser Staaten.
3) Der Führerbefehl ist sofort allen Angehörigen der Wehrmacht, ᛋᛋ und Polizei mündlich bekanntzugeben und regelmäßig zum Gegenstand eindringlicher Belehrung zu machen. Schriftlich darf er nur bis zu den Divisionen oder gleichgestellten Verbänden verteilt werden.
4) Laufende gerichtliche Verfahren wegen aller Terror- und Sabotageakte und aller sonstigen Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten, die die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht gefährden,

::-:: sind auszusetzen, ::-:: Anklagen sind zurückzunehmen. Die Vollstreckung ist nicht mehr anzuordnen. Die Täter sind mit den Vorgängen der nächsten örtlichen Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD zu übergeben. Für bereits rechtskräftige Todesurteile bleibt es bei den bisher geltenden Bestimmungen.

5) Straftaten, die deutsche Interessen zwar berühren, aber die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht nicht gefährden, rechtfertigen nicht, die Gerichtsbarkeit gegen nichtdeutsche Zivilpersonen in den besetzten Gebieten beizubehalten. Ich ermächtige die Befehlshaber der besetzten Gebiete im Einvernehmen mit dem Höheren SS- und Polizeiführer eine andere Regelung zu treffen. In Betracht kommen u. a. folgende Massnahmen:

a) Die Übergabe an den SD zum Arbeitseinsatz,
b) die Erledigung im polizeilichen Verwaltungsstrafverfahren,
c) die Abgabe an etwa vorhandene deutsche Zivilgerichte,
d) die Übergabe an die landeseigenen Gerichte.

Für Dänemark behalte ich mir die Entscheidung vor.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel.
Für die Richtigkeit:

Unterschrift (unl)
Oberfeldrichter.

Oberkommando der Wehrmacht
Chef
des Wehrmachtrechtswesens

Verteiler:

1.	Ausfertigung	Ob West
2.	„	MilBefh. Frankreich
3.	„	WBfh. Belgien/Nordfrankreich
4.	„	WBfh. Niederlande
5.	„	Ob Südwest
6.	„	Bevollm. Gen. d. Dt. Wehrm. in Italien
7.	„	OB Südost
8.	„	MilBefh. Südost
9.	„	WBfh. Dänemark
10.	„	WBfh. Norwegen
11.	„	Geheimes Staatspolizeiamt-z.Hd.v.SS-Oberführer Panzinger-

Nachrichtlich:

12. Ausf. OKH / Chef Heeresjustizwesen
13. „ OKH/Ju Abt
14. „ OKL/LR
15. „ OKM/MR
16. „ Der ᛋᛋ Richter beim Reichsführer ᛋᛋ [1]) — z.Hd.v. ᛋᛋ-Standartenführer Bender—
17. „ Reichsführer-ᛋᛋ Hauptamt ᛋᛋ-Gericht
18. „ Präsident des Reichskriegsgericht
19. „ Auswärtiges Amt — z. Hd. v. Gesandten Dr. Albrecht—
20. „ Reichsminister der Justiz —z. Hd. Ministerialrat von Ammon—
21. „ Parteikanzlei —z.Hd. v. Reichsamtsleiter Kapp—
22. „ Reichskanzlei—z.Hd.v.Oberlandesgerichtsrat Sommer—
23. „ Amtsgruppe Ausland
24. „ WFSt/Qu2
25. „ — 30. WR (Entwurf und Vorrat)

Fünfzehntes S: Ds | U im Richtigkeits-Vm Ti | Geheim-Stp rot | „26." im Ausfertigungs-Vm Blau | r o Ecke: Anl. 1. (Blau) | darunter Blattnumerierung: 218 (Grün)

Abschrift.

Geheime Kommandosache

DER FÜHRER F.H.Qu., den 30.7.1944.
OKW/WFSt/Qu 2/Verw. 1 Nr. 009169/44 g. K.

30 Ausfertigungen
26. Ausfertigung

Betr. Bekämpfung von Terroristen und Saboteuren in den besetzten Gebieten; Gerichtsbarkeit.

Die ständig zunehmenden Terror- und Sabotageakte in den besetzten Gebieten, die mehr und mehr von einheitlich geführten Banden begangen werden, zwingen zu schärfsten Gegenmassnahmen, die der Härte des uns aufgezwungenen Krieges entsprechen. Wer uns in entscheidenden Stadium unseres Daseinskampfes in den Rücken fällt, verdient keine Rücksicht.

Ich befehle daher:

I. Alle Gewalttaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten gegen die Deutsche Wehrmacht, ᛋᛋ und

[1]) „ᛋᛋ" Ti

Polizei und gegen Einrichtungen, die deren Zwecken dienen, sind als Terror- und Sabotageakte folgendermassen zu bekämpfen:

1.) Die Truppe und jeder einzelne Angehörige der Wehrmacht, ᛋᛋ und Polizei haben Terroristen und Saboteure, die sie auf frischer Tat antreffen, sofort an Ort und Stelle niederzukämpfen.

2.) Wer später ergriffen wird, ist der nächsten örtlichen Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD zu übergeben.

3.) Mitläufer, besonders Frauen, die nicht unmittelbar an Kampfhandlungen teilnehmen, sind zur Arbeit einzusetzen. Kinder sind zu schonen.

II. Die erforderlichen Durchführungsbestimmungen erlässt der Chef des Oberkommansos der Wehrmacht. Er ist zu Änderungen und Ergänzungen befugt, soweit ein Bedürfnis der Kriegsführung es gebietet.

gez. Adolf Hitler

F.d.R.
Unterschrift (unl)
Oberfeldrichter.

Sechzehntes S: Ds | U im Richtigkeits-Vm Ti | Geheim-Stp rot | „18." im Datum Kop | „26." im Ausfertigungs-Vm Blei | r o Ecke: Anl. 2 (Ti) | darunter Blattnumerierung: 217 (Grün)

Abschrift

Oberkommando der Wehrmacht F.H.Qu., den *18.* August 1944.

WFSt/Qu 2/Verw. 1 Nr. 009169/44 g Kdos
WR I/3 Nr. 79/44 g Kdos

30 Ausfertigungen
26. Ausfertigung

Geheime Kommandosache

Betr.: Straftaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten gegen die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht.

Auf Grund von Abschnitt II des Führerbefehls vom 30. Juli 1944 (OKW/WFSt/Qu 2/ Verw. 1 Nr. 009169/44 g Kdos) wird bestimmt:

Nichtdeutscher Zivilpersonen der besetzten Gebiete, die die Sicherheit oder Schlagfertigkeit der Besatzungsmacht in anderer Weise als durch Terror- und Sabotageakte gefährden, sind dem SD zu übergeben. Auch für sie gilt Abschnitt I Nr. 3 des Führerbefehls.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel

Für die Richtigkeit:
Unterschrift (unl)

Siebzehntes S: Ds | U Kop | am Ende des T P unl (Kop) | Geheim-Stp rot | hs'e Unterstreichungen Rot | r n Nummer des Aktenzeichens Haken (Rot) | Rd o Mi: 61 (Rosa) | über Datum Vm: „Maj. Sch ....“ (unl) „n.R.-“ (Rot) | r n Geheim-Stp: „Gen.“ (Violett), schräg durchstrichen, darunter: V 6.8. (Purpur) | unter Geheim-Stp Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Wiesbaden 31. AUG. 1944 10.45 Nr. 707/44g Hb Anlagen — Gr. We Ib Qu 31/8“, („10.45“ und „Hb“ Kop, „707/44g“ Ti, „Ib“ Rot, „We“ und „Qu 31/8“ Violett; „Qu 31/8“ r u außerhalb des Stp) | | am Rd n Adr: V.A.A. (Rot, unterstrichen) | darunter Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr.129/44g. Eing.: 2. SEP. 1944“, („129/44g.“ Ti) | Seite 1 r o Ecke Blattnumerierung: 121 (Rosa), darunter: 192 (Grün)

Oberkommando der Wehrmacht F.H.Qu., den 28.8.1944.
WFSt/Qu.2 (West) ::-:: Nr. 06655/44 g. ::-::

Geheim

Betr.: Tötung franz. Staatsangehöriger ohne Urteil.

An
Auswärtiges Amt,
z.Hd. Herrn Leg.Rat von Grote, Berlin.

Die franz. Abordnung hatte vor einiger Zeit Vorstellungen wegen summarischer Erschiessungen von Geiseln und anderen franz. Personen bei der W.St.K. erhoben und war für einen grossen Teil der Fälle durch die W.St.K. abschlägig beschieden worden.

Die franz. Abordnung hat daraufhin sich mit einer Note vom 3.8.44 erneut an die W.St.K. gewandt und nunmehr über Vorfälle aus der Zeit vom 9. — 23.6.44. eine so ausführliche Schilderung vorgelegt, dass eine Prüfung dieser Ereignisse an sich möglich ist. Die hierauf bezüglichen Schreiben W.St.K./Gr. Wehrm. Ib/Nr. 92/44 geh. v. 6.7.44 nebst allen Anlagen sowie W.St.K.Gr.Wehrm.Ib/Nr.623/44 vom 8.8.44 nebst den zugehörigen Anlagen sind seinerzeit auch an den Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der W.St.K. Wiesbaden geleitet worden.

W.St.K. ist der Auffassung, dass in Anbetracht der jetzt von den Franzosen gegebenen Sachdarstellung und des Umfangs und der Bedeutung der Vorgänge eine Prüfung und dementsprechende Beantwortung der von der franz. Abordnung erhobenen Beschwerden notwendig sei. Sie bittet, um auf jeden Fall ein Nebeneinanderarbeiten und voneinander abweichende Auskünfte oder Antworten zu vermeiden, um Weisung, ob Ob.West, Ausw. Amt oder W.St.K. die Sache federführend behandeln und die Franzosen bescheiden solle.

— Seite 2 —

Chef WFSt. ist der Meinung, dass die federführende Beant-
[1]) wortung ::-:: in Händen der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes ::-:: liegen sollte. Demgemäss wird Ausw.Amt um Übernahme der Bearbeitung bzw. um Stellungnahme gebeten.

I. A.

Unterschrift (unl)

Nachrichtlich:
::-:: W.St.K., Wiesbaden ::-::
(mit Bezug auf Schreiben W.St.K./Gr.Wehrm.Ib Nr.623/44 vom 8.8.44)
OKW/WR
(z.Schreiben Chef WR Nr. 78I/44 geh. v.2I.8.44).

Achtzehntes S: U unl Kop | n letzten Wort des T'es P uul (Kop) | Geheim-Stp rot | Unterstreichungen im T und Rd-Strich von *[1] bis *[2] Rosa | letzter Satz von Abs 1 in eckigen Kl'n (Ti) | 1 am Rd n BK: 3 (Rot) | 1 am Rd n Adr Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Wiesbaden 6. OKT. 1944 Nr. . . 7/44g Hb. Anlagen: — Gr. We/R", („6." Ti deckend über gestempelte „5."; „. . 7/44g Hb." und „—" Ti, die ersten beiden Zahlen infolge Lochung vernichtet; „We" Blei; „/R" Rot) | r außerhalb des Stp: „Qu 6/10" und r davon etwas erhöht: „R" dreimal durchstrichen (alles Blau) | unter dem Stp | n T: 7/8 R. (Rosa) | Rd o Mi Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 131/44 Eing.: 10. OKT.1944" („131/44" Ti) | r n erster Z des Bezug-Vm: 86 (Rosa) | Ecke r o Blattnumerierung: 122 (Rosa), durchstrichen und | daneben: 193 (Grün)

Oberkommando der Wehrmacht F.H.Qu., den 26.9.1944.
WFSt/Qu.2 (West) Nr. 06655/44 g. II.Ang.

Geheim

Bezug: 1) Schrb. W.St.K./Gr. Wehrm. Ib Nr. 623/44 v. 8.8.44 an OKW/WR
2) Schrb. OKW/WFSt/Qu.2 (West) Nr. 06655/44 geh. v. 28.8.44 an Ausw. Amt.

Betr.: Tötung französischer Staatsangehöriger ohne Urteil.

An

D.W.St.K., Vilsbiburg (Niederbayern).

Das Bezugsschreiben zu 1) war auf dem Wege zu OKW/WR erst am 27.8.44 an WFSt/Qu. gelangt. Auf das daraufhin am 28.8.44[1]) an das Ausw. Amt gerichtete Schreiben von WFSt/Qu.2/ (West) hat Ausw. Amt soeben dahingehend Stellung genommen, dass die französischen Vorstellungen in ihrer Substanz darauf hinausliefen, Angehörige der deutschen Wehrmacht hätten Hinrichtungen und ::-::: Tötungen :: -:: von Franzosen ::-:: ohne Gerichtsurteil ::-:: vorgenommen, die durch die ::-:: Umstände nicht gerechtfertigt ::-:: gewesen seien. Das Ausw. Amt sei zu einer Untersuchung dieser Vorfälle weder zuständig noch in der Lage; dies sei vielmehr Sache der Wehrmacht selbst. Je nach dem Ergebnis der Untersuchung müsse zu gegebener Zeit geprüft werden, ob und in welcher Weise die Angelegenheit den Franzosen gegenüber weiter zu behandeln sei.

*1 ::-:: Demgemäß wird die W.St.K. mit der Bearbeitung der Angelegenheit beauftragt. ::-:: Über das Ergebnis ist an WFSt/Qu.
*2 zu berichten.

Über das weitere Verfahren gegenüber den Franzosen wird alsdann entschieden werden.

Nach Abgang: I. A.
OKW/WR Unterschrift (unl)
(zu Bezugsschreiben zu 2)

Neunzehntes S: U im Richtigkeits-Vm Ti | „Geheim!“ Rot unterstrichen | o Mi zwischen BK, teilw Ortsangabe deckend, Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Wiesbaden 28. NOV. 1944 Nr. 822/44g Anlagen: — Gr.We“, („822/44g“ und „—“ Ti, „We“ und r außerhalb des Stp „Qu 28/11“ Violett) | r o am Rd: Abschrift an W.F.St. (Violett) | r darunter Blattnumerierung: 215 (Grün) | | n Adr Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr. 134/44g. Eing.: 30 NOV 1944“ („134/44g.“ Ti)

Der Oberbefehlshaber West H.Qu., den 13. 11. 1944
— Rechtsberater —
Tgb.Nr. 592/44 geh.

::-:: Geheim! ::-::

An die
Deutsche Waffenstillstandskommission
Vilsbiburg

673-F

Betr.: Tötung franz. Staatsangehöriger ohne Urteil.

Bezug: Ib Az. 706/44 v. 2. 11. 1944.

Infolge der damaligen Kampfhandlungen konnten die Ermittlungen nicht mit der gewünschten Beschleunigung durchgeführt werden.

Ich habe den Heeresgruppenrichter der Heeresgruppe B um umgehende Übersendung eines Berichts gebeten. Sobald dieser eingeht, erfolgt weitere Mitteilung.

F. d. R.: gez.Frhr.von Beust
Franz Generalrichter
Amtsrat

Zwanzigstes S: U Ti, überdeckend „I.A." (mschr, Grün durchstrichen) | Geheim-Stp rot | Unterstreichung im Adr und r oberhalb davon: Sch. 17/3 (Rosa) | | am Rd n BK: 1 (Rot, unterstrichen) | r o Datum und Geheim-Stp teilw überdeckend Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Wiesbaden 17 MRZ. 1945 Nr. Hb 81/45g Anlagen: — Gr. We/R. ", („Hb 81/45g" und „—" Ti, „We" und außerhalb des Stp „Qu 7/3" Violett, „/R." Rosa) | l n Adr Stp rot: „Deutsche Waffenstillstandskommission Gruppe We/Ib Nr.5/45g. Eing.: 17 MRZ. 1945", („5/45g." Ti) | Ecke r o: 229 (Grün)

Oberkommando der Wehrmacht F.H.Qu., den 5.3.1945.
WFSt / Qu.2(I) Nr. 01487/45 g.
Sachbearbeiter: Hptm. Cartellieri.

Geheim

Betr.: Angebliche Tötung franz. Staatsangehöriger ohne Urteil.

1.) ::-:: Deutsche Waffenstillstandskommission ::-::
2.) Ob. West.

Im August 1944 hatte die französische Abordnung der Deutschen Waffenstillstandskommission sich an die D.W.St.K. mit einer Note gewandt und in einer ausführlichen Schilderung Vorfälle über die angebliche unrechtmässige Erschiessung von Franzosen in der Zeit vom 9. bis 23.6.1944 behauptet. Die Angaben in der französischen Note waren zum grossen Teil so eingehend, dass deutscherseits eine Nachprüfung ohne weiteres möglich war.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat am 26. 9. 1944 die Deutsche Waffenstillstandskommission mit der Bearbeitung der Angelegenheit beauftragt. Die D.W.St.K. hat daraufhin Ob.West um Untersuchung der Vorfälle und Stellungnahme zu den in den französischen Noten gegebenen Sachdarstellungen gebeten.

Am 12.2.1945 erhielt die D.W.St.K. von der Heeresgruppe B Heeresgruppenrichter den Bescheid, dass sich der Vorgang seit November 1944 beim Pz.AOK 6/ Armeerichter befände, sowie dass das Pz. AOK 6 und die 2. ᛋᛋ-Pz. Div. „Das Reich" inzwischen aus der Heeresgruppe B ausgeschieden seien.

Zu der Art der Bearbeitung dieser Angelegenheit ist zu bemerken:

Die Franzosen u. zw. die Abordnung der Vichy-Regierung, hat mit dieser Note der Deutschen Wehrmacht den schweren Vorwurf zahlreicher, durch die Kriegsgesetze nicht gerechtfertigter Tötungen französischer Staatsangehöriger, also Morde, gemacht.

— Seite 2 —

Es lag im deutschen Interesse, sobald als möglich auf diese Vorwürfe zu antworten. In der langen Zeit, die seit der französischen Note vergangen ist, hätte es auch bei dem weiteren Gang der militärischen Ereignisse und den damit verbundenen Truppenverlegungen möglich sein müssen, wenigstens einen Teil der Vorwürfe herauszugreifen und sie durch tatsächliche Nachprüfung zu widerlegen. Wäre auch nur ein Teil der Vorwürfe alsbald widerlegt worden, hätte man den Franzosen zeigen können, dass ihre gesamten Angaben auf zweifelhaftem Material beruhen. Dadurch, dass deutscherseits in der Sache aber überhaupt nichts geschehen ist, muss auf der Gegenseite der Eindruck entstehen, dass wir nicht in der Lage sind, auf die Vorwürfe zu antworten.

Die Bearbeitung dieser Angelegenheit zeigt, dass über die Wichtigkeit, allen Vorwürfen gegen die Deutsche Wehrmacht und jeder Feindpropaganda entgegenzuwirken und sofort angeblich deutsche Greueltaten zu widerlegen, vielfach noch ein grosses Unverständnis besteht.

Die Deutsche Waffenstillstandskommission wird hiermit beauftragt, die Bearbeitung dieser Sache m i t a l l e m N a c h d r u c k f o r t z u s e t z e n. Es wird gebeten, ihr hierbei Unterstützung zuteil werden zu lassen, insbesondere nunmehr für beschleunigte Bearbeitung im eigenen Bereich Sorge zu tragen. Die Tatsache, dass das Pz. AOK 6 aus dem Bereich des Ob. West ausgeschieden ist, ist keinerlei Hinderungsgrund, die notwendigen Ermittlungen zur Aufklärung und Widerlegung der französischen Vorwürfe fortzusetzen.

Keitel

N a c h r i c h t l i c h :
Gen.St.d.H./Gen.Qu.
Pz.AOK 6

DOCUMENT 683-F

OFFICIAL REPORT BY THE BELGIAN GOVERNMENT ON THE VIOLATIONS OF INTERNATIONAL LAW COMMITTED BY THE GERMANS IN BELGIUM BY THE ARREST AND EXECUTION OR DEPORTATION OF HOSTAGES: FORWARDING LETTER FROM MONSIEUR DE BAER TO THE FRENCH PROSECUTOR, 4 DECEMBER 1945; CERTIFICATE BY MONSIEUR ANTOINE DELFOSSE, FORMER BELGIAN MINISTER OF JUSTICE AND PRESIDENT OF THE BELGIAN WAR CRIMES COMMISSION, 30 NOVEMBER 1945; REPORT BY MONSIEUR DELFOSSE ON THE EXECUTION AND DEPORTATION OF HOSTAGES DURING THE GERMAN OCCUPATION IN BELGIUM, 29 NOVEMBER 1945; NEWSPAPER ARTICLES (MAINLY EXTRACTS FROM LA LÉGIA), ANNOUNCING THE EXECUTION OF HOSTAGES DURING THE GERMAN OCCUPATION (EXHIBIT RF-275)

NOTE EXPLICATIVE:

Sur la 1ère page, au-dessous à droite cachet rond bleu, au centre les Armes couronnées de Belgique avec au-dessous sur un bandeau la devise: «L'Union fait la Force», en inscription circulaire: «Krijgshof-Griffie- Cour Militaire-Greffe». Sur la 2e page, au-dessous à droite cachet rond bleu, au centre les Armes de Belgique avec des attributs. En inscription circulaire: «Royaume de Belgique — Commission des Crimes de Guerre».

Eendracht maakt Macht

Office of the Representative of Belgium
on the
United Nations War Crimes Commission

38 Eaton Square,
S.W.1

Liasse destinée à monsieur de Menthon, Représentant du Ministère Public de France près le Tribunal Militaire International à Nurenberg, contenant:

— un certificat
— un rapport sur les exécutions et déportations d'ôtages
— 40 photocopies

et scellée par nous M. de Baer, Président de la Cour Militaire Belge en Grande Bretagne et délégué du Gouvernement Belge à la United Nations War Crimes Commission

Londres 4 décembre 1945
M. de Baer

Krijgshof-Griffie
Cour Militaire - Greffe

ROYAUME DE BELGIQUE

MINISTÈRE
de la
JUSTICE

Bruxelles, le 29 Novembre 1945.
I, rue de Turin.

COMMISSION
des CRIMES DE GUERRE

Je soussigné, Antoine Delfosse, avocat à la Cour d'Appel, membre de la Chambre des Représentants, Ancien Ministre de la Justice, certifie en ma qualité de Président de la Commission des Crimes de guerre, institué par arrêté du 13.12.1944, que le présent rapport qui comporte 7 pages numérotées de I à 7 contient la vérité et que notamment les citations qui y figurent, ainsi que les documents photocopiés y annexés et provenant d'un des journaux paru sous l'occupation « La Légia », sont conformes aux textes originaux.

En foi de quoi, j'ai signé la présente déclaration ainsi que le rapport et fait apposer le sceau de la Commission.

Bruxelles, le 30 Novembre 1945.
A. Delfosse

**Royaume de Belgique-
Commission des Crimes
de guerre-**

EXÉCUTION ET DÉPORTATIONS D'OTAGES AU COURS DE L'OCCUPATION ALLEMANDE EN BELGIQUE

I. Aperçu de la question

Le commandement militaire des territoires de la Belgique et du Nord de la France a été conféré par le Gouvernement allemand au Général Alexander von Falkenhausen.

Le commandant de l'administration civile était le général Reeder Eggert.

Dès le début de l'année 1941, les groupements de résistance à l'occupant s'organisent et passent aux actes; les individus à la solde de l'ennemi en sont les victimes, quelques officiers allemands sont attaqués, des actes de sabotage contre les voies et les noeuds de communication de l'armée allemande sont commis.

Concuremment aux recherches des coupables effectuées par les différentes polices allemandes, des otages sont arrêtés. — Leur

exécution ou leur déportation en Allemagne est annoncée par voie d'affiches dans l'éventualité de l'échec de l'enquête à tel jour fixé.—

La responsabilité de von Falkenhausen et de ses supérieurs hiérarchiques en Allemagne est engagée, en ce qui conçerne les exécutions d'otages, dans le décret du 19 septembre 1941. Ce décret stipule, en effet, que dans le cas d'attaques contre les soldats allemands, cinq otages, au moins, seront fusillés par soldat allemand tué; davantage encore dans les cas plus graves; qu'en outre, tous les intérnés politiques seront considérés comme otages.

En fait, ce que les Allemands appelaient internés politiques, étaient des personnes simplement suspectes à leurs yeux, des hommes politiques, par exemple, bien connus pour leurs opinions anti fascistes et loyalistes, des porteurs de tracts et journaux clandestins, des personnes trouvées en possession d'armes.

Ce fut surtout cette catégorie de citoyens qui a été victime des représailles d'intimidation. L'occupant a rarement exécuté l'otage traditionnel, c'est-à-dire, le notable arrêté comme tel et innocent de la moindre infraction. Certes de nombreux notables ont été arrêtés, mais leur incarcération fut temporaire.

Les chefs responsables des exécutions d'otages ou de leur déportation en Allemagne chercheront probablement, à se disculper ou à atténuer la gravité de l'inculpation, en alléguant que le choix de leurs victimes était judicieusement fait, que seuls ceux qu'ils appelaient des terroristes troublant gravement l'ordre public étaient exécutés. Les juges n'admettront pas cette thèse.

Les responsables de l'exécution aveugle, systématique, sans le moindre jugement, de la déportation, peut-être plus terrible encore que l'exécution immédiate, de personnes répondant sur leur vie de crimes qu'ils n'avaient pas commis, sont coupables d'assassinat.

II. Les Sources

Il n'est guère possible encore de donner, de façon précise, le nombre total des otages exécutés ou déportés de façon inhumaine. Cependant quelques documents ont été rassemblés qui permettent d'en relever un certain nombre et d'établir la responsabilité des chefs militaires allemands en Belgique, responsabilités qu'ils partagent avec ceux qui leur ont délégué leurs pouvoirs.

Des renseignements émanent notamment du Parquet de Bruxelles, qui, au cours de l'occupation, a fait procéder à des enquêtes discrètes au sujet de la personnalité des otages fusillés; des

coupures de journaux collaborateurs de l'ennemi portant à la connaissance du public les exécutions et les arrestations d'otages; des rapports des brigades locales de gendarmerie.—
Ces trois sources de renseignements serviront de base aux développements qui vont suivre.

III. Les victimes

1. Des enquêtes auxquelles s'est livrée la police judiciaire du Parquet de Bruxelles, il résulte que le 14 janvier 1942, vingt otages identifiés étaient exécutés à la suite d'attentats commis sur des membres de l'armée allemande (P.V.N° 2274 du 16 janvier 1943),

que le 13/12/1942, les journaux ont publié une liste de dix otages fusillés à la suite d'un attentat commis sur la personne du S.S. flamand Schollen; elles ont pu être identifiées (P.V.N° 4933 du 6/3/1943),

que le 12 janvier 1943, vingt personnes étaient exécutées à titre d'otages à la suite d'actes de sabotage (P.V. N° 2006 du 14 janvier 1943),

que le 17 mars 1943, la presse publiait une nouvelle liste de dix victimes identifiées et exécutées à la suite de l'attentat resté impuni contre le légionnaire wallon Boisbourdin (P.V. N° 5817 du 19 mars 1943)

que le 2 mars 1944, dix otages étaient fusillés à titre de représailles contre des attentats dits terroristes (P.V. N° 8273 du 19 avril 1944)

que le 7 mars 1944, dix otages étaient fusillés pour le même motif (P. V. N° 8272 du 17 avril 1944)

que le 11 juillet 1944, dix otages identifiés étaient encore exécutés pour le même motif (P.V. N° 6I24 du 9 juillet 1945)

2. Des coupures de journaux nous apprennent que: Comme suite aux attentats au moyen d'explosifs, commis à Bruxelles contre des éléments d'ordre nouveau, cinquante otages détenus sont déportés en Allemagne (cité par Inbel 7/8/II42 N° 2) En expiation d'attentats restés impunis contre des sympathisants de l'ordre allemand, 235 fonctionnaires dits communistes ont été déportés (Journal «Le Soir» et «Brusseler Zeitung» du 20/II/1942, rapporté par le News Digest 993)

A la suite de l'assassinat du Bourgmestre pro allemand du Grand Charleroi, le sieur Teughels, dix-huit otages ont été exécutés sur

ordre du commandant militaire (Journal «La Province de Namur du 28 novembre 1942)

Sur l'ordre du Feldkommandant d'Anvers, le général Nadrauskiowski dix communistes sont déportés, sous prétexte que les assassins du commissaire adjoint Hendrik Selleslaghs n'ont pas été découverts (Journal Volk en Staat du 12 décembre 1942)

A la suite d'actes de sabotages, trente personnes innocentes de ces faits sont, à nouveau victimes des pelotons d'exécution (Avis du «Nouveau Journal» du 7/I/1943)

Les journaux des 14 et 15 janvier publient une liste de vingt otages éxécutés à titre de représailles.

A Liège, le 4 janvier 1943, sur ordre de Général Bertram, dix otages sont passés par les armes (avis porté à la connaissance du public par le journal «La Légia»)

En conséquence du meurtre du S.S. Schollen, cent habitants des ressorts des oberfeldkommandanturen de Bruxelles et de Liège, sont déportés en Allemagne; en outre dix otages sont fusillés (voir supra le P.V. N° 4933 du 6 mars 1943)

A Liège, à la suite d'attentats restés impunis, dix otages sont fusillés sur ordre du général Bertram (cité par Inbel du 27 mai 1943)

A Bruxelles, le 15 juillet 1943, neuf citoyens belges sont exécutés, suite des agressions commises contre des membre de la Wehrmacht, fin novembre 1943, vingt neuf citoyens belges sont exécutés à titre d'otages, en représailles d'actes de sabotage («Le Soir» du I/I2/I943)

A Huy, le 30 décembre 1943, cinq personnes sont déportées à la suite de l'attentat contre le bourgmestre de Tihange (avis porté à la connaissance du public par le journal «La Légia» du 30/I2/1943)

A Liège, le 19 janvier 1944, vingt trois personnes sont déportées pour des motifs semblables («La Légia» du 19 janvier 1944)

A Liège, le 26 janvier 1944, dix otages sont fusillés à titre de représailles à la suite de crimes restés impunis (selon une affiche au dossier)

A Mons, six personnes sont déportées à la suite d'un attentat commis sur la personne d'un collaborateur de l'ennemi («Journal de Charleroi,» du 22 mars 1944)

A Liège, à la suite d'actes de sabotage, vingt personnes dites «terroristes» ont été déportées (avis de «La Légia» du 8/9/1944)

Il importe de souligner encore que si parmi les otages fusillés il en est qui étaient sous le coup d'une instruction judiciaire, toutes étaient innocentes des attentats qui avaient été commis.

L'otage est l'innocent qui répond, sur sa vie ou sur sa liberté d'actes qu'il n'a pas commis ou qu'il ne commettra pas; ce fut bien le cas pour toutes les victimes dont il est question dans le présent rapport.

D'autre part, maintenant que l'on connaît dans toutes son horreur, le régime des camps allemands, nous pensons pouvoir assimiler aux otages exécutés par fusillade, ceux qui furent déportés. A ce propos, citons, immédiatement, la déportation de quarante deux habitants du village de Pessoux (province de Namur). De ces quarante deux innocentes victimes, sept seulement sont rentrées de captivité; trente cinq autres sont mortes, en Allemagne, au camp de Neuengamme notamment (rapport de la brigade de gendarmerie de Ciney, N° I699 du 29 septembre 1945)

3. Selon les rapports des brigades locales de gendarmerie: Les P.V. N° 1343, 1344, 1345, 1346 et 1347 de la brigade de Braine-le-Comte rapportent que les nommés Godaert Adolphe, rue du Laleu N° 38 à Braine, Godaert Pierre, même adresse, Res Goerges (1) rue de Laleu, N° 18, Dubru Louis, rue Bronckart 18 et Bellemans Roger, rue de Mons 59 ont été fusillés en représailles de plusieurs actes de sabotage.

Le Bourgmestre de Viesville, en son rapport du 12 janvier 1945 signale que le 17/5/1940, le nommé Dubois Arthur de Viesville, échevin, a été fusillé comme otage sous prétexte que des inconnus auraient tiré sur les Allemands.

A Arlon, le Procureur du Roi Lucion, et le docteur en médecine Hollenfeltz sont abattus en représailles d'un attentat perpétré contre des collaborateurs de l'ennemi (P.V.N° 162 du 9/I2/I944)

Le procès-verbal N° 37I du 29 juin 1945 rédigé par le Commissaire de Police de la commune de Ghlin signale que le 27 juillet 1944 trois personnes de la localité ont été déportées en Allemagne, comme suite à l'attentat commis sur la personne

d'une dénonciatrice, la nommée Delière Valentine; ce sont les nommés Battard Louis, Delrée Marcel et Durieux Jules, tous trois de Ghlin, actuellement libérés.

Le procès-verbal N° 866 du 30 juin 1945 émanant de la brigade de Floreffe, relate que le 26 janvier 1944, le nommé Delère Elie, domicilié à Floreffe, rue de Malonne N° 6, a été arrêté en lieu de place

(1) Probablement Georges.

de son fils afin de faire pression sur celui-ci qui était parvenu à s'échapper aux investigations des Allemands. Delère est décédé à St-Omer, le 5 mars 1944.

Le procès-verbal N° 420 du 27 juin 1945 de la brigade d'Ohey, rapporte que vingt et une personne d'Ohey ont été déportées en Allemagne en qualité d'otages à la suite d'une rencontre entre des troupes de la Résistance et des Allemands. Parmi eux, le nommé Ronveaux Camille est disparu. Furnémont Albert estdécédé le 3 avril 1945 ainsi qu'Etienne Albert.

Le procès-verbal N° 343 du 18 mai 1945 de la brigade de Nassogne rapporte que les nommés Herna Léon et Rondeux François on été arrêtés puis transférés dans un camp de discipline à Duisbourg, en qualité d'otages à la suite du sabotage de la ligne de chemin de fer Jemelle-Arlon. Ces deux personnes ont été libérées.

Le procès-verbal N° 1263 du 25 juin 1945 de la Brigade d'Andenne rapporte que le nommé Devaux Abel domicilié à Coutisse rue Pelu, N° 76, a été déporté en Thuringe, le 19 juin 1944, parce que proclamé otage responsable d'un acte de sabotage; Devaux a eu les genoux gelés et est atteint de rhumatisme.

Le procès-verbal N° 1671 du 24 juin 1945 de la brigade d'Erquelinnes relate que le 27/4/1944, le nommé Dandien Jules, domicilié rue des Combattants N° I à Bersillies l'Abbaye est déporté au camp de Buchenwald, sous prétexte que son fils a échappé aux recherches de la police allemande. Dandien a finalement été libéré par les Alliés.

Le procès-verbal N° 1138 du 31 mai 1945 de la brigade de Lessines rapporte que le 13/II/1944 à Lessines cent trente et une personnes furent déportées, à la suite de sabotage des ponts et écluses de Lessines — Ces victimes ont, actuellement regagné leur foyer.

Le Bourgmestre de la ville d'Arlon rapporte que cinquante six personnes ont été déportées d'otages.

Le Commissaire de l'Arrondissement de Liège, signale qu'au début du mois d'août 1944, vint cinq personnes en résidence à Esneux ont été déportées en conséquence du sabotage d'une ligne de chemin de fer, deux autres d'Anthisnes sont également déportées.

— Page 6 —

Le procès-verbal 2239 de la brigade d'Ath rapporte que de septante deux personnes déportées en Allemagne, en qualité d'otages, seize y ont trouvé la mort.

IV. Conclusion

Les documents que possède la Commission des Crimes de guerre révèlent que deux cent quatre vingt huit citoyens belges ont payé

de leur vie des actes de sabotage et des attentats que les Allemands savait qu'ils n'avaient pas commis; six cent cinquante Belges les ont payés de leur liberté et de leurs souffrances dans les camps de concentration. Il est fort probable que ces chiffres sont encore en-dessous de la vérité. Signalons qu'ils ne comprennent pas tous ceux qui ont peuplé temporairement, les prisons du pays.

V. Réquisitoire

Les exécutions et déportations d'otages furent, on le voit, systématiques. Ce procédé d'intimidation a été appliqué dans tous les pays occupés par les Allemands sur une très grande échelle. Il s'agit bien de l'exécution d'un plan préétabli, tendant à impressionner les patriotes résistants. Le décret de von Falkenhausen du 19 septembre 1941 en est la preuve:

« A l'avenir, la population doit s'attendre à ce que, lors d'attaques « par voie de fait sur un membre de l'armée ou de la police alle- « mandes, au cas où le ou les coupables ne pourront être arrêtés, « un nombre d'otages en rapport avec la gravité du fait, au « minimum cinq, si l'attaque entraîne la mort, seront fusillés. « Tous les détenus politiques en Belgique, sont considérés, avec « effet immédiat, comme otages.

Le Commandant militaire pour la Belgique
et le Nord de la France
(s) von Falkenhausen
Général d'Infanterie

Il est certain que ce décret n'a été pris par le commandant en chef qu'avec l'assentiment du Gouvernement allemand.

Il est certain que les généraux territoriaux n'ont fait procéder aux exécutions qu'après avoir été couverts une dernière fois par leurs maîtres à Berlin. Ils sont donc autant de coauteurs de centaines de crimes froidement prémédités.

En conséquence, la Commission des Crimes de Guerre dénonce aux Nations Unies les membres du Gouvernement allemand

traduits actuellement devant la Cour Internationale de Nuremberg du chef:

I) d'avoir, en Belgique, entre le 10 mai 1940 et le Ier septembre 1944, comme coauteurs ou complices, commis avec l'intention de donner la mort et avec préméditation, au moins 288 homicides de citoyens belges (articles 392,393,et 394 du Code Pénal belge)

2) d'avoir ordonné la déportation dans des conditions inhumaines, en Allemagne, d'au moins 650 Belges en qualité d'otages.

Elle exprime l'espoir que les coupables n'échapperont pas au juste châtiment de leurs crimes.

Bruxelles, le 21 novembre 1945

A. Delfosse

Royaume de Belgique
Commission des crimes de guerre

Actes de sabotage
à Dinant

1.7.1940

LE BOURGMESTRE,
LE DOYEN
ET DIX AUTRES
PERSONNALITES
SONT PRISES
COMME OTAGES

Pendant la nuit de mercredi à jeudi derniers des câbles des lignes téléphoniques allemandes furent coupés en plusieurs endroits sur le territoire de Dinant.

Devant ces faits l'autorité allemande a décidé de prendre comme otages douze personnes de la ville. Ce sont: le bourgmestre, le doyen, les avocats Absolme, Bourdon et quelques personnes de profession diverses. MM. Maury, Hauteclair, Jeaumont, Roulain, Dautreppes et Ferotte.

Les gendarmeries belge et allemande conduisent l'enquête.

AVIS

Bruxelles 1er. août

On mande de source officielle:

Au cours des dernières semaines, des membres de l'armée allemande, des services auxiliaires de l'armée allemande et des mouvements d'ordre nouveau ont été, dans de nombreux cas, tués ou blessés lors d'attentats terroristes. A titre de représailles, 30 terroristes et membres d'organisations illégales ont été fusillés d'accord avec le commandant militaire de l'armée allemande.

Le commissaire général à la sûreté publique: (s) Jungelaus SS Gruppenfuehrer et lieutenant général de la police.

AVIS

Bruxelles, 23 août

On communique officiellement :

Ces jours-ci, deux membres de la Wehrmacht et plusieurs membres de mouvements d'ordre nouveau ont été tués sur le territoire de la Kreiskommandantur d'Alost au cours d'attentats terroristes.

En expiation de ces crimes,15 terroristes et partisans d'organisations illégales de la circonscription de l'Oberfeldkommandantur de Gand ont été fusillés.

(s) Der Hoehere SS und Polizeiführer in Belgien und Nordfrankreich.

« La Légia »
Samedi, le 28.11.42

AVIS

L'autorité militaire nous communique :

M. Jean Teughels, bourgmestre du Grand-Charleroi a été, comme on sait, lâchement assassiné, à la faveur de l'obscurité, le 19 novembre 1942, comme il venait de quitter l'Hôtel de ville.

Ce crime n'étant qu'un maillon dans une longue chaîne d'attentats et d'assassinats dont les victimes furent des membres de mouvements de renouveau flamands et wallons et en particulier des fonctionnaires publics belges, le commandant militaire avait décrété qu'un certain nombre de communistes ayant des rapports avec les milieux des coupables seraient fusillés si les auteurs du crime n'avaient pas été découverts au 25 novembre, à 24 heures.

Le délai fixé s'étant écoulé sans qu'il ait été obtenu d'indications suffisantes, les terroristes et saboteurs communistes dont les noms suivent ont été fusillés :

LAMBERT François, de Châtelet ;
DERARD Gustave, de Gilly ;
ISTASSE Roger, de Ransart ;
VANHELLEPUTTE Norbert-Jules, de Gilly ;
PIERKOT Maurice, de Châtelet ;
BOULANGER Joseph, de Châtelet ;
SUY Joseph, de Hoboken ;
DE HOUWER Louis, d'Anvers-Deurne.

Cette mesure constitue un avertissement sévère et explicite à tous les éléments irresponsables qui, par leurs agissements criminels,

troublent l'ordre et le calme publics et plongent leurs propres compatriotes dans le malheur.

Lundi 14-12-42

DIX TERRORISTES ONT ÉTÉ FUSILLES

L'Autorité militaire nous communique :

Les auteurs du lâche attentat criminel commis, à Bruxelles, sur la personne de l'Untersturmführer Schollen, des S.S. flamands, n'ont pu être trouvés endéans (1) le délai prévu par la proclamation du 6-12-1942.

Pour cette raison, les terroristes suivants ont été fusillés :

1. MALEVEZ, Yvon-Alfred-Jules, sans domicile fixe.
2. DE ROECK, Camille, de Bruxelles.
3. FETU, José-Marie-Juan, de Bruxelles.
4. PAULUS, Léon-Jean, de Wavre.
5. PLUNUS, Nicolas, d'Andrimont.
6. LEMEUR, François, de Liège.
7. SEYMENS, Edouard, de Louvain.
8. HERSZAFT, David, sans domicile fixe.
9. NIJSEN, François, de Louvain.
10. HERMANS, Paul-Eugène, de Bruxelles.

« Légia » *24-12-42* *jeudi*

LA RÉPRESSION DES ATTENTATS COMMUNISTES

Bruxelles, 23 décembre

L'Oberfeldkommandantur de Bruxelles nous communique :

Malgré l'avis du 6 décembre publié par la presse et exhortant la population à ne pas troubler l'ordre public et en dépit des sanctions prises, une série d'actes de terrorisme et d'attentats commis à l'aide d'explosifs et dirigés contre la population, au cours desquels quatre personnes furent tuées et d'autres en partie grièvement blessées, ont de nouveau été perpétrés à Bruxelles ces dernières semaines.

(1) Probablement : dans.

Si les auteurs ne sont pas connus avant le 4 janvier 1943 à 24 heures, dix communistes faisant partie des milieux terroristes seront fusillés par mesure de représailles pour ces lâches crimes.

A la suite de nouveaux attentats

DE SÉVÈRES MESURES DE REPRÉSAILLES SONT ÉDICTÉES POUR LE GRAND-BRUXELLES

« Légia » *samedi 2-1-43*

L'Oberfeldkommandantur de Bruxelles nous communique :

L'avertissement du 21 novembre et les mesures de représailles prises les 6 et 24 décembre 1942 n'ont pas amené une diminution des actes de sabotage, attentats et agressions dans le Grand-Bruxelles.

Au contraire : outre de nouveaux assassinats de citoyens belges conscients de leurs responsabilité on a même eu à enregistrer dans la nuit du nouvel an, des attentats à main armée contre trois soldats allemands. Ces attentats, comme toutes les précédentes et lâches agressions ont été commis à la faveur de l'obscurité et facilités par le fait que les passants n'ont rien entrepris pour empêcher les faits criminels, ou pour aider à arrêter les coupables.

C'est pourquoi j'ai ordonné les nouvelles mesures de représailles suivantes, qui serviront en même temps à la protection de la partie raisonnable de la population :

1) L'heure de fermeture des établissements publics est ramenée de 24 heures à 20 h. 30 :

2) A partir du 2 janvier 1943, à midi, tous les établissements de plaisir, et en particulier tous les cafés, cabarets, théâtres, cinémas, courses de lévriers, etc., seront fermés jusqu'à nouvel ordre. Seuls les restaurants dont l'activité principale est de servir des repas pourront rester ouverts jusqu'à 20 h. 30.

Toutes les attractions, y compris la musique d'orchestre ou de radio y sont cependant interdites.

Seules les informations autorisées pourront y être diffusées par haut-parleur.

Les tenanciers des établissements fermés sont tenus de payer tout leur personnel comme par le passé :

3) L'heure limite, jusqu'à laquelle la circulation est autorisée sur la voie publique, est ramenée de 0.30 h. à 21 h., à partir de

cette heure, aucun citoyen belge ne peut plus se trouver dans les rues ou sur les chemins ou les places publiques du Grand-Bruxelles, ni à pied, ni dans un véhicule privé ou public, tel que automobile, camion, vélo, etc.

Aucune exception ne sera accordée.

Tous les laissez-passer de nuit perdent leur validité au 1er janvier 1943. Seuls les médecins et les sages-femmes pourront, pour l'exercice de leur profession, se trouver sur la voie publique pendant les heures d'interdiction. Ils devront à tout moment pouvoir prouver dument leur qualité.

L'observation stricte des nouvelles heures de fermeture des établissements et d'interdiction de la voie publique sera vérifiée par un contrôle sévère exercé par l'armée et la police. Les habitants qui seront trouvés sur la voie publique seront condamnés aux peines les plus dures.

Sans considération de leur âge ou de leur sexe, ils seront immédiatement transférés dans un camp de travail forcé:

4) Dix habitants seront immédiatement fusillés, en expiation des attentats de la nuit du nouvel an contre trois soldats allemands et des assassinats et tentatives d'assassinats perpétrés ces derniers jours dans le Grand-Bruxelles contre des citoyens belges, principalement contre des membres de la garde d'usine flamande:

5) Il est imposé à la ville de Bruxelles de réquisitionner parmi ses citoyens et sans indemnité 10.000 vélos, et de les mettre à la disposition des autorités d'occupation pour le 31 janvier 1943.

Des instructions complémentaires sur cette réquisition sont déjà parvenues à l'administration communale.

L'attention de la population est expressement attirée sur le fait que les restrictions apportées par la présente ordonnance a sa liberté de mouvement, restrictions qui sont sans aucun doute très dures, resteront en vigueur jusqu'à ce que les actes de sabotage, les attentats et les agressions, surtout celles dirigées contre les membres de l'armée allemande aient complètement cessé dans le Grand-Bruxelles. Dans le cas où ces actes de mauvais gré persisteraient, les restrictions actuelles seraient renforcées par de nouvelles mesures beaucoup plus sévères encore.

Les mesures de restriction mentionnées ci-dessus ne s'appliquent évidemment pas à l'armée allemande, au personnel attaché à l'armée, ni aux ressortissants du Reich et des pays alliés de l'Allemagne.

« Légia » *5-1-43*

AVIS

L'Autorité militaire nous communique :

Comme il a déjà été communiqué à la population, des attentats ont été commis, dans le Grand-Liége, pendant la nuit du 23 au 24 décembre 1942, contre quatre membres de l'armée allemande.

Grâce au concours actif de citoyens belges, l'auteur d'un des attentats dirigés contre deux membres de l'armée allemande a pu être arrêté. Le coupable appartient à des milieux terroristes.

Cependant, les auteurs des attentats perpétrés contre les deux membres de l'armée allemande n'ont pas été découverts dans le délai fixé par l'avis du 24 décembre. En outre, une agression dirigée dans la même nuit, contre un citoyen belge, membre d'un mouvement de rénovation, n'a pas été éclaircie.

Dans l'avis du 24 décembre 1942, on avait menacé de fusiller quinze personnes : or, un cas étant éclairci, en représailles des autres attentats, les dix personnes suivantes, appartenant à des milieux terroristes, ont été passées par les armes le 4 janvier 1943.

1) DUJARDIN Jean, né à Saint-Nicolas, le 22 octobre 1882 ;
2) DEMEUSE Henri, né à Liége, le 30 juillet 1910 ;
3) DEMARTEAU René, né à Cugnon, le 3 septembre 1914 ;
4) FRANKAR Michel, né à Verviers, le 8 avril 1884 ;
5) ROLAND Dieudonné, né à Andrimont, le 12 mai 1902 ;
6) ROLAND Joseph, né à Dison, le 24 mars 1908 ;
7) LECONTE Alexandre, né à Seraing, le 22 décembre 1887 ;
8) CARDOL Jules, né Liége, le 27 avril 1909 ;
9) CARDOL Gérard-Joseph, né à Ans, le 1er juillet 1897 ;
10) MOUTON Alfred, né à Florennes, se 13 mai 1902.

« Légia » *jeudi 7-1-43*

20 TERRORISTES FUSILLÉS A BRUXELLES

L'Oberfeldkommandantur de Bruxelles communique :

Le délai fixé par l'avis de l'Oberfeldkommandantur du 24 décembre 1942 pour la découverte des auteurs des attentats par explosifs, agressions et assassinats perpétrés à Bruxelles et dans les environs, entre le 6 et le 24 décembre 1942, contre des citoyens belges, s'est écoulé sans que des résultats aient été obtenus.

C'est pourquoi, en conformité avec les stipulations de cet avis, les

10 Terroristes

suivants ont été fusillés :

VAN DE KERKHOVE François, aspirant officier de police, à Anderlecht.
NIHOUL Herve, ouvrier métallurgiste, à Bysingen.
HERCKENRATH Ernest-Jean, tailleur, à Molenbeek Bruxelles.
MATHIJS Marcel, aspirant officier de police, à Bruxelles.
Gilles, tailleur, à Bruxelles.
Dr Henri POHL, médecin à Bruxelles.
VAN TILBORG Arthur, cuisinier à Bruxelles.
HUYLEBROECK Victor-Arthur-Léon, comptable à Gand.
DAXHELET Gilbert, employé à Bruxelles.
RAKOWER Mosek Aron, tailleur à Bruxelles.

En expiation de l'assassinat commis le 31 décembre 1942 sur trois membres de l'armée allemande, et des agressions commises aprés le 24 décembre, à Bruxelles et dans les environs contre des citoyens belges, les

10 Terroristes

suivants ont été fusillés :

DUPREZ Pierre, ferblantier à Anderlecht.
DE VALLENS José, employé de commerce à Bruxelles.
VAN DEN HOUVEL Edmond-Léonard, serrurier à Bruxelles-Jette.
LANSEN André, garçon de café à Evere.
ANCART Alexandre, marchand de charbon à Genval.
TILQUIN Marcel, commerçant à Rixensart.
COLLIN Alphonse, employé communal à Rixensart.
ROUCHEAUX Georges, imprimeur à Genval.
LANDRIERE Marcel, employé à Genval.
BOISACQ Robert, peintre en bâtiment à Rixensart.

*
* *

L'Oberfeldkommandantur de Bruxelles communique :

Deux membres de l'armée allemande ont été assassinés traîtreusement à Bruxelles le 5 janvier 1943 au soir.

En expiation de ces crimes,

20 Terroristes

seront immédiatement fusillés .

« Légia » *lundi 11-1-43*

A BRUXELLES
en représaille de nouveaux
attentats contre des membres
de la Wehrmacht, 30 terroristes seront
fusillés

Bruxelles, 10 janvier.

L'Oberfeldkommandantur nous communique :

Dans la soirée du 8 janvier, de nouveaux attentats ont été perpétrés traîtreusement contre des membres de la Wehrmacht. Un coup de feu a été tiré vers 18 h.45 rue Bosquet (rue latérale donnant dans l'avenue Louise) par un inconnu sur un membre de l'armée allemande qui a été si grièvement blessé qu'il est mort pendant son transfert à l'hôpital.

Vers 18 h.50 un membre de la Wehrmacht se trouvant sur la plate forme d'un tram passant place Liedts a été blessé par une balle de revolver tirée d'un groupe de trois jeunes civils qui se trouvaient dans la rue.

Les auteurs de ces attentats sont parvenus à s'échapper à la faveur de l'obscurité.

En expiation de ces lâches attentats, 20 terroristes seront fusillés.

Le même soir à 22h., un attentat a été commis contre un train militaire par la destruction de rails à l'aide d'explosifs entre Louvain et Aerschot.

En expiation de ce crime 10 terroristes seront fusillés.

«Légia» *Vendredi* *15-1-43*

AVIS

L'Oberfeldkommandantur de Bruxelles communique :

En expiation d'attentats commis à Bruxelles contre des membres de l'armée allemande, vingt terroristes, dont les noms suivent, ont été fusillés :

1. LOSSENS Joseph, déménageur, à Bruxelles-Jette.
2. VERSTRAETEN Aloys, tailleur, à Bruxelles-Jette.
3. VANDERMAELEN Vincent, technicien de radio, à Brux.-Jette.
4. KEMEL Julien-Emile, instituteur, à Laeken.
5. BRAIBANT Richard-Joseph-Louis, employé, à Bruxelles.

6. COMHAIRE René, voyageur de commerce, Bruxelles-Berchem.
7. DETILLONG Mathieu, ouvrier à Herstal.
8. KEPPENNE Camille, négociant, à Ans.
9. DECHAMPS Joseph, sans profession, à Bruxelles.
10. VANDEUREN Omer, inspecteur de police judiciaire à Bruxelles-Etterbeek.
11. PREDOM Eugène, peintre à Anderlecht.
12. LOUIS André, inspecteur de police, à Bruxelles.
13. VANDIEST Maurice, mécanicien, à Genval.
14. NICOLET Charles, coiffeur, à Genval.
15. GOBERT Achille-Louis, chauffeur, Genval.
16. GROY Albert, électricien, à Rixensart.
17. DECEUSTER Denis, ouvrier d'usine, à Rixensart.
18. DEREUME Edouard, employé de commerce, à Rixensart.
19. DUMONT Clovis, plombier-zingueur, à Mousty.
20. BORDERIEUX Edmond, employé d'usine, à Genval.

« Légia » *Lundi* *8-3-43.*

AVIS

Bruxelles, 7 mars

L'Oberfeldkommandantur nous communique :

Au cours de ces dernières semaines, plusieurs nouveaux attentats ont été perpetrés à Bruxelles. Des citoyens belges, qui par leur participation à la lutte contre le bolchevisme, cet ennemi de l'Europe, ou par leur attitude loyale à l'égard des autorités occupantes, avaient accompli leur devoir également envers leur propre pays, en ont été victimes. En particulier, le sous-officier Boisbourdin, de la Légion Wallonie, et le membre des SS Germaniques en Flandre. Acke, ont été lâchement abattus par des inconnus.

A titre de représailles pour ces crimes, 10 terroristes seront fusillés, si les coupables n'ont pas été découverts avant le vendredi 12 mars 1943, à 24 heures.

voir article 8-3-43 *« Légia » mercredi 17-3-43*

AVIS

Bruxelles, 16 mars.

L'Oberfeldkommandantur nous communique :

Etant donné que le délai stipulé dans l'avis de l'Oberfeldkommandantur du 7 mars 1943, délai qui prenait fin le 12 mars 1943,

à 24 heures, s'est écoulé sans avoir donné de résultat et que les auteurs des meurtres perpétrés en particulier contre les membres flamands des NSKK, contre le sous-officier Boisbourdin, de la Légion wallone et contre M. Acke, membre des SS germaniques en Flandre n'ont pas été identifiés, les individus suivants ont été fusillés le 15 mars :

1) Storck, Jacques, à Bruxelles.
2) Everaert, Louis, accordeur de pianos, à Bruxelles.
3) Gelenne, Paul, électricien, à Bruxelles.
4) Van Schelle, Martial, négociant, à Bruxelles.
5) Mohrfeld, Frédéric, inspecteur de police, Bruxelles-Jette.
6) Brockaert, Armand, secrétaire, à Anvers.
7) Hertoghe, Jean, secrétaire, à Anvers.
8) Falise, Nestor, fabricant, à Courcelles.
9) Vanrome, Alphonse, commerçant, à Carnières.
10) Loewenwirth, Michel, juif, à Bruxelles.

Les fusillés appartenaient tous dans certaines mesures, à des groupes terroristes.

« Légia » Vendredi 19-11-43.

AVIS

L'Oberfeldkommandantur de Liége communique :

En exécution des mesures arrêtées à la suite des attentats commis ces derniers temps contre les habitants du pays et, en particulier, à l'occasion du meurtre du commissaire de police en chef adjoint de Liége Joba, les personnes suivantes ont été transportées hors du pays :

1 Godfroid Fernand-Jos., Liége
2 Libert Marcel-Louis, Aywaille
3 Hubin Georges-Alfred, Aywaille
4 Molenberghs Charles, Montegnée
5 Verstappen Christian-H., Glain
6 Morren Ludovicus, Glain
7 Guisset Joseph-Victor, Thys
8 Dejardin Jules-Franç., Jemeppe
9 Danheux François-Martin, Ans
10 Duchene Emile, Jupilte.
11 Broonen Richard, Seraing
12 Demoulin Joseph-Fréd., Liége.
13 Cornelis Charles-Franç., Grâce-Berieur
15 Vandebeek Jean-Joseph, Ans

16 Brams Fernand, Awans
17 Brugmans Gaston-Jules, Liége
18 Delarge Jean-Alfred, Liège
19 Léonard René-J.-Ch., Seraing
20 Petitjean Léopold-Jules, Ans.

« Légia » *Lundi 22-11-43*

AVIS

L'Oberfeldkommandantur de Liége communique :

En exécution des mesures punitives décrétées à la suite du lâche meurtre des soldats de la Garde Wallonne accompli le 16 novembre 1943, dans l'arrondissement de Huy, les habitants dont les noms suivent ont été transférés hors du pays, dans des conditions rendues plus sévères :

1. MARTIN Georges, d'Ombret-Rausa ;
2. MARTIN Jules, d'Ombret-Rausa ;
3. OLIVIER Gaston, d'Amay ;
4. MASSONET Ghislain, de Villers-le-Temple ;
5. MASSONET Albert, de Villers-le-Temple ;
6. FERRIERE Emile, d'Amay ;
7. LAHAUT Emile, de Saint-Séverin ;
8. DELCOMMINETTE Geoges, d'Abée-Scry ;
9. HAVELANGE Emile, de Huy ;
10. LECOQ Paul-Victor, de Huy.

« Légia » *jeudi 30-11-43*

AVIS

L'Oberfeldkommandantur de Liége communique :

Le 6 décembre 1943, le bourgmestre de Tihange (arrondissement de Huy) a été assassiné.

En punition de cet attentat :

1) Cinq terroristes de l'arrondissement de Huy ont été arrêtés et déportés hors du pays.

2) Les communes de l'arrondisement de Huy auront à payer une amende de 3 millions de francs.

AVIS

L'Oberfeldkommandantur nous communique :

En exécution des mesures annoncées dans « La Légia » des 30.12.1943. et 8-9 janvier 1944 concernant les attentats commis ces derniers temps contre les habitants du pays et concernant en particulier l'assassinat du bourgmestre de Tihange (arr. de Huy) les personnes ci-après ont été déportées dans les conditions agravées :

1) Martin Léopold, né le 11-1-1888, à Ombret-Rausa, demeurant à Ombret-Rausa, rue Centre, 32.
2) Havelange, Joseph, né le 5-6-1888, à Huy, demeurant à Huy, rue des Tanneurs, 13.
3) Grad Marcel, né le 30-11-1906, à Huy, demeurant à Huy, Chemin de Falize, 67.
4) Lecresse Lucien, né le 24-2-1894, à Huy, demeurant à Huy, rue Entre-deux-Portes, 39.
5) Tonnon Henri, né le 16-6-1896, à Huy, demeurant à Huy, en Roulotte.
6) Lodewykx Robert, né le 10-2-1917, à Seraing, demeurant à Liége-Seraing, rue Hacha, 53.
7) Bottin Joseph, né le 21-9-1894, à Loncin, demeurant à Liége-Flémalle-Haute, rue Jean Jaurès, 58.
8) Godefroid Louis, né le 1-12-09, à Namur, demeurant à Seilles, rue Vigna, 86.
9) Izer Henri, né le 11-2-1917, à Bochum, demeurant à Liége, rue Bonne-Nouvelle, 24.
10) Laport Henri-Jean, né le 13-12-1916, à Herstal, demeurant à Liége-Herstal, rue de Coronmeuse, n° 11.
11) Brauns Jean-Joseph, né le 11-8-1896, à Herstal, demeurant à Liége-Herstal, rue Haueneux, 33.
12) Gilson René, né le 7-5-1926, à Stavelot, demeurant à Stavelot, rue Neuve, 105.
13) Carael Georges, né le 5-12-1911, à Evere-Bruxelles, demeurant à Bruxelles, avenue des Tonquets, 126.
14) Gendarme Paul, né le 8-6-1924, à Montegnée, demeurant à Liége-St-Nicolas, rue Fernand Nicolay.
15) Rutkowski Franciszek, né le 8-9-02, à Popowo (Pologne), demeurant à Liége-Bressoux, rue Constitution, 6.
16) Pietras Thomas, né le 21-12-01, à Wieruszow, demeurant à Liége, boul. de la Constitution, 6.
17) Karminer Herz, né le 10-9-1921, à Lublin (Pologne), sans résidence fixe.

18) Goffin Albert, né le 29-9-1920, à Namur, demeurant à Liége, rue Grétry, 10 b.

19) De Backer Gérard, né le 16-2-1922, à Flémalle-Haute, demeurant à Liége, rue Ferdinand Nicolay, 82.

20) Pirard René, né le 13-4-1921, à Hermalle, demeurant à Liége-Seraing, rue Baume, 136.

21) Thomassin Nicolas, né le 9-3-23 à Herve, demeurant à Herve, rue Jardon, 65.

22) Corbier Isidore, né le 6-4-1920, à Waha, demeurant à Huy, rue du Cimetière, 3.

23) Lenoir Narcisse, né le 9-12-1912, à Ciney, demeurant à Ciney, rue Balthazar 75.

24) Goblet Frédéric, né le 4-7-1909, à Ciney, demeurant à Hotton.

« Légia » *jeudi 27-1-44*

AVIS

Liége, 26 janvier.

L'Oberfeldkommandantur nous communique :

Malgré les invitations répétées adressées à la population de concourir à la lutte contre la criminalité et en dépit des succès obtenus par la police et la gendarmerie belges dans la poursuite des criminels, cette criminalité a pris, dans les provinces de Liége et du Luxembourg, une extension extrêmement dangereuse pour la sécurité de l'ensemble de la population.

Au cours de ces quatre dernières semaines, 22 assassinats ont été commis. Parmi les victimes se trouvent deux ressortissants de l'armée allemande.

Comme sanctions pour ces 22 meurtres, qui, à ce jour, n'ont pas encore été éclaircis, l'Oberfeldkommandant a ordonné de faire fusiller les personnes nommées ci-dessous, qui ont été arrêtées par les organismes de la police allemande et qui se trouvaient en possession d'armes à feu :

1) Offermans Pascal, de Liége, rue Vivegnis, 419 ;
2) De Ruytter Marcel, de Liége, quai Orban, 52 ;
3) Kremer Charles, de Liége-Herstal, rue d'Amay 8,
4) Gielen Camille, de Liége-Seraing, rue Sapinière, 22 ;
5) Delcomminette Félicien, de Liége-Seraing, rue Verte, 38 ;
6) Graindorge Jean, de Remet, rue Malvaux, 695 ;
7) Fontaine Clovis, d'Ivox-Ramet, rue Roi Albert, 116 ;
8) Detaille Paul, illisible de Tilff, rue du Vieux-Sacré, 7 ;

9) Watfuet Alphonse, de Huy, rue Fauboug-Sainte-Cathérine, 105;
10) Magnes Roger-Antoinette, de Comblain-Fairon, rue Cretaille, 37.

AVIS

L'Oberfeldkommandantur nous communique:

Le 4 mars 1944, vers 20 heures, un soldat allemand a été à la chaussée de la Hulpe, victime d'un guet-apens et a été gravement blessé par des coups de feu tirés par des individus restés inconnus jusqu'à présent. Il est mort pendant son transfert à l'hôpital:

En expiation de ce crime et conformément à l'avertissement du commandant militaire pour la Belgique et le Nord de la France en date du 5-2-44, les individus suivants établis en Belgique, appartenant à des milieux terroristes et se trouvant en état de détention, ont été fusillés:

1) Jacobs Victor, de Louvain.
2) Stockmans Michel, de Hougarde.
3) Vertongen Edmond, de Linden.
4) Regent Désiré, de Kessel-Loo.
5) Ameye Julien, de Lans.
6) Michaux Henri, d'Aiseau.
7) Knarren Maurice, de Bruxelles.
8) Baplu Romain, de Louvain.
9) Dewolf Louis, de Louvain.
10) Castermann Désiré, de Wesemaal.
11) Renos Pierre, de Louvain.
12) Simon Jean, de Louvain.
13) Maque Léon, de Louvain.
14) Nejszaten Joseph, Juif de Scierpe.
15) Meurice Albert, de Bruxelles (Saint-Gilles).

« Légia » Mardi 7-3-44.

« Légia » Mar. 25-4-44

AVIS

L'Autorité militaire nous communique:

Les auteurs de la tentative d'assassinat perpétré le 6 avril, contre des membres de SS Sturmbrigade Wallonie et des combattants de

Teherkassy, Hubert Stasson et François Musch, n'ont pu être appréhendés à ce jour.

Suite à cela, et conformément à la communication en date du 10 avril 1944, les vingt terroristes dont les noms suivent ont été passés par les armes :

Renatus DIERICKX de Louvain
François BOETS, de Louvain.
Antoine SMETS, de Louvain.
Jacques VAN TILT, de Holsbeek.
Emiliens VAN TILT, de Holsbeek.
Franciscus AERTS, de Herent.
Jan VAN DER ELST, de Herent.
Gustave MORREN, de Louvain.
Eugène HUPIN, de Chapelle-les-Herlaimont.
Pierre LEROY, de Boussoin.
Léon HERMANN, de Montigny-s/ Sambre.
Félix TROUSSON, de Chaudfontaine.
Joseph Grab, de Tirlemont.
Octave WINTGENS, de Bacien-Hontem.
Stanislaw MROZOWSKI, de Grâce-Berieur.
Marcel BOEUR, d'Athus.
Marcel DEHON, de Guilin.
André CROQUELOIS, de Pont-des-Briques (Boulogne)
Gustave MOS, de Mons.
et le Juif apatride Walter KRISE, de Herent.

AVIS

Exécution de terroristes

Bruxelles, 10 juillet.

L'Autorité militaire communique :

L'avis du 5 juillet 1944 portait avertissement que, si d'autres assassinats étaient encore perpétrés sur la personne des membres de mouvements d'ordre nouveau, 25 terroristes seraient fusillés.

Depuis le 5 juillet 1944, plusieurs adhérents aux mouvements d'ordre nouveau été tués ou blessés à la suite d'attentats terroristes.

En conséquence, les 25 terroristes suivants ont été exécutés :

De Vriendt Pierre, de Ressaix ; Delval Raoul, de Leval Cronfestu ; Dechau Louis, de Ressaix ; Liem Léon, de Péronnes-lez-Binche ;

Beaufort Valère, de Haine Saint-Pierre; Moreau Maurice, de La Louvière; Godeart Pierre, de Braine-le-Comte; Ros George, de Braine-le-Comte; Dubru Louis, de Braine-le-Comte; Mannart Georges, de Braine-le-Comte; Wauty Joseph, de Braine-le-Comte; Snuers Maurice, de Heppen; Maes Mathieu, de Oestham; Jonckers Michel, de Hectel; Genssels Theodor, de Lanklaar; Mousset Victor, de Fumal; Riekal Emile, de Bruxelles-Evere; Vandenboven Joseph-Henri, de Bruxelles-Molenbeek; Luppens Guillaume, de Bruxelles-Anderlecht; Moustie Georges, de Tubize; de Vroede Pierre, de Tubize; Wauters Georges, de Bruxelles; Peetroons André, de Tubize; Silberstein Leid, juif, de Bruxelles; Wastersaeghen Oswald, de Hennuyères.

DOCUMENT 967-F

LETTER FROM BEST (ADMINISTRATIVE STAFF OF THE MILITARY COMMANDER IN FRANCE) TO THE REPRESENTATIVE OF THE CHIEF OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN PARIS, 6 JANUARY 1942: POSTPONEMENT OF THE DEPORTATION TO THE EAST OF 1000 JEWS AND 500 YOUNG COMMUNISTS (EXHIBIT USA-916)

BESCHREIBUNG:
BK gedr | U Ti

Der Militärbefehlshaber in Frankreich — Paris, den 6. Januar 1942

Verwaltungsstab Abt. Verw. — Hotel Majestic, Avenue Kleber 19
Az V pol 290/01/4/42/g. — Fernsprecher: Kle 6800/09

Geheim [1]

An den
Beauftragten des Chefs der SP und des SD
— Dienststelle Paris —
Paris

Betreff: Deportierung von Juden und Kommunisten.

---

[1]) Geheim-Stp rot | r darunter Stp: „Der Beauftragte des Chefs der Sich.-Pol. u. des SD. für Frankreich u. Belgien, Dienststelle Paris, Eing. 8.JAN.1942 Nr. 118 Anl.... ", Rest des Stp unl („118" Ti) | l davor: „1.) L. 2.) IV J. 3.) IV." Kop; r n „L." P: „Kno" (Kop), r n „IV J.": P unl (Blei) | l n „2.)": „.. (ein Wort — unterstrichen — unl) zK" Kop, l davor P unl (Kop)

Nach Mitteilung des OKH können die für die Deportation bereitgestellten 1.000 Juden aus Transportgründen z.Zt. nicht in den Osten abgeschoben werden. Ihre Abschiebung wird voraussichtlich erst im Februar oder März ds.Js. möglich sein. Die Abschiebung von 500 Jungkommunisten in den Osten kann aus sicherheitspolizeilichen Gründen nicht durchgeführt werden. Die Kommunisten können allenfalls in ein Lager im Reich überstellt werden. Die Ueberstellung ist jedoch gleichfalls von der Transportmöglichkeit abhängig.

Unter diesen Umständen wird beabsichtigt, die 1.000 Juden vorläufig im Lager Compiègne zu belassen. Ebenso erscheint es zweckmässig, die Jungkommunisten, die sich zum grossen Teil in den französischen Haftlagern befinden und die bis heute nur zahlenmässig erfasst sind, erst dann in deutsche Haft zu übernehmen,

---

wenn ihr Abtransport möglich ist.

Um beschleunigte Einverständniserklärung mit dieser Regelung wird gebeten.

Für den Militärbefehlshaber
Der Chef des Verwaltungsstabes
Im Auftrage
Dr. Best.

DOCUMENT 972-F

LETTER SIGNED BY BEST FROM THE MILITARY COMMANDER IN FRANCE, 11 NOVEMBER 1941: THE VARIOUS GERMAN AUTHORITIES IN FRANCE MUST WORK TOGETHER IN THE FIGHT AGAINST COMMUNISM (EXHIBIT USA-917)

BESCHREIBUNG:

Verv, auch die U im BeglVm | r o in Ecke von Seite 1 und 3 hs: „79", „78" | Geheim-Stp rot | r darunter Eing-Stp rot: „Militärverwaltungsbezirk- A. Eing.: 15.NOV.1941, Tgb.-Nr 6350/41, Anl.: 20 x, Bearb.Abt.: V (?) IIb " (Nummer Ti; „20 x" und „V" Rosa; „IIb" Rot) | durch den oberen Teil des Eing.-Stp Haken (Blau); r o n Stp: „Ic" Rosa: durch unteren Rd von Stp: P unl, „18" (?) Kop; r unter Stp: „V 1000/41 g" (Rot, unterstrichen Kop)

Der Militärbefehlshaber in Frankreich
Verwaltungsstab Abt.Verw.-V pol 291/2330/41 g.-

Paris, den 11. November 1941.

Geheim

An den

Chef des Mil. Verw.Bez. Bordeaux
— Verwaltungsstab —

B o r d e a u x .

B e t r . : Bekämpfung des Kommunismus.

B e z u g : Bericht vom 20.10.41. — I C 1760 i -.

Die Verwaltungsstäbe der Bezirkschefs und die Verwaltungsgruppen der Feldkommandanten sind im Rahmen der von ihnen ausgeübten Aufsicht über die franz. Verwaltung mit der Bekämpfung des Kommunismus befasst. Zu der Aufsicht über die franz. Verwaltung gehört insbesondere als eines der wesentlichsten Momente die Aufsicht über die franz. Polizei. Die franz. Polizei ist massgebend zur Bekämpfung des Kommunismus auch im deutschen Interesse eingesetzt. Die Verwaltungsstäbe und Verwaltungsgruppen haben sich daher, soweit die franz. Verwaltung und franz. Polizei in die Bekämpfung des Kommunismus eingeschaltet sind, mit der Bekämpfung des Kommunismus zu befassen.[1])

In dem Befehl des Mil.Bef. in Frankreich — Kommandostab Abt. I c (II), Nr. 4405/41 g. — vom 15.9.41, betr.[2]) Zusammenarbeit der Asten/GFP/SD, wird darauf hingewiesen,

— Seite 2 —

dass die erfolgreiche Bekämpfung der Anschläge auf die Sicherheit der Besatzungsmacht und des besetzten Gebietes, die vielfach eng mit der Bekämpfung des Kommunismus zusammenhängt, die reibungslose Zusammenarbeit a l l e r deutschen Dienststellen erfordert, insbesondere der Asten und der GFP mit den Dienststellen des Beauftragten des Chefs der SP und des SD.

Ebenso wie die Asten und die GFP gem. diesem Befehl bei der Feststellung kommunistischer Zusammenhänge im Zuge ihrer Ermittlungen gehalten sind, die Dienststellen des Beauftragten des Chefs der SP und des SD rechtzeitig einzuschalten, so haben auch die Verwaltungsstäbe und Verwaltungsgruppen das ihnen bekanntwerdende Material diesen Dienststellen unverzüglich zwecks Überwachung und weiterer Auswertung gem. dem Erlass des Mil.Bef. in Frankreich vom 25.3.41 - Kdo.Stab Abt. I c Nr. 410/41 g/Verw. Stab Abt. Verwaltung Nr. 460/41 geh.-, betr. Einsatz der Sicherheitspolizei und des SD in den besetzten Gebieten, zur Verfügung zu

[1]) der größte Teil dieses Satzes und die Worte „zur Bekämpfung“ im vorangehenden Satz unterstrichen (Kop)

[2]) von „Abt.“ bis „betr.“ unterstrichen, 1 doppelter Rd-Strich; hinter „15.9.41“ hs hochgestelltes „F“, das hinweist auf hs'en Vm (vor diesem hochgestelltes „F“) am Kopf der Seite: „Bitte vorlegen.'“, P unl; l n der P: „Gr. erholen!“ (?) (alles Kop)

stellen. Andererseits sind[3]) die Dienststellen des Beauftragten des Chefs der SP und des SD zu veranlassen,[3]) die Verwaltungsstäbe und Verwaltungsgruppen jeweils über alle Vorgänge zu unterrichten, die für die von ihnen auszuübende Aufsicht über die franz. Verwaltung und franz. Polizei wichtig sind.

Es liegt bei dem Aufbau der Militärverwaltung und bei dem

vielfachen Einsatz, den die Bekämpfung des Kommunismus erfordert, in der Natur der Sache, dass mehrere deutsche Stellen gleichzeitig bei der Bekämpfung des Kommunismus tätig sind. Die Grenzen der einzelnen Zuständigkeiten bleiben dabei vielfach flüssig. Wenn getrennt zugeschlagen wird, bleibt es wesentlich, dass jede Dienststelle im Rahmen ihrer Zuständigkeit und Verantwortung die Übersicht über das behält, was in ihrem Bereich sich vollzieht.

Es ist daher die Aufgabe der Verwaltungsstäbe und Verwaltungs-
[4]) *[1] gruppen, durch entsprechende Fühlungnahme mit den anderen bei der Bekämpfung des Kommunismus tätigen Dienststellen, insbesondere mit den Dienststellen des Beauftragten des Chefs der SP und
*[2] des SD, sicherzustellen, dass sie stets in der Lage sind, auf Grund eingehender Unterrichtung und auf Grund eigener Aktivität die ihnen übertragenen deutschen Belange verantwortlich und mit Nachdruck zu vertreten.

Für den Militärbefehlshaber
Der Chef des Verwaltungsstabes
Im Auftrage:
gez. Dr. Best.

Begl.: Unterschrift (unl)

KVI.

Verteiler:

Chefs der Mil.Verw. Bez. A, B, C, — Verw. Stab —	
Feldkommandanten	
Kommandant von Gross-Paris - Verw.Stab -	85
Abwehrleitstelle Frankreich	6
Beauftragter des Chefs der SP und des SD - Dienststelle Paris -	6
Kdo. Stab I c	2
Verw.Stab V pol	5
Vorrat	11
	115

[3]) „sind“ und „zu veranlassen“ doppelt unterstrichen; 1 Rd-Vm: „von wem? Doch vom Mil.Bef!“ (alles Blei)
[4]) von *[1] bis *[2] Rd-Strich (Blau)

DOCUMENT 003-L

Cf. transcript of the afternoon session of 26 November 1945, volume II, page 286, and the documents 798-PS (USA-29) and 1014-PS (USA-30)

DOCUMENT 018-L

REPORT BY THE SS AND POLICE LEADER FOR THE DISTRICT OF GALICIA, 30 JUNE 1943: MASS KILLINGS OF JEWS IN GALICIA; LISTS OF PROPERTY TAKEN FROM JEWS; DESCRIPTION OF LABOR AND LIVING CONDITIONS AMONG THE JEWS BEFORE THE MURDERS, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT USA-277)

BESCHREIBUNG:
zweiteilig
Erstes S: U Ti | BK gedr | Stp rot | im Aktenzeichen „42" Ti

Geheime Reichssache!

DER ᛋᛋ-u. PoLIZEIFÜHRER
im Distrikt Galizien
Tgb.Nr. 42/43 g.R.-Ch/Fr.-

Lemberg, den 30.Juni 1943

2 Ausfertigungen
1. Ausfertigung

Betr.: Lösung der Judenfrage in Galizien.

Bezug: Anliegender Bericht.

Anlg.: 1 Bericht (3 Ausfertigungen)
1 .Ausfertigung. (gebunden)

An den
Höheren ᛋᛋ-und Polizeiführer Ost
ᛋᛋ-Obergruppenführer und General der Polizei
Krüger - o.V.i.A. -

Krakau.

In der Anlage überreiche ich den Abschlussbericht als 1.Ausfertigung über die Lösung der Judenfrage im Distrikt Galizien mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Katzmann
ᛋᛋ-Gruppenführer
und Generalleutnant der Polizei.

Zweites S: Kunstlederband, Format Din A 8, mit insgesamt 152 Photographien und 17 sonstigen Anlagen im T | teilw wdgb

LÖSUNG DER JUDENFRAGE
im Distrikt Galizien.

Galizien war durch den Begriff „galizischer Jude" wohl das Fleckchen Erde auf der Welt, daß in Verbindung mit dem Judentum am besten bekannt und in aller Munde war. Hier lebten sie in grossen kompakten Mengen, eine Welt für sich bildend, aus der immer wieder der Nachwuchs des übrigen Weltjudentums gespeist wurde. Zu Hunderttausenden begegnete man den Juden in allen Teilen Galiziens.

Nach einer alten Statistik des Jahres 1931 wurden rd. 502.000 Juden gezählt. Diese Zahl dürfte sich seit 1931 bis zum Sommer 1941 bestimmt nicht verringert haben. Genaue Angaben über die beim Einmarsch der deutschen Truppen in Galizien vorhandenen Juden können nicht gemacht werden. Von den Judenräten Galiziens wurde lediglich am Ende des Jahres 1941 die Zahl von 350.000 angegeben. Daß diese Zahl nicht stimmt, ist aus der am Schluß bekanntgegebenen Aussiedlungsziffer zu ersehen. Allein die Stadt Lemberg beherrbergte im Juli-August 1941 rd. 160.000 Juden.

Der Einfluss dieses galizischen Judentums, der unter den Regierungen Österreichs und Polens schon ein bedeutender war, stieg mit der Besetzung dieses Raumes durch die Sowjetrussen im Jahre 1939 in's fast Unglaubliche.

Alle Machtstellungen im Lande waren in ihrer Hand. So war es auch verständlich, daß man im Juli 1941, nach der B esetzung dieses Raumes durch die deutschen Truppen, überall wo man hingriff, auf Juden stiess. Es musste daher auch unsere vordringlichste Aufgabe sein, dieses Problem so schnell als möglich zur Lösung zu bringen.

Als erste Maßnahme erfolgte die Kenntlichmachung aller Juden durch eine weisse Armbinde mit dem blauen Davidstern. Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs lag die Verantwortung über die Kenntlichmachung, Registrierung der Juden, sowie über die Bildung der Judenräte in der Hand der Inneren Verwaltung. Unsere Aufgabe als Polizei gesehen bestand vorerst darin, den ungeheuren Schleichhandel im ganzen Lande, der von den Juden betrieben wurde, wirksamst zu bekämpfen. Insbesondere musste tatkräftigst gegen alle herumlungernden Faulenzer und Nichtstuer eingeschritten werden.

Die beste Handhabe hierzu bot die Bildung von Zwangsarbeitslagern durch den ᛋᛋ-und Polizeiführer. Arbeitsmöglichkeiten boten sich vor allen Dingen an dem äusserst wichtigen, für den gesamten Südabschnitt der Front notwendigen Ausbau der Dg.4. die sich in einem katastrophalen Zustand befand. Am 15.Oktober 1941 wurde mit dem Ausbau der Lager an der Rollbahn begonnen und schon nach wenigen Wochen entstanden trotz erheblicher Schwierigkeiten

— Seite 3 —

7 Lager, die mit 4.000 Juden belegt wurden. Diesen ersten Lagern folgten bald weitere, sodaß in kürzester Frist 15 derartige Lager dem Höheren ᛋᛋ-und Polizeiführer gemeldet werden konnten. Durch diese Lager sind im Laufe der Zeit rd. 20.000 jüdische Arbeitskräfte durchgelaufen. Trotz aller erdenklichen Schwierigkeiten, die bei diesem Problem auftauchten, können heute rd. 160 km Strasse als fertiggestellt gemeldet werden.

Zu gleicher Zeit wurden alle anderen arbeitsfähigen Juden von den Arbeitsämtern registriert und einer nutzbringenden Arbeit zugeführt. Sowohl bei der Kenntlichmachung der Juden mit dem Davidstern, als auch bei der Registrierung durch die Arbeitsämter machten sich schon die ersten Anzeichen bemerkbar, daß die Juden sich den behördlichen Anordnungen zu entziehen versuchten. Die darauf durchgeführten Kontrollmaßnahmen führten zu Tausenden von Festnahmen. Es zeigte sich immer mehr, daß die Zivilverwaltung nicht in der Lage war, das Judenproblem auch nur einer annähernd befriedigenden Lösung zuzuführen. Da wiederholte Versuche der Stadtverwaltung Lemberg z.B., die Juden in einem geschlossenen jüd. Wohnbezirk unterzubringen, scheiterten, wurde kurzerhand auch diese Frage vom ᛋᛋ-und Polizeiführer mit seinen Organen gelöst. Diese Maßnahme wurde umso vordringlicher, da allenthalben im Stadtgebiet in den Wintermonaten 1941 grosse Fleckfieberherde auf-

(Blatt 3a bis 3l Bilder im Org.Bericht)[1])

— Seite 4 —

traten, wodurch nicht nur die einheimische Bevölkerung gefährdet war, sondern im erhöhten Maße die stationierte als auch die durchziehende Truppe. Bei dieser Umsiedlung der Juden in ein bestimmtes Stadtviertel wurden mehrere Schleusen errichtet, an denen von vorneherein bei der Durchschleusung das gesamte arbeitsscheue und asoziale jüd. Gesindel erfasst und sonderbehandelt wurde.

[1]) siehe Auswahl am Ende des Dokuments

Durch die Eigenart, daß das Handwerkertum in Galizien fast zu 90% aus jüd. Arbeitskräften bestand, konnte die zu lösende Aufgabe nur Zug um Zug durchgeführt werden, da eine sofortige Entfernung nicht im Interesse der Kriegswirtschaft gelegen hätte. Trotzdem war bei den Juden die im Arbeitsprozess standen, eine besondere Arbeitsleistung nicht festzustellen. Die Arbeitsstelle war ihnen vielfach nur Mittel zum Zweck, um sich erstens den verschärften Judenmaßnahmen zu entziehen und zweitens ungestörter ihren Schiebergeschäften nachgehen zu können. Nur durch fortgesetzte polizeiliche Eingriffe konnte ein Überhandnehmen unterbunden werden. Nachdem in immer mehr Fällen festgestellt wurde, daß die Juden es verstanden hatten, sich bei ihren Arbeitgebern durch Beschaffung von Mangelwaren usw., unentbehrlich zu machen, mussten ganz drakonische Maßnahmen unsererseits eingeleitet werden. Es musste leider die überaus traurige Feststellung gemacht werden, daß die hier eingesetzten Deutschen, insbe-

— Seite 5 —

sondere sogenannte Einsatzfirmen oder die „berüchtigten Treuhänder" die tollsten Schiebergeschäfte mit den Juden betrieben. Es wurden Fälle bekannt, bei denen Juden zwecks Erlangung irgendeines Arbeitsausweises nicht allein keinen Lohn verlangten, sondern sogar noch laufend Geld zuzahlten. Darüberhinaus nahm das „Organisieren" der Juden für ihre „Arbeitgeber" einen derartig katastrophalen Umfang an, daß im Interesse des Ansehens des Deutschtums energischst eingeschritten werden musste.

Da die Verwaltung nicht in der Lage war und sich zu schwach zeigte, diesem Chaos Herr zu werden, wurde kurzerhand der gesamte Arbeitseinsatz der Juden vom SS-und Polizeiführer übernommen. Die bestehenden jüd.Arbeitsämter, die mit Hunderten von Juden besetzt waren, wurden aufgelöst. Sämtliche Arbeitsbescheinigungen von Firmen und Dienststellen für ungültig erklärt und die von den Arbeitsämtern den Juden gegebenen Karten durch Abstempelung der Polizeidienststellen neu gültig gemacht.

Im Zuge dieser Aktion wurden wiederum Tausende von Juden erfasst, die sich im Besitz von gefälschten Ausweisen befanden oder aber sich unter allen möglichen Vorwänden Arbeitsausweise erschlichen hatten. Auch diese Juden wurden einer Sonderbehandlung zugeführt.

— Seite 6 —

auf Blatt 6: eingefügte Anlage Ds | U Kop | r n „Verlängert bis 31. August 1942" P unl (Kop) | sonst hs'es Ti | Stp rot | | n U Rund-Stp lila, Mi

Hoheitszeichen, umlaufend: „Heeresunterkunftsverwaltung * Lemberg *“ | von u auf beide Stp weisend je ein Pfeil (Rot)

Insbesondere hatten Wehrmachtsdienststellen durch unkontrollierbares Ausstellen von Sonderausweisen dem jüd. Schmarotzertum Vorschub geleistet.

Aus der Vielzahl der erfassten Ausweise sollen nur 3 hinzugefügt werden, aus denen man ersehen kann, mit welchen Methoden versucht wurde, die Maßnahmen der ᛋᛋ zu sabotieren:

1.

B e s c h e i n i g u n g

Der *Alster Benjamin (recte Hasten)*

geboren am *3.6.1905* in *Jakimow,Kamionka* ist bei der Heeresunterkunftsverwaltung, Lemberg als *Vorarbeiter* mit dringenden Arbeiten beschäftigt.

Zu seiner Familie gehören, *Alster-Hasten Gitla, Mutter*.....

.....

Gültig bis ..*31.Juli 1942*.... Lemberg, den..*22.6*.....1942

Verlängert bis 31.August 1942

HEERESUNTERKUNFTSVERWALTUNG

i.A.

Göser

Kriegs Verw.Asst.

Die vorstehenden Personen sind listenmässig erfasst. Sie sind von der Umsiedlungsaktion auszunehmen.

— Seite 7 —

Blatt 7 o: eingefügte Anlage Verv | „10.8.“ und U Kop | sonst hs'es Ti | l n U Rund-Stp, Mi Hoheitsadler, umlaufend: „* Heereskraftfahrpark 547 - Gruppe Instandsetzung -“ | alle Stp schwarz | Unterstreichungen und verbindender Doppelpfeil zwischen letzter Z des T'es und Rund-Stp rot | vorletzte Z auch mit Blei unterstrichen

---

2

Die Jüdin *A t l a s Rosa*.....

führt den Haushalt des „A“ Juden Nr. *20008*.....

beschäftigt bei H.K.P. 547.....

dessen Meldekarte den Stempel des SS. und Polizeiführers hat.

::-:: Sie ist listenmässig erfasst und es wird gebeten sie in Lemberg zu belassen. ::-::

Lemberg, den *10.8.* 1942

Heereskraftfahrpark 547
Hachmann
Oberleutnant

Blatt 7 u: eingefügte Anlage Formular gedr | „i.A. Müller" Kop | sonst hs'es Ti | | n U Rund-Stp, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Heeresbausta. Lemberg" | alle Stp lila | Unterstreichungen und ein Pfeil von o auf Rund-Stp rot

---

3.

Heeresbauamt Lemberg
Hermann Thomas
Tiefbauunternehmung
Bautzen
Zweigbüro Lemberg I

Laufende Ausweisnummer:*1093.*

AUSWEIS

für Familienangehörige beschäftigter Juden

Der Jude[1]) (die Jüdin) *Hirschfeld Mina*
geboren *1894*.....wohnhaft *in Lemberg, Sonnenstr. 2*
ist *Ehefrau*.....des auf Grund der am 12.III.1942. ::-:: erteilten Ermächtigung durch das Amt des Distrikts Galizien mit einem Dienstausweis versehenen Juden ::-:: *Hirschfeld Oskar*.....(dessen Ausweisnummer *4181* ist)

Bei der obgenannten befinden sich die Kinder.....
geboren am.....

Gültig bis 31.Juli 1942

i.A.
Müller
Regierungsoberbauinspektor

Lemberg, den *1. Juli* 1942.

Gesehen Stempel

Anlage auf Blatt 8: Telegrammformular gedr, T auf Klebestreifen | Eintragungen Blei | Stp lila | Unterstreichungen und doppelte Anstreichungen | und r n sowie | und r oberhalb und unterhalb des T'es Rot | „28701" und „28690" gestr (Kop)

Es gab Fälle, bei denen festgenommene Juden im Besitz von 10 bis 20 solcher Ausweise waren.

[1]) „Der Jude" ms gestrichen

Wurden nun im Zuge der weiteren Überprüfungen Juden festgenommen, fühlten sich die meisten Arbeitgeber verpflichtet, zugunsten der Juden zu intervenieren. Dieses geschah oftmals in einer Weise, die als zutiefst beschämend bezeichnet werden musste. Ein tolles Stück leistete sich hierbei ein in Lemberg für die Wehrmacht arbeitender Großschlächter, ein gewisser S c h m a l z, der von Berlin aus nachstehendes Telegramm an die Dienststelle des ᛋᛋ-und Polizeiführers sandte:

D e u t s c h e P o s t O s t e n

No 024 Telegramm
aus — z +++ 424 ::-:: DD BERLIN T ::-:: 52/51 10 1422 —

Aufgenommen:
Odebrano:

Tag:	Monat:	Jahr:	Zeit:
dzień	miesiac	rok:	czas:
10./8.		*42*	*15.00*

von: durch:
z: przez:
Berl. *M.*
Amt: **Lemberg**
Urzad:

Übermittelt:
Oddany:
Tag: Zeit:
dzień czas:
10340
durch:
przez:
28701 28690
Zustellen 17.37

DRINGEND —
SS UNTERSTURMFUEHRER LOEHNER
T BEIM SS POLZ FUEHRER LERMBERG
DISTRIK GEBAEUDE

— DIE BEIDEN EINGEREICHTEN KARTEN SIND FACHLEUTE UHRMACHER WOHNEN IN MEINER SPAETEREN FABRIK ALS WAECHTER TAGSUEBER UHRMACHER ::-:: MOECHTE AN DEREN UNTERGANG NICHT SCHULD SEIN ::-:: NACH MEINER RUECKKEHR KOENNEN SIE BEIDE HABEN LAUFEN JA NICHT WEG BITTE HERZLICHST IHR — RICH.SMZAIDZ +++

— Seite 9 —

Als daraufhin das Gebaren dieses Großschlächters näher kontrolliert wurde, stellte es sich heraus, daß der Bursche die unglaublichsten Schiebergeschäfte mit den Juden getätigt hatte. Schmalz wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Trotz aller dieser Massnahmen zur Regelung des Arbeitseinsatzes der Juden wurde seit dem April 1942 mit der Aussiedlung aus dem Distrikt Galizien begonnen, und diese laufend durchgeführt.

Als der Höhere ᛋᛋ-und Polizeiführer mit seiner Polizeiverordnung über die Bildung von Judenwohnbezirken vom 10.11.1942 noch einmal generell in die Judenfrage eingriff, waren bereits

254.989 Juden

aus- bezw. umgesiedelt.

Mit der weiteren Anweisung des Höheren ᛋᛋ-und Polizeiführers nunmehr die beschleunigte Gesamtaussiedlung der Juden durchzuführen, waren nochmals umfangreiche Arbeiten notwendig, um die Juden zu erfassen, die nunmehr noch vorerst in den Rü.-Betrieben zurückgelassen werden durften. Die so verbleibenden Juden wurden zu Arbeitshäftlingen des Höheren ᛋᛋ-und Polizeiführers erklärt und entweder in den Betrieben oder in eigens dazu errichteten Lagern kaserniert. Für Lemberg selbst wurde am Stadtrand ein Großlager errichtet, in dem z.Zt. 8.000 jüd. Arbeitshäftlinge einsitzen. Das mit der Wehrmacht getroffene Abkommen über den Einsatz und die Behandlung dieser Arbeitshäftlinge wurde schriftlich niedergelegt. Der Erlaß aus dem die nunmehr getroffenen Anordnungen zu ersehen sind, ist nachfolgend beigeheftet.

Seiten 11, 12 und 13 Verv | r o Seitenzahlen: 308, 307, 306 (Rot) | Z mit Tgb.Nr. Erstschrift | Geheim-Stp rot | Seite 11 o Mi: XIII (Rot) | „durch Rüko" Blei, davor geschweifte Kl, alle Firmen unter „Verteiler" zusammenfassend

---

Der SS-und Polizeiführer
im Distrikt Galizien — Lemberg am 23.10.1942
XIII — Tgb. Nr. 688/42 (g)

Betr.: Einsatz jüdischer Arbeitskräfte

Bezug: Schreiben der Rüstungsinspektion v.21.9.42, 11 b 16 24 ZA/Ia Nr. 15/317/42 geh. und Schreiben des Rü.Ko. Lembg. v.19.10.42, Az.: 103 St/Fr.Br.Nr. 613/42 geh.

An das — **GEHEIM**
Rüstungskommando
Lemberg
an
Verteiler

Von der Rüstungsinspektion im GG und dem Höheren SS-und Polizeiführer Ost, Staatssekretär für das Sicherheitswesen im GG sind für die einheitliche Behandlung der in den Rüstungsbetrieben eingesetzten jüdischen Arbeitskräfte besondere Anordnungen und Richtlinien erlassen worden. Nach Besprechung zwischen dem Kommandeur des Rü.Ko. Lemberg und dem SS-und Polizeiführer im Distrikt Galizien wurden am 17.10.1942 folgende Vereinbarungen getroffen:

I. Unterkunft

Die jüdischen Arbeitskräfte sind grundsätzliche zu kasernieren und stehen in ihren Lagern unter der Kontrolle des SSuPolF. Galizien bezw. der von ihm beauftragten Polizeidienststellen. Da die Einrichtung von polizeieigenen Lagern noch nicht überall durchgeführt ist, müssen die Werkleitungen die vorläufige Kasernierung der jüdischen Arbeitskräfte selbst vornehmen. Ist bei den Werken eine geschlossene Unterbringung nicht möglich, so sind die beschäftigten jüdischen Arbeitskräfte in bestimmten Wohnblocks der noch vorhandenen jüdischen Wohnbezirke geschlossen unterzubringen. Wegen dieser Unterbringung setzen sich die Werkleitungen mit den Aussenstellen der Sicherheitspolizei in Verbindung. Hierbei ist darauf zu achten,daß unter keinen Umständen die Angehörigen der jüdischen Arbeiter in diesen Wohnblock mit Unterkunft finden. Für

./.

— Seite 12 —

die in den Lemberger Betrieben beschäftigten jüdischen Arbeitskräfte ergeht Sonderregelung. Vorläufig werden auch diese im jüdischen Wohnbezirk geschlossen untergebracht. (wird durch SSuPolF. geregelt)

II. Verpflegung

Die Verpflegung der jüdischen Arbeitskräfte übernehmen die Werke. Sie hat ausschließlich im Werk zu erfolgen. Ausser der Hauptmahlzeit ist auch Frühstück und Abendbrot zu verabreichen. Auch im Krankheitsfalle ist volle Verpflegung zu gewähren. Die Betriebe fordern und empfangen die Lebensmittel nach den Sätzen der Regierung im GG,Hauptabtlg. Ernährung und Landwirtschaft, Abtlg. Marktordnung III a 1 a/100 v.18.8.42.

III. Zahlungsausgleich

Vom 1.11.1942 an erhalten die jüdischen Arbeitskräfte keinen Barlohn. Die Betriebsleitungen führen an den SSuPolF. Galizien für jede jüdische Arbeitskraft je Kalendertag und Schicht für

den Mann 5.— Zloty, für die Frau 4.— Zloty ab. Lohnsteuer und Beiträge für Sozialversicherung fallen fort. Von den oben erwähnten Beträgen von 5 bezw. 4.— Zloty sind die Kosten für die Verpflegung und für die Regie abzuziehen. Dieser vom Tagessatz abzuziehende Betrag darf die Summe von Zloty 1.60 nicht übersteigen. Die Verwaltung des SSuPolF. ist zu Nachprüfungen berechtigt.

Die abzuführenden Beträge sind auf das Werkkassenkonto des SSuPolF. Galizien bei der Emmissionsbank in Lemberg zu überweisen. Die Überweisungen müssen jeweils bis zum 3. eines jeden Monats für den vorhergegangenen Monat erfolgt sein. Als Kassenbelege für die überwiesenen Beträge sind Abschriften von Tageslohnlisten mit dem gleichen Stichtag an die Verwaltung des SSuPol.F. Galizien Lemberg, Siegfriedstrasse 102 einzusenden.

IV. Bekleidung

Die jüdischen Arbeitskräfte erhalten die Genehmigung, vor Überstellung in das Lager, reichliche Bekleidung, insbesondere Winterkleidung, mitzunehmen. Die örtlichen Polizeidienststellen sind auf diesen Umstand besonders

hingewiesen worden. Zur Ergänzung und Erneuerung der Arbeitskleidung können die Betriebe über den SSuPolF. in wirklich begründeten Fällen Ersatzkleidung anfordern.

V. Allgemeines

Der SSuPolF. Galizien und das Rü.Ko. Lemberg stimmen überein daß es notwendig ist, die jüdischen Arbeitskräfte auch arbeitsfähig zu erhalten, das bedingt entsprechende Unterkunft, Bekleidung und ärztliche Betreuung. Die Betriebsleitungen werden gebeten, etwa auftretende Schwierigkeiten mit den örtlichen Dienststellen der Sipo zu bereinigen. Der SSuPol.F. Galizien sowie das Rü.Ko. Lemberg sind jeweils zu unterrichten. Können Schwierigkeiten örtlich nicht behoben werden, sind entsprechende Anträge schnellstens an den SSuPolF. im Distrikt Galizien zu leiten.

Katzmann
SS-Brigadeführer
und Generalmajor der Polizei

Verteiler:
Schwarz & Co., Lemberg
Textilia Lemberg

Metrawat A.G., Zweigwerk Lemberg
Ausbildungswerkstätten A. W. Lemberg
Hobag — Holzbau A.G., Zweigstelle Lemberg *durch Rüko*
Fassdaubenfabrik in Bolechow
Möbelfabrik in Bolechow
Karpathen — Öl A.G.

N a c h r i c h t l i c h :

Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD im Distrikt Galizien — L e m b e r g mit Nebenabdrucken für die Aussenstellen
Kommandeur der Ordnungspolizei im Distrikt Galizien — L e m b e r g mit Nebenabdrucken für die Gend.Kreisführer
SS-Ustuf. F i c h t n e r im Stabe
SS-Ustuf. L ö h n e r t im Stabe
SS-Ustuf. H i l d e b r a n d im Stabe

— Seite 14 —

In der Zwischenzeit wurde die weitere Aussiedlung energisch betrieben, sodaß mit Wirkung vom 23.6.43 sämtliche Judenwohnbezirke aufgelöst werden konnten. Der Distrikt Galizien ist damit, bis auf die Juden die sich in den unter Kontrolle des ᛋᛋ-und Polizeiführers stehenden Lagern befinden,

j u d e n f r e i.

Die noch vereinzelt aufgegriffenen Juden werden von den jeweiligen Ordnungspolizei- und Gendarmerieposten sonderbehandelt.

Bis zum 27.6.43 waren insgesamt

4 3 4.3 2 9 J u d e n

augesiedelt.

Judenlager befinden sich noch in:

Lemberg,	Kosaki,	Drohobycz,
Weinbergen,	Zborow,	Boryslaw,
Ostrow,	Jezierna,	Stryj,
Kurowice,	Tarnopol,	Skole,
Jaktorow,	Hluboczek,	Bolechow,
Lackie,	Borki-Wielki,	Broschniow,
Pluhow,	Kamionki,	Njebielow,

mit einer Gesamtbelegstärke von: 21.156 Juden.

Diese werden noch lfd. reduziert.

Gleichzeitig mit den Aussiedlungsaktionen wurde die Erfassung der jüd.Vermögenswerte durchgeführt. Außerordentliche Werte konnten

sichergestellt und dem Sonderstab „Reinhard“ zur Verfügung gestellt werden. Außer den erfassten Möbeln und grossen Mengen an Textilien usw. wurden im einzelnen erfasst und dem Sonderstab „Reinhard“ abgeführt:

— Seite 15 —

Stand vom 30.6.1943:

25,580	kg	Kupfermünzen
53,190	kg	Nickelmünzen
97,581	kg	Goldmünzen
82,600	kg	Halsketten — Silber
6,640	kg	Halsketten — Gold
4326,780	kg	Silberbruch
167,740	kg	Silbermünzen
18,490	kg	Eisenmünzen
20,050	kg	Messingmünzen
20,952	kg	Eheringe — Gold
22,740	kg	Perlen
11,730	kg	Zahngold — Zahnprotesen
28,200	kg	Puderdosen — Silber oder Metall
44,655	kg	Bruchgold
482,900	kg	Silberbestecke
343,100	kg	Zigarettendosen — Silber u. Metall
20,880	kg	Ringe Gold mit Steinen
39,917	kg	Broschen, Ohrgehände usw.
18,020	kg	Silberringe
6,166	kg	div.Taschenuhren
3,133	kg	Taschenuhren — Silber
3,425	kg	Armbanduhren — Silber
1,256	kg	Armbanduhren — Gold
2,892	kg	Taschenuhren — Gold
68		Fotoapparate
98		Ferngläser
7		Briefmarkensammlungen kompl.
5		Reisekörbe Briefmarken lose
100,550	kg	3 Säcke mit unechten Ringen — Schmuck
3,290	kg	1 Büchse mit Korallen
0,460	kg	1 Kiste mit Korallen
0,280	kg	1 Kiste mit Korallen

— Seite 16 —

7,495	kg	1 Koffer mit Füllhaltern u. Drehbleistiften
		1 Reisekorb mit „ „ „
		1 Koffer mit Feuerzangen
		1 Koffer mit Taschenmessern
		1 Koffer mit Uhren-Teilen

Banknoten: Papier — Metall.

261.589,75	USA-Dollar — Papier
	Gold-Dollar 3 a 5, 18 a 10, 28 a 20
2.515,75	Kan.Dollar
124	Arg.Pesos
18.766,64	Ung.Pengö
231.789	Rubel — Papier
	Rubel — Gold 1 a 7 1/2, 11 a 10, 29 a 5
4.316	Rubel — Papier
513	Franz.Franc
2.460	Schwed.Franc
52	Österr.Dukaten — Gold
	Österr.Kronen 36 a 10, 25 a 20, 8 a 100
2.229,18,60	Engl.Pfund
23	Afrik.Pfund
13.490	Rum.Lei
25.671	Russ.Tscherw.
4.600,70	Tschechenkronen — Papier
185	Holl.Fl.
5.277	Palästi.Pfund
9.300	„ Mille
160	Lit.Öre
360	engl.Schilling
1	Irl.Pfund
1	ung.Pesos
2	mex.Pesos
10	norw.Kronen
3.817.70	Slowak.Kronen
435	Karbowanez.
16 795 000,—	Zloty[2])

Bei der im Dezember 1941 durchgeführten Pelzaktion konnten 35 Waggon Pelze abgeliefert werden.

— Seite 17 —

Erarbeitete Gelder aus Zwangsarbeiterlagern und W.u.R.-Betrieben.

Stand: 25.6.1943

1.) Zwangsarbeitslager:

a) Einnahmen:

Löhne	11 511 606.98 Zl.	
Filzgelder i.Kleidung gefunden	1 232 143.71 „	
Erlös v.unbrauchb. Werkzeugen	807.93 „	12 744 558,62 Zl.

[2]) diese Z auf Klebestreifen

b) Ausgaben: (Unterhalt Häftlinge)

1) Verpflegung Bekleidung, Arznei	3 108 866.62 Zl.		
2) Löhne, Bewachung ukr.Polizei	47 358.51 „		
3) Lager-Unterhaltg. Geb.Inst.Setzung Miete	118 063.15 „		
4) Fuhrpark Pferde	1 448 863.57 „		
Auto	83 324.14 „		
Geräte	3 037.10 „		
5) Inventar Anschaffung	2 410.15 „		
Portis Telefon	5 678,44 „		
Büro-Bedarf	29 005,59 „		
6) Bewilligung für Bauten	220 000,00 „	5 066 607,27 Zl.	

2.) W.-u.R.-Betriebe.

Einnahmen	7 711 428,92 „	7 711 428,92 Zl.	

3.) Überwiesener Betrag an den ᛋᛋ-Wirtschafter:

a) Lager	6 867 251,00 „		
b) W.u.R.-Betriebe	6 556 513,69 „	13 423 764,69 Zl.	

Weitere Überweisungen an den ᛋᛋ-Wirtschafter werden laufend monatlich durchgeführt.

— Seite 18 —

Die Aktionen wurden in Anbetracht der grossen Anzahl der Juden und der räumlichen Ausdehnung des auszukämmenden Gebietes unter Hinzuziehung von Kräften der Sicherheits-, Ordnungspolizei und Gendarmerie, des Sonderdienstes und der ukrainischen Polizei in zahlreichen Einzelunternehmungen durchgeführt. Blatt 19 zeigt eine Übersichtskarte aus der ersichtlich ist, wie verstreut über den ganzen Distrikt die Juden vor Bildung der Judenwohnbezirke gelebt haben. Die Einsatzkräfte waren fortgesetzt erheblichen physischen und seelischen Belastungen ausgesetzt. Es kostete immer wieder Überwindung des aufkommenden Ekels, um in die Schmutz-und Seuchenlöcher der Juden zu gehen. Bei den Durchsuchungen wurden auch Flugblätter in hebräischer Sprache aufgefunden, in denen zur Züchtung von Fleckfieber inzizierten Läusen aufgefordert wurde, die zur Vernichtung der Polizeiorgane führen sollten. Tatsächlich wurden auch verschiedene Glasfläschchen mit Läusen aufgefunden. Geradezu katastrophale Zustände wurden in den Judenwohnbezirken in Rawa-Ruska und in Rohatyn angetroffen. Die Juden in

Rawa-Ruska hatten aus Furcht vor der Aussiedlung ihre Fleckfieberkranken verschwiegen und in Erdlöchern untergebracht. Als die Aussiedlungsaktion begonnen werden sollte, wurde festgestellt, daß 3000 fleckfiebererkrankte Juden in diesem Wohnbezirk herumlagen. Zur Vertilgung dieses Seuchen-

— 19 —[3])

— Seite 20 —

herdes mussten sofort alle auf Fleckfieber geimpften Polizeibeamten herangezogen werden. Es gelang dann auch tatsächlich mit nur 1 Mann Verlust diese Pestbeule zu vernichten. Fast dieselben Zustände wurden in Rohatyn angetroffen. Darüberhinaus stiessen unsere Organe in allen Städten und Dörfern immer wieder auf kleinere oder grössere Seuchenherde. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen erkrankten insgesamt 120 Mann an Fleckfieber,wovon dank der durchgeführten Schutzmaßnahmen nur 18 Todesopfer zu verzeichnen waren.

Einige Aufnahmen aus diesen Schmutzhöhlen geben ein Bild davon, welche Überwindung aufgebracht werden musste, alleine schon diese Schmutzzentren zu betreten.[4])

Seiten 20 bis 23 enthalten Bilder von festgenommenen Juden und ein Bild von einem Friedhof (siehe Auswahl am Ende des Dokumentes). Davor die Bemerkung: „Welche lebenden Pestbeulen aus diesen Schmutzzentren herausgeholt werden mussten, dokumentieren nachstehende Bilder". Zwischen den nichtabgedruckten Bildern folgende Texte: „Eine kleine Auswahl des ‚auserlesenen Volkes'." „Dieses bei einer Aktion im Bett liegend angetroffene Judenweib entpuppte sich nach der ‚Demaskierung' als ein ganz wiederwärtiger Judenbengel." „Der ‚Tabeleben' und sein Nachwuchs!!" „Drei Rabbiner aus Brody!"

— Seite 24 —

Bei den Aktionen ergaben sich auch noch sonstige ungeheure Schwierigkeiten, da sich die Juden unter allen Umständen der Aussiedlung zu entziehen trachteten. Sie versuchten nicht nur zu flüchten,sondern versteckten sich in allen nur undenkbarsten Winkeln, in Abflusskanälen, in Kaminen, selbst in Jauchegruben usw.. Sie verbarikadierten sich in Katakombengängen, in als Bunker ausgebauten Kellern, in Erdlöchern, in raffinierten Verstecken auf Böden und Schuppen, in Möbeln usw..

Je geringer die Zahl der noch verbleibenden Juden wurde, umso grösser wurde der Widerstand. Waffen aller Art, darunter insbesondere solche italienischer Herkunft, wurden zur Verteidigung benutzt. Diese italienischen Waffen kauften die Juden von den im Distrikt stationierten ital. Soldaten gegen hohe Zlotybeträge auf.

[3]) Übersichtskarte von Galizien auf Blatt 19 nicht wdgb
[4]) wie [1]) im Org 20 bis 23

Die nachstehenden Bilder geben einen kleinen Ausschnitt aus der Auswahl der sichergestellten Waffen. Besonders gefährlich waren die abgeschnittenen Karabiner aller Art.[5])

— Seite 26 —

Unterirdische Bunker wurden festgestellt, deren Eingänge meisterhaft getarnt, z.T. in den Wohnungen.z.T. auch im Freien lagen. In den meisten Fällen war der Eingang zu den Bunkern nur so gross, daß gerade eine Person durchschlüpfen konnte. Die Zugänge zu den Bunkern waren so versteckz angelegt, daß sie ohne Kenntnis der Örtlichkeit nicht gefunden werden konnten. Hier half nur immer wieder die Zuhilfenahme eines Juden, dem weiß sonst was versprochen wurde. Wie die Bunker angelegt waren, sollen nachstehende Aufnahmen mit den Erläuterungen zeigen:[6])

— Seite 34 —

Grosser Bunker:

Die Juden hatten im Ghetto Rohatyn 3 grosse Erdbunker gebaut und diesen folgende Namen gegeben:

„Stalingrad-Bunker",
„Sewastopol-Bunker" und
„Leningrad-Bunker".

In nachstehenden Bildern[7]) handelt es sich um den „Stalingrad-Bunker". Der Bunker hatte eine Länge von etwa 30 m und war in einen Gartenhügel eingetrieben. Vom Hauptgang gingen Nebengänge ab und mündeten in Kammern von etwa 2.50 m Quadrat. Der etwa 10 m lange Zugang aus einem Haus heraus hatte eine Höhe von etwa 1 m. Der Eingang in diesen Stollen war allerdings nur so gross, dass man durchkriechen musste.

Der weitere Gang und die Kammern hatten eine Höhe von 2.50 m. Die Erdschicht über dem Bunker betrug 1.80 m und mehr. Im Bunker befand sich ein etwa 3 m tiefer, sauber mit Brettern ausgeschlagener Wasserbrunnen und ein in gleicher Weise gebautes Klosett. Ferner war vorhanden: Elektrisches Licht und Radio. Die Antenne befand sich in dem Schornstein eines Hauses, der am Tage als Entlüftung und des Nachts als Kamin für einen kleinen Herd zum kochen diente. Weiter waren noch Blechrohre zur Entlüftung angebracht. Diese Rohre endeten unter Beerenbüschen und waren daher nicht zu sehen, zumal auch dort nichts derartiges vermutet

[5]) hier folgen 4 Photographien, nicht wdgb
[6]) nicht wdgb: die Blätter 27 bis 33 mit 17 Photographien jeweils mit T darunter
[7]) nicht wdgb: Blätter 36 bis 47 mit 27 Photographien jeweils mit T darunter | Blätter 48 bis 53 mit 14 weiteren Photographien jeweils mit T darunter von Kellern und Stollen, nicht wdgb

wurde. Dieser Bunker wurde durch Verrat gefunden. Ein Eingang war jedoch nicht bekannt. Beim eingehenden Absuchen des Geländes stiess man dann auf eine Entlüftungsanlage und gelangte so beim nachgraben in etwa einer Tiefe von 2.50 m auf die Bunkerdecke. Stollen und Bunker waren fachmännisch abgestützt und mit Brettern verschalt. An Ausstattungsgegenständen waren 2 u. 3 Etagen-Betten eingebaut und mit gutem Bettzeug versehen. Tische und Bänke waren vorhanden, ebenfalls Küchengeschirr. Die vorhandenen Lebensmittel reichten für die im Bunker befindlichen etwa 60 Juden lange Zeit aus.

— Seite 35 —

Nachdem man durch Freilegung des Entlüftungsrohres auf die Bunkerdecke und so schliesslich in den Bunker gelangt war, wurde auf einsteigende Beamte geschossen. Da trotz Aufforderung die Juden nicht herauskamen, wurden mehrere Löcher in den Bunker gegraben. Als auch jetzt keine Juden herauskamen, wurde Feuer angelegt und der Bunker ausgeräuchert.

— Seite 54 —

Im Zuge der Aussiedlungsaktionen wurden auch die Wahrnehmungen gemacht, dass die Juden im verstärkten Maße versuchten in das Ausland zu flüchten. Hierbei handelte es sich um Juden, die im Besitze erheblicher Geldwerte, Schmucksachen und gefälschter Papiere waren. Sie versuchten mit allen Mitteln ihre Flucht zu bewerkstelligen und traten vielfach an deutsche und verbündete Wehrmachtsangehörige mit dem Ansinnen heran, ihren Transport nach der Grenze bezw. über die Grenze mit Militärkraftwagen durchzuführen. Sie boten hierfür unverhältnismässig hohe Summen, in vielen Fällen bis zu 5.000 Zloty und mehr pro Person. Wenn auch in einzelnen Fällen fremde Wehrmachtsangehörige — insbesondere Ungaren — sich zur Verfügung stellten und die Transporte durchführten, so wurde doch in der Mehrzahl die Sicherheitspolizei durch V.-Männer rechtzeitig benachrichtigt, sodass die erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen und die Juden erfasst und die Vermögenswerte sichergestellt werden konnten. Zur Illustration werden einige Fälle aufgeführt: Im September 1942 wurde der Dienststelle des ᛋᛋ- und Polizeiführers von einem ital. Soldaten (volksdeutscher aus der Schweiz) die Meldung gemacht, daß sich in der ital. Unterkunft in

— Seite 55 —

Lemberg Juden aufhielten, die in den nächsten Tagen von Angehörigen der ital. Wehrmacht über die Grenze nach Ungarn geschmuggelt werden sollten. Kurz vor dem Zeitpunkt des Abtransportes haben 2 Führer in Zivil die Kasernenanlagen betreten und es gelang ihnen auch tatsächlich eine Gruppe von 7 Personen fest-

zunehmen und dabei 3.200 Golddollar und eine grosse Anzahl von Brillanten und Schmucksachen sicherzustellen. Hierbei war die Feststellung interessant, daß bereits 970 Golddollar an 4 ital. Wehrmachtsangehörige als Bestechungsgelder verteilt waren. Auch dieses Geld konnte sichergestellt werden. Die ital. Soldaten sind daraufhin in ihre Heimat abtransportiert worden.

Am 13.5.1943 meldeten zwei reichsdeutsche Kraftfahrer des Luftgaukommandos Charkow, dass an sie ein Jude mit der Bitte herangetreten sei, etwa 20 — 30 Juden aus dem Judenlager Lemberg nach Brody zu schaffen. Die Juden seien teilweise im Besitz von Waffen. Gefälschte Fahr-und Marschbefehle auf den Namen des Kraftfahrers ausgestellt, würden mitgebracht werden. Für die Durchführung des Transportes wurde den Kraftfahrern der Betrag von 20.000 Zl. geboten.

— Seite 56 —

Die beiden Kraftfahrer erhielten die Anweisung auf dieses Angebot einzugehen. Es wurde verabredet die Juden am 15.5., um 5 Uhr, auf den LKW. der Luftwaffe aufzuladen, in Richtung Brody loszufahren und an der Dienststelle des Kommandos des NSKK Lemberg, das an der Straße nach Brody liegt, plötzlich einzubiegen und in den Hof der Unterkunft zu fahren. Tatsächlich fuhr der LKW um 5.30 besetzt mit 20 Juden und einem Polen in den Hof der Unterkunft ein. Die Juden, die z.T. mit geladenen und entsicherten Pistolen und abgeschnittenen Karabinern bewaffnet waren, wurden von einem bereitgestellten Kommando überwältigt und entwaffnet. Es wurden folgende Waffen sichergestellt:

1.) 1 P-Beretta-Pistole,Kal.9 mm Nr. 725508
2.) 1 P.-Beretta-Pistole,Kal.9 mm Nr. 627565,
3.) 1 poln.Walzenrevolver, Kal. 9 mm, 7,65 mm FB.
Radom Ng.30-1931r
4.) 1 F.N. „Baby",Kal. 6,35 mm Nr. 36148,
1 F.N. „Baby" Kal. 6,35 mm Nr.39788
5.) 1 Wakter-Pistole, Kal. 6,35 mm Nr. 56679
6.) 1 Steyer-Pistole, Kal. 6,35 mm Nr. 119187 A.
7.) 1 M. A. B. -Pistole, Kal. 6,35 mm Nr. 55286
8.) 1 russ. Schnellfeuergewehr, Modell 40-Nr.4481 (zerlegt)
9.) 2 poln.Karabiner (abgeschnitten).

— Seite 57 —

Die unter 1.) und 2.) aufgeführten Pistolen sind den Juden von Angehörigen der italienischen Wehrmacht gegen den Betrag von 2.000.— Zl. pro Stück verkauft worden. Die Namen der Soldaten wurden nicht ermittelt.

Nach eingehender Untersuchung konnten ferner erhebliche Wertsachen sichergestellt werden. Die eingehende Vernehmung der

festgenommenen Juden ergab, daß ein gewisser Jude Horowicz, der sich in den Wäldern bei Brody mit einer noch grösseren Gruppe aufhalte, diese Transporte organisierte. Es konnten durch die Vernehmung weiter die Juden festgenommen werden, die für die Flüchtenden die falschen Ausweispapiere herstellten. Der gleichfalls festgenommene Pole gab in seiner Vernehmung zu, der poln. Widerstandsbewegung „PPR." anzugehören. Er bezeichnete weiter den Juden Horowicz als den Hauptfunktionär der „PPR." in Lemberg. Da die Anlaufstelle in den Wäldern bei Brody aus den Vernehmungen festgestellt wurde, wurde noch am gleichen Tage das gesamte Waldgelände von der Gendarmerie, ukrainischen Polizei und 2 Kompanien Wehrmacht umstellt und durchkämmt. Dabei stiess man an verschiedenen Stellen auf kleinere bewaffnete Bandentrupps, die sich in einigen, noch aus der Russenzeit stammenden eingerichteten Bunkern und Unterständen eingerichtet hatten. Die Banden machten in allen Fällen von ihren Schußwaffen Gebrauch, konnten

— Seite 58 —

aber sämtlichst unschädlich gemacht werden. 33 jüdische Banditen wurden erschossen. Sichergestellt wurden einige abgeschnittene Karabiner, sowie russ. Schnellfeuergewehre und Pistolen. Ein bei der Durchkämmung beteiligter polnischer Heger wurde von den Banditen tödlich getroffen. Während der Festnahme in Lemberg wurde 1 SS-Mann durch einen Steckschuss in den linken Unterschenkel verletzt. Den beiden reichsdeutschen Kraftfahrern wurde für ihr vorbildliches Verhalten je eine Belohnung von 2.000— Zl. ausgezahlt. Die von den Juden gefälschten Fahrbefehle und Reiseauftragsbescheinigungen siehe nachstehend:[8])

— Seite 60 —

Am 21.5.43 gelang es gleichfalls bei Rawa-Ruska eine jüd. Bande zu vernichten, die ebenfalls wieder mit 0,8 Pistolen italienischer Herkunft ausgerüstet waren. (Inzwischen haben sämtliche italienischen Soldaten den galizischen Raum verlassen).

Einige Tage später und zwar am 31.5.43 konnten bei einer wiederholten Durchkämmung der Wälder bei Busk gleichfalls 6 grössere Erdbunker mit 139 jüdischen Banditen vernichtet werden.

Am 2.6.1943 konnten wiederum weitere Juden, die mit einem LKW der ungarischen Wehrmacht nach Ungarn zu flüchten beabsichtigten, festgenommen und da sie Widerstand leisteten, erschossen werden. Auch bei diesen wurden erhebliche Wertgegenstände sichergestellt. Den beteiligten ungarischen Soldaten wurde eine entsprechende Belohnung ausgezahlt.

[8]) zwei Photographien nicht wdgb

Daß nunmehr nach beendigter Aussiedlung erhebliche Kleinarbeit im Aufspüren von getarnten und versteckten Juden durchzuführen sind, beweist die Tatsache, dass täglich Personen mit gefälschten Ausweisen und Durchlaßscheinen aller Art angetroffen werden. Als Beweis werden einige gefälschte Kennkarten, Durchlaßscheine, Marschbefehle und Urlaubsscheine beigeheftet:[9])

— Seite 63 —

Da immer mehr alarmierende Nachrichten eintrafen, über die sich mehrende Bewaffnung der Juden, wurde in den letzten 14 Tagen des Monats Juni 1943 in allen Teilen des Distrikts Galizien gleichzeitig mit den schärfsten Mitteln gegen die Vernichtung des jüd. Banditentums eingeschritten. Besondere Maßnahmen waren notwendig bei der Auflösung des jüdischen Wohnbezirks in Lemberg, wo die bereits demonstrierten Bunker eingerichtet waren. Hier musste, um eigene Verluste zu vermeiden, von vornherein brutal eingeschritten werden, wobei mehrere Häuser gesprengt bezw. durch Feuer vernichtet werden mussten. Hierbei ergab sich die erstaunliche Tatsache, daß anstatt der gemeldeten 12.000 Juden insgesamt 20.000 Juden erfasst werden konnten. Mindestens 3.000 jüd. Leichen, die durch Einnehmen von Gift Selbstmord begingen, mussten bei den Aufräumungsarbeiten aus allen möglichen Verstecken geborgen werden.

Eigene Verluste, die bei der Durchführung der Aktionen eintraten:

An Fleckfieber gestorben:	18 Mann,	erkrankt	120 Mann
Durch Juden erschossen:	7 „	verwundet	12 Mann
„ „ erstochen:	1 „		
durch Unglücksfälle bei Judenaussiedlg. verloren tot:	2 „	verwundet	5 Mann

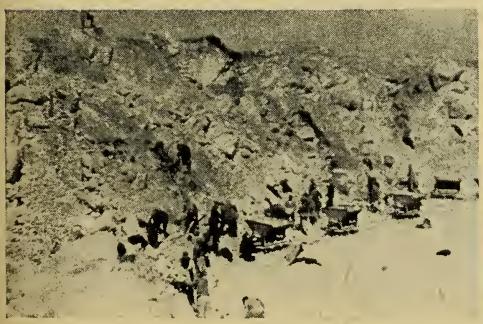
— Seite 64 —

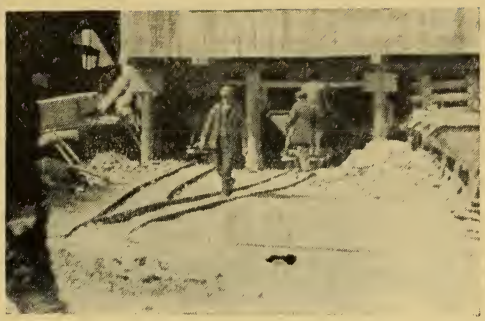
Trotz der außerordentlichen Belastung, die jeder einzelne ᛋᛋ-und Polizeiangehörige während dieser Aktionen durchzumachen hatte, ist die Stimmung und der Geist der Männer vom ersten bis zum letzten Tage außerordentlich gut und lobenswert gewesen.

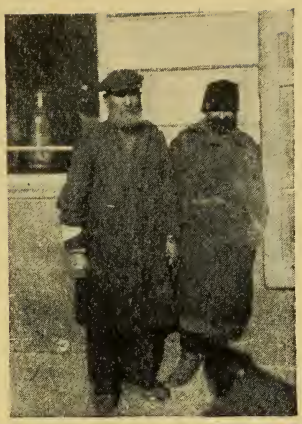
Nur durch persönliches Pflichtbewusstsein jedes einzelnen Führers und Mannes ist es gelungen, dieser P e s t in kürzester Frist Herr zu werden.

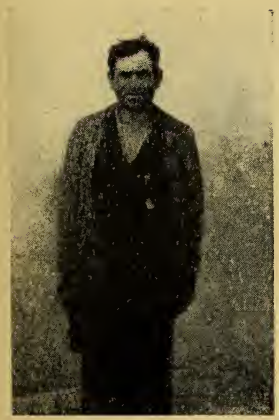
---

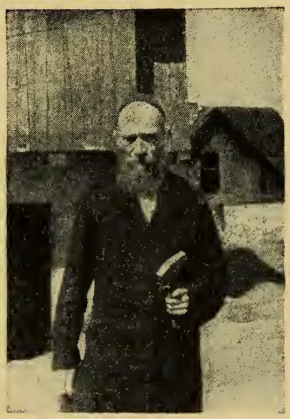
[9]) neun Photographien auf Blatt 60a bis f nicht wdgb; Blatt 61: „Festgenommene Verbrechertypen im Lemberger Ghetto mit ihren Einbruchswerkzeugen“ (fünf Photographien) und Blatt 62: „Einige Stimmungsbilder von der ehemaligen Judenbörse im Lemberger Ghetto“ (vier Photographien) nicht wdgb

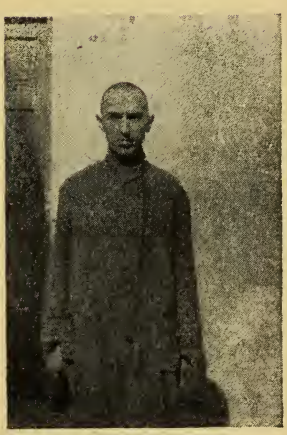












DOCUMENT 022-L

EXCERPT FROM A REPORT OF THE WAR REFUGEE BOARD, WASHINGTON, D. C., NOVEMBER 1944, ON GERMAN EXTERMINATION CAMPS — AUSCHWITZ AND BIRKENAU — GIVING AN ESTIMATE OF THE NUMBER OF JEWS GASSED IN BIRKENAU BETWEEN APRIL 1942 AND APRIL 1944 (EXHIBIT USA-294)

EXPLANATORY NOTE:

Offset printed copy; orig. in archives of U. S. State Dept; report consists of two accounts of escaped concentration camp inmates—two young Slovakian Jews and a Polish major

Executive Office of the President
War Refugee Board
Washington, D. C.

German Extermination Camps —
Auschwitz and Birkenau.
(page 33)

Careful estimate of the number of Jews gassed
in BIRKENAU between April, 1942 and April, 1944
(according to countries of origin).

Poland (transported by truck)	approximately	300,000
„ „ „ train)	„	600,000
Holland	„	100,000
Greece	„	45,000
France	„	150,000
Belgium	„	50,000
Germany	„	60,000
Yugoslavia, Italy and Norway	„	50,000
Lithuania	„	50,000
Bohemia, Moravia and Austria	„	30,000
Slovakia	„	30,000
Various camps for foreign Jews in Poland	„	300,000
	approximately	1,765,000

DOCUMENT 037-L

CIRCULAR LETTER FROM THE COMMANDER OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN RADOM, 19 JULY 1944, CONTAINING AN ORDER BY THE HIGHER SS AND POLICE LEADER EAST, 28 JUNE 1944: IN ADDITION TO THE PERPETRATOR (WHEN ESTABLISHED) OF ALL ACTS OF VIOLENCE AND SABOTAGE, ALL HIS RELATIVES OVER 16 ARE TO BE ARRESTED, THE MEN EXECUTED AND THE WOMEN SENT TO A CONCENTRATION CAMP (EXHIBIT USA-506)

BESCHREIBUNG:
Verv, außer „4." vor „Ausfertigung", „Hauptstuf. Thiel — o.V.i.A. —" und „Tomaschow" Frstschrift | U Ti | Geheim-Stp rot | zwischen Adr und Datum rechteckiger Stp violett: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. des SD für den Distrikt Radom Außendienststelle Tomaschow Eing. am 22.7.1944 Abtlg IV Tgb.Nr. 21/44", („22.7.", letzte „4" in „1944", „IV" und „21/44" Ti) | T von *1 bis *2 eckig eingeklammert; bei *3 und *4 je ein kurzer horizontaler Strich, lotrecht darauf gegeneinander gerichtete Pfeile (alles Rot) | l unter U Stp: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD im Distrikt Radom"; darunter: IV L 21/44g Rs (unterstrichen, Ti) | r unter U: Tomaschow, den 25.7.44 (Ti) | darunter: „1.) Mit den Sachgebietsleitern eingehend besprochen. 2.) zdA IV L. I.A.", P: „R" (Ti) | r o Seitenzahlen „105" und „106" (Blau)

Der Kommandeur
der Sicherheitspolizei und des SD
für den Distrikt Radom

Radom, den 19. Juli 1944

Geheime Reichssache!

IV B c — 5/44 gRs.

13 Ausfertigungen
4. Ausfertigung

An die

Aussendienststelle
z. Hd. von SS-Hauptstuf. Thiel — o.V.i.A. —
in Tomaschow

Betrifft: Kollevtivhaftung der Familienangehörigen von Attentätern und Saboteuren.

Vorgang: Ohne.

Der Höhere SS- und Pol. Führer Ost hat am 28.6.1944 folgenden Befehl erlassen:

*1 „*1 Die Sicherheitslage hat sich in den letzten Monaten im Generalgouvernement derart verschlechtert, dass nunmehr mit radikalsten Mitteln und allerschärfsten Maßnahmen gegen fremdvölkische Attentäter und Saboteure durchgegriffen werden muß.

Reichsführer SS hat mit Zustimmung des Generalgouverneurs angeordnet, dass in allen Fällen, in denen Attentate oder Attentatsversuche auf Deutsche erfolgt sind oder Saboteure lebenswichtige Einrichtungen zerstörten, nicht nur die gefaßten Täter erschossen werden, sondern dass darüber hinaus die sämtlichen Männer der Sippe gleichfalls zu exekutieren und die dazugehörigen weiblichen Angehörigen über 16 Jahre
*1 in das KZ. einzuweisen sind.*2 Strikte Voraussetzung ist hierfür selbstverständlich, dass, wenn der oder die Täter nicht festgenommen, ihre Namen und Wohnorte einwandfrei ermittelt worden sind. Als männliche Angehörige der Sippe haben beispielsweise zu gelten: der Vater, Söhne (soweit sie über 16 Jahre alt sind), Brüder, Schwäger, Vettern und Onkel des Täters. Analog ist gegen die Frauen vorzugehen.

Mit diesem Verfahren ist beabsichtigt, eine Gesamthaftung

— Seite 2 —

durch alle Männer und Frauen der Sippe des Täters sicherzustellen. Es wird ferner damit der Lebenskreis des politischen Verbrechers auf das empfindlichste getroffen. Diese Praxis hat beispielsweise schon Ende 1939 in den neuen Ostgebieten, insbesondere im Warthegau, die besten Erfolge gezeitigt. So wie dieser neue Modus in der Bekämpfung von Attentätern und Saboteuren den Fremdvölkischen bekannt wird — dies kann durch Mundpropaganda geschehen — werden die weiblichen Angehörigen einer Sippe, in der sich Mitglieder der Widerstandsbewegung oder Banden befinden, erfahrungsgemäss einen vorbeugenden Einfluß ausüben. "

Ich gebe hiervon Kenntnis und ersuche in den enschlägigen Fällen (nicht zurückliegend) mit größtmöglichster Beschleunigung die entsprechenden Familienangehörigen zu ermitteln und sofort festzunehmen. Alsdann ist mir über den Erfolg zu berichten und weitere Weisung abzuwarten.

Unterschrift (unl)

Koe.

DOCUMENT 038-L

AFFIDAVIT BY HERMANN PISTER, LAST COMMANDANT OF THE CONCENTRATION CAMP BUCHENWALD, 1 AUGUST 1945: ALL PRISONERS (EXCEPT THOSE FROM THE OCCUPIED TERRITORIES) WERE SENT TO THE CAMP ON WARRANTS ISSUED BY THE REICH SECURITY MAIN OFFICE, AND IN MOST CASES SIGNED "KALTENBRUNNER" (EXHIBIT USA-517)

BESCHREIBUNG:
U Ti I BeglVm vom 1. August 1945 durch Lloyd Rausch in Freising

---

H, P.

Freising, 1.August 1945.

Ich, Pister. Hermann, SS-Oberführer, geb. 21.Februar 1885 Kommandant des Konzentrationslager Buchenwald, vom 22. Januar 1942 bis April 1945, erkläre hiermit folgendes:

Mit Ausnahme der Masseneinlieferungen von Häftlingen aus den Konzentrationslager des besetzten Gebietes, wurden alle Häftlinge auf Befehl des Reichssicherheitshauptamtes, Berlin, in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert.

Diese Schutzhaftbefehle (rote Formulare) waren in den meisten Fällen mit dem Namen „Kaltenbrunner" unterzeichnet. Die wenigen übtigen Schutzhaftbefehle waren mit „Förster" unterschrieben.

Als die Kriegsverhältnisse dei Verbindung zwischen den Gestapostellen und dem Reichssicherheitshauptamt gestört hatten, erhielten die einzelnen Gestapostellen durch das Reichssicherheitshauptamt die Berechtigung zur selbständigen Einlieferung & Unterzeichnung der Schutzhaftbefehle durch die Dienststellenleiter.

Pister, Hermann

DOCUMENT 041-L

DECREE BY THE CHIEF OF THE SECURITY POLICE AND THE SD, 17 DECEMBER 1942, CONTAINING AN ORDER FROM HIMMLER, 14 DECEMBER 1942: AT LEAST 35,000 ABLE-BODIED PERSONS UNDER DETENTION (MEN AND WOMEN) ARE TO BE SENT TO CONCENTRATION CAMPS BY THE END OF JANUARY 1943 TO INCREASE GERMAN LABOR STRENGTH; THIS APPLIES IN THE FIRST PLACE TO EASTERN AND OTHER FOREIGN WORKERS, BUT ALSO TO INMATES OF NORMAL PRISONS AND PENAL LABOR TRAINING CAMPS; ACTION TO BE CAMOUFLAGED BY GIVING FALSE REASONS. SUPPLEMENTARY DECREE, 23 MARCH 1943, EXTENDING THE TIME LIMIT TO 30 APRIL 1943 AND GIVING EXECUTORY INSTRUCTIONS (EXHIBIT USA-496)

BESCHREIBUNG:
zweiteilig | Phot

E r s t e s S: l n Richtigkeits-Vm Rund-Stp, Mi Hoheitszeichen, darunter „Kanzlei 4", umlaufend: „+ Sicherheitspolizei + Einsatzkommando 1/II" | r n „Geheim!" senkrechter Strich, dahinter: „Verstärkter Einsatz in die K.Lager" (unterstrichen, hs) | dazu auf besonderem Blatt mschr Verfügung: „II/1" (unterstrichen) „abschriftlich an II/2, III" (hs unterstrichen), „Aussenst. St.Avold, Greko zur Kenntnisnahme und zum Verbleib I.A.", U: „Arndt" (hs) | r u: „wenden!" (unterstrichen, hs); auf Rückseite untereinander geschrieben: „Vfg." (unterstrichen) „1.) Reg III 107" („III 107" unterstrichen), „2.) Im Umlauf zur Kenntnis u. Beachtung. 3.) Reg. 4.) z.d.A. J.A. Br. 7/4. Kenntn. gen.", acht P'en (unl)

A b s c h r i f t.
von Abschrift

Chef der Sicherheitspolizei und des SD — Berlin, 17.12.1942

Nr, IV-6 5 6/4 2 g e h e i m

GEHEIM!

A l s G e h e i m

an alle Befehlshaber der Sicherheitspolizei u.d.SD
„ „ Inspekteure der Sicherheitspolizei u.d.SD
„ „ Kommandeure der Sicherheitspolizei u.d.SD
„ „ Leiter der Staatspolizei (leit)stellen

n a c h r i c h t l i c h

an den Chef des ᛋᛋ-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes ᛋᛋ-Obergruppenführer P o h l

an alle Höheren ᛋᛋ- und Polizeiführer
an den Inspekteur der Konzentrationslager.

Aus kriegswichtigen, hier nicht näher zu erörternden Gründen, hat der RF ᛋᛋ und Chef der Deutschen Polizei am 14.12.1942 befohlen, daß bis Ende Januar 1943 spätestens mindestens 3 5 0 0 0 arbeitsfähige Häftlinge in die Konzentrationslager einzuweisen sind.

Um diese Zahl zu erreichen, ist folgendes erforderlich:

1) Ab sofort (zunächst bis zum 1.II.1943) werden Ost- oder solche fremdvölkische Arbeiter, welche flüchtig gegangen oder vertragsbrüchig geworden sind und nicht den verbündeten, befreundeten oder neutralen Staaten angehören, unter Beachtung der unter Ziffer 3) aufgeführten notwendigsten Formalitäten auf dem schnellsten Wege den nächstgelegenen Konzentrationslagern eingeliefert.

Dritten Dienststellen gegenüber muß gegebenenfalls jede einzelne dieser Maßnahmen als unerläßliche sicherheitspolizeiliche Maßnahme unter entsprechender sachlicher Begründung aus dem Einzelfall heraus dargestellt werden, sodaß Beschwerden vermieden, jedenfalls aber ausgeräumt werden.

2) Die Befehlshaber und Kommandeure der Sicherheitspolizei und des SD und die Leiter der Staatspolizei(leit)stellen überprüfen sofort unter Zugrundelegung eines besonders scharfen

und

— Seite 2 —

und engen Maßstabes

a) die Hafträume
b) die Arbeitserziehungslager.

Alle arbeitseinsatzfähigen Häftlinge sind, wenn es sachlich und menschlich irgendwie zu vertreten ist, sofort nach den folgenden Richtlinien in das nächstgelegene KZ zu überstellen, z.B. auch dann, wenn Strafverfahren demnächst eingeleitet werden oder werden sollen. Nur solche Häftlinge, welche im Interesse des weiteren Ermittlungsverfahrens unbedingt in Einzelhaft verbleiben müssen, können weiterhin belassen werden.

Es kommt auf jede einzelne Arbeitskraft an!

Die Überprüfung ist sofort in Angriff zu nehmen. Jedes Zurückhalten von arbeitsfähigen Häftlingen ist verboten. Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

3) Die Häftlinge, welche bis zum 1.II.1943 in ein KZ überstellt werden, werden unter Bezug auf diesen Erlaß lediglich listenmäßig (laufende Nummer, Vor- und Zuname, Geburtszeit und -ort, Wohnort, Grund der Festnahme mit Stichworten) erfaßt. Eine Liste geht an das RSHA und gilt als Sammelantrag sowohl für Schutzhaft als auch für die Überweisung in ein KZ, wobei die Bestätigung vorausgesetzt werden kann.

Für Ostarbeiter, d.h. für solche, welche das Kennzeichen Ost zu tragen haben, genügt die Angabe der Zahl der Festgenommenen.

Ein Durchschlag geht mit dem Transport an den Kommandanten des Konzentrationslagers, während ein weiterer Durchschlag bei der einweisenden Dienststelle verbleibt.

Um die erforderliche Auswertung zu erleichtern, sind die Listen einseitig so zu beschreiben, daß zwischen den einzelnen Personalangaben der Häftlinge soviel Raum frei bleibt, daß die Listen ausgeschnitten werden können.

Die Listen sind an das Reichssicherheitshauptamt, Referat IV C 2, einzusenden.

I. V.
gez. Müller

F.d.R.d.A.
Kolberg
Kanzleiangestellte

(L.S.)

Beglaubigt
gez.Hellmuth
Pol.Ob.Sekr.
F.d.R.d.A.
gez. Jar
Kanzleiangestellte

Zweites S: Strich von *1 bis *2 hs l l n Richtigkeits-Vm Rund-Stp wie im ersten S l unter U Verfügung hs wie im ersten S, jedoch unter Vm der Kenntnisnahme elf P'en (unl), hinter vierter P von o: 14.4.43 (hs)

Abschrift.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD
IV C 2 Allg. Nr. 656/42 g

Berlin, den 23.März 1943.

GEHEIM!

An

a) alle Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD,
b) „ Inspekteure „ „ „ „ „
c) „ Kommandeure „ „ „ „ „
d) „ Leiter der Staatspolizei-leit-stellen.

Nachrichtlich an

e) Chef des ᛋᛋ-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, ᛋᛋ-Obergrupgenführer Pohl,
f) alle Höheren ᛋᛋ- und Polizeiführer
g) ᛋᛋ-Wirtschafts - Verwaltungshauptamt, Amtsgruppe D —Konzentrationslager—, in Oranienburg (mit 30 Abdrucken für die Lager).

Betrifft: *1 Verstärkte Einweisung in die Konzentrationslager.
Bezug: *2 Mein Erlaß vom 17.12.1942 — IV 656/42 g —

Die nach dem obigen Erlaß angeordneten Maßnahmen, die ursprünglich bis zum 1.2. befristet waren, können bis auf weiteres —— jedoch zunächst nur bis zum 30.4.1943 —— durchgeführt werden.

Hierbei ist jedoch darauf zu achten, daß nur arbeitsfähige Häftlinge und auch Jugendliche nur nach den gegebenen Richtlinien überstellt werden, da sonst entgegen dem beabsichtigten Zweck eine Belastung der Konzentrationslager eintritt. Sofern bereits Jugendliche überstellt worden sind, die nicht unter die Richtlinien für die Lagereinweisung fallen (Reichsdeutsche mit einem Indestalter von 18 Jahren, Polen und Ostarbeiter mit 16 Jahren), ist unverzüglich die Rücküberstellung zu beantragen und die Häftlinge im Einvernehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt ihrer Arbeitsstelle wieder zuzuführen, sofern nicht Antrag auf Unterbringung in einem Jugendschutzlager erforderlich erscheint. Vollzugsmeldung ist in jedem Falle zu erstatten.

Von weiterer Überstellung der sonst in Frage kommenden Häftlinge kann abgesehen werden, wenn die Häftlinge bereits in Rüstungsbetrieben bezw. tatsächlich mit kriegswichtigen Arbeiten oder auch in den Ostgebieten mit dringenden Arbeiten für den Nachschubverkehr für die Ostfront beschäftigt sind. Sofern die Wegnahme dieser Arbeitskräfte eine Gefährdung der Produktionsfähigkeit

— Seite 2 —

Produktionsfähigkeit solcher Betriebe oder gar ihre Stillegung und beim Einsatz für den Nachschub für die Front eine Behinderung der Transportmöglichkeit im Gefolge haben müßte, ist im Interesse der Wehrmachtsbelange von einem Abziehen der erforderlichen Kräfte abzusehen.

Die Einweisung hat stets in das nächstgelegene Konzentrationslager, das zugleich Einweisungslager ist, zu erfolgen. Das Konzentrationslager Herzogenbusch rechnet ebenfalls ab sofort als Einweisungslager für Häftlinge aus dem holländischen Raum und ist deshalb zur Aufnahme jedoch nur für diese geeignet, während das Konzentrationslager Sachsenhausen, das z.Z. voll belegt ist, für die nächste Zeit für alle größeren Transporte gesperrt ist. In das Konzentrationslager Niederhagen (kein Einweisungslager) können Häftlinge nicht überstellt werden, während in das Konzentrationslager Groß-Rosen (ebenfalls kein Einweisungslager) Überstellungen, jedoch erst nach vorheriger unmittelbarer Rückfrage, erfolgen können.

Weibliche Häftlinge sind entweder in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück oder in die Frauenabteilungen der Konzentrationslager Lublin oder Auschwitz zu überstellen. Angehörige der Ostvölker sollen vorzugsweise in die beiden letztgenannten Lager überführt werden.

Soweit unter diese Maßnahmen Häftlinge fallen, für die irgendwelche Sonderanordnungen in Frage kommen oder bei denen besondere Belange berücksichtigt werden müssen, sind die entsprechenden Sachreferate unter Hinweis auf diesen und den angezogenen Erlaß in Kenntnis zu setzen und gegebenenfalls auch deren Entscheidungen vorher bezw. nachträglich einzuholen.

Eindeutschungsfähige Polen und Häftlinge, gegen die Sonderanträge gestellt worden sind, sind nicht in die Konzentrationslager zu überstellen, sondern jeweils nach den bereits getroffenen bezw. abzuwartenden Einzelentscheidungen zu behandeln.

Zur Vermeidung von Überbelegungen der Konzentrationslager sind jeweils zum 5.4. und 5.5. kurz zu melden:

1) Zahl der im Februar 1943 und im vergangenen Monat auf Grund dieser Anordnung überstellten Häftlinge. Die in der Gesamtzahl enthaltenen Ostarbeiter, die nach wie vor nicht listen-, sondern

— Seite 3 —

sondern nur zahlenmäßig zu melden sind, sind dabei in Klammer zu setzen.

2) Sofern nach weiteren allgemeinen sonstigen Anordnungen in der gleichen Zeit Häftlinge in die Konzentrationslager überstellt worden sind, sind diese zusätzlich unter Angabe des diesbezüglichen Allgemeinerlasses und des Betreffs (stichwortartig, z.B. Sonderaktion, Bandenbekämpfung usw.) besonders zu melden.

Weitere Ausführungen sind hierzu nicht zu machen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Zur Erleichterung der Sammelbestätigung hat die Einreichung der Listen jeweils nach Abgang eines Sammeltransports bezw. bei kleineren Transporten am Ende jeden Monats zu erfolgen. Wie bereits durchgeführt, wird hierbei allgemein für die Häftlinge die Lagerstufe I festgesetzt; sofern in Einzelfällen andere Stufen für notwendig erachtet werden, ist kurzer, jedoch begründeter Einzelantrag nachträglich einzureichen. Die Überführung von Häftlingen aus einer Lagerstufe mit leichterer Tätigkeit in schwerere wird alsdann veranlaßt werden.

Die Nachweisungen sind, wie bereits in meinem obenbezeichneten Erlaß angeordnet, so übersichtlich herzustellen, daß sie sich auch tatsächlich nur Sammelschutzhaftanordnung und zum Ausschneiden und Aufteilen der Vorgänge eignen; sie sind, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, offen einzureichen. Der Grund der Festnahme ist bei jedem Häftling im einzelnen anzugeben, da die beim Ausschneiden unverwertbaren Wiederholungsstriche (" ") nur eine unvertretbare Mehrarbeit erforderlich machen.

Die von einzelnen Stellen eingereichten Formblätter, die nach gleichem Muster hergestellt waren, sind zur Aufteilung an sich besser geeignet und können beibehalten werden. Sofern keine Mehrarbeit damit verbunden ist, ist dies Verfahren auch im Interesse der Einweisungsstellen der Listeneinreichung vorzuziehen. Die Einreichung der Formblätter hat jedoch auch mit Sammelbericht zu erfolgen, während die Zweitausfertigung dem Lager als Schutzhaftunterlage zu übersenden ist.

Da es sich um Sammelschutzhaftanordnung handelt, ist gleichzeitig bei Einreichung der Liste bezw. Formblätter für jeden Häftling zur Vermeidung überflüssiger Arbeit durch die Anlegung somit erforderlicher Notkarten neben der Übersendung der vorgeschriebenen I P-Karte an IV C 1 e i n e Schutzhaftkarteikarte miteinzureichen.

Weitere

Weitere Unterlagen sind nicht erforderlich.

Für Ostarbeiter, die nach dem Erlaß vom 17.12.1942 nur zahlenmäßig zu melden sind, sind keinesfalls — wie teils geschehen — Listen oder Formblätter einzureichen. Auch die Beifügung von Schutzhaftkarteikarten hat zu unterbleiben.

Die zahlreichen diesbezüglichen Einzelanfragen finden damit ihre Erledigung.

Dieser Erlaß ist nicht für die Kreis- und Ortspolizeibehörden bestimmt.

In Vertretung
gez. M ü l l e r

F.d.R.d.A.
Kolberg
Kanzleiangestellte

Siegel

Beglaubigt:
gez.Bleeck
Kanzleiangestellte

II/1
Abschriftlich
an II D
III
Außenst.St.Avold
Greko
zur Kenntnisnahme und zum Verbleib.

I. A.
Arndt

DOCUMENT 043-L

PLAN BY THE ORGANIZATION STAFF OF THE LUFTWAFFE, 2 MAY 1938, FOR THE DEVELOPMENT OF THE LUFTWAFFE ORGANIZATION, SETTING A "LONG-TERM TARGET" FOR 1950, A SO-CALLED "FINAL TARGET" FOR 1942, WITH AN "INTERIM SOLUTION" FOR 1 OCTOBER 1938; THE PLAN ENVISAGES EXPANSION OF THE REICH TERRITORY IN THE EAST UP TO THE WESTERN BORDER OF RUSSIA AND IN THE SOUTHEAST TO THE NORTHERN BOUNDARIES OF ROMANIA AND YUGOSLAVIA BY THE YEAR 1950 (EXHIBIT GB-29)

BESCHREIBUNG:

elfteilig | Herdegen-Schmalordner | auf oberem Deckel auf aufgeklebtem gelben Streifen l o: „Chefsache"; von l u nach r o: „Organisationsstudie 1950" (unterstrichen), l und r darunter auf demselben Streifen: „Chef Org.Stab" und „Nr.50/38 Chefsache"; r u: „1.Ausfertigung" (alles Tu schwarz) | auf Rücken des Ordners auf aufgeklebtem weißen Streifen Hoheitszeichen (gedr) und: „Organisationsstudie 1950" (Tu schwarz, unterstrichen) | Anlage 1: Karte von Mittel-Europa mit Tu-Eintragungen rot und grün für die Grenzen der Luftgruppenkommandos; Reichsgrenze darstellende Linie (Tu schwarz) umfaßt auch Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Polen und die baltische Küste bis zum Finnischen Meerbusen | Anlagen 2, 3 und 4 sind schematische schenkeltabellarische Darstellungen der Befehlsorganisation der Luftwaffe 1938/1942 und ein Fernziel | Anlage 5: Schema der Vermehrung der fliegenden Verbände, Kastentabelle (Tu schwarz) mit roten, blauen und schwarzen Tu-Eintragungen und Blei-Verbesserungen; für die verschiedenen Verbände (linke Spalte) jeweils wachsende Zahlen der Geschw., Gruppen und Staffeln für die Jahre 1938 bis 1942; rechte Spalte: Bemerkungen. | Anlagen 6 und 8: Vorschläge für die Verteilung der Fliegerdivisionen und der Flakartillerie 1942, Deutschlandkarten mit mehrfarbigen Tu-Eintragungen | Anlage 7: Schema der Vermehrung der Flakartillerie, Kastentabelle (Tu schwarz) mit roten, grünen, blauen und schwarzen Tu-Eintragungen; für die verschiedenen Einheiten (linke Spalte) jeweils wachsende Zahlen der Abteilungen und Batterien für den 1.10. der Jahre 1938 bis 1942; rechte Spalte: Bemerkungen (Vermehrung gegenüber dem bisherigen Endziel) | Anlagen nicht abgedruckt

Erstes S: U Ti | BK gedr | „1." in „1.Ausfertigung" Rot | Radierstellen in „Organisationsstudie 1950"

Der Chef des Organisationsstabes
im Generalstab der Luftwaffe
Nr. 50/38 Chefsache.

Berlin, den 2. Mai 1938.

3 Ausfertigungen
1.Ausfertigung.

An den
Chef des Generalstabes der Luftwaffe.

Nachstehend lege ich die
„Organisationsstudie 1950"
vor.

Zweck:

Im Rahmen ganz grosser Verhältnisse soll die zweckmässigste Art der Organisation der Luftwaffe gesucht werden. Die gewonnene Erkenntnis gilt als

„Fernziel".

Daraus soll abgeleitet werden das im 2. Aufstellungsabschnitt bis 1942 zu erreichende Ziel, das als

„Endziel 1942"

bezeichnet wird.

Hieraus ergibt sich wiederum der für am zweckmässigsten gehaltene Vorschlag für die Umorganisation der Stäbe der Lw.Gr.Kdos., Luftgaue, Fl.Divisionen usw., der als

„Zwischenlösung zum 1.10.38"

bezeichnet wird.

Kammhuber

Zweites S: offenbar gesondert geschriebenes Inhaltsverzeichnis

---

Inhaltsverzeichnis.

a) Text:

Abschn. I : Annahmen
dazu: Anlage 1 (Karte)

„ II : Betrachtung der Organisationsgrundlagen auf Grund der im Abschn. I gemachten Annahmen für Krieg und Frieden.

„ III : Betrachtung weiterer Fragen.

„ IV : Schlussfolgerungen aus der Studie als „Fernziel"
dazu: Anlage 2 (Fernziel)

„ V : Schlussfolgerungen aus der Studie für die Organisation der Luftwaffe nach dem bisherigen Endziel 1942
dazu: Anlage 3 (Endziel 1942)

„ VI : Schlussfolgerungen aus der Studie für die Umorganisation zum 1.10.38
dazu: Anlage 4 (Zwischenlösung zum 1.10.38).

b) Sonderanlagen:

Vorschlag für Aufstellung d.Fliegerverbände bis 1942 (Neues Endziel 1942)	Anl.	5
Vorschlag für Dislozierung dieser Verbände	„	6
„ für Aufstellung d.Flakartl. bis 1942 (Neues Endziel 1942)	„	7
„ für Dislozierung dieser Verbände einschl. ihre Moberweiterung	„	8

Drittes S: im Datum „2" über „1" geschrieben (Blei) | in „1950": „0" nach Radierung (Blei) | 37 Seiten | teilw wdgb | Seite 16 enthält noch Abschnitt „3.) Luftnachrichteneinheiten."; Seiten 17 bis 37 enthalten unter der im zweiten S angegebenen Gliederung unter III „Betrachtungen über 1.) Schul- und Ersatzwesen." und „2. Verwaltung." und unter IV bis VI „organisationstechnische Einzelheiten"

Der Chef des Organisationsstabes Berlin, den 2.5.1938.
Nr. 50 / 38 Chefsache.

Organisationsstudie „1950".

I. Annahme:

1.) Grenzen Deutschlands siehe Karte, Anlage 1 .

2.) Gliederung der Luftwaffe im Frieden:

7 Gruppenkommandos:
(1 Berlin, 2 Braunschweig, 3 München, 4 Wien, 5 Budapest, 6 Warschau, 7 Königsberg).

Jedem Gruppenkommando sind 1 — 3 Fl. Korps unterstellt.

Jedes Fl.Korps besteht aus 2 Fl.Divisionen
zu je 3 gem.Kampfgeschwadern (2 Kampfgruppen, 1 Stukagruppe)
1 schw.Jagdgeschwader.

Gesamtstärke: 18 Fl.Korps = 36 Fl.Divisionen =
108 gem.Geschwader)
36 schw.Jagdgeschwader) = 144 Geschwader.
25 Aufklärungsgruppen (F).

Mindestleistungen: Reichweite = 6 — 8 000 km
Geschwindigkeit = 5 — 600 km.

Jedem Gruppenkommando sind 2 — 4 Luftgaue unterstellt*).

Die Luftgaue sind Korpskdos.. Ihnen ist unterstellt:

1) die Luftverteidigung (Flak,leichte Jäger)
2) die Luftgaunachrichteneinheiten
3) die Bodenorganisation

4) der Nachschub
5) das gesamte Ersatzwesen (auch für die Fliegertruppe einschl. Schulen).
6) die Verwaltung
7) die zivilen Luftämter.

---

*) In der Studie sind 22 Luftgaue angenommen (ohne See).

II. Betrachtung der Organisationsgrundlagen auf Grund der im Abschn. I gemachten Annahmen für Krieg und Frieden:

1.) Angriffsflotte:

Hauptgegner : England, Frankreich und Russland.

a) Einfrontenkrieg, z.B. gegen England.
Setzt man alle 144 Geschwader gegen England ein, so muss man sie hierzu in der westl. Reichshälfte zusammenziehen, also aufmarschieren lassen, um unter Ausnutzung der Reichweite das gesamte englische Gebiet bis in den letzten Winkel erreichen zu können und unnütz lange Flugwege zu ersparen. 144 Geschwader brauchen 432 Einsatzhäfen. Eine Versammlung in einer Lw.Gruppe, z.B. in der England am nächsten liegenden Lw.Gruppe 2, ist daher unmöglich.Sie muss sich in der Tiefe vollziehen und wird sich mindestens auf die Lw.Gruppen 2, 1 und 3 verteilen müssen.

Gleichgültig, ob sich Deutschland an die Beachtung der Neutralität hält oder nicht, ob also der Einflug nach England über die deutsche Bucht genommen wird oder nicht, auf jeden Fall wird der Rahmen einer Lw.Gruppe gesprengt:

1) weil die Unterbringung einer so grossen Angriffsflotte in einer Lw.Gruppe räumlich nicht möglich ist,

2) weil die Führung von einer solchen Zahl von Verbänden (18 Korps) für eine Kdo.Stelle zuviel ist, auch wenn man ihr alle mit der Angriffsflotte belegten Nachbar-Flughafenbereiche unterstellen würde.

Daraus folgt, dass der Ob. d. L. selbst die Führung des Angriffs übernehmen muss. Ein weiterer Grund hierfür liegt nicht zuletzt darin, dass er sonst praktisch ausgeschaltet würde, wenn er seine ganze Angriffsflotte einer einzigen Kommandostelle unterstellen würde.

Bleibt zu entscheiden, ob er durch unmittelbare Befehle an die Fl. Korps führen soll, während die Lw. Gruppenkdos. nur für die Bodenorganisation und den Nachschub verantwortlich sein sollen, oder ob die Gruppenkdos. auch als Führungsstellen einzuschalten sind.

— Seite 3 —

Die Entscheidung ist bedingt

a) durch die zahlenmässige Stärke der Fliegertruppe
b) durch ihre Gebundenheit an die Bodenorganisation und den Nachschub.

Zu a):

Was bzgl. der zahlenmässigen Begrenzung im vorhergehenden für eine Lw.Gruppe gesagt wurde, gilt auch für den Ob. d. L. selbst. An einer Kommandostelle sollen in der Regel nicht mehr als 6 grössere taktische Einheiten hängen. Da im gewählten Beispiel 18 Fl.Korps als vorhanden angenommen sind, können diese unmöglich alle vom Ob.d.L. direkt geführt werden, die Einschaltung von höheren Kommandozwischenstellen ist notwendig. Dies sind die Lw. Gruppenkommandos, deren führungsmässige Zwischenschaltung mit dem Anwachsen der Luftflotte sich daher von selbst ergibt.

Zu b):

Die Gebundenheit an die Bodenorganisation und den Nachschub spricht ferner dafür, die Lw.Gruppenkdos. als Führungsstellen einzuschalten und ihnen gleichzeitig die Bodenorganisation und den Nachschub führungsmässig in irgendeiner Form unterstellt zu lassen. Bodenorganisation und Nachschub sind Elemente der Führung und lassen sich nicht von ihr ohne Nachteil trennen. Würde man z.B. die Lw.Gruppen nur als reine Kommandostellen zur Führung der Angriffsflotte aufziehen, dann müsste die Führung der Bodenorganisation und des Nachschubs und ihre Abstimmung auf die Bedürfnisse der Truppe durch den Ob.d.L. selbst erfolgen. Bei dem angenommenen Gebietsumfang des deutschen Reiches mit seinen 18 Fl. Korps und 22 grossen Luftgauen ist das eine Aufgabe, die von einer Zentralstelle aus nicht mehr gesteuert werden kann. Da die Angriffsvorbereitungen für mehrere Fronten und für mehrere mögliche Fälle zu treffen sind, ist

eine Dezentralisation auf Zwischenkommandostellen unerlässlich. Diese Zwischenstellen können nur solche sein, die an der Führung des Angriffs persönlich interessiert sind, d.h. Kommandostellen, denen Angriffskräfte im Kriege unterstellt sind und denen auch

die dazu gehörige Bodenorganisation und der Nachschub unterstellt sein muss. Wie notwendig dieses Unterstellungsverhältnis ist, geht daraus hervor, dass keine einzige Fl.Kommandostelle sich darauf verlassen will, dass ihr durch die zuständigen Luftgaue „auf Befehl" des Ob.d.L. „ das Bett bereitet wird", sondern dass jede verlangt, dass ihr der zuständige Luftgau bzw. Flughafenbereich unterstellt wird. (Siehe Unterstellung der Flughafenbereiche an der bayrischen Ostmark unter Lw.Gruppe 1 für Fall „Grün" und die Anträge der Lw.Gruppe 3 auf Unterstellung des Luftgaues XII, Giessen für „Rot"). Der Weg der „Anträge über den Ob.d.L." ist eben zu lang, der täglichen Reibungen und Pannen sind zu viele. Derjenige, der den Angriff führt, will und darf sich die Kontrolle nicht nehmen lassen, ob seine Verbände auf dem Boden richtig versorgt werden oder nicht. Die „Führung" beginnt nicht erst in der Luft, sondern auf dem Boden, und die bodenorganisatorische Vorbereitung ist ein Teil der Führung, ebenso wie die taktische Vorbereitung des Fluges.

Würde man andererseits die Lw.Gruppenkdos. nur als übergeordnete Kommandostellen über die Luftgaue aufziehen, ihnen aber die Führung der Angriffsflotte im Kriege wegnehmen, dann würde zwangsläufig im selben Augenblick ihr unmittelbares Interesse an dieser erlahmen. Dafür würden nunmehr die Fl.Korpskommandeure (oder, wenn man diese als nicht vorhanden annimmt, die Fl.Divisionen) um so dringender verlangen, dass ihnen die Luftgaue oder die Flughafenbereiche, in denen ihre Verbände liegen, unterstellt würden, um die Versorgung ihrer Truppe gewährleistet zu wissen. Damit wäre aber der beabsichtigte Zweck nicht erreicht, die Fl.Korps würden mit Aufgaben belastet, die sie nicht leisten können und auch nicht sollen. Die Korps sind ja nicht bodenständig, im Gegensatz zu den Gruppenkdos. . Sie kennen die Bodenorganisation des betreffenden Landteiles, in dem sie jeweils eingesetzt werden, nicht so genau, wie ein Gruppenkdo., das im Frieden

verantwortlich die Bodenorganisation aufgezogen hat. Die Fl.Korps müssten sich daher erst in dieses Gebiet im Kriege einarbeiten und würden dabei von ihrer eigentlichen Aufgabe, den Angriffsvorbereitungen und der Beobachtung des Gegners abgezogen.

— Seite 5 —

Anders die Gruppenkdos. . Da sie im Frieden und Krieg bodenständig bleiben, kennen sie ihr Gebiet allmählich in- und auswendig. Da sie im Frieden Zeit haben für die Vorbereitungen bis ins einzelne, sind sie in viel höherem Masse als der Ob.d.L. selbst in der Lage, den wechselnden Ereignissen im Kriege zu begegnen, Ausfälle zu decken, Behelfsmassnahmen zu treffen, auszugleichen und zu helfen und dadurch das Höchste aus der Angriffsflotte herauszuholen. Nicht minder wichtig ist es, dass das Vertrauen der Truppe in ihre Vorgesetzten nicht dadurch untergraben wird, dass selbst eine so hohe Kommandostelle wie ein Lw. Gruppenkdo . bei Streitfällen auf einem Fliegerhorst nicht in letzter Instanz sofort entscheiden kann, sondern erst der Ob.d.L. hierzu bemüht werden muss, denn nur diesem sind beide Parteien unterstellt : die Fliegertruppe über die Fl.Korps und die Bodenorganisation über die Lw.Gruppenkdos. — wenn man diese von der Führung der Angriffsflotte ausschaltet und zu einer reinen Bodenstelle macht.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Bodenpersonal und den fliegenden Verbänden ist ohnedies eines der schwierigsten Probleme der Fliegertruppe, von dessen Lösung der Erfolg wesentlich abhängt. Im Kriege waren Bodenpersonal und fliegender Verband eine Einheit. Da Deutschland stets mit einem Mehrfrontenkrieg rechnen muss, wurde bei der Neuschaffung der deutschen Luftflotte das Bodenpersonal vom Fl.Verband losgelöst, um höchste operative Beweglichkeit zu erzielen. Diese ist nunmehr erreicht, aber dafür ist das personelle Problem aufgestanden. Dieses darf nicht verschärft werden durch noch weiteres Auseinanderreissen der verschiedenen Dienstwege, sondern muss vielmehr dadurch gelöst werden, dass beide Teile gemeinsam am Erfolg interessiert werden. Dies geschieht durch den gemeinsamen Vorgesetzten, die bodenständige Luftwaffengruppe . Das Lw. Gruppenkdo. kann und muss auch aus dem Bodenpersonal das Letzte an Aufopferung herausholen. Wäre diese Verkoppelung zwischen kämpfendem

Verband und Bodenorganisation nicht vorhanden, müsste sich der Ob.d.L. selbst um das Bodenpersonal bekümmern. Je grösser die Luftwaffe wird, desto unmöglicher wird es aber für den Ob.d.L., überall zu sein. Nur die bodenständige Lw.Gruppe kann die Leistungen des Bodenpersonals auch überwachen und wo nötig nachhelfen, die Anerkennung bei besonderen

Leistungen auch für dieses Personal erwirken oder aussprechen und so den sonst entstehenden Riss in der Fliegertruppe verkitten.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich demnach, dass die Lw. Gruppenkdos. sowohl Kommandostellen für die Führung der Angriffsflotte sein müssen, als auch Kommandostellen, denen gleichzeitig die Bodenorganisation und der Nachschub für diese Flotte unterstellt ist.

Sie müssen ferner bodenständig sein, weil dadurch der Vorteil, den die Fliegertruppe allen anderen Truppen voraus hat, am besten ausgenutzt werden kann, nämlich : im Frieden schon die Kriegsvorbereitungen so vorzutreiben, dass der höchste Grad der Einsatzbereitschaft erreicht wird.

Nimmt man wie in der vorliegenden Studie an, dass im Frieden die vorhandenen 18 Fl.Korps über das ganze Reich verteilt sind, während sie im Kriege z.B. aus den 3 Lw. Gruppen 2, 1 und 3 gegen England eingesetzt werden, so ist es ohne weiteres klar, dass diese 18 Korpskdre. nicht selbständig auf diese 3 Lw.Gruppen losgelassen werden können, um im Frieden ihre Einsatzvorbereitungen dort zu treffen. Da auch für die anderen Fronten ebensolche Einsatzvorbereitungen zu treffen sind, wären die Korpskdre. die meiste Zeit auf Reisen, ohne dass die Gewähr gegeben wäre, dass ihre Vorbereitungen genügend sind, denn sie haben keine Anordnungsbefugnis in dem Aufmarschgebiet und können sie auch nicht erhalten. Sie können daher nur „Anträge“ an den Ob.d.L. stellen, deren Durchführung zentralistisch kaum zu steuern und noch weniger zu kontrollieren ist.

Je grösser das Reichsgebiet wird, und je stärker die Luftwaffe anschwillt, desto zwingender wird die Notwendigkeit, bodenständige Kommandostellen zu

haben, die nach den Befehlen und Weisungen des Ob.d.L. den Luftkrieg an ihren Fronten vorbereiten und die im Krieg auch verantwortlich an der Führung beteiligt sind.

Die Fliegertruppe selbst bleibt voll beweglich in der Hand des Ob.d.L..Dieser allein bestimmt das Kräfte-

— Seite 7 —

mass, das einem Lw.Gruppenkdo. zugeführt wird zur Durchführung seiner Aufgabe.

Die Gefahr der Ausschaltung des Ob.d.L. besteht dabei nur, solange die Luftwaffe zahlenmässig noch so klein ist, dass sie bei einem Einfrontenkrieg im Bereich einer Lw.Gruppe untergebracht werden kann und solange die zu geringen Reichweiten dazu zwingen, von dieser Möglichkeit auch Gebrauch zu machen. Die Lw. Gruppe 2 ist bereits heute zu klein, um in einem Krieg gegen England die heutige deutsche Angriffsflotte in ihrem Gebiet unterbringen zu können. In den nächsten Jahren wird mit dem Anwachsen der Verbände auch der Bereich der Lw.Gruppe 1 und 3 nicht mehr ausreichen, um jeweils die ganze Flotte in ihren Gebieten in einem Krieg gegen Osten oder gegen Frankreich aufnehmen zu können. Mit dem Anwachsen der Reichweiten und der Geschwindigkeiten wird dies ferner immer weniger notwendig. Dadurch wird auch eine taktisch sehr wünschenswerte Dezentralisation im Aufmarsch der Angriffsflotte erreicht, denn ihre Massierung nahe den Grenzen birgt die Gefahr des Zerschlagenwerdens durch die Gegner in sich. Je weiter rückwärts und je zerstreuter sie liegt, desto weniger gefährdet ist sie. Die Fliegertruppe hat gegenüber dem Heer den grossen Vorteil, dass sie nicht auf dem Boden geschlossen aufzumarschieren braucht, wenn sie den Schwerpunkt erzielen will, sondern sie bildet den Schwerpunkt durch Vereinigung der Wirkung im Ziel, nicht aber durch einen massierten Aufmarsch auf der Erde.

Die Zukunft wird daher die Angriffsflotte auch in einem Einfrontenkrieg stets auf mehrere Lw.Gruppen verteilt vorfinden, so dass stets mehrere Lw. Gruppenkdos. durch den Ob. d. L. zu führen sein werden. Die Gefahr seiner möglichen Ausschaltung scheidet daher in der Zukunft aus. An dem Grundsatz, dass jeweils nur

e i n e Lw.Gruppe ein feindliches Land bearbeiten soll, braucht sich nichts zu ändern. Diese „Bearbeitung" erstreckt sich hauptsächlich auf die Zielerkundung und die dauernde Beobachtung dieses Gegners. Die Ergebnisse werden dem Ob.d.L. gemeldet. Dieser verwertet sie bei den Befehlen an die übrigen beteiligten Lw.Gruppenkdos.

— Seite 8 —

Es ist dagegen nicht notwendig, dass jedes der beteiligten Gruppenkdos. an das zu bekämpfende Feindesland a n g r e n z t bzw., dass ihm im Krieg ein eigener Grenzabschnitt zugewiesen wird. An England direkt grenzt z.B. k e i n e Luftwaffengruppe, dagegen geht der Weg nach der freien See über die schmalste Stelle der Lw.Gruppe 2. Die Führung durch den Ob.d.L. wird daher sehr straff sein müssen und vor allem die z e i t l i c h e Regelung der Angriffe in der Hand behalten. Hierbei werden jeweils die rückwärtigen Lw.Gruppen auf die Führungsmittel und Flugsicherungseinrichtungen des oder der Grenz-Lw.Gruppenkdos. angewiesen, sofern sie der Ob.d.L. nicht selbst in die Hand nimmt. Solange die Reichweiten nicht ausreichend sind, können die rückwärtigen Verbände auch auf die E-Häfen der Grenz-Lw.Gruppenkdos. als S p r u n g b r e t t e r zum Auftanken (evt. auch zur Munitionierung) angesetzt werden.

Der t r e f f e n w e i s e Einsatz der Verbände in der skizzierten Form ist auf jeden Fall einem f l ü g e l w e i s e n Einsatz vorzuziehen. Bei letzterem würden an der West- und Südgrenze die Einflugstreifen zu s c h m a l werden, die Funknavigationsmittel könnten gar nicht zur Auswirkung kommen, Ausweichmöglichkeiten wären zu gering, der Gegner würde ausserdem die „Strassen" des An- und Abflugs bald festgestellt haben. Nur an der Südost- und Ostfront (in der Studie) ist ein f l ü g e l w e i s e r Einsatz am Platz und bei den dort vorhandenen grossen Räumen auch die günstigste Form. Dort grenzen auch bereits im Frieden in jedem Fall mindestens 2 Lw.Gruppen an. (Der heutige Fall „Südost" kann als Sonderfall ausser Betracht gelassen werden; für die „Studie" gilt er bereits als überholt).

b) M e h r f r o n t e n k r i e g , z.B. g e g e n F r a n k r e i c h u n d R u s s l a n d.

Nimmt man an, dass der Ob.d.L. den ersten Schlag gegen F r a n k r e i c h zu führen beabsichtigt, werden die

144 Angriffsgeschwader in den Lw.Gruppen 3, 2 und 1 eingesetzt und der Angriff durchgeführt wie in einem Einfrontenkrieg. Die Lw.Gruppen 6 und 7 treffen indessen die letzten Vorbereitungen bodenorganisatorischer Art, um sofort nach Zuführung der Verbände aus dem Westen mit dem Angriff beginnen zu können.

Dies ist ein schematischer Verlauf, bei dem ein Gegner nach dem anderen s c h w e r p u n k t a r t i g niedergerungen wird. Die

— Seite 9 —

Die operative Beweglichkeit besteht dabei lediglich in dem schnellen Umziehen von Westen nach dem Osten. Damit ist sie aber keineswegs bis zum letzten voll ausgenutzt. Da als Reichweite für die operative Luftwaffe 6 — 8000 km angenommen ist (von einzelnen deutschen Flugzeugen h e u t e schon erreicht, siehe Weltrekord der Do 18), kann sie theoretisch von ihrem Heimathafen heute nach Paris und morgen nach Moskau angesetzt werden. Sie kann ohne weiteres daher auch von den gegen Frankreich gewählten Einsatzhäfen o h n e F l u g h a f e n w e c h s e l gegen Osten angesetzt werden. Da aber die Lw.Gruppenkdos. 1 — 3 das Gesicht gegen Frankreich haben und am stärksten festgelegt sind, können sie nicht gleichzeitig einen Angriff gegen Osten unter Ausschaltung der dortigen Lw.Gruppenkdos. führen. In solchen Fällen unterstellt sich der Ob.d.L. die betreffenden Fl.Korps u n m i t t e l b a r und leitet den Angriff gegen Osten s e l b s t. Die Lw.Gruppenkdos. 1—3 sorgen hierbei lediglich für die bodenorganisatorischen Vorbereitungen. Die Verbände starten von ihren bisherigen E-Häfen z.B. gegen Moskau und kehren auf ihre Ausgangshäfen zurück. Ist die Aktion gegen den Osten beendet, werden sie den Lw.Gruppen 1—3 wieder zur Fortsetzung der Angriffe gegen Westen zur Verfügung gestellt.

Dieses Verfahren kann aber nur angewendet werden, wenn es sich um k u r z e Schläge gegen ganz grosse Ziele (wie z.B. feindliche Hauptstädte) handelt. In diesem Fall muss der Ob.d.L. die ganzen Vorbereitungen, die sonst die Lw.Gruppen zu machen haben, wie Zielerkundung, Vervielfältigung, Anflugwege, Flugsicherung usw. s e l b s t erledigen. Eine recht schwierige Aufgabe, die die Zweckmässigkeit des Vorhandenseins von bodenständigen Führungsstellen am deutlichsten erhellt.

Wenn eine intensive, längere Zeit dauernde, Feindbekämpfung gegen Russland angenommen werden soll, wird man trotz der Reichweite die Verbände in die Osthälfte des Reiches verlegen und sie den dort eingearbeiteten bodenständigen Lw.Gruppenkdos unterstellen. Abgesehen von allen anderen noch möglichen Gründen (Betriebsstoffverbrauch) ist dies schon aus Gründen der S c h o n u n g der Besatzung nötig. Flüge über 8 000 km dauern selbst bei einer Geschwindigkeit von 600 km über 13 Stunden und stellen damit ausserordentliche Leistungen dar.

— Seite 10 —

Das Verfahren ist dann das gleichewie bei einem Einfrontenkrieg im Westen, nur mit dem Unterschied, dass infolge der grossen räumlichen Ausdehnung der Einsatz nicht t r e f f e n w e i s e , sondern f l ü g e l w e i s e erfolgt.

Haben sich die ersten Schläge als nicht kriegsentscheidend erwiesen und ziehen sich die Kampfhandlungen auf beiden Fronten in die Länge, oder tritt ein dritter oder vierter Gegner hinzu, so dass auch die übrigen Fronten zu Kriegsschauplätzen werden (siehe Weltkrieg), dann werden die Lw. Gruppenkdos. in entscheidendem Masse die Träger des operativen Luftkrieges. D e r O b. d. L. b e s t i m m t d a b e i j e w e i l s d e n S c h w e r p u n k t d u r c h Z u w e i s u n g d e r K r ä f t e u n d B e s t i m m u n g d e r o p e r a t i v e n Z i e l e. Unter höchster Ausnutzung der operativen Beweglichkeit wirft er die Kräfte auf der inneren Linie von einer Front zur anderen. Diejenigen Lw.Gruppenkdos., bei denen der Schwerpunkt n i c h t liegt, bleiben mit dem Rest der ihnen zu belassenden Teile, vor allem mit Aufklärung am Feind und bereiten fortlaufend den Augenblick vor, an dem ihnen wieder Kräfte zugeführt werden können zu erneutem Angriff. Trotz stärkster D e z e n t r a l i s a t i o n der Vorbereitungen und Aufgabenverteilung ist hierbei eine unerhörte Konzentration der Führung durch den Ob.d.L. notwendig.

2.) V e r t e i d i g u n g s k r ä f t e .

Hier gilt es das Problem zu lösen, das in der Frage liegt: „Soll die Vereinigung von Angriffs- und Verteidigungskräften nur in der Hand des Ob.d.L. liegen, oder soll sie schon weiter unten erfolgen ; wenn ja, von welcher Kommandostelle an ? “

Die Antwort hängt von folgender Ueberlegung ab :

Die Luftverteidigung ist eine b o d e n s t ä n d i g e Angelegenheit, sowohl was die aktive als auch die passive Abwehr betrifft. Hinsichtlich der letzteren ist ausserdem eine enge Koppelung mit den ebenfalls b o d e n s t ä n d i g e n z i v i l e n Verwaltungskörpern notwendig. Dies hat zur Folge, dass die gegebene Kommandostelle für die Luftverteidigung das b o d e n s t ä n d i g e Luftgaukommando wird.

Die Luftgaukommandos haben (im Gegensatz zu den bisherigen Luftkreiskommandos) mit der A n g r i f f s f ü h r u n g nichts zu tun ,

— Seite 11 —

sie sind lediglich die „Bettbereiter" für die Angriffsflotte. Angriff und Verteidigung sind also hier noch g e t r e n n t.

Die weitere Frage ist nun die : „Sollen die Luftgaukommandos direkt am Ob.d.L. hängen oder sollen Zwischenkommandostellen eingeschaltet werden und welche Befugnisse sollen diese haben?"

Schaltet man k e i n e ein, sondern lässt die Luftgaukommandos unmittelbar vom Ob.d.L. ressortieren, dann hängen an diesem z u v i e l e E i n z e l s t e l l e n. In der Studie sind 22 Luftgaue angenommen mit teilweise sehr grossem Gebietsumfang. Die Erhebung der Luftgaukommandeure zu Kommandierenden Generalen gibt diesen zwar eine so grosse Selbständigkeit, dass Kleinkram, vor allem personeller Art, nicht mehr nach oben dringen kann, in grösseren Führungsfragen bleibt aber die Tatsache bestehen, dass z u v i e l e Stellen (22) unmittelbar an e i n e r Kommandostelle hängen.

Um diesem Uebel abzuhelfen, kann man 2 Wege beschreiten :

a) Man fasst mehrere Luftgaue wieder unter einer Kommandostelle zusammen, o h n e ihr aber auch die Fliegertruppe zu unterstellen, also z.B. unter „L u f t w e h r - K o m m a n d o s." Ihr Gebietsumfang kann entweder der gleiche sein wie der einer Luftwaffengruppe oder auch verschieden.

b) Man unterstellt die Luftgaue den Lw.Gruppenkdos. als den gleichzeitigen Führungsstellen für die operative Angriffsflotte.

Im Fall zu a) bleibt Angriff und Verteidigung g e t r e n n t. Erst der Ob.d.L. vereinigt beide in sich.

Vorteil: Die Lw.Gruppenkdos. bleiben reine Angriffsstäbe und können sich dieser Aufgabe ausschliesslich widmen.

Nachteil: Wie bereits vorher erwähnt (Seite 6) muss den Lw.Gruppenkdos. auch die Bodenorganisation und der Nachschub zur Führung der Operationen unterstellt sein. Die Bodenorganisation und der Nachschub sind aber Teile des Aufgabengebiets der Luftgaue.Daraus folgt, dass auch eine die Luftgaue zusammenfassende Kommandostelle („Luftwehrkommando") zwangsläufig dem Lw.Gruppenkdo unterstellt werden müsste. Da die Luftverteidigung ebenfalls bei den Luftgaukommandos liegt, wären damit Angriff und Verteidigung wieder in der Hand der Lw.Gruppen zusammengefasst. Der Nachteil dieser Lösung ist aber ein doppelter.

— Seite 12 —

1.) Der Befehlsweg vom Lw.Gruppenkdo. zum Luftgaukdo. ist verlängert und führt dadurch zu einem schwerfälligen, langsam arbeitenden Bürokratismus gerade auf Gebieten, auf denen gar nicht schnell genug gearbeitet werden kann, nämlich in der Bodenorganisation und im Nachschub. Der O.Qu. des Lw.Gruppenkdos. befiehlt an den O.Qu.des Luftwehrkdos., dieser an die Qu. der Luftgaue, von hier geht es erst an die Luftzeuggruppen, die die Befehle aus führen.

2.) Das Gebiet eines „Luftwehrkdos." muss sich mit dem Gebiet einer „Luftwaffengruppe" decken. Hierin liegt der grosse Nachteil, dass beide Begriffe starr werden und sich nicht mehr von einander verschieben lassen. Man kann keinen Luftgau mehr abtrennen und vorübergehend einer anderen Lw.Gruppe unterstellen, ohne das ganze organisatorische Gefüge stark zu erschüttern.

Diese Ueberlegungen führen zwangsläufig zur Lösung zu b) .

Unterstellt man dagegen die Luftgaukdos. direkt den Lw.Gruppen und macht sie zu in sich geschlossenen, selbständigen, lebensfähigen Gebilden, dann ist nicht nur ein kurzer Befehlsweg geschaffen, sondern es ist auch möglich, im Bedarfsfalle ohne Nachteil im Kriege einen geschlossenen Luftgau einmal einer anderen Lw.Gruppe zu unterstellen. Dadurch öffnen sich vollkommen neue Perspektiven : Die Grenzen der Luftwaffengruppen

werden von ihrer Starrheit erlöst, sie können den jeweiligen Führungsbedürfnissen entsprechend im Kriege geändert werden.

Sie müssen nur immer ganze Luftgaue umfassen. Keine organischen Bindungen werden mehr zerschnitten, ohne Nachteil kann ein Luftgau im Bedarfsfalle die vorgesetzte Kom-

— Seite 13 —

mandostelle wechseln. Trotzdem wird man von dieser Möglichkeit nur im Notfall Gebrauch machen, um nicht die friedensmässig eingespielten Unterstellungsverhältnisse ihres Vorteils zu berauben.

Reicht jedoch z.B. die Bodenorganisation einer Lw.Gruppe nicht aus, um alle ihr unterstellten Verbände unterzubringen, so müssen diese in den Bereich der Nachbar- Lw.Gruppe gelegt werden. Handelt es sich nur um wenige Einheiten, so dass es sich nicht lohnt, deshalb auch diese Lw.Gruppe in die Angriffshandlungen miteinzuschalten, oder ist diese Lw. Gruppe in einem Mehrfrontenkrieg schon nach einer anderen Seite angriffsweise eingeschaltet, so dass sie nun nach 2 Seiten kämpfen müsste, dann kann man 1 oder 2 Luftgaue (je nach Grösse der Luftgaue und Zahl der unterzubringenden Einheiten) vorübergehend der anderen Lw.Gruppe unterstellen. Das hat den Vorteil, dass die Angriffsflotte stets in ihrer massgeblichen höchsten Truppen-Kommandostelle mit der Bodenorganisation und dem Nachschub gekoppelt ist.

Man kann einwenden, dass damit das Lw.Gruppenkdo. die Verteidigung eines Gebietes übernimmt, das es bisher nicht kannte, somit in unerwünschter Weise belastet und von seiner Angriffsaufgabe abgelenkt wird. Dieser Einwand gilt auch grundsätzlich für die Frage der Koppelung von Angriff und Verteidigung in der Hand der Lw.Gruppe überhaupt.

Hierzu ist zu sagen :

Die Nachteile, die in einer etwaigen Mehrbelastung der Lw.Gruppenkdos. liegen, lassen sich fast vollständig beseitigen :

a) durch die Erhebung der Luftgaukommandeure zu Kommandierenden Generälen. Dadurch fällt alle Kleinarbeit einschl. derjenigen, die in der personellen Betreuung und der Gerichtsbarkeit liegt, fort, es bleiben nur wirkliche Führungsaufgaben übrig,

b) durch die Schaffung der Kdos. der Luftverteidigungsgebiete schon im Frieden tritt eine weitere Entlastung der Lw.-Gruppenkdos. ein, da hierdurch für die Verteidigung eigentlich bereits alle wichtigen taktischen Entschlüsse vorweg genommen und in feste Formen schon im Frieden gebracht werden.

— Seite 14 —

Können somit die Nachteile mit Leichtigkeit beseitigt werden, bleiben nur Vorteile übrig, die in sich schon so bedeutend sind, dass sie auch dann, wenn die Nachteile nicht voll zu beseitigen wären, dazu zwingen würden, Angriff und Verteidigung in der Hand der Lw.Gruppenkdos. vereinigt zu lassen.

Diese Vorteile sind folgende:

1.) Im Kriege setzt sich die Feindbeobachtung nicht nur aus dem fortgesetzten Studium des Feindlandes und der Beobachtung seines Verhaltens auf die eigenen Angriffe zusammen,sondern auch aus der Beobachtung des Feindes bei seinem Angriff über dem eigenen Gebiet. Die Augen hierfür sind der Flugmeldedienst und die Luftverteidigung. Aus ihren Beobachtungen ergänzt sich das Bild der Feindbeurteilung. Sind beide der Lw.Gruppe unterstellt, hat diese stets ein lebendiges und anschauliches Bild der feindlichen Lufttätigkeit in ihrem eigenen Gebiet. Hieraus lassen sich wertvolle Schlüsse ziehen, die bei den eigenen Angriffen verwertet werden können. Angriff und Verteidigung stehen hierbei in engster Beziehung zueinander.

2.) Die schweren Jagdverbände dienen dem Angriff und der Verteidigung in gleicher Weise. Ihr Schwerpunkt liegt im Angriff im Feindgebiet, sie gehören demnach zur operativen Luftflotte. Daher werden sie nicht wie die leichten Jäger den Luftgauen unterstellt, sondern der Angriffsflotte organisatorisch eingegliedert. Wenn den Lw.Gr.Kdos. nun die Luftverteidigung nicht unterstellt würde, könnten die schweren Jagdverbände nicht voll zur Auswirkung kommen. Entweder die Lw. Gruppenkdos. würden die schweren Jagdverbände auch zur Verteidigung einsetzen, dann arbeiten 2 Kommandostellen in demselben Gebiet nebeneinander, was stets zu Reibungen führt oder, die Lw.Gruppen müssen

dieselben jeweils erst auf Anforderung der Luftgaue diesen zur Verfügung stellen. Können sich die Kommandostellen nicht einigen, weil beide Aufgaben, Angriff und Verteidigung gleich anstehen, muss jedesmal der Ob. d. L. entscheiden. Ist aber eine Kommandostelle für beide Aufgaben verantwortlich, dann nutzt sie die Truppe auch entsprechend aus,

-- Seite 15 —

und die schweren Jäger werden an der entscheidenden Stelle zur Verteidigung eingesetzt sobald die Angriffsaufgaben dies zulassen oder aus Witterungsgründen nicht durchführbar sind. Angriff und Verteidigung berühren sich hier am stärksten.

3.) Die Unterstellung der Verteidigung unter die Lw.Gruppenkdos. hat ferner den Vorteil, dass diese hierdurch in der Lage sind, die eigene Angriffsflotte im Bedarfsfall selbst zu schützen. Dies ist für die Angriffsflotte der grösste Vorteil. Der Nachteil steckt hierbei darin, dass u.U. des Guten zuviel getan wird und aus egoistischen Gründen zuviel Kräfte zum Schutz der eigenen Verbände eingesetzt werden. Dieser Nachteil kann auf ein Mindestmass verringert werden dadurch, dass der Ob.d.L. das Wegziehen von Schutzobjekten, die für ihn vielleicht im Augenblick wichtiger sind als Fliegerverbände, sperrt bzw. einen Mindestschutz hierfür festsetzt und diesen sperrt. Mit den frei beweglichen Kräften kann die Lw.Gruppe selbständig operieren. Wenn es ihr dabei gelingt, Angriffe des Gegners auf ihre eigenen Verbände durch geschickte Verwendung dieser Kräfte abzuschwächen oder zu zerschlagen,so ist dadurch ein Erfolg erzielt, der ohne weiteres dafür spricht, Angriff und Verteidigung in der Hand der Lw.Gruppen zu vereinigen.

4.) Schliesslich spricht hierfür auch noch der Umstand, dass den Lw.Gruppenkdos. die Luftgaue ohnedies unterstellt werden müssen wegen der Bodenorganisation und des Nachschubs. Da die Luftgaue aber auch die Kommandostellen für die Luftverteidigung sein müssen, wenn man nicht hierfür noch einmal die gleiche Garnitur von Stäben aufziehen will, würden sie hinsichtlich Bodenorganisation und Nachschub den Lw.Gruppenkdos., hinsichtlich Luftverteidigung dem Ob.d.L. unmittelbar unterstellt sein. Ein

solches Unterstellungsverhältnis ist jedoch schief und führt auf die Dauer stets zu Unzuträglichkeiten. Eine klare militärische Unterstellung ist nur gegeben, wenn ein Stab in allen grundlegenden Führungs-, Organisations- und Ausbildungsfragen nur einer Kommandostelle unterstellt wird. Da ausserdem eine Belastung der Lw.Gruppen, wenn die Orga-

nisation erst einmal fertig steht, nachgewiesenermassen nicht gegeben ist, ist kein Grund vorhanden, von den althergebrachten militärischen Grundsätzen der vollen Unterstellung abzugehen.

Aus vorstehendem geht hervor:

dass die Vereinigung von Angriff und Verteidigung beim Stabe einer Lw.Gruppe zweckmässig und vorteilhaft ist.

DOCUMENT 049-L

AFFIDAVIT, 4 AUGUST 1945, BY OTTO HOFFMANN, SS-OBERGRUPPENFÜHRER AND CHIEF OF THE RACE AND RE-SETTLEMENT MAIN OFFICE 1941 TO APRIL 1943: RE-SETTLEMENT OPERATIONS IN POLAND AND RETURN OF GERMANS ABROAD TO GERMANY (IMMIGRATION CENTER) WERE DIRECTED BY THE REICH SECURITY MAIN OFFICE; SETTLEMENT OF INJURED SS-MEMBERS ON FARMS IN OCCUPIED TERRITORY WAS DIRECTED BY THE WITNESS (EXHIBIT USA-473)

BESCHREIBUNG:
alles Ti I BeglVm von Ernest H. Bloch unter dem 4. August 1945 in Freising

O.H.

Ich Otto Hofmann - ᛋᛋ-Obergruppenführer und General der Waffen ᛋᛋ & Polizei, zuletzt höherer ᛋᛋ und Polizeiführer im Wehrkreis V erkläre hiermit.

1. *Von 1941 bis[1]) April 1943 war ich Chef des Rasse & und Siedlungshauptamtes. Als solcher war es meine Aufgabe für die Ausbildung (in landwirtschaftlicher Beziehung) versehrter ᛋᛋ-Angehöriger zu sorgen, damit diese dann auf Bauernhöfen in den besetzten Gebieten, darunter auch in Polen angesiedelt werden könnten. Ich bin daher[2]) im wesentlichen über alle Befehle, die sich auf Umsiedlung in Polen bezogen, auf dem Laufenden gehalten worden.*

— Seite 2 —

2. *Die Exekutive, d.h. die Durchführung aller sogenannten Umsiedlungsaktionen, d.h. die Verschickung der polnischen, jüdischen und nicht deutschblütigen Ansiedler einer für die Verdeutschung bestimmten in Polen gelegenen Gegend ist in den Händen des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes (Heydrich und später Kaltenbrunner (seit[3]) Ende 1942)) gelegen. Der Chef des Reichssicherheitshauptamtes hat auch die Aufsicht & den Befehl über die sogenannte Einwandererzentrale (EW.Z), die die nach Deutschland zurückgekehrten Auslandsdeutschen klassifiziert und auf die einzelnen von ihm schon[4]) freigemachten Höfe verwiesen hat, innegehabt. Dies letztere geschah im Einvernehmen mit dem Stabshauptamt des Reichsführers ᛋᛋ.*

3. *Ich weiss diese in Punkt 2 angeführten Tatsachen durch[5]) die einschlägigen Befehle sowie durch den ständigen Verkehr zwischen den beiden Hauptämtern und verschiedene Reibungen, Kompetenzstreitigkeiten in dieser Sache sind meist im Sinne des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes (Heydrich bezw. Kaltenbrunner) entschieden worden.[6]) Reichsführer Himmler hat auf all diese Fragen entscheidenden Einfluss genommen.*

Otto Hofmann

---

[1]) hinter „bis“ gestr „November“
[2]) hinter „daher“ gestr „über“
[3]) „seit“ über der Z statt „etwa“ (gestr)
[4]) „von ihm schon“ über der Z eingefügt für „so“ (gestr)
[5]) urspr „durch das“, beides gestr, „durch“ wieder gültig gemacht
[6]) Schlußsatz offenbar nach Unterzeichnung hinzugefügt

DOCUMENT 050-L

AFFIDAVIT, 3 AUGUST 1945, BY KURT LINDOW, FORMERLY CRIMINAL DIRECTOR IN THE REICH SECURITY MAIN OFFICE: REPORTS FROM OFFICE IV (RSHA) WERE SENT VIA KALTENBRUNNER TO HIMMLER; KALTENBRUNNER'S NEGATIVE ATTITUDE TO PROTESTS CONCERNING THE ADMINISTRATION OF CONCENTRATION CAMPS; IN ALL IMPORTANT MATTERS KALTENBRUNNER'S CONSENT TO SIGNATURES REQUIRED (EXHIBIT USA-793)

BESCHREIBUNG:
dreiteilig | Lebenslauf mit BeglVm (zweites S) und ausgefüllter kleiner Fragebogen der Militärregierung (drittes S) nicht wdgb

E r s t e s S : alles Ti | T von *1 bis *2 zwischen den Z'en mit Einfügungszeichen hinter „Bericht"; von *2 bis *3 | am Rd mit + wie hinter „Lebensbedingungen" und mit Namenszufügung | am unteren Rd der zweiten Seite Kreuz (Ti) | BeglVm von Lloyd M. Rausch unter dem 3. August 1945 in Freising

---

K. L.

Den 2. August 1945.

Ich, Kurt Lindow, geboren am 16.Februar 1903 zu Berlin, Kriminaldirektor im Reichssicherheitshauptamt Berlin erkläre hiermit:

1. *Seit dem Jahre 1938 bin ich im Geheimen Staatspolizeiamt, beziehungsweise im Amt IV des Reichssicherheitshauptamtes tätig gewesen und zwar in den Jahren 1938, 1939 bis Anfang 1940 im Schutzhaftreferat, in welchem die politischen Häftlinge, die sich in den Konzentrationslagern befanden, registriert wurden; ferner war ich 1940 und 1941 in der Gruppe IV E (Spionageabwehr) Referat IV E 1 und 1942 und 1943 im Referat IV A 1 (Bekämpfung des Kommunismus) und schließlich im Jahre 1944 im Unterrichtswesen des Amtes I (I B) tätig.*

— Seite 2 —

K. L.

2. *Auf Grund allgemeiner Erfahrungen, sowie einzelner Vorfälle kann ich bestätigen, daß die Geheime Staatspolizei (Amt IV) Berichte über die Gepflogenheiten der Verwaltungen in den Konzentrationslagern verfaßt hat und daß diese über den Amtschef IV zur Unterschriftsleistung durch den Chef der Sicherheitspolizei dem Reichsführer Himmler vorgelegt worden sind.*

3. *Der Amtschef IV hat wiederholt den Versuch unternommen, den Stellungnahmen der Geheimen Staatspolizei bei der Beurteilung von Einzelfällen mehr Gewicht zu verschaffen, zumal die Verwaltungen der Konzentrationsläger,bezw. das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt,Amtsgruppe D in den letzten Jahren die Stellungnahmen und Wünsche des Amtes IV überhaupt kaum noch beachtet haben sollen. Ein in diesem Sinne vom Amtschef IV an den Reichsführer Himmler erstellter Bericht,*[1] der auch von den allgemein unwürdigen Lebensbedingungen*[2] in den Lägern handelte,*[3] ist nach einer mir gewordenen Mitteilung noch vor kurzem dem Chef der Sicherheitspolizei Kaltenbrunner zur Unterschrift vorgelegt worden. Kaltenbrunner soll diesen Bericht abgelehnt, jedoch mit einer Randbemerkung an den Reichsführer Himmler versehen, unterschrieben weitergeleitet haben. In diesem Zusatzvermerk des Chefs der Sicherheitspolizei — so wurde mir mitgeteilt — hat er zum Ausdruck gebracht, daß nun auch schon Müller Hemmungen bekomme oder weich werde oder so ähnlich und daß er die Ansichten Müllers jedenfalls nicht teile. Der Reichsführer Himmler hat dann den in Frage stehenden Bericht mit entsprechender Äußerung an den Amtschef IV zurückgesandt. Wie mir der im Vorzimmer des Amtschefs IV tätig gewesene und mit mir zusammen festgenommen Kriminalkommissar Dachstein*

— Seite 3 —

K. L.

weiter mitgeteilt hat, soll die Stellung des Amtschefs IV dadurch eine Zeitlang erschüttert gewesen sein, sodaß sogar eine in Aussicht genommene Beförderung Müllers zum Obergruppenführer hinfällig geworden ist.

4. *Meines Wissens war kein Amtschef oder sonst ein zeichnungsberechtigter Beamter des R.S.H.A. ermächtigt, in irgendwelchen grundsätzlichen Dingen oder Angelegenheiten von besonderer politischer Bedeutung ohne Zustimmung des Chefs der Sicherheitspolizei zu zeichnen — auch nicht während dessen vorübergehenden Abwesenheit. Aus eigener Erfahrung kann ich darüber hinaus bestätigen, daß gerade der Amtschef IV Müller hinsichtlich der Unterschriftsleistung in Fragen allgemeiner Art und von gegebenenfalls größerer Tragweite sehr zurückhaltend war und Vorgänge solcher Art meistens bis zur Rückkehr des Chefs der Sicherheitspolizei liegen ließ, wodurch oft leider längere Zeit verloren ging.*

Kurt Lindow

DOCUMENT 051-L

AFFIDAVIT, 2 AUGUST 1945, BY ADOLF ZUTTER, ADJUTANT OF THE CONCENTRATION CAMP MAUTHAUSEN: FORM OF THE EXECUTION ORDERS SIGNED BY HEYDRICH, LATER BY KALTENBRUNNER; THE LATTER PAID REPEATED VISITS TO THE CAMP; ACCORDING TO INFORMATION GIVEN AT THE TIME BY THE CAMP COMMANDER ZIEREIS, KALTENBRUNNER IN JANUARY 1945 AUTHORIZED THE EXECUTION OF AN AMERICAN OR CANADIAN UNIFORMED COMMANDO GROUP OF 12-15 MEN (EXHIBIT USA-521)

BFSCHRFIBUNG:
Verv | letzter Satz im BeglVm Ti; sonst alles hs'e Kop

Before me, *Capt.A.S. Hackl*

Being authorized to administer oaths , personally appeared

Adolf Zutter, former Adjutant of Mauthausen

Who, being by me first duly sworn in German, made and subscribed the following statement in his own handwriting:

Ich, Adolf Zutter, geboren am 10.Febr.1889,Adjutant in Mauthausen, von Juni 1942 an, mache folgende Angaben:

Als Adjutant hat mir der Kommandant von Mauthausen, Standartenführer Ziereis, eine große Anzahl von Exekutionsbefehlen nach Öffnung der Geheimpost zur Weitergabe an Obersturmführer Schulz übergeben. Diese Exekutionsbefehle waren ungefähr in folgender Form verfasst:

Dienststelle *Berlin, den 194*
(Reichssicherheits-
hauptamt
Reichskriminalpolizeiamt.

An
den Kommandanten
des KL Mauthausen.
Betreff: Exekutionen.
Bezug: Zum Schreiben vom ....., A.Z.....

Die in obengenanntem Bezug genannten Häftlinge

Name	*,Geburtstag,*	*Geburtsort*
.....	.....	.....

sind laut Urteil des Sondergerichtes (des Volksgerichtshofes) folgt Ortsangabe, zu exekutieren.

Vollzugsmeldung ist zu erstatten.

gez. Unterschrift.

Es kamen auch Befehle zu Exekutionen, die den Namen

— Seite 2 —

des Gerichtes nicht enthielten. Diese Befehle trugen bis zur Ermordung Heydrichs dessen Unterschrift oder des zuständigen Vertreters, später trugen dann die Befehle die Unterschrift von Kaltenbrunner, aber meistens dessen Vertreter, Gruppenführer Müller.

Dr. Ernst Kaltenbrunner, dessen Unterschrift die obigen Befehle trugen, war Obergruppenführer und Chef des Reichssicherheitshauptamtes.

Dr. Kaltenbrunner ist etwa 40 Jahre alt, größe etwa 1.76 — 1.80, starke Mensurnarben.

Solange Dr. Kaltenbrunner noch Höherer SS-und Pol.Führer in Wien war, hat er mehrere Male das Lager besucht, später als Chef des Reichssicherheitshauptamtes hat er das Lager besucht, obwohl dies seltener war. Während dieser Besuche hat der Kommandant gewöhnlich ihn schon vor der Kommandantur empfangen und Meldung gemacht. In Verbindung mit der amerikanischen Militärkommission, die hinter der deutschen Hauptkampflinie im slowakischen oder ungarischen im Januar 1945 abgesetzt wurde, kann ich mich erinnern, wie diese im Jan. 1945 ins KL Mauthausen eingeliefert wurde. Ich schätze die Zahl der Eingelieferten auf 12 — 15 Mann. Sie trugen eine Uniform, die amerikanisch oder kanadisch war: Braungrüne Farbe und Bluse und Tuchmütze. 8 — 10 Tage nach der Ankunft kam der Exekutionsbefehl in Form eines Funkspruches oder eines Fernschreibens. Standartenführer Ziereis kam zu mir ins Dienstzimmer und sagte Jetzt hat Kaltenbrunner die Exekution genehmigt. Das Schreiben war geheim und trug die Unterschrift: gez. Kaltenbrunner. Diese Leute wurden dann standrechtlich erschossen und die Effekten mir durch Oberscharführer Niedermeyer übergeben. Im Frühjahr 1945 kam von Untersturmführer Meinhardt, dem Abwehrbeauftragten der Amtsgruppe D in Oranienburg

— Seite 3 —

auf Grund einer HDV-Vorschrift, der schriftliche Befehl an den Abwehrbeauftragten in Mauthausen, Obersturmführer Reimer, sämtliche Akte zu vernichten. Reimer gab diesen Befehl selbst schriftlich an die einzelnen Dienststellen und überwachte den Vollzug. Darunter befanden sich auch sämtliche Exekutionsbefehle.

Diese Erklärung ist von mir auf *3* Seiten, mit eigener Hand, in *Linz/Österreich,* Deutschland, am *2.August* 1945, um *10.45* Uhr, freiwillig
und ohne Zwang niedergeschrieben worden.

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, dass ich nichts als die lautere Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde.

Adolf Zutter
Polizeigefängnis Linz.

Subscribed and sworn to before me at *Linz, Austria*
this *second* day of *August,*1945. *I have a comprehensive knowledge of the german language.*

A.J.Hackl,Capt.,O.D.
Investigating Officer

DOCUMENT 052-L

UNSIGNED MEMORANDUM FROM HITLER TO BRAUCHITSCH, RAEDER, GÖRING, KEITEL, 9 OCTOBER 1939: DIRECTIVES FOR THE CONDUCT OF THE WAR IN THE WEST; VARIOUS MILITARY CONSIDERATIONS; ATTITUDE OF OTHER COUNTRIES, FOR EXAMPLE RUSSIA, ITALY, AMERICA; AND OTHER MATTERS (EXHIBIT USA-540)

BESCHREIBUNG:

Ds | jeweils von *[1] bis *[2] in eckigen Kl'n (Blei) | jeweils bei *[3] ein kleiner Haken (Blau) | jeweils von *[4] bis *[5] Seitenstrich (Blau) | jeweils von *[6] bis *[7] Seitenstrich (Blei) | Unterstreichungen auf Seite 12 Blei, auf Seite 13 Blau

---

A b s c h r i f t !

Der Inhalt dieser Denkschrift ist nur zur persönlichen Kenntnisnahme der Oberbefehlshaber, sowie des Chef des OKW bestimmt.

Sie haften für die Geheimhaltung.

V e r t e i l e r :

1.) Oberbefehlshaber des Heeres
Generaloberst von B r a u c h i t s c h ,

2.) Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
Großadmiral Dr.h.c. R a e d e r ,

3.) Oberbefehlshaber der Luftwaffe
Generalfeldmarschall Göring,

4.) Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Generaloberst Keitel.

Berlin, 9. 10. 1939.

Denkschrift und Richtlinien über die Führung des Krieges im Westen.

Berlin, den 9. 10. 1939.

Die im Frieden von Münster 1648 besiegelte Auflösung des Ersten Deutschen Reiches führte in der Folgezeit zu jener europäischen Staatenordnung, die als sogenanntes Gleichgewicht der Kräfte die Bildung sowohl des Französischen — als aber besonders des Britischen Weltreiches ermöglichte. Das entscheidende Merkmal dieses auch England erwünschten Zustandes war die Aufsplitterung der deutschen Volksmasse bezw. die vertragliche Verhinderung einer späteren Wiederzusammenfassung in einem einheitlichen Staat. Jeder Versuch einer solchen neuen staatlichen Auswertung des Deutschen Volkes in Europa wurde daher auch als Störung des europäischen Gleichgewichtes empfunden und bekämpft. Auch die Britische Freundschaft gegenüber Preußen

– Seite 2 —

wurde — soweit überhaupt vorhanden — in dem Augenblick abgekühlt, als sich dieser Staat auf seine deutsche Mission besann, und die Wiederaufrichtung eines von Preußen geführten neuen Deutschen Reiches anstrebte. Bismarck und Moltke erkannten daher auch beide mit sehrischem Blicke die Wahrscheinlichkeit, ihre neue Reichsgründung später noch einmal gegenüber den Interessenten der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes verteidigen und damit endgültig durchsetzen zu müssen. Der Weltkrieg, durch einen an sich bedeutungslosen äußeren Anlaß ausgelöst, sollte daher die Reichseinheit wieder zerschlagen bezw. die möglichen Voraussetzungen für einen kommenden größeren Zusammenschluß des Deutschen Volkes vorbeugend beseitigen.

— Seite 3 —

Auch der heutige Krieg der Westmächte gegen das neue Deutsche Reich dient dem gleichen Zweck. Es ist das Ziel der Britisch-Französischen Kriegsführung, den 80-Millionen-Staat

wieder aufzulösen bezw. zu zertrümmern, um auf solche Weise das in ihrem eigenen Interesse liegende europäische Gleichgewicht das heißt den Zustand der Ausgeglichenheit der Kräfte wieder herzustellen. Dieser Kampf muß daher vom deutschen Volke so oder so einmal durchgestanden werden. Trotzdem könnten die überaus großen Erfolge des ersten Kriegsmonats im Falle eines sofortigen Friedensschlusses psychologisch und materiell der Stärkung des Reiches in einem solchen Umfange dienen, daß vom deutschen Gesichtspunkte aus gegen eine Beendigung des Krieges nichts

— Seite 4 —

einzuwenden wäre, soferne der mit den Waffen errungene Erfolg durch den Friedensschluß nicht in Frage gestellt wird.

Der Zweck dieser Denkschrift ist es nun nicht, die in dieser Richtung liegenden Möglichkeiten zu untersuchen oder überhaupt auch nur zu berücksichtigen. Ich will mich in dieser Abhandlung ausschließlich mit dem anderen Fall beschäftigen, nämlich mit dem der notwendigen Fortführung des Kampfes. Das Ziel dieses Kampfes liegt, wie schon betont, auf der Seite des Gegners in der Auflösung bezw. in der Vernichtung des Deutschen Reiches. Das deutsche Kriegsziel hat demgegenüber in der endgültigen militärischen Erledigung des Westens zu bestehen, d. h. in der Vernichtung der Kraft und Fähigkeit der Westmächte,

— Seite 5 —

noch einmal der staatlichen Konsolidierung und Weiterentwicklung des deutschen Volkes in Europa entgegentreten zu können.

Diese innere Zielsetzung muß allerdings der Welt gegenüber die von Fall zu Fall psychologisch bedingten propagandistischen Korrekturen erfahren. Am Kriegsziel selbst aber ändert dies nichts. Es ist und bleicht die Vernichtung unserer westlichen Gegner.

Die deutsche Lage:

Das deutsche Volk tritt in diesen Kampf ein mit der mehr als doppelten Volkszahl als Frankreich, mit fast der gleiche wie Frankreich und England zusammengenommen.

*[1] Die militäriche Auswertung dieser Volkskraft ist in einem Ausmaß vorhanden, das in kurzer Zeit jedenfalls durch keinerlei

— Seite 6 —

Anstrengungen wesentlich verbessert werden kann.*[2] Die Zunahme der militärischen Kraft, die in den nächsten Jahren zu erwarten ist, wird nicht kompensiert werden können durch Frankreich, wohl aber durch das immer stärker in Erscheinung tretende England. Frankreich selbst ist nicht in der Lage, angesichts der Schwäche seiner Jahrgänge über ein gewisses Ausmaß Neuaufstellungen vorzunehmen, es sei denn unter Verzicht auf einen irgendwie brauchbaren Ersatz eintretender Verluste. Daher ist dies unwahrscheinlich. England ist befähigt, in den kommenden Monaten oder Jahren eine immerhin große Anzahl von neuen Verbänden aufzustellen, deren Wert dann allerdings weniger in der operativen Einsatzfähigkeit als vielmehr in der defensiven Verwendbarkeit liegen wird.

— Seite 7 —

Die Zeit:

Die Zeit ist in diesem Kriege, wie überhaupt bei allen geschichtlichen Vorgängen, kein Faktor, der seinen Wert in sich selbst trägt, sondern der ausgewertet werden muß. Nach Lage der Dinge kann unter dieser Voraussetzung die Zeit mit größerer
*[4] Wahrscheinlichkeit als Verbündeter der Westmächte gelten, denn
*[5] als Verbündeter von uns.

Die Gründe:

Die Erfolge des polnischen Feldzuges haben zunächst die seit vielen Jahrzehnten ohne Aussicht auf Verwirklichung ersehnte Tatsache der Möglichkeit eines Ein-Frontenkrieges geschaffen, das heißt: Deutschland kann unter

— Seite 8 —

Belassung geringfügiger Deckungstruppen im Osten mit seiner gesamten Kraft zur Auseinandersetzung im Westen antreten.

Die übrigen europäischen Staaten sind neutral entweder aus Sorge um ihr eigenes Schicksal, aus Desinteressement am Konflikt an sich, oder aus dem Interesse an einem bestimmten Ausgang dieses Kampfes, das es aber verbietet, entweder überhaupt oder vorzeitig selbst in Erscheinung zu treten.

Folgendes ist dabei festzuhalten:

Rußland:

Durch keinen Vertrag und durch keine Abmachung kann mit Bestimmtheit eine dauernde Neutralität Sowjet-Rußlands sichergestellt werden.

— Seite 9 —

Zur Zeit sprechen alle Gründe gegen ein Verlassen dieser Neutralität. In 8 Monaten, in einem Jahr oder gar in mehr Jahren, kann dies auch anders sein. Die geringe Bedeutung des Wertes vertraglicher Abmachungen hat sich gerade in den letzten Jahren nach allen Seiten hin erwiesen. Die größte Sicherheit vor irgendeinem russischen Eingreifen liegt in der klaren Herausstellung der deutschen Überlegenheit bezw. in der raschen Demonstrierung der deutschen Kraft.

Italien:

Solange die italienische Staatsführung die Zukunft Italiens in der Wiederherstellung eines großen imperialen Römischen Reiches sieht,

— Seite 10 —

wird seine Tendenz im allgemeinen zu Deutschland hinneigen. Denn dieser imperiale Gedanke ist nur auf Kosten Frankreichs oder Englands zu verwirklichen. Die Verwirklichung selbst nur mit Hilfe Deutschlands oder in Anlehnung an deutsche Erfolge denkbar. Der Träger dieser imperialen Gedanken ist der Faschismus und hier in erster Linie sein Schöpfer Benito Mussolini. Eine Schwächung des faschistischen Einflusses in Italien oder gar der Tod des Duce würden zu einer Stärkung höfischer Einflüsse führen und damit letzten Endes zu einer Aufgabe dieser volklich fundierten, für Dynastien aber unsympathischen, weil gefährlichen Ziele. So sicher Mussolini die Auseinandersetzung mit den Demokratien anstrebt und für den Fall allgemeiner günstiger

— Seite 11 —

Umstände auch auf sich nehmen wird, so sicher lehnen das nicht faschistische Italien und hier insonderheit der Hof diese und ähnliche riskante Gedanken ab. Sie werden jedenfalls nicht bereit sein, jemals selbst aktiv in diesem Sinne einzugreifen. Sie werden höchstens und günstigstenfalls abwarten, die Ereignisse also an sich vorbeiziehen lassen. Für eine geringe Bezahlung oder Entlohnung aber werden diese Kräfte auch bereit sein, das Recht der italienischen Erstgeburt im Mittelmeer in der ihnen eigenen blöden Kurzsichtigkeit zu verkaufen und dann auch mit den Feinden Deutschlands gehen. Die Hoffnung auf eine Unterstützung Deutschlands

— Seite 12 —

in seinem Schicksalskampf durch Italien ist daher abhängig von der Festigkeit des faschistischen Einflusses in diesem Staate und damit im wesentlichen vom Leben des Duce. Die Zeit kann daher

hier unter keinen Umständen als Verbündeter Deutschlands gelten. Sie kann sich in diesem Falle höchstens als eine Gefahr auswirken.

Belgien und Holland:

Beide Länder sind an der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität interessiert, jedoch unfähig, einem dauernden Druck Englands und Frankreichs zu widerstehen. Die Erhaltung ihrer überseeischen Gebiete, die Aufrechterhaltung ihres Handels und damit die Sicherung ihrer Binnen-

— Seite 13 —

wirtschaft, ja ihres Lebens, liegen ganz im Belieben Englands und Frankreichs. Beide Länder sind daher im höchsten Ausmaß in ihren Entschlüssen, ihren Stellungnahmen und in ihrem Handeln vom Westen abhängig. Wenn Frankreich und England sich von der Preisgabe der belgischen Neutralität einen Erfolg versprechen, sind sie jederzeit in der Lage, den hierzu nötigen Druck auszuüben. Das heißt: sie können, ohne sich selbst mit dem Odium einer Neutralitätsverletzung zu belasten, Belgien und Holland zwingen, von sich aus die Neutralität aufzugeben. Daher ist auch in Bezug auf die Aufrechterhaltung der belgisch-holländischen Neutralität die Zeit

— Seite 14 —

kein Faktor, der eine für Deutschland günstige Entwicklung versprechen könnte.

Die nordischen Staaten:

Ihre Neutralität ist, wenn nicht gänzlich unvorhergesehene Momente eintreten, auch für die Zukunft als wahrscheinlich anzunehmen. Die Fortführung des deutschen Handels mit diesen Ländern erscheint auch bei längerer Kriegsdauer möglich.

Die südöstlichen Staaten:

Ihre Neutralität ist im Augenblick als sehr wahrscheinlich anzusehen, für die Zukunft jedoch nicht mit unbedingter Sicherheit zu prophezeien. Nicht nur psychologische

— Seite 15 —

Einflüsse, propagandistische Einwirkungen oder allgemeine wirtschaftliche Momente, sondern auch finanzielle persönliche Bestechungen können jederzeit zu einer Änderung der Haltung dieser Staaten führen.

Amerika:

Der Versuch gewisser Kreise der U.S.A., den Kontinent in eine deutschfeindliche Richtung zu führen, ist im Augenblick sicher ergebnislos, kann aber in der Zukunft doch noch zu dem gewünschten Erfolg führen. Auch hier ist die Zeit als gegen Deutschland arbeitend anzusehen.

Ostasien:

Japan wird seine Stellungnahme nach ausschließ-

— Seite 16 —

lich eigenen Interessen bestimmen, sein Ziel wird es sein, jede Schwächung der europäischen Staaten in Ostasien mit einem geringsten Aufwand eigener Kräfte auszuwerten. Auch hier kann daher nicht die Zeit als Verbündeter Deutschlands gelten, sondern nur der Erfolg.

Die Gefahren der deutschen Lage.

*3 Die erste Gefahr für Deutschland liegt darin, daß durch einen lange dauernden Krieg unter Umständen Staaten in die gegnerische Front gezogen werden aus Gründen, die entweder in ihrer wirtschaftlichen Not liegen oder in der Erweckung besonderer Interessen.

— Seite 17 —

Die zweite Gefahr liegt darin, daß durch ein langes Sichhinziehen des Krieges Staaten, die an sich vielleicht geneigt wären, Partei für Deutschland zu ergreifen, im Hinblick auf den letzten Krieg eine Arnung in der Dauer des Krieges selbst sehen zu müssen glauben und deshalb von einem uns günstigen positiven Eingreifen absehen.

Die dritte Gefahr liegt bei längerer Dauer des Krieges in der Schwierigkeit, auf der begrenzten Ernährungs- und Rohstoff-Basis die Ernährung des Volkes sicherzustellen, die Mittel für die Kriegführung zu beschaffen. Auch die seelische Haltung des Volkes wird dadurch zumindest belastet.

— Seite 18 —

Die höchste und schwerste Gefahr liegt in folgendem:

Die Voraussetzung für jede erfolgreiche Führung des Krieges ist die Intakthaltung der Produktion des Ruhrgebietes. Jeder ernstliche Ausfall der Produktion in diesem Gebiete kann nicht

anderwärts ersetzt werden. Dies aber muß früher oder später zum Zusammenbruch der deutschen Kriegswirtschaft und damit der Verteidigungskraft führen.

Dies ist aber auch dem Gegner bekannt.

Die erste Gefährdung des Ruhrgebietes liegt in der Störung durch Luft-Angriffe.

Die Abwehrmöglichkeiten am Tage sind durch Flak und Jäger noch in einem hohen Ausmaß vorhanden.

— Seite 19 —

Die Abwehrmöglichkeit in der Nacht ist schon jetzt eine bedingte. Die Abwehrmöglichkeit durch Vergeltung erscheint augenblicklich noch als die sicherste. Es ist aber damit zu rechnen, daß, sowie erst im längeren Verlauf eines Krieges ein Kriegführender glaubt, auf einem bestimmten Gebiet der Waffenführung die unbedingte Überlegenheit erreicht zu haben, er von dieser Überlegenheit auch Gebrauch machen wird, ohne Rücksicht auf die damit in Kauf zu nehmenden Repressalien. Je länger dieser Krieg dauert, umso schwieriger wird aber die Aufrechterhaltung der deutschen Luftüberlegenheit. Und zwar besonders der aktiven.

— Seite 20 —

Solange sich vor dem Ruhrgebiet noch als Schutzzone das neutrale Belgien und Holland befinden, ist der Angriff durch Flugzeuge immer noch etwas erschwert, die Beschießung durch Fern-Artillerie unmöglich. Im Falle der Aufgabe der belgisch-holländischen Neutralität würde aber die militärische Grenze in
*s eine Entfernung gerückt werden, die das Ruhrgebiet zumindest in seinem südwestlichen Teil der Beschießung durch Fernkampfgeschütze, Düsseldorf aber schon der Beschießung durch weittragende Batterien aussetzt. Von diesem Augenblick an würde das Ruhrgebiet als wesentlichster Faktor der deutschen Kriegswirtschaft ausfallen oder zumindest gelähmt werden. Einen Ersatz dafür gibt es nicht.

— Seite 21 —

Da diese Schwäche England und Frankreich genau so bekannt ist wie uns, wird eine englisch-französische Kriegsführung, die es auf die Vernichtung Deutschlands abgesehen hat, unter allen Umständen dieses Ziel zu erreichen streben. Ja, je weniger England und Frankreich hoffen dürfen, in einer operativen Schlachtenfolge das deutsche Feldheer vernichten zu können, umsomehr

werden sich beide Staaten bemühen, die allgemeinen Voraussetzungen für die Wirksamkeit eines langdauernden Zermürbungs- und Vernichtungskrieges zu schaffen. Diese Voraussetzung liegt aber im Vorschieben der französisch-englischen Streitkräfte an die deutsche Grenze, mithin in einer Aufhebung der belgisch-holländischen Neutralität.

— Seite 22 —

Das mögliche Vorgehen.

Frankreich und England sind unter keinen Umständen gezwungen, etwa durch einen Angriff die belgisch-holländische Grenze zu verletzen und mithin diese Staaten selbst angreifen zu müssen. Ihre Druckmittel sind, wie schon erwähnt, so große
*3 und so zwingende, daß es ihnen jederzeit gelingen wird, beide Länder in dem Augenblick zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen, der der englischen und französischen Regierung als geeignet, zweckmäßig oder notwendig erscheint.

Zur Motivierung eines solchen Vorgehens

— Seite 23 —

vor der übrigen Welt (soferne man das überhaupt für notwendig erachten sollte) genügt es, die Gefahren einer deutschen Neutralitätsverletzung als gegeben hinzustellen und propagandistisch auszuwerten, um Belgien und Holland zu veranlassen, ihrerseits sich als bedroht zu erklären und um die französisch-englische Unterstützung zu bitten. Auch in einem solchen Fall wird zuerst eine Verlagerung der belgischen Kräfte von der belgisch-französischen Grenze zur deutsch-belgischen hin stattfinden; die sich dann allmählich aufbauende Abwehrfront kann ohne Schwierigkeit und in kürzester Frist jenen französisch-englischen Kraftzuwachs erhalten, der einen dann etwa in Aussicht genommenen deutschen Gegenstoß zur Erfolglosigkeit verdammen würde.

— Seite 24 —

In wenigen Tagen könnte dann ein umfangreicher Aufmarsch englisch-französischer Kräfte an der deutsch-belgisch-holländischen Grenze stattfinden und damit den Krieg in die Nähe des Herzens unserer Rüstungs-Industrie bringen.

Die Wahrscheinlichkeit, ja die Sicherheit eines solchen englisch-französischen Entschlusses wird verstärkt durch die nichtableugbare Tatsache, daß umgekehrt der Besitz dieses Gebietes in deutschen Händen einer der wenigen Faktoren sein

würde, die überhaupt bei einer längeren Dauer des Krieges
*3 Deutschland zugute kommen könnten.

— Seite 25 —

Deutsche Möglichkeiten im Falle einer langen Kriegführung:

Die militärischen Mittel Deutschlands bei einer längeren Kriegführung sind unserem Hauptgegner gegenüber die Luftwaffe und das U-Boot.

Das U-Boot kann auch heute bei rücksichtsloser Anwendung zu einer außerordentlichen Bedrohung Englands führen. Die Schwächen der deutschen U-Boot-Kriegführung liegen in den weiten Anmarschwegen zu den Stationen ihrer Tätigkeit, in der außerordentlichen Gefährdung dieser Anmarschwege und in der dauernden Bedrohung ihrer Heimatbase. Daß England augenblicklich noch nicht die im Weltkrieg errichtete große Minensperre

— Seite 26 —

zwischen Norwegen und den Shettland-Inseln aufgerichtet hat, hängt — wenn überhaupt der Wille zur Kriegführung vorhanden ist — wohl mit dem Fehlen des dafür notwendigen Sperrmaterials zusammen. Bei langer Dauer des Krieges ist aber mit Bestimmtheit mit der Erschwerung dieser dann allein verbleibenden Aus- und Einmarsch-Möglichkeiten unserer U-Boote zu rechnen. Jede Schaffung von U-Boots-Stützpunkten außerhalb dieser eingeengten Heimatbasis würde zu einer enormen Steigerung der Wirkungsmöglichkeit dieser Waffen führen.

— Seite 27 —

Die Luftwaffe:

Sie kann zu einem wirkungsvollen Einsatz gegen das industrielle Zentrum Englands und gegen die im Krieg an Bedeutung gewinnenden südlichen und südwestlichen Häfen erst dann gelangen, wenn sie nicht mehr gezwungen ist, von unserer derzeitigen kleinen Nordseeküste aus auf ungeheuren Umwegen und damit langen Anflügen anzugreifen. Sollte das holländisch-belgische Gebiet in englisch-französische Hände kommen, so werden die Luftstreitkräfte unserer Gegner, um in das indu-
*3 strielle Herz Deutschlands vorstoßen zu können, kaum den sechsten Teil des Weges zurücklegen müssen, den der deutsche Bomber benötigt, um wirklich wichtige Ziele zu fassen.

— Seite 28 —

Wenn wir Holland, Belgien oder gar das pas de Calais als Ausgangsbasen deutscher Luftangriffe besitzen würden, so
*4 könnte damit ohne Zweifel auch unter Aufnahme stärkster
*5 Repressalien Großbritannien in das Herz getroffen werden.

Für Deutschland würde eine solche Verkürzung der Anflugwege umso wichtiger sein, als die Brennstoffversorgung bei uns schwieriger ist. Je 1000 kg Brennstoff-Ersparnis kommen nicht nur der nationalen Wirtschaft zugute, sondern sie bedeuten für das Flugzeug als Nutzlast 1000 kg mehr Sprengstoff, das heißt also statt 1000 kg Transportleistung 1000 kg Wirkung. Ebenso führt dies zu einer Einsparung an Flugzeugen, zu einer Schonung der Maschinen und vor allem zu einer Erhaltung kostbaren Soldatenblutes.

— Seite 29 —

*6 Gerade diese Tatsachen sind Gründe für England und Frankreich, unter allen Umständen sich dieser Gebiete zu versichern, wie sie umgekehrt uns zwingen, eine solche Inbesitznahme durch Frankreich und England zu verhindern.

*7 Das deutsche Kriegsziel:

Im Falle der endgültigen Auseinandersetzung mit Frankreich und England kann das deutsche Kriegsziel nur in der unter allen Umständen anzustrebenden Vernichtung der französisch-britischen Streitkräfte bestehen. Der Raumgewinn wird bedeutungsvoll nur durch den Umfang und das Ausmaß, in dem er mithilft, die Vernichtung unserer Gegner zu ermöglichen, bezw. durch

— Seite 30 —

die Bedeutung, die ihm in diesem Sinne für die weitere Führung des Krieges auf längste Sicht zukommt. Es ist daher primär die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte anzustreben und erst sekundär die Besetzung feindlichen Bodens. Natürlich ergibt sich zwischen beiden Zielen eine zwangsläufige Beziehung.

Die Möglichkeit einer militärischen Auseinandersetzung mit Frankreich und England.

Der deutsche Soldat war zu allen Zeiten dem französischen überlegen. Die geschichtlich bekannten Niederlagen Deutschlands gegenüber Frankreich resultierten ausschließlich aus der Verlassenheit einzelner deutscher Städte oder Staaten, die ohne Hilfe des Reiches vereinsamt

-- Seite 31 —

und nur auf eigene Kraft angewiesen gegen den französischen Zentralstaat kämpfen mußten. Wie überhaupt die deutsche Zersplitterung der einzige Grund für alle französischen Siege war. Umgekehrt hat das deutsche Volk gerade auch im letzten Krieg seinen überlegenen soldatischen Wert unzählige Male unter Beweis gestellt.

Auch die Feldherrnleistungen sind auf deutscher Seite größer und in ihren Auswirkungen sichtbarer, als auf der französisch-englischen gewesen. Der dennoch eingetretene deutsche Zusammenbruch war auf Schwächen zurückzuführen, die gerade im heutigen Staat als besser überwunden gelten können, wie dies z.Zt. in Frankreich oder in England der Fall ist.

— Seite 32 —

Das Gefühl der Überlegenheit ist nicht etwa nur mir persönlich, sondern es ist vor allem dem deutschen Volk und dem deutschen Soldaten zu eigen. Dieses Gefühl der Überlegenheit ist berechtigt. Es beruht nicht nur auf der Einschätzung früherer historischer Leistungen, sondern auch auf der Tatsache des Ablaufes der Geschichte der letzten Jahre.*[1] Die waffenmäßige Rüstung des deutschen Volkes ist für eine große Anzahl deutscher Divisionen in einem wesentlich stärkeren Ausmaß und in einer besseren Güte vorhanden als etwa im Jahre 1914. Die Waffen
3* selbst sind im großen Durchschnitt so neu, wie dies zur Zeit bei keinem anderen Staat der Welt der Fall ist.

— Seite 33 —

Ihre höchste Kriegsverwertbarkeit haben sie in einem erfolgreichen Feldzuge soeben bewiesen.*[2] Bei der Bewaffnung anderer Staaten muß sich dies erst erweisen. Auf einigen Gebieten besitzt Deutschland heute eine unbestreitbare klare Waffenüberlegenheit.

Panzerwaffe und Luftwaffe sind zur Zeit nicht nur technisch als Angriffswaffen auf einer von keinem anderen Staate erreichten Höhe, sondern auch in ihrer ergänzenden Abwehr von keinem anderen Staat erreicht. Ihre operative Einsatzmöglichkeit ist dank ihrer Organisation und der nunmehr eingespielten Führung besser gewährleistet als bei irgendeinem anderen Staate. Die Munitionierung kann nicht von einem absoluten Standpunkt aus beurteilt werden, sondern nur von einem relativen.

— Seite 34 —

Sie ist auch heute nach Abschluß des polnischen Krieges pro Rohr gesehen mindest zwei bis dreimal so groß wie bei Beginn des Jahres 1914. Die Munitionierung der Flak-Waffe ist als überreich anzusprechen.*1 Es liegt kein Anhaltspunkt dafür vor, daß irgend ein Staat der Welt zur Zeit im gesamten über eine bessere Munitionierung verfügt als das Deutsche Reich.*2 Das Übergewicht, das Frankreich waffenmäßig heute besitzt, liegt ausschließlich auf dem Gebiete schwerer, wenn auch alter Mörser und schwerer, ebenfalls zum größten Teil alter Fernkampf-Artillerie. Diese Waffen treten im Bewegungskrieg als irgendwie schlachtenentscheidend nicht in Erscheinung. Die Überlegenheit Deutschlands liegt umgekehrt waffenmäßig in seiner neuen leichten und mittel-

— Seite 35 —

kalibrigen Feldartillerie, in der großen Anzahl schwerer Infanterie-Waffen und in der auch zahlenmäßig überragenden Ausstattung mit Panzerabwehrwaffen und Mitte, sowie im neuen Maschinengewehr und in der ausgezeichneten Munition.

Die Panzerwaffe hat bei ihrem praktischen Einsatz in Polen die höchsten Erwartungen übertroffen. Die Luftwaffe ist zur Zeit die zahlenmäßig stärkste, die es in der Welt gibt, der Stand der Ausbildung der Piloten ist ein höchster. Die Überlegenheit der deutschen Maschinen hat sich nicht nur in Polen gezeigt, sondern sie offenbart sich auch bei den Kämpfen im Westen.*1 Die Flak-Artillerie besitzt in keinem Land der Welt etwas Vergleichbares.*2 Ihre Munitionierung ist, wie schon erwähnt, überreichlich.

— Seite 36 —

Wenn es das Ziel der deutschen Kriegführung sein muß, die lebendigen Angriffs- und Abwehrkräfte unserer Gegner zu vernichten, dann ist die Zeit hiefür solange am günstigsten,
*3 als nicht die Entwicklung der britischen Streitkraft ein psycho-
*4 logisch und materiell hoch zu wertendes neues Kampfelement
*5 Frankreich zuführt. Vor allem aber muß vermieden werden, daß der Gegner die Schwächen seiner eigenen Rüstung, besonders
*4 in der Panzer- und Luftabwehr ausgleicht und damit gerade
*5 hier wieder ein Gleichgewicht der Kräfte herstellt.

In diesem Sinne wirkt sich jeder weitere Monat Zeitverlust zu Ungunsten der deutschen Angriffskraft aus. Auch psychologisch liegt in der Schnelligkeit des Handelns ein nicht zu

— Seite 37 —

unterschätzendes Moment des mitreißenden und des abschreckenden anderseits. Augenblicklich gilt der deutsche Soldat wieder als der ::-:: Erste in der Welt. ::-:: Seine Selbstachtung ist so groß, als die Achtung anderer vor ihm. Ein halbes Jahr zögernde Kriegsführung und wirksame Propaganda der Gegner vermögen diese wichtigen seelischen Imponderabilien wieder zu schwächen.

Der Verlauf des Feldzuges in Polen hat zu einer ernsten Schädigung der Verbände überhaupt nicht geführt. Die Verluste erreichen bei keinem Truppenteil auch nur annähernd die durchschnittlichen Verluste bei einer der Angriff- oder Abwehrschlachten im Westen. Diesen leicht zu ersetzenden Ausfall von höchstens 40.000 Mann (von denen der eine Teil der Verwundeten in kurzer Zeit wieder

— Seite 38 —

einsatzfähig sein wird und der im übrigen in sich leicht zu ersetzen ist), steht gegenüber die Kriegserfahrung von Offizier und Mann, die durch keinerlei Übung auf dem Manöverfeld erlernt oder gar ersetzt werden könnte. Zahlenmäßig ist die Stärke der im Westen antretenden deutschen Armee im Verhältnis zu den französisch-englischen Kräften eher günstiger als dies im Jahr 1914 der Fall war. Dieses Verhältnis kann wie schon erwähnt — durch Frankreich allerdings auch in der Zukunft kaum zu unseren Ungunsten verschoben werden, wohl aber durch das allmähliche Eintreffen englischer Verbände. So sehr ich jede Überschätzung des Wertes der derzeitigen französischen Armee ablehnen muß, so sehr

— Seite 39 —

glaube ich warnen zu müssen vor einer Unterschätzung britischer Verbände. Ihre Ausrüstung wird sich unter Inanspruchnahme der zur Verfügung stehenden internationalen Industrie nach Ablauf einer gewissen Zeit durchführen lassen. Schlimmstenfalls besteht die Möglichkeit, auf sicher noch bestehende Weltkriegsbestände an Waffen zurückzugreifen. Ihre Einsatzfähigkeit für die Zwecke einer defensiven Verteidigung wird gewährleistet aber vor allem durch die gerade dafür geeignete innere Verfassung des Engländers. Praktisch wird das Auftreten zahlreicher Verbände englischer Herkunft dem französischen Volk das Zurückziehen aus dem Kriege erschweren, vor allem den psychologisch

— Seite 40 —

propagandistisch zur Zeit so wirksamen Hinweis auf die eigene blutmäßige Belastung Frankreichs gegenüber derjenigen Englands entkräften.

Es ist daher unter allen Umständen ::-:: der Angriff ::-:: als kriegsentscheidendes Verfahren ::-:: der Verteidigung vorzuziehen. ::-:: Sein Beginn aber kann nicht früh genug erfolgen. Die kommenden Monate werden zu keiner wesentlichen Vergrößerung unserer eigenen Angriffskraft führen, wohl aber zur
*3 wesentlichen Verstärkung der Abwehrkraft unserer Gegner.

— Seite 41 —

Der deutsche Angriff.

Der deutsche Angriff ist so anzusetzen, daß er grundsätzlich zur Vernichtung des französischen Heeres führen kann, auf alle Fälle aber die günstige Ausgangslage und damit Voraussetzung für eine erfolgreiche weitere Kriegführung schafft. Als Angriffsfront kommt unter diesen Umständen nur in Frage der Abschnitt zwischen Luxemburg südlich — bis Nymwegen, nördlich unter Aussparung der Festung Lüttich. Aufgabe des Angriffs der sich daraus ergebenden beiden Angriffsgruppen ist es, zu versuchen, in kürzester Frist den Luxemburgisch-belgisch-holländischen Raum zu durchstoßen, die sich dem Angriff entgegentretenden belgisch-französisch-englischen Kräfte zu stellen und zu schlagen.

— Seite 42 —

Es ist dabei anzustreben, den Angriff auf so breiten Fronten vorwärts zu tragen, daß die Bildung einer zusammenhängenden englisch-französischen Abwehrfront unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehende feindlichen Kräfte unmöglich wird. Grundsätzlich ist dabei auf den Besitz von Städten oder Festungen nur insoweit Wert zu legen, als sie aus Gründen des Weiterlaufens der Operationen unentbehrlich sind. Die Panzerwaffe muß dabei jenen Einsatz finden, der unter Berücksichtigung ihrer Wesensart den größten Erfolg verspricht. Sie darf unter keinen Umständen in dem Gewirr der endlosen Häuserzeilen belgischer Städte verloren gehen.

— Seite 43 —

Es ist daher auch nicht wichtig, daß sie selbst eine Stadt angreift, sondern es ist notwendig, daß sie die operative Vorwärtsbewegung des Heeres in Fluß hält bezw. durch das massierte Durchstoßen von als schwach erkannten Stellen eine Erstarrung der Fronten verhindert.

Ich halte es unter Berücksichtigung der letzten Erfahrungen des Feldzuges in Polen für aussichtslos, so wie vorgeschlagen, einen Panzerverband etwa in nördlicher Richtung auf Antwerpen anzusetzen. Die Aufgabe der links und rechts von Lüttich durchbrechenden Panzerverbände wird es sein, sich selbst gegenseitig zu entlasten, das heißt unter Auswertung ihrer Beweglichkeit entweder durch die südliche Kolonne der nördlichen den Übergang über die Kanäle

— Seite 44 —

zu erleichtern, oder mit Hilfe der durchgebrochenen nördlichen Panzerverbände den vielleicht südlich von Aachen sich abmühenden Panzer-Divisionen durch das Angreifen des Rückens der dort zu überwindenden Bunker-Linien den Durchbruch zu ermöglichen. Wichtiger als der Angriff auf Antwerpen scheint mir das schnelle Vorbeiziehen dieser Verbände an Antwerpen in westlicher Richtung zu sein, so daß dadurch den sich vermutlich in Antwerpen ansammelnden Kräften des belgischen Heeres der Rückzug verlegt wird, bezw. die Verbindung zwischen dem dort wahrscheinlich eingreifenden Britischen Expeditions-Corps und den belgischen Kräften durchschnitten wird. Sowie Antwerpen vom Westen umfaßt ist, muß die Stadt so oder so in Kürze kapitulieren. Ihre Einschließung kann von Kräften 2. oder 3. Ranges besorgt werden.

— Seite 45 —

Es ist nicht möglich, einen Operationsplan weiter auszubauen bezw. die weiteren Ereignisse und die sich aus ihnen herauskristallisierenden Entschlüsse und Handlungen im Vorneherein zu erkennen oder niederzulegen. Es ist aber möglich und notwendig, sich der großen Aufgabe von Anfang an bewußt zu sein, die nur auf die Vernichtung der lebendigen feindlichen Kraft gerichtet sein darf. Sollte diese Vernichtung aus Gründen, die zur Zeit nicht zu übersehen sind, mißlingen, dann ist als zweites Ergebnis die Sicherung eines Raumes anzustreben, der die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kriegführung auch auf längere Sicht hin bietet und zwar — wenn möglich — nicht nur für die Luftwaffe, sondern auch für die U-Bootswaffe.

— Seite 46 —

Entscheidend für die Kräfteverteilung ist erstens die Erkenntnis, daß es sich hier um einen Vorgang handelt, der unter Umständen zur schnellsten Beendigung des Krieges führen kann, daß daher überhaupt nicht genug Kräfte für diese Operation angesetzt

werden können, daß für viele sich im Zuge der Operationen ergebenden Aufgaben auch Kräfte zweiten oder dritten Ranges erwünscht sein werden. Daß zweitens vor allem aber gerade der Gegner im Falle der Durchführung großer Gegenangriffe diese nur mit wirklich erstklassigen Verbänden unternehmen kann, daß aber nach der Abweisung oder gar Zerschlagung dieser Verbände auch ihm nur Divisionen zweiten oder dritten Wertes zur Verfügung stehen werden. Endlich ist bei der Bemessung

— Seite 47 —

der deutschen Kräfte von vorneherein — insoweit dies möglich ist — Rücksicht zu nehmen auf die erkannte oder vermutete, oder auch nur als wahrscheinlich angesehene Abwehr des Gegners bezw. die erwiesene oder angenommene Konzentration seiner Abwehrkräfte. Diese einsetzenden Gegenangriffe anzunehmen und niederzubrechen, ist schon in der Planung des Gesamtunternehmens p e r s o n e l l in der Auswahl der Führer, und m a t e r i e l l in der Zuteilung der Waffen zu überlegen und sicherzustellen. Die Eigenart dieses Feldzuges kann dazu zwingen, im größten Ausmaß zu Improvisationen zu greifen, Abwehr- oder Angriffskräfte an einzelnen Stellen über das normale Durchschnittsverhältnis hinaus zu massieren (z.B. Panzer oder Panzerabwehr), an anderen sich dafür mit geringeren zu begnügen. Wenn notwendig, ist auf einen Masseneinsatz der Flak zur Abwehr oder zum Angriff zurückzugreifen.

— Seite 48 —

Die Wirkung eines solchen Masseneinsatzes — besonders der 8,8 cm — wird für die angreifenden feindlichen Tanks sowohl, als auch für die Infanterie oder auffahrende Artillerie eine verheerende sein. Die Durchführung der Operationen selbst erfordert einen höchsten Schutz des eigenen Luftraumes sowohl durch Erdabwehrkräfte als auch durch die fliegenden Verbände. Die Verhältnisse in Polen sind mit denen nicht zu vergleichen, die sich im Westen ergeben werden. Umgekehrt wird es die Aufgabe der eigenen Flugwaffe sein, nicht nur die feindliche Fliegerei zu vernichten oder zumindest auszuschalten, sondern vor allem die Entschlüsse der feindlichen Heeresleitung in der praktischen Durchführung zu lähmen bezw. unmöglich zu machen.

— Seite 49 —

Hierzu ist eine gründliche Überlegung für einen planmäßigen Munitionseinsatz zu treffen. Das feindliche Transportwesen ist im allgemeinen nicht auf den Bahnhöfen zu stören, sondern auf den freien Strecken. Dort kann vor allem durch das Tiefgehen

der Flugzeuge mit einem Minimum an Sprengstoff ein Maximum an Wirkung erzielt werden. Dabei kann dieser Zweck erreicht werden ohne die Zerstörung des rollenden Materials, was für uns nicht erwünscht ist. Die Reparaturmöglichkeiten sind auf den freien Strecken unvergleichlich schwieriger als auf den Bahnhöfen, die Ausweichmöglichkeiten fehlen, die Gefährdung der angreifenden Flugzeuge aber durch Luftabwehr ist geringer. Für diese Zwecke müssen, wenn nicht anders möglich, schnellste Flugzeuge im einzelnen angesetzt werden, die mit nur wenigen 10 oder 50 kg Bomben auszurüsten sind. Die sichere Unterbrechung

— Seite 50 —

einer Eisenbahnstrecke hat einen höheren Wert als der Abschuß eines feindlichen Flugzeuges. Der Angriff gegen rückwärts anfahrende dichte Kolonnen, denen kein Kampfwert, sondern nur Versorgungswert zukommt, benötigt keine demoralisierende Wirkung, sondern nur eine, die Kolonnen selbst aufreibende. 10 kg Bomben genügen, um Motorfahrzeuge zu zerstören, Pferde und Fahrzeuge zu verletzen und damit Verriegelungen auf den Straßen vorzunehmen und den Nachschub zu behindern. Die demoralisierende Wirkung der Bombe ist in erster Linie dort anzuwenden, wo es sich um die Brechung des feindlichen Angriffs- oder Abwehrwillens handelt. Mit 50 kg- oder schwereren Bomben sind daher vor allem Batteriestellungen, Ansammlungen feindlicher Infanterie, erkannte Stützpunkte,

— Seite 51 —

aufgefüllte Waldparzellen, sowie zum Angriff nach vorwärts strebende Kolonnen usw. anzugreifen. Der Angriff auf Städte selbst ist auf das äußerste einzuschränken. Da nicht die Absicht besteht, Festungen oder Städte um jeden Preis sofort zu nehmen, sind sowohl die artilleristischen Mittel als die Bombenflugzeuge nur höchst sparsam anzusetzen. Der Zweck aller Angriffe darf nicht die Zerstörung toter Anlagen sein, sondern die Vernichtung der lebendigen Abwehr- oder Angriffskraft. Vergeltungsangriffe für die Bombardierung von Städten im Reichsgebiet können ebenfalls zunächst mit wenig Materialeinsatz durchgeführt werden. Die gesamte Führung hat sich bei den bevorstehenden Operationen unentwegt vor Augen zu halten, daß die Vernichtung der französisch-englischen Armee

— Seite 52 —

das große Ziel ist, dessen Erreichung dann die Voraussetzung für einen späteren und zwar erfolgreichen Einsatz der Luftwaffe auch gegen andere Ziele ermöglicht. Der brutale Einsatz der

Luftwaffe gegen das Herz des britischen Widerstandswillens kann und wird zur gegebenen Zeit erfolgen.

Zeitpunkt des Angriffes:

Der Zeitpunkt des Angriffes ist unter allen Umständen — wenn nur irgend möglich — noch in diesen Herbst zu legen. Es ist daher notwendig, mit äußerster Energie besonders auf die Wieder-Inordnungsbringung der Panzer- und Motorverbände zu dringen. Es ist dabei zu bedenken, daß in einem Krieg auch in der Zukunft unmöglich nach einem vierwöchentlichen Einsatz die Motorfahrzeuge 3 Monate lang ausfallen können.

— Seite 53 —

Ebenso ist die Restaurierung normaler Infanterie-Divisionen mit so geringen Verlusten, wie dies in Polen der Fall war, auf die denkbar kürzeste Zeit zu beschränken. Der Gewinn einer langen Ruhe wird trotz aller Ausbildung geringer sein als der Verlust, der durch die eintretende Entwöhnung an den Kampf in Kauf genommen werden muß. Die Wiedereinspielung der Verbände in die Hand der Führung, die Eingliederung des Nachersatzes, kann bei keiner Division länger als 14 Tage in Anspruch nehmen.

Von höchster Wichtigkeit ist es, die Neuaufstellung der vorgesehenen Verbände auf das äußerste zu beschleunigen, auch auf die Gefahr hin, daß sie nicht all' jenen Anforderungen entsprechen werden, die man mit Recht an eine erstklassige Truppe stellt.

— Seite 54 —

Wer sich aber der Verfassung einer auch ersten Division nach einer länger währenden Schlacht erinnert, wird von vorneherein gern bereit sein, bei Neuaufstellungen einen bescheideneren Maßstab anzulegen, ohne deshalb gleich an ihrer Verwendbarkeit zu zweifeln. Wichtig ist, die sofortige Herausziehung der sogen. Festungsregimenter, sowie der Festungsdivision Trier und ihre Umgestaltung in 6 Infanterie-Divisionen, unter Umständen jede Division zu 2 Regimentern, oder zu 3 Regimentern mit je 2 Bataillonen, soferne sich nicht doch die Möglichkeit einer Aufstellung der dritten Regimenter durch Auffüllung und Umorganisation der vorhandenen ergibt. Eine solche Ausweitung kann nicht mit irgendeinem formalen Bedenken abgelehnt werden, denn sie stellt keinen anderen Vorgang dar

— Seite 55 —

als die Auffüllung einer in einem Großkampfe zusammengeschossenen Infanterie-Division, nur mit dem Unterschied, daß diese im Weltkrieg nach 14 Tagen nicht ein Drittel, sondern oft zwei

Drittel Nachersatz bekommen mußte bei Offiziersverlusten, die noch weit darüber hinausgingen. Die Aufstellung der Divisions-Artillerie hat unter Umständen auf einem ähnlichen Weg zu erfolgen durch Auffüllen einzelner Abteilungen der Heeres-Artillerie durch Mannschaften und Material des Ersatzheeres, so daß durch einen solchen Vorgang nur ein geringer Prozentsatz der Heeresartillerie selbst beansprucht wird.

Um sich für alle Fälle eine notwendige Materialreserve bereitzustellen, ist besonders das Ostheer beschleunigt mit Beutewaffen aus tschechischem bezw. polnischem Besitz auszustatten.

— Seite 56 —

Vorbereitung und Aufmarsch dieses Angriffes sind unter Anwendung der im Weltkriege erprobten Verfahren zu tarnen. Es empfiehlt sich zu dem Zweck, ein genaues Studium der damals angewandten Methoden bezw. der dem dienenden Befehlsgebung.

Zeitpunkt des Angriffes kann endgültig festgelegt werden nach der Zahl der verfügbaren Verbände und dem wenigstens annähernd wahrscheinlichen Wetter. Entscheidend ist dabei die Witterung für Panzer- und Lufteinsatz in den ersten Wochen. Eine erfolgreich eingeleitete Angriffshandlung kann auch bis in den strengen Winter hinein durchgeführt werden. Die Wetterfestigkeit des französischen Soldaten ist keine größere als die des deutschen. Sowie der Feldzug den Charakter eines Stellungskrieges nicht annimmt

— Seite 57 —

oder verliert, fallen die Begriffe Verteidiger und Angreifer fort und es bleiben dafür auf beiden Seiten nur marschierende und kämpfende Soldaten übrig. Der Einsatz schwarzer Verbände ist in der schlechten Jahreszeit überhaupt unmöglich. Der Einsatz der Luftwaffe verliert in dem Augenblick an Bedeutung, da die gegnerischen Verbände als solche zerschlagen bezw. angeschlagen sind. Im übrigen ist auch hier die Einwirkung der Atmosphäre für beide Teile gleich. Der bessere Schlechtwetter-Flieger ist aber auch dann noch der deutsche.

Eine Offensive, die nicht von vornherein das Ziel der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte ins Auge faßt, ist sinnlos und führt nur zu einer zwecklosen Vergeudung von Menschenleben. Ein Angriff mit schwachen und ungenügenden Kräften desgleichen. Trotzdem ist unter allen Umständen

anzustreben im Falle eines vorzeitigen überraschenden Angriff französischer Verbände auf das belgische oder holländische Hoheitsgebiet, wenigstens nördlich von Aachen und in Holland eine Linie zu erreichen, die eine bessere Verteidigung gewährleistet.

Im übrigen muß bei jedem Stocken auch der großen Offensive nach rückwärts abgesetzt, sofort mit dem Ausbau einer Verteidigungslinie begonnen werden, für die dann jene Materialien zu verwenden sind, die sonst der Verstärkung unseres Westwalles dienen würden.

DOCUMENT 053-L

ORDER BY THE COMMANDER OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN THE GOVERNMENT GENERAL, 20 JULY 1944: PRISONS TO BE EMPTIED AS SOON AS POSSIBLE, MAINLY BY TRANSFERRING INMATES TO CONCENTRATION CAMPS; IF REMOVAL IMPOSSIBLE ON ACCOUNT OF SITUATION AT THE FRONT, ALL INMATES TO BE KILLED TO PREVENT THEIR LIBERATION BY THE ENEMY; CORPSES TO BE DISPOSED OF AS FAR AS POSSIBLE (E. G. BY CREMATION); THE SAME TREATMENT TO BE APPLIED TO JEWS STILL EMPLOYED IN ARMAMENT INDUSTRY. ORDER TRANSMITTED 21 JULY 1944 BY COMMANDER OF SECURITY POLICE AND SD IN RADOM (EXHIBIT USA-291)

BESCHREIBUNG:
dreiteilig

E r s t e s S: Verv | U Ti | Stp rot | über BK Eingangs-Stp rechteckig, violett: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. des SD für den Distrikt Radom Aussendienststelle Tomaschow Eing. am 24.7.1944 IV L Abtlg. IV/6 Tgb.Nr. 22/44“ („24.7.“, letzte „4“ in „1944“, „IV L“, „IV/6,“ „22/44“ Ti; „IV/6“ Ti gestr) | r davon und r n Betrifft-Vm jeweils derselbe Stp auf dem Kopf stehend, ohne Eintragungen, beide durchstrichen (Rot) | über Eingangs-Stp Vm „u (?) 18 h/ wenn a (?) /III“ (Blei) | r davon: „IV“ und Haken (Blau) | darunter: „107“ (Ti) | T, soweit in Anführungsstrichen, in Winkelklammern gesetzt

---

Der Kommandeur
der Sicherheitspolizei und des SD
für den Distrikt Radom

Radom, den 21. Juli 1944

IV 6b — 4/43 gRs

11 Ausfertigungen
4.Ausfertigung

An die
Aussendienststelle
z.Hd. von SS — Hauptstuf. Thiel — o.V.i.A. —
in Tomaschow

Geheime Reichssache!

Betrifft: Räumung von Gefängnissen.
Vorgang: Ohne.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement hat mit FS. Nr. 14 002 vom 20.7.1944, IV 6 Nr. 82/44 gRs. folgendes angeordnet:

„Ich weise zum wiederholten Male darauf hin, dass die Insassenzahl der Gefängnisse der Sicherheitspolizei und des SD nach Möglichkeit niedrig gehalten werden muß. Bei der zurzeit gegebenen Lage können insbesondere von der Ordnungspolizei zugeführte Verdächtige, soweit keine ernstlichen Verdachtsgründe gegen sie vorliegen, nur noch abgekürzt formularmässig vernommen werden. Sie sind alsdann auf dem schnellsten Wege einem KZ zuzuführen, falls nicht ein Standgerichtsverfahren erforderlich wird oder eine Entlassung infrage kommt. Mit Entlassungen bitte ich sehr zurückhaltend zu sein. Soweit es die Frontlage erforderlich macht, sind rechtzeitig Vorkehrungen für eine Totalräumung der Gefängnisse zu treffen. Bei überraschender Entwicklung der Lage, die einen Abtransport der Häftlinge unmöglich macht, sind die Gefängnisinsassen zu liquidieren, wobei die Erschossenen nach Möglichkeit beseitigt werden müssen. (Verbrennen, Sprengung der Gebäude u.Ä.) Gleichermaßen ist eintretendenfalls mit den noch in der Rüstungsindustrie oder an anderen Stellen beschäftigten Juden zu verfahren.

— Seite 2 —

Unter allen Umständen muß vermieden werden, dass Gefängnisinsassen oder Juden vom Gegner, sei es WB oder Rote Armee, befreit werden bezw. ihnen lebend in die Hände fallen."

Ich ersuche um Kenntnisnahme und strikte Beachtung.

Koe
Unterschrift (unl)

053-L

Zweites S: Urk Ti, geschrieben unter erstem S | Stp violett | „Geheime Reichssache!“ eingerahmt Rot | unter U: „Kenntn. gen. 25./7. Preuß“ (Blau)

Der Kommandeur
der Sicherheitspolizei u. des SD
für den Distrikt Radom
Aussendienststelle Tomaschow

Tomaschow, den 25. 7. 44.

Geheime Reichssache!

::-:: *IV L 22/44 g Rs.* ::-::

::-:: *Ugk* ::-::

ᛋᛋ-Obersturmf. Preuß
persönlich

::-:: *im Hause* ::-::

zur Kenntnis.

J. A.
Reminger

Drittes S: Urk Ti, geschrieben auf Rückseite des ersten S | Stp violett

---

Der Kommandeur
der Sicherheitspolizei u. des SD
im Distrikt Radom

Tomaschow, den 25. 7. 44.

::-:: *IV L 22/44 g Rs* ::-::

1.) *Leiter der Abt. III, V und Sachgebietsleiter IV 1, IV 2, IV 3 und IV 6 haben Kenntnis erhalten.*

2.) *ZdA. bei IV L.*

J. A.
R

DOCUMENT 061-L

SEVERAL ORDERS BY THE REICH LABOR MINISTRY, TOGETHER WITH EXECUTORY DIRECTIVES BY THE DISTRICT PRESIDENTS (REGIERUNGSPRÄSIDENTEN) IN COBLENZ AND WIESBADEN FROM 19 DECEMBER 1941 TO 9 JANUARY 1942: SYSTEM OF REMOVAL FROM REICH TERRITORY OF JEWS WHO HAD TILL THEN BEEN FORCED TO WORK IN GERMAN INDUSTRIES, AND THEIR GRADUAL REPLACEMENT BY POLISH LABOR FORCIBLY BROUGHT TO THE REICH FOR THE PURPOSE (EXHIBIT USA-177)

BESCHREIBUNG:

Verv | neunteilig | Geheim-Stp rot

Erstes S: U im BeglVm hs auf Matrize vollzogen | | n U Rund-Stp dunkelblau, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Der Regierungspräsident Wiesbaden * Führungsstab Wirtschaft für den Wehrwirtschaftsbezirk XII * " | r unter Vm „Nachrichtlich" rechteckiger Stp dunkelblau: „Der Regierungspräsident Landeswirtschaftsamt Koblenz 13.JAN.1942 Tgb.Nr. 88/42 Bearb. ..." („88/42" Rot) | darunter rechteckiger Stp violett mit 9 Feldern, davon 1 Feld beschrieben: „Leiter / z.K. / Vertr. / z.K. / lt.Bea. / Kartei / Br.Tagb. / Abt. B 3 / Z.d.A." („B 3" Blei)

Der Regierungspräsident
Führungsstab Wirtschaft
für den Wehrwirtschaftsbezirk XII

Wiesbaden, den 9. Januar 1942
Wilhelmstr. 48.
Fernruf: 5 94 81

B.E. 10.23/80/42 g Wa-

Geheim!

Abdruck

an die

Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern
für den Wehrwirtschaftsbezirk XII

— je persönliche Anschrift o.V.i.A. —

mit der Bitte um Kenntnisnahme. Ich nehme auf meine Rundverfügung vom 21. November 1941 — B.E. 10,23/3808/41 g W —, mit der ich Ihnen den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. November 1941 — Va 5431/8722/41 g — übersandte, Bezug.

I.A.
gez. Dr. Schneider

Beglaubigt:
Hoffmann
Angestellte

Nachrichtlich:
Landeswirtschaftsamt Koblenz und Saarbrücken
— je persönliche Anschrift o.V.i.A. —

061-L

Zweites S:

Abschrift!

Der Reichsarbeitsminister
Va 5431/9629/41 g

Berlin SW 11, den 19. Dezember 1941
Saarlandstr. 96

An die
Präsidenten der Landesarbeitsämter

Geheim!

Betrifft: Arbeitseinsatz der Juden.
Vorgang: Runderlaß vom 11. 11. 1941 — Va 5431/8729/41 g —

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SHD hat mir nunmehr den Wortlaut der von ihm zur Evakuierung der Juden herausgegebenen Richtlinien insoweit bekanntgegeben, als es sich um die Belange des Arbeitseinsatzes handelt. Danach sind zunächst nicht zu evakuieren

> „im geschlossenen Arbeitseinsatz befindliche Juden, für die eine Zustimmung zur Evakuierung seitens des zuständigen Rüstungskommandos und Arbeitsamtes aus wehrwirtschaftlichen Gründen nicht gegeben wird. In diesem Falle sind auch die Familienangehörigen dieser Juden nicht zu evakuieren."

Ich bitte danach zu verfahren.

Von verschiedenen Landesarbeitsämtern ist die Frage der Ersatzgestellung für evakuierte Juden aufgeworfen worden. Bei Anwendung des oben wiedergegebenen Punktes der Richtlinien dürfte die Ersatzfrage vorerst noch nicht auftauchen, weil die in wirklich wichtigen Betrieben eingesetzten jüdischen Arbeitskräfte mit Hilfe dieser Bestimmung zurückgehalten werden können. Ich betrachte daher alle in dieser Angelegenheit an mich gerichteten Anfragen zunächst als erledigt.

Im Auftrag
gez.Dr.Beisiegel

(Dienstsiegel)

Beglaubigt:
Gez.Böhmer
Angestellte

Drittes S: U im BeglVm hs auf Matrize vollzogen | l n U Rund-Stp dunkelblau, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Der Regierungspräsident Koblenz * Landeswirtschaftsamt * " | r o Ecke: 29 (Ti) | über Datum r: 21. 1. 42 H (Ti) |

unter Aktenzeichen Mi Haken (Rot) | über „Rundverfügung“: H (Blau) | über Geheim-Stp: W (Blau) | Unterstreichung im T Blau | unter BeglVm: „Am 3.2.42 zdA B.E. 10.23“, darunter „H“ (alles Ti)

Der Regierungspräsident
Landeswirtschaftsamt
für den Wirtschaftsbezirk
Moselland

Koblenz, den 17.1.1942
Emil-Schüller-Str.43
Fernruf 2501

B 3/18/88/42 g
Vo/R.

Geheim

Rundverfügung Nr. 22/42 IHK
22/42 HwK

An die
Industrie- und Handelskammern
und Handwerkskammern
im Wirtschaftsbezirk Moselland
— je pers. Anschrift — oViA

Betr.: Arbeitseinsatz ::-:: von Juden. ::-::

1/ Anbei übersende ich den Erlass des Herrn Reichsarbeitsministers Nr. Va 5431/9629/41 g vom 19. Dez. 1941 betr. „Arbeitseinsatz der Juden“ mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Im Auftrage
gez. Dr. Ehlers

Beglaubigt
Unterschrift (unl)
Angestellte.

Viertes S: U im BeglVm hs auf Matrize vollzogen | l n U Rund-Stp (dunkelblau) des Regierungspräsidenten Koblenz wie im dritten S | r o Ecke: 89 (Ti) | über Datum Mi: 6.3.42 H (Ti) | r daneben: Bl (Rot) | r unterhalb Aktenzeichen Haken (Blau) | l unterhalb T: „Am 18.3.1942 zdA. B.E. 10.23 H“ (Ti), r daneben Fragezeichen (Blei)

Der Regierungspräsident
Landeswirtschaftsamt
für den Wirtschaftsbezirk Moselland

Koblenz. den 4. März 1942
Emil-Schüller-Str. 43
Fernruf 2501

B 3/18/426/42 g
Vo/I.i.

Rundverfügung Nr. 126/42 IHK
115/42 HwK

061-L

An die
Industrie- und Handelskammern
und Handwerkskammern
im Wirtschaftsbezirk Moselland
je persönliche Anschrift o.V.i.A.

Geheim

Betr.: Vorbereitungsmassnahmen für die Evakuierung von Juden.

Vorg.: Runderlässe des Herrn Reichswirtschaftsministers Nr. 660/41 LWA vom 28. November 1941 sowie Nr. 72/42 LWA vom 13. Februar 1942.

Bezug: Meine Rundverfügungen Nr. 295/41 IHK — 264/41 HwK vom 10. Dez. 1941, sowie Nr. 99/42 IHK — 90/42 HwK vom 19. Februar 1942, B3/18

Im Nachgang zu meinen vorstehend genannten Rundverfügungen übersende ich anbei Abschrift eines Schreibens, das ich heute an die Staatspolizeileitstelle in Koblenz gerichtet habe. Die mir durch die vorstehend genannten Runderlässe des Herrn Reichswirtschaftsministers übertragene Ermächtigung, gegen eine Abziehung von jüdischen Arbeitskräften aus kriegswichtigen Fertigungen Einspruch einzulegen, übertrage ich hiermit auf die Kammern. Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass dieser Einspruch für die polizeilichen Dienststellen bindend ist.

Im Auftrage
gez. Gmeiner

Beglaubigt
Rinster
Angestellte

Nachrichtlich (ohne Anlage):
Vorsitzender der Prüfungskommission — Rüstungsinspektion im Wehrkreis XII, Wiesbaden;
Vorsitzende der Unterkommissionen — Leiter der Arbeitsämter — im Wirtschaftsbezirk Moselland;

— Seite 2 —

Wehrkreisbeauftragter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition im Wehrkreis XII, Metz ;
Gebietssachbearbeiter Westerwald-Moselland des Wehrkreisbeauftr. XII des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Koblenz;
Kommandos der Rüstungsbereiche Koblenz und Saarbrücken;
Regierungspräsidenten Koblenz und Trier;

Landesarbeitsämter Köln und Dortmund;
Landeswirtschaftsämter Wiesbaden, Saarbrücken;
Landeshandwerksmeister Rheinland, Köln;
Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg (Landeswirtschaftsamt—mit einem Mehrabdruck f.d. Industrie-und Handelskammer Luxemburg)
Gauleitung (Gauwirtschaftsamt) Koblenz;

Fünftes S:

Abschrift.

Der Reichsarbeitsminister
Va 5431/1836/42 g

Berlin SW 11, den 27. März 1942
Saarlandstr. 96

Schnellbrief!

An
die Herren Präsidenten
der Landesarbeitsämter

Betrifft: Arbeitseinsatz der Juden
Erlaß vom 11. 11. 1941 — Va 5431/8722/41 g —,
10. 12. 1941 — Va 5431/9629/41 g —.

Auf Anfrage hat der Herr Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Beauftragter für den Vierjahresplan mitgeteilt, daß nach den zur Zeit geltenden Richtlinien und inzwischen stattgefundenen Besprechungen Juden, die in einem kriegswichtigen Betrieb beschäftigt sind, bis auf weiteres grundsätzlich nicht mehr evakuiert werden.

Abschrift dieses Schreibens haben der Chef des Sicherheitsdienstes und des SD und des OKW Ri Rü Amt erhalten.

Ich bitte um Kenntnisnahme. Über trotzdem noch auftretende Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Evakuierung von Juden bitte ich mir ggf. zu berichten.

Abdruck für die Arbeitsämter sind beigefügt.

Im Auftrag
gez. Dr. Timm
Beglaubigt:
Unterschrift
Angestellte.

061-L

Sechstes S: U im BeglVm hs auf Matrize vollzogen | l n U Rund-Stp (dunkelblau) des Regierungspräsidenten Wiesbaden wie im ersten S | l unter Vm „Nachrichtlich an" rechteckiger Stp violett: „Der Regierungspräsident Landeswirtschaftsamt Koblenz 14.APR.1942 Tgb.Nr.850 Bearb. ..." („850" Rot) | r davon rechteckiger Stp violett mit 9 Feldern wie im ersten S

Der Regierungspräsident
Führungsstab Wirtschaftsamt
für den Wehrwirtschaftsbezirk XII

Wiesbaden, den 11. April 1942
Wilhelmstr. 48
Fernruf 59481

B. E. 10,23/1052/42 g Wa.

Geheim

Abdruck an
Industrie- und Handelskammern
Handwerkskammern
für den Wehrwirtschaftsbezirk XII

mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Ich nehme auf meine Rundverfügung vom 17. 2. 1942 — B.E. 10,23/II-173/42 Wa.— Bezug. Die bisherigen Bestimmungen wurden dahingehend abgeändert, daß Einsprüche gegen eine Evakuierung auch dann erfolgen können, wenn die Juden in einem kriegswichtigen Btrieb beschäftigt sind. Bisher konnten Einsprüche nur dann erfolgen, wenn die Juden sich im geschlossenen Arbeitseinsatz befanden. Bei auftretenden Schwierigkeiten bitte ich mich unverzüglich zu benachrichtigen.

I. A.
gez. Dr. Schneider.

Beglaubigt:
Rinn.
Angestellte.

Nachrichtlich an:
Landeswirtschaftsamt Koblenz und Saarbrücken

Siebentes S: U im BeglVm hs auf Matrize vollzogen | l n U Rund-Stp (schwarz) des Regierungspräsidenten Koblenz wie im dritten S | r o Ecke: Bl (Blei) | l daneben: „159", darunter oberhalb Datum: 21.4.42 H (Ti) | r n Aktenzeichen: P unl (Blei) | im Raum r n Adr Stp schwarz: „Industrie- und Handelskammer Koblenz Bezirksstelle Idar-Oberstein" | l n Rund-Stp: Am 4.5.42 zdA BE 10.23. H (Ti)

Der Regierungspräsident
Landeswirtschaftsamt
für den Wirtschaftsbezirk Moselland

Koblenz den 20.4.194
Emil-Schüllerstr.43
Fernruf 2501

B 3/18/850/42 g **Geheim**
Vo/Li/Schl.

Rundverfügung Nr. 223/42 IHK
203/42 HwK

An die
Industrie-und Handelskammern
und Handwerkskammern
im Wirtschaftsbezirk Moselland
je persönliche Anschrift o.V.i.A.

Betr.: Arbeitseinsatz der Juden.

Vorg.: Meine Rundverfügung vom 3.3.1942 Nr.126/42 IHK -115/42 HwK.

Anbei übersende ich einen Erlass des Herrn Reichsarbeitsministers vom 27.März 1942 (V a 5431/1836/42 g) mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Im Auftrage
gez.Dr.Vollweiler.

Beglaubigt:
Unterschrift (unl)
Angestellte.

Achtes S: U im BeglVm auf Seite 2 hs auf Matrize vollzogen | l n U Rund-Stp (schwarz) des Regierungspräsidenten Wiesbaden wie im ersten S | jeweils von *1 bis *2 T in runden Kl'n (Blei) | unter Vert rechteckiger Stp schwarz: „Der Regierungspräsident Landeswirtschaftsamt Koblenz 16.DEZ.1942 Tgb.Nr.2627 Bearb. ...“ („2627“ Rot) | r n diesem Stp rechteckiger Stp schwarz mit 9 Feldern wie im ersten S

Abschrift.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan
Der Generalbevollmächtigte für
den Arbeitseinsatz

Berlin SW 11, den 26.11.42
Saarlandstr.96

Va 5431/7468/42 g

Schnellbrief!
Geheim!

An die
Herren Präsidenten der Landesarbeitsämter
—außer LAA Brandenburg —

Betrifft: Arbeitseinsatz der Juden; hier: Austausch der im kriegswichtigen Arbeitseinsatz stehenden Juden mit polnischen Arbeitskräften.

---

*1 Im Einvernehmen mit dem Chef der Sicherheitspolizei und dem SD sollen nunmehr auch die noch in Arbeit eingesetzten Juden aus dem Reichsgebiet evakuiert und durch Polen, die aus dem Generalgouvernement ausgesiedelt werden, ersetzt werden.*2

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD teilt unter dem 6.10.1942 mit, daß voraussichtlich im Laufe des Monats November mit der Aussiedlung von Polen im Distrikt Lublin begonnen werde, um dort Raum für die Ansetzung von Volksdeutschen zu schaffen.

*1 Die im Rahmen dieser Maßnahme auszusiedelnden Polen werden, soweit es sich bei ihnen um kriminelle und asoziale Elemente handelt, in Kz-Lagern untergebracht und zur Arbeit eingesetzt. Die übrigen Polen werden, soweit sie arbeitseinsatzfähig sind, ohne Angehörige in das Reich, insbesondere nach Berlin, abtransportiert, wo sie den Arbeitseinsatzdienststellen zum Einsatz in den Rüstungsbetrieben anstelle der abzulösenden Juden zur Verfügung gestellt werden.*2

Die durch den Einsatz der polnischen Arbeitskräfte freiwerdenden Juden werden Z u g u m Z u g ausgesiedelt werden. Dabei wird zunächst auf die mit Handlangerarbeiten beschäftigten Juden zurückgegriffen werden, da ihr Austausch am leichtesten ist. Die übrigen sogenannten „qualifizierten" jüdischen Arbeitskräfte werden den Betrieben solange belassen, bis der polnische Ersatz durch eine von Fall zu Fall zu bestimmende Anlernzeit mit den Arbeitsvorgängen hinreichend vertraut gemacht worden ist. Hierdurch wird sichergestellt werden, daß Produktionsausfälle in den einzelnen Betrieben auf das äußerste Maß

beschränkt bleiben.

Weitere Weisungen behalte ich mir vor. Ich bitte, die in Betracht kommenden Arbeitsämter entsprechend zu unterrichten. An den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Brandenburg, Berlin W 62.

Vorstehende Abschrift übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme. Soweit auch für Ihren Bezirk die Aussiedlung von in Arbeit eingesetzten Juden in Frage kommt, bitte ich, im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD entsprechend zu verfahren.

gez.Fritz Sauckel

Der Regierungspräsident
Führungsstab Wirtschaft
für den Wehrwirtschaftsbezirk XII

Wiesbaden, den 12.12.1942
Wilhelmstr.48
Fernruf 5948

III/11 B.E. 10,23/3205/42 g

Abdruck

Geheim!

an die Industrie- und Handelskammern und
Handwerkskammern
für den Wehrwirtschaftsbezirk XII
— je persönl.Anschrift o.V.i.A.—

mit der Bitte um Kenntnisnahme.

I.A.
gez.Dr.Schneider

Beglaubigt:
Hellbach
Angestellte.

Nachrichtlich:
a) Wirtschaftskammern
b) Landeshandwerksmeister
c) LWÄ Koblenz u.Saarbrücken
f.d.Wehrwirtschaftsbezirk XII
—je persönl.Anschr. o.V.i.A.

Neuntes S: l n mschr'er U Rund-Stp (schwarz) des Regierungspräsidenten Koblenz wie im dritten S l über Datum r: 28.12.42 (Kop) l r unterhalb Datum: „432", darunter „H" (Ti, „H" unterstrichen Kop) l l n „H": Bl (Grün) l über Aktenzeichen Mi Haken (Grün) l r n Aktenzeichen: „An 5.1.43" (Grün, unterstrichen), r daneben „H" (Grün, heller) l im freien Raum r n Adr: „ZdA BE 10,23", darunter: „13.1.43 H" (Ti)

Der Regierungspräsident
Landeswirtschaftsamt
für den Wirtschaftsbezirk Moselland

Koblenz, den 24. 12. 1942
Emil-Schüllerstr. 43
Fernruf 2501

Geheim

B 3/18/2627/42 g
Schi./Li./Schr.

Geheim

Rundverfügung Nr. 807/42 IHK
743/42 HWK

An die
Industrie und Handelskammern
Handwerkskammern
für den Wirtschaftsbezirk Moselland
je persönliche Anschrift o.V.i.A.

061-L

Betr.: Arbeitseinsatz der Juden; hier: Austausch der im kriegswichtigen Arbeitseinsatz stehenden Juden mit polnischen Arbeitskräften.

Anbei übersende ich Abschrift eines Erlasses des Beauftragten für den Vierjahresplan und Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 26.11.1942 (Va 5431/7468/42 g) mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Im Auftrage
gez. Marquart

Nachrichtlich:

Landeswirtschaftsamt Luxemburg,
mit einem Mehrabdruck für die Industrie und Handelskammer Luxemburg
Gauwirtschaftsberater

DOCUMENT 070-L

HIMMLER'S SPEECH AT A COMMANDERS' MEETING IN BAD SCHACHEN, 14 OCTOBER 1943: REPORT ON THE SECURITY POLICE SITUATION; MERCILESS EXECUTION FOR DEFEATISM, IN PARTICULAR AMONG WELL-EDUCATED AND WELL-TO-DO CLASSES; ESPIONAGE CARRIED OUT MAINLY BY JEWS AND FREEMASONS; SHARP DISTINCTION TO BE DRAWN BETWEEN GERMANS AND SLAVS; HARSH MEASURES AND DEATH PENALTY IN THE CASE OF UNDESIRABLE FRATERNIZATION; ON THE OTHER HAND, FORCIBLE REMOVAL OF SLAV CHILDREN FROM THEIR PARENTS IN ORDER TO GAIN SO-CALLED "GOOD BLOOD"; WITHIN THE BORDERS OF A GREATER GERMANY STRETCHING 500 KILOMETERS FARTHER EAST, THERE MUST ARISE A GERMANIC NATION OF 120 MILLIONS, WHICH WILL BE THE DECISIVE POWER IN EUROPE (EXHIBIT USA-308)

BESCHREIBUNG:
Phot | alles Buchdruck | auf Seite 1 o Mi Stp: -6 SEP 1944 | Seite 2 im Org unbedruckt | auf Seite 30 r u Ecke einige verstümmelte Worte von Seite 28, Fehldruck

Nur für den Dienstgebrauch

SICHERHEITSFRAGEN
von
Reichsführer-SS Himmler

Vortrag, gehalten auf der Befehlshabertagung
in Bad Schachen am 14. Oktober 1943

Herausgegeben vom NS-Führungsstab
des Oberkommandos der Wehrmacht

— Seite 3 —

Meine Herren! Ich darf die Gelegenheit, heute vor Ihnen sprechen zu können dazu benutzen, um zu einer Anzahl Fragen, die nicht unmittelbar miteinander zusammenhängen, im einzelnen kurz und umfassend Stellung zu nehmen.

Eine Frage, die Sie alle draußen sehr oft beschäftigt, lautet: „Wie ist die Sicherheitslage im Innern des Reiches?" — Es ist ohne Zweifel festzustellen, daß die Zahl der Polizeikräfte gegenüber der Zeit vor dem Kriege kleiner geworden ist. Die Polizeikräfte sind — das gebe ich unumwunden zu, auch nicht besser geworden. Wir mußten auch hier sehr viele junge Männer austauschen und durch ältere, bereits pensioniert gewesene Beamte und Polizeisoldaten ersetzen, um junge Kräfte, in die neuen Gebiete des Ostens und des übrigen Europas hineinzustecken und dort zu verwenden. Es steht weiterhin fest, daß wir in Deutschland sechs bis sieben Millionen fremdländische Arbeiter, sehr viele Gefangene, sehr viele entsprungene Gefangene und sehr viele weggelaufene Ostarbeiter haben.

Kurz und gut: es ist eine Gesamtsituation, die selbstverständlich dem oder jenem Sorge machen und zu Gedanken Anlaß geben kann. Bei allen Schwierigkeiten, die sicherlich vorhanden sind, sehe ich die Sicherheitslage im Reich insgesamt als absolut gefestigt und ruhig an. Ich habe keinerlei Ursache, daran zu zweifeln, daß wir die Situation ganz und gar beherrschen. Ich darf das wie folgt begründen: die kriminellen Verbrechen sind im Kriege nicht sehr viel mehr geworden als im Frieden. Ich darf Sie darauf hinweisen, daß infolge unserer Maßnahmen, die wir seit dem Jahre 1933/34 eingeleitet haben, ein dauerndes Fallen der Kriminalität in Deutschland zu verzeichnen war. Im Jahre 1941 hatten wir die niedrigste Kriminalität seit Bestehen des Deutschen Reiches, obschon wir damals im dritten Kriegsjahr waren. Diese Tatsache — ich hatte schon einmal Gelegenheit, vor einem ähnlichen

— Seite 4 —

Kreis über derartige Dinge zu sprechen — ist so zu erklären; das vorhandene dauernd sich herausschälende kriminelle Element wird durch die neuen Gesetze des Dritten Reiches grundsätzlich eliminiert oder unschädlich gemacht, eliminiert dadurch, daß die Todesstrafe öfter und rücksichtsloser als früher angewendet wird, unschädlich gemacht auf andere Art, etwa durch Sicherheitsverwahrung oder durch Einweisung in ein Konzentrationslager.

Seien Sie dessen versichert, wenn wir diese rund 40 000 politischen Verbrecher (höher ist die in Deutschland meist überschätzte Zahl nicht) und die rund 70 000 Asozialen, die Berufsverbrecher, wie wir sie nennen, die Sicherheitsverwahrten, heute im fünften Kriegsjahr bei dem derzeitigen Zustand draußen im Volke hätten, dann wäre die Sicherheitslage gefährdet. Da wir sie aber hinter Schloß und Riegel haben und ihre Kräfte, das sei nur nebenbei bemerkt, sehr praktisch für Rüstungszwecke anwenden und damit viele Millionen Arbeitsstunden für die Rüstung stellen, ist die Sicherheitslage von Jahr zu Jahr besser geworden.

Seit dem Jahre 1941/42 hat sich die Kriminalität ganz wenig, minimal wenig gehoben. Sie können den Sicherheitszustand immer an gewissen Dingen messen und feststellen. Das eine Maß, das man anlegen kann, wird durch die Frage geliefert, in welcher Zeit jemand, der irgendein Kapitalverbrechen, also einen großen Raub, einen Überfall oder einen Mord verübt hat, als Täter ausfindig gemacht wird. Dabei können Sie sich vorstellen, daß das Herausfinden eines einzelnen Verbrechers in einem Volk von heute 85 Millionen, zu dem Millionen von Ausländern dazukommen, gerade keine Kleinigkeit ist. Trotzdem können wir auch im Jahre 1943 mit Beruhigung sagen, daß wir im allgemeinen schwere Verbrecher im Verlauf von wenigen Wochen, mindestens aber von wenigen Monaten wieder einfangen. Ein anderer Maßstab für die Schlagkraft der Exekutive und für die Sicherheit, mit der man das Reich in polizeilicher Hinsicht in der Hand hat, ist folgende Tatsache: Es sind an mehreren Stellen in den letzten Monaten in Deutschland zu unser aller Leidwesen Gefangene aus Gefangenenlagern ausgebrochen, zumeist durch Stollenbau, der durch die Latrine führte, oder auf irgendeine andere Art. In einem Falle gelang der Ausbruch auf sehr raffinierte Art dadurch, daß sich einer eine deutsche Uniform anzog und einen

bestimmten deutschen Unteroffizier kopierte. Es wurden also alle die Tricks angewandt, die eben Gefangene seit ewigen Zeiten, seit es Kriegsgefangene gibt, anwandten, um in Freiheit zu kommen. Es ereigneten sich nur vier oder fünf größere Fälle, in denen einmal 40, einmal 60 und einmal 110 französische, englische, polnische und russische Offiziere ausgebrochen sind. In jedem solcher Fälle wurde dann eine mit allen Organisationen von Staat, Partei und Wehrmacht, insbesondere von Land- und Stadtwacht geplante und durchgeführte Großfahndung ausgelöst. Eine solche Großfahndung äußert sich dann darin, daß Sie bei einer Fahrt auf der Landstraße mindestens jeden dritten oder vierten Kilometer von irgendeinem braven Bäuerlein,

von irgendeinem alten Mann angehalten werden, der eine Schrotflinte hat, damit an der Straßenkreuzung steht und — wie ich feststellen mußte — seinen Dienst in einer geradezu rührenden und pflichttreuen Weise durchführt. Es ist uns auf diese Art gelungen, vermittels dieses engmaschigen Netzes, das aus solider Arbeit, solidem Fleiß und solider Pflichttreue gerade der alten Leute in Deutschland geknüpft ist, 90 bis 95 Prozent der entsprungenen Gefangenen meistens im Verlauf einer Woche wieder einzufangen. Auch das ist ein Beweis dafür, daß die Sicherheitslage bezüglich der Kriegsgefangenen in Deutschland gut ist. Wäre sie nämlich nicht gut, dann würden derartig entsprungene Kriegsgefangene in weit größerem Maß von der Bevölkerung unterstützt werden, während heute ein solcher Fall fast nicht vorkommt. Mir ist nur ein einziger Fall bekannt, daß kommunistische Agenten, die von den Sowjets mit dem Flugzeug abgesetzt wurden, bei einer kommunistischen Familie Unterschlupf fanden. Ich sage Ihnen ganz offen, daß ich von dieser Familie alle männlichen Mitglieder habe erschießen lassen. Ich habe das auch in der Zeitung in getarnter Form bekanntgeben lassen, denn derartige Dinge dürfen wir — bei aller Sicherheit, die wir haben — nicht einreißen lassen.

In diesen Dingen heißt mein Prinzip, daß man keine einzige Sache leicht nehmen darf. Man muß das kleinste Feuerchen, das irgendwo aufglimmt, austreten und auslöschen. Man muß den kleinsten Ansatz des Widerspruches, des Defaitismus oder irgendeiner kommunistischen Bewegung ausrot-

ten. Man darf — verstehen Sie das, bitte, richtig keinen solchen Fall tragisch nehmen, aber man muß jeden ernst nehmen.

Ich darf mir zu diesem Thema noch eine Bemerkung erlauben: Wenn einmal eine solche Großfahndung ist, dann darf ich gerade Sie, meine Herren, die Sie hohe Ränge in den einzelnen Wehrmachtteilen bekleiden, um Ihr größtes Verständnis bitten, daß Sie diesem braven Land- oder Stadtwacht-Mann der, nur mit einer Armbinde versehen, dort auf der Straße seinen Dienst tut, seine Tätigkeit so leicht wie möglich machen. Das gleiche gilt für den kleinen Landgendarm, der ja auch in vielen Fällen Reservist und nicht der geschulte alte Gendarm ist, wie ich ihn im Frieden hatte. Wenn also Ihr Kraftwagen auf einer Dienstreise auch dreißigmal angehalten wird, was bei einer solchen Großfahndung wirklich vorkommen kann, dann darf ich Sie herzlich bitten, sagen Sie zu jedem dieser Männer: „Das ist aber ordentlich, daß Sie Ihren Dienst so brav versehen.“ Denn, wenn der Mann das nicht tut, dann werden wir den Erfolg nicht haben. In derselben Lage sind wir jedem

Posten gegenüber. Wie sollen wir einen Posten, der Ronde geht, der also den Auftrag hat, etwas abzuwehren, dazu anhalten, daß er jeden stellt, wenn ihn deswegen, weil es lästig ist, zwanzig oder dreißig mal angehalten zu werden, jeder höhere Vorgesetzte anpfeift und sagt: Sie sehen doch, daß ich General oder Minister oder sonst etwas bin. Erstens sieht der Mann das nicht und zweitens muß ich sagen, nach den Erfahrungen, die ich in zehn Jahren als Chef der Polizei gesammelt habe, würde ich mich, wenn ich ein Attentäter wäre, möglichst mit der Uniform eines hohen Würdenträgers der Partei, der Wehrmacht oder des Staates verkleiden und einen Posten, wie es sehr oft der Fall ist, mal richtig anpfeifen. Dann käme ich ganz gewiß zu dem gewünschten Ziel. Deswegen ist es unsere Aufgabe daß wir alle, die wir Uniform und Rang haben, jedem Posten und jedem Mann seine Aufgabe so leicht wie möglich machen. Wenn ein Posten einmal jemanden durchläßt mit den Worten „Jawohl, Herr General", dann müssen wir ihn erziehen und ihm sagen: „Halt, mein Lieber, hast Du denn schon kontrolliert, ob ich General bin?" Das ist eine Bitte, die ich an Sie habe und die ich ja für uns alle an Sie richte. Es kann jeder einzelne von uns hier sehr viel Gutes wirken. Andererseits kann jemand, der auf einer

Strecke von 100 oder 200 Kilometer jeden Posten anschnauzt oder bei jedem Posten durchfährt, damit die Erziehungsarbeit von vielen Monaten kaputt machen. Ich bin überzeugt, daß Sie mich unterstützen und die Posten in dieser, bei Soldaten üblichen, pfleglichen Form behandeln.

Nun zu der Frage, ob wir denn nicht in Deutschland kommunistische Zellen oder gewisse Ansätze dazu haben, wie wir sie meinetwegen im Jahre 1917/18 hatten. Diese Frage kann ich absolut verneinen. Wir haben keine solchen Ansätze. Wo sie sich irgendwo in diesen vier Jahren zu bilden versuchten, da sind sie ausgehoben und ausgerottet worden. Ich kann Ihnen selbstverständlich nicht dafür garantieren, daß nicht noch gewisse Zellen da und dort in Erscheinung treten können oder noch vorhanden sind, die wir noch nicht vernichtet haben. Insgesamt aber kann ich nach dem Rückblick über vier Jahre bei einer sehr vorsichtigen Beurteilung sagen, daß wir im allgemeinen gut im Bilde sind, und daß von der polizeilichen Seite nichts versäumt wird. Die polizeiliche Arbeit kann ja immer nur in der Behebung der schlimmsten negativen Schäden bestehen, kann niemals das Positive ersetzen. Ich kann jedoch feststellen: Unser Volk, unsere Arbeiter sind im ganzen so unerhört anständig, sind in diesem Krieg so von Pflichttreue erfüllt, daß sie uns keine Schwierigkeiten machen werden.

Eine andere Frage ist die des Defaitismus, gerade in den gebildeten und wohlhabenden Schichten. Ich erinnere hier an die Zeit, wo zweifellos eine große Welle des Defaitismus durch Deutschland ging. Das war in der Zeit, als die Nachricht kam: der Duce ist abgesetzt, der Faschismus ist erledigt, Italien ist ausgefallen oder fällt demnächst aus. Das war die Zeit, als die Nachrichten kamen, daß an der Ostfront schwere Kämpfe sind. Da gab es in Deutschland Leute, die sagten: Ach, wie interessant, das ist ja hochinteressant, also einen Duce kann man verhaften, der Faschismus ist erledigt, ist im Nu einfach weg. Damals sagte ich mir folgendes: Hier muß selbstverständlich von Anfang an mit schlechten Beispielen aufgeräumt werden. — Diese törichten Menschen, die derartige Dinge sagten, haben niemals begriffen, daß Faschismus und Nationalsozialismus zwei grundlegend verschiedene Dinge sind. Der Faschismus ist sicherlich die erste Bewegung gewesen, die im Jahre 1919/20 den Kommunismus in Italien gebannt hat.

Das ist das große historische Verdienst des Duce und des Faschismus. Daß aber der Faschismus und der Nationalsozialismus als geistige, weltanschauliche Bewegung überhaupt nicht zu vergleichen sind, das haben diese Menschen, die derartige Dinge leichtfertig sagen, auch heute noch nicht begriffen.

Sie werden in der Zeitung in den Mitteilungen des Herrn Reichsjustizministers gelesen haben, daß der Herr Regierungsrat Soundso, der Kellner X oder der Fabrikbesitzer Y, die defaitistische Äußerungen getan hatten, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt wurden, und daß das Urteil bereits vollstreckt sei. Ich trete für die Bekanntgabe solcher Urteile mit vollem Bewußtsein ein. Sehen Sie, es ist ja nicht unser Wunsch, daß wir möglichst viele Leute dem Tode überantworten. Es ist traurig genug, wenn man das tun muß. Es ist traurig genug, wenn im Krieg auf diese Art ein Menschenleben, das nutzbringend für die Nation und für die deutsche Heimat verwendet werden könnte, sein Ende nehmen muß. Wenn aber die Notwendigkeit dazu besteht, dann dürfen wir keine falsche Barmherzigkeit mit uns selbst haben und die berühmte — ich möchte lieber sagen — berüchtigte deutsche Entschuldigung stammeln: Er ist aber doch sonst so ein netter Kerl, er hat das sicher gar nicht so gemeint. Was für eine Wirkung hat es aber, wenn ein Herr Regierungsrat so spricht: Wir müssen Frieden machen, den Krieg können wir gar nicht gewinnen, außerdem hat der Führer dieses falsch gemacht und jenes falsch gemacht." Was für eine Wirkung hat es, wenn so etwas gerade ein Mann sagt, bei dem man Bildung erwartet und voraussetzt und von dem der kleine Mann im Volk die Führung erwartet. Wenn so jemand damit anfängt, beim friedlichen, braven

deutschen Menschen Glauben, Vertrauen, Treue und Gehorsam zu zerstören, so ist der Schaden gar nicht abzusehen. Wenn das ein Zwanzigjähriger tut, dann spielt das keine Rolle. Das kann ein sonst braver Junge sein, der nur erzogen werden muß. Wenn aber ein Mann in Stellung, Amt und Würden und in einem gesetzten Lebensalter so handelt, dann fällt er gnadenlos dem Gesetz des Krieges zum Opfer, dann verliert er seinen Kopf. Und das wird bekanntgegeben, denn nur dadurch wird aus seinem verfehlten Leben noch ein Nutzen für die Nation erstehen, daß tausend andere dumme Schwätzer belehrt werden. Deswegen bin ich immer dafür, daß

wir hart und unbarmherzig strafen, wo es notwendig ist. Diese Strafe wird aber nicht im Geheimen vollzogen und vertuscht, sondern — das muß unsere Gewohnheit in ganz Deutschland werden —, wo wir einen bestrafen, geben wir dies dem Kreis, aus dem er hervorgegangen ist, bekannt. Damit allein werden wir erzieherisch wirken.

Zu dem Thema Spionage ist zu sagen, daß selbstverständlich sehr viel spioniert wird. Nun wird sich schon mancher die Frage vorgelegt haben, wie es eigentlich zu erklären sei, daß wir Deutschen in Europa so viel Feinde haben. Das hat die verschiedensten Gründe. Erst wenn man sie richtig erkennt, kommt man zum richtigen Handeln. Aus der Tatsache nämlich, daß uns die Leute da und dort nicht mögen, werden die eigenartigsten Folgerungen gezogen, Folgerungen, die meist falsch sind. Wir sind dann überfreundlich zu den Menschen und werben um sie in einer des Deutschen Reiches wirklich unwürdigen Form, anstatt den Leuten stark und würdig, ohne eingebildet zu sein, gegenüberzutreten. Ich werde nun die Hauptursachen dafür sagen, warum wir während dieses Krieges in ganz Europa und in der ganzen Welt viele Feinde haben.

Alle weltanschaulichen Feinde, die der Nationalsozialismus und Deutschland immer gehabt haben, treten uns in der ganzen Welt gegenüber. An erster Stelle nenne ich das Judentum. Nun gibt es Leute, die sagen, wir hätten eben das Judentum nicht derart anpacken sollen. Dem darf ich eines entgegenhalten, meine Herren. Wir haben doch, weiß Gott, im Jahre 1917/18 keinen Antisemitismus betrieben. Das kann uns doch kein Mensch nachsagen. Im Gegenteil, 90 bis 95 Prozent aller kriegswirtschaftlichen Betriebe lagen in den Händen der Juden. Die von der damaligen deutschen Heeresleitung beabsichtigte Herausgabe einer Statistik über die jüdischen und christlichen Kriegsverluste wurde prompt unterlassen, nachdem die Juden, mächtig wie sie waren, den Zeigefinger erhoben und sagten:

Gut, dann gibt es kein Geld mehr für den Krieg. Daß Deutschland 1917/18 antisemitisch gewesen wäre, wird der damaligen kaiserlichen Regierung kein Mensch nachsagen können, bestimmt Kaiser Wilhelm II. nicht, der die Juden in solchem Maße geschützt, propagiert und gefördert hat. Trotzdem

hat der Jude auch das damalige Deutschland mit allen Kräften bekämpft und hat alles dazu getan, daß der Krieg im Jahre 1918 verloren ging. Der Jude war damals so wie heute. Bei jeder Deutschland zersetzenden Organisation, die irgend etwas tat, um uns den Sieg zu nehmen, war der Jude führend, ob es sich nun um Demokraten, Spartakusleute oder Arbeiter- und Soldatenräte handelte.

An zweiter Stelle nenne ich die Freimaurerei. Es gibt Leute, die sagen: Ach Gott, die Freimaurer, das ist doch eine harmlose Gesellschaft, die hätte man nicht auflösen brauchen. — Die Freimaurer waren eine Organisation der Juden, in der der dumme arische Gimpel mit harmlos scheinendem Getue eingefangen wurde. In Wirklichkeit dienten die Freimaurer einem hohen politischen Zweck und haben den November 1918 geplant, betrieben, vorausgesagt und durchgeführt, genau wie die Juden, genau wie die Kommunisten. Dasselbe gilt für die Demokratien, dasselbe gilt für die Plutokratie. Alle hassen sie uns. Sie haßten Deutschland damals schon und hassen es heute. Wie sie uns hassen, dafür ist die Rede von Herrn Churchill sehr aufschlußreich, der letzthin klar ausgesprochen hat: „Wenn wir siegen, werden wir nicht nur die Hitlerleute beseitigen, sondern das gesamte Preußentum." — Das ist etwas, was jeder von uns wissen muß. Zu diesen Feinden, die ich vorher nannte, zu Judentum, Freimaurerei, Bolschewismus, Demokratie, Plutokratie und wie die einzelnen Organisationen alle heißen, kann ich ruhig auch noch die politisierenden Kirchen hinzurechnen. Der eine Sektor, der protestantische, ist in England reine Staatskirche. Bei dem anderen Sektor hat der Katholizismus seine eigenen weitgehenden Machtgedanken, Machtpläne und Machtdispositionen.

Wohin wir also in der Welt kommen, ob nach Frankreich, Holland, Norwegen, Dänemark oder Rußland, jeder Jude, der dort ist, jeder Freimaurer, jeder Kommunist, Bolschewist oder Marxist ist unser naturgegebener Gegner. Außerdem gibt es dort — ich denke jetzt vor allem an die germanischen Staaten — vielfach irregeleitete Nationalisten, die von der riesigen englischen und russischen Propaganda angestachelt sind und glauben, ihrer Nation — z. B. Dänemark oder Norwegen — etwas besonders Gutes zu tun, wenn sie uns Deutsche hassen.

Im Osten haben wir die vielen fremden Volkstümer, die uns nicht rassisch verwandt sind, also das ganze slawische Menschentum. Es ist ganz klar, daß wir uns mit all diesem schwer tun, es ist aber ebenso klar, daß unsere Feinde alle diese weltanschaulichen Kräfte als ihre Bundesgenossen haben. Es ist weiterhin klar, daß wir es z. B. England gegenüber sehr schwer haben, weil England keine nationale Minderheit hat, die wir im Kampf dagegen einsetzen könnten. Jetzt tritt in Italien zum erstenmal die Möglichkeit auf, daß wir den Engländern und Amerikanern in erreichbarer Nähe in ihrem Hinterland genau solche unangenehmen Nadelstiche beibringen durch Partisanenüberfälle und ähnliches, wie sie sie uns in der ganzen Welt antun. Sie können davon überzeugt sein, daß wir von dieser Möglichkeit reichsten Gebrauch machen werden.

Die Gefahren und Schwierigkeiten, die wir in ganz Europa, besonders in Rußland mit der großen Partisanenorganisation des Gegners haben, sind uns sehr wohl bekannt. Sie müssen ernst genommen werden. Ich bitte Sie aber sehr herzlich, sie nicht zu überschätzen. Feststellungen und Klagen, wie sie mir manchmal in Berichten und Briefen zugehen, und in denen es heißt, die deutsche Ostfront sei durch einen 400 Kilometer breiten Gürtel durch die Partisanen bereits von der Heimat getrennt, sind in meinen Augen grobe Übertreibungen. Ich lasse mir jeden Bandenüberfall, jeden Anschlag auf eine Telegraphenlinie oder eine Eisenbahnlinie, jeden Überfall, jeden Mord, jeden Totschlag und jedes Verbrechen, das in Europa begangen wird, täglich melden. Es ist ganz selbstverständlich, meine Herren, daß eine Karte von Rußland im Maßstab von 1 : 1 000 000, in die Sie alle diese Überfälle einzeichnen, dann verdammt rot aussieht. Übertragen Sie aber die Einzeichnungen auf eine Karte anderen Maßstabs oder gehen Sie einmal dem einzelnen Überfall nach, was bleibt denn da übrig? Nehmen wir z. B. mal an, es wird aus dem Gebiet Bjalystok ein Überfall gemeldet.

Was ist denn das für ein Überfall? Da bringen Sie in vielen Fällen heraus, daß es sich um einen Viehraub handelte. Es wurde ein Ochse oder ein Schwein gestohlen. Ich rechne, daß ungefähr 30 bis 40 Prozent der gemeldeten Überfälle dieser Art waren. Das sind Dinge, die kommen sogar

in Deutschland vor. In diesen Ländern aber kommen sie seit Jahrhunderten vor und sind dort gang und gäbe. Ich will damit keineswegs behaupten, daß der Partisanenkrieg etwa leicht zu nehmen sei. Ich weiß selbst sehr genau, daß wir Obacht geben müssen. Ich habe

— das darf ich für mich in Anspruch nehmen — vor Beginn des Rußlandfeldzuges Kräfte bereitgestellt, nämlich zwei Infanteriebrigaden, eine Kavalleriebrigade und ungefähr 20 Polizeiregimenter. Ich kann feststellen, daß es in der Zeit, wo ich diese Kräfte zur Verfügung hatte — es waren nur ein paar Monate —, möglich war, die Gebiete dort im weiten Umfang zu befrieden, die Anschläge herunterzudrücken und die berühmte statistische Kurve absolut zum Absteigen zu bringen. Ich habe aber sowohl im Winter 1941, als auch im Winter 1942/43, als auch jetzt im Sommer 1943 den größten Teil dieser Kräfte bei schwierigen Lagen der kämpfenden Front zur Verfügung gestellt. Mit nichts, meine Herren, sind Partisanen aber ebensowenig wie irgendein Feind an der Front zu bekämpfen. Dazu braucht man Kräfte. Ich glaube aber, daß die Zurücknahme der Front und die Verkürzung unserer Linien eine Verdichtung der Kräfte in diesem Gebiet bringen wird. Ich kann mich auf keinen Fall der Behauptung anschließen, daß die Partisanen eine Lebensgefahr für die deutsche Armee wären. Sie sind unangenehm, aber keine Lebensgefahr.

Nun möchte ich zu einem Fragenkomplex kommen, der — wie ich glaube — schon in einem Vortrag von Reichsstatthalter Greiser behandelt wurde. Ich habe diese Fragen des fremden Volkstums auf deutschem Boden auch schon angeschnitten, als ich davon sprach, daß sich 6 bis 7 Millionen Ausländer in Deutschland befinden. Diese Fragen betreffen das ganze besetzte Gebiet. Es sind immerhin eine Anzahl Millionen von Menschen, die wir in den neuen deutschen Ostgauen, also Oberschlesien, Warthegau, Westpreußen, Ostpreußen und an anderen Stellen, in der Oberkrain und in der Untersteiermark, im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg hereinbekommen haben. Die Frage ist hauptsächlich eine solche der Behandlung der Menschen. Es wird mir oft in sehr vorwurfsvollem Ton die Frage vorgelegt, warum ich den Leuten von der Volksliste 3, die sich im Felde ausgezeichnet und das EK. II bekommen haben, nicht sofort für sich und ihre Angehörigen das unbedingte deutsche Reichsbürgerrecht gebe.

— Seite 13 —

Ich darf hier gleich meine Antwort sagen, das heißt meine Entscheidung, die ich für mich gefällt habe: Ich tue das nicht. — Ich denke gar nicht daran, einen Fehler zu begehen, den wir in den Jahren 1914 — 18 schon reichlich genug begangen haben. Ich darf Sie, meine Herren, die in den Jahren 1918/19 mit den Polen kämpften und die im Jahre 1921 am Annaberg den aufständischen Polen in Oberschlesien gegenüberstanden, einmal daran erinnern, daß die gefährlichsten Angehörigen des Westmarkenverbandes und der

gesamten Aufständischenbewegung in Polen unsere alten preußischen Unteroffiziere mit dem EK. I waren. Das waren jetzt die gefährlichsten Gegner. Sie waren Angehörige des fremden Volkstums, aber gedrillt und an den Krieg gewöhnt und dann im Waffengebrauch unterrichtet durch uns.

Sie werden mir diese Beispiele nicht widerlegen können. Ebenso werden Sie mir nicht widerlegen können, daß die Angehörigen dieser Volksschichten seit Jahrhunderten zwischen Deutschland und Polen hin- und hergeworfen wurden. So war nun einmal in den letzten 300 Jahren der Gang unserer Geschichte, der unseligen schwachen Geschichte unseres Reiches. Wir dürfen nicht vergessen, daß ja erst 72 Jahre vergangen sind, seit wir wieder ein Reich haben. Vorher hatten wir lange Zeit keines. Deutschland war doch seit dem Dreißigjährigen Krieg der Spielball aller Mächte und Kräfte. Mühsam hat sich dann in dem zweieinhalb Millionen Menschen umfassenden Preußen, vor allem unter Friedrich II. wieder eine neue in Europa gültige deutsche Staatsmacht gebildet. Sonst aber waren wir doch ein Volk, das seine Grenzprovinzen nicht halten konnte. Dann wurde doch dieser Bevölkerung immer sehr unsanft mitgespielt. Sie wurden beispielsweise allmählich gezwungen, polnisch zu werden. Ihnen wurden die Volksschulen weggenommen. Sie lernten nicht mehr deutsch, sie lernten polnisch. Sie lasen dann — wenn ich an die letzten 25 Jahre denke — eben nur die polnische Zeitung. Sie erfuhren nur von Polen gewollte Dinge. Sie erfuhren in den letzten 10 Jahren im Rundfunk nur das, was Polen ihnen beibringen wollte. Die Möglichkeit, in die deutsche Welt einzudringen, fehlte ihnen, weil ihnen ja der Schlüssel fehlte, denn sie beherrschten weder die deutsche Schrift noch die deutsche Sprache. Nun kommen diese unglücklischen Menschen nach 20 oder 25 Jahren — wie das im Osten der Fall ist —

wieder zu uns. In diesen Hunderttausenden von Menschen sind rassisch wertvolle und rassisch wertlose.

Hier darf ich eine Frage einmal ganz kurz berühren. Was ist der Slawe eigentlich für ein Mensch, dieser Slawe, den wir im Polen kennengelernt haben, den wir im Russen kennen, im Großrussen, im Ukrainer, im Slowenen, im zähen Serben und in dem gefügigen, aber intrigierenden Tschechen. Was sind das eigentlich für Menschen? Die Beantwortung dieser Frage richtet sich nach der Erfahrung, die der einzelne mit bestimmten Exemplaren gerade macht. Kommt irgendein braver Deutscher, der sich mit diesen Fragen noch nie befaßt hat, in die Ukraine — sagen wir in die Umgegend von Saporoshje —, so meint er: „Menschen wie wir, blond, blauäugig. —

Fabelhaft!" — Der nächste ist ganz toll begeistert: „Alles alte Goten!" — Kommt einer in eine andere Gegend, z. B. in die Lysa-Gora, in dieses kleine Gebirge in Polen, dann sagt er: „Was, die sehen ja aus wie Hunnen." — Das Lysa-Gora-Gebirge ist ein wildes Waldgebirge, und Waldgebirge sind immer Rückzugsgebiete für Volksreste gewesen. — Also, Sie finden Spannweiten vom Mongolen bis zum Germanen. Manchmal sind die rassischen Anteile örtlich klar geschieden, so daß man sagen kann: dort ist die Bevölkerung gutrassig. An anderen Stellen ist sie ausgesprochen schlechtrassig und uns fremd. In den meisten Fällen — und deswegen wird die Frage so schwierig — finden Sie nun in einem Gebiet wie in Oberschlesien oder im Warthegau eine Bevölkerung, die alle Zeichen der Mischung an sich trägt. Sie können also einem Menschen mit gedrungenem, schwerfälligem, typisch ostischem, manchmal möchte man fast sagen mongolischen Körperbau begegnen, der blaue Augen hat. Sie können plötzlich einen anderen finden, der ist hoch gewachsen, aber sein Gesicht ist ein typisch mongolisches. Er hat starke Backenknochen und schief stehende Augen.

Seien Sie überzeugt, so wie die Körper gemischt sind und so wie das körperliche Erscheinungsbild gemischt ist, so ist auch das Geistige und Seelische gemischt. Es sind die unseligen Produkte der Mischung zweier Rassen. Daß dies so ist, erklärt sich durch folgende Tatsache: Es ist die breite Basis einer Unterschicht von Massen vorhanden, die in und nach der Völkerwanderungszeit aus dem Osten zum erstenmal hereingeströmt sind.

— Seite 15 —

Diesen Massen von Mongolen und Ostbalten überlagerte sich — das ist ja die geschichtlich nachweisbare Entstehung der slawischen Reiche — eine deutsch-germanische Herrenschicht, mag sie sich die Wikingsoberschicht, die Waräger oder mögen sie sich wie die ursprünglich germanische Herrenschicht in Polen Slachtizen nennen. Dann beginnt im Laufe der Jahrhunderte die Vermischung. Dann kommen diese zum Teil gefährlichen Typen heraus, die dann als unsere Gegner auftreten. Es bildet sich dann ein Nationalismus, ein polnischer Nationalismus oder ein russischer Nationalismus. Wehe uns, wenn an der Spitze eines solchen Volkes oder eines solchen Erdteiles dann ein Mann unseres Blutes steht. Dann ist die Sache gefährlich, denn dann verbinden sich in einem Menschen asiatisch-mongolische Brutalität und germanische Schöpferkraft, Intelligenz und Führereigenschaften.

Ich darf hier an ein Beispiel erinnern, das Sie ja wohl alle selbst erlebt haben. Im Polenkrieg, im Feldzug der 18 Tage, der für Polen reichlich kläglich verlaufen ist, sind auf polnischer Seite die Namen

von ein paar Männern zu vermerken, die etwas länger ausgehalten haben. Das waren ein General Rommel in Warschau und ein Admiral Unruh auf Hela. Unruh, den wir ja alle kennen, war früher in der Kaiserlichen Marine. Er hatte eine polnische Mutter und einen deutschen Vater. Das polnische Blut und die Liebe zu diesem polnischen Blut und zur polnischen Nationalität sind bei ihm durchgeschlagen. Ein anderes Beispiel bot ein General Thomé in Modlin. Thomé ist natürlich kein Pole, sondern ist — wie wir es ja vielfach in bestem Blut in Deutschland haben — ein französischer Emigrant, ein Hugenotte, also einer, der im damaligen Frankreich trotzig zu protestieren sich getraute und deswegen auswanderte.

In dem Augenblick also, wo unser Blut drüben in einem führenden Mann durchbricht, wird es gefährlich. Die Volkstumsfrage ist also — ich führe es Ihnen an Hand dieser Beispiele vor Augen — nicht einfach dadurch zu lösen, daß man sagt: „Papa EK. II, also deutscher Reichsbürger; damit haben wir einen mehr." — Wir müssen hier vielmehr sehr wohl auswählen, einerseits nach dem Erscheinungsbild und andererseits nach der festzustellenden Abstammung. — Das sind Dinge, die Ihnen wohl Gauleiter Greiser vorgestern schon vorgetragen hat. — Ich denke also nicht daran, der ganzen Familie

das deutsche Staatsbürgerrecht zu geben, weil ein Angehöriger dieser Familie als Mannsbild tapfer war und sich das EK. II erworben hat. Ich weiß es nicht und Sie wissen es nicht, was für eine Frau der Mann hat. Wir wissen aber alle, daß die polnische Frau oder die tschechische Frau immer der stärkere Teil war. Die Familien sind doch durch die Frauen tschechisiert und polonisiert worden, denn es war doch meist so, daß ein Deutscher eine Frau des fremden Volkstums heiratete und daß die Frau als Mutter der Kinder, zusammen mit dem in den Kindern stark durchschlagenden polnisch-slawischen oder tschechisch-slawischen Blut dann die Richtung der Familie bestimmte. Sie bestimmte auch die Richtung des Mannes, so daß solche Männer, wenn sie 10 oder 15 Jahre mit einer Slawin verheiratet waren, in vielen Fällen nicht einmal mehr deutsch sprachen, daß zum mindesten aber zu Hause nur tschechisch, polnisch oder russisch gesprochen wurde. — Wenn ich also den besten Fall annehme, daß nämlich dieser „Katschmarek" mit dem EK. II ein braver Deutscher wird, dann weiß doch der Kompaniechef an der Front noch nicht, welcher Art Frau „Katschmarek" ist. Er weiß auch nicht, wie sich der Mann verhält, wenn er nach Hause kommt, nach Oberschlesien, und wenn ihm dann seine Frau sagt: „Daß wir Deutsche werden, kommt gar nicht in Frage, die Kinder sprechen nur polnisch."

Ich kann also die Volkstumsfrage nicht auf Grund einer Tapferkeitsauszeichnung entscheiden. Wir haben aus wohlüberlegten Gründen eine Frist von 10 Jahren gesetzt. Der Betreffende wird auf Widerruf Staatsbürger. Nach Ablauf von 10 Jahren, in denen er sich auch selbst erproben soll, wird dann geprüft, wie er und seine Familie sich entwickelt haben. Ich werde nicht einer solchen Familie das Staatsbürgerrecht geben, deren Wohnung so aussieht, daß jeder, der sie betritt, sagt: „„Typisch polnischer Saustall."

Diese Dinge müssen auch mit anerzogen werden, meine Herren. — Außerdem stehe ich auf folgendem Standpunkt: Wir müssen mit den Dingen, die Deutschland zu verleihen hat, nicht so unendlich freigebig sein. Das Bürgerrecht des Reiches wird — dessen seien Sie gewiß — schon in wenigen Jahren eines der erstrebenswertesten Dinge in Europa sein. Wehe uns, wenn wir die Macht und Herrlichkeit dieses Reiches, das von unseren Vätern geschaffen, das von uns verteidigt und unter der Führung unseres Führers

gemehrt wurde und zum germanischen Reich erhoben werden wird, leichtfertig hergeben und anbieten wie ein wertloses Ding. Wir werden also einem Mann, der sich in den letzten 20 Jahren um Deutschland nicht bekümmert hat, sondern in den Tag hineinlebte, der Pole war, als er zu Polen gehörte, und der heute Deutscher ist, weil er zu Deutschland gehört, nicht nachlaufen und ihm sagen: „Bitte, willst du nicht das deutsche Reichsbürgerrecht annehmen, sei doch so nett und nimm es." — Wir werden das nicht tun, wenn auch der Kompaniechef sagt, der Mann werde mißmutig, er sei nämlich schon ein Jahr Soldat und habe noch nicht das Reichsbürgerrecht. Darauf kann ich bloß antworten: Der Herr Kompaniechef taugt nichts, er soll seine Männer anständig erziehen, aber er soll nicht die schlechte Erziehung seiner Kompanie mit Geschenken des Großdeutschen Reiches gutmachen wollen. — Das geht nicht.

Zur Volkstumsfrage möchte ich zum Abschluß noch etwas sagen. Ich habe mit den Herren des OKW. abgesprochen, daß die Fälle, in denen einer das EK. I bekommen hat, einmal zu mir als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums — ich bin ja der im Deutschen Reich dafür bestellte Mann — kommen, um überprüft zu werden. Ist die Familie wirklich in Ordnung oder ist sie einigermaßen in Ordnung — ich werde hier großzügig sein —, dann werden in diesen Fällen die 500 oder 1000 Träger des EK. I volle Staatsbürger. Dann darf man das aber — und ich bitte Sie herzlich darum — nicht so machen, daß man nun dem Mann die Urkunde aushändigt und sagt: „Na ja, diese Bürokratie bei uns. Jetzt haben

Sie endlich das Staatsbürgerrecht. Das hätten Sie schon lange verdient." — Das wäre, nehmen Sie es mir bitte nicht übel, typisch deutsch. Ein Engländer würde das nie so machen. In solch einem Fall muß dem Betreffenden vielmehr gesagt werden: „Du warst im Felde anständig und tapfer, und deshalb hast du den großen Vorzug, daß dir und auch deiner Familie das Staatsbürgerrecht jetzt schon verliehen wird." — Die Verleihung erfolgt dann in der Heimatgemeinde, wenn der Mann zu Hause ist, in feierlicher Form durch den Bürgermeister oder durch den Kreisleiter, damit ein Anreiz für alle anderen gegeben ist, daß sie sich auch anstrengen mögen. Wenn der Mann im Felde ist und sich irgendwie die Gelegenheit bietet, so soll der Kom-

paniechef in einer feierlichen Form vor angetretener Kompanie dem Mann die Urkunde geben und zu ihm sagen: „So, von heute ab bist du nun Reichsbürger des Deutschen Reiches. Ihr anderen, strengt ihr euch auch einmal an. Ihr seht, es besteht die Möglichkeit, daß ihr schon nach wenigen Jahren das Reichsbürgerrecht erwerbt, aber es wird nur durch Leistung von euch und eurer Familie erworben." — Diese 500 Einzelfälle ziehen ihre Kreise. Wenn Sie in einem Bataillon einem Mann das Reichsbürgerrecht geben, dann wissen in diesem Bataillon und im Regiment bald alle Angehörigen der Volksliste 3: Der Katschmarek hat die Urkunde jetzt schon bekommen. — In der Gemeinde geht es genau so. — Dieser Zweck wird aber nicht erreicht, wenn man diese Angelegenheit selbst wertlos macht und wenn wir der Eile halber, weil es uns jetzt gerade drückt, für immer Menschen in das deutsche Volk und ins Deutsche Reich hineinnehmen, von denen wir in wenigen Jahren vielleicht feststellen müssen, daß wir sie nicht gebrauchen können. Mit all den Fragen des Blutes muß man nämlich sehr vorsichtig sein.

Aus diesem Grunde — das darf ich hier nebenbei erwähnen — bin ich oder sind wir, die Polizei, sehr scharf auch in den Strafen gegenüber den Angehörigen eines fremden Volkes, die sich mit deutschen Mädchen und Frauen einlassen. In jedem Fall, der angezeigt, untersucht und festgestellt wird, kommt die Frau vor das ordentliche Gericht. Wenn die Frau mitschuldig ist, dem Betreffenden also Veranlassung gegeben hat, so wird der Ausländer — es handelt sich vor allem um Polen und Russen — für Lebensdauer ins Konzentrationslager gesteckt. In schlimmen Fällen wird er an Ort und Stelle gehängt. Das mag sehr hart erscheinen. Ich glaube aber, wir sind diese Härte uns selbst und unserem Volk schuldig. Wenn zu viele solche fremden Blutstropfen in unseren Volkskörper kommen würden, dann wäre das für uns die Herabminderung des größten Wertes, den wir haben, nämlich unseres Blutes.

Ich darf hier einen Gedanken zu erwägen bitten. Es ist ja allgemein bekannt, daß wir nach dem Dreißigjährigen Krieg ein Volk von knapp drei bis vier Millionen Menschen waren. Es ist eines der unerklärlichsten Wunder der Weltgeschichte, daß dieses arme Volk von drei bis vier Millionen Menschen, das im Westen, Süden, Osten und Norden von lauter übermächtigen Nachbarn umgeben war, nicht untergegangen ist. Wir sind nicht un-

tergegangen, sondern konnten uns wieder emporarbeiten, konnten uns wieder zu einem Volk und zum Reich entwickeln, und das, obschon wir zahlenmäßig gegenüber Europa, vor allem gegenüber Osteuropa immer die wenigeren waren. Das ist nur zu erklären durch den Wert unseres Blutes, durch den Wert unserer Rasse. Wehe, wenn wir diesen Wert antasten lassen. Wehe, wenn wir in diesen Blutsorganismus in zu großer Menge — es genügen auf die Dauer zu viele einzelne Tropfen — fremdes Blut eindringen ließen. Wir würden damit für die Zukunft die Qualitäten unterbinden, die uns befähigt haben und die uns noch befähigen zu führen, zu erfinden, zu schaffen, Neues zu schaffen und — das ist einer der Hauptwerte des Ariers, des Germanen — organisch zu denken, zu ordnen, zu o r g a n i s i e r e n. Mit zu viel mongolisch-ostischem Blut ist ein organisches Denken, ist ein Erfinden und Neuschöpfen auf die Dauer unmöglich.

Sie werden mir vielleicht den Russen entgegenhalten. Ich möchte darauf gleich wie folgt erwidern: Ich weiß auch, daß es bei den Russen sehr fähige Ingenieure gibt, daß es sehr fähige Fachleute gibt. Damit sind wir schon bei der Erklärung. Es sind Fachleute. Der eine ist spezialisiert auf dieses, der andere auf jenes. Es wird fleißig geforscht, noch fleißiger aber aus der ganzen Welt geistig gestohlen. Wenn man sich das in Rußland ansieht — ich habe mir in Kriwoj Rog solche Fabriken angesehen —, ja, das ist schon interessant. Da ist eine schwedische Maschine, eine deutsche Maschine, eine amerikaniche Maschine, und die mußten, wie Sie ja wissen, alle mit Konstruktionsplänen geliefert werden. Und dann hat man sehr brav nachgebaut. Ich persönlich glaube, daß slawische Völker auf die Dauer eine Weiterentwicklung der Kultur nicht zustandebringen. Es wird immer wieder einzelne große Heerführer geben oder Staatsmänner, wie wir sie in der Geschichte kennen, ob sie nun Tschingis Khan hießen oder ob es einmal ein Herr Lenin oder ein Herr Stalin war. Das sind Einzelerscheinungen, wo durch eine glückliche Mischung, ein glückliches Zusammentreffen — für uns Europäer natürlich unglückliches — Komponenten zusammenkamen, die zum

Führen befähigen. In dem Augenblick aber, wo eine solche Erscheinung wieder vorbei ist, wird der Slawe wieder das, was er von jeher war: ein sich selbst nicht beherrschen könnendes, ewig intrigierendes Volk.

— Seite 20 —

Ich darf hier ganz offen auch den Namen des Herrn General Wlassow aussprechen. Man hat sehr große Hoffnungen auf diesen General Wlassow gesetzt. Die Hoffnung war nicht so begründet, wie manche das annahmen. Ich glaube, wir sind hier von einer falschen Beurteilung des Slawen ausgegangen. Jeder Slawe, jeder russische General wird, wenn wir ihn zum Reden bringen, indem wir an seine Eitelkeit appellieren, in einer für uns Deutsche geradezu sagenhaften Form zu plaudern beginnen. Ich betone ausdrücklich, ich denke hier nicht an verschärfte Vernehmung, an Foltern oder an irgend etwas NKWD.- oder GPU.-Ähnliches, sondern ich denke daran, daß russische Gefangene, wenn man sie nett behandelt, wenn man ihnen Fragen stellt und wenn man ihnen sagt, daß man sich von ihnen gern belehren lassen möchte, anfangen zu reden wie ein Wasserfall. Darin haben Sie, meine Herren, mindestens soviel Erfahrung wie ich, und Sie werden es nur bestätigen können. Herr Wlassow hat dann — und das hat mich so ungeheuer erstaunt — in Deutschland selbst Propaganda gemacht, und hat in einer, wie ich schon sagen muß, manchmal geradezu grotesken Form uns Deutschen Vorträge gehalten. Und hierin sah ich den großen Schaden. Wir können nach außen hin Propaganda machen und an Mitteln verwenden, was wir wollen. Jedes Mittel, das uns dem Siege näher bringt, ist recht. Jedes Mittel, das diese wilden Völker uns zu Diensten bringt und dazu führt, daß ein Russe stirbt statt eines Deutschen, ist recht. Das ist vor Gott und vor den Menschen recht und zu verantworten. Es ist aber hier, ohne daß wir es wollten, eines geschehen: Herr Wlassow hat mit der Überheblichkeit, die dem Russen, dem Slawen eigen ist, zu erzählen begonnen. — Er hat erzählt: „Deutschland hat Rußland noch nie besiegen können, Rußland kann nur von Russen besiegt werden."

Sehen Sie, meine Herren, dieser Satz ist lebensgefährlich für ein Volk und für eine Armee. Eine Armee bis zur Kompanie herunter darf nicht die Überzeugung verlieren: Wir sind diesem Gegner überlegen; mag er im Moment mehr schießen, mag er im Moment mehr Panzer haben, wir sind stärker als er. — Sie darf diese herrliche Überlegenheit der uralten und ewig jungen deutschen Infanterie nicht verlieren. Es ist der größte Wert unseres Heeres, den wir seit dem Mittelalter, seit dem Altertum unser eigen nen-

nen, daß wir die besten Fußkämpfer sind und daß wir im Kampf Mann gegen Mann die Besten und Stärkstnervigen sind. Wenn wir an diesen Werten kritteln, oder an sie aus falsch verstandenem Politik machen wollen eine zersetzende Säure herankommen lassen, dann, meine Herren, würden wir das Fundament zerbrechen, auf dem unsere Armee steht. Das Morgen-, Mittag- und Abendgebet der deutschen Armee muß sein: „Wir sind dem Gegner überlegen, wir, die deutsche Infanterie, sind jedem Feind auf dieser Welt überlegen." Wenn dann so ein Russe kommt, so ein hergelaufener — vorgestern vielleicht noch Schlächtergeselle und gestern von Herrn Stalin zum General gemacht —, der mit der Überheblichkeit des Slawen nun Vorträge hält und dann den Satz einschiebt, daß Rußland nur von den Russen besiegt werden kann, dann muß ich schon etwas sagen: allein mit diesem Satz zeigt ja der Mann, was für ein Schwein er ist. Wenn er wirklich ein so großer Patriot wäre, wie er angibt, dann würde er diesen Satz, ob er Herrn Stalin mag oder nicht mag, nicht über die Lippen bringen. Und einem solchen Mann sollten wir dann Hunderttausende anvertrauen und sagen: „Bitte, Herr Wlassow, bekämpfen Sie doch die Russen."

Ich glaube, wenn man Slawen beherrschen will, dann kann man nur von den Slawenführern lernen. Herr Stalin kennt nun dieses sein Volk am allerbesten. Er schult sehr viel. Wir können nur von ihm lernen in dieser Richtung. Der Mann wird dauernd geistig beeinflußt, sei es im Graben, in der Ruhestellung, bei den Partisanen oder an der Front. Es ist oft ein entsetzlicher Unsinn, ein entsetzlicher Quatsch, den der Iwan vorgetragen bekommt, aber er bekommt dauernd etwas vorgesetzt in einer ganz bestimmten brutalen Propagandalinie. Es wird ihm nämlich immer wieder gesagt: „Du mußt jetzt durchhalten, dann gibt es später ein schöneres Reich. Die Deutschen sind viel schlimmer als der Stalin. Folglich bleib bei deinem Stalin und kämpfe."

Das sind bloß ein paar herausgegriffene Gedanken. Zu aller Schulung haben Herr Stalin und Herr Lenin und Herr Peter der Große und wie sie alle hießen, die mit Russen zu tun hatten, und erfolgreich mit ihnen zu tun hatten, noch etwas anderes bei diesem slawischen Volk eingeführt. Sie sagten sich, wenn drei oder vier Slawen beisammen stehen, dann ist das für die Obrigkeit gefährlich, nämlich drei oder vier Slawen beisammen, das

bedeutet, daß sie gegen ihren jeweiligen Herrn intrigieren. Dieser Herr mag nun ein Russe, ein Deutscher oder ein Mongole sein; das ist gleichgültig, jedenfalls intrigieren sie. Das ist auch bei den Polen

so. Niemals fähig, einen eigenen Staat in Sauberkeit und Anständigkeit aufzubauen, waren sie immer dazu fähig, gegen jeden Staat und gegen jede Obrigkeit zu intrigieren. Das haben sie immer fertiggebracht. Verschwörungen bilden, mit Bomben schmeißen, sich besprechen, neue Gruppen und Organisationen bilden, das können sie, aber selbst Positives schaffen, das können sie nicht.

Herr Stalin kennt seine Russen. Wenn dort Vater, Mutter und drei Kinder zusammen sind, so weiß bei aller Liebe zueinander keiner vom andern, wer von den Fünfen nun wen an die NKWD verrät. In einer russischen Kompanie wissen die Leute auch nicht, wer ist nun NKWD.-Mann und wer ist es nicht. Wir haben da unsere Erfahrungen gemacht. Wir sind im letzten Halbjahr in mehreren Dörfern darauf gekommen, daß dort noch 15 oder 20 NKWD.-Leute saßen, obschon wir in diesen Dörfern seit zwei Jahren waren und dort bereits zehn oder fünfzehn NKWD.-Leute herausgefischt hatten. Und das — man stelle sich das vor — in einem Dorf von vielleicht 500 oder 600 Einwohnern.

Sehen Sie, man kann die Slawen einzeln wunderbar verwenden. Als Bursche einzeln verwendet, ist der Russe ausgezeichnet, wenn der Herr in Ordnung ist; ebenso ist er als einzelner Mann im Troß ausgezeichnet. Auch als Panzerfahrer einzeln verwendet ist er gut. Wenn Sie aber 30 Russen als Panzerfahrer eingesetzt haben, so lassen Sie diese 30 Panzerfahrer ja nicht beisammen wohnen, denn sonst beginnt wieder die Intrige. Wenn sie einzeln sind, geht alles herrlich. In dem Augenblick, in dem sie beisammen sind, beginnt der alte slawische Trieb des ewig gespaltenen unruhigen Blutes sich in Intrige und Treulosigkeit auszuwirken. Ich habe neulich einmal gesagt: den Slawen, darüber müssen wir uns, glaube ich, klar sein, werden wir nie richtig kennen, nie richtig bis zum Letzten ergründen können. Der Slawe ist zu allem fähig: zum Bruderkuß, den er seinem „Bruderherz" gibt, zum inbrünstigen Gebet an die Mutter Gottes von Khasan, zum Wolgaschiffergesang und all diesen rührenden Dingen. Er ist dazu fähig, sich mit seinem Panzer selbst in die Luft zu sprengen oder — wie es ein

Kommissar in Sewastopol tat — ein ganzes Fort mit Frauen und Kindern in die Höhe zu jagen. Er ist dazu fähig, Menschenfresserei zu treiben, seinen Nachbarn abzuschlachten, ihm die Leber herauszunehmen und sie in seinem Brotbeutel aufzubewahren. Alle diese Möglichkeiten sind in ihm enthalten. Es ist eine reine Glücksfrage bei all diesen denkbar vielen Möglichkeiten, welches Register gerade gezogen wird. Infolgedessen müssen wir, glaube ich, bei der Behandlung von Angehörigen eines fremden und vor allem irgendeines

slawischen Volkstums nicht von deutschen Gesichtspunkten ausgehen und nicht deutsche anständige Gedanken, logische Folgerungen in die Leute hineindenken, die sie gar nicht haben, sondern wir müssen sie so nehmen, wie sie wirklich sind.

Es ist ganz klar, daß es in diesem Gemisch von Völkern immer wieder einige rassisch sehr gute Typen geben wird. Hier haben wir, glaube ich, die Aufgabe, deren Kinder zu uns zu nehmen, sie aus der Umgebung herauszunehmen, und wenn wir sie rauben oder stehlen müßten. Das mag unser europäisches Empfinden seltsam berühren, und mancher wird mir sagen: Wie können Sie so grausam sein, einer Mutter ihr Kind wegnehmen zu wollen. Darauf darf ich die Antwort geben: Wie können Sie so grausam sein, daß Sie einen genialen künftigen Feind auf der anderen Seite lassen wollen, der dann Ihren Sohn und Ihren Enkel umbringt. — Entweder wir gewinnen das gute Blut, das wir verwerten können und ordnen es bei uns ein oder, meine Herren — Sie mögen es grausam nennen, aber die Natur ist grausam —, wir vernichten dieses Blut. Wir können es aber vor unseren Söhnen und unseren Ahnen nicht verantworten, dieses Blut drüben zu lassen, damit unser Gegner fähige Führer und fähige Kommandeure bekommt. Es ist feige, wenn die heutige Generation sich um eine Entscheidung herumdrückt und sie den Nachkommen überläßt.

Ich darf noch ein Beispiel bringen, das mir einen furchtbaren und ungeheuren Eindruck machte. Es ist mir von einem estnischen Soldaten erzählt worden, der es während seiner Zeit bei den Bolschewisten erlebte und später zu uns überlief. Ein russisches Bataillon griff an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die Offiziere des Bataillons wurden zum russischen Kommissar bestellt. Der Kommissar sitzt in seiner Bude und schreibt. Die Offiziere

stehen in Haltung um ihn herum. Nach einer Viertelstunde wird einer der Offiziere müde und rührt sich. Darauf sagt der Kommissar: „Die Herren sind wohl müde geworden?“ — Dann ist wieder Ruhe. Der Kommissar schreibt weiter. Dann stellt er die Frage: „Was haben die Herren zu dem Angriff zu sagen und zu melden?“ Da sagt einer, ein Kompaniechef: „Der Angriff war an dieser Stelle nicht durchführbar“, und gibt eine Anzahl von Gründen an. Darauf zieht der Kommissar seine Pistole und schießt den Kompaniechef über den Haufen. An die anderen Offiziere stellte er die Frage: „Hat einer der Herren zu dem Angriff noch etwas zu sagen? Ich dachte es mir, danke!“. In einer Stunde griff das Bataillon wieder an.

Warum mir dieses Beispiel so furchtbar eindrucksvoll erscheint? Ich will es Ihnen sagen. Es zeigt uns, welchem brutalen, unbarmherzigen und gnadelosen Gegner wir gegenüberstehen. Das ist die

Lehre, die wir daraus zu ziehen haben. Diese ganze osteuropäisch-mittelasiatische Menschenhorde wird geführt von den politischen Offizieren dieses Regimes, von den Kommissaren. Heute sind sie vielfach Kommissar und Kommandeur in einer Person. Von manchen Stellen der Front wird interessanterweise gemeldet, daß die Kommissare und Offiziere gute Verpflegung aus amerikanischen Konserven bekommen, während die Männer eine sehr schlechte Verpflegung aus dem Lande erhalten. Das ist eine Maßnahme, die ich mir sehr gut vorstellen kann bei einem slawischen Volk wie den Russen, die überhaupt kein Empfinden für den eigenen Menschen haben. Herr Stalin sagt: Diesen Krieg führe ich mit meinen politischen Offizieren, mit meinen Kommissaren. Die Masse ist mir gleichgültig, sie tut ja das, was ihr von oben einfiltriert, was ihr von oben befohlen und was ihr von oben durch Terror und Druck beigebracht wird.

Wir können feststellen, daß diese Kommissare und Politruk's, diese politischen Offiziere, ihre Aufgabe darin sehen, ihre Männer dauernd zu beeinflussen. Ich habe Unterlagen darüber, daß — wie ich Ihnen schon sagte — bei den Partisanen und im Graben in vorderster Front politischer Unterricht abgehalten wird. Der Mann wird keinen Augenblick unbeeinflußt und unerzogen gelassen. Daß die Kommissare noch eine andere Aufgabe haben, mag durch ein Beispiel auf wirtschaftlichem Gebiet gezeigt werden:

— Seite 25 —

Wenn in Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet eine Forderung ganz toller Art, die sehr schwierig zu erfüllen ist, gestellt wird, dann wird von der betreffenden Stelle sehr oft die Meldung kommen: „Ich melde, daß das undurchführbar ist." In Rußland wird eine solche Meldung nicht kommen, weil derjenige, der sie erstatten würde, mit seinem Leben abrechnen könnte.

Wir alle haben oft gestaunt, was der Russe an der Front mit seiner beispiellosen Brutalität zusammenbrachte an Brückenbau, Straßenbau, Eisenbahnbau, Wiederherstellung zerstörter Strecken. Dazu müssen wir sagen, daß drüben der Kommissar diktiert. Menschen spielen dort keine Rolle. Das muß ich immer wieder sagen. Da diktiert der Kommissar, und dann wird die Bahnstrecke eben in Ordnung gebracht und gebaut. Es würde sich dort kein Kommissar finden, der meldet, daß etwas unmöglich ist. Also auch auf diesem Gebiet ein gnadeloser, unbarmherziger, brutaler Gegner.

Etwas anderes. Ich glaube, wir alle in ganz Deutschland sind uns darüber klar, daß in den vergangenen Kriegsjahren die unwahrhaftige, mindestens ungenaue Meldung eine der größten Unsitten geworden ist. Wir bauen aber doch auf den Meldungen auf. Auf Grund dessen, was gemeldet wird, baut der Kommandeur und baut

der Oberbefehlshaber seine Entschlüsse auf, denn nur auf diesem Fundament kann er ja bauen. Es ist aber etwas ganz klar: ist die Meldung falsch oder nicht genau, so sind die Schlußfolgerungen, die der Verantwortliche zieht, auch falsch. Die ganzen Befehle, die er gibt, sind dann falsch. Eine ungenaue Meldung, die irgendeiner leichtfertig, phlegmatisch, aus Nachlässigkeit oder um nicht „aufzufallen", weil er die Wahrheit zu sagen sich nicht getraute, gemacht hat, ist das Todesureil für so und so viele brave Söhne unseres Volkes.

Unter dem System der politischen Kommissare und politischen Offiziere drüben bedeutet eine falsche Meldung den Tod. Ich sage das mit voller Absicht, meine Herren. Es könnte die Gefahr bestehen — ich glaube es aber nicht —, daß ich mißverstanden werde. Ich habe das System von drüben mit voller Absicht geschildert und habe mit voller Absicht manche Schwächen bei uns aufgezeigt. Wir sind uns doch, glaube ich, darüber einig, daß dieser Krieg nur zu einem siegreichen Ende geführt werden kann und wird. Wir sind uns aber auch darüber einig, daß wir es hier mit einem außereuropäi-

schen Gegner zu tun haben, der unsere netten, zum Teil noch aus der Zeit der Kabinettskriege stammenden Spielregeln des Krieges nicht innehält. Wir haben es vielmehr mit einem Gegner zu tun, der so und so viele taktische und strategische Erfahrungen von uns absolut in den Wind geschlagen hat. Ihm ist es beispielsweise völlig gleichgültig, wenn er eingeschlossen ist; das spielt gar keine Rolle für ihn. Er greift an Stellen an, wo bei uns jede taktische Vernunft oder — wollen wir mal lieber sagen — taktische Lehre sagt: das hat keinen Sinn. Er greift doch an und hat oft genug Erfolg.

Wir stehen einem Gegner gegenüber, der das Gesetz des Krieges mit einer Art slawischer Grausamkeit in seinen eigenen Reihen und gegen uns handhabt. Ich glaube, hier können wir ihm nur etwas Eigenes, etwa Germanisches, entgegensetzen, das uns ebenso hart macht wie auf der gegnerischen Seite die Truppe durch den Kommissar hart gemacht wird. Aus dem Mittelalter ist ein sehr schöner Satz überliefert, der in einem westfälischen Kaufmannshaus in der Diele geschrieben steht. Er lautet: „Ehre ist Zwang genug". Ich glaube, dieser Satz ist die Devise, die für uns Germanen, für uns Deutsche gilt. Das, was wir zu tun haben, tun wir, jedes Korps aus seinem Korpsgeist für sich selbst und aus sich heraus. Wir müssen aber eines tun, wir müssen abschwören und eine Absage erteilen der falschen Kameradschaft, der falsch verstandenen Barmherzigkeit, der falschen Weichheit und einer falschen Entschuldigung vor uns selbst. Wir müssen in diesen Dingen den Mut zu brutaler Wahrheit und Offenheit wiederfinden.

Sehen Sie, überall in allen menschlichen Organisationen gibt es ausreichende und unzulängliche Menschen. Selbst bei guten, wertvollen Menschen wird es Augenblicke, Tage, Wochen oder Monate geben, wo sie als sonst gute Soldaten eine Periode der Schwäche und der Unzulänglichkeit haben. Die Organisationen der Welt haben sich immer wie folgt unterschieden. Die Organisationen, die untergingen, hatten das schlechte Prinzip, das lautet: Wir wollen den Mann nicht heraustun, wir wollen ihm nicht den Prozeß machen, wir wollen kein Verfahren gegen ihn durchführen, denn sonst wird unsere Organisation dadurch bloßgestellt. — Daran stirbt man zwar nicht schnell, aber um so sicherer, weil das ein Gift ist, das bedingungslos tötet. — Die anderen Organisationen, vor allem die, die geblieben sind, hatten

das andere Prinzip, daß man gnadelos, auch, wenn es sich um einen Freund handelt, zufaßt, ihn vor das Gericht stellt und das Urteil spricht. Dann kann man in schwereren Fällen dem Mann sagen: Schön, du warst Offizier, du bist jetzt degradiert zum Mann. Nimm die Flinte in die Hand und hole dir für deine Familie durch einen anständigen Tod einen anständigen Namen. — In leichteren Fällen kann man sagen: Hole dir zwar nicht deinen alten Rang wieder, denn der war zu hoch und du bist ihm nicht gewachsen gewesen. Hole dir dann wenigstens einen kleinen Rang wieder und scheide nach dem Kriege als ehrenhafter Soldat aus unseren Reihen aus. Wenn in schlimmsten Fällen diese Gnade nicht gewährt werden kann, dann wird der betreffende Soldat, SS-Mann oder Polizeimann, zum Tode verurteilt und das Urteil wird dann ohne Begnadigung vollstreckt.

Wir müssen hier, glaube ich, entsetzlich hart gegen uns selbst werden. Wenn wir das nicht würden, dann würde der härtere Gegner über uns triumphieren. Das können wir nicht verantworten, denn wir Soldaten leben ja nicht für uns allein, in unserer Hand ruht wie ein Würfel das Schicksal der Nation. Wir würfeln um das Schicksal Deutschlands. Dafür fechten wir, denn aus Berufung, aus innerem Antrieb sind wir einst Berufssoldaten geworden. Der Krieg, auch wenn er lange dauert, darf uns niemals müde finden, denn der Krieg — mag er Hunderttausenden schwer und unwillkommen sein — muß für uns Berufssoldaten die hohe Zeit der Erfüllung unseres Manneslebens sein. Er muß die Zeit sein, in der wir der Nation, als Soldaten, in Ehrfurcht unseren Dank abstatten können dafür, daß uns die Nation im Frieden als ersten Stand herausstellte, dafür, daß uns die Nation Rang und Würde, Unterhalt, sogar Wohlleben geschenkt hat. Als anständige Männer müssen

wir, die wir diesen Beruf ergriffen haben, geradezu froh und glücklich sein, daß wir in unserem Leben Gelegenheit dazu haben, uns der Gesamtheit des Volkes dankbar zu erweisen für alles, was uns so reichlich geschenkt wurde. Ich glaube, wir müssen auch in manchen Dingen bescheidener sein in allen unseren Ansprüchen, wir alle insgesamt in ganz Deutschland. Wir stehen im größten Kampf, den es je gegeben hat. Ob es auch die schwerste Zeit der deutschen Geschichte ist, weiß ich nicht. Ich glaube, daß es in der deutschen Geschichte manche Zeit gegeben hat, die

noch schwerer war als unsere. Wir wollen da mal nicht übermäßig eingebildet sein. Wir wollen das, was wir aushalten, nicht so furchtbar wichtig nehmen und uns nicht so großartig in einer Gloriole sehen, sondern wir wollen mal mit beiden Füßen auf der Erde bleiben.

Ich glaube, wir müssen auch im Aussprechen der Dinge gegenüber uns selbst, unseren Untergebenen und unseren Vorgesetzten etwas offener werden. Ich habe hier gerade ein Beispiel im Auge, das ich nun als neuer Reichsminister erlebt habe. Als ich mein Ministerium übernahm, guckte ich mir alle diese Beamten und ihre Qualifikationen an. Es waren eine Anzahl von Herren im Ministerium, die keineswegs etwas leisteten. Es waren so zwei oder drei. Daraufhin sagte ich: „Gut, die kommen heraus." Schön, das wurde also begrüßt (wie es in der Ministerialsprache heißt). Für den einen Herrn Ministerialrat wurde mir dann vorgeschlagen, ihn aus dem Ministerium herauszutun und ihn an eine Außenstelle zu versetzen, „damit er sich auch in dem und dem Zweig der Verwaltung Erfahrungen erwerben könne". Ich schickte den Vorschlag zurück und sagte, daß der Betreffende nicht versetzt, sondern daß ihm mitgeteilt würde: Ich bin mit Ihnen unzufrieden. Sie sind ein unordentlicher, untauglicher Beamter, Sie kommen deswegen aus meinem Ministerium heraus. Wir wollen so etwas einmal ganz deutlich und klar aussprechen. Nun bekomme ich die Angelegenheit wieder vorgelegt. Jetzt hatte die Mitteilung ungefähr den gewünschten Tenor, aber außerdem stand darinnen: „An Ihren Bezügen ändert sich nichts." Das habe ich wieder gestrichen. Selbstverständlich ändert sich an den Bezügen etwas. Der Bursche hat nichts getan, war faul und wurde vom Staat aus Steuergeldern für etwas bezahlt, was er nicht geleistet hat. Folglich wird ihm das weggenommen.

Wir müssen, glaube ich, so wie in der alten preußischen Armee verfahren. Wenn der betreffende Herr nichts taugt, wurde er als Hauptmann abgesetzt. Es ist das alte friderizianische: „Er hat nicht

reussiert." — Diese alte Möglichkeit habe ich mir in der ᛋᛋ erhalten. In der ᛋᛋ gibt es die Möglichkeit, daß ein Führer, ein Offizier, der seine Pflicht nicht getan hat, vor seinem Bataillon degradiert wird. Das gibt es. Und ich kann es nur immer wiederholen: So etwas wird unbarmherzig vollzogen. Wir haben nicht den

— Seite 29 —

[1])*Einzelmenschen und nicht uns selbst, sondern nur das Volk zu berücksichtigen. Nur wenn das Führerkorps des kommenden Adolf Hitlerschen Reiches — nur wenn wir — so hart sind wie ein Kommissar, nur wenn wir so gläubig sind wie ein Deutscher, der in die Zukunft seines Reiches Vertrauen setzt, nur dann, meine Herren, werden wir würdig sein, in dem Zeitalter Adolf Hitlers gelebt zu haben. Nur dann werden unsere Nachkommen in künftigen Generationen, nur dann wird in kommenden Jahrhunderten die Welt von uns sagen können: sie waren würdig, in jenem Zeitalter gelebt zu haben. Nur dann wird es möglich sein zu sagen — und ich bin überzeugt, daß dies gesagt werden wird — daß das Germanische Reich durch das gemeinsame Kämpfen, Leben und Sterben von uns allen geschaffen wurde.

Eine überwältigende Aussicht liegt noch vor uns. Alles, was wir jetzt während des kommenden Winters werden erleiden müssen, während dessen wir sicherlich* weitere 2 bis 3 Millionen Russen werden abschlagen und abschlachten müssen — alle diese Dinge sind nur vorübergehende Phasen, wie schwierig sie auch sein mögen, durch die wir erfolgreich hindurchkommen müssen und werden. Wir werden hindurchkommen, wenn das Führerkorps, das Offizierkorps in Ordnung ist, wenn es führt, wenn es Glauben hat, und wenn es einen unüberwindlichen Drang spürt, aus seinen Reihen jeden unwürdigen Menschen hinauszustoßen. Wir werden durchkommen, sowohl durch diese uns bevorstehende Phase, als auch durch alle anderen noch kommenden Phasen, ohne daß wir jemals fragen, wie lange der Krieg noch dauern werde. Er wird dauern, bis er vorbei ist und bis wir gesiegt haben. Das ist die einfache Antwort für unsere Soldaten. Wir werden durch alles hindurchkommen, und wir werden siegen, wenn wir vereint sind, wenn wir es ablehnen, an der Spitze auch nur die leiseste Uneinigkeit in Erscheinung treten zu lassen, wenn wir es ablehnen, die leiseste Streitigkeit und den leisesten Neid zwischen den verschiedenen Zweigen unserer Wehrmacht und zwischen den verschiedenen Organisationen aufkommen zu lassen, und wenn wir — und hier spreche

[1]) von * bis * fehlte der Originaltext in der Phot der Urk. Er ist aus: „News Digest, 30 September 1944 E.H. Series No. 1566" rückübersetzt und eingefügt, so daß kleine sprachliche Ungenauigkeiten darin vorkommen können

ich als Kamerad unter Kameraden — niemals gestatten, daß zwischen dem Heere, der Marine und der Luftwaffe, zwischen der Waffen-SS und der Polizei, irgendwelche Uneinigkeiten entstehen.

Eines müssen wir wissen: Nur wenn wir dem Eide, den wir unserem obersten Kriegsherrn abgegeben haben, treu bleiben, wenn wir treu, gläubig und vereint sind, können und werden wir den Sieg erringen, der uns eines Tages bestimmt ist. Eines Tages wird einer unter unseren Geg-*

— Seite 30 —

nern am Boden liegen und eines Tages werden die anderen einsehen, daß es keinen Zweck mehr hat. Es kommt nur darauf an, zu stehen und wieder zurückzuschlagen. Es kann schwere Krisen geben; wir werden noch manche erleben. Niemals dürfen wir den Glauben verlieren, immer wieder müssen wir zurückschlagen, und eines Tages ist dann der Krieg zu Ende. Der Alte Fritz hat bis zur Bestätigung Deutschlands als europäische Macht zehn Jahre gebraucht. Für uns bedeutet das Ende dieses Krieges den freien Weg nach dem Osten, die Schaffung des Germanischen Reiches und auf diese oder jene Art — wie im einzelnen, können wir noch nicht sagen — das Hereinholen von 30 Millionen Menschen unseres Blutes, so daß wir noch zu unseren Lebzeiten ein Volk von 120 Millionen Germanen werden. Das bedeutet, daß wir die einzige und bestimmende Macht Europas sind. Das bedeutet, daß wir dann an den Frieden herangehen können, in dem wir für die ersten 20 Jahre willens sind, unsere Dörfer und Städte wieder aufzubauen und aufzulockern und die deutschen Volkstumsgrenzen um 500 Kilometer nach Osten hinauszuschieben. Und das bedeutet, meine Herren, daß wir dann eine östliche Wehrgrenze haben wollen, ewig beweglich, die uns immer jung erhält, von der wir dann allmählich vorwachsen können in den militärischen Sicherungsraum für unsere Enkel und Urenkel, den man in einem kommenden modernen Krieg haben muß, damit man nicht unter den Bomben der Gegner kaputtgeschlagen wird.

Das, meine Herren, bedeutet der Friede, das bedeutet das Ende dieses Krieges, diese wunderbare Zukunft, an die wir denken wollen. In dem Augenblick, in dem wir so in die Zukunft blicken, sind die Nöte und Gefahren des Tages, die überstanden werden müssen, geringer, weil sie klein sind im Verhältnis zur Größe unserer Zeit, in der wir — das kann nicht oft genug in unserem Herzen begriffen werden — das Glück haben, einmal nach zweitausend Jahren als germanisches Volk einen Führer gefunden zu haben, unseren Führer Adolf Hitler. Zeigen wir uns seiner würdig und haben wir die Größe, seine treuen und gehorsamen Gefolgsleute zu sein.
Heil Hitler!

DOCUMENT 073-L

AFFIDAVIT OF BRUNO BETTELHEIM, RESEARCH PSYCHOLOGIST, TAKEN IN WASHINGTON, D. C., 10 JULY 1945: A STUDY (BASED ON PERSONAL EXPERIENCE) OF GESTAPO AIMS AND OF THE EFFECTS OF GESTAPO METHODS ON THE PERSONALITY AND BEHAVIOR OF CONCENTRATION CAMP INMATES (EXHIBIT USA-746)

EXPLANATORY NOTE:
Signed mimeo. orig.

City of Washington)
) ss
District of Columbia)

Bruno Bettelheim being first duly sworn deposes and says:

1. I was born in Vienna, Austria and lived there up until the annexation of Austria by the Germans in March, 1938. My education was obtained at the Progressive-Real-Gymnasium at Vienna and the University of Vienna where I received a Ph. D. degree in psychology and philosophy in 1938. For a period of approximately twelve years prior thereto I had conducted research work in psychology and education. I was also interested in a business which I inherited from my father. This business, a joint stock company by the name of Bettelheim and Schnitzer, was engaged in lumber and saw mill operations in Austria.

2. My political affiliations were with the Social Democratic Party which stood for the independence of Austria. The tenets of this party were diametrically opposed to the Nazi viewpoint and principles.

3. Immediately following the occupation of Austria on or about March 12, 1938, it became apparent to me that I would not be permitted to live in peace in Austria. Therefore, I resolved to leave the country. My wife and I left Vienna on about 12 or 13 of March and were stopped at the Czechoslovakian-Hungarian border that night. The next day we undertook to leave Vienna by train and, while my wife was permitted to proceed, I was detained by the police, ordered to remain in Vienna, and my passport taken away from me. Within the next day or two the police searched my home. I was extensively questioned but not taken into custody, the police stating that it did not appear that I had violated any of the laws of Austria. Three or four weeks later I was taken into custody by the Austria police and for three days questioned about my political activities. At the

conclusion of the questioning the police officer who was in charge of the investigation dictated a statement to the effect that there appeared to be no basis whatever for any legal action against me. Thereupon I was released. Two weeks later I was taken into custody and imprisoned. It was stated to me that my confinement was the result of orders issued by the Gestapo in Berlin. I spent three days in jail in Vienna after which I was transferred to the concentration camp at

Dachau early in May, 1938. I spent approximately four months in Dachau after which I was transferred to the concentration camp at Buchenwald. Meanwhile my wife had proceeded to the United States. I was released from Buchenwald in April 1939. My release was effected through the aid of some influential friends of mine in America who were able to enlist the assistance of the State Department of the United States.

4. Upon my release I came to the United States. In November, 1939 I was appointed Research Associate of the Progressive Education Association at the University of Chicago. Since then I have been connected with this University. At present I am Assistant Professor of Education and Principal of the University's Orthogenic School.

5. My period of confinement in the concentration camp at Dachau and Buchenwald afforded an opportunity to conduct investigations, collect data, and make certain observations concerning the effect on the personality and behavior of individuals who have spent several years in such institutions. The motives which prompted me to make such a study are adverted to below. It is not the purpose of this statement to recount once more the horror story of the German concentration camp. That story has been repeatedly and adequately documented, particularly in recent months following the fall of Germany. Accordingly, this statement does not emphasize individual acts of terror but is limited to the sociological significance of the concentration camp; viz., an examination and appraisal of the concentration camp as a means of producing psychological changes in the prisoners. On the basis of my previous experience with Gestapo methods and my observation of the deteriorating changes which occurred in the prisoners during the process of their adaptation to the camp situation I was enabled to reach certain conclusions as to the results which the Gestapo sought to achieve by means of the camps. These conclusions are stated below.

6. In the concentration camp the Gestapo developed methods for subjecting not only free men, but also the most ardent foes of the Nazi system, to a process of disintegration from their position as autonomous individuals. This process was attained by means of exposing them to extreme experiences. During the course of my confinement my study of this subject embraced an investigation and examination of what occurred in the prisoners from the moment they had their first experience with the Gestapo up to the time when the process of adaptation to the camp situation was practically concluded.

7. Reasons for making studies. While my former training and psychological

interests were of material assistance to me in collecting the data and conducting the necessary investigations I did not analyze my own behavior and that of my fellow prisoners in order to add to pure scientific research. On the contrary, the study of these behaviors was a mechanism developed by me in order that I might have some intellectual interests and in this way be better equipped to endure life in the camp. It was developed by me to forestall a complete disintegration of my character and personality. I may add that I felt that without an activity which could force me to remain continuously critical of the Gestapo methods I would not be able to defend successfully the integrity of my personality against the impact of the Gestapo methods. The need for a strong defense against the influence which the camp was exercising on me became apparent during my first few days of confinement. I observed that I was behaving differently from the way I used to. I may add that I am convinced that I would have been unable to make these observations without the strict and continuous self-observation which my years of phycho-analytical training taught me.

8. I observed that some of my actions evidenced psycho-pathological behavior. Thereupon the question arose in my mind as to whether or not I was progressing into insanity. Moreover I observed my fellow prisoners act in a most peculiar way although I had every reason to assume that they, too, had been normal persons before being imprisoned. To ascertain the nature of my own observations and to protect myself from the apparent disintegration manifested by the other prisoners obviously became a matter of prime importance to me. The answer was comparatively simple: to find out what happened in them and to me. If I did not change any more than all other normal persons, then what happened in me and to me was a process of adaptation and not the setting in of insanity. By undertaking this analysis I not only erected a bulwark against personality disintegration but I also succeeded in killing time in a way

which seemed constructive. To forget for a time that I was in the camp seemed at first the greatest advantage of this occupation. As time went on, the enhancement of my self-respect due to my ability to continue to do meaningful work despite the contrary efforts of the Gestapo became of first importance.

9. Methods of collecting data. I was impossible to keep any records, because there was no time for them, no place to keep them and no way to take them out of the camp. This difficulty was overcome by making an effort to commit to memory the essential facts. While this procedure was handicapped by extreme malnutrition, the improvement in my health following termination of confinement in camp was accompanied by the recollection of much seemingly forgotten material.

10. The prisoners were willing to talk about themselves because to find somebody interested in them and their problems added to their self-esteem.

While conversation at work was strictly prohibited, during the hours of early morning and late evening, the guards could not see whether or not the prisoners talked. This afforded an opportunity of one or two hours per day which was available for conversation.

11. I worked in at least 20 different labor groups whose number varied from 20 or 30 all the way up to a few hundreds. I slept in five different barracks in each of which 200 or 300 prisoners lived. In this way I came to know personally at least 600 prisoners at Dachau (out of approximately 6,000) and at least 900 at Buchenwald (out of approximately 8,000). Although older prisoners of the same category lived together in barracks, all categories were mixed at work so that I was able to contact and interview prisoners of all types. The main different categories were: political prisoners; "work-shy" prisoners, that is, persons who did not agree to work wherever the government wanted them to work, or who had changed working places to get higher wages, etc.; former members of the French Foreign Legion and spies; Jehovah's Witnesses and other conscientious objectors; Jews; criminals; and other groups, e.g. former members of such suppressed Nazi groups as the followers of Roehm who were still alive.

12. I was thus afforded an opportunity of interviewing all different groups and in this way secured an adequate sampling. I was able to find only two other persons whose intelligence and training qualified them to participate in my investigation. These individuals spoke to several hundred prisoners. Every day during

the morning count of the prisoners, while waiting for assignment to later groups, reports were exchanged, and theories discussed. These talks proved very helpful in clarifying mistakes due to taking a one-sided viewpoint.

13. The process of adaptation to the camp situation can be broken down into three different stages. The main event of the first stage is the transportation to the camp and the first experiences in it. The next stage is characterized by a slow process

of changing the prisoner's life and personality. It occurs step by step continuously. The last stage is the final adaptation to the camp situation. These three stages will be analyzed below:

14. The transportation into the camp and the first experiences in it. After having spent several days in prison, the prisoners were brought into the camp. During this transportation they were exposed to constant tortures of various kinds. Corporal punishment consisting of whipping, kicking, slapping intermingled with shooting and wounding with the bayonet, alternated with tortures the obvious goal of which was extreme exhaustion. For instance, the prisoners were forced to stare for hours into glaring lights, to kneel for hours, and so on. From time to time a prisoner got killed; no prisoner was permitted to take care of his or another's wounds. These tortures alternated with efforts on the part of the guards to force the prisoners to hit one another, and to defile what the guards considered the prisoners' most cherished values. For instance, the prisoners were forced to curse their God, to accuse themselves of vile actions, accuse their wives of adultery and of prostitution. This continued for hours and was repeated at various times.

15. The purpose of the tortures was to break the resistance of the prisoners, and to assure the guards that they were really superior to them. This can be seen from the fact that the longer the tortures lasted, the less violent they became. The guards became slowly less excited, and at the end even talked with the prisoners. As soon as a new guard took over, he started with new acts of terror, although not as violent as in the beginning, and he eased up sooner than his predecessor. Sometimes prisoners who had already spent time in camp were brought back with a group of new prisoners. These old prisoners were not tortured if they could furnish evidence that they had already been in the camp. That these tortures were planned can be seen from the fact that during my transportation into the camp after several prisoners had died

and many had been wounded in tortures lasting for 12 hours, the command, "Stop mistreating the prisoners," came and from this moment on the prisoners were left in peace till they arrived in the camp when another group of guards took over and started anew to take advantage of them.

16. Most of the prisoners became so exhausted that they were only partly conscious of what happened. In general, prisoners remembered the details and did not mind talking about them, but they did not like to talk about what they had felt and thought during the time of torture. The few who volunteered infomation made vague statements which sounded like devious rationalizations, invented for the purpose of justifying that they had endured treatment injurious to their self-respect without trying to fight back. The few who had tried to fight back could not be interviewed; they were dead.

17. I can vividly recall my extreme weariness, resulting from a bayonet wound which I had received early in the course of transportation and from a heavy blow on the head. Both injuries led to the loss of a considerable amount of blood, and made me groggy. Nevertheless I wondered that the guards really tortured prisoners in the way it had been described in books on the concentration camps; that the Gestapo was so simple-minded as either to enjoy forcing prisoners to defile themselves or to expect to break their resistance in this way. I wondered that the guards were lacking in fantasy when selecting the means to torture the prisoners; that their sadism was without imagination. I was rather amused by the repeated statement that guards do not shoot the prisoners but kill them by beating them to death because a bullet costs six pfennigs, and the prisoners are not worth even so much. Obviously the idea that these men, most of them formerly influential persons, were not worth such a trifle impressed the guards considerably. It was clear that these tortures followed a deliberate and purposeful plan. This is evidenced by the fact that the railroad coaches

in which prisoners were transported were equipped with unusually strong light bulbs. The prisoners were forced to stare for hours at these lights which created in them a condition analogous to a state of hynotism. These circumstances contributed to creating a condition which may best be described as a state of "depersonalization." It seemed as if I had become convinced that these horrible and degrading experiences somehow did not happen to "me" as a subject but to "me" as an object. This experience was corroborated by the statements of other prisoners.

18. All the thoughts and emotions which I had during the transportation were extremely detached. It was as if I watched things happening in which I only vaguely participated. Later I learned that many prisoners had developed this same feeling of detachment, as if what happened really did not matter to oneself. It was strangely mixed with a conviction that "this cannot be true, such things just do not happen." Not only during the transportation but all through the time spent in camp, the prisoners had to convince themselves that this was real, was really happening, and not just a nightmare. They were never wholly successful.

19. There were good indications that most guards embraced a similar attitude, although for different reasons. They tortured the prisoners partly because they enjoyed demonstrating their superiority, partly because their superiors expected it of them. But, having been educated in a world which rejected brutality, they felt uneasy about what they were doing. It seems that they, too, had an emotional attitude toward their acts of brutality which might be described as a feeling of unreality. After having been guards in the camp for some time, they got accustomed to inhuman behavior, they became"conditioned" to it; it then became part of their "real" life.

20. To summarize: During the transportation the prisoners were exposed to physical and mental tortures, the purpose of which seemed to be to break any ability to resist the Gestapo. They

seemed, moreover, to serve the purpose of overcoming the Gestapo members' fear of the prisoners who were more intelligent and belonged usually to a higher social group. During the transportation the prisoners developed a state of detachment, feeling as if what happened did not really happen to them as persons. Thus, transportation into the camp was instrumental in bringing about the alienation of the prisoner from his normal personality.

21. It seems that camp experiences which remained within the normal frame of reference of a prisoner's life experience were dealt with by means of the normal psychological mechanisms. Once the experience transcended this frame of reference, the normal mechanisms seemed no longer able to deal adequately with it and new psychological mechanisms were needed. The experience during the transportation was one of those transcending the normal frame of reference and the reaction to it may be described as "unforgetable, but unreal."

22. Attitudes similar to those developed toward the transportation could be observed in other extreme situations. On a terribly cold winter night when a snow storm was blowing, all prisoners

were punished by being forced to stand at attention without overcoats — they never wore any — for hours. This, ater having worked for more than 12 hours in the open and having received hardly any food. The reason for this punishment was that two prisoners had tried to escape. On such occasions all prisoners were always punished very severely, so that in the future they would give away secret they had learned, because otherwise they would have to suffer. The idea was that every prisoner ought to feel responsible for any act committed by any other prisoner. This was in line with the principle of the Gestapo to force the prisoners to feel and act as a group, and not as individuals. They were threatened with having to stand all through the night. After about 20 prisoners had died from exposure the discipline broke down. The threats of the guards became ineffective. To be exposed to the weather was a terrible torture; to see one's friends die without being able to help, and to stand a good chance of dying, created a situation similar to the transportation, except that the prisoners had by now more experience with

the Gestapo. Open resistance was impossible, as impossible as it was to do anything definite to safeguard oneself. A feeling of utter indifference swept the prisoners. They did not care whether the guards shot them; they were indifferent to acts of torture comitted by the guards. The guards had no longer any authority, the spell of fear and death was broken. It was again as if what happened did not "really" happen to oneself. There was again the split between the "me" to whom it happened, and the "me" who really did not care and was just an interested but detached observer. Unfortunate as the situation was, they felt free from fear and therefore were actually happier than at most other times during their camp experiences.

23. After more than 80 prisoners had died, and several hundred had their extremities so badly frozen that they had later to be amputated, the prisoners were permitted to return to the barracks. They were completely exhausted, but did not experience that feeling of happiness which some of them had expected. They felt relieved that the torture was over, but felt at the same time that they no longer were free from fear and no longer could strongly rely on mutual help. Each prisoner as an individual was now comparatively safer, but he had lost the safety originating in being a member of a unified group. This event was again freely discussed, in a detached way, and again the discussion was restricted to

facts; the prisoners' emotions and thoughts during this night were hardly ever mentioned. The event itself and its details were not forgotten, but no particular emotions were attached to them; nor did they appear in dreams.

24. The psychological reactions to events which were somewhat more within the sphere of the normally comprehensible were decidedly different from those to extreme events. It seems that prisoners dealt with less extreme events in the same way as if they had happened outside of the camp. For example, if a prisoner's punishment was not of an unusual kind, he seemed ashamed of it, he tried not to speak about it. A slap in one's face was embarrassing, and not to be discussed. One hated individual guards who had kicked one, or slapped one, or verbally abused one much more than the guard who really had wounded one seriously. In the latter case one eventually hated the Gestapo as much, but not so much the individual inflicting the punishment. Obviously this differentiation was unreasonable, but it seemed to be inescapable. One felt deeper and more violent aggressions against particular Gestapo members who had committed minor vile acts than one felt against those who had acted in a much more terrible fashion.

25. It seems that all experiences which might have happened during the prisoner's "normal" life history provoked a "normal" reaction. Prisoners seemed for instance, particularly sensitive to punishments similar to those which a parent might inflict on his child. To punish a child was within their normal frame of reference, but that they should become the object of the punishment destroyed their adult frame of reference. So they reacted to it not in an adult, but in a childish way --- with embarrassment and shame, with violent, impotent, and unmanageable emotions directed, not against the system, but against the person inflicting the punishment.

26. Resentment by prisoners of minor vile acts on the part of the guards more than extreme experiences is explained as follows: When a prisoner was cursed, slapped, pushed around "like a child" and if he was, like a child, unable to defend himself, this revived in him behavior patterns and psychological mechanisms which he had developed when a child. Like a child he was unable to see his treatment in the general context of the behavior of the Gestapo. The degradation of the prisoner by means of being treated like a child took place not only in his mind, but in the minds of his fellow prisoners, too.

Differences in attitudes of Old and New Prisoners.

27. As time went on the difference in the reaction to minor and major sufferings slowly seemed to disappear. This change in reaction was only one of many differences between old and new prisoners. A few others ought to be mentioned. In the following discussion I refer by the term "new prisoners" to those who had not spent more than one year in the camp; "old" prisoners are those who have spent at least three years in the camp.

28. The main concern of the new prisoners seemed to be to remain intact as a personality and to return to the outer world the same persons who had left it; all their emotional efforts were directed towards this goal. Old prisoners seemed mainly concerned with the problem of how to live as well as possible within the camp. Once they had reached this attitude, everything that happened to them, even the worst atrocity, was "real" to them. No longer was there a split between one to whom things happened and the one who observed them. Once this stage was reached of taking everything that happened in the camp as "real," there was every indication that the prisoners who had reached it were afraid of returning to the outer world. They did not admit it directly, but from their talk it was clear that they hardly believed they would ever return to this outer world because they felt that only a cataclysmic event—a world war and world revolution—could free them; and even then they doubted that they would be able to adapt

— Page 11 —

themselves to this new life. They seemed aware of what had happened to them while growing older in the camp. They realized that they had adapted themselves to the life in the camp and that this process was coexistent with a basic change in their personality.

29. The most drastic demonstration of this realization was provided by the case of a formerly very prominent radical German politician. He declared that according to this experience nobody could live in the camp longer than five years without changing his attitudes so radically that he no longer could be considered the same person he used to be. He asserted that he did not see any point in continuing to live once his real life consisted in being a prisoner in a concentration camp, that he could not endure developing those attitudes and behaviors he saw developing in all old prisoners. He therefore had decided to commit suicide on the

sixth anniversary of his being brought into the camp. His fellow prisoners tried to watch him carefully on this day, but nevertheless he succeeded.

30. There was, of course, considerable variation among individuals in the time it took them to make their peace with the idea of having to spend the rest of their lives in the camp. Some became part of the camp life rather soon, some probably never. The change to accepting camp life as real never took place before spending two years in camp. Even then everyone was overtly longing to regain freedom. Some of the indications from which I could observe the changed attitude were: scheming to find oneself a better place in the camp rather than trying to contact the outer world, avoiding speculation about one's family, or world affairs, concentrating all interest on events taking place inside of the camp. It so happened that on the same day news was received of a speech by President Roosevelt, denouncing Hitler and Germany, and rumors spread that one officer of the Gestapo would be replaced by another. The new prisoners discussed the speech excitedly, and paid no attention to the rumors, the old prisoners paid no attention to the speech, but devoted all their conversations to the changes in camp officers. When I expressed to some of the old prisoners my astonishment that they seemed not to be interested in discussing their future life outside the camp, they frequently admitted that they no longer could visualize themselves living outside the camp, making free decisions, taking care of themselves and their families. The changes in attitudes toward their families and to events taking place in the outside world were not the only ones which could be observed in old prisoners; other differences between old and new prisoners could be recognized in their hopes for their future lives, in the degree to which they regressed to infantile behavior, and in many other ways. When discussing these

differences between old and new prisoners I wish to make clear that there were great individual variations, that all statements are generalizations based on my observation of and discussion with the individuals.

31. The new prisoners consistently accused their families of betraying and cheating them. They would weep over a letter telling of the efforts to liberate them, but curse in the next moment when learning that some of their property had been sold without their permission. They would swear at their families which "obviously" considered them "already dead". Even the smallest change in their former private world attained tremendous importance.

32. The violent reaction against changes in their families was the counterpart of the prisoners' realization that they were changing. What enraged them was probably not only the fact of the change, but the change in standing within the family which it implied. Their families had been dependent on them for decisions, and now they were the ones to be dependent. That created in them a feeling of dependency. The only chance they saw for becoming again the head of the family was that the family structure remain untouched despite their absence. Also they knew the attitudes of most persons toward those who have spent time in prisons of any kind.

33. Old prisoners did not like to be reminded of their families and former friends. When they spoke about them, it was in a very detached way. They liked to receive letters, but it was not very important to them. It has been mentioned that they had some realization of how difficult it might be for them to find their way back, but there was another contributing factory, namely, the prisoners' hatred of all those living outside of the camp, who "enjoyed life as if we were not rotting away".

34. This outside world which continued to live as if nothing had happened was in the minds of the prisoners represented by those whom they used to know, namely, by their relatives and friends. But even this hatred was very subdued in the old prisoners. It seemed that, as much as they had forgotten to love their kin, they had lost the ability to hate them. They had learned to direct a great amount of aggression against themselves so as not to get into too many conflicts with the Gestapo, while the new prisoners still directed their aggression against the outer world, and—when not supervised—against the Gestapo. Since the old prisoners did not show much emotion either way, they were unable to feel strongly about anybody.

35. Old prisoners did not like to mention their former social status or their former activities, whereas new prisoners were rather boastful about them. New prisoners seemed to try to back their self-esteem by letting others know how important they had been, with the very obvious implication that they still were important. Old prisoners seemed to have accepted their state of dejection, and to compare it with their former splendor—and anything was magnificent when compared with the situation in which they found themsleves—was probably too depressing.

36. Closely connected with the prisoners' beliefs about, and attitudes toward, their families were their beliefs and hopes concerning their life after release from camp. Here the prisoners embarked a great deal on individual and group daydreams. There was a marked difference between the daydreams of the new and the old prisoners. The longer the time a prisoner had spent in camp, the lese true to reality were his daydreams. They were convinced that they would emerge as the future leaders of Germany at least, if not of the world. This was the least to which their sufferings entitled them. These grandiose expectations were coexistent with great vagueness as to their future private lives. In their daydreams they were certain to emerge as the future secretaries of state, but they were less certain whether they would continue to live with their wives and children. Part of these daydreams may be explained by the fact that they seemed to feel that only a high public position could help them to regain their standing within their families.

37. The hopes and expectations of the new prisoners about their future lives were much more true to reality. Despite their open ambivalence about their families, they never doubted that they were going to continue to live with them just where they had left off. They hoped to continue their public and professional lives in the same way as they used to live them.

38. Most of the adaptations to the camp situation mentioned so far were more or less individual. The changes discussed below, namely, the regression to infantile behavior, was a mass phenomenon. Whereas the prisoners did not interfere with another's daydreams or with his attitudes to his family, they asserted their power as a group over these prisoners who objected to deviations from normal adult behavior. They accused those who would not develop a child-like dependency on the guards as threatening the security of the group, an accusation which was not without foundation, since the Gestapo always punished the group for the misbehavior of individual

members. This regression into childlike behavior was, therefore even more inescapable than other types of behavior imposed on the individual by the impact of the conditions in the camp.

39. The prisoners developed types of behavior which are characteristic of infancy or early youth. Some of these behaviors developed slowly, others were immediately imposed on the prisoners and developed only in intensity as time went on. Some of these more or less infantile behaviors have already been discussed, such as ambivalence to one's family, despondency, finding satisfaction in irrealistic daydreaming rather than in action.

40. I am convinced that these behavior patterns were deliberately produced by the Gestapo. I mentioned that during the transportion the prisoners were tortured in a way in which a cruel and domineering father might torture a helpless child; here I should add that the prisoners were also debased by techniques which went much further into childhood situations. They were forced to soil themselves. In the camp the defecation was strictly regulated; it was one of the most important daily events, discussed in great detail. During the day the prisoners who wanted to defecate had to obtain the permission of the guard. It seemed as if the education to cleanliness would be once more repeated. It seemed to give pleasure to the guards to hold the power of granting or withholding the permission to visit the latrines. (Toilets were mostly not available.) This pleasure of the guards found its counterpart in the pleasure the prisoners derived from vistig the latrines, because there they usually could rest for a moment, secure from the whips of the overseers and guards. They were not always so secure, because sometimes enterprising young guards enjoyed interfering with the prisoners even at these moments.

41. The prisoners were forced to say "thou" to one another, which in Germany is indiscriminately used only among small children. They were not permitted to address one another with the many titles to which middle-and upper-class Germans are accustomed. On the other hand, they had to address the guards in the most deferential manner giving them all their titles.

42. The prisoners lived, like children, only in the immediate present;

— Page 15 —

they lost the feeling for the sequence of time, they became unable to plan for the future or to give up immediate pleasure satisfactions to gain greater ones in the near future. They were unable to establish durable object-relations. Friendships developed as quickly as they

— Page 16 —

broke up. Prisoners would, like early adolescents, fight one another tooth and nail, declare that they would never even look at one another or speak to one another, only to become close friends within a few minutes. They were boastful, telling tales about what they had accomplished in their former lives, or how they succeeded in cheating foremen or guards, and how they sabotaged the work. Like children they felt not at all set back or ashamed when it became known that they had lied about their prowess.

43. Another factor contributing to the regression into childhood behavior was the work the prisoners were forced to perform. New prisoners particularly were forced to perform nonsensical tasks, such as carrying heavy rocks from one place to another, and after a while back to the place where they had picked them up. On other days they were forced to dig holes in the ground with their bare hands, although tools were available. They resented such nonsensical work, although it ought to have been immaterial to them whether their work was useful. They felt debased when forced to perform "childish" and stupid labor, and preferred even harder work when it produced something that might be considered useful. There seems to be no doubt that the tasks they performed, as well as the mistreatement by the Gestapo which they had to endure, contributed to their disintegration as adult persons.

All changes produced by living in the camp seemed to force the prisoners back into childhood attitudes and behaviors and they became in this way more or less willing tools of the Gestapo.

45. The final adjustment to the life in the camp. A prisoner had reached the final stage of adjustment to the camp situation when he had changed his personality so as to accept as his own the values of the Gestapo. A few examples may illustrate how this acceptance expressed itself.

46. The prisoners found themselves in an impossible situation due to the steady interference with their privacy on the part of the guards and other prisoners. So a great amount of aggression accumulated. In the new prisoners it vented itself in the way it might have done in the world outside the camp. But slowly prisoners accepted, as expression of their verbal aggressions, terms which definitely did not originate in their previous vocabularies, but were taken over from the very different vocabulary of the Gestapo. From copying the verbal aggressions of the Gestapo to copying their form of bodily aggressions was one more step, but it took several years to make this step. It was not unusual to find

old prisoners, when in charge of others, behaving worse than the Gestapo, in some cases because they were trying to win favor with the Gestapo in this way, but more often because they considered this the best way to behave toward prisoners in the camp.

47. Practically all prisoners who had spent a long time in the camp took over the Gestapo's attitude toward the so-called unfit prisoners. Newcomers presented the old prisoners with difficult problems. Their complaints about the unbearable life in camp added

new strain to the life in the barracks, so did their inability to adjust to it. Bad behavior in the labor gang endangered the whole group. So a newcomer who did not stand up well under the strain tended to become a liability for the other prisoners. Moreover, weaklings were those most apt eventually to turn traitors. Weaklings usually died during the first weeks in the camp anyway, so it seemed as well to ged rid of them sooner. So old prisoners were sometimes instrumental in getting rid of the unfit, in this way making a feature of Gestapo ideology a feature of their own behavior. This was one of the many situations in which old prisoners demonstrated toughness and molded their way of treating other prisoners according to the example set by the Gestapo. That this was really a taking-over of Gestapo attitudes can be seen from the treatment of traitors. Self-protection asked for their elimination, but the way in which they were tortured for days and slowly killed was taken over from the Gestapo.

48. Old prisoners who seemed to have a tendency to identify themselves with the Gestapo did so not only in respect to aggressive behavior. They would try to arrogate to themselves old pieces of Gestapo uniforms. If that was not possible, they tried to sew and mend their uniforms so that they would resemble those of the guards. The length to which prisoners would go in these efforts seemed unbelievable, particularly since the Gestapo punished them for their efforts to copy Gestapo uniforms. When asked why they did it they admitted that they loved to look like one of the guards.

— Page 18 —

49. The identification with the Gestapo did not stop with the copying of their outer appearance and behavior. Old prisoners accepted their goals and values, too, even when they seemed opposed to their own interests. It was appalling to see how far formerly even politically well-educated prisoners would go in this identification. At one time American and English newspapers were full of stories about the cruelties committed in the camps. The Gestapo punished the prisoners for the appearance

— Page 19 —

of these stories true to their policy of punishing the group for whatever a member or a former member did, and the stories must have originated in reports of former prisoners. In discussions of this event old prisoners would insist that it is not the business of foreign correspondents or newspapers to bother with German institutions and expressed their hatred of the journalists who tried to help them. I asked more than one hundred old political prisoners the

following question: "If I am lucky and reach foreign soil, should I tell the story of the camp and arouse the interest of the cultured world?" I found only two who made the unqualified statement that everyone escaping Germany ought to fight the Nazis to the best of his abilities. All others were hoping for a German revolution, but did not like the idea of interference on the part of a foreign power.

50. When old prisoners accepted Nazi values as their own they usually did not admit it, but explained their behavior by means of rationalizations. For instance, prisoners collected scrap in the camp because Germany was low on raw materials. When I pointed out that they were thus helping the Nazis, they rationalized that through the saving of scrap Germany's working classes, too, became richer. When erecting buildings for the Gestapo, controversies started whether one should build well. New prisoners were for sabotaging, a majority of the old prisoners for building well. It seems that the majority of the old prisoners had realized that they could not continue to work for the Gestapo unless they could convince themselves that their work made some sense, so they had to convince themselves of this sense.

51. The satisfaction with which some old prisoners enjoyed the fact that, during the twice daily counting of the prisoners, they really had stood well at attention can be explained only by the fact that they had entirely accepted the values of the Gestapo as their own. Prisoners prided themselves of being as tough as the Gestapo members. This identification with their torturers went so far as copying their leisure-time activities. One of the games played by the guards was to find who could stand to be hit longest without uttering a complaint.

— Page 20 —

This game was copied by the old prisoners, as though they had not been hit often and long enough without needing to repeat this experience as a game.

52. Often the Gestapo would enforce nonsensical rules, originating in the whims of one of the guards. They were usually forgotten as soon as formulated, but there were always some old prisoners who would continue to follow these rules and try to enforce them on others long

— Page 21 —

after the Gestapo had forgotten about them. Once, for instance, a guard on inspecting the prisoners' apparel found that the shoes of some of them were dirty on the inside. He ordered all prisoners to wash their shoes inside and out with water and soap. The heavy shoes treated this way became hard as stone. The order was never

repeated, and many prisoners did not even execute it when given. Nevertheless there were some old prisoners who not only continued to wash the inside of their shoes every day but cursed all others who did not do so as negligent and dirty. These prisoners firmly believed that the rules set down by the Gestapo were desirable standards of human behavior, at least in the camp situation.

53. Other problems in which most old prisoners made their peace with the values of the Gestapo included the race problem, although race discrimination had been alien to their scheme of values before they were brought into the camp. They accepted as true the claim that Germany needed more space ("Lebensraum"), but added "as long as there does not exist a world federation," they believed in the superiority of the German race. It should be emphasized that this was not the result of propaganda on the side of the Gestapo. The Gestapo made no such efforts and insisted in its statements that it was not interested in how the prisoners felt as long as they were full of fear of the Gestapo. Moreover, the Gestapo insisted that it would prevent them from expressing their feelings anyway.

54. Among the old prisoners one could observe other developments which indicated their desire to accept the Gestapo along lines which definitely could not originate in propaganda. It seems that, since they returned to a childlike attitude toward the Gestapo, they had a desire that at least some of those whom they accepted as all-powerful father-images should be just and kind. They divided their positive and negative feelings—strange as it may be

— Page 22 —

that they should have positive feelings, they had them—toward the Gestapo in such way that all positive emotions were concentrated on a few officers who were rather high up in the hierarchy of camp administrators, but hardly ever on the governor of the camp. They insisted that these officers hide behind their rough surfaces a feeling of justice and propriety; he, or they, were supposed to be genuinely interested in the prisoners and even trying, in a small way, to help them. Since nothing of these supposed feelings and efforts ever became apparent, it was explained that he hid them so effectively because otherwise he would not be able to help the prisoners. The eagerness of

— Page 23 —

these prisoners to find reasons for their claims was pitiful. A whole legend was woven around the fact that of two officers inspecting a barrack one had cleaned his shoes before entering. He probably did

it automatically, but it was interpreted as a rebuff to the other officer and a clear demonstration of how he felt about the concentration camp.

Conclusions:

55. Based upon my knowledge of the Gestapo and my confinement in Dachau and Buchenwald for one year, which furnished the personal experience and laboratory for the foregoing observations, I have reached certain conclusions as to the Nazi reasons for setting up the concentration camps and the results which they sought to achieve by conducting such camps in the manner which I have described. The conclusions are as follows:

(a) To spread terror among the rest of the population by using the prisoners as hostages for good behaviour, and by demonstrating what happens to those who oppose the Nazi rules.

(b) To provide the Gestapo members with a training ground in which they were so educated as to lose all human emotions and attitudes and learn the most effective ways of breaking resistance in a defenseless civilian population.

(c) To provide the Gestapo with an experimental laboratory in which to study the effective means for breaking civilian resistance, the minimum food, hygienic, and medical requirements needed to keep prisoners alive and able to perform hard labor when the threat of punishment takes the place of all other normal incentives, and the influence on performance if no time is allowed for anything but hard labor and if the prisoners are separated from their familes.

(d) To break the prisoners as individuals and to change them into docile masses from which no individual or group act of resistance could arise.

56. Some additional comment on these conclusions is indicated. With respect to (a) above—the spreading of terror among the rest of the people—that objective does not appear to have been an original purpose of the concentration camp device. When the concentration camps were first established the Nazis detained in them their more prominent foes. Pretty soon there were no more prominent enemies available, because they were either dead,

in the jails, the camps, or had emigrated. Still, an institution was needed to threaten the opponents of the system. Too many Germans became dissastisfied with the system. To imprison all of them would have interrupted the functioning of the industrial production, the upholding of which was a paramount goal of the Nazis. So if a group

of the population got fed up with the Nazi regime, a selected few members of this group would be brought into the concentration camp. If lawyers became restless, a few hundred lawyers were sent to the camp, the same happened to physicians when the medical profession seemed rebellious, etc. The Gestapo called such group punishments "actions" and this new system was first used during 1937-38, when Germany was first preparing to embark on the annexation of foreign countries. During the first of these "actions" only the leaders of the opposition group were punished. That led to the feeling that just to belong to a rebellious group was not dangerous, since only the leaders were threatened. Soon the Gestapo revised its system, and selected the persons to be punished so that they represented a cross-section through the different strata of the group. This new procedure had not only the advantage of spreading terror among all members of the group, but made it possible to punish and destroy the group without necessarily touching the leader if that was for some reason inopportune. Though prisoners were never told exactly why they were imprisoned, those imprisoned as representatives of a group came to know about it. Prisoners were interviewed by the Gestapo to gain information about their relatives and friends. During those interviews prisoners sometimes complained that they were imprisoned while more prominent foes of the Nazis were at liberty. They were told that it was just their bad luck that they had to suffer as members of a group, but if their fate did not teach the group to behave better, they would get a chance to meet them all in the camp.

57. Moreover, the Gestapo saw to it that the rest of the population learned of these "actions" through the newspapers. For purposes of intimidation not all news about the terror of the concentration camps was suppressed. Newspapers were permitted to reprint foreign reports on the concentration camps. The fact that the tortures were planned not only for breaking down the prisoners' ability to resist, but also for intimidating the rest of the population was demonstrated

— Page 25 —

at the beginning of my experience with the Gestapo. When boarding the train for Dachau the SS men butchered several prisoners on an exposed platform. Hundreds of spectators viewed this incident from the windows of adjacent houses.

58. I learned from fellow prisoners how they were used as hostages. They had learned from letters that their release had been promised to their relatives if both prisoner and relatives would behave better, would

be more loyal Nazis. The release was again and again postponed with the explanation that some relative was not a "good" Nazi.

59. A further example of (b) above, namely, the concentration camp as a training ground for Gestapo members in which they are so educated as to lose all human emotions,was afforded by the studied arrogance of Gestapo personnel in the presence of prisoners. The Gestapo considered, or pretended to consider, the prisoners the scum of the earth. They insisted that none of them was any better than the others. One of the reasons for this attitude was probably to impress the young guards who received their training in the camp that they were superior to even the most outstanding prisoner and to demonstrate to them that the former foes of the Nazis were now subdued and not worthy of any special attention. If a formerly prominent prisoner had been treated better, the simple guard would have thought that he is still influential; if he had been treated worse, they might have thought that he is still dangerous. This was in line with the desire to impress the guards that even a slight degree of opposition against the Nazi system led to the destruction of the person who dared to oppose, and that the degree of opposition made no difference in this respect.

60. The fact that these young SS men were not only permitted but encouraged to use former secretaries of state, generals, university professors as their slaves taught them not only to disrespect superiority, but to become convinced of their being "supermen."

61. Tortures were, moreover, such common occurrences in the camp that they no longer evoked any reaction in the guards. To kick and whip prisoners became to them a nearly automatic response. If a prisoner passed a guard he expected to be hit or kicked, since this seemed to be

the "conditioned" response of these fledgling "supermen." Finally their daily contact with the undernourished prisoners accustomed them to feel no pity with a starving population.

62. An example of the use of the camp as a laboratory for experimentation in minimum food requirements (conclusion above) were the frequent changes in food rations. Bread rations were increased and decreased. On some days no food was distributed, on other days no food other than bread. This was particularly true in Buchenwald where the prisoners' weight was regularly checked.

63. To recapitulate, it is apparent that the concentration camp had an importance reaching far beyond its being a place where the Gestapo took revenge on its enemies. It was the main training

ground for young Gestapo soldiers who were planning to rule and police Germany and all conquered nations; it was the Gestapo's laboratory where it developed methods for changing free and upright citizens not only into grumbling slaves, but into serfs who in many respects accepted their masters' values. The "old" prisoners still thought that they were following their own life goals and values, whereas in reality they accepted the Nazis' values as their own.

64. Moreover, what happened in an extreme fashion to the prisoners who spent several years in the concentration camp happened in less exaggerated form to the inhabitants of the big concentration camp which was formerly greater Germany. The system seemed too strong for an individual to break its hold over his emotional life, particularly if he found himself within a group which had more or less accepted the Nazi system. It seemed easier to resist the pressure of the Gestapo and the Nazis if one functioned as an idividual; the Gestapo seemed to know that and therefore insisted on forcing all individuals into groups which they

— Page 28 —

supervised. Some of the methods used for that purpose were the hostage system and the punishment of the whole group for whatever a member of it did; not permitting anybody to deviate in his behavior from the group norm, whatever this norm may be; discouraging solitary activities of any kind, etc. The main goal of the efforts seemed to be to produce in the subjects childlike attitudes and childlike dependency on the will of the leaders. Thus, it was very difficult, if not impossible, for individuals to resist the slow process of personality disintegration produced by the unrelenting pressure of the Gestapo and Nazi system.

65. Further elaboration of the data, statements, and conclusions contained herein is to be found in an article which I wrote for an American publication, the Journal of Abnormal and Social Psychology (1943, Vol. 38, pp. 417-452). An authentic copy of such Article is annexed hereto as Exhibit A[1]) and made a part of this affidavit.

Bruno Bettelheim
Bruno Bettelheim

Subscribed and sworn to before
me this the 10th day of July 1945.

Edward L. Davis
Notary Public

[2])My Commission Expires
July 14, 1946.

25-49819-35

---

[1]) Exh. A not submitted to IMT
[2]) Notary seal

DOCUMENT 079-L

UNDATED ACCOUNT OF A DISCUSSION BETWEEN HITLER AND THE COMMANDERS AND SENIOR OFFICERS OF THE THREE SERVICES IN THE REICH CHANCELLERY, 23 MAY 1939 (CALLED "LITTLE SCHMUNDT REPORT"): HITLER'S OPINION ON GERMANY'S SITUATION; GERMANY'S INCREASE OF LIVING SPACE IN THE EAST; ATTACK ON POLAND AT FIRST OPPORTUNE MOMENT; POPULATION IN NON-GERMAN TERRITORY AVAILABLE FOR LABOR; IN CERTAIN EVENTUALITIES ATTACK IN THE WEST, IN THAT CASE OCCUPATION OF HOLLAND AND BELGIUM DESPITE POSSIBLE DECLARATIONS OF NEUTRALITY; NOT A QUESTION OF RIGHT OR WRONG, BUT A CASE OF TO BE OR NOT TO BE; IF POSSIBLE CRUSHING BLOW TO BE DELIVERED AT THE OUTSET; ENGLAND MUST BE FORCED TO HER KNEES; IN PREPARATION FOR PLANNED ATTACK HITLER ORDERS ESTABLISHMENT OF A STAFF ATTACHED TO THE OKW TO STUDY THESE QUESTIONS; COMPLETE SECRECY REQUIRED; TARGET DATE FOR ARMAMENT PROGRAM 1943/44 (EXHIBIT USA-27)

BESCHREIBUNG:

Seite 1 vorgedrucktes Berichtsformular, mschr ausgefüllt | Stp auf Seite 1 und 2 o rot | ab Seite 2 alles hs (Ti blau) | Verbesserungen nicht von der Hand Schmundts in deutschen Schriftzeichen an einem nicht bestimmbaren Zeitpunkt über der Z eingefügt, die urspr'en Worte gestr, jeweils Ti (schwarz)

— Seite 1 —

Chef-Sache
Nur durch Offizier

Bericht

über Besprechung am 23.5.1939

Ort: Arbeitszimmer des Führers, Neue Reichskanzlei

Diensttuender Adjutant: Oberstleutnant d.G. Schmundt

Beteiligte: Der Führer, Feldmarschall Göring, Grossadmiral Raeder, Gen.Oberst v.Brauchitsch, Gen.Oberst Keitel, Gen.Oberst Milch, Gen.d.Artl. Halder, Gen. Bodenschatz, Ktr.Adm.Schniewindt, Oberst i.G. Jeschonnek, Oberst d.G. Warlimont, Oberstleutnant d.G. Schmundt, Hauptmann Engel, Kor.Kpt.Albrecht, Hptm.v. Below

---

Gegenstand: Unterrichtung über die Lage und Ziele der Politik

---

Veranlaßt:

— Seite 2 —

Chef-Sache
Nur durch Offizier

Der Führer bezeichnet als ::-:: Zweck der Besprechung: ::-::

1.) Darstellung der Lage.

2.) Stellung der sich aus der Lage für die Wehrmacht ergebenden Aufgaben.

3.) Klarstellung der sich aus den Aufgaben ergebenden Konsequenzen.

4.) Sicherstellung der Geheimhaltung aller Entschlüsse und Arbeiten, die das Ergebnis der Konsequenzen auslöst.

Die Geheimhaltung ist die Voraussetzung für den Erfolg.

Nachstehend werden die Ausführungen des Führers sinngemäß wiedergegeben:

Unsere heutige Lage ist unter 2 Gesichtspunkten zu betrachten:

1.) Tatsächliche Entwicklung von 1933 — 1939.

2.) Die dauernd[1]) gleichbleibende Situation, in der Deutschland ist.

In der Zeit 1933 — 39 Fortschritte auf allen Gebieten. Unsere militärische Lage verbesserte sich[2]) gewaltig.[3])

Unsere Lage zur Umwelt ist die gleiche geblieben.

Deutschland war ausgeschieden aus dem Kreis der Machtstaaten. Das Gleichgewicht der Kräfte[4]) wurde ohne die Beteiligung Deutschlands festgelegt.

Geltendmachen der Lebensansprüche Deutschlands und Wiedereintritt in den Kreis der Machtstaaten stört dieses[5]) Gleichgewicht. Alle Ansprüche werden als „Einbruch" gewertet.

— Seite 3 —

Die Engländer fürchten eine wirtschaftliche Gefährdung mehr als eine gewöhnliche Drohung[6]) durch[7]) Macht.[8])

---

[1]) urspr: „ewig"
[2]) statt „verbesserte sich" urspr: „ist"
[3]) nach „gewaltig" gestr: „gewachsen"
[4]) nach „Kräfte" urspr: „hatte sich ohne Deutschland ausbalanciert."
[5]) urspr: „das"
[6]) „gewöhnliche Drohung" später hinzugefügt
[7]) nach „durch" gestr: „die"
[8]) nach „Macht" gestr: „allein"

Die 80 Millionen Masse hat die ideellen Probleme gelöst. Die wirtschaftlichen Probleme müssen auch[9]*) gelöst werden. Um die Schaffung der wirtschaftlichen Voraussetzungen hierzu kommt kein Deutscher herum. Zur Lösung der Probleme gehört Mut. Es darf nicht der Grundsatz gelten, sich durch Anpassung an die Umstände einer Lösung der Probleme zu entziehen. Es heißt vielmehr die Umstände den Forderungen anzupassen. Ohne Einbruch in fremde Staaten oder Angreifen fremden Eigentums ist dies nicht möglich.*

Der Lebensraum, der staatl. Größe angemessen, ist die Grundlage für jede Macht. Eine Zeit lang kann man Verzicht leisten, dann aber kommt die Lösung der Probleme so oder so. Es bleibt die Wahl zwischen Aufstieg oder Abstieg. In 15 oder 20 Jahren wird für uns die Lösung zwangsweise notwendig. Länger kann sich kein deutscher Staat um die Frage herumdrücken.

Z.Zt. befinden wir uns im Zustand nationalen Begeisterung[10]*) in gleicher Gesinnung mit 2 anderen Staaten: Italien und Japan.*

Die zurückliegende Zeit ist wohl ausgenützt worden. Alle Schritte waren folgerichtig auf das Ziel ausgerichtet.

— Seite 4 —

Nach 6 Jahren ist die heutige Lage folgende:

Nationalpolitische Einigung der Deutschen ist erfolgt außer kleinen Ausnahmen. Weitere Erfolge können ohne Blutvergießen[11]*) nicht mehr errungen werden.*

Die Grenzziehung ist von militärischer Wichtigkeit.[12]*)*

Der Pole ist kein zusätzlicher Feind. Polen wird immer auf der Seite unserer Gegner stehen. Trotz Freundschaftsabkommen hat in Polen immer die Absicht bestanden, jede Gelegenheit gegen uns auszunutzen.

Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich für uns um die Erweiterung[13]*) des Lebensraumes im Osten und Sicherstellung der Ernährung, sowie der Lösung des*[14]*) Baltikum-Problems. Lebensmittelversorgung ist*[15]*) nur von dort möglich, wo geringe Besiedelung herrscht.*[16]*) Neben der Fruchtbarkeit wird die deutsche, gründliche Bewirtschaftung, die Überschüsse gewaltig*[17]*) steigern.*

---

[9]) „auch“ später hinzugefügt
[10]) urspr: „Hochgefühls“
[11]) urspr: „Bluteinsatz“
[12]) urspr: „militärischem Wert.“; Schluß-„m“ verb in „r“, „Wert“ gestr
[13]) statt „die Erweiterung“ urspr: „Arrondierung“
[14]) statt „sowie der Lösung des “urspr: „Aufrollen des Ostsee- und“
[15]) „ist“ später hinzugefügt
[16]) „herrscht“ später hinzugefügt
[17]) statt „gewaltig“ urspr: „um ein mehrfaches“

In Europa ist keine andere Möglichkeit zu sehen.

Kolonien: Warnung vor Schenkung kolonialen Besitzes. Es ist keine Lösung des Ernährungsproblems. Blockade!

Zwingt uns das Schicksal zur Auseinandersetzung mit dem Westen, ist es gut einen größeren Ostraum zu besitzen. Im Kriege werden wir noch weniger wie im Frieden mit Rekordernten rechnen können.

Die Bevölkerung nicht deutscher Gebiete tut keinen Waffendienst und steht zur

— Seite 5 —

Arbeitsleistung zur Verfügung.

Das Problem „Polen" ist von der Auseinandersetzung mit dem Westen nicht zu trennen.

Polens innere Festigkeit gegen den Bolschewismus ist zweifelhaft. Daher auch Polen eine zweifelhafte Barriere gegen Rußland.

Kriegsglück im Westen mit schneller Entscheidung ist[18]*) fraglich, ebenso*[19]*) die Haltung Polens.*

Einem Druck durch Rußland hält das poln. Regime nicht stand. Polen sieht in einem Siege Deutschlands über den Westen eine Gefahr und wird uns den Sieg zu nehmen versuchen.

Es entfällt also die Frage Polen zu schonen und bleibt der ::-:: Entschluß ::-::

::-:: bei erster passender Gelegenheit Polen anzugreifen. ::-::

An eine Wiederholung der Tschechei ist nicht zu glauben. Es wird zum Kampf kommen. Aufgabe ist es, Polen zu isolieren. Das Gelingen der Isolierung ist entscheidend.

Daher muß sich der Führer entgültigen Befehl zum Losschlagen vorbehalten. Es darf nicht zu einer gleichzeitigen Auseinandersetzung mit dem Westen (Frankreich u. England) kommen.

Ist es nicht sicher, daß im Zuge einer deutsch/polnischen Auseinandersetzung ein

— Seite 6 —

Krieg mit dem Westen ausgeschlossen bleibt, dann gilt der[20]*) Kampf in erster Linie*[21]*) England und Frankreich.*

---

[18]) „ist" später hinzugefügt
[19]) nach „ebenso" gestr: „dann"
[20]) urspr: „dem"
[21]) statt „in erster Linie" urspr: „primär"

::-:: Grundsatz ::-:: Auseinandersetzung mit Polen — beginnend mit Angriff gegen Polen — ist nur dann von Erfolg, wenn der Westen aus dem Spiel bleibt.

Ist das nicht möglich, dann ist es besser den Westen anzufallen und dabei Polen zugleich[22]) zu erledigen.

Es ist Sache geschickter Politik, Polen zu isolieren.

Schwerwiegende Frage ist Japan. Wenn auch zunächst aus verschiedenen Gründen kühl einem Zusammengehen mit uns gegenüberstand, so ist es doch im eigenen Interesse Japans, vorzeitig gegen Rußland vorzugehen.

Zu Rußland sind wirtschaftliche Beziehungen nur möglich, wenn politische Beziehungen sich gebessert haben. In Presse-Erörterungen tritt vorsichtige Haltung in Erscheinung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Rußland sich an der Zertrümmerung Polens desinteressiert zeigt. Wenn Rußland weiter gegen uns treibt, kann das Verhältnis mit Japan enger werden.

Ein Bündnis Frankreich — England — Rußland gegen Deutschland — Italien — Japan würde mich veranlassen, mit einigen[23]), vernichtenden Schlägen England und Frankreich anzugreifen.

— Seite 7 —

Der Führer zweifelt an der Möglichkeit einer friedlichen Auseinandersetzung mit England. Es ist notwendig sich auf die Auseinandersetzung vorzubereiten. England sieht in unserer Entwicklung die Fundierung einer Hegemonie[24]), die England entkräften würde. England ist daher unser Feind und die Auseinandersetzung mit England geht auf Leben und Tod.

::-:: Wie wird[25]) diese Auseinandersetzung aussehen[26])? ::-::

England kann Deutschland nicht in wenigen kraftvollen[27]) Streichen erledigen und uns niederzwingen. Für England ist es entscheidend, den Krieg möglichst nahe an das Ruhrgebiet heranzutragen. Man wird französisches Blut nicht sparen (Westwall!!). Der Besitz des Ruhrgebietes entscheidet die Dauer unseres Widerstandes.

[28]) Die holländischen und belgischen Luftstützpunkte müssen militärisch besetzt werden. Auf Neutralitäts-Erklärungen kann nichts gegeben werden. Wollen Frankreich und England es beim Krieg

---

[22]) „zugleich“ später hinzugefügt
[23]) urspr: „wenigen“
[24]) urspr: „Hegemoniemacht“, gestr „macht“
[25]) urspr: „sieht“
[26]) urspr: „aus?“, später hinzugefügt: „sehen“
[27]) urspr: „zügigen“
[28]) jeweils hs-Kreuz (Rot)

Deutschland/Polen[29]) zu einer Auseinandersetzung kommen lassen, dann werden sie Holland und Belgien in ihrer Neutralität unterstützen[29a]) und Befestigungen bauen lassen, um sie schließlich zum Mitgehen zu zwingen.

[29a]) *Belgien und Holland werden, wenn auch protestierend, dem Druck nachgeben.*

— Seite 8 —

Wir müssen daher, wenn bei polnischem Krieg England eingreifen will, blitzartig Holland angreifen.[29a]) Erstrebenswert ist es eine neue Verteidigungslinie auf holländischem Gebiet bis zur[30]) Zuider See zu[31]) gewinnen.[29a]) Der Krieg mit England und Frankreich wird ein Krieg auf Leben und Tod.[29a])

Die Ansicht, sich billig loskaufen zu können, ist gefährlich; diese Möglichkeit[32]) gibt es nicht. Die Brücken sind dann abzubrechen und es handelt sich nicht mehr um Recht oder Unrecht, sondern um Sein oder Nichtsein von 80 Millionen Menschen.

::-:: Frage: Kurzer oder langer Krieg? ::-::

Jede Wehrmacht bezw. Staatsführung hat den kurzen Krieg anzustreben. [33]) Die Staatsführung hat sich dagegen jedoch auch auf den Krieg von 10 bis 15 jähriger Dauer einzurichten.

Es war immer in der Geschichte so, daß man an kurze Kriege glaubte. 1914 war man noch der Ansicht lange Kriege nicht finanzieren zu können. Auch heute spukt diese[34]) Auffassung in vielen[35]) Köpfen. Dagegen wird jeder Staat so lange wie möglich aushalten, wenn nicht sofort eine wesentliche Schwächung (z.B. Ruhrgebiet) eintritt. England hat ähnliche Schwächen.

England weiß, daß der unglückliche Kriegsausgang das Ende seiner Weltmacht bedeutet.

— Seite 9 —

::-:: England ::-:: ist der Motor, der gegen Deutschland treibt. ::-:: Seine Stärke ::-:: liegt in folgendem:

---

[29]) nach „Polen“ gestr: „es“
[29a]) jeweils hs-Kreuz (Rot)
[30]) „zur“ später hinzugefügt
[31]) „zu gewinnen“ später hinzugefügt (vom Autor selbst verb)
[32]) statt „diese Möglichkeit“ urspr: „sie“
[33]) statt „Die“ urspr: „Jede“ (vom Autor selbst verb)
[34]) urspr: „die“, später hinzugefügt: „se“
[35]) urspr: „manchen“

1.) Der Brite selbst ist stolz, tapfer, zäh, widerstandsfähig und organisatorisch begabt. Weiß jedes[36] *) neues Ereignis*[37] *) auszuwerten. Er hat das Abenteurertum und den Mut der nordischen Rasse. Mit der Verbreiterung sinkt die Qualität. Der deutsche Querschnitt ist besser.*

2.) Es ist eine[38] *) Weltmacht an sich. Seit 300 Jahren konstant. Vergrößert durch*[39] *) Verbündete. Die Macht ist nicht nur als*[40] *) real sondern auch als*[41] *) psychologisch erdumspannende zu betrachten.*

Dazu kommt der unermeßbare Reichtum mit der damit verbundenen Kreditwürdigkeit.

3.) Die geopolitische Sicherung und Beschirmung durch eine starke Seemacht und eine tapfere Luftwaffe.

::-:: Englands Schwäche ::-::

Wenn wir im Kriege 2 Panzerschiffe u. 2 Kreuzer mehr gehabt hätten und die Skagerak-Schlacht am Morgen begonnen hätten,[42]*) dann wäre die britische Flotte geschlagen worden und England wäre in die Kniee gezwungen worden. Es hätte das Ende des Weltkrieges bedeutet.*

— Seite 10 —

Früher genügte es nicht, die Flotte zu schlagen, man mußte landen, um England zu besiegen. England konnte sich selbst ernähren. Das ist heute nicht mehr möglich.

Im Augenblick wo England von seiner Zufuhr abgeschnitten ist, ist es zur Kapitulation gezwungen. Die Lebensmittel- und Betriebstoff-Zufuhr ist vom Schutz durch die Flotte abhängig.

Der Angriff der Luftwaffe gegen England im Mutterland zwingt England nicht an einem Tag zur Kapitulation. Wird jedoch die Flotte vernichtet, so ist unmittelbare Kapitulation die Folge.

Es besteht[43] *) kein Zweifel, daß der ::-:: überraschende Überfall ::-:: zu einer schnellen Lösung führen kann. Es ist jedoch verbrecherisch, wenn die Staatsführung sich auf die Überraschung verlassen sollte.*

---

[36]) urspr: „jeden“
[37]) statt „neues Ereignis“ urspr: „Fortschritt“
[38]) statt „Fs ist eine“ urspr: „Die“
[39]) urspr: „um“
[40]) „als“ später hinzugefügt
[41]) nach „als“ gestr: „die“
[42]) urspr: „hätte“, Schluß-„n“ später hinzugefügt
[43]) urspr: „ist“

Die Überraschung kann erfahrungsgemäß scheitern an:

1.) Verrat[44]*) an Personen außerhalb der zuständigen militärischen Kreise.*

2.) Gewöhnlicher[45]*) Zufall, der die ganze Aktion zusammenbrechen läßt;*

3.) Menschlicher Unzulänglichkeit;

4.) Witterungsverhältnissen.

Der Termin zum Losschlagen muß lange vorher bestimmt werden. Darüber hinaus

— Seite 11 —

kann man aber nicht lange in Spannung leben. Es muß damit gerechnet werden, daß die Witterungsverhältnisse überraschendes Eingreifen von Flotte und Luftwaffe unmöglich machen.

Dies muß der ::-:: Bearbeitung ::-:: als ::-:: ungünstigste Grundlage ::-:: zu Grunde gelegt werden.

1.) ::-:: Anzustreben ::-:: bleibt dem Gegner zu Beginn einen oder ::-:: den vernichtenden Schlag ::-:: beizubringen. Hierbei spielen Recht oder Unrecht oder Verträge keine Rolle.

Dies ist nur möglich, wenn man nicht durch Polen in einen Krieg mit England „hineinschlittert."

2.) ::-:: Vorzubereiten ::-:: ist der ::-:: lange Krieg neben ::-:: dem überraschenden ::-:: Überfall ::-:: unter Zerschlagen der englischen Möglichkeiten auf dem Festlande.

Das Heer hat die Positionen in Besitz zu nehmen, die für Flotte und Luftwaffe wichtig sind. Gelingt es, Holland und Belgien zu besetzen u. zu sichern, sowie Frankreich zu schlagen, dann ist die Basis für einen erfolgreichen Krieg gegen England geschaffen.

Die Luftwaffe kann dann von Westfrankreich aus die engere Blockade Englands, die Flotte mit den U-Booten die weitere übernehmen.

— Seite 12 —

::-:: Folgen: ::-::

England kann auf dem Kontinent nicht kämpfen,

die täglichen Angriffe der Luftwaffe und Kriegsmarine zerschneiden sämtliche Lebensadern.

---

[44]) nach „Verrat" urspr: „aus größerem Kreis milit. Fachbearbeiter;"
[45]) urspr: „blödsinnigem"

Die Zeit entscheidet gegen England.

Deutschland verblutet nicht zu Lande.

::-:: Diese Kriegführung[46]*) ::-:: ist in ihrer Notwendigkeit bewiesen durch den Weltkrieg und die kriegerischen Handlungen seither.*

Aus dem Weltkrieg ergeben sich die folgenden[47]*) ::-:: verpflichtenden*[48]*) Rückschlüsse ::-:: für die Kriegführung:*

1.) Bei einer stärkeren Kriegsmarine zu Beginn des Weltkrieges oder eines Abdrehens des Heeres auf die Kanalhäfen hätte der Krieg einen anderen Ausgang genommen.

2.) Ein Land ist durch die Luftwaffe nicht niederzuzwingen. Es können nicht alle Objekte gleichzeitig angegriffen werden u. wenige Minuten Zeitunterschiede rufen die Abwehr auf den Plan.

3.) Wichtig ist der rücksichtslose Einsatz aller Mittel.

4.) Hat erst einmal das Heer im Zusammenwirken mit der Luftwaffe und Kriegsmarine die wichtigsten Positionen genommen, dann fließt die industrielle Produktion

nicht mehr in das Danaiden-Faß der Schlachten[49]*) des Heeres, sondern kommt der Luftwaffe und der Kriegsmarine zu gute.*

Daher muß das Heer in der Lage sein, diese Positionen einzunehmen.

Der ::-:: planmäßige Angriff ::-:: ist vorzubereiten.

Das zu studieren, ist wichtigste Aufgabe.

::-:: Ziel ::-:: ist immer, England auf die Kniee zu zwingen.

Jede Waffe trägt die schlachtentscheidende Wirkung nur solange in sich, als sie der Feind nicht besitzt.

Das gilt für Gas, U-boote und die Luftwaffe. Für die letztere traf das zu, solange z.B. bei[50]*) der englischen Flotte keine Abwehr vorhanden war, das wird*[51]*) 1940 und*[52]*) 1941 nicht mehr zutreffen. Gegen Polen z.B. wird die Tankwaffe wirksam sein, da der polnischen Armee die Abwehr fehlt.*

Wo die Wirkung entscheidend nicht mehr zu bewerten ist, tritt an ihre Stelle die Überraschung und der geniale Einsatz.

Das ist das ::-:: Angriffsprogramm. ::-::

---

[46]) urspr: „Kampfführung“, gestr: „Kampf“ (vom Autor selbst verb)
[47]) „die folgenden“ später hinzugefügt
[48]) urspr: „verpflichtende“
[49]) zur Verdeutlichung des undeutlich korrigierten T'es nochmals über die Z geschrieben
[50]) urspr: „auf“
[51]) nach „wird“ gestr: für
[52]) „1940 und“ später eingefügt

— Seite 14 —

Das Programm zwingt

1.) Zur richtigen Beurteilung der Waffen und ihrer Wirkung:

z.B. a) Kriegsschiff oder Flugzeugträger, wer ist gefährlicher im Einzelfall und im ganzen gesehen. Der Flugzeugträger ist der bessere Schutz eines Geleitzugs.[53])

b) Ist der Luftangriff auf eine Fabrik wichtiger als auf ein Schlachtschiff? Wo liegen die fabrikatorischen Engpässe?

2.) Zur schnellen Bereitschaft des Heeres. Die Nachbarstaaten müssen aus der Kaserne heraus überrannt werden.

3.) Zum Studium der schwachen Stellen des Gegners.

Diese Studien dürfen nicht den Generalstäben überlassen werden. Die Geheimhaltung ist dann nicht mehr gewährleistet.

Der Führer hat sich daher entschlossen, einen kleinen ::-:: Studienstab beim O.K.W. ::-:: zu befehlen, der Vertreter der 3 Wehrmachtsteile enthält und von Fall zu Fall die 3 Oberbefehlshaber bezw. Generalstabschefs einbezieht.

Der Stab hat den Führer am[54]) *Laufenden*[55]) *zu halten und zu*[56])

— Seite 15 —

unterrichten.

Der Studienstab übernimmt die geistige Vorbereitung der Operationen im höchsten Grade[57]) *und die sich zwangsläufig daraus ergebenden Vorbereitungen in technischer und organisatorischer Beziehung.*

Der Zweck bestimmter Anordnung geht außerhalb des Stabes keinen etwas an.

So stark sich auch die Rüstungen der Gegner vergrössern mögen, sie müßen doch zu irgendeiner Zeit am Ende ihrer Möglichkeiten anlangen, und die unsrigen werden größere sein.[58])

Französische Rekruten-Jahrgänge 120 000 Mann!

---

[53]) urspr: „Konvoy's", erstmals verb in „Konvoy's. (Geleitzugs)", später alles durchstrichen, endgültig: „Geleitzugs"

[54]) „am" später hinzugefügt

[55]) urspr: „laufend"

[56]) „halten und zu" über der Z vom Autor selbst eingefügt

[57]) „im höchsten Grade" später hinzugefügt

[58]) T urspr: „Wenn sich auch die Rüstungen der Gegner verdichten, so stehen sie einmal am Ende ihrer Möglichkeiten und die unsrigen werden größere sein."

Wir werden nicht in einen Krieg hineingezwungen werden, aber um ihn herum kommen wir nicht.

::-:: Die Geheimhaltung ::-:: ist die entscheidende Voraussetzung für den Erfolg. Auch Italien oder Japan gegenüber muß die Zielsetzung geheim bleiben. Für Italien bleibt der Durchbruch durch die Maginot-Linie bestehen, der zu studieren ist. Der Führer hält den Durchbruch für möglich.

Das ::-:: Zusammenfassen ::-:: (Bündeln) der ::-:: Wehrmachtteile ::-:: zum Studium des Gesamtproblems ist wichtig.

— Seite 16 —

::-:: Der Zweck ::-::

1.) Studium des Gesamtproblems.

2.) „ des Vorgehens.

3.) „ der erforderlichen Mittel.

4.) „ der notwendigen Ausbildung.

Dem Stab müssen Männer mit großer Phantasie und bestem Fachwissen angehören, sowie Offiziere mit nüchternen, skeptischen Verstand.

::-:: Grundsatz für die[59]) Arbeit: ::-::

1.) Niemand ist zu beteiligen, der es nicht wissen muß.

2.) Niemand darf mehr erfahren, als er wissen muß.

3.) Wann muß der Betreffende es spätestens wissen? Niemand darf früher etwas wissen, als er es wissen muß.

Auf Anfrage des Feldmarschalls Göring bestimmt der Führer, daß

a) die Wehrmachtteile bestimmen, was gebaut[60]) wird,

b) An dem Schiffsbauprogramm nichts geändert wird.

c) Die Rüstungsprogramme sind auf 1943 bezw. 44.[61]) abzustellen.

Für die Richtigkeit der Wiedergabe:

S c h m u n d t, Oberstleutnant.

---

[59]) statt „für die“ urspr: „bei der“

[60]) zur Verdeutlichung nochmals über die Z geschrieben

[61]) „bezw. 44.“ unter der Z vom Autor selbst eingefügt

DOCUMENT 083-L

AFFIDAVIT GIVEN IN WASHINGTON, D. C., 21 JULY 1945, BY GERHART H. SEGER, SOCIAL DEMOCRATIC REICHSTAG DELEGATE FROM 1930, MEMBER OF THE GERMAN PEACE ASSOCIATION FROM 1923, CONCENTRATION CAMP INMATE 1933: TERRORISTIC TACTIS USED BY THE NAZIS BEFORE THEIR SEIZURE OF POWER (EXHIBIT USA-234)

EXPLANATORY NOTE:
Eng. orig. and Ger. mimeo. trans. submitted

City of Washington)
) ss :
District of Columbia)

Gerhart H. Seger being first duly sworn deposes and says:

1. I was born in Leipzig, Germany, in 1896 and lived there until my induction into the German Army in 1915. I was successively attached to the Cavalry, Infantry and Air Force, and concluded my military service as a pilot in the German Air Force. I experienced a considerable amount of combat flying duty, was shot down over France in August 1918. I received several decorations, one of which was the highest medal awarded by the Austrian government. Following my demobilization from the Army I attended Leipzig University where I received a degree in journalism in March 1920. Thereafter I became editor of a newspaper in Berlin in the period 1920-1923. After that I held a position with the German Peace Society until 1928, edited a paper in Dessau during the period 1928-1933, and was elected to the Reichstag in 1930.

2. During the period after World War I up until my commitment to the Leipzig jail and Oranienburg concentration camp in the spring of 1933 following the Nazis' accession to power in January of that year, my business and political affiliations exposed me to the full impact of the Nazi theories and practice of voilent regimentation and terroristic tactics. My conflicts with the Nazis by virtue of my identification with the peace movement, and as a duly elected member of the Reichstag representing a political faith (Social Democratic Party) hostile to National Socialism, clearly demonstrated that, even in the period prior to 1933 the Nazis considered crimes and terrorism a necessary and desirable weapon in overcoming democratic opposition. The knowledge acquired as a result of these personal experiences during the period eventuating in successful culmination of the Nazis' efforts to seize power led me to a realization of some of the fundamental purposes and

objectives which that group sought to accomplish by the systematic adoption of these tactics. The lapse of time attested the validity of that realization. While rarely openly articulated during the period embraced by my personal knowledge, the overt actions and studied practices of the Nazis could be directed to only one goal; namely, the perfection of rigid control over Germany as a preliminary step to dominance in Europe, and, possibly, eventual world hegemony. At that time the basic pattern was in process of formulation. The following aspects of that pattern were evidenced by the actions of the Nazis which came within the scope of my personal experience:

(a) Destruction of political resistance to the Nazi ideology by terrorizing, confining, and destroying democratic opposition elements.

(b) Division of German citizenry on a racial basis and discrimination against those who were adjudged not to be of German blood.

(c) Unlawful appropriation, spoliation, and forced sale of property for the personal enrichment of Nazis and for the purpose of establishing, solidifying, and maintaining internal control in Nazi hands.

(d) Destruction of racial minorities and political opponents through systematic underfeeding, deprivation of a livelihood, clothing, shelter, food and medical care; deportation of forced labor, work under inhumane conditions.

While the attainment of power was a necessary condition to the full flowering of the Nazi criminal and terroristic methodology, the outcroppings of such a policy were visible in the years preceding 1933. Specific overt acts, within the scope of my personal knowledge, which evidence the Nazis' belief at that time that the use of force, regimentation, and terrorism was necessary to the accomplishment of their purposes, are included in this statement.

3. In 1923 my interest in the German peace movement induced me to accept the position of Secretary General of the Deutsche Friedensgesellschaft which was the leading organization within Germany advocating compliance with the terms of the Treaty of Versailles on the part of Germany. At that time the important policy issue before the German public was whether Germany should conscientiously fulfill its obligations under the Treaty of Versailles with a view to obtaining its gradual revision in a peaceful manner or whether there should be a concerted, albeit clandestine, effort to sabotage the Treaty. The Peace Society with which I became affiliated advocated adherence on the part of Germany to the Treaty of Versailles and a policy of reconciliation with former allies.

Espousal of these principles enabled this organization to make a substantial contribution to the cause of peace. Its president, Dr. Ludwig Quidde, the Historian of Munich University, was awarded the Nobel Peace Prize in 1925. In its opposition to clandestine militarism the tenets of this organization were diametrically opposed to the principles and practices of the National Socialist Party. The latter party and sympathetic militaristic interests evolved the theory of the "unreality of defeat" and that "our armies were not beaten" as a basis for the doctrine that since the conclusion of the war a shame and disgrace had befallen Germany which could only be rectified by a great sacrifice, eventually, a war. Thus, the ideological predicate was laid for a vehement militarism on the part of these groups.

4. The antagonism of the followers of Hitler to my organization was dramatically demonstrated on numerous occasions when meetings of the Peace Society were broken up and terrorized by shock-troops and SA units. A number of examples are given below:

(a) One such occasion relates to a meeting in Essen in May 1923. At that time France had occupied the Ruhr Basin as a result of Germany's default on her Treaty obligations. While the German government had instructed the population of that territory to refrain from any acts of violence, the Nazi Party organized groups of saboteurs to create unrest and stimulate violence. The best known leader of the saboteurs was a soldier of fortune by the name of Leo Schlageter who subsequently was sentenced to death by a French military court and executed. In its program of supporting the government the German Peace Society arranged for a number of meetings in that territory to impress upon the population the necessity for an attitude of understanding. I was scheduled as the principal speaker at one of these meetings which was held in Essen during the month of May, 1923, attended by an audience of several thousands of persons. Before the meeting got underway an organized Nazi group strong-armed their way to the platform with the announced purpose of attacking me, but were prevented from reaching the stage by local police. However, they

assaulted a number of participants of that meeting and succeeded in creating such a disturbance that the meeting had to be adjourned.

(b) Another such occurrence took place in the spring of 1925, at Siegen, Westphalia, where a meeting was scheduled to take place at the municipal auditorium. Shortly before the meeting a large group of the SA gained entrance to the building and occupied the

front part of the auditorium. The presiding officer of the meeting was to be the chairman of the local branch of the German Peace Society who was a war veteran having lost both of his legs. While I was accompanying him slowly from the railroad depot toward the municipal auditorium we were overtaken by storm troopers who were discussing their plans to prevent this meeting from being carried out. We also heard that both the chairman of the meeting and I, as the speaker, were to be beaten up and forced out of town. Nevertheless, we proceeded to the auditorium and I began my address which was constantly interrupted by cat calls and insulting remarks. Finally the Nazis arose as a group and tried to storm the stage. However, they were prevented from doing so by Prussian State Police who had appeared in sufficient numbers to thwart the attempt. This rowdyism necessitated premature adjournment of the meeting by the Chief of Police. The chairman of the meeting was escorted to his house by the police and a guard accompanied me to the railroad depot.

(c) On one occasion during the period of my association with the German Peace Society I wrote and caused to be published a pamphlet or monograph on the subject of the "Black Reichswehr." This was a commentary on the methods pursued by the Reichswehr in seeking to evade the terms of the Treaty of Versailles. Shortly after this document was distributed the Nazi press, including Hitler's own newspaper "Voelkischer Beobachter," demanded my indictment for treason. Prior to the publication of this pamphlet the Pact of the Locarno had been signed and the allied forces withdrew their Army of Occupation, thus leaving to Germany the fulfillment of the Versailles Treaty without formal Allied supervision. The violent criticism to which this document was subjected evidenced the open hostility of the Nazis to any program contemplating the revision of the Treaty of Versailles by peaceful or legal methods.

(d) The foregoing represent examples of the tactics and attitude of the Nazis with reference to the German Peace Society. It, of course, exemplified their attitude toward any person or organization which stood for adherence to the Treaty of Versailles and the restraint of German militarism. It is not necessary for me to relate further specific examples of the terroristic methods to which I was exposed during the period of my connection with this Society. The foregoing instances were repeated many times. These events made it apparent that the Peace Society would thereafter be ineffective in combatting the militaristic trend which had the silent support of the Reichswehr and the open espousal of the Nazis as well as the Conservative-Nationalist Party led by Dr. Hugenberg. Therefore,

I left my position with the German Peace Society and returned to my journalistic profession. I became the editor of a daily social democratic newspaper, the "Volksblatt", published in Dessau, Anhalt.

5. The former Dukedom of Anhalt was part of the Reichstag Constituency No. 10, Magdeburg-Anhalt. I was selected

by the Social Democratic Party of the Constituency as one of its candidates for membership in the Reichstag, and ran for election which took place on the 14th of September 1930. I was elected at that time. This was the first election in which the Nazis made substantial gains, having increased their number of representatives in the Reichstag from 13 to 107. During the campaign Nazi terrorism was prevalent in those Constituencies in which they were desirous of making a showing or where they thought they had a chance of winning. In this election Himmler was one of my competitors; also General von Seeckt, who, although not a candidate of the Nazi Party, had earned the support of the Nazis by virtue of his militaristic views. These leaders received sufficient votes for election under the system of proportional representation. Himmler's candidacy made the result of the election in this district a question of party prestige. One of the means employed by the Nazis to insure a particular success in that district was to bring in prominent outside speakers of their Party together with an imposing detachment of storm troopers. They not only followed this strategy in meetings arranged for their own speakers where storm troopers prevented anyone connected with the opposition from taking the floor, but they also sent speakers into meetings of other political parties accompanied by many storm troopers, often physically taking over the meeting. One particular meeting which the Nazis tried to take over physically was held during that campaign in the city of Raguhn in Anhalt. The meeting was called by the social Democratic Party and I was the principal speaker. The Nazis brought with them, as speaker, the leading SA officer and Gauleiter of the Province of Silesia, Edmund Heines. As soon as Heines was given the floor to reply to my address, the storm troopers advanced toward the stage and made preparations to take the meeting over. The State Police of Anhalt, however, was represented in sufficient strength to forestall that audacious attempt.

6. Another meeting during that campaign took place in the City of Aschersleben where the Nazis brought in as their speaker Roland Freisler who later became the Minister of Justice in the Nazi

government of Prussia. Freisler brought with him such a large detachment of storm troopers, some of whom were armed with pistols and clubs, that they succeeded in forcibly excluding everybody not in sympathy with their views, and thus concluded as their own meeting the one which had been called by the Social Democratic Party.

7. As in the case of terroristic tactics manifested in connection with meetings of the Peace Society, the foregoing incidents are representative of the systematic practices of the Nazis with reference to their political opponents. These violent tactics, repeated many times, are thus demonstrated to have constituted an integral aspect of their political creed. Always the first endeavor of this method was to transmute political dispute into physical combat, and thus to rely on superior fighting technique and brutality as a method of achieving success in the public forum.

8. Even in the actual deliberations of the Reichstag the Nazis resorted to the same ruthless procedures. Here again they sought to destroy parliamentary government and attain their ends by a display of aggression and the use of oppressive methods. Illustrative of their actions within the halls of the Reichstag are the following:

(a) On the 14th of September 1930, 107 Nazi members of the Reichstag were elected out of a total membership of

524. This group of 107 Nazi members conducted themselves like a storm troop unit. Whenever representatives of the government or the democratic parties spoke the Nazi members marched out in a body in studied contempt of the speaker, or entered in a body to interrupt the speaker, thus making it physically impossible for the Reichstag President to maintain order.

(b) According to the rules of the Reichstag a limited speaking time was accorded to each speaker depending upon his place in the debate. The speaker of the house was charged with maintaining that schedule. It was one of the favorite tactics of the Nazis to disrupt the schedule by a noisy demonstration whenever one of their own speakers ran overtime and was cut off by the Reichstag President. On such occasions, the Nazis created such a bedlam that the President could not make himself heard. Similarly, in the case of speakers of opposition parties, the Nazi members constantly interrupted, often resorting to lengthy and spurious parliamentary maneuvers, with the result that the schedule of the session was thrown out of gear.

(c) The tactics of disturbance of parliamentary proceedings employed by the Nazis finally culminated in physical attacks upon members of the house as well as visitors. At one time in 1932 a visitor, Helmut Klotz, who came to call on a democratic member of the house was physically attacked by the Nazis. Klotz had been a well-known submarine commander in the German Navy in World War I and, as an ardent supporter of the republic, had publicly opposed a policy of secretly rearming Germany thus incurring the wrath of the Nazi Party. He was attacked in a corridor of the Reichstag Building by Heines and other Nazi members of the house, and, when democratic members of the house came to his rescue, the Nazis called more of their members to press the assault until the Reichstag President found it necessary to call the police to restore order.

(d) The Nazi members who were the greatest offenders in disrupting the proceedings and in employing oppressive tactics were Joseph Goebbels, Robert Ley, Alfred Rosenberg, Erich Koch, Edmund Heines, Hans Frank, Fritz Terboven and others whose names I do not recall.

(e) That the Nazis had already conceived the device of the concentration camp as a means of suppressing and regimenting opposition elements was forcefully brought to my attention during the course of a conversation which I had with Dr. Wilhelm Frick in December 1932. Frick at that time was Chairman of the Foreign Affairs Committee of the Reichstag of which I was a member. When I gave an emphatic answer to Frick concerning the particular matter discussed, he replied, "Don't worry, when we are in power we shall put all of you guys into concentration camps." When the Nazis came into power Frick was appointed Reichsminister of Interior and promptly carried out his threat in collaboration with Goering, as Chief of the Prussian State Police, and Himmler.

(f) Early in July 1932 the Reichstag was dissolved and elections scheduled for the 31st of July. Again the Nazis manifested their contempt for democratic processes by the increased use of force during the course of the campaign. Interruption of meetings, heckling and beating of democratic speakers, and general terroristic practices were resorted to in full measure during that campaign. I was again re-elected to the Reichstag at the conclusion of the

— Page 6 —

campaign. It was for more difficult at that time to obtain adequate protection from the Prussian State Police for the reason that the Papen-Putsch of 20 July 1932 resulted in the declaration of martial

law in Prussia. The Reichswehr, under the command of General Gerd von Rundstedt, did little to maintain order at political meetings.

(g) After Hitler was appointed Chanceller on 30 January 1933 the Reichstag was again dissolved and an election scheduled for the 5th of March. Nazi methods of terror reached a peak in this campaign. During the period immediately preceding the scheduled election date I was campaigning in my home district where the Nazis had taken a dominant part in the election. On the 2nd of March between the hours of 2:00 and 3:00 a.m. my wife and I were awakened by a disturbance in the street. Five storm troopers appeared in front of the apartment house calling my name. My wife stepped out of our bedroom onto the balcony to ascertain the cause of the disturbance. As she did so one of the storm troopers fired a revolver and the shot went over her head into the ceiling of our bedroom. The next day I took my wife and daughter to the home of my mother in the city of Leipzig intending to stay there until the Reichstag reconvened. On Sunday, March 12, while my wife was taking our child out for a walk the door bell at my mother's apartment rang. Three local policemen and four SA men appeared at the door and requested me to identify myself which I did. Thereupon, they took me in an automobile to a police jail in the City of Leipzig where I was kept in solitary confinement for two days. On March 14 I was transferred to the county jail of Dassau where I was again kept in solitary confinement for three months. During the period of my incarceration in these prisons I was given relative freedom in the use of my time and was, in general, treated properly. From time to time I was interrogated by Dessau police officers in a manner indicating that they would like to establish that I was connected in some way with the Reichstag fire. This was an obvious "red-herring" which the police, on orders of the Gestapo, resorted to for the purpose of suggesting some justification, however tenuous, for my continued detention. The transparent absurdity of this tactic finally induced the police to abandon it.

9. During my imprisonment I made every attempt within my power to bring about my release or, at least, to have charges filed in the desperate hope that they might be the subject of a judicial hearing. Among other things, I wrote a letter to the President of the German Supreme Court, Dr. Erwin Bumke, pointing out that my arrest constituted an infringement of my parliamentary immunity, as a member of the Reichstag Foreign Affairs Committee, which continued in effect until the New Reichstag convened. Also, in oral and written communications to various officials, I insisted on

the protection afforded to citizens of Germany under the Weimar Constitution. My lawyer demanded that charges against me be filed or otherwise made known to me. These efforts were wholly ineffective. Charges were never filed nor did I receive a single coherent statement from any Nazi or police official, high or low, which informed me of the legal or, indeed, the political basis for my incarceration. Evidently, my only sin was my refusal to subscribe to the principles and methods of the Nazi Party. That refusal was reflected in my public and parliamentary statements and in my writings. Such disagreement was consistently peaceful and never implemented by physical aggression or by my association with any group which

— Page 7 —

sponsored the use of physical force. However, under the regime which came into power on 30 January 1933, mere disagreement involved, inexorably, jeopardy of the heretic's life.

10. On 14 June 1933 I was transferred to the concentration camp at Oranienburg. I remained in Oranienburg until the 4th of December 1933 when I escaped from that institution and was fortunate enough to get across the German-Czechoslovakian border. My experiences in that camp have heretofore been documented in my book entitled, "A Nation Terrorized" which was published by the Reilly & Lee Company, Chicago, in 1935.

Gerhart H. Seger
Gerhart H. Seger

Subscribed and sworn to before
me this the 21st day of July 1945.

Edward L. Davis
Notary Public.
[1]) **My commission expires July 14, 1946.**

---

[1]) Notary seal

DOCUMENT 089-L

MEMORANDUM FROM THE COMMANDER OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN RADOM TO HIS BRANCH OFFICES, 24 FEBRUARY 1944: REGULATION GOVERNING "THIRD DEGREE INTERROGATION" (VERSCHÄRFTE VERNEHMUNG); SPECIAL INSTRUCTIONS FOR ITS APPLICATION TO GERMANS OR NATIONALS OF FRIENDLY OR NEUTRAL COUNTRIES; IT IS TO BE APPLIED TO ALL OTHER FOREIGNERS WHEN OTHER METHODS FAIL AND WHERE CONCEALMENT OF MATTERS RELATING TO CERTAIN POLITICAL OR COMMON CRIMES IS SUSPECTED; THE METHOD CONSISTS (ACCORDING TO CIRCUMSTANCES) OF BREAD-AND-WATER DIET, INCARCERATION IN A DARK CELL OR DEPRIVATION OF SLEEP, BEATINGS ETC; AUTHORIZATION TO APPLY THE METHOD TO BE GIVEN BY THE DEPARTMENTAL CHIEFS IV AND V, COMMANDER'S OFFICE, OR BY THE BRANCH OFFICE CHIEFS; IF COURT PROCEEDINGS FOLLOW, APPLICATION OF THE "THIRD DEGREE" IS NOT TO BE MENTIONED IN THE FILES (EXHIBIT USA-507)

BESCHREIBUNG:

Verv | U im BeglVm Ti | l n U teilw unl Rund-Stp violett, Mi Hoheitsadler, umlaufend: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD für den Distrikt Radom * I *" | o r Ecke: 71 (Blau) | durch Datum Schrägstrich, r darunter: Wiese (Blau) | Geheim-Stp rot | im Raum r n den zwei ersten Adr'en rechteckiger Stp violett: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. des SD für den Distrikt Radom Aussendienststelle Tomaschow Eing. am 26.2.1944 Abtlg. IV Tgb.Nr. 6/44gRs", („26.2." und letzte „4" in „1944" Blei, „IV" und „6/44 gRs." Ti) | bei den Adr'en „Tomaschow" unterstrichen Rot | Seite 3 Ecke o r: 72 (Blau) | Seite 4 u: „L IV", „6" in „6/44", „IV L." und U Ti | bei „2." nach T-Ende Vm: gesch. 29/2 44. (Kop)

Der Kommandeur
der Sicherheitspolizei und des SD
für den Distrikt Radom

Radom, den 24. Febr. 1944

— IV A — Nr. 328/43 gRs. —

Geheime Reichssache!

11 Ausfertigungen!
3. Ausfertigung.

An die

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Hauptsturmführer Dette
— oViA —
Tschenstochau

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Hauptsturmführer Essig
— oViA —
Kielce

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Hauptsturmführer Thiel
— oViA —
::-:: Tomaschow ::-::

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Hauptsturmführer Altmann
— oViA —
Petrikau

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Obersturmführer Kurth
— oViA —
Ostrowiec

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Untersturmführer Berhalter
— oViA —
Jedrzejow

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Untersturmführer Weiß
— oViA —
Konskie

— Seite 2 —

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Untersturmführer Fischer
— oViA —
Busko

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Untersturmführer Becker
— oViA —
Starachowice

Außendienststelle
z. Hd. v. SS-Obersturmführer Prehn
— oViA —
Radomsko

Abteilung V
z. Hd. v. SS-Hauptsturmführer Böck
— oViA —
im Hause

Betrifft: Verschärfte Vernehmung.
Vorgang: Ohne.

Wegen der bisher verschiedenartig gehandhabten verschärften Vernehmung und zur Vermeidung von Übergriffen sowie zum Schutz der Beamten gegen etwaige Strafverfahren ist vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Krakau in Anlehnung an die für das Reich geltenden Bestimmungen für die Sicherheitspolizei im Generalgouvernement folgendes angeordnet worden:

a) Wenn sich eine verschärfte Vernehmung von Reichs- und Volksdeutschen oder Angehörigen befreundeter oder neutraler Länder notwendig macht, so ist der Erlaß des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD — B.Nr. IV — 226/42 — Geheime Reichssache — vom 12. 6. 1942 anzuwenden. In allen Fällen, insbesonders aber in solchen, bei denen die Genehmigung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD erforderlich ist, ist mir unverzüglich zu berichten.

Fremdvölkische Kriminalbeamte sind bei verschärfter Vernehmung Reichs- oder Volksdeutscher sowie Angehöriger befreundeter oder neutraler Staaten nicht zu beteiligen.

b) Bei der übrigen fremdvölkischen Bevölkerung des Generalgouvernements sowie bei den Angehörigen der Sowjetunion ist folgendermaßen zu verfahren:

Die verschärfte Vernehmung darf nur angewendet werden, wenn der Häftling sein Wissen über wichtige staats- oder reichsfeindliche Sachverhalte, Verbindungen, bereits ausgeführte oder geplante größere Verbrechen (z.b. Morde, Raubüberfälle, auch Beutelager o.ä.), deren Feststellung oder Aufklärung im normalen Ermittlungswege unmöglich ist, nicht offenbaren will bezw. eines derartigen Wissens dringend verdächtig ist. Voraussetzung ist weiter stets, daß alle sonst üblichen Vernehmungsmethoden erfolglos geblieben sind. Nicht zulässig ist sie gegenüber Personen, die zeitweilig von der Justiz zwecks weiterer Ermittlungen überstellt worden sind. Ausnahmen hiervon bedürfen meiner vorherigen besonderen Erlaubnis.

Die Verschärfung kann je nach Sachlage u.a. bestehen in:

einfachster Verpflegung (Wasser und Brot),
hartem Lager,
Dunkelzelle,
Schlafentzug,
Ermüdungsübungen,
aber auch in der Verabreichung von Stockhieben auf das Gesäß.

Alle Mittel der verschärften Vernehmung dürfen erst nach erteilter Erlaubnis angewendet werden.

Bei der Verabreichung von Stockhieben müssen stets mindestens 2 Beamte anwesend sein.

Stockhiebe an fremdvölkische Häftlinge in kriminalpolizeilichen Angelegenheiten sind nur von fremdvölkischen Kriminalbeamten zu verabfolgen.

Art und Umfang der verschärften Vernehmung darf nicht überschritten werden.

Wird ein Häftling, der verschärft vernommen worden ist, dem Richter vorgeführt, so ist gleichzeitig dem zuständigen Oberstaatsanwalt schriftlich als „Geheime Reichssache" mitzuteilen, daß der Häftling aus kurz auszuführenden Gründen in der anzugebenden Art verschärft vernommen worden ist. Im Vorgang selbst, wie überhaupt in allen Vorgängen, darf über die verschärfte Vernehmung ein Vermerk nicht enthalten sein. Soweit ich mir die Erlaubnis zur verschärften Vernehmung nicht selbst vorbehalten habe, übertrage ich Art und Umfang der verschärften Vernehmung an die Abteilungsleiter IV und V sowie an die Leiter der Außendienststellen. Die grundsätzlich vor der verschärften Vernehmung zu erteilende Erlaubnis hat schriftlich zu erfolgen.

— Seite 4 --

c) In Ausnahmefällen, insbesondere bei Dienstgeschäften außerhalb des Standortes, kann dem die Dienstgeschäfte führenden dienstältesten Beamten vor Beginn des Dienstgeschäftes die Ermächtigung erteilt werden, die verschärfte Vernehmung auch außerhalb des Standortes durchzuführen. Nach Rückkehr zum Standort ist hierüber sofort Bericht zu erstatten.

Die Erlaubnisbescheide werden bei der Abteilung IV in Radom zentral gesammelt und auf die Dauer von 3 Jahren aufbewahrt. Ansuchen um verschärfte Vernehmung sowie Erlaubnisbescheide sind als Geheime Reichssache zu behandeln.

Über den Erfolg jeder verschärften Vernehmung ist in den Fällen, in denen ich die Erlaubnis hierzu erteilt habe, mir zu berichten.

Für die strengste Einhaltung dieser Vorschriften sind die Abteilungs- bezw. Außendienststellenleiter persönlich verantwortlich; sie haben auch für die Belehrung der damit befaßten Beamten unter Berücksichtigung der strengen Geheimhaltungspflicht dieser Vorschriften und der einzelnen Fälle Sorge zu tragen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden strafrechtlich und disziplinär geahndet.

gez. I l l m e r

Beglaubigt:
Constantin
Kanzleiangestellte

L IV Tgb. Nr. *6* / 44 gRs. Tomaschow, den 28.2.1944.

1./Kenntnis genommen./Wie

2./Zur Bekanntgabe an die männl.Angehörigen der Dienststelle bei der nächsten Dienstbesprechung.

3../Weglegen zur Akte „Geheime Reichssachen" Panzerschrank *IV L*

SS-Obersturmf. Unterschrift (unl)

DOCUMENT 090-L

"NIGHT AND FOG" DECREE, 7 DECEMBER 1941, ON THE PUNISHMENT OF CRIMES AGAINST THE OCCUPYING POWER IN THE OCCUPIED TERRITORIES: DEATH OR SECRET DEPORTATION TO GERMANY. OTHER DOCUMENTS IN THIS CONNECTION, IN PARTICULAR COMMENTS BY GERMAN COUNTER-ESPIONAGE (AUSLAND ABWEHR), 2 FEBRUARY 1942 (CF. ALSO 669-PS) (EXHIBIT USA-503)

BESCHREIBUNG:

Stolzenberg-Einhakhefter (Schnellhefter) mit vorgedrucktem Ordnungsschema; darauf o: „Gesetzesbestimmungen — auch Nacht- & Nebel-Erlaß — " (Ti, „Nacht- & Nebel-Erlaß" unterstrichen Rot); u: „N und N Erlaß etc." (Blei); Ecke r o: G. 7 (Ti) | einundzwanzigteilig, hier nur wdgb erstes bis viertes S, Bestimmungen im Zusammenhang mit dem Nacht-und-Nebel-Erlaß | W des letzteren nur teilw; soweit unter 669-PS (Beweisstück RF-1436) abgedruckt, hier Verweisung

Erstes S: U im Richtigkeits-Vm Ti | l n U Rund-Stp lila, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Lothringen-Saarpfalz" | BK gedr | im Aktenzeichen „176/42g" Ti | Geheim-Stp rot | darüber: III 201 (Ti), darüber: 201 (Purpur) | über Datum r: zu 8 (Blei) | r unterhalb Datum Schrägstrich (Rot) | r n U rechteckiger Stp dunkelblau: „Sicherheitspolizei Einsatzkdo. I/II Metz Eing.: 8.MRZ 1942 Br.Nr.III 201 Anl.... Bearbeiter: ..." („III 201" Ti), r o in Ecke des Stp P: „G" (?) darunter Strich (alles Blau) | r n Richtigkeits-Vm: „Abschrift für: II A, II C, II E, III, II G St. Avold", darunter P „G" unterstrichen (alles Blau), P überdeckt durch Datum-Stp violett: 9. März 1942 | alle vorgenannten Nummern abgehakt und darunter Vm: Ab 10.3.42 (Lila) | r n Abschrift-Vm: Gef. 10.3.42 A. (Blau) | die Daten „6.2." (r o) und „8.MRZ" im rechteckigen Stp durch Unterstreichung hervorgehoben und mittels senkrechten Striches verbunden (Rot) | mit gleichem Rot quer durch den T: „gef. 29.4. Nochmalige Bekanntgabe n. Dienstbespr. unter besonderem Hinweis auf Aktion P." | Ecke l u: „Dienstbesprechung am 11.5.42 bekanntgegeben." (Ti), darunter P „G" unterstrichen (Blau) überdeckt durch Datum-Stp violett: 1. Juni 1942

Der Befehlshaber
der Sicherheitspolizei und des SD
in Lothringen-Saarpfalz

Metz, den ::-:· 6.2.1942. ::-::

Buch-Nr. *176/42g* - III -

Geheim!

An den

Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD

Metz

zur Kenntnisnahme und zum Verbleib.

I.A.

gez.Schmidt.

F.d.R.
Hasenberg
Angestellte.

Zweites S: Ds | U im Richtigkeits-Vm Ti | Richtigkeits-Vm teilw überdeckend Rund-Stp violett, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Lothringen-Saarpfalz" | Geheim-Stp rot

---

Abschrift:

Geheim!

Der Reichsführer-SS
und Chef der Deutschen Polizei
Hauptamt SS-Gericht

München, den 4. Febr. 1942.

I b 154/1 Tgb.Nr. 70/42 geh.

Geheim!

Betrifft: Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht.

Verteiler: A, B.

I. Folgende vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht unter dem 12. Dezember 1941 bekanntgemachten Anordnungen werden zur Kenntnis gebracht:

1.) Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.
Es ist der lange erwogene Wille des Führers ...

Text der Anordnung: vgl. 669 PS (RF 1436).

2.) Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht

Richtlinien

für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten.

Vom 7. Dezember 1941.

In den besetzten Gebieten haben mit Beginn des russischen Feldzuges kommunistische Elemente und andere deutschfeind-

liche Kreise ihre Angriffe gegen das Reich und die Besatzungsmacht verstärkt. Der Umfang und die Gefährlichkeit dieser Umtriebe zwingen aus Abschreckungsgründen zu schärfsten Maßnahmen gegen die Täter. Zunächst ist nach folgenden Richtlinien zu verfahren:

I.

In den besetzten Gebieten ist bei Straftaten von nichtdeutschen Zivilpersonen, die sich gegen das Reich oder die Besatzungsmacht richten, und deren Sicherheit oder Schlagfertigkeit gefährden, grundsätzlich die Todesstrafe angebracht.

II.

Die Straftaten des Abschnitts I sind grundsätzlich nur dann in den besetzten Gebieten abzuurteilen, wenn wahrscheinlich ist, daß gegen die Täter, mindestens aber die Haupttäter, Todesurteile ergehen und wenn das Verfahren und die Vollstreckung der Todesurteile schnellstens durchgeführt werden können. Sonst *sind* die Täter, mindestens aber die Haupttäter, nach Deutschland zu bringen.

III.

Täter, die nach Deutschland gebracht werden, sind dort dem Kriegsverfahren nur unterworfen, wenn besondere militärische Belange es fordern. Deutschen und ausländischen Dienststellen ist auf Fragen nach solchen Tätern zu erklären, sie seien festgenommen worden, der Stand des Verfahrens erlaube keine weiteren Mitteilungen.

IV.

Die Befehlshaber in den besetzten Gebieten und die Gerichtsherren sind im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die Durchführung dieses Erlasses persönlich verantwortlich.

V.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht bestimmt, in welchen besetzten Gebieten dieser Erlass anzuwenden ist. Er ist zu Erläuterungen, zum Anlass von Durchführungsvorschriften und zu Ergänzungen befugt. Der Reichsminister der Justiz erlässt die Durchführungsbestimmungen für seinen Bereich.

I.A.

Der Chef des Oberkommandos
der Wehrmacht
K e i t e l.

3.) Erste Verordnung zur Durchführung der Richtlinien des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Be-
*[1]) satzungsmacht in den besetzten Gebieten.

Auf Grund von Abschnitt V der Richtlinien des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Verfolgung von Straftaten

— Seite 3 —

gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten vom 7. Dezember 1941 bestimme ich:

I.

Die Voraussetzungen des Abschnitts I der Richtlinien . . .

Text der Anordnung: vgl. 669 PS (RF 1436).

— Seite 4 —

. . . . . .

II. Soweit die SS- und Polizeigerichtsbarkeit für Straftaten der unter I bezeichneten Art zuständig ist, ist sinngemäß zu verfahren.

Der Reichsführer-
I.V.
S c h a r f e
SS-Gruppenführer
Generalleutnant der Waffen-SS

F.d.R. der Abschrift:
Hasenberg.
Angestellte.

---

[1]) bei * Kreuz, ebenso l ganz am Rd und r n „Gebieten." (Blei)

090-L

Drittes S: U unl Grün | BK Stp blau | Geheim-Stp rot | im Raum | unter T: „An Pistorius zurück", darunter U unl, dieselbe wie unter T (Grün), darüber Stp blau: 14. Mai 1942 | | unterhalb U: Wort unl, z.K. 10.7., P unl (Blei) | r n U Stp rot: „14. Mai 1942", durchzeichnet mit P unl (Purpur)

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Lothringen-Saarpfalz

Metz, den 14.5.42.

Betrifft: Verfolgung v.Straftaten gg.das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten.

Geheim!

1.) Meldung:

Ich habe heute im Auftrage des Befehlshabers den Erl.d. Oberkommds.d.Wehrmacht (Abschrift) v. 2.2.42 — Amt Ausl./Abw./Abt Abw III Nr.570/1.42 g (ZR/III C 2) — dem Herrn General-Staatsanwalt Welsch zur Einsichtnahme persönlich übermittelt und den Erl.verschlossen wieder zurück erhalten.

2.) Dem Befehlshaber vorgelegt

mit der Bitte um Kenntnisnahme und weiteren Verfügung.

Pistorius hat mich ersucht, den E. wieder an ihn zurück zu geben.

Unterschrift (unl)

Viertes S: Geheim-Stp rot | darüber P unl (Kop) | im Datum durch das Wort „den" kleiner Rund-Stp rot: „K" | Unterstreichung im T Blei

---

Abschrift.

Oberkommando der Wehrmacht — Berlin, den 2. Februar 1942

Amt Ausl./Abw/Abt Abw III Nr. 570/1.42 g (ZR/III C 2)

Betr.: Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten. — Geheim

Bezug: Ohne.

Anlagen: 3. — **Geheim!**

In der Anlage werden übersandt:

1. Ein Erlass des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht vom 7.12.41,

2. eine Durchführungsverordnung vom gleichen Tage,
3. ein Anschreiben des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12.12.41.

Der Erlass bringt eine grundsätzlich Neuerung. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befiehlt, dass die von Zivilpersonen in den besetzten Gebieten begangenen Straftaten der bezeichneten Art von den zuständigen Kriegsgerichten in den besetzten Gebieten ::-:: nur ::-:: abzuurteilen sind, wenn

a) das Urteil auf Todesstrafe lautet

und b) das Urteil innerhalb von 8 Tagen nach der Festnahme verkündet wird.

Nur wenn beide Voraussetzungen gewährleistet werden, verspricht sich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht von der Behandlung der Strafverfahren in den besetzten Gebieten die erforderliche abschreckende Wirkung.

Andernfalls sollen künftig die ::-:: Beschuldigten heimlich ::-:: nach Deutschland gebracht und die weitere Behandlung der Strafsachen hier betrieben werden. Die abschreckende Wirkung dieser Massnahmen liegt

a) in dem spurlosen Verschwindenlassen der Beschuldigten,
b) darin, dass über ihren Verbleib und ihr Schicksal keinerlei Auskunft gegeben werden darf.

Für die Abwehrstellen bringt diese Anordnung nur geringfügige Änderungen ihrer Tätigkeit. Nach wie vor bestimmen die Asten den Zeitpunkt der Festnahme der Spionage- und Sabotageverdächtigen. Bei der Bestimmung dieses Zeitpunktes ist jedoch jetzt zu bedenken, dass vor der Festnahme nach Möglichkeit ein für die Überführung des Täters voll ausreichendes Beweismaterial vorliegen muss, denn nach dem Zugriff kommen weitere Ermittlungen kaum noch in Frage, da entweder binnen 8 Tagen bereits eine Verurtei-

— Seite 2 —

lung erfolgen muss oder andernfalls durch den Abtransport der Festgenommenen nach Deutschland die weiteren Ermittlungen ::-:: am Orte ::-:: durch Gegenüberstellung pp. unmöglich gemacht werden. Es ist daher vor der Festnahme mit dem zuständigen Kriegsgericht Fühlung aufzunehmen und mit diesem die Frage zu prüfen, ob das zusammengetragene Beweismaterial ausreicht oder nicht.

Wenn nach Ansicht des zuständigen Kriegsgerichts bezw. des Militärbefehlshabers eine alsbaldige Aburteilung am Orte nicht möglich ist, und die Täter daher nach Deutschland abzutransportieren

sind, so teilen dies die Abwehrstellen unmittelbar dem Reichssicherheitshauptamt in Berlin SW 11, Prinz Albrechtstr. 7, z.Hd. Herrn Kriminaldirektor Dr. Fischer mit, unter Angabe der genauen Zahl der Häftlinge und der Gruppen, die nach Lage des einzelnen Falles zusammengehören. Soweit im einzelnen Fall der übergeordnete Befehlshaber ein dringendes Interesse an der Aburteilung durch ein Wehrmachtsgericht hat, ist dies dem Reichssicherheitshauptamt mitzuteilen. Durchschlag der ganzen Mitteilung an das Reichssicherheitshauptamt ist an Amt Ausl/Abw, Abt Abw III, zu senden.

Das Reichssicherheitshauptamt wird je nach den Unterbringungsmöglichkeiten eine Stapostelle bestimmen, die die Häftlinge übernimmt. Diese Stapostelle setzt sich mit der zuständigen Abwehrstelle in Verbindung und vereinbart mit dieser die Einzelheiten des Abtransportes, insbesondere ob dieser durch die GFP, die Feldgendarmerie oder durch die Gestapo selbst erfolgen soll, sowie ferner Art und Ort der Materialübergabe.

Der Erlass des Führers ist zunächst nur in den besetzten Westgebieten (Norwegen, Niederlande, Belgien und Nordfrankreich, Frankreich) anzuwenden.

Die Asten haben über vorstehende vom Amt Ausland/Abwehr erlassenen Bestimmungen den Chefs der Stäbe Vortrag zu halten.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Im Auftrage:

gez. Unterschrift.

Verteiler:

pp.

Fünftes S: ist eine „Abschrift von Abschrift" des im zweiten S enthaltenen Schreibens des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. Dezember 1941, hier auch Angabe des Aktenzeichens: „14 n 16 WR (I 3/4) Nr.165/41 g" und des Betr.-Vm: „Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten.— 1 Anlage."; Beginn des T: „Es ist der lange erwogene Wille des Führers..." vergl. unter 669-PS (Beweisstück RF-1436)

Sechstes S: ist eine „Abschrift von Abschrift" des im zweiten S wiedergegebenen Schreibens des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht über „Richtlinien für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten vom 7. Dezember 1941"; Beginn des T: „In den besetzten Gebieten haben mit Beginn..."

Siebentes S: ist eine „Abschrift von Abschrift" der im zweiten S enthaltenen „Ersten Verordnung zur Durchführung der Richtlinien des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten."; Beginn des T: „Auf Grund von Abschnitt V der Richtlinien ..." vergl. unter 669-PS (Beweisstück RF-1436).

DOCUMENT 103-L

REPORT FROM THE DIRECTOR OF HYGIENE IN THE OFFICE OF THE REICH MEDICAL OFFICER FOR THE SS AND POLICE, 12 SEPTEMBER 1944: FIVE PERSONS CONDEMNED TO DEATH WERE EXPERIMENTALLY SHOT THROUGH THEIR LEGS WITH BULLETS POISONED WITH NITRATE OF ACONITE: TWO OF THEM DEVELOPED NO SYMPTOMS, THE THREE OTHERS DIED AFTER TWO HOURS; DESCRIPTION OF THE SYMPTOMS (EXHIBIT USA-467)

BESCHREIBUNG:

Verv | U Ti | im Aktenzeichen „364" Ti | r n Adr Eing.-Stp violett: „Kriminaltechnisches Institut Abt. Chemie Eing. am 13.9.44 Tgb.Nr. g 53/44 Sachbearb. ..." („13.9.44" und „g 53/44" Ti rot) | r unterhalb Aktenzeichen: „Dr. Heiss hat durchgelesen", darunter: „Widmann" (Ti)

Reichsarzt-SS und Polizei
Der Oberste Hygieniker

Berlin-Zehlendorf 6, den 12.9.1944
Spanische Allee 10 — 12

Tgb.Nr.: Geh. *364*/44 Dr.Mru./Eb.

Geheime Kommandosache.

Betrifft: Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen.

An das
Kriminaltechnische Institut
z.Hd. von Herrn Dr. Widmann
Berlin

Im Beisein von SS-Sturmbannführer Dr. Ding, Herrn Dr. Widmann und dem Unterzeichneten wurden am 11.9.44 an fünf zum Tode Verurteilten Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen durchgeführt. Es handelte sich um Geschosse von Kaliber 7,65 mm, welche mit dem Gift in kristalliner Form gefüllt waren. Die Versuchspersonen erhielten im Liegen je einen Schuss in den linken Oberschenkel. Bei 2 Personen wurde der Oberschenkel glatt durchschossen. Es war auch später keine Giftwirkung zu erkennen. Diese beiden Versuchspersonen schieden daher aus.

Der Einschuss zeigte keine Besonderheiten. Bei einer Versuchsperson war offenbar die Arteria femoralis verletzt. Ein heller Blutstrom entsprang der Einschussöffnung. Jedoch stand die Blutung nach kurzer Zeit. Der Blutverlust hat schätzungsweise höchstens 3/4 Liter betragen, war also auf keinen Fall tödlich.

Die drei Verurteilten wiesen in ihren Erscheinungen eine überraschende Übereinstimmung auf. Zunächst zeigten sich keine Besonderheiten. Nach 20 bis 25 Minuten traten motorische Unruhe und ein leichter Speichelfluss auf. Beides ging darauf wieder zurück. Nach 40 bis 44 Minuten setzte starker Speichelfluss ein. Die Vergifteten schlucken häufig, später ist der Speichelfluss so stark, dass er durch Hinunterschlucken nicht mehr bewältigt werden kann. Schaumiger Speichel entfliesst dem Mund. Dann setzen Würgreiz und Erbrechen ein.

Der Puls war bei zwei Personen nach 58 Minuten nicht mehr zu tasten. Der dritte hatte 76 Pulsschläge. Sein Blutdruck betrug nach 65 Minuten 90/60 min.Hg. Die Töne waren ausser-

ordentlich leise. Es bestand also eine deutliche Herabsetzung des Blutdruckes.

In der ersten Stunde des Versuches zeigten die Pupillen keine Veränderungen. Nach 78 Minuten zeigten sie bei allen drei Personen eine mittlere Erweiterung mit einer Trägheit in der Lichtreaktion. Gleichzeitig bestand maximale Atmung mit tiefer ziehender Inspiration. Sie liess nach wenigen Minuten nach. Die Pupillen wurden wieder enger und reagierten besser. Nach 65 Minuten fehlten bei den 3 Vergifteten die Kniesehnen- und Achillessehnen-Reflexe. Bei zweien fehlten auch die Bauchdecken-Reflexe. Bei dem dritten waren die oberen Bauchdecken-Reflexe noch erhalten, die unteren nicht mehr auslösbar.

Nach ungefähr 90 Minuten setzte bei einer Versuchsperson wieder eine tiefe Atmung ein, begleitet von einer zunehmenden motorischen Unruhe. Die Atmung ging dann in eine oberflächliche jagende über. Gleichzeitig bestand ein starker Brechreiz. Der *eine*[1]) Vergiftete versuchte vergebens zu erbrechen. Um dies zu erreichen, steckte er 4 Finger der Hand bis zu den Grundgelenken tief in den Mund. Trotzdem setzte kein Erbrechen ein. Das Gesicht war dabei gerötet.

Die anderen beiden Versuchspersonen zeigten schon früh ein blasses Gesicht. Die übrigen Erscheinungen waren dieselben. Die motorische Unruhe wuchs später so stark, dass sich die Personen

[1]) „eine“ Ti eingefügt

aufbäumten, wieder hinwarfen, die Augen verdrehten, sinnlose Bewegungen mit den Händen und Armen ausführten. Schliesslich liess die Unruhe nach, die Pupillen erweiterten sich maximal, die Verurteilten lagen still da. Bei einem von ihnen wurden Masseter-Krampf und Urinabgang beobachtet. Der Tod trat 121, 123 und 129 Minuten nach Erhalten des Schusses ein.

Zusammenfassung: Die mit ungefähr 38 mg. Akonitinnitrat in Substanz gefüllten Geschosse hatten trotz unbedeutender Verletzung nach etwa 2 Stunden eine tödliche Wirkung. Die Vergiftung zeigte sich 20 bis 25 Minuten nach der Verletzung. Im Vordergrund der Erscheinungen standen Speichelfluss, Veränderungen der Pupillen, Verschwinden der Sehnen-Reflexe, motorische Unruhe und starker Brechreiz.

Mrugowsky
(Doz.Dr.Mrugowsky)
SS-Oberführer u.
Amtschef.

DOCUMENT 111-L

EXCERPT FROM TELEGRAPHIC REPORT BY U.S. AMBASSADOR DAVIES FROM MOSCOW, 20 JANUARY 1937, OF AN UNOFFICIAL CONVERSATION WITH SCHACHT IN BERLIN, REGARDING A GERMAN PROPOSAL FOR PEACE IN EUROPE (EXHIBIT USA-630)

EXPLANATORY NOTE:
Certified photo. copy

Excerpt from telegraphic report by Ambassador Davies from Moscow, dated January 20, 1937, of conversation with Schacht.

A few hours before departure from Berlin I had most unusual visit with Schacht. It was expressly personal and specifically unofficial. Because of its unusual frankness and the explicitness and comprehensiveness of its character the writer concluded to forward information by cable.

Schacht expressed the greatest admiration for the extraordinary abilities and powers of President Roosevelt in domestic matters and expressed the hope that these powers might be used for the preservation and establishment of world peace. He stated the following;

that the present condition of the German people was intolerable, desperate and unendurable; that he had been authorized by his Government to submit proposals to France and England which would (1) guarantee European peace; (2) secure present European international boundaries; (3) reduce armaments; (4) establish a new form of a workable League of Nations; (5) abolish sanctions with new machinery for joint administration; all based upon a colonial cession that would provide for Germany an outlet for population, source for foodstuffs, fats and raw materials, such cession of colonies to be by joint agreement of other powers and with colonies themselves; that France was surprisingly agreeable thereto in principle and suggested that France approach England; that England flatly rejected the proposal; that he had tried to secure opportunity for informal discussions with the English Foreign Office but the overture was rejected.

Schacht

Schacht earnestly urged that some such feasible plan could be developed if discussions could be opened; and that if successful would relieve European war menace, relieve peoples of enormous expenditures for armament, restore free flow of international commerce, give outlet to thrift and natural abilities of his countrymen and change their present desperation into future hope; that resulting therefore the present artificial barriers of international commerce would be broken down and revision of currency control and other reforms would automatically follow.

Schacht stated he hoped the President would call an international conference in Washington. To this the writer suggested that possibly the President would be indisposed to become entangled in these matters unless there was some assurance of success. Schacht suggested that the conference should not be called unless situation had been practically agreed upon in advance; that matter for discussions should be used only as ancillary to the general purpose and as a cap to the whole arrangement; that the conference if called should not be called an "economic conference" but a "peace congress" or some such words.

Writer stated that in frankness he should observe that while peace loving people of the world sympathized with the straits of the German people, that there was nevertheless apprehension arising out of past aggressive acts, speeches (Nuremberg) and other publications that militarism, regimentation, persecution of races and religions indicated not a spirit of peace but a lust for conquest and domination. Schacht earnestly, and I believe

sincerely

sincerely, rejoined that these recent manifestations were simply an effort to restore the morale of the German people after years of disappointment as a democracy in its negotiations with powers for twelve years and "were the manifestations of the desperation and terrible plight of a people bottled up and being economically starved in a world of plenty." He intimated that armaments and the like were really trading stock to force a measure of justice upon realistic and selfish nations who had been enemies of his people.

In conclusion Schacht expressed greatest admiration for the President's Buenos Aires speech and the splendid results of Secretary Hull's conference there.

DOCUMENT 135-L

AFFIDAVIT BY KATE EVA HOERLIN, GIVEN IN NEW YORK, 7 JULY 1945, STATING THAT HER FORMER HUSBAND, WILLI SCHMID, WAS TAKEN BY SS-MEN FROM THEIR HOME IN MUNICH ON 30 JUNE 1934, AND MURDERED AT DACHAU; DETAILED DESCRIPTION OF EVENTS (EXHIBIT USA-747)

EXPLANATORY NOTE:

Letter from Hess to Mrs. Hoerlin not submitted; foot of each page signed Kate Eva Hoerlin in ink

DEPOSITION OF KATE EVA HOERLIN

STATE OF NEW YORK)
)
COUNTY OF BROOME) SS.:
)
CITY OF BINGHAMTON)

KATE EVA HOERLIN being duly sworn, deposes and says:

On Saturday, June 30, 1934, I was living with my former husband Dr. WILLI SCHMID, and my three Children RENATE (DUSCHA) age 9, THOMAS age 7, and HEDI age 2, in a third floor apartment at 3 Schackstrasse, Munich, Germany.

At that time my husband, WILLI SCHMID, was the music critic for the "Muenchener Neuste Nachrichten", the leading newspaper in Munich.

At 7.20 in the evening of June 30, while my husband was in his study playing the cello and while I was helping prepare supper and the children were playing around the living room and kitchen, the front door bell rang. My maid, ANNA BIELMEIER, answered the door. She went to my husband and said that there was a man at the door who wanted to talk with him about a job. I asked my husband why anyone would come around at this time on a Saturday evening — but he said that he would see him anyway. I followed my husband to the door and saw a man standing there in civilian clothing. Just as my husband reached the door the man in civilian clothing stepped aside, and four men dressed in the SS uniform, and fully armed, appeard from the side of the hall and pushed their way into our apartment and into my husband's study. I followed them in. My husband asked them what they wanted. They merely replied: "Come with us at once". My husband then asked them whether they had any warrant or identification and they replied that they did not need any. I said to them that there must be some mistake, and that I would get my husband's identification papers which were in a drawer in his desk. I turned around to go to the desk which was on the other side of the room when my husband shouted to me: "Don't move — they'll shoot you." I stopped where I was and looked back to see all four of the SS men with their guns pointed at me.

They then grabbed my husband an pushed him out of the study door. As they reached the hall my husband asked whether he could take his hat which was hanging there. They permitted him to do this and proceeded to lead him away. I asked the SS men if I could go along, but they would not answer me. I followed them down the stairs and out into the street where there was a car waiting. I was, of course, at this point in a very worried state — and as they forced my husband into the car I kissed him. My husband, on the other hand, was completely calm and as he got into the car he said to me: "Be calm, dear — it can only be some mistake". Those were his last words to me and I remember them with complete clearness.

The thought occurred to me at once that I should catch the number of the car. This I did, and I wrote it down as soon as I had reached my apartment again.

I at once telephoned Dr. AUTHUR HUEBSCHER, one of the editors of my husband's newspaper, and told him what had happened. He came over to my apartment immediately. During that night I made innumerable other telephone calls, calling everyone I thought might be of assistance. I called the police, who simply told me that they knew nothing — and that there was nothing that

they could do for me. I also called the Gestapo headquarters at various times during the night, and they also merely informed me that they knew nothing about it.

On Monday officials from the "Muechener Neuste Nachrichten" contacted KARL HANIEL in Dusseldorf who was on the Board of Directors of my husband's paper, and who was a very prominent figure in German industry holding, among other positions, the presidency of the Board of Directors of the

"G u t e h o f f n u n g s h u e t t e" the large German steel works. He came to Munich, arriving there about the third of July. He contacted the Gestapo at once, and because of his influence he was able to obtain for me the first information about my husband's death. He was told that my husband had been shot at Dachau "by accident". He was told that the body would be released as "the body of an innocent person" and he was given instructions as to how he could obtain it.

On July 4, KARL HANIEL, his cousin KURT HANIEL as well as Captain SCHENCK and another man from the "Muenchener Neuste Nachrichten" went as instructed to Dachau and picked up the body at an underpass just outside the camp. It was in a bare wooden box coffin which was firmly sealed and which had written on it in blue chalk "Dr. Willi Schmidt". It was delivered to KARL HANIEL et al by members of the Gestapo who, in a manner which left no doubt as to the consequences of disobeying, ordered that no one was under any circumstances to open the coffin.

The funeral was set for July 6th. I wanted to publish the usual death notice in my husband's newspaper, but I was informed by the official I contacted on the paper that they had been instructed by the Gestapo that no death notice could be published without the prior approval of the Gestapo. I contacted the Gestapo by telephone, requesting permission to publish the death notice. They told me that I might publish it provided that I made no mention of the date of the death or the time of the funeral as such mention might cause public unrest. I told them that I would not publish a lie, and hung up. However, without my assent the newspaper published the death notice in accordance with the Gestapo restrictions. I was also informed by the Gestapo that any music which was to be played at the funeral, as well as any speech contemplated in honor of Dr. SCHMID, would have to be first censored by them

My brother-in-law, WALTER SCHMID, obtained what was supposed to be an official death certificate for me. However, the certificate he gave me stated on it that my husband had died at Dachau

at 6 PM on June 30, 1934. I asked my brother-in-law to see if he could not procure a true death certificate, as my husband has not even been arrested at the hour stated on the certificate given me. In the company of my other brother in law, FRANZ RINGLER, WALTER went to the Town of Dachau where he contacted Regierungsrat KELLNER whom he asked to explain the obvious error on the face of the certificate he had received. KELLNER informed my brothers in law that the certificate had been made out in accordance with verbal instructions given by Obersekretaer MUTZENBAUER, an official of the Dachau Concentration Camp. This latter individual might have direct information concerning the murder of my husband.

When my husband was taken away he had in his possession a gold watch which was a family heirloom. He also had some money and other personal effects on him. Many times I requested the Gestapo to return this watch to me, as I had a strong sentimental attachment to it, and I was often assured that it would be returned. But neither the watch or any of the other effects which my husband had in his possession when he was taken away were ever returned to me.

On July 7th an official of the Gestapo, one Regierungsrat BRUNNER, came to my residence. He said that he had come to express his sorrow for the "regrettable accident". I asked him what was the reason for having arrested my husband, and many other questions. He refused to answer any question I asked him.

During the following weeks the Gestapo twice tried to offer me money, and messengers were sent to my house with this money. They never stated why the money was being offered, and did not want a receipt or any other formal acknowledgment of it. I refused this money each time. The first time the messenger brought it back with him, but the second time he insisted on leaving it at my apartment. I took the money to the Braunehaus, NSDAP headquarters in Munich where I told an official what had happened and that I refused to accept the money. A Captain FRITZ WIEDEMANN who was a member of

RUDOLPH HESS' staff overheard my conversation and he offered me his assistance. He told me that I could leave the money there and that he would endeavor to obtain a legal pension of some kind for me. He also said that he would try to obtain a statement for me that my husband was entirely innocent of any wrong. Shortly thereafter I received a phone call, a voice on the other end of the line saying to me that HEINRICH HIMMLER desired to speak to me. A very arrogant voice then came on the line and told me that

I had better accept the money which had been offered me and keep quiet about the matter. I repeated my refusal and hung up. I immediately contacted Captain WIEDEMANN and told him about the phone call from HIMMLER. Not long thereafter, on the 31st of July, RUDOLPH HESS came personally to visit me accompanied by an adjutant. He said that he had come to express his sympathy, and to assure me that the guilty ones would be punished. I told him not to punish the young boys who had taken my husband away that night but to punish the really guilty ones who were responsible for their acts. He told me that I should think of my husband's death as the death of a martyr for a great cause. He promised me that he would personally concern himself with the case.

The visit was followed by a letter from RUDOLPH HESS, dated September 24, 1934, in which HESS referred to his visit and in which he stated that my husband was not in "any way" shot because of any connection with the ROEHM Revolt or because of any guilt on his part. A copy of this letter, attested by a Munich notary, Dr. KLEINMANN, is attached hereto. I had this copy made in case the Gestapo should find the original and take it from me. Unfortunately I have since lost the original of this letter. However, my *present*[1]) husband has seen the original of this letter and his affidavit to this effect is attached hereto. Both my brothers in law have also seen the original of this letter, and their names and addresses are given below.

Upon the request of Mr. HESS the Nazi party paid me a monthly pension of one thousand marks which was the approximate salary my husband earned before his death. Not wanting to receive anything from the Nazis and feeling that the Party, which at that time was still quite separate from the Reich Government, could offer me and my children no real security, I endeavored to obtain an agreement from the Reich Government itself to pay me this pension. Only after almost a year of negotiations, during which I made six or seven trips to Berlin, was I finally able to obtain from the Department of the Interior of the Reich an agreement to pay me this pension. A photostat copy of this agreement is attached hereto. The original I have in my possession, and I do not wish to part with it as I feel that this, being an agreement of the Reich and not the Nazi Party, is still an obligation of the German State for the education of my children.

In fairness I should state that Captain WIEDEMANN, formerly an influential member of the NSDAP, was at all times genuinely sympathetic with my case; and I feel that I owe more to him for having protected me from the Gestapo than to any other individual.

---

[1]) "present" inserted in blue ink

My former husband, WILLI SCHMID never had any political affiliations of any kind, and never engaged in any political activities. He was, however, strongly anti-Nazi in his sympathies, and this was known to the General Manager of the "Muenchener Neueste Nachrichten", SS Gruppenfuehrer HAUSLEITER, who since 1933 controlled the policies of my husband's newspaper. HAUSLEITER, if available, should be questioned concerning his knowledge of the circumstances resulting in the murder of my husband. On the same day that my husband was murdered, a prominent SA leader in Munich named WILLI SCHMIDT was also shot. It was thought by many that my husband's murder resulted from this similarity in names, but this fact was never established or admitted.

My two brothers in law referred to above are very familiar with all the circumstances following the murder of my husband. Their last known addresses were:

WALTER SCHMID, Riesserkopt Strasse 17, Garmisch-Partenkirchen, Bavaria.

FRANZ RINGLER, Dreitorspitze Strasse 24, Garmisch-Partenkirchen, Bavaria.

In 1937 I left Germany with my children and went to Austria. I married my present husband, HERMAN WILLIAM HOERLIN in July 1938 and we came to the United States shortly thereafter. We became citizens of the United States in 1944. Our present address is 35 Vermont Avenue, Binghamton, New York.

Though I have referred to the German Secret Police throughout this deposition as the "Gestapo" since that is the name they were later always called, however, at the time of my husband's murder they were actually called the "Politische Polizei".

July 7, 1945. *KATE EVA HOERLIN*

STATE OF NEW YORK)
) SS.:
COUNTY OF BROOME)

Personally before me on this 7th day of July, 1945, appeared KATE EVA HOERLIN who, for the past seven years, I have personally known to be the said KATE EVA HOERLIN, and, who, upon oath, swore that the above statements were in all respects true and correct.

CHARLES W. TURNER
[2]) Notary Public

[2]) Certificate of Clerk of Broome County, N. Y. and official seal of the Courts and County

STATE OF NEW YORK :
SS:
COUNTY OF BROOME :

I, HERMAN WILLIAM HOERLIN, certify upon oath that I have seen the original of the letter signed by RUDOLPH HESS, an attested copy of which is attached to the deposition of my wife, KATE EVA HOERLIN, dated July 7, 1945, and that the original of said letter bore the signature of RUDOLPH HESS, and that in all respects the said attested copy is identical to the original of said letter.

HERMAN WILLIAM HOERLIN

Sworn to before me this 7th
day of July, 1945.
CHARLES W. TURNER
Notary Public

— Page 5 —

SUPPLEMENTAL AFFIDAVIT OF KATE EVA HOERLIN

STATE OF NEW YORK)
SS.:
COUNTY OF BROOME)

KATE EVA HOERLIN being duly sworn, deposes and says:

In the deposition which I signed under oath on July 7, 1945 relating to the circumstances connected with the death of my former husband DR. WILLI SCHMID I omitted to state that after having written down the license number of the car in which my husband was driven away by the SS men, the ownership of that car was traced and it was ascertained that the car belonged to Baron RECHBERG who, I believe, was a student in Munich and a member of the SS at the time. It is possible that this individual may have knowledge of the circumstances of the murder of my husband. The license of the car contained the letter-cipher IIIA which meant that it was registered at Stuttgart.

Kate Eva Hoerlin

Sworn to before me this 9th day
of July, 1945
Charles W. Turner
Notary Public
[3])

[3]) Notary seal

DOCUMENT 150-L

MEMORANDUM OF CONVERSATION BETWEEN WILLIAM C. BULLITT, UNITED STATES AMBASSADOR TO FRANCE, AND VON NEURATH, 18 MAY 1936, IN BERLIN, ON THE GENERAL EUROPEAN SITUATION AND HITLER'S PLANS (EXHIBIT USA-65)

EXPLANATORY NOTE:
Certified photo. copy

STRICTLY CONFIDENTIAL

Memorandum of Conversation between William C. Bullitt American Ambassador to France, and the German Minister for Foreign Affairs, Von Neurath, in Berlin, on May 18, 1936.

I called on Von Neurath, Minister for Foreign Affairs, on May 18th and had a long talk on the general European situation.

Von Neurath said that it was the policy of the German Government to do nothing active in foreign affairs until "the Rhineland had been digested". He explained that he meant that until the German fortifications had been constructed on the French and Belgian frontiers, the German Government would do everything possible to prevent rather than encourage an outbreak by the Nazis in Austria and would pursue a quiet line with regard to Czechoslovakia. "As soon as our fortifications are constructed and the countries of Central Europe realize that France cannot enter German territory at will, all those countries will begin to feel very differently about their foreign policies and a new constellation will develop," he said.

We then discussed the position of the Little Entente, and Von Neurath said that he could assure me with absolute certainty that Yugoslavia positively would not recognize the Soviet Government. Yugoslavia definitely had refused to join Rumania and Czechoslovakia in forming a bloc under Russian hegemony. He said that Germany's relations with Yugoslavia had improved greatly. He accompanied the latter statement with something like a wink, which I took to mean that some sort of definite understanding had been reached between Germany and Yugoslavia.

In discussing France, he said, that he could swear to me that the deepest desire of Hitler was to come to a real understanding with France. He added that I knew from the many conversations we had had on this subject over a long period of years that to establish a

Franco-German understanding had always been the core of his personal foreign policy. He then said he regretted that there seemed to him today not the slightest chance of bringing about a reconciliation between France and Germany. He asserted that every attempt he or Hitler had made to draw closer to the French had resulted in either no reply from France or a rebuff.

Von Neurath then stated that no understanding had been reached between Germany and Italy and admitted that the demonstrations of friendship between Germany and Italy were mere demonstrations without basis in reality. He went on to say that at the present time he could see no way to reconcile the conflicting interests of Germany and Italy in Austria. He said that there were three chief reasons why the German Government was urging the Austrian Nazis to remain quiet at the present time. The first was that Mussolini had today the greater part of his army mobilized on the Austrian border ready to strike and that he would certainly strike if he should have a good excuse. The second reason for urging Austrian Nazis to remain quiet for the present was that the Nazi movement was growing stronger daily in Austria. The youth of Austria was turning more and more toward the Nazis and the dominance of the Nazi Party in Austria was inevitable and only a question of time. The third reason was that until the German fortifications had been constructed on the French border an involvement of Germany in war with Italy might lead to a French attack on Germany.

With regard to England, he said that he regretted greatly that no really friendly contact had been established between the German and British Governments. I asked him if he meant that he did not talk and could not talk with Eden or the British Ambassador in Berlin as simply and directly as he was talking to me. He replied that he absolutely could not and that it was totally impossible. I asked him what he thought would be British policy with regard to Germany. He replied that he had said to Hitler in the course of the previous week that he was expecting a British gesture of friendship toward Germany which would possibly take the form of a statement made privately that England could see no moral objection to the joining of Austrian Germans to the German Republic. He went on to say that he and Hitler were fully prepared for this maneuver; that the real desire of Britain was to embroil Germany with Italy by producing a Nazi coup d'etat in Austria. "We have no intention, however", he said, "of being the cat's paw for British policy in Europe. Our policy will be a German policy and nothing else."

We discussed relations between Germany and the Soviet Government. Von Neurath said that he considered the hostility between Germany and the Soviet Union absolutely irremoveable. He asserted that the Soviet Union believed that Nazi Germany was the one obstacle to the conquest of Europe by Communism. There could be no end, therefore, to the hostility between the two States. He asserted that recently the German secret police had found that the Soviet Government, through the Comintern, was pushing the Communist movement in Germany with greater intensity than ever before.

With regard to internal affairs and particularly the appointment of Goering as Schacht's superior, Neurath made the following assertions:

(1) He said that about two months ago Hitler had said to him that it was absolutely necessary to do something to protect Schacht from the attacks of certain Nazi Party institutions and individuals who were in the habit of using foreign exchange in large quantities without Schacht's permission or control. I asked him what institutions he meant and he said that the worst was the Ministry of Propaganda under Goebbels which had been spending millions on foreign propaganda utterly without result. He asserted that Hitler had said to him he felt it would be desirable to shelter Schacht behind the broad figure of Goering, who had great prestige and power in the country and the Nazi Party. He asserted that the arrangement had been made with the full consent and approval of Doctor Schacht and that it was working very well.

He asserted that at major conferences to consider economic affairs Schacht and Goering both presided and that Goering interferred only if certain party chiefs refused to accept Schacht's authority. He asserted that he expected the present arrangement to give satisfactory results and to last for a considerable period.

I suggested to Von Neurath that if, as he had pointed out to me in a previous conversation, those colonies which Germany could hope to reacquire could not provide sufficient raw materials to produce any amelioration in the German economic situation, it seemed most unwise, at a time when it was desirable to have as much British support as possible, to

raise the question of colonies needlessly. He replied that he had somewhat revised his views since he had talked to me on this subject, and said that there were certain colonies which might be most useful, notably the Cameroons. He seemed to indicate, by further

remarks on the subject, that Germany would attempt to obtain the Cameroons but would not push seriously other colonial claims for the present.

I asked Von Neurath when he would reply to the British note of inquiry as to the meaning of Hitler's peace proposals. He answered that the German Government would take its own time about replying, that the reply would certainly not be made in the near future.

He went on to say that the entire matter of the British note of inquiry had been mishandled grossly by the British Foreign Office. He said that Sir Eric Phipps had brought him the note with the request to keep its contents absolutely secret and that he had agreed to absolute secrecy as it was impossible to reach any international agreements by debates in the public press. He said that, to his utter astonishment, Sir Eric Phipps had then telephoned to him and said that he regretted greatly to inform him that there had been a leak as to the contents of the note and that it would be essential for the British Government to publish it the following morning. Von Neurath asserted that he had asked Phipps if the leak had been in the French Foreign Office and that Sir Eric had replied that he was extremely sorry to say that the leak had been in London.

Von Neurath then went on to say that in view of the fact that it was now proposed to reform the League of Nations entirely and that as one of the proposals of the German Government had been that Germany should enter the League, it was impossible to make a decision or binding statements with regard to foreign policy until it was known what the nature of the new League would be. He discussed this matter at some length and seemed to indicate that the German reply to the British note would be long delayed and would not be specific and would explain the lack of definiteness by the excuse that until the new constitution of the League had been established, it would be impossible to make promises

— Page 5 —

with respect to foreign policy.

The entire impression I gathered from Von Neurath was that Germany will attempt to behave in a quiet and inoffensive manner until her fortifications on the French and Belgian frontiers are completed and during that period will attempt to avoid any commitments which might restrict her future activities.

With regard to Czechoslovakia, Von Neurath said that although the Czechs were violently anti-German at the present time, he would not be surprised to see an improvement in relations between Germany and Czechoslovakia brought about by the construction of

German fortifications on the French frontier. He said that the German Government knew just as well as the Russian that all talk of Russian military assistance to Czechoslovakia at the present moment was nonsense.

He said that the Russian troops could not reach Czechoslovakia and that Russian airplanes could not easily fly to Czechoslovakia owing to the inability of the Russians to conduct long flights over such difficult regions as those which lie between Kiev and Prague.

DOCUMENT 151-L

LETTER FROM WILLIAM C. BULLITT, UNITED STATES AMBASSADOR TO FRANCE, TO THE SECRETARY OF STATE, 23 NOVEMBER 1937, ENCLOSING MEMORANDA OF CONVERSATIONS WITH SCHACHT AND GÖRING ON THE PROSPECTS OF PEACE AND WAR IN EUROPE, ON GERMAN COLONIAL AND EUROPEAN DEMANDS, AND OTHER POLITICAL MATTERS (EXHIBIT USA-70)

EXPLANATORY NOTE:
Enclosures 1-4 not submitted to IMT

No. 1267 Paris, November 23, 1937.

Subject: Visit of Ambassador Bullitt to Warsaw.

STRICTLY CONFIDENTIAL FOR THE SECRETARY AND THE UNDER SECRETARY.

The Honorable,
The Secretary of State,
Washington, D. C.

Sir:

I have the honor to report that, in accordance with my telegram No. 1557 of November 4, 2 P.M., to the Department and the Department's telegram No. 563 of November 4, 3 P.M., to me, I left Paris, to visit Ambassador Biddle, on Saturday evening, November 13th at 6:15 P.M., arriving in Warsaw at 4:32 P.M., on November 14th. I left Warsaw at 10:20 P.M., November 17th, arriving in Berlin at 8:00 A.M., November 18th. I departed from Berlin on November 19th at 9:30 P.M., arriving in Paris at 9:55 A.M., on Saturday, November 20th.

In the course of this trip I talked with a number of statesmen and diplomats, and it has occurred to me that the Department might be interested in having more than a formal report of the dates of my journey. I append, therefore, memoranda recording portions of conversations with the following: 1. The Polish Minister for Foreign Affairs, Colonel Joseph Beck, Marshal Smigly-Rydz, and other members of the Polish Government; 2. The Japanese Ambassador in Warsaw, Shuichi Sakoh; 3. The Italian Ambassador in Berlin, Bernardo Attolico; 4. Baron Konstantin von Neurath; 5. Doctor Hjalmar Schacht; 6. General Hermann Goering.

Respectfully yours,

William C. Bullitt.

List of Enclosures:

1. Memorandum of conversation between Ambassador Bullitt and Colonel Beck, Marshal Smigly-Rydz, and other members of the Polish Government.
2. Memorandum of conversation between Ambassador Bullitt and the Japanese Ambassador in Warsaw.
3. Memorandum of conversation between Ambassador Bullitt and the Italian Ambassador in Berlin.
4. Memorandum of conversation between Ambassador Bullitt and Baron Konstantin von Neurath.
5. Memorandum of conversation between Ambassador Bullitt and Doctor Hjalmar Schacht.
6. Memorandum of conversation between Ambassador Bullitt and General Hermann Goering.

WCB:CO/1hh

Enclosure No. 5 to Despatch No. 1267 of November 23, 1937, from the Embassy at Paris.

MEMORANDUM OF A CONVERSATION BETWEEN AMBASSADOR BULLITT AND DOCTOR HJALMAR SCHACHT.

I had a conversation with Doctor Hjalmar Schacht which was not altogether without interest. Schacht began by saying that he regretted greatly that nothing had come of his two visits to Paris in the course of which he had attempted to establish the basis for a Franco-German rapprochement. He said that he had found Blum

extremely reasonable with regard to the colonial question. He then went on to speak of the absolute necessity for doing something to produce peace in Europe before the outbreak of war toward which the Continent was drifting. He prefaced his remarks by saying that he himself today was "completely without influence on that man," meaning Hitler. He seemed to regard himself as politically dead and to have small respect for "that man." He said that the one way he could see to peace was through direct negotiations between France and Germany. He did not believe that the conversations which Halifax was about to have with Hitler would lead to any considerable results. Hitler was furious with the British because he had made his one great gesture of political generosity toward the British and the British had not responded by any similar gesture. He had offered to limit the German fleet and the British had quietly pocketed this concession and had then made none of the corresponding gestures toward Germany that Hitler had anticipated.

Schacht said that in his opinion the best way to begin to deal with Hitler was not through political discussions but through economic discussions. Hitler was not in the least interested in economic matters. He regarded money as "filth." It was, therefore, possible to enter into negotiations with him in the economic domain without arousing his emotional antipathies and begun to lead him into arrangements in the political and military fields in which he was intensely interested.

Hitler was determined to have Austria eventually attached to Germany and to obtain at least autonomy for the Germans of Bohemia. At the present moment, he was not vitally concerned about the Polish corridor and in his (Schacht's) opinion, it might be possible to maintain the Corridor provided Danzig were permitted to join East Prussia and provided some sort of a bridge could be built across the Corridor uniting Danzig and East Prussia with Germany.

Enclosure No. 6 to Despatch No. 1267 of
November 23, 1937, from the Embassy at Paris.

MEMORANDUM OF CONVERSATION BETWEEN AMBASSADOR BULLITT AND GENERAL HERMANN GOERING

I said to General Goering as soon as I met him that I should be extremely glad to have his ideas on the prospects of peace and war in Europe and that I wished he would begin by telling me what he thought of Germany's relations with France.

Goering said that there was no direct conflict whatsoever today between Germany and France. Germany had given up entirely and forever the idea of regaining Alsace-Lorraine. Germany had learned through long experience that the people of Alsace and Lorraine would inevitably be against whichever of the two countries happened to have the sovereignty over Alsace-Lorraine at the moment and would be permanently a source of discord within the country to which they were attached. Germany did not desire to have any half-loyal citizens and, therefore, had not the slightest desire for a return of Alsace-Lorraine to the German Reich.

In addition, the economic systems of France and Germany were completely complementary. It should be possible to develop to a much greater extent the exchange of all sorts of products between France and Germany.

Furthermore, the French had contributed so much to the culture of Germany and the Germans had contributed so much to the culture of France that as two civilized peoples who lived side by side they had a deep underlying esteem for each other. Furthermore, the French and the Germans respected each other as brave soldiers and courageous peoples who were ready to die for their respective countries. In addition, the French Government had indicated that it was prepared insofar as it was concerned, to return the German colonies which had been transferred to France by the Treaty of Versailles. There was, unfortunately, the proviso that France would only take this action if Great Britain were prepared to make a similar concession.

There was, therefore, no cause of discord whatsoever in the direct relations between Franco and Germany to prevent the closest sort of friendship between the two countries. So far as Germany was concerned, he could say with authority that Germany today was prepared to conclude at once an offensive and defensive alliance with France.

The sole source of friction between Germany and France was the refusal of France to permit Germany to achieve certain vital national necessities. If France, instead of accepting a collaboration with Germany, should continue to follow a policy of building up alliances in Eastern Europe to prevent Germany from the achievement of her legitimate aims it was obvious that there would be conflict between France and Germany.

I asked Goering what aims especially he had in mind. He replied, "We are determined to join to the German Reich all Germans who are contiguous to the Reich and are divided from the great body of the German race merely by the artificial barriers imposed by the Treaty of Versailles."

I asked Goering if he meant that Germany was absolutely determined to annex Austria to the Reich. He replied that this was an absolute determination of the German Government. The German Government at the present time was not pressing this matter because of certain momentary political considerations, especially in their relations with Italy; but Germany would tolerate no solution of the Austrian question other than the consolidation of Austria in the German Reich. He then added a statement which went further than any I have heard on this subject. He said, "There are schemes being pushed now for a union of Austria, Hungary, and Czechoslovakia either with or without a Hapsburg at the head of the unit. Such a solution is absolutely inacceptable to us, and for us the conclusion of such an agreement would be an immediate c a s u s b e l l i." (Goering used the Latin expression casus belli. It is not a translation from the German, in which our conversation was carried on.)

I asked Goering if the German Government was as decided in its views with regard to the Germans in Bohemia as it was with regard to Austria. He replied that there could be only one final solution of this question. The Sudeten Germans must enter the German Reich as all other Germans who lived contiguous to the Reich.

I asked if the German Government might not be content if the Czech Government should accord to the Germans of Bohemia a large measure of local autonomy while keeping them under Czech sovereignty. Goering replied that such a concession on the part of the Czechoslovak Government would lead to a temporary appeasement of the situation; but the autonomy would have to be real autonomy and such a solution would not be a final solution. There could be no final solution but the inclusion of these Germans within the Reich.

I asked Goering how he viewed the case of the Germans in other portions of Europe; notably the Germans of Transylvania. He replied that these racial groups were cut off from the main body of the German people and could not, therefore, be joined to it. All that Germany would insist upon would be that they should be treated as equals with equal rights and be permitted to retain their cultural life. The situation of the Germans in Transylvania was extremely unsatisfactory. On the other hand, the Yugoslavs had treated the Germans within their borders with such conspicuous intelligence and fairness that the leaders of the Germans of Yugoslavia had informed him recently that they had no real grievances and that they would resist to the utmost any arrangements in Europe which might envisage their return to Hungary.

Goering then added that the only other two considerable German racial groups which would lie outside the borders of the German Reich, after the Germans of Austria and Bohemia had been included, would be the Germans of the South Tyrol who were now in the hands of Italy and the Germans in Poland. He did not feel that there was a sufficient number of Germans in Italy to warrant a major war for their attachment to the Reich. Similarly the Germans of Poland would have to stay where they were because there were a considerable number of Poles in Germany and all that either Poland or Germany could expect would be that these minorities should be treated on each side of the border with the greatest human consideration.

Goering went on to say that the idea that Germany had any ambitions to annex the Ukraine was pure nonsense. I suggested that one of the reasons it was nonsense was that it would involve first the conquest of Poland and then the conquest of the whole of Central Europe before it could become realizable.

Goering replied that this was so and that in addition Germany had no desire to have territory in Europe except territory inhabited by Germans.

I thanked Goering for giving me such a clear expression of Germany's intentions with regard to the Continent and asked him if he would pass on to the colonial field.

Goering said that Germany's demands in the colonial field were well known. They were for a return of the German colonies which had been taken away from Germany by the Treaty of Versailles. Germany had no right to demand anything but these colonies. On the other hand, Germany had no desire to be stiffnecked about this matter. If England should not wish to return German East Africa or German Southwest Africa, for military and other reasons, Germany would make no objection if England could make an arrangement, financial or otherwise, with Portugal and Belgium for the giving to Germany of Portuguese and Belgian colonies in West Africa which would compensate Germany for the loss of her East African possessions. It was idle to say that Germany could not get raw materials of great value from African colonies; for example, the Cameroons. It was entirely true that today the Cameroons had been very little developed and were producing very little, but with German intelligence and energy applied to them, they could be made to produce materials of the greatest value to Germany. The same was true of many other areas in Africa which today were undeveloped or under-developed. The essential problem for Germany was to feed and maintain her people at a decent standard of living.

It was entirely clear that with the increase of population in Germany the soil now in the hands of Germany would be insufficient to maintain this increasing German population. Before the war, when barriers to international trade had been low, it had been possible for Germany to maintain herself by her great international trade. Today barriers were so high that this would soon become impossible. He hoped that there might be a reduction of such barriers and that Germany could find increasing markets for her products but she could not feel safe unless she had a colonial domain which would give her access to her own raw materials.

Goering then went on to say that he deplored greatly the present state of trade relations between Germany and the United States. The trade between the two countries was ceasing to be of any importance which was contrary to all reason. Indeed, Germany was almost isolated from the United States. There were certain countries with which Germany had good relations; and certain countries with which Germany had bad relations; but with the United States, Germany had no relations at all. He then asked me why I believed there was such hostility to Germany in the United States.

I replied that there were many sources of this hostility. All Americans were devoted to the ideal of democracy. There had been a democratic government in Germany, or at least the semblance of a democratic government, which had been destroyed and replaced by Nazi dictatorship. Any governing group which destroyed democracy to replace it by dictatorship would always be unpopular in the United States. Furthermore, the German Government had at the same time attacked with the utmost violence the Jews, the Catholic Church and the Protestant Church. The reaction in America among Protestants, Catholics and Jews had, therefore, been natural, immediate, and intense.

Goering then protested, saying that he was informed that people in the United States believed that the National Socialist Government was attempting to set up a heathen church in Germany. I replied that this was so. He said that it was true that within the Nazi Government there was a small group of people who desired to see a return to the Norse gods, but he could assure me that this movement was completely without importance and did not include more than one percent of the Nazi Party. So far as he, himself, was concerned, he was a Protestant and still attended church services. He had been to church recently on the occasion of the confirmation of his nephew. He thought that the violence of the reaction in the United States probably was due to the Jews. I replied that in some measure it was due to the Jews as was only natural, but that it was not only the Jews but all Americans who were shocked and horrified

by the treatment of the Jews in Germany and that the attacks on the Catholic Church and the Protestant Church and on democracy and human freedom were factors of equal importance.

I then added that there was an additional element which was playing a certain role at the moment. It appeared that the Nazi Government was engaged in forming Nazi organizations in the United States. Neither the Government nor the people of the United States could tolerate the formation on their soil of any national group or other group directed by any foreign country. We could not permit Hitler, Stalin, Mussolini or any other dictator to organize groups of agents in the United States. If we should do so, we would soon cease to be a nation and become a mere battleground for the conflicting ambitions of foreign dictators.

Goering said that he considered this entirely reasonable and understandable and if he were an American would certainly not tolerate the slightest interference by any foreign agency in the life of the United States. The German Government had forbidden any German citizen to participate in any way in the formation of such groups. He believed that I would find that such groups were formed by American citizens of German origin. I replied that I felt quite certain that such groups would not be formed without the approval and desire of the German Government. Goering then said: "It is true that certain persons in our Government here believe that we should attempt to organize the Germans, especially of the Middle West, because they feel that if Germany should again become involved in war with France and England, there would come a moment when the United States might again consider entering such a war against Germany and they believe that such groups of organized Germans in the United States might throw their influence decisively against a declaration of war and might prevent the United States entering such a conflict.

I than said that I could merely remind him of two things: The first, that the organization of German groups in the United States during the late war had aroused hostility throughout the entire country against Germany. The second, a conversation which had taken place during the World War between our Ambassador to Germany, Mr. James Gerard and Zimmerman, who was Acting Secretary of State for Foreign Affairs of the Reich at that time. Zimmerman had stated to Gerard that the United States could not enter the war because there were five million Germans in the United States who would prevent by force, if necessary, any such action. Mr. Gerard had replied that if there were five million Germans in the United States who would prevent by force, if necessary, any such action, there were five million and one lamp posts. Goering did not seem to get the point with absolute clarity. I,

therefore, added, "and you will understand that, if, as you have said, there are six million Germans in the United States today, who could be organized to influence the action of the United States Government, there are a great many more than six million tree limbs on which to hang them."

Goering seemed to find this remark entirely reasonable and in a more friendly and intimate tone asked, "What then can we do to improve our relations with the United States?" I replied that he had an excellent ambassador in Washington at the moment who could doubtless inform him better than I could on this subject.

I then asked Goering for his views with regard to the Far East. He said that he believed the Japanese would win the war and succeed in imposing on China precisely what they should desire to impose. I asked Goering if he knew precisely what that was. He said that he believed that the Japanese aim was to organize the Northern Provinces of China thoroughly as a base from which to attack the Soviet Union, since it was obvious that Japan would be compelled to attack the Soviet Union owing to the geographic position of Vladivostok. The Japanese desired to have Central and South China in relative chaos and impotence until they had finished with the Soviet Union.

At this point, Goering asked me why the United States had begun to build battleships for the Soviet Union. I replied that I had no information to the effect that the American Government was building battleships for the Soviet Union and I considered such a report highly improbable. Goering said that his information indeed was rather vague on this point.

I asked him what his views were with regard to the Soviet Union at the present time. He said that in his opinion the Red Army on the European frontier had ceased to be a serious fighting force if indeed it had ever been one. He said that the reports of the prowess of Soviet aviation in Spain were extraordinarily misleading. German officers in Spain had analyzed in detail the débris of all Soviet planes that had been shot down behind Franco's lines. They had discovered that every Soviet plane which had flown with conspicuous success in Spain had been of American manufacture. I asked him if he meant manufactured in Russia on American models. He replied in the negative, and said that the Russians had actually sent to Spain not planes manufactured in Russia on American models but planes every part of which had been manufactured in America. That explained the excellent performance of those particular planes. All his information was to the effect that planes actually manufactured in Russia copying American models were of such inferior workmanship that they could not compare with planes

actually built in America. Furthermore, this was true with regard to all Soviet industrial products. They might turn out five thousand tractors in a year but it was extremely improbable that a single one of those tractors would be running two years after it had been put in use. Furthermore, the service of supply of the Russian Army today was in as lamentable condition as it had been in the time of the Czar. In the time of the Czar the Russian Armies at the front were frequently without food or munitions. The service of supply then had been controlled largely by Jews. It was still controlled largely by Jews and, if the Soviet Union should attempt to make war on the European frontier, he would expect a complete collapse of the Soviet Armies because of bad organization. He did not think that today there was the faintest chance of the Soviet Union attempting any offensive operations on the European frontier.

Goering said that he believed the Soviet Army in the Far East was better organized than the Soviet Army on the European frontier; but he felt confident that in spite of the increasing weakness of Japan, the Soviet Union would not dare to intervene in the Sino-Japanese conflict. He then said that the Japanese Army had shown itself to be considerably weaker than expected and that the Chinese, with totally inadequate weapons, had made a very fine defense due in part, he felt, to the presence of German staff officers with the Chinese armies.

Goering then said that he was surprised to learn that the United States was building battleships which could not possibly pass through the Panama Canal. I replied that I believed his statement was entirely erroneous. He said that he could not admit this; that his information was positive. The newest American battleships could not possibly go through the Panama Canal. I told him that we would have to disagree on this point. He then said that no matter whether we could put our new battleships through the Canal or not, we could do nothing in the Far East to interfere in any way with Japan.

I was indiscreet enough to remark that the combined American and British fleets might be powerful enough to do something although neither Great Britain nor the United States had any desire for any conflict with Japan. Goering replied, "You know that the British Fleet can not operate anywhere at the present time. It is completely pinned down by ourselves in the North Sea and by the Italians in the Mediterranean."

Goering then said that he hoped I realized there was an intense desire on the part of the German Government to develop better relations with the United States and on this note, pleasantly, our conversation ended.

DOCUMENT 154-L

CIRCULAR ORDER FROM THE GAULEITER OF WESTPHALIA-SOUTH, 25 FEBRUARY 1945, TO POLICE, KREISLEITER, AND DISTRICT STAFF LEADERS OF THE VOLKSSTURM: IT IS STRICTLY FORBIDDEN TO PROTECT ANY PILOTS OF SHOT-DOWN FIGHTER-BOMBERS AGAINST LYNCHING. ATTACHED: PART OF A LETTER FROM A DISTRICT STAFF LEADER, SHOWING THE IDENTITY OF THE COUNTER-SIGNATURE ON THE CIRCULAR ORDER (EXHIBIT USA-335)

BESCHREIBUNG:
zweiteilig

E r s t e s S : Ds | Unterstreichungen im T Grün | Mi o am Rd: Pg. Buckenmüller (Blei) | unter „aufgenommen": die Gegenzeichnung „Schmidt", darunter: „ab Bu" (alles Blei) | Ecke r u: 3^5 (Blei)

Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar des Gaues Westfalen-Süd

Gauleiterdienst am 25.2.45

1.) An alle Landräte, Oberbürgermeister u. Polizeibeamte!

2.) Den Kreisleitern zur Kenntnis!

3.) Die Kreisstabsführer des deutschen Volkssturms haben eine entsprechende Unterrichtung der Volkssturmmänner vorzunehmen.

Sämtliche Jabo-Piloten, ::-:: die abgeschossen werden, ::-:: sind grundsätzlich ::-:: der Volksempörung nicht zu entziehen. ::-:: Ich erwarte von allen Dienststellen der Polizei, daß sie sich ::-:: nicht als Beschützer ::-:: dieser Gangstertypen zur Verfügung stellen. Behörden, die dem Volksempfinden zuwider handeln, werden ::-:: von mir zur Rechenschaft gezogen. ::-:: Alle Polizei- und Gendarmeriebeamte sind unverzüglich über diese meine Auffassung zu unterrichten.

aufgenommen: *Schmidt*

gez. Albert Hoffmann

Zweites S: Phot

Lippstadt

Lippstadt, 20.3.1945

Der Kreisstabsführer

An das
X.Batl.des Freikorps Sauerland

. . . . . .

Heil Hitler!

Bu
(Buckemüller)
SA.-Obersturmbannführer

DOCUMENT 158-L

CIRCULAR LETTER FROM THE COMMANDER OF THE SECURITY POLICE AND THE SD IN RADOM, 28 MARCH 1944, TO HIS BRANCH OFFICES, INFORMING THEM OF THE SO-CALLED BULLET DECREE ISSUED BY THE OKW AND OF KALTENBRUNNER'S EXECUTORY ORDER THERETO OF 2 MARCH 1944 (CF. 1650-PS) (EXHIBIT USA-514)

BESCHREIBUNG:

Ds teilw wdgb | U im BeglVm Ti | l n U, den BeglVm teilw deckend, Rund-Stp violett, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD für den Distrikt Radom * 19 * " | Geheim-Stp rot | im Vert Unterstreichung Rot | unter „4. Ausfertigung" rechteckiger Stp violett: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. des SD für den Distrikt Radom Aussendienststelle Tomaschow Eing. am 30.3.1944 Abtlg. IVA. Tgb.Nr.71(?)/44.", („30.3.", letzte „4" von „1944", „IVA." und „71/44." Ti)

Der Kommandeur
der Sicherheitspolizei und
des SD für den Distrikt Radom

Radom, den 28. März 1944.

Geheime Reichssache!

11 Ausfertigungen von der
26. Ausfertigung.
4. Ausfertigung.

158-L

An
alle Außendienststellen
(außer Radom)
— Verschlußsachenanschrift —
und
Abteilung V.

Betrifft: Maßnahmen gegen wiederergriffene flüchtige kriegsgefangene Offiziere und nichtarbeitende Unteroffiziere mit Ausnahme britischer und amerikanischer Kriegsgefangener.

Vorgang: Ohne.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Berlin, hat am 2.3.1944 nachstehende Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht mitgeteilt:

„1. .....
2. .....
3. .....

vgl. Text bei 1650-PS, US-246

Hierzu

— Seite 2 —

Hierzu hat der Chef der Sicherheitspolizei und des SD folgendes befohlen:

„1. .....
2. .....
3. .....
4. .....

— Seite 3 —

5. .....

vgl. Text bei 1650-PS, US-246

Die Liste der wiederergriffenen kriegsgefangenen Offiziere und nichtarbeitende Unteroffiziere wird hier bei Sachgebiet IV A 1 geführt. Die zahlenmäßigen Übersichten sind, um eine rechtzeitige Berichterstattung an den Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Berlin, zu ermöglichen, bis 20.6.1944 (Datum des Vorliegens in Radom) einzusenden.

gez. Illmer

Beglaubigt:
Mathei
Kanzleiangestellte.

Verteiler:

Tschenstochau	— 1
Radomske	— 1
Petrikau	— 1
::-:: Tomaschow ::-::	— 1
Kielce	— 1
Konskie	— 1
Jedrzejow	— 1
Busko	— 1
Starachowice	— 1
Ostrowiec	— 1
Abt. V	— 1
	11

DOCUMENT 159-L

REPORT OF A SPECIAL CONGRESSIONAL COMMITTEE TO THE CONGRESS OF THE UNITED STATES, 15 MAY 1945, FOLLOWING A PERSONAL INSPECTION OF BUCHENWALD, NORDHAUSEN, AND DACHAU CONCENTRATION CAMPS: CONDITIONS IN THE CAMPS, PARTICULARLY ATROCITIES WHICH HAD BEEN COMMITTED THERE (EXHIBIT USA-222)

79th CONGRESS)
1st Session) SENATE (DOCUMENT
(No. 47

ATROCITIES AND OTHER CONDITIONS IN CONCENTRATION CAMPS IN GERMANY

REPORT
OF THE
COMMITTEE REQUESTED BY
GEN. DWIGHT D. EISENHOWER THROUGH THE
CHIEF OF STAFF, GEN. GEORGE C. MARSHALL
TO THE
CONGRESS OF THE UNITED STATES
RELATIVE TO
ATROCITIES AND OTHER CONDITIONS IN
CONCENTRATION CAMPS IN GERMANY

PRESENTED BY MR. BARKLEY
MAY 15 (legislative day, APRIL 16), 1945. — Referred to the Committee on Foreign Relations and ordered to be printed

UNITED STATES
GOVERNMENT PRINTING OFFICE
WASHINGTON : 1945

ATROCITIES AND OTHER CONDITIONS IN CONCENTRATION CAMPS IN GERMANY

To the Senate and House of Representatives:

Before relating the conditions found by the joint committee which recently visited Germany to investigate atrocities in concentration camps in that country, the committee desires to inform the Senate and House of Representatives the basis upon which the investigation was undertaken and the procedure by which Members representing the two Houses were designated.

The trip to Europe was wholly unexpected on the part of all those who made it. It was a mission undertaken with a view to the possible performance of a service to the Congress, to the American people, and to the cause of peace.

On April 20, at about noon, two representatives from the Office of the Chief of Staff called upon the Speaker of the House of Representatives and the majority leader of the Senate and laid before them a cablegram received by Gen. George C. Marshall from Gen. Dwight D. Eisenhower, Commander in Chief of the Allied Forces in the European theater of the war, which cablegram was as follows:

From: General Eisenhower.
To: General Marshall.

We are constantly finding German camps in which they have placed political prisoners where unspeakable conditions exist. From my own personal observation, I can state unequivocally that all written statements up to now do not paint the full horrors.

In view of these facts, you may think it advisable to invite about 12 congressional leaders and 12 leading editors to see these camps. If so, I shall be glad to take these groups to one of these camps. Such a visit will show them without any trace of doubt the full evidence of the cruelty practiced by the Nazis in such places as normal procedure.

A similar invitation is being sent to similar representative British groups.

General Marshall requested these representatives to contact both Houses, in the manner above-mentioned, for the purpose of arranging the designation of their respective Members to make this investigation with all the promptness possible.

In order that they might arrive at the scene of the atrocities which General Eisenhower desired the committee to view in person as soon as possible, it was stated that the group would be expected to leave Washington on Sunday morning, April 22.

These concentration camps had been uncovered by the advancing Allied armies, and the conditions were such as to make it compulsory that they be cleaned up as rapidly as possible, and therefore such committee as might be designated would of necessity have to arrive on the scene and make such personal investigation as they might think

proper while the conditions were as fresh and unchanged as possible following the occupation of these areas by our armed forces.

As will be seen from the cablegram, General Eisenhower also suggested the appointment of a similar committee from among the newspapers and other publishers of the country, in order that they might have a similar opportunity to investigate these conditions which prompted General Eisenhower's request. During our interview with him at his headquarters in Europe, he advised us that when he visited one of these concentration camps, which will be referred to later, he was so horrified at what he found that he felt it incumbent upon him to request that the committee mentioned should come at once and see conditions as they were.

The Speaker of the House of Representatives and the majority leader of the Senate at once set about to consult with the minority leaders of the two respective Houses, with a view of designating a representative committee to respond to General Eisenhower's request with all promptitude. The minority leaders of the House and Senate, respectively, were immediately conferred with, with a view to their cooperation in the selection of such a joint committee.

It was agreed that six Members from each House would be designated, to be equally divided between the majority and minority parties in both Houses. While the Senate was in session for a short period on Friday, the 20th, the matter had been brought to the attention of the two Houses so unexpectedly that it was impossible to do more on that day than discuss the matter informally because of the contemplated week-end recess of both Houses and because,

if the committee were to depart on Sunday, the 22d, as desired, it would be impossible to wait until the following week, either for the purpose of taking formal action in the two Houses of Congress or to consult more leisurely with respect to the personnel of the joint committee.

Under these circumstances, it was agreed that the membership representing both Houses should be immediately named, in order that the mission might go forward without delay. In appointing the Members of the House of Representatives, the Speaker indicated his desire to have representation from three of the House committees, namely, Foreign Affairs, Military Affairs, and Naval Affairs. But this suggestion was informal, and there was no definite agreement as between the two groups as to what committees should be represented. On the whole, however, this arrangement was followed.

During the afternoon and evening of Friday, the 20th, and Saturday morning, the 21st, the majority and minority leaders of the Senate frequently conferred as to the personnel of the Senate portion of the joint committee. During the morning of the 21st, the minority leader of the Senate, the Senator from Maine, Mr. White, advised the majority leader he was ready to recommend, on the part of the minority, the Senator from Illinois, Mr. Brooks, the Senator from Nebraska, Mr. Wherry, and the Senator from Massachusetts, Mr. Saltonstall.

The majority leader of the Senate asked the Senator from Georgia, Mr. George, acting chairman of the Committee on Foreign Relations, and the Senator from Utah, Mr. Thomas, chairman of the Committee on Military Affairs, to become members of the Senate group; and he sought to have the Senator from Massachusetts, Mr. Walsh, chairman

of the Committee on Naval Affairs, included as the third member of the group to represent the Senate majority. The Senator from Georgia and the Senator from Utah indicated their willingness to accept this assignment, but the Senator from Massachusetts had left the city for his home in Massachusetts and was not expected to return until the following Monday. It was, therefore, impossible to confer with him about his possible appointment as a member of the committee. He has since indicated that it would have been impossible for him to have become a member of the committee if he had been in Washington. After the Speaker of the House of Representatives and the minority leader of the Senate advised the majority leader of the Senate on Saturday morning the names of the Members designated by them, respectively, a conference was called of the

entire group at 1 o'clock on Saturday afternoon to receive the information necessary from the War Department concerning the hour of departure and the requirements and needs of the various members of the group upon their arrival in Europe. During this conference the members of the group urged the majority leader of the Senate to become a member of the committee and make the trip, which he decided to do, and therefore he became a member of the group in lieu of the Senator from Massachusetts, chairman of the Committee on Naval Affairs. This, in brief, is the basis for the appointment of the various members and the basis for the trip itself. The committee, thus appointed, consisted of the following members:

The Senator from Kentucky, Mr. Alben W. Barkley.
The Senator from Georgia, Mr. Walter F. George.
The Senator from Utah, Mr. Elbert D. Thomas.
The Senator from Illinois, Mr. C. Wayland Brooks.
The Senator from Nebraska, Mr. Kenneth S. Wherry.
The Senator from Massachusetts, Mr. Leverett Saltonstall.
Representative R. Ewing Thomason from Texas.
Representative James P. Richards from South Carolina.
Representative Ed. V. Izac from California.
Representative John M. Vorys from Ohio.
Representative James W. Mott from Oregon.
Representative Dewey Short from Missouri.

It ought to be stated that nobody in the War Department made any suggestions, directly or indirectly, as to who should be appointed on this joint committee. When the members of the committee were appointed, in the way which has been indicated, the War Department was advised of the personnel and was represented at the conference held on Saturday afternoon to make arrangements for the trip.

The entire group departed at noon on Sunday, the 22d, by air transportation arranged by the War Department, accompanied by representatives of that Department, and arrived in Paris in the late afternoon of Monday, April 23.

Before setting forth the conditions which the committee found at the three camps which it visited, all of which will be described later, the committee feels that it is advisable to state the general character and purpose of the camps, as well as the character of the evidence which it obtained, and upon which this report is based.

There are more than 100 concentration camps for slave laborers and political prisoners in Germany. No attempt was made to conceal them, and all were built in thickly populated areas and many of

them along main highways. Your committee visited 3 of these camps located in widely separated parts of Germany, namely, Buchenwald, in Thüringen Province; Nordhausen, in Saxony; and Dachau, in Bavaria. These three camps are typical of all the concentration camps in the Reich, and their physical characteristics, functions, management, and operation furnish an accurate cross section of the entire German political-prisoner camp system and policy.

Before proceeding with detailed statements concerning the several camps visited, we believe a preliminary word as to just what these camps are and just what they are used for would be of value. In the first place, the concentration camps for political prisoners must not be confused with the prisoner-of-war camps. No prisoners of war are confined in any of these political-prisoner camps, and there is no relationship whatever between a concentration camp for political prisoners and a camp for prisoners of war.

The concentration camps for political prisoners are precisely what the name implies. They are places of incarceration, punishment, and liquidation of civilians who were opposed to, or who were suspected of being opposed to, the Hitler regime. A number of them were established at the beginning of that regime. At first these camps contained only German political prisoners. When the Germans overran and occupied the adjacent lands of Poland, Russia, France, Holland, Belgium, Czechoslovakia, and other countries, the camps were expanded both in size and number to accommodate the hundreds of thousands of additional political prisoners brought in from those countries.

During the past month all of these camps have been uncovered by the rapid advance of the Allied armies. At the time of our visit the surviving prisoners were still in the camps and were being cared for by the American military forces. These liberated prisoners will be sent to their home countries when facilities for that purpose are available; and some, in fact, have already been sent home. When we saw the camps, however, they were filled practically to capacity with prisoners. This was especially the case at Dachau, which camp we inspected only 48 hours after the SS garrison in charge of it had been driven out by the American troops.

THE THREE CLASSES OF EVIDENCE UPON WHICH THIS REPORT IS BASED

We think it is important, also to make a statement at this point regarding the character of evidence gathered on our visits to these camps, so that the basis for the detailed recital which follows may be clear and unambiguous.

Three classes or kinds of evidence were presented to us. The first was the visual inspection of the camps themselves, freshly freed of SS supervision by the American troops. We saw the barracks, the work places, the physical facilities for torture, degradation, and execution. We saw the victims, both dead and alive, of the atrocities practiced at these camps. We saw the process of liquidation by

starvation while it was still going on. We saw the indescribable filth and smelled the nauseating stench before it was cleaned up, and we saw a number of victims of this liquidation process actually die.

The second kind of evidence we obtained was the testimony of eyewitnesses among the prisoners themselves to these atrocities. Many of the prisoners had been in the camps we visited as long as 3 and 4 years. Many others had spent long terms as prisoners in several other similar camps. While these prisoners included men from nearly all the countries of central Europe, whose speech, whose station in life, and whose education and previous environment differed widely from one another, yet the testimony of all of these witnesses was substantially the same. Directly and through interpreters we talked to prisoners who had seen the hangings and the beatings and who had themselves experienced the systematic process of starvation, corporal punishment, and human degradation.

The third kind of evidence was what may be called the common knowledge of the camp, that is to say, evidence of things done in the camp which were not done publicly but which, nevertheless, all prisoners were aware of. This is similar to certain knowledge possessed by prisoners generally in legitimate institutions like State penitentiaries. These prisoners, from custom and experience, from the conversation with the guards and among themselves, and from a very plain and almost mathematical kind of circumstantial evidence, have accurate knowledge of certain things which they have not actually seen with their own eyes. The prisoners at the camps speak about these things as though they had actually seen them. It was the unanimous opinion of our committee after talking to hundreds of prisoners that this third kind of evidence was often as accurate and reliable as the two kinds of direct evidence above referred to. An example of this kind of evidence will be found in that part of our report dealing with the torture chamber at Buchenwald, where no one actually saw the strangulations perpetrated in this chamber, but where the circumstantial evidence of it was so complete and clear as to leave no doubt in the mind of anyone.

The three kinds of evidence here referred to constitute the only evidence accepted by this committee in making its report. Rumor, hearsay, and every other form of information or testimony has been carefully excluded so that those reading the report may be assured that everything therein described was either actually seen by us or reported to us by competent and reliable eyewitnessess or that it is based on circumstantial evidence which we have considered to be trustworthy.

One further preliminary observation may not be out of place here, and that is that all of the facts here recited are corroborated by the records of the investigation of the military authorities, who have made a most minute, careful, and exhaustive examination of all of the prison camps. These authorities, who are specialists in their line, have taken the testimony of hundreds of eyewitnesses and have carefully authenticated and documented the same. The committee has examined some of this documented evidence, but it has not used any of it in making this report. The report it based exclusively upon our own personal investigation of these camps.

PART 2. GEOGRAPHY AND STATISTICS—BUCHENWALD

On the morning of April 24, following its arrival in Paris on the afternoon of Monday, the 23d, the committee, accompanied by Brig. Gen. John M. Weir, Col. Robert H. Thompson, Col. John A. Hall, and photographers, left Paris by airplane for Weimar, which is located in the province of Thüringen, Kriese, county of Weimar, about 120 miles southwest of Berlin, and proceeded from Weimar by automobile to the outskirts of the city, where was located the German political concentration camp of Buchenwald.

This camp was founded when the Nazi Party first came into power in 1933 and has been in continuous operation since that time, although its largest population dates from the beginning of the present war. The camp was overrun by the American Army on April 12, 1945. The first appearance of the Americans at Buchenwald was made by a tank spearhead, which briefly engaged the enemy and withdrew. The garrison of SS troops at Buchenwald became so alarmed at the rapid approach of United States troops that they fled precipitately, abandoning the camp completely. On Friday, the 13th, the main body of advancing United States troops arrived with supplies and medicine and took over the camp.

The surviving population of the camp, as recorded on April 16, 1945, was about 20,000, divided into nationalities as follows:

French	2, 900
Polish	3, 800
Hungarians	1, 240
Yugoslavs	570
Russians	4, 380
Dutch	324
Belgians	622
Austrians	550
Italians	242
Czechs	2, 105
Germans	1, 800
Dutch	260
Anti-Franco Spanish and miscellaneous	1, 207
Total	20, 000

The character of the surviving population was all male and included a thousand boys under 14 years of age. The prisoners at this camp included the intelligentsia and "leadership" groups from continental Europe, as well as "democratic" or anti-Nazi Germans and their relatives. Among the 20,000 survivors were about 4,000 Jews.

The mission of this camp was an extermination factory, and the means of extermination were starvation, beatings, tortures, incredibly crowded sleeping conditions, and sickness. The effectiveness of these measures was enhanced by the requirement that the prisoners work in an adjacent armament factory for the manufacture of machine guns, small arms, ammunition, and other material for the German Army. The factory operated 24 hours a day, using two 12-hour shifts of prisoners. At the time your committee visited the camp, the factories were no longer in operation, having been totally destroyed by

remarkably effective precision bombing. The factory area was completely demolished, but not one bomb fell within the camp area, which was immediately adjacent to the factory area and separated from it only by a barbed-wire fence. In addition to those inmates performing slave labor at the munitions factory, other inmates were organized into labor parties to perform various kinds of work on farms in the vicinity of Weimar.

The main elements of Buchenwald included the "Little Camp," the "regular barracks," and the "hospital," the medical experimentation building, the body-disposal plant, and the ammunition factory.

THE "LITTLE CAMP"

The prisoners in this camp slept on triple-decked shelves, the clearance height between the shelves being little more than 2 feet. They were so crowded into these shelves that the cubic content figured out to about 35 cubic feet per man, as against the minimum for health of 600 cubic feet prescribed by United States Army Regulations. We were informed that after arriving, new prisoners were initiated by spending at least 6 weeks here before being "graduated" to the "regular barracks." During this initiation prisoners were expected to lose about 40 percent in weight. Jews, however, seldom, if ever, graduated to the regular barracks. Camp disciplinary measures included transferring recalcitrant prisoners back to the "Little Camp." As persons became too feeble to work, they were also sent back to the "Little Camp" or to the "hospital." Rations were less than at the regular barracks, and the death rate in the "Little Camp" was very high, recently about 50 per day.

REGULAR BARRACKS

The dormitory room here was approximately 42 by 23 feet and about 10 feet high, having a content of about 9,500 cubic feet. In each such room there was installed, triple-decked, 38 stacks of 3 bunks each, or a total of 114 bunks, each bunk 30 by 72 inches outside measurement. Most of these bunks were double; that is, 2 parallel bunks occupying the space of 60 by 72 inches. The aisles were narrow, being less than 24 inches wide, and permitted movement through them only with the body being kept edgewise; 114 bunks placed in 9,500 cubic feet makes less than 85 cubic feet per person. Since the beginning of the war, 250 persons have been made to sleep in each such room, or less than 40 cubic feet per person. There was less than one blanket per prisoner. Blankets were thin, shoddy, and undersized. There was substantially no heat in these dormitories.

THE HOSPITAL

This was a building where moribund persons were sent to die. No medicines were available, and hence no therapy was possible. Typhus and tuberculosis were rampant in the camp. About half of the wards of the hospital were about 15 feet deep and $5\frac{1}{2}$ feet wide, with 1 window on the outside end. From 6 to 9 "patients" occupied each ward, lying crosswise on the floor shoulder to shoulder. The room was too narrow for most of them to extend their legs. The death rate in the "hospital" was from 5 to 20 persons per day.

S. Doc. 47, 79-1—2

MEDICAL EXPERIMENT BUILDING

Block No. 41 in the camp was used for medical experiments and vivisections, with prisoners as "guinea pigs." Medical scientists came from Berlin periodically to reenforce the experimental staff. In particular, new toxins and antitoxins were tried out on prisoners. Few prisoners who entered this experimental building ever emerged alive. Prisoners were induced to "volunteer" for experimentation on the representation that living quarters provided there were far superior to those in the barracks and that their rations were far superior to those received by ordinary prisoners.

THE BODY-DISPOSAL PLANT OR CREMATORY

The design of this installation was a striking example of "German industrial efficiency." It had a maximum disposal capacity of about 400 bodies per 10-hour day, which is about 2 percent of the camp population at the time of liberation. We were informed that when the death rate exceeded the capacity of the crematory, the bodies were taken out and buried in pits without any means for identification. Teeth having gold fillings were extracted prior to cremating the bodies. We have been advised that on the day following our visit to Buchenwald a large cache of gold fillings and gold jewelry was discovered in a quarry near the camp. Included were literally thousands of wedding rings alone.

The crematory was entirely enclosed within a high board fence. No one, except a small operating force of SS personnel, were allowed even to look inside this fence. No prisoner who passed within it—as a member of a labor party or for any other reason—came out alive. Inside this fence was the incinerator building, centrally located between 2 yards. This building was of substantial brick construction with cement floors, 1 story high, with full-size 12-foot-high basement beneath. The main floor contained an administration office at the front end, a locker and washroom for SS personnel at the far end, and the incinerator room in the center. The latter contained, in line, 2 batteries of 3 firebrick incinerators each. Fifteen to twenty minutes were required for the incineration of a total of 18 bodies, each incinerator having a capacity of 3 bodies, or a total charge of 18 bodies. Fifteen to twenty minutes were required for the incineration of a charge.

The floor of each incinerator consisted of a coarse grate, through which the day's accumulation of bone ash was extracted at the end of operation. The fire came from a furnace room occupying the rear two-thirds of the basement, the flames being deflected

downward onto the bodies by baffle plates in the roofs of the furnace. Fuel used in this plant was coal. The front of the basement was occupied by the strangling room.

The method of collecting bodies was as follows: Roll call was held every evening outdoors outside the dormitory buildings. Internees were required to strip and bring to roll call the naked bodies of all comrades who had died during the previous 24 hours.

After roll call a motortruck drove around the camp, picked up the bodies, and was

driven to the front yard of the incinerator plant to await the next day's operation. But this was not the only source of bodies. Emaciated prisoners who "had been around too long" or who had committed infractions of discipline or who "knew too much" or who had refused to be broken in mind were arbitrarily condemned to death. For instance, in the "Little Camp," where prisoners slept 16 to a shelf, an infraction of discipline—particularly an attempt to escape—not infrequently resulted in all 16 being condemned. Such persons were immediately marched on foot to a small door in the fence of the back yard at a point immediately adjacent to the incinerator building. This door opened inward until it hit a door stop which held it in a position parallel to the building's wall, thus creating a corridor 4 feet wide and 3 feet deep. At the far end was an opening about 4 feet by 4 feet, flush with the ground, the head of a concrete shaft, about 13 feet deep, the bottom floor of which was a continuation of the concrete floor of the room at the front end of the basement. The condemned prisoners, on being hurried and pushed through the door in the fence, inevitably fell into this shaft and crashed 13 feet down to the cement cellar floor. This room, on the floor at one end of which they now found themselves, was the strangling room. As they hit the floor they were garroted, with a short double-end noose, by SS guards and hung on hooks along the side walls, about 6½ feet above the floor, the row of hooks being 45 or 50 in number. At the time of our visit all of the hooks except 5 had been removed, but we could observe the holes where the other hooks had previously been. When a consignment had been hung up, any who were still struggling were stunned by a wooden mallet, which was exhibited to us in the chamber still bearing stains of blood. The bodies were left on the hooks until called for by the incinerator crew. An electric elevator, with an estimated capacity of 18 bodies, ran up to the incinerator room, which was on the floor above the strangling room. The day's quota of approximately 200 bodies was made up of from 120 to

140 prisoners who had died—mostly in the "hospital," the medical experimental building, or the "Little Camp"—and from 60 to 80 were supplied by the strangulation room.

For a period of about 10 days in March the coal supply for the incinerator ran out. The incinerator furnace grates had not been cleared of entirely unconsumed bodies, as we observed portions thereof. Awaiting the arrival of a new supply of coal, bodies, to the number of about 1,800, were allowed to collect in the front yard, stacked up like cordwood. The sudden arrival of American armor prevented the SS garrison from disposing of the bodies which had accumulated, due to the lack of fuel for the incineration plant. At the time of our visit to the camp we saw a truckload of bodies within the area of the incinerator. It is estimated that there were about 60 bodies in this truck. Near the truck, on the ground, were piled about 20 or 25 additional bodies. We were advised that the death rate, prior to the liberation, was approximately 200 per day. At the time of our visit the American medical authorities had been able to reduce the death rate to about 20 per day. Upon liberation of the camp, the American authorities provided decent interment for the unburied dead and for those who died thereafter.

The American surgeon stated that the adult corpses weighed from about 60 to 80 pounds each.

MISCELLANEOUS

Rations: We were advised that the ration allowance for the regular camp was between 600 to 700 calories per day and consisted generally of a very weak soup made from cabbage and other vegetables and a small piece of bread about 3 inches square. This meal was provided only once a day—in the morning and in the evening another small piece of bread was furnished. The diet was heavily deficient in animal fats and vitamins and contained no meats. In the "Little Camp" the ration allowance was about 500 calories. About 3,000 to 3,600 calories per day is required for adult health. Red Cross packages were almost entirely appropriated by the SS camp commander and distributed to suit himself to SS personnel and to citizens of Weimar and even to Nordic German camp prisoners. Meals were prepared and "served" by prisoner personnel under SS supervision.

The committee was informed that the SS troops had received orders to destroy all of the occupants of the camp prior to their departure, but in their haste to flee before the advancing American troops they had been unable to undertake such a large-scale operation.

The administration of the camp and the maintenance of records were carried on by prisoners under the supervision of SS troops. The available records at the time of liberation had been examined by the prisoners engaged in the administration of the camp, and the records revealed that 51,000 persons had died in the camp. At the time of our arrival the prisoners, in a pathetic gesture, had erected, of flimsy materials, a memorial to the dead of Buchenwald. Pictures and descriptions of the conditions at this camp cannot adequately portray what we saw there, and it is only when the stench of the camps is smelled that anyone can have complete appreciation of the depths of degradation to which the German Nazi Government and those responsible for it and its agencies, organizations, and practices had dropped in their treatment of those who had failed to embrace the doctrines of the "master race."

CAMP DORA AT NORDHAUSEN

The group visited the concentration camp at Nordhausen, which is located in the Province of Saxony, about 125 miles southwest of Berlin, on May 1, 1945. This was a political concentration camp and was known as the Dora camp. It is located on the outskirts of Nordhausen, adjacent to a large underground manufacturing plant which produced V-1 bombs, the V-2's airplane engines and parts, and other munitions of war. At the time of our visit to Nordhausen the camp had been in American hands about 3 weeks and, of course, did not portray the filth and operating conditions which existed at the time of its liberation. The prisoners at this camp had been used as slave labor in the underground factory and for work parties in adjacent farms and in smaller munitions factories. The magnitude of the operation at Nordhausen is demonstrated by the fact that there were 31 miles of railroad track in the underground factory. The factory itself contained well-organized production lines and enormous quantities of fine machine tools, many of which were new and all in fine

operating, condition. The underground factory had also been used as barracks for prisoners until the death rate exceeded that apparently desired and began to affect the efficiency of production. We observed a crematory similar to the one that we saw at Buchenwald. We observed a large cement apron on which we were told by a reliable inmate that 135 prisoners had been executed by hanging at the rate of 4 at a time a few days before the camp was overrun by the American forces. This inmate stated that all of the prisoners who were physically able were required to witness the

executions. He also told us that the executions had been for violations of camp disciplinary regulations and for alleged sabotage in the underground factory. He further stated that the individuals executed on this occasion were all Russians. At the time of our visit to the camp it was being additionally used by the American authorities as a rendezvous for displaced persons who had been wandering about in the area.

The prisoners had been segregated by our forces after liberation as far as possible by nationalities, and every effort was made to alleviate their physical condition by food and medicine. On the whole, we found this camp to have been operated and administered much in the same manner as Buchenwald had been operated and managed. When the efficiency of the workers decreased as a result of the conditions under which they were required to live, their rations were decreased as punishment. This brought about a vicious circle in which the weak became weaker and were ultimately exterminated.

DACHAU

The committee next visited the infamous concentration camp at Dachau, in two groups, on May 2, 1945. Dachau is located in the province of Bavaria, about 325 miles south of Berlin. The groups visited Dachau within 48 hours after its liberation by American forces.

In the drive of General Patch's Seventh Army toward Munich, the Forty-fifth United States Division fought into Dachau 7 miles to the north and surprised and surrounded the concentration camp on the outskirts of the town. The camp was in charge of about 200 Storm Troopers, who resisted as the American army approached. The camp was occupied after many of the German guards were killed and the remainder captured.

Because of the surprise due to the speed of the American advance, this camp was captured practically intact. By orders of General Patch, the evidences of German brutality were left untouched awaiting our inspection. Two days later we arrived. We found a large, rectangular-shaped camp filled with numerous barracks or sheds, in which were perhaps 30,000 political prisoners. Two high, parallel barbed-wire fences surrounded the camp, the inner one 15 feet from the outside one, which was electrically charged. At intervals of about 50 yards, 20-foot towers rose above the outer wire, and from these towers armed guards looked down on the interior of the camp. At one end of the large enclosure was an open space for assembling the prisoners, and at the extreme end was a large administration building.

When we arrived there were many prisoners lying dead between the inner and the outer barbed-wire fences—apparently shot by the

guards. The living—Russians, Poles, Dutch, and in fact, many nationalities—were being cared for by our Army. We found women segregated in another enclosure behind the administration building. An inspection of one of the better barracks for men disclosed 390 jammed into a room built to accommodate 50. Most were suffering from typhus or tuberculosis, and all were living skeletons due to lack of food. The stench was sickening.

Outside, lying in rows, were about 300 bodies of those who had died and had been collected that morning from the various barracks. They were yet to be disposed of, as were those lying between the fences, and others, including the bodies of some of the German guards, which were strewn along the approaches to the entrance.

This camp was apparently built in 1933 or 1934, and we were told the original occupants were those who dared to oppose the Hitler regime. After their liquidation, fresh prisoners in ever-increasing numbers were furnished by the countries overrun by the German armies. The complete break-down, by nationalities, of the prisoners in the camp at Dachau was being undertaken by the American Army authorities while we were there, but the record has not yet been received in Washington.

Across a canal or moat filled with water which ran between this wire-enclosed camp and the highway, there was what appeared to be an old German Army caserne, the buildings of which were scattered throughout an area of considerable size all completely surrounded by a stone wall. Trees lined the driveways in this secluded area, in the center of which was a modern brick building where the executions of the prisoners from the camp across the street took place.

As we visited Dachau we saw on a railroad sidetrack paralleling the main highway, and close to the gates of the prison camp, a train of cars which had been used to bring additional civilian prisoners to this camp. These cars were an assortment of odd boxcars, some of which could be locked, and some were the coal-car type. In each of them the floor of the car was covered with dead, emaciated bodies. In some of the cars there were more than enough to cover the floors. In size, these cars were of the small European type, which, when used for the movement of troops, would never accommodate more than 40 men. Nevertheless, the Army officials in charge of this camp advised us that there were 50 of these cars

in this 1 train and that at least 100 of these civilian prisoners had been jammed into each car—locked in—and they had been on the road for several days without food or water and that approximately 3,000 of them were dead upon arrival and most of the others were in a dying condition.

We saw many dead bodies on the ground. These prisoners had apparently crawled out of the cars and had died on the ground. Our officials advised us that many of the others who had survived the trip in the cars had died since in the camp, and many more, although still alive, were starved beyond redemption.

Directly across the road from the cars—near the entrance of this Dachau Camp—we saw three dead members of the Nazi SS troops. Two had been shot, and the skull of one had been crushed. We were advised that these three were members of the SS guards at the prison who were captured and killed by Russian inmates of the prison when the camp was liberated by the advancing American Army.

— Page 13 —

EXECUTION AT DACHAU

A distinguishing feature of the Dachau Camp was the gas chamber for the execution of prisoners and the somewhat elaborate facilities for execution by shooting.

The gas chamber was located in the center of a large room in the crematory building. It was built of concrete. Its dimensions were about 20 by 20 feet, and the ceiling was some 10 feet in height! In two opposite walls of the chamber were airtight doors through which condemned prisoners could be taken into the chamber for execution and removed after execution. The supply of gas into the chamber was controlled by means of two valves on one of the outer walls, and beneath the valves was a small glass-covered peephole through which the operator could watch the victims die. The gas was let into the chamber through pipes terminating in perforated brass fixtures set into the ceiling. The chamber was of size sufficient to execute probably a hundred men at one time.

The room in which the gas chamber stood was flanked on both ends by warerooms in which the bodies were placed after execution to await cremation. The size of each room was approximately 30 by 50 feet. At the time we visited the camp these warerooms were piled high with dead bodies. In one of the rooms the bodies were thrown in an irregular heap. In the other room they were neatly stacked like cordwood. The irregular pile of bodies was perhaps 10 feet high, covering most of the floor space. All of them were naked.

It was quite evident that the daily death rate at Dachau, by execution and otherwise, far exceeded the daily capacity of the crematory to dispose of the bodies. The stench indicated that some of them had been there for several days.

In the rear of the crematory building was an enclosure where the executions by shooting were carried out. There were three separate places for execution in this yard. One, we were informed, was for common political prisoners; one was for women; and one was for prisoners of distinction, including those who at some time had had military records. The latter were not prisoners of war. As had been stated, no prisoners of war were kept in any of the concentration camps, but all of the camps had political prisoners who had served in the armies of their countries prior to the beginning of the present war and, particularly, during the First World War.

These three places of execution, which were separated from each other by tight board fences, consisted of banks of earth some 20 feet in length and 3 feet high. The condemned prisoners knelt down facing the bank and were shot through the back of the head. The only difference between these separate places of execution was that in front of the bank of earth where the distinguished prisoners were shot there was a small boardwalk upon which the prisoners knelt, while the common prisoners and the women knelt on the bare ground. A considerable amount of blood still remained on the ground at two of these execution places.

In the enclosure was a pile of rough wooden coffins. Since we had seen no coffins at the other camps visited, we inquired why coffins were used at Dachau and were informed that these coffins were reserved for prisoners of distinction. The bodies of ordinary prisoners, if not cremated, were buried without coffins and usually without clothing.

— Page 14 —

PART 3. CONCLUSION

While the above three camps which were visited by the joint committee differed in some details, they were all of the same general pattern and design and administered for the same purpose.

At each of these camps we found four general classifications of prisoners: First, political prisoners; second, habitual criminals; third, conscientious or religious objectors; fourth, persons who were imprisoned for failure to work.

Although differing in size, they all carried into effect the same pattern of death by hard labor, starvation, hanging, strangulation, disease, brutality, gas chambers, gallows, and filthy and unsanitary conditions, which meant inevitable death eventually to every imprisoned person.

We found, in each case, that the supervision of the camps was carried out by the criminal tactics of SS troops, who, in addition to their own brutality, assigned some of their punitive duties to the prisoners, especially the habitual criminals who had charge of the barracks in which all types of prisoners were subject to their vicious and inhuman methods.

We found that this entire program constituted a systematic form of torture and death administered to intellectuals, political leaders, and all others who would not embrace and support the Nazi philosophy and program. We found the extent, devices, methods, and conditions of torture almost beyond the power of words to describe.

We found, from all the evidence available, that in these camps the Jews and Russians and Poles were treated with a greater degree of severity than other nationalities. We found that a colossal scheme of extermination was planned and put into effect against all those in occupied countries who refused to accept the principles of nazism or who opposed the saddling of the Nazi yoke on their countries. The Nazi leadership in the pursuit of this policy found especially expedient the use of various forms of terrorism calculated to reduce the opposition and to render futile all efforts to throw off the yoke.

The over-all pattern of the scheme varied but little. First, vast numbers of nationals of overrun countries were abducted and brought into Germany—sometimes whole families, sometimes just the men. The number of these persons is variously estimated at between twelve and twenty million people. These people were forced to labor long hours by their Nazi masters, and for slight infractions they were placed in concentration camps.

Likewise, the intelligentsia, college professors, former army generals, business leaders, and professional men of the occupied countries, were taken captive and placed in these camps unless they agreed to spread the doctrines advocated by the Nazis.

The treatment accorded to these prisoners in the concentration camps was generally as follows: They were herded together in some wooden barracks not large enough for one-tenth of their number. They were forced to sleep on wooden frames covered with wooden boards in tiers of two, three, and even four, sometimes with no covering, sometimes with a bundle of dirty rags serving both as pallet and coverlet.

Their food consisted generally of about one-half a pound of black bread per day and a bowl of watery soup for noon and night, and not always that. Owing to the great numbers crowded into a small

space and to the lack of adequate sustenance, lice and vermin multiplied, disease became rampant, and those who did not soon die of disease or torture began the long, slow process of starvation. Notwithstanding the deliberate starvation program inflicted upon these prisoners by lack of adequate food, we found no evidence that the people of Germany as a whole were suffering from any lack of sufficient food or clothing. The contrast was so striking that the only conclusion which we could reach was that the starvation of the inmates of these camps was deliberate.

Upon entrance into these camps, newcomers were forced to work either at an adjoining war factory or were placed "in commando" on various jobs in the vicinity, being returned each night to their stall in the barracks. Generally a German criminal was placed in charge of each "block" or shed in which the prisoners slept. Periodically he would choose the one prisoner of his block who seemed the most alert or intelligent or showed the most leadership qualities. These would report to the guard's room and would never be heard from again. The generally accepted belief of the prisoners was that these were shot or gassed or hanged and then cremated. A refusal to work or an infraction of the rules usually meant flogging and other types of torture, such as having the fingernails pulled out, and in each case usually ended in death after extensive suffering. The policies herein described constituted a calculated and diabolical program of planned torture and extermination on the part of those who were in control of the German Government. These camps, on the whole, were conducted and controlled by the SS troops and the Gestapo, who acted under orders from their superiors or who were given wide discretion in the methods which they were to adopt in perpetrating these hideous and inhuman sufferings.

It is the opinion of your committee that these practices constituted no less than organized crime against civilization and humanity and that those who were responsible for them should have meted out to them swift, certain, and adequate punishment.

We found that the propagation of the Nazi theories and the practices which were carried forward under those theories created within Germany a disregard of human rights and for the dignity of the individual human being, which not only degraded the life of the people within the German Reich but which was inevitably calculated to bring about war between Germany and her neighbors and was calculated also to subject the conquered nations to the brutalities and indignities which struck fear and terror into the hearts of those who might otherwise oppose these policies, which we have attempted to describe.

With reference to the punishment of those guilty of war crimes, which an indignant world will expect and demand, we desire to report that at the present time various agencies are actively and comprehensively engaged in the gathering of evidence throughout the regions where these atrocities were committed. The officers of our armies, and of the Allied armies, have been alert for many months to the conditions which prevailed in all Nazi-occupied territories, and a very competent corps of investigators in each military area, under the

— Page 16 —

control of our armed forces and those of our allies, has been for months engaged in gathering and documenting testimony which will be available for use when those guilty of these atrocities are brought to trial. The Army of the United States alone has already gathered testimony and sworn statements that will fill many volumes.

In Paris the French Provisional Government has set up a commission for the investigation of war crimes. The Allied Nations have set up a war crimes commission, with its headquarters in London, made up of competent men representing 16 of the Allied Nations, and already specific charges are being made against many of the outstanding leaders of this criminal program.

It was the high privilege of the members of your committee to confer with our military authorities in Europe, with the French Commission in Paris, and the Allied Commission in London, concerning their methods and procedures and the results intended to be obtained by their activities and the members of this committee were gratified at the thorough way in which this work is being undertaken. It has already been announced by the President that Justice Robert H. Jackson, of the Supreme Court of the United States, has been designated to represent this country in the preparation and presentation of the evidence which will be brought before such tribunals as may be in existence or may be established, for the trial of major war criminals.

In view of all these activities, the committee does not feel at liberty at this time to recommend the creation of an additional agency for the investigation of these war crimes or of their ultimate disposition but feel that the agencies now dealing with the problem are approaching the subject from the standpoint of practical justice in every area and in all categories of crimes that may be involved.

The committee is happy to report that each and every member approached the performance of this task with solemnity and with

a sense of responsibility. It was approached without regard to differences of political affiliation or geographical location. The committee feels that out of it all justice will emerge and that through the sickening spectacle which we have witnessed of the degradation to which human beings have been subjected will come ultimately a firmer realization that men of all nations and all tongues must resist encroachments of every theory and every ideology that debases mankind and that a more just and enduring peace may arise upon the ruins and from the sacrifices which the human race has endured through one of the most crucial periods of its history.

ALBEN W. BARKLEY.
WALTER F. GEORGE.
ELBERT D. THOMAS.
WAYLAND BROOKS.
KENNETH S. WHERRY.
LEVERETT SALTONSTALL.
R. EWING THOMASON.
DEWEY SHORT.
JAMES W. MOTT.
JAS. P. RICHARDS.
JOHN M. VORYS.
ED. V. IZAC.

DOCUMENT 161-L

EXTRACT FROM A REPORT OF THE UNITED NATIONS WAR CRIMES COMMISSION, LONDON, 31 MAY 1945, ON AUSCHWITZ CONCENTRATION CAMP: LIQUIDATION OF HUNGARIAN JEWS IN JULY 1944 (EXHIBIT USA-292)

EXPLANATORY NOTE:
Certified photo. copy, entire report submitted

M.I.19.(R.P.S.) /2638.
31st May, 1945.

REPORT

POLAND

OSWIECIM (AUSCHWITZ) CONCENTRATION CAMP.

Interrogation of:- French student, born 15 May 19. at ST.NAZAIRE, who reached the U.K. via ODESSA on 17 Apr. 45.

42. During Jul 44 they were being liquidated at the rate of 12,000 Hungarian Jews daily and as the crematoria could not deal with such numbers many bodies were thrown into large pits and covered with quicklime.

DOCUMENT 165-L

ARTICLE ON THE JEWISH FOOD SITUATION IN GERMAN-OCCUPIED POLAND FROM THE "POLISH FORTNIGHTLY REVIEW", PUBLISHED IN LONDON 15 DECEMBER 1942 (EXHIBIT USA-287)

POLISH MINISTRY OF INFORMATION — PRINTED AS A PRESS BULLETIN

POLISH
FORTNIGHTLY REVIEW

No. 58 — London, Tuesday, December 15th, 1942

HOW THE GERMANS ARE STARVING POLAND

The Jewish Food Situation

The Jewish section of the population, as we know, is subjected to general living conditions which are still worse than those of the Poles, and the uncertainty of life for them is increased by the continually changing orders and regulations affecting their day-to-day existence. In regard to food supplies, they are brought under a completely separate system, which is obviously aimed at depriving them of the most elemental necessities of life.

The separate and isolated quarters of towns which the German authorities have assigned as ghettoes for the Jewish inhabitants are theoretically autonomously administered and are completely cut off from the outside world. They are under the supervision of special German commissaries, who have unrestricted powers. Economic life inside the ghetto, and in particular the question of food supplies for its inhabitants, is in the hands of the Jewish Council *(Jüdenrat)*. All trade and commodity exchange, including the supply of foodstuffs, goes on through a special German organ known as the *Transferstelle*. This department is responsible for allocating and selling to the ghetto all kinds of goods, including

food, as the respective German food or other departments allow at any moment. The goods thus obtained by the ghetto are distributed to the shops by the "Supplies Establishment," which is a special department under the Jewish Council.

As a rule, the ghetto receives foodstuffs of two main categories. The first group consists of rationed goods, which are allocated in accordance with the number of inhabitants and on a ration unit basis. It includes the main food articles such as bread, meat, sugar, fats, etc. The second category consists of goods which are not rationed in the strict sense of the word, but of which the sale to Jews is controlled and for which permission has to be given on each occasion by the German authorities. No article of food not included in either of these two categories can be sold to Jews, either outside or inside the ghettoes. In May, 1941, the German authorities gave permission for barely 154 tons of vegetables to be taken into the Warsaw ghetto, this amount working out at about two-thirds of a pound per person per month. And this was a comparatively high quota, for in the previous month only 48 tons had been allowed to come on to the ghetto market. In June, 1941, the quota of potatoes assigned to the ghetto was 67 tons and other vegetables 189.5 tons. In August there was some improvement in the situation, for the German authorities permitted the import of 100 tons of vegetables weekly into the ghetto, this working out at nine ounces per person.

The quantity allowed in the ration is continually changed, the tendency being to reduce the allotted quantities. The possession of a ration card is by no means a guarantee that a ration will be obtainable. From information received through neutral sources, the weekly rations of the most important articles of food in the Warsaw ghetto during a certain unspecified period of 1941 were as follows:

	Bread.	*Meat.*	*Sugar.*	*Fats.*
In grammes	420	125	45	25
In ounces (app.)	$14^{6}/_{7}$	$4^{1}/_{2}$	$1^{3}/_{5}$	$^{9}/_{10}$

Conditions were somewhat better in Cracow, where in March, 1941, the weekly ration for Jews was:

	Bread.	*Meat.*	*Sugar.*	*Fats.*
In grammes	1,000-1,090	None.	50	30
In ounces (app.)	$36 - 39^{1}/_{5}$	—	$1^{4}/_{5}$	1

The above figures call for no comment.

In such conditions the starving Jewish population has to resort to the purchase of food on the ghetto black market, which is supplied by smuggling over the walls at the danger of life, and by the

extensive bribery of the German guards. Naturally, prices on the ghetto black market are considerably higher even by comparison with those on the Polish black market. The following figures relating to the autumn of 1941 (in Warsaw) illustrate this disparity:

Per kilo (2¼ lbs.)	*Polish black market.*	*Ghetto black market.*
Bread	15 zlotys.	32 zlotys.
Potatoes	4.31 „	8.50 „
Fats	45 „	90 „

(Pre-war exchange rate was about 25 zlotys to the pound.)

Thus, while the rations for Jews are only a half or a third of the rations for Poles, the prices on the black market are twice as high. A Jewish worker employed on forced labour, and receiving four zlotys a day (about 3s. 4d.) could at that time (autumn, 1941) buy for that amount only half a kilo (1⅛ lb.) of potatoes; a Jewish tailor earning 50 zlotys weekly could buy only half a kilo of fats.

Therefore the only hope of survival for the great majority of the Jews was in the communal assistance provided by the Jewish Council and various charitable organizations. In the summer of 1941 soup kitchens in the Warsaw ghetto were providing some 120,000 portions daily. This represented assistance to barely 25 per cent. of the total number of inhabitants, and only half the number actually needing help.

The terrible shortage of food, coupled with the serious overcrowding and insanitary conditions of the ghettoes, has led to a fearful increase in the mortality rate from month to month. In August, 1941, there were 5,620 deaths in the Warsaw ghetto, while in June, 1941 (the latest month for which figures have been available), there were only 396 births. The inevitable decline in ghetto population thus resulting was compensated for by the continual influx of Jews driven into the ghettoes by the German authorities, who rounded them up not only from all over Poland, but from almost all Europe.

In July, 1942, the German authorities started a process of wholesale extermination of the Jewish population of the ghettoes.

.....

DOCUMENT 172-L

PRELIMINARY DRAFT OF A LECTURE ON THE WAR SITUATION GIVEN BY JODL TO THE REICH AND GAU LEADERS IN MUNICH, 7 NOVEMBER 1943: CAPITULATION WOULD MEAN THE END OF GERMANY; SUBVERSIVE INFLUENCES MUST BE COMBATED. SURVEY OF THE WAR TO DATE WITH RETROSPECTIVE STRATEGIC COMMENTS: POLAND CAMPAIGN; INVASION OF HOLLAND; OCCUPATION OF NORWAY AND DENMARK; PLAN FOR INVASION OF ENGLAND; NORTH AFRICA; BALKAN CAMPAIGN AND THE PART PLAYED BY ITALY THEREIN; HITLER PLANNED ATTACK ON RUSSIA AS EARLY AS 1940; DESPITE GERMAN DEFEATS APPROVAL OF RUSSIAN CAMPAIGN; COMMENTS ON ITALY'S CAPITULATION. DESCRIPTION OF VICTORIES AND DEFEATS ON THE VARIOUS FRONTS; NECESSITY OF FORCED LABOR BY FRENCHMEN, BELGIANS ETC. FOR GERMAN FORTIFICATIONS; COMMENTS ON AIR ATTACKS ON GERMANY; U-BOAT WAR. STRENGTH AND PROBABLE STRATEGIC PLANS OF GERMANY'S VARIOUS OPPONENTS; ANALYSIS OF THE POLITICAL ATTITUDE OF THE GREATER AND LESSER AXIS POWERS AND OF NEUTRAL COUNTRIES; REASONS FOR CONFIDENCE IN VICTORY (EXHIBIT USA-34)

BESCHREIBUNG:

Phot | teilw wdgb; die fehlenden Stücke sind sämtlich auf anderer Maschine mit kleineren Typen geschrieben, ein Hinweis auf sie befindet sich jeweils im T | Randanstreichung von *1 bis *2 | alle Streichungen hs

---

Vortrag des Chefs WFSt. General Jodl
am 7. 11. 43 in München.

Die strategische Lage am Anfang
des 5. Kriegsjahres

Vortrag
des Chefs des Wehrmachtführungsstabes
vor den Reichs- und Gauleitern in München am 7. 11. 43

- - - - - - - - - -

Einleitung

I. Rückblick auf die wichtigsten Fragen der bisherigen Entwicklung

II. Der Verrat Italiens, wie er pariert wurde und seine Folgen

Ergebnis:

III. Die heutige Lage
Betrachtung der einzelnen Kriegsschauplätze und ihre charakteristischen Merkmale

— Seite 2 —

Finnland
Norwegen
Dänemark Herzstück der Verbindung nach Norwegen
Frankreich mit Niederlande und Belgien
das Schlachtfeld des Jahres 44
Italien die schmale Front mit den tiefen Flanken
Balkan Bandenkrieg — Versorgung
Osten Vergleich mit der Westfront 1917/18

IV. Der Feind — seine Machtmittel und deren Gruppierung
Seine weiteren strategischen Absichten.

V. Die Haltung der Verbündeten und Neutralen

— Seite 3 —

VI. Die Probleme der deutschen Führung in dieser Lage des Kampfes auf der inneren Linie

a) Die Verteilung der Kräfte auf dem gesamten Kriegstheater
b) Die Bildung operativer Reserven
c) Der Ausgleich zwischen dem Bedarf an Soldaten und an Rüstungs-Arbeitern
d) Die Ausschöpfung der Kraftreserven in den von uns beherrschten Gebieten
Das Problem der Verbündeten und der fremdstämmigen Soldaten
e) Die Überwindung der feindlichen Terrorangriffe aus der Luft
f) Die Wiederaufnahme eines wirksamen U-Boot-Krieges

— Seite 4 —

VII. Die Grundlagen unserer Haltung und unserer Siegeszuversicht

a) Das deutsche Volk und seine Führung
b) Die deutsche Wehrmacht

c) Die ethische und moralische Grundlage unseres Kampfes
d) Das einheitliche politische und militärische Ziel der Verbündeten, die Rettung vor dem Bolschewismus
e) Die einheitliche politische und militärische Führung
f) Die divergierenden politischen, militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Tendenzen unserer Gegner, die moralische Unterlegenheit der Westgegner und die rein materialistischen Grundlagen ihres Kampfes.
g) Das Genie an der Spitze der Führung

Die strategische Lage am Anfang des 5. Kriegsjahres

Vortrag

des Chefs des Wehrmachtführungsstabes
vor den Reichs- und Gauleitern in München am 7.11.43

Einleitung:

Reichsleiter Bormann hat mich gebeten, Ihnen heute einen Überblick über die strategische Lage am Anfang des 5.Kriegsjahres zu geben.

Ich habe mich — aber wie ich bekennen muss— nicht ohne Hemmungen dazu entschlossen, diese nicht leichte Aufgabe zu übernehmen. Man kann ihr mit allgemeinen Redensarten nicht gerecht werden. Man braucht nicht zu sagen, was sein wird, aber man muss offen aussprechen, was ist. Niemand — hat der Führer befohlen — darf mehr wissen und erfahren, als er für seine Aufgabe braucht, aber ich bin mir darüber im klaren, dass Sie,

meine Herren, sehr viel brauchen, um Ihrer Aufgabe gerecht zu werden. In Ihren Gauen und Ihrer Bevölkerung konzentriert sich alles, was an feindlicher Propaganda, an Kleinmut, an böswilligen Gerüchten sich im Volke breitzumachen versucht. Landauf, landab schreitet der Teufel der Zersetzung. Alle Feigen suchen nach einem Ausweg oder, wie sie ihn nennen, der politischen Lösung. Sie sagen, man muss verhandeln, solange die Substanz noch vorhanden ist, und mit allen diesen Schlagworten wird Sturm gelaufen gegen das natürliche Empfinden des Volkes, dass es in diesem Kriege nur den Kampf bis zum Letzten gibt. Kapitulation ist das Ende der Nation,

ist das Ende Deutschlands. Gegen diese Welle der feindlichen Propaganda und der Feigheit brauchen Sie mehr als Gewalt. Sie brauchen das Wissen über die wirkliche Lage und deshalb glaube ich es verantworten zu können, Ihnen ein völlig offenes und ungeschminktes Bild über die Lage zu geben. Es ist das keine verbotene Preisgabe von Geheimnissen, sondern das Rüstzeug, das Ihnen vielleicht helfen kann, die Haltung des Volkes zu festigen. Denn dieser Krieg wird nicht nur mit den Waffen entschieden, sondern durch den Widerstandswillen des Gesamt-Volkes. Deutschland

— Seite 3 —

ist 1918 nicht an der Front, sondern in der Heimat zerbrochen. Italien war nicht militärisch zerschlagen, sondern moralisch. Es ist im Innern zusammengebrochen. Die Folge ist nicht der erwartete Friede, sondern durch die Feigheit dieser verbrecherischen Verräter ein Los, das tausendmal härter ist, als es die Fortsetzung des Krieges an unserer Seite für das italienische Volk gebracht hätte. Ich darf mich darauf verlassen, dass dort, wo ich mit konkreten Zahlen und Angaben über unsere eigene Kraft spreche, Sie diese Einzelheiten als Ihr Geheimnis betrachten, während alles übrige für die Verwertung innerhalb Ihrer Tätigkeit der Volksführung keiner Beschränkung unterliegt.

— Seite 4 —

I

Die Notwendigkeit und Zielsetzung dieses Krieges war noch jedermann verständlich, als wir in den Grossdeutschen Freiheitskampf eintraten und durch angriffsweise Kriegführung die Gefahr bannten, die uns sowohl von Polen her wie von Seiten der Westmächte in so augenfälliger Weise bedroht hat. Auch der Ausgriff in den skandinavischen Raum, zum Mittelmeer und nach Russland hinein liess keine Zweifel an der Gesamtführung aufkommen, solange wir erfolgreich waren. Erst mit dem Eintreten ernsterer Rückschläge und zunehmender Verschärfung unserer Gesamtlage begann man, sich im deutschen Volk zu fragen, ob wir uns nicht übernommen und unsere Ziele zu weit gesteckt hätten. Zu dieser Frage Stellung zu nehmen und Ihnen für Ihre eigene Aufklärungstätigkeit einige Gesichtspunkte

— Seite 5 —

an die Hand zu geben, ist ein Hauptpunkt[1]) meiner heutigen Ausführungen. Ich werde sie in folgende drei Abschnitte gliedern:

[1]) statt „ein Hauptpunkt“ urspr: „der Sinn“

I. Rückblick auf die wichtigsten Fragen der bisherigen Entwicklung;

II. Betrachtung der heutigen Lage;

III. Grundlagen unseres Vertrauens auf den Endsieg.

Meiner Stellung als militärischer Berater des Führers entsprechend, beschränke ich mich dabei auf die Probleme meines persönlichen Arbeitsgebietes und bin mir klar darüber, dass damit gegenüber der Vielgestalt dieses Krieges nur eine Seite des Geschehens zum Ausdruck kommt.

— Seite 6 —

I. Rückblick

1.) Dass die nationalsozialistische Bewegung und ihr Kampf um die innere Macht die Vorstufe der äusseren Befreiung von den Fesseln des Versailler Diktats bildete, brauche ich in diesem Kreise nicht auszuführen. Es liegt mir jedoch am Herzen, hier auszusprechen, wie alle einsichtigen Berufssoldaten sich darüber im klaren sind, welche bedeutsame Rolle die nationalsozialistische Bewegung für die Wiedererweckung des Wehrwillens, die Pflege der Wehrkraft und die Wiederaufrüstung des deutschen Volkes gespielt hat. Trotz aller in ihr steckender Werte hätte die kleine Reichswehr diese gewaltige Aufgabe schon aus Mangel an Breitenwirkung nicht[2]) zu lösen vermocht. Es ist vielmehr die Synthese beider Kräfte gewesen, die der Führer angestrebt und in so glücklicher Weise verwirklicht hat.

— Seite 7 —

2.) Mit der Machtergreifung zeichnet sich zunächst die Rückgewinnung der Wehrhoheit (allgemeine Wehrpflicht, Rheinlandbesetzung) und die Wiederaufrüstung ab, wobei der Schaffung einer neuzeitlichen Panzer- und Luftwaffe besondere Bedeutung zukommt.

3.) Der Anschluss Österreichs brachte sodann nicht nur die Erfüllung eines alten nationalen Zieles, sondern wirkte sich neben der Stärkung unserer Wehrkraft zugleich durch eine wesentliche Verbesserung unserer strategischen Lage aus. Während bisher der tschechoslowakische Raum in bedrohlichster Form nach Deutschland hineinragte (Wespentaille zu Frankreich hin und Luftbasis für die Alliierten, besonders Russland), war nunmehr

[2]) nach „nicht“ gestr: „allein“

die Tschechei ihrerseits in die Zange genommen. Ihre eigene strategische Lage war jetzt so ungünstig geworden, dass sie einem energischen Angriff zum Opfer fallen musste, bevor

— Seite 8 —

wirksame Hilfe von Westen her zu erwarten war.

Diese Hilfemöglichkeit wurde überdies durch den Bau des Westwalls erschwert, der im Gegensatz zur Maginot-Linie keine lebensschwache und resignierende Defensiv-Massnahme bildete, sondern als Rückendeckung für eine aktive Ostpolitik gedacht war.

4.) Die unblutige Lösung des tschechischen Konfliktes im Herbst 1938 und Frühjahr 1939 und die Angliederung der Slowakei rundete den grossdeutschen Raum derart ab, dass nunmehr auch die Möglichkeit bestand, das polnische Problem unter einigermassen günstigen strategischen Voraussetzungen ins Auge zu fassen.

— Seite 9 —

5.) Damit bin ich beim eigentlichen Beginn des jetzigen Krieges angelangt, wobei zunächst die Frage entsteht, ob der Zeitpunkt für die an sich unvermeidbare Auseinandersetzung mit Polen günstig gewählt war. An der Antwort auf diese Frage können um so weniger Zweifel aufkommen, als der immerhin beachtliche Gegner unerwartet schnell zusammengebrochen ist und die ihm befreundeten Westmächte uns zwar den Krieg erklärt und eine zweite Front gebildet, im übrigen aber ihre Möglichkeiten nicht ausgenutzt haben, uns die Initiative aus der Hand zu nehmen. Über[3]) den Ablauf des Polenfeldzuges ist nur soviel zu sagen, dass er, was keineswegs sicher war, die hohe Leistungsfähigkeit der jungen grossdeutschen Wehrmacht in einem Masse erwiesen hat, das die ganze Welt zum Aufhorchen brachte.

— Seite 10 —

6.) Die Hauptauswirkung dieses Erfolges bestand jedoch darin, dass ein östlicher Gegner nun nicht mehr vorhanden war und das Zweifrontenproblem auf Grund der Abmachungen mit Russland zunächst als erledigt betrachtet werden konnte.

7.) Damit verlagerte sich der Schwerpunkt der Kriegführung naturgemäss auf den Westen, wo sich der Schutz des Ruhrgebietes gegenüber einem Einfall der Engländer und Franzosen in

[3]) vor „Über“ gestr: „Im übrigen ist“

Holland als vordringlichste Aufgabe abzeichnete. Noch vor Abschluss des Polenfeldzuges hatte der Führer den Entschluss zum Angriff gegen diesen Feind gefasst, dessen Ziel nur in der völligen Niederwerfung des Gegners bestehen konnte. Dass dieser Entschluss nicht — wie ursprünglich vorgesehen — noch im Spätherbst des Jahres 1939 zur Durchführung gelangte, war vorwiegend durch Witterungsgründe, z.T. aber duch unsere Rüstungslage bedingt.

— Seite 11 —

8.) Inzwischen stellte sich jedoch ein neues und vordringlich zu erledigendes Problem: die Besetzung von Norwegen und Dänemark. Es galt hier einen Kriegsschauplatz zu eröffnen, der zwar ausserhalb der engeren Gefahrenzone lag, für unsere Gesamtkriegführung jedoch von doppelter Bedeutung war. Einmal bestand die Gefahr, dass sich England im skandinavischen Raum festsetzte und neben der strategischen Umfassung von Norden her auch unsere so kriegswichtigen Zufuhren an Eisen und Nickel unterband. Zum anderen war es die Erkenntnis der eigenen maritimen Notwendigkeiten, die es erforderten, durch Luft- und Flottenstützpunkte an der norwegischen Küste einen freien Zugang zum Atlantik sicherzustellen. So haben sich auch hier defensive und offensive Erfordernisse zu einer unlösbaren Einheit verbunden.

Ablauf und Ausgang dieses Feldzuges sind bekannt. Er war im wesentlichen so rechtzeitig beendet, dass der Westfeldzug mit dem Einsetzen der günstigen Jahreszeit im Mai 1940 zur Durchführung gelangen konnte.

— Seite 12 —

9.) Der durchschlagende Erfolg dieses Feldzuges verbesserte unsere Position in der günstigsten Weise. Wir bekamen nicht nur das französische Rüstungspotential in unsere Hände, das uns im weiteren Verlauf des Krieges wichtige Dienste leisten sollte, sondern vor allem die gesamte Atlantik-Küste mit ihren Kriegshäfen und Flugstützpunkten. Die unmittelbare Bedrohung des englischen Mutterlandes war damit möglich geworden.

Hiermit erhebt sich die Frage, ob wir durch eine Landung grossen Stiles den Krieg nach England tragen sollten. Ebenso war — im Hinblick auf einen etwaigen Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika — die Besetzung einer Reihe von vorgeschobenen Stützpunkten im Atlantik zu erwägen (z.B. Island und die Azoren, auf die ja inzwischen der Gegner die

Hand gelegt hat). Von diesen Inseln aus konnten wir sowohl den Kampf gegen die englischen Zufuhren mit besonderem Nachdruck führen wie auch den europäischen Raum in ähnlicher Weise verteidigen, wie Japan Grossostasien auf den weit vorgescho-

— Seite 13 —

benen Inseln des Pazifik sichert. In weiser Beschränkung hat der Führer auf diese Zielsetzungen verzichtet. Sie hätten nicht nur in der ersten Durchführung, sondern auch in der laufenden Aufrechterhaltung der Seeverbindungen ein Mass an Kräften beansprucht, dem unsere Marine- und Luftrüstung auf die Dauer nicht gewachsen war.

10.) Anstelle dieser Erwägungen ergab sich im Winter 1940 auf 41 eine andere Möglichkeit, England zu bekämpfen. Wenn dies auch rein äusserlich nur in der Form einer Hilfeleistung für unsere italienischen Bundesgenossen in Nordafrika geschah, so ging es doch letzten Endes um die englische Seeherrschaft im Mittelmeer und damit um die schwere Bedrohung der Südflanke des europäischen Kontinents.

In dem Masse, wie sich die Schwäche und das Versagen Italiens offenbarte, wurde Nordafrika immer mehr zu einem deutschen

— Seite 14 —

Kriegsschauplatz. Der dadurch notwendige Kräfteeinsatz, der übrigens keineswegs hoch war, schien umsomehr gerechtfertigt, als auf diese Weise starke englische Land-, See- und Luftstreitkräfte sowie erheblicher Seetransportraum fern vom deutschen Lebensraum gebunden werden konnte.

11.) Weniger erwünscht war die Notwendigkeit unserer Bundeshilfe auf dem Balkan, die sich aus der Extratour der Italiener gegen Griechenland ergab. Der Angriff, den sie im Oktober 1940 aus Albanien heraus mit völlig unzureichenden Mitteln begannen, widersprach zwar allen Verabredungen, führte letzten Endes aber zu einem Entschluss unsererseits, der auf lange Sicht gesehen früher oder später doch notwendig geworden wäre. Dem geplanten Angriff auf Griechenland von Norden her kam nämlich nicht nur die Rolle einer Bundeshilfe zu. Er musste verhindern, dass sich die Engländer in Griechenland festsetzten und von dort aus unser rumänisches Ölgebiet bedrohten.

— Seite 15 —

12.) Hand in Hand mit dieser Entwicklung verdichtete sich die Erkenntnis der immer näher rückenden Gefahr des bolschewistischen Ostens, die in Deutschland nur zu wenig gesehen worden ist und aus diplomatischen Gründen zuletzt bewusst verschwiegen werden musste. Der Führer selbst hat diese Gefahr jedoch ständig im Auge gehabt und mir bereits während des Westfeldzuges seinen grundlegenden Entschluss mitgeteilt, dieser Gefahr zu Leibe zu rücken, sobald es unsere militärische Lage irgendwie erlaubte.

13.) Nach dem Zwischenspiel des Umsturzes in Jugoslavien, dem sich daran anschliessenden Balkanfeldzug und der Besetzung Kretas wurde dieser Entschluss nun in die Tat umgesetzt. Wenn überhaupt, so musste er zwangsläufig tief in den russischen Raum hineinführen, was Gefahren mit sich brachte, die in diesem Ausmasse bei den bisherigen Feldzügen noch nicht zum Ausdruck gekommen waren.

— Seite 16 —

14.) Obwohl es uns weder im Jahre 1941 noch im Jahre 1942 gelungen ist, die feindliche Streitmacht völlig zu vernichten und damit Russland auf die Knie zu zwingen, so ist doch als positives Ergebnis zu buchen, dass die bolschewistische Gefahr weit von unseren Grenzen wegverwiesen werden konnte.

Wenn heute angesichts der wiederholten und andauernden Rückschläge des Jahres 1943 immer wieder die Frage auftaucht, ob wir nicht die Stärke des bolschewistischen Gegners grundlegend unterschätzt haben, so mag diese Frage bezüglich der Durchführung einzelner Operationsabschnitte sicher bejaht werden. Auf den Angriffsentschluss im ganzen und das langmöglichste Festhalten an ihm ist dieser Zweifel jedoch nicht zutreffend. Ebenso wie die Politik, so besteht auch die Kriegführung nicht nur aus Rechenexempeln, und es gehört zu den wichtigsten Kriegserfahrungen, daß die richtige Einschätzung des Gegners zum Schwersten vom Schweren gehört, und dass auch dann noch viel Unwägbares übrigbleibt, was sich erst

— Seite 17 —

im Kampfe selbst klärt.

Eine Klärung entscheidenster Art ist darin zu erblicken, dass wir durch den Vorstoss in das Dunkel des russischen Raumes nicht nur die personelle Kraft, sondern auch einen technischen Rüstungsstand beim Feinde erkannt haben, der uns erst zur

Durchführung des totalen Krieges und zu einer technischen Gegenleistung gezwungen hat, die wir aus eigenem Antrieb kaum hervorgebracht hätten. Man kann nur mit einem gewissen Schaudern daran denken, was geschehen wäre, wenn wir uns gegenüber dieser Gefahr abwartend verhalten hätten und früher oder später von ihr überrannt worden wären.

15.) Im Rahmen dieses kurzen Abrisses über das Ausgreifen unserer Strategie wäre nur noch die Besetzung von Tunis zu erwähnen, die als Reaktion auf die Landung anglo-amerika-

— Seite 18 —

nischer Kräfte an der Nord- und Westküste Französisch-Nordafrikas erfolgt und durch den schnellen Verlust dieser Position wohl in besonderem Masse geeignet ist, Zweifel in die Richtigkeit unserer ausholenden Strategie hervorzurufen.

Alles in allem hat dieser Kampf an der Peripherie[4]) ein räumliches Kapital geschaffen, von dem wir heute zehren.

— Seite 19 —

Ich fasse den Ablauf der grossen Kampfgeschehnisse bis zum Herbst 1943 nochmals kurz zusammen:

Die beiden ersten Kriegsjahre sahen Deutschland und seine späteren Verbündeten in einem fast beispiellosen Siegeslauf. Die Feldzüge in Polen, Norwegen, Frankreich, in Nordafrika, auf dem Balkan und der Angriff in Russland bis an den Donez, vor die Tore Moskaus und an den Wolchow schufen für die Verteidigung Europas ein weites Vorfeld und durch die Besetzung und Sicherung reicher Rohstoff- und Ernährungsgebiete die Voraussetzungen für eine Kriegführung auf lange Dauer. Überlegene Führung, besserer Einsatz der modernen Kampfmittel, eine überlegene Luftwaffe und ein selten hoher Kampfwert und Kampfgeist der Truppe gegenüber den in all diesen Elementen schwächeren Gegnern haben zu diesen Erfolgen geführt. In diesem Zeitabschnitt des Krieges, in dem unsere Überlegenheit zu Lande unbestritten, und die zur Luft sogar die hoffnungslose Unterlegenheit zur See wenigstens in den küstennahen Gewässern ausgleichen konnte, blieb uns bei dem letzten Griff nach der Palme des Sieges der Erfolg versagt.

— Seite 20 —

Die Landung in England, bis ins Kleinste, aber mit improvisierten Übersetzmitteln vorbereitet, konnte nicht gewagt werden,

[4]) statt „Kampf an der Peripherie“ urspr: „Strategie“

solange die britische Luftwaffe nicht völlig niedergekämpft war. Das aber gelang ebenso wenig, wie die restlose Zertrümmerung der sowjetischen Wehrmacht. Spätere Geschlechter werden uns nicht vorwerfen können, dass zur Erreichung dieser kriegsentscheidenden Ziele nicht das Äusserste gewagt und an Kraftanstrengungen angesetzt worden wäre.

Aber das Wagnis, die deutsche Luftwaffe im Kampf über England völlig ausbluten zu lassen, konnte in Anbetracht des bevorstehenden Kampfes gegen Sowjetrussland niemand übernehmen.

Im Osten aber setzte die Naturkatastrophe des Winters 1941 selbst dem härtesten Willen ein gebieterisches Halt entgegen.

[5]) Das dritte Ziel, Spanien in den Krieg auf unsere Seite zu ziehen und dadurch die Möglichkeit zur Wegnahme von Gibraltar zu schaffen, scheiterte an dem Widerstand des spanischen oder besser jesuitischen Aussenministers Serano Sunjer.

— Seite 21 —

Damit wurde klar, dass mit einer schnellen Beendigung des Krieges nicht mehr zu rechnen war, dass er hart und schwer sein und das ganze Volk vor gewaltige Anstrengungen stellen würde. Denn jeder Angriff der nicht zum Waffenstillstand oder zum Frieden führt, muss notwendiger Weise mit der Verteidigung enden — sagt Clausewitz.[6])

Nach den ersten Rückschlägen an der Ostfront und auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz im Winter 1943 rafften das Reich und seine Verbündeten nochmals alle Kräfte zusammen, um in einem erneuten Ansturm den östlichen Gegner endgültig zu schlagen und die ägyptische Operationsbasis der Engländer zu nehmen. Die grosse Operation gegen Kaukasien und gegen das Nil-Delta scheiterte aber aus Mangel an Kräften und ausreichender Versorgung. Zum erstenmal trat im Mittelmeer eine technische und zahlenmässige Überlegenheit unserer Westgegner in der Luft in Erscheinung. Der sowjet-russischen Führung gelang es, die Front bei Stalingrad und vor dem Kaukasus zum Stehen zu bringen und dann im Winter mit neu geschaffenen starken Reserven die erstarrten und zu weitgedehnten, zum grossen Teil von Verbündeten besetzten Fronten an der Wolga und am Don zu durchbrechen. Die aus besten deutschen Verbänden bestehende

[5]) folgender Abs im Org hs gestr

[6]) Einfügungszeichen und nachfolgender Satz von „Denn“ bis „Clausewitz“ auf Zettel vermerkt

— Seite 22 —

6. Armee erlag ohne genügende Versorgung den eisigen Winterstürmen ausgesetzt, der feindlichen Überlegenheit.

Ebenso vermochten es die Westmächte, in Ägypten eine Konzentration der Kräfte auf der Erde, zur See und der Luft aufzubringen, die uns vor den Toren Ägyptens aufhielt und nach der Schlacht bei El Alamein zum Rückzug und schliesslich nach der Landung starker englisch-amerikanischer Armeen in französisch Nordafrika zur Aufgabe der gesamten afrikanischen Position zwang. Wieder fielen beste deutsche Divisionen dem Würgegriff einer überlegenen feindlichen Luftwaffe gegen unseren Nachschub über See zum Opfer, aber nicht ohne einen Zeitgewinn erzielt zu haben, der jedes Opfer wert war.

Die Wehrkraft Deutschlands und seiner Verbündeten war mit dem Ausklang der Winterkämpfe 1942/1943 und nach dem Verlust der afrikanischen Armee ausserordentlich angespannt. Es gelang zwar, die 5. Pz. Armee und die 6. Armee wieder neu aufzustellen, aber 4 verbündete Armeen fielen aus.

Die operativen Reserven im Osten konnten zwar hervorragend ausgerüstet, ihrer Zahl nach aber nicht mehr so vermehrt werden, um irgendwo weitreichende Operationen ins Auge fassen zu können. Verlorengegangen

— Seite 23 —

war die grosse Beweglichkeit des Heeres und vom russischen Kriegsschauplatz abgesehen, auch die Überlegenheit in der Luft. Die überlegene wirtschaftliche Stärke unserer Gegner und ihr grösseres Menschenreservoir, schwerpunktmässig gegen Europa zusammengefasst, machte sich bemerkbar. Das völlige Absinken Italiens auf allen Gebieten und das Fehlen einer nennenswerten Kriegsproduktion bei unseren übrigen Verbündeten konnte auch durch die gewaltigen Anstrengungen Deutschlands nicht ausreichend wettgemacht werden.

Zwangsläufig musste damit die Initiative an den Gegner übergehen und das Reich und die an seiner Seite kämpfenden europäischen Nationen in die Defensive fallen.

Nachdem die über die europäische Front hinaus nach Süden vorgeschobenen Positionen vom Gegner genommen waren, begann im Juli 1943 der feindliche Angriff im Osten zur Rückgewinnung der verlorenen Gebiete, im Süden gegen die eigentliche Festung Europa und zwar an ihrer schwächsten Stelle, während bereits vorher die Luftwaffen der Anglo-Amerikaner

— Seite 24 —

den[7]) Grossangriff gegen die Produktionsstätten und die Moral des Volkes in der Heimat begonnen hatten.

— Im Fernen Osten hat sich der Kampf Japans ähnlich entwickelt, allerdings mit dem Unterschied, dass die Japaner ihre vorgeschobenen Positionen noch viel weiter vom eigentlichen Mutterland entfernt vorgetrieben hatten und die Angelsachsen dort nicht zu Grossangriffen schritten, weil sie ihren Schwerpunkt nach Europa gelegt hatten.

— Seite 25 —

II

In diesem Stadium des Krieges vollzog sich der italienische Verrat. Er ist Ihnen aus der Darstellung in der Presse im wesentlichen bekannt. Seine Dramatik war aber noch viel grösser, als es dort zur Darstellung kommen konnte. Für die oberste Führung stellte er vielleicht eines der schwersten Probleme dar, die bisher zu meistern waren. Dass die Beseitigung und Verhaftung des Duce nicht anders enden konnte, als mit dem Abfall Italiens, war dem Führer vom ersten Augenblick an völlig klar, obwohl manche politisch weniger geschulte Augen eher eine Besserung unserer militärischen Lage im Mittelmeer und unserer Zusammenarbeit mit den Italienern feststellten als vorher. Es gab in dieser Zeit viele Persönlichkeiten, die das Führerhauptquartier in seinen politischen und militärischen Handlungen nicht verstanden. Denn diese gingen dahin, die neue Regierung zu stürzen und den Duce zu befreien. Nur ein kleinster Kreis

— Seite 26 —

durfte davon wissen. Militärisch aber sollte einstweilen alles geschehen, um den feindlichen Einbruch in die Südfront so weit südlich als möglich, also auf Sizilien, abzufangen.

Dass der Feind seinen Schwerpunkt weiter im westlichen Mittelmeer zum Ansatz bringen würde, darüber war aus der Verteilung seines Schiffs- und Landungsraumes nicht der geringste Zweifel. Wo aber würde er die nächste Landung vornehmen? Auf Sardinien, auf Korsika, in Apulien, in Calabrien, oder, wenn die These des Verrats richtig war, warum nicht in Rom oder gar bei Livorno und Genua? Tat er letzteres nicht, so musste man soviel als möglich von Italien behaupten, um

[7]) vor „den“ gestr: „in vertikaler Umfassung“

nicht von vorneherein die Basis der feindlichen Luftflotte nahe an die Alpen herankommen zu lassen. Glückte dem Gegner aber eine Landung in Nord-Italien, so waren alle deutschen Verbände in Mittel- und Süditalien verloren. Ferner durfte man keinen Anlass geben, um den Italienern den moralischen Vorwand für ihren Verrat in die Hand zu spielen, oder noch viel weniger durch vorzeitige feindselige Handlungen den Verrat selbst begehen.

— Seite 27 —

Dabei trieften die Verräter vor Freundlichkeit und Treueversicherungen und fingen an, manchen unserer Offiziere, die täglich mit ihnen zusammen kamen, den Kopf zu verdrehen und sie an der Verrats-These schwankend zu machen. Das war nicht zu verwundern, denn den deutschen Offizieren schien eine derartige Schurkerei einfach unfassbar.

Die Situation wurde immer schwieriger. Es war vielleicht das einzige Mal in diesem Kriege, in dem ich mir zeitweise im unklaren war, was man überhaupt dem Führer vorschlagen sollte. Die Massnahmen, die bei einem offenkundigen Verrat zu ergreifen waren, lagen bis ins einzelne fest. Das Stichwort „Achse“ löste sie aus. Inzwischen aber lagen all die Divisionen, die der Führer sofort aus dem Westen nach Oberitalien transportieren liess, dort operativ brach, und das zu einer Zeit, wo die Ostfront den schwersten Anstürmen ausgesetzt, dringender denn je um Reserven bat.

Was wir inzwischen durch unsere Truppen und durch die angrenzenden Gaue, die wie die Spürhunde hinter den italienischen Machenschaften her waren, an

— Seite 28 —

offensichtlichen feindseligen Aktionen und Vorbereitungen erfuhren, ist Ihnen bekannt. Aber alles wurde von den Italienern irgendwie erklärt, als Missverständnis hingestellt oder entschuldigt.

In dieser unerträglichen Lage gab der Führer seine Zustimmung durch ein politisches und militärisches Ultimatum, den Knoten zu durchhauen. Da erschien am 7. September vormittags die feindliche Landungsflotte vor Salerno, da flog am 8. September nachmittags die Nachricht von der italienischen Kapitulation durch den Äther. Aber noch im letzten Moment wurde die Handlungsfreiheit der Führung gehemmt. Die Italiener

bestritten die Richtigkeit der Funk-Nachricht. Noch konnte das Stichwort nicht gegeben werden, sondern nur der Alarmbefehl für die Truppen, bis dann endlich um 19.15 Uhr dieser ungeheuerlichste Verrat der Geschichte von den italienischen politischen Stellen selbst bestätigt wurde. Was sich nun ereignete, ist ein Drama und eine Tragödie zugleich. All die grotesken Einzelheiten wird erst eine spätere Zeit sammeln und darstellen können. Je mehr die Truppe und die deutsche Führung getäuscht war, um so härter war die Reaktion.

Gesamtergebnis: Beilage

---

weggelassen: eine „Aufstellung über ital. Beute" des „WFSt/Org/1. Staffel", die die hier wiedergegebenen Angaben im wesentlichen zusammenfaßt.

Italienische Beute

Waffen	
Gewehre	1 255 660
Maschinengewehre	38 383
Geschütze	9 986
Kraftfahrzeuge	15 500
Panzer u. Sturmgesch.	970
Kw. Betriebsstoff (cbm)	123 114
Pferde, Maultiere	67 600
Flugzeuge	
Frontflugzeuge	2 867
sonstige Flugzeuge	1 686
Schiffe	
Torpedoboote und Zerstörer	10
sonstige kleine Kriegsschiffe	51

— Seite 2 —

Bekleidung für 500 000 Mann

Rohstoff in sehr viel höheren Mengen, als bei den ständigen wirtschaftlichen Forderungen zu erwarten war.

Kriegsgefangene bezw. Mil. Internierte:

Italiener	547 531,	davon	24 744	Offiziere
Briten	34 160	„	2 615	„
Amerikaner	1 427	„	201	„

Entwaffnete italienische Divisionen:

Mit Sicherheit entwaffnet	51 Divisionen
Wahrscheinlich entwaffnet	29 Divisionen
Nicht entwaffnet	3 Divisionen

Entwaffnete italienische Divisionen:

Südosten

Entwaffnet:

Rhodos:	Div. Regina	1
Kreta:	Div. Siena	1
Griechenland:	Div. Cagliari, Piemonte, Forli, Pinerolo, Casale, Modena, Agui	7
Albanien:	Div.Brennero, Arezzo, Parma, Firenze, Puglie, Emilie	6
Montenegro:	Div. Perugia, Venezia, Ferrara, Taurinense.	4
Kroatien:	Div. Murge, Marche, Messina, Bergamo, Zara, Lombardia	6
		25

Noch nicht entwaffnet wurden bisher:

Masse Division Cuneo (Samos) und Division Re und Macerata (Nordwestkroatien).

Entwaffnete italienische Divisionen:

Süden

Entwaffnet:

Bereich H. Gr. B:

a) Mit Sicherheit Masse der Divisionen: Julia, Tridentina, Cuneense, Rovigo, Alpi Graie, 201.Küst.Div., Ers.Div. Brennero, Ers.Div. Firenze, Ers.Div. Pistoia, Ers.Div.Ravenna 10

b) Wahrscheinlich Masse der Divisionen: 206.Küst.Div., Principe Amedeo Duca d'Aosta, Cosseria, Trento, Assieta, Livorno, Torino 7

c) Wahrscheinlich Teile der Divisionen: Veneto, Vicenza, Napoli, Aosta 4

21

Ausserdem wurde eine grössere Anzahl von Spezialeinheiten, die zu keinem Divisionsverband gehörten, entwaffnet.

Bereich Ob.Süd:

a) Mit Sicherheit Masse der Divisionen:

221.Küst.Div., Piave, Grenatieri di Sardenna, Sassari, Piacenza, Centauro, Ariete, 220.Küst.Div., 215.Küst.Div., Ravenna 10

b) Mit Sicherheit Teile der Divisionen:

211.Küst., Mantua, 212.Küst.Div., 227.Küst.Div., 214.Küst.Div., Picino, 210.Küst.Div., 209.Küst.Div., 222.Küst.Div., Pasubio, Legnano 11

c) Wahrscheinlich Teile der Divisionen:

Priuli, Cremona, Calabria, 204.Küst.Div., Bari, 205.Küst.Div., Sabauda 7
(Auf Korsika u. Sardinien)

28

Entwaffnete italienische Divisionen:

Westen:

Entwaffnet:

Mit Sicherheit Masse der Divisionen:

Em.Filiberto, Pusteria, Taro, Lupi di Toscana, 223.Küst.Div., 224.Küst.Div.

insgesamt 6 Divisionen

III

Ich möchte nun kurz die charakteristischen Merkmale der einzelnen Kriegsschauplätze darstellen.

Siehe Beilagen:

frei vorgetragen
an Hand der Karte

Finnland[ra])

Finnische Front nördlicher Eckpfeiler des europäischen Verteidigungssystems. Äusserster Flügel der Ostfront, zugleich Rückendeckung der norwegischen Front.

[ra]) r oberhalb „Finnland": Zu III (hs)

*1 ::-:: Gesamtfrontlänge etwa 1 400 km (= 2/3 der Gesamtlänge
*2 der Ostfront), ::-:: in weiten Strecken stützpunktartig besetzt.

Gelände: Südosten: Wald und Sumpf; Nordosten: baumlose, teils felsige Tundra.

Witterung: Im Gesamtbereich sehr unterschiedlich (Temperaturen 1. 11. von plus 8 bis minus 18 Grad!), im Norden lange Polarnacht, Schlammperiode unwesentlich.

*1 Wehrwirtschaftlich: ::-:: Wichtig Nickelwerk Kolosjoki bei Petsamo (32% der europäischen Gesamtförderung). ::-::

*2 ::-:: Gesamteinwohnerzahl: 3,8 Millionen. ::-::

Operationsmöglichkeiten:
Durch Unwegsamkeit Operationen grossen Stils unmöglich. Leistungsfähige Verkehrswege zum Nähren einer

— Seite 2 —

Offensive fehlen (nur eine Bahn in Nord-Süd-Richtung bis Rovaniemi, Stichbahn nach Osten(Kandalakscha) erst im Bau. Nur eine leistungsfähige grosse Nord-Süd-Strasse Helsinki-Petsamo). Demgegenüber auf russischer Seite leistungsfähige Murmanbahn.

Kampfführung: daher im wesentlichen Stosstrupptätigkeit und Unternehmen von Jagd-Kommandos, Kampf an den Flanken und um Strassen von besonderer Bedeutung. ::-:[8]) Dennoch in-
[8a]) folge Frontausdehnung starke eigene Kräfte gebunden (Geb.AOK 20: / 176 800 Mann), ::-:: bestes Menschenmaterial, der Natur des Landes gewachsen. Eigene Divisionen kampfkräftig, voll ausgestattet, friedensmässig ausgebildet, gute Offiziers-Stellenbesetzung.

Für Lufttätigkeit i.A. sehr ungünstig. Gelände lässt nur wenig Möglichkeiten für Anlage von Flugplätzen zu.

Norwegen

*1 Schutz der Nordwestflanke Europas. ::-:: Gesamtfrontlänge
2 500 km (entspricht etwa der Ostfront). ::-:: Zum Teil nur stütz-
*2 punktartig besetzt, Inseln zum Teil nicht besetzt.

Gelände: Mittel- und Hochgebirgscharakter, von Fjorden und Tälern tief zerschnitten.

*1 ::-:: Wehrwirtschaft: ::-:: Abtransport schwedischen Erzes über
::-:: Narvik, (22% der europäischen Gesamtförde-
*2 rung). ::-::

[8]) die Worte: „Dennoch infolge Frontausdehnung starke eigene Kräfte gebunden (Geb. AOK 20:“ gestr
[8a]) hs Rd-Vm unl, wieder gestrichen

Schwerpunkt des N a c h s c h u b s liegt auf Seeverkehr. Mehrere gute grosse und zahlreiche kleine, für Verteilerverkehr geeignete Häfen.

Küstenfeld für feindliche Anlandungen mit begrenztem Ziel geeignet.

O p e r a t i o n e n im Lande nur mit beschränkten Kräften möglich. Bahn- und Strassennetz sehr weitmaschig, geringe Leistungsfähigkeit, leicht zu sperren (Brücken-

Tunnel). Dadurch britische Operationen 1940 (zudem bei Mangel an grösseren Häfen) stark behindert.

*1 ::-:: E i g e n e K r ä f t e in Norwegen betragen 3 8 0 0 0 0
*2 M a n n. ::-:: Masse der 13 Divisionen im Küstenschutz, zum Teil bodenständig eingesetzt.

*1 ::-:: In Norwegen e t w a 1 0 0 0 G e s c h ü t z e ü b e r 1 0 c m
*2 i m ::-:: K ü s t e n s c h u t z e i n g e s e t z t).[9])

E i n g r e i f r e s e r v e n: 1 Inf.Div. in Mittelnorwegen, 1 Inf. und 1 Pz.Div. in Südnorwegen.

Wirkungsmöglichkeiten d e r e i g e n e n L u f t w a f f e in hohem Masse abhängig vom Wetter, besonders in Nord-Norwegen.

M a r i n e: Wichtige U-Boot-Stützpunkte, Liegeplätze für schwere Seestreitkräfte. Von Sicherung des Seeverkehrs hängt die Versorgung des AOK ab. Durchschnittliche Nachschubleistung im Monat über See: 190 140 BRT.

D ä n e m a r k

[10]) ::-:: Schlüsselstellung am Ostsee-Eingang, ::-:: deren Besitz weiter reichende Feindoperationen sowohl in Richtung Skandinavien als auch in Richtung Deutschland und Einflussnahme auf Ostseeraum ermöglicht.

*1 ::-:: G e s a m t f r o n t l ä n g e: etwa 700 km. ::-::

*2 G e l ä n d e: Für Seelandungen grösseren Stils Westküste wenig (Stürme, Brandung), Ostjütland und Inseln besser geeignet (wegen langer Anmarschwege und Abwehrmöglichkeiten jedoch unwahrscheinlich).

[11]) ::-:: Besonders landungsgefährdet: Ebsjaerg(Westjütland) und Aalborg (Nordwest-Jütland).

---

[9]) „(In Norwegen“ und „im Küstenschutz eingesetzt).“ gestr
[10]) erster Abs durch Schrägstrich gestr
[11]) Abs von „Besonders“ bis „Jütland“ durch zwei Schrägstriche gestr

Für Panzer fast überall befahrbar.

[11a]) Luftlandung ::-:: auch ausserhalb der sehr gut ausgebauten Flugplätze möglich. ::-::

Küstensicherung durch Stützpunkte. Küstenverteidigungskräfte 3 Divisionen von beschränktem Kampfwert. Dazu
*[1] Eingreifreserven. Verstärkung befohlen.
[12a])

[12]) Insgesamt eingesetzte Verbände aller Wehrmachtteile:
*[2] ::-:: 106.500 Mann. ::-::

Westen

1.) [13]) Gelände:

*[1] [14]) ::-:: Es sind insgesamt 2100 km Küstenfront am Kanal und am Atlantik und 500 km am Mittel-
*[2] meer ::-:: die — im Gegensatz zur Küste in Norwegen — mit geringen Ausnahmen Landungen mit modernen Mitteln erlauben.

Das Innere des Landes bietet keine Schwierigkeit für den Einsatz aller Verbände einschliesslich operativer Panzer-Verbände (Westfeldzug).

[15]) ::-:: Gutes Verkehrsnetz. Bahn und Strasse hoch entwickelt, ::-:: gestattet ein schnelles Verschieben eigener Reserven, kommt aber auch dem Feind, hat er erst einmal Fuss gefasst, zugute.

[15a]) ::-:: Witterung schliesst zu keiner Jahreszeit Landungen mit modernen Mitteln restlos aus. ::-:: Lediglich im Herbst und Winter erschweren die Stürme eine Grosslandung.

— Seite 2 —

2.) Eigene Möglichkeiten:

Die geschilderte Lage zwingt dazu, den Gegner möglichst schon vor der Küste abzuwehren und zu zerschlagen. Daher Bau des ::-:: Atlantikwalles. ::-:: Ausbau seit langem betrieben, jedoch Unmöglichkeit, 2 600 km Küstenfront an allen Stellen mit

---

[11a]) Abs von „Luftlandung“ bis „möglich.“ durch zwei Schrägstriche gestr
[12]) die Worte „Insgesamt“ bis einschl. „Wehrmachtteile:“ gestr
[12a]) hs Rd-Vm unl
[13]) „Gelände:“ durch Schrägstrich gestr
[14]) „Es sind“ gestr
[15]) Schrägstrich durch die zwei ersten Z'en (vermutlich soll der ganze Abs gestr sein)
[15a]) Abs von „Witterung“ bis „Grosslandung.“ gestr

einem tiefgestaffelten Festungssystem zu befestigen, obgleich Zahl der Anlagen und eingebaute Waffen alles bisher Dagewesene einschliesslich Westwall und Maginotlinie übersteigt.

[16]) ::-:: z.B. 2692 Geschütze vom Kaliber 7,5 cm bis zu
*1 den schwersten Fernkampfbatterien, ::-:: ohne die Flak und die
*2 Artillerie der eingesetzten Divisionen. ::-:: Allein 2 354 mittlere
*1 und schwere panzerbrechende Waffen, ::-:: ohne die Ausrüstung
*2 der eingesetzten Divisionen. ::-:: *8500* Anlagen[17]) im ständigen
*1 Ausbau sind der Truppe übergeben.[18]) ::-:: Insgesamt wurden
*2 hier ::-:: über 5,3 Millionen cbm Beton verbaut. ::-::

[19]) Ein derartiger Festungsgürtel bindet aber auch starke eigene Kräfte. Hierfür sind Festungs-Divisionen eingesetzt, von denen jedoch naturgemäss nur jeweils ein kleiner Teil zur Wirkung auf den

landenden Gegner kommt. Daher sind zur Bildung von Schwerpunkten starke bewegliche und besonders gut ausgerüstete Reserven im Westen unbedingt notwendig. Eine Schwächung dieser im Westen erforderlichen operativen Reserven bedeutet ein Risiko und eine akute Gefahr für die Gesamtlage.

[19a]) ::-:: Stärke im Westen: insgesamt[20]) 1 370 000 Mann. ::-::

Italien

1.) Geländeverhältnisse:

An der Front Gebirge, zum Teil Hochgebirgs-Charakter, nur an der West- und vor allem Ostküste weniger schroffes Gelände. Dadurch zum Teil Möglichkeit zum Aussparen von Abschnitten im Hochgebirge, zum Teil aber auch Bedarf an reichlichem Infanterie-Einsatz, um Durchsickern zu verhindern. Querverschiebungen hinter Front sehr erschwert. Gute Möglichkeiten, Strassen nachhaltig zu sperren.

*1 Neben diesen Verhältnissen an der ::-:: Front (Länge *der Front*[21])
*2 rund 150 km) ::-:: bestimmend für den Einsatz eigener Kräfte

[16]) „z.B." gestr
[17]) statt „8 500" urspr: „8 449"
[18]) die Worte „sind der Truppe übergeben." gestr
[19]) Abs (von „Ein" bis „Gesamtlage.") gestr
[19a]) hs Rd-Vm unl
[20]) die Worte „im Westen: insgesamt" gestr
[21]) „der Front" hs eingefügt

*1 die ::-:: beiderseitigen langen[22]) Küsten. ::-:: (Länge[23])
::-:: zusammen rund 1600 km). ::-:: Neben Landungen unmittel-
*2 bar hinter unserer Front vor allem bedroht die Abschnitte Genua, La Spezia, Rom und die gesamte Ostküste südlich Ravenna.

— Seite 2 —

2.) Nächst dem Gelände ist bestimmend für die Kampfverhältnisse in Italien die Überlegenheit des Gegners zu Lande, in der Luft und auf dem Meer. Sie erlaubt das methodische Vorgehen ohne Eingehen von Wagnissen, unterstützt durch wiederholte kleinere und grössere Landungen unmittelbar hinter unserer Front. Starker feindlicher Artillerie-Einsatz.

Vollkommene Luftherrschaft. Neben unmittelbarer schwerer Einwirkung auf die Truppe laufende Störung des Verkehrs, namentlich der Eisenbahn, im rückwärtigen Gebiet. Auswirkung auf Truppenbewegungen und Versorgung bis weit in das Hinterland hinein.

Rückwärtige Verbindung des Feindes über das Meer hinweg nahezu ungestört, da eigene See- und Luftstreitkräfte viel zu gering.

3.) Eigene Truppe angesichts dieser Verhältnisse vor ungeheuren Aufgaben. Trotz Bindung von Kräften an den Küsten und im rückwärtigen Gebiet (Gesamtverpflegungsstärke aller Wehrmachtteile mit

— Seite 3 —

[24]) [25]) ::-:: Gefolge etwas über 400 000) ::-:: bisher gelungen, feindliches Vorgehen weitgehend zu verzögern und eigene Verluste an Menschen und Material, von der Räumung der Inseln an, in niedrigsten Grenzen zu halten. Dieses als Erfolg zu werten, da Gegner, abgesehen über das Fussfassen in Europa selbst hinaus, bisher keinen ausschlaggebenden operativen Erfolg erzielen konnte. Jedoch vorerst unmöglich, dem Feind die Handlungsfreiheit zu nehmen, da er sich in nahezu unbeschränktem Masse versorgen und verstärken kann.

Eigene Luftwaffe durch Vielseitigkeit der Aufgaben und grosse Ausdehnung der Kampfräume in schwerer Lage, muss sich auf Bildung von Schwerpunkten beschränken.

---

[22]) „langen“ gestr
[23]) „Länge“ gestr
[24]) hs Rd-Vm unl
[25]) „Gefolge etwas“ gestr

Marine, abgesehen vom Einsatz einiger U- und Schnellboote, geringe Möglichkeiten der Einwirkung auf den Feind.

4.) An den Küsten Vorbereiten der Verteidigung.

---

weggelassen: eine Zusammenfassung in Zahlen über „Gesamtfrontlänge", eigene Truppenstärke, Einwohner- und Produktionszahlen in „Finnland, Norwegen, Dänemark, Westen, Italien, Südosten" und „Osten", die das Vorangehende und Folgende kurz zusammenfaßt.

SÜDOSTEN

1.) Bedeutung des Südostens:

Beherrschung des Balkans als Bestandteil[26]) der Festung Europa aus operativen, militärpolitischen und wirtschaftlichen Gründen kriegsentscheidend.

Im[27]) Balkan liegen:[28])

[28a]) 50 % der europäischen Gesamterzeugung an Mineralöl
100 % „ „ „ „ Chromerz
60 % „ „ „ „ Bauxit
29 % „ „ „ „ Antimon
21 % „ „ „ „ Kupfer

2.) Operationsmöglichkeiten:

*1 Bei der ::-:: Küstenlänge (mit Kreta und Rhodos) von[29]) rund 4 200 km, die[30]) der doppelten Entfernung von Leningrad zum Schwarzen Meer entspricht,[31]) ::-:: ergeben sich bei einem feindl. Angriff
*2 für die eigene Truppe folgende Vor- und Nachteile:

— Seite 2 —

Vorteile: Zur Küstenverteidigung im allgemeinen nur schwerpunktmässige Besetzung der Häfen und Flussmündungen erforderlich.

Bei Fortschreiten der Operationen günstige Sperr- und Verteidigungsmöglichkeiten im Gebirge.

Nachteile:

Durch dünnes Strassen- und Eisenbahnnetz Versorgungsschwierigkeiten und schlechte Verschiebemöglichkeiten von Reserven.

---

[26]) urspr „Bestandteile", „e" gestr
[27]) „Im" gestr
[28]) vor „liegen" Doppelpunkt (hs), „liegen" gestr
[28a]) von „50%" bis „21%" hs Kl
[29]) „von" gestr
[30]) „die" gestr, dafür „entspricht" (hs)
[31]) „entspricht" gestr

Starke Luftgefährdung der wenigen, mit vielen Kunstbauten versehenen Gebirgsstrassen und Bahnen. (Nach Griechenland nur eine eingleisige Bahn mit einer Leistung von täglich 12 Zügen).

Schwierigkeiten bei der Versorgung der vielen Inseln in der Ägäis. (Geringer eigener Frachtraum, Mangel an Kampf-Seestreitkräften — nur einige ital. Torpedoboote — sehr wenig Sicherungsfahrzeuge. Verpflegungsstärke auf Kreta 47 000 Mann, auf Rhodos 8 000 Mann und 30 000 italienische Militärinternierte).

— Seite 3 —

3.) Jetzige Lage:

Heer:

In dem von uns besetzten Teil des Balkans herrscht der Kleinkrieg gegen zum Teil gut bewaffnete, von den Angelsachsen unterstützte Banden in einer Gesamtstärke von ::-:: rund 140—150 000 Mann. ::-:: Die Banden sind alle deutschfeindlich, jedoch untereinander uneinig. Man unterscheidet:

a) Kroatien und Serbien:

aa) Kommunistische Banden unter dem Befehl Titos in Stärke von etwa 90 000 Mann,

bb) Cetniks unter dem Befehl von Draza Mihailovic in Stärke von 30 000 Mann,

b) Griechenland:

Nationalbanden unter dem Befehl von Zervas in Stärke von 10 000 Mann und etwa 15 000 Mann Kommunisten.

Zur Abwehr angelsächsischer Angriffe und zur Bandenbekämpfung stehen zur Zeit eigene Kräfte in Stärke von: ::-:: 612 000 Mann zur Verfügung.[32]) ::-::

— Seite 4 —

Grössere Landungen im Winter unwahrscheinlich, daher Hauptaufgabe dieser Kräfte Bandenbekämpfung mit dem Ziele, im Frühjahr 1944 nach Zerschlagung und Vernichtung grösserer Banden möglichst viele Kräfte zur Küstenverteidigung einsetzen zu können.

[32]) „von“ und „zur Verfügung“ gestr, Doppelpunkt hs eingefügt

Von den im Südostraum stehenden Kräften der Verbündeten ist mit Ausnahme der bulgarischen Verbände deren Einsatz zur Verteidigung Bulgariens erforderlich ist, keine wesentliche Hilfe zu erwarten.

Luftwaffe:

Zahlenmässige Überlegenheit der angelsächsischen Luftwaffe kommt zur Zeit mit Ausnahme des westlichen Balkans, wo sich die feindliche Besetzung Süditaliens bemerkbar ma-cht, infolge der grossen Entfernungen der Absprungbasen noch nicht zur Auswirkung.

Osten

[33])

*1 ::-:: Frontlänge: 2 100 km (Entfernung Reichsgrenze — Mos-
*2 kau 900 km, bis Ural 2 300 km). ::-::[34])

Gelände: Flaches Tafelland, Sumpf und Wald im Norden,
*1 stark durchschnitten (Steppenschluchten) im Süden. Eigenes Kräfteverhältnis lässt infolge Frontlänge durchlaufendes Stellungssystem nach Welt-
*2 kriegsverhältnissen nicht zu, zwingt zu stützpunktartiger Besetzung und beweglicher Kampfführung, wobei Flanken- und Rückenbedrohung in Kauf genommen werden müssen. Eigene Verteidigungslinie daher dünn, Möglichkeit zu grösserer Schwerpunktbildung sehr erschwert. Gegenüber feindlicher Kräftezusammenfassung örtlich stets unterlegen.

Russische Infanterie trotz erkennbarer Verbesserung der Ausbildung im Kampfwert weiter abgesunken; dagegen rasch steigende Erhöhung der Waffenausstattung (automatische
*1 und schwere Infanteriewaffen). Grosszügiger Neuaufbau der
*2 ::-:: russischen[35]) Artillerie. Monatsfertigung 1 200 Geschütze. ::-::

— Seite 2 —

*1 ::-:: Panzerwaffe: Bei Kriegsbeginn 21 000, meist leichte und veraltete Panzer ::-::

*2 Bestand 1. 10. 43: 9 000 modernste schwere Panzer. Monatsproduktion: 1 700.

::-:: Russische Panzerverluste von Juni 1941 bis Oktober 1943: 52 000. Schaffung operativer Panzerverbände für weitreichende Aufgaben (Stoss in die Tiefe und umfassende Vernichtung), schwerpunktmässiger Einsatz.

[33]) „Frontlänge: 2 100 Km“ hs umrahmt
[34]) „(Entfernung“ bis „2 300 Km).“ gestr
[35]) „Grosszügiger Neuaufbau der russischen“ gestr

Bildung von Spezialeinheiten in grossem Umfange (Pak-Regimenter, Granatwerfer-Regimenter).

Eisenbahnsabotage:

*1 ::-:: Juli 1 560, August 2 121, September 2 000 Streckensprengungen mit grossen Auswirkungen auf die Operationen und auf die
*2 Räumungstransporte. ::-::

Bandenkrieg: Zweck ist die Störung des deutschen Nachschubs, Verhinderung der Landnutzung, Zersetzung landeseigener Verbände, Organisation des bewaffneten Volksaufstandes, Wiederaufbau der Parteiorganisation im besetzten Gebiet.

— Seite 3 —

Trotz hoher Menschenverluste ermöglichten rücksichtslose Ausnutzung aller Tauglichkeitsbestimmungen und äusserste Ein-
*1 schränkungen allmähliche ::-:: Verstärkung der Roten Armee (tiefster Stand 1. 12. 1941: 2,3 Mill., heute bis-
*2 heriger Höchststand 5,5 Mill.); ::-:: daneben laufende Ersatzgestellung und Schaffung operativer Winterreserven (etwa 50 Divisionen).

Gesamtstärke der russischen Verbände:

327 Schützen-Divisonen
51 Panzer-Divisionen

::-:: Eigene Stärke im Osten: ::-::

[36]) 200 deutsche,
10 rumänische
6 ungarische Divisionen ::-:: = 4 183 000 Mann ::-::

weggelassen: Unterlagen des „WFSt/Op (H) / Nord Nr. 006650/43 g.K." über „Osten, Finnland, Norwegen" und „Dänemark" (Datum des S'es unl). Sie betreffen die militärische Kraft Rußlands und strategische Daten über Gelände, Wehrwirtschaft, Operationsmöglichkeiten und eigene Kräfte in den genannten Ländern und sind gekürzt im Vorentwurf enthalten.

---

weggelassen: Unterlagen des „WFSt/Op.(H)/Süd Nr. 006652/43 g.Kdos." vom 2. November 1943 über „Italien"; Inhalt und Auswertung wie bei den vorstehend erwähnten Angaben.

---

[36]) „200 deutsche, 10 rumänische, 6 ungarische Divisionen" durch Schrägstrich gestr

weggelassen: Unterlagen des „WFSt/Op (H) Südost Nr. 006651/43 g.Kds“ vom 1. November 1943 über „Südosten“; Inhalt und Auswertung wie bei den erst-erwähnten Angaben.

---

weggelassen: Unterlagen des „WFSt/Op.(H)/West“ vom 2. November 1943 über „Westlichen Kriegsschauplatz einschließlich Niederlande und Belgien“ (zwei S'e); Inhalt und Auswertung wie bei den ersterwähnten Angaben.

---

frei vorgetragen

IV

Wie sind nun die Machtmittel unserer Gegner zur Zeit verteilt, welche strategischen und operativen Absichten wird er haben?

England)
Amerika)
Mittelmeer) gesonderte Beilagen.
Ferner Osten)

Es konnte eine Zeit lang darüber Zweifel bestehen, ob der Feind seinen Schwerpunkt nicht nach dem Fernen Osten verlegen würde. Diese Vermutung hat sich nicht bestätigt. Die Masse der einsatzfähigen englisch-amerikanischen Verbände ist ohne Zweifel im Mittelmeer. Infolgedessen ist dort auf jeden Fall mit der Fortsetzung der Operationen zu rechnen. Offen bleibt nur, in welcher Richtung und in welchem Umfang. Der beobachtete Nachschub,

der im Monat durch die Gibraltar-Strasse läuft, beträgt etwa 1,8 Millionen Tonnen, von denen annähernd 300 000 Tonnen durch den Suez-Kanal nach dem Fernen Osten gehen. Für das Mittelmeer bleiben demnach etwa 1,5 Millionen Tonnen, die sich auf das westliche und östliche Mittelmeer verteilen. Das ist nicht viel mehr als der normale Nachschub erfordert. Mit der Neuzuführung stärkerer Kräfte in das Mittelmeer ist vermutlich nicht zu rechnen.

Verteilung des amerikanischen Heeres

Europa:	16	Infanterie-Divisionen
	3	Panzer-Divisionen
	3	Panzer-Brigaden
	3	Luftlande-Divisionen
	7	gem. Brigaden
USA:	29	Infanterie-Divisionen
	10	Panzer-Divisionen
	1	Luftlande-Division

Pazifik: 14 Infanterie-Divisionen
2 Mar. Inf.Divisionen
1 Panzer-Brigade
2 gem. Brigaden

Stärke der in Grossbritannien für Angriffsoperationen verwendungsfähigen Kräfte:

40 — 41 Infanterie-Div.
(davon 4 — 5 amerikanische)
4 selbständige Infanterie-Brigaden
9 Panzer-Divisionen
11 Panzer-Brigaden (davon 1 amerikanische)
2 Luftlande-Divisionen
7 Fallschirmjäger-Bataillone
(davon 3 amerikanische)

Davon allein in Südost- und Südengland, in unmittelbarer Nähe der Absetzhäfen, eingesetzt:

18 Infanterie-Divisionen
2 Infanterie-Brigaden
1 Luftlande-Division
8 Panzer-Divisionen
4 Heeres-Panzer-Brigaden.

Ausserdem können mit etwa 1 000 2—4 motorigen Transportern etw 20 000 Mann Luftlandetruppen eingesetzt werden.

— Seite 2 —

Der Einsatz an Fallschirmtruppen könnte ebenfalls mit etwa 20 000 Mann erfolgen.

Für mindestens 11 — 12 Infanterie-Divisionen und 1 — 2 Panzer-Divisionen steht Truppentransport- und Landungsbootraum zur Verfügung.

Die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel des Feindes sind schon jetzt ausreichend, um zu einer grossen, entscheidungssuchenden Operation auf dem Festland antreten zu können. Diese Kräfte und Mittel werden vermutlich in den nächsten Monaten noch verstärkt werden.

Britische Kräfteverteilung

Italien:

10 Infanterie-Divisionen
2 Panzer-Divisionen
3 Panzer-Brigaden
1 Luftlande-Division
5 Kommandos

Westliches
Mittelmeer:

(Gibraltar: Besatzung etwa 20 000 Mann)
3 Infanterie-Divisionen
2 Panzer-Divisionen
2 Panzer-Brigaden
1 Luftlande-Division

Mittl. Osten und
vorderer Orient:

15 Infanterie-Divisionen
und 4 polnische Inf.Div. zus.: 19

4 Infanterie-Brigaden
und 2 griech.,
1 tschech.
1 jugosl.Brigade zus.: 8

— Seite 2 —

5 Panzer-Divisionen
5 Panzer-Brigaden
1 Fallschirm-Division

— Seite 29 —

V

Nach meinen Erfahrungen geht noch eine Sorge durch das Land. Es betrifft die Haltung unserer Verbündeten und die Angst, dass sich noch weitere, bisher neutrale Staaten den Reihen unserer Feinde zugesellen könnten. Damit betrete ich allerdings das heikle Gebiet der Aussenpolitik, das nicht meines Amtes ist und über das ich schnell hinweggehen will.

Von den neutralen Staaten lieben uns Schweden und die Schweiz nicht. Letztere ist umschlossen, sie ist militärisch ungefährlich und wird uns nichts tun. Sie lebt von uns und wir profitieren von ihr.

Für Schweden gilt nicht dasselbe. Es hat in den letzten Jahren stark gerüstet, besitzt 12 — 14 Infanterie-Divisionen und 3 — 4 Panzer-Brigaden, neben einigen Radfahrbrigaden, im ganzen etwa 4 mal 100 000 Mann unter den Waffen. Es schwankt zwischen der Furcht vor dem Bolschewismus und der Hoffnung auf englisch-amerikanische Hilfe. Diese aber ist weit,

— Seite 30 —

solange wir im Skagerrak die Verbindung Schwedens mit England abdrosseln.

Im Falle einer gelungenen feindlichen Landung in Norwegen oder in Dänemark kann Schweden gefährlich werden, vorher nicht.

Spanien und Portugal haben sich zur Neutralität entschlossen. Die Macht, sich gegen England und Amerika zu wehren, haben sie nicht. Es kommt also nur auf den Willen unserer Westgegner an, in welchem Ausmasse sie diese Neutralität anerkennen. Die jüngsten Ereignisse in Portugal haben das gezeigt. Ich glaube aber nicht, dass es im Interesse der Angelsachsen weder aus politischen noch aus militärischen Gründen liegt, einen Krieg auf der iberischen Halbinsel zu entfesseln und der würde bei einem Angriff auf Spanien zweifellos entstehen. Ob die einfacheren Mittel der politischen Zersetzung, die zur Zeit angewandt werden, zum Erfolg führen, ist zumindesten bei Spanien zweifelhaft.

— Seite 31 —

Die Türkei hat bisher klare Neutralitätspolitik getrieben. Ihr Ideal wäre ein Ausgleich zwischen England und Deutschland und damit eine zuverlässige Sicherheit gegen ihren traditionellen Feind: Russland. Je mehr allerdings sich die sowjetische Macht dem Balkan nähert, und je mehr sich England zur Erringung des Sieges in das politische Schlepptau der Bolschewisten begibt, um so schwieriger wird die Lage der Türkei, denn gegen Sowjet-Russland und England kann es seine Neutralität nicht aufrechterhalten. — Ein überraschendes Eingreifen der Türkei gegen die Achsenmächte ist nicht zu erwarten. Eben so wenig aber die Möglichkeit, dass England die Dardanellen in die Hand Sowjet-Russlands gibt und damit seine erstrebte Sicherheit im Mittelmeer verliert. Aber auch die Besetzung der Dardanellen durch England würden die Sowjets sofort als einen feindlichen Akt betrachten. In diesem hochpolitischen Problem liegt der Schlüssel der zukünftigen Haltung der Türkei. Sie behauptet ihre Neutralität durch die divergierenden Interessen Sowjetrusslands und der Westmächte. Expansionsbestrebungen hat sie nicht, auch nicht gegen Bulgarien.

— Seite 32 —

Unsere Verbündeten einigt und hält an unserer Seite die Furcht vor dem Bolschewismus. Das ist begreiflich, denn kein Volk kämpft für ein anderes, sondern nur für seine Existenz.

An der inneren zuverlässigen Haltung Finnlands und Bulgariens kann kein Zweifel bestehen.

In Rumänien sind zwei Welten, die kraftvolle, bündnistreue Politik fusst dort auf 2 Augen. Darüber muss man sich klar sein.

In Ungarn, als ein Feudalstaat alten Musters, sind die sozialen Gegensätze noch in stärkster Weise vorhanden. Damit ist dieses Land auch der kommunistischen Idee gegenüber besonders anfällig. Aber in keiner Stadt Europas scheint dies weniger erkannt zu werden, wie in Budapest. Dort lebt und tanzt eine zersetzte und stark verjudete Gesellschaftsschicht auf einem Vulkan. Im Gegensatz aber zu Italien hat wenigstens

— Seite 33 —

die Masse des Offizierskorps diese Gefahr erkannt. Irgendeinen politischen Ausweg für Ungarn gibt es vorerst nicht.

Japan: Dort kämpft ein heroisches Volk den Entscheidungskampf um seine Existenz genau wie wir. Politisch-strategisch gesehen klafft im Fernen Osten eine Lücke in der klaren Festlegung der Fronten. Roosevelt und Churchill wollen die Teilnahme Russlands am Kampf gegen Japan. Wir würden es, rein militärisch gesehen, begrüssen, wenn die mandschurischen Armeen sich über den Amur oder gegen Wladiwostok in Bewegung setzen würden. Aber in diesem Punkt verstopfen sich beide asiatischen Staaten die Ohren gegen den Sirenengesang aus dem Westen. Die Gründe liegen nicht nur in der zusätzlichen militärischen Belastung, die beide Staaten damit auf sich nehmen müssten, sondern letzten Endes wohl auch in politischen Überlegungen auf lange Sicht. Denn, warum sollte Japan den Krieg gegen Russland beginnen, so lange es sicher ist, dass in Wladiwostok nicht eine amerikanisch-englische Luftbasis entsteht, und wenn sich am fernen Horizont ein Konflikt der Westmächte gegen Sowjetrussland abzeichnet.

— Seite 34 —

VI

Das glitschige Parkett [37]) der Politik verlassend wende ich mich nun den Problemen zu, vor denen die oberste Führung heute steht und in der nächsten Zeit stehen wird. Wir kämpfen auf der inneren Linie, das heisst, wir sind in der Lage, in viel kürzerer Zeit starke Kräfte von einem Kriegsschauplatz auf den andern zu werfen, als unsere auf der äusseren Linie kämpfenden Gegner. Der geschickten Ausnutzung der inneren Linie verdanken wir im Kriege 1914/18 unsere grossen Erfolge im Osten und in Italien im Jahre

[37]) „der Politik" mschr eingefügt

1917. Heute tritt dieser operative Vorteil der inneren Linie nicht in solchem Masse in Erscheinung; denn der Gegner ist augenblicklich an allen Fronten so stark, dass wir trotz der kürzeren Verbindungslinien kaum in der Lage sind, mehr als eine örtliche Überlegenheit zustande zu bringen. Es kann sich ändern, wenn die Angelsachsen sich anschicken, neben Italien noch eine zweite oder dritte Front zu bilden. Zur Zeit ist die schwierigste Aufgabe der Führung, die Kräfte so auf dem gesamten

— Seite 35 —

Kriegstheater zu verteilen, dass wir dort genügend stark sind, wo der Gegner zu weiteren Angriffen ansetzen wird. Dabei ist zu bedenken, dass wir ausserstande sind, den Südosten, Finnland oder Norwegen[38]) rasch zu verstärken, weil die technischen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Wir haben die vorgeschobenen Positionen in Finnland, Norwegen, Dänemark, im Westen, in Italien und im Südosten gewonnen, um den Kern des Reiches überhaupt lebensfähig zu halten. Die Gründe, die dazu zwangen, sie zu erobern, zwingen auch dazu, sie gerade jetzt, wo die überlegene Reichweite der feindlichen Luftwaffe dem Zentrum des Reiches schweren Schaden zufügt,zu behaupten. Ohne ein bestimmtes Mass an Kräften geht das nicht. Zuzugeben, dass es an der Ostfront brennt; aber kein Erfolg [39]) des Feindes ist dort unmittelbar tödlich, ausser die Ausschaltung des rumänischen Ölgebietes. Aber die Führung kann nicht die Augen verschliessen, dass das Feuer bereitgehalten ist, um zu irgendeiner Zeit einen Brand im Westen anzufachen, den man, wenn er nicht sofort gelöscht wird, nicht mehr unter Kontrolle bringen kann.

— Seite 36 —

Hier zerren die Fronten unaufhörlich an den Nerven und den Entschliessungen des Führers. Stegemann hat das einmal mit den Worten ausgedrückt „immer wird im Kriege der Zwiespalt sichtbar: das Schwanken zwischen der Verausgabung und der Sparung der angesammelten Kraft. Das war und ist kein leicht zu ergründendes Problem. Der Krieg mit seinen Unberechenbarkeiten, seiner unfassbaren Dynamik und seinem Wechselspiel von Glück und Zufall lässt sich nicht von vorneherein festlegen. Wer auf einen Schlag alles ausgibt, steht später je nach den Umständen mit leeren Händen da, und wer die angesammelten Kräfte sparsam verwendet, kommt je nach den Umständen nie dazu, die Überlegenheit

[38]) „rasch“ mschr eingefügt
[39]) „des Feindes“ mschr eingefügt

zu erringen. Nur wer mit diesem Problem fertig wird, beherrscht den Krieg. Es ist aber immer so gewesen, dass, wie man sich auch verhalte, nur äusserste Anstrengung sich lohnt. Das ist der einzige Satz, der im Kriege nie zuschanden geworden ist".

Wo der Gegner zum Entscheidungsschlag ansetzt, wissen wir nicht. Er hat die Absprungbasis Mittelmeer

— Seite 37 —

und die Basis England.

Kein Kriegsschauplatz kann unter ein gewisses Mass geschwächt werden. Die äussersten Anstrengungen können alo nur darin bestehen, über die notwendige Mindestbesetzung hinaus neue operative Zentralreserven zu schaffen, trotz aller personellen Nöte. Das ist im Gange. (Anlage)

Damit erhebt sich aber schon wieder das nächste schwierige Problem, das in jedem Krieg von langer Dauer auftritt: die Wechselwirkung und der Konflikt zwischen dem Bedarf an Soldaten an der Front und dem Bedarf an Arbeitern in der Heimat. Noch nie ist es in solcher Schärfe aufgetreten, als in diesem hoch-technisierten Kriege. Dazu einige Zahlen: (Anlage)

Wie soll nun die Führung entscheiden? Die Front braucht Soldaten und die Front braucht Waffen. Viele Waffen und um so bessere Waffen, je kostbarer der

— Seite 38 —

Mensch als Kämpfer geworden ist.

Wenn hier nicht der Führer an der Spitze stünde, der souverän entscheiden kann und entscheidet, gäbe es Mord und Totschlag. — Eines aber ist sicher: es ist ein Verbrechen, einen wehrfähigen Mann in der Heimat zu beschäftigen, wo er durch eine andere Kraft ersetzt werden kann, oder wenn diese Tätigkeit nicht lebensnotwendig ist. Glücklicherweise zeigt sich der Verrat Italiens hier von seiner guten Seite. Der Zustrom an Militär-Internierten und Arbeitern aus Italien wird eine erhebliche Erleichterung auf diesem Gebiete bringen.

Aus diesem Dilemma des Menschenmangels heraus entstanden die Gedanken von der stärkeren Ausschöpfung der personellen Kraftreserven in den von uns beherrschten Gebieten. Hier mischt sich richtiges mit falschem. Soweit es sich um die Arbeitskräfte handelt, ist, glaube ich, das Äusserste geschehen. Wo es noch nicht der Fall ist, schien es politisch günstiger, von Zwangsmassnahmen abzusehen und dafür Ruhe und wirtschaftliche Leistungen einzutauschen. Ich glaube aber,

— Seite 39 —

dass heute der Zeitpunkt gekommen ist, sowohl in Dänemark, Holland, Frankreich und Belgien mit rücksichtsloser Energie und Härte die tausenden Nichtstuer zu Befestigungsarbeiten zu zwingen, die allen anderen Aufgaben voran gehen. Die notwendigen Befehle hierzu sind erlassen.

Mit grösster Vorsicht und Skepsis aber muss man die Heranziehung fremdländischer Völker als Kämpfer betrachten. Es gab einmal eine Zeit, da ging beinahe eine Art Psychose von der Ostfront aus mit dem Schlagwort „Russland kann nur durch Russen be*siegt*[40]) werden". In vielen Köpfen spukte die Idee einer riesigen Wlassow-Armee. Wir haben damals mehr als 160 Bataillone aufgestellt. Die Erfahrungen waren gut solange wir uns im siegreichen Angriff befanden. Sie wurden schlecht, als sich die Lage änderte und wir zum Ausweichen gezwungen wurden. Heute sind *nur*mehr[41]) rund 100 Ost-Bataillone vorhanden und fast keines mehr im Osten. Eine Kosaken und eine turkmenische Division sind gerade im Begriff, im Südosten

— Seite 40 —

ihre Bewährungsprobe abzulegen. Die Ausschöpfung der estnischen und lettischen Wehrkraft ist ebenso wie die kroatische, muselmanische und macedonische durch den Reichsführer ᛋᛋ im Gange.

Was aber zur Zeit am schwersten auf der Heimat und in seiner Rückwirkung damit auch auf der Front lastet, das sind die feindlichen Terrorangriffe aus der Luft gegen unserere Wohnstätten und damit gegen unsere Frauen und Kinder. Hier hat der Krieg, und man kann es nicht oft genug wiederholen, allein durch die Schuld Englands Formen angenommen, wie man sie seit den Rassen- und Religionskriegen nicht mehr für möglich hielt.

Diese Terrorangriffe sind in ihrer psychologischen, moralischen und materiellen Wirkung doch so, dass sie abgeschwächt, wenn nicht ganz zum Erliegen gebracht werden müssen. Gewiss haben Sie[42])wie jedes schwere Leid auch die eine oder andere gute Wirkung. Vor den Trümmern des eigenen Besitzes verblassen alle sozialen Probleme, jeder Neid und alle kleinlichen Regungen der menschlichen Seele. Damit können

[40]) statt „besiegt" urspr „befreit" („siegt" hs über der Z)
[41]) statt „nurmehr" urspr „nunmehr" („nur" hs über der Z)
[42]) statt „wie" (über der Z) urspr „neben"

— Seite 41 —

wir uns aber nicht trösten. Die Überbelastung unserer Luftwaffe und ein technisches Nichtschritthalten mit den Flugzeugen und der elektrischen Ortung unserer Gegner hat uns in diese Lage gebracht. Die Anstrengungen des Führers und des Reichsmarschalls werden auch diese Krise überwinden. Die ersten Ansätze und Auswirkungen sind da. Der grossen und starken Bewaffnung der viermotorigen Bomber werden wir die Schnelligkeit und die vernichtende Waffenwirkung auf weite Entfernungen neben anderen technischen Erfindungen gegenüber stellen. Unsere Gegner haben diese Gefahr erkannt und versuchen, ihr durch die Zerstörung der Produktionsstätten zu begegnen. Es genügt, wenn die feindlichen [43]) Geschwader mit absoluter Sicherheit bei allen Tages- und Nachtangriffen 10 — 12% der eingesetzten Flugzeuge verlieren. Das können sie vielleicht materiell ersetzen, aber personell nicht; und vor allem hält die Moral der in der Masse ideenlos und bei den Amerikanern vorwiegend materiell eingestellten Besatzungen dieser Belastung nicht stand. Ich bin fest überzeugt, dass die geschlossenen Geschwaderflüge, die allein durch

— Seite 42 —

ihre Bombenteppiche eine so vernichtende Wirkung erzielen konnten, dank unserer neuen Waffen und technischen Fortschritte ihrem Ende entgegen gehen werden.

Die grössten Hoffnungen aber hatte die militärische Führung und das deutsche Volk auf den U-Bootskrieg gesetzt; und das mit Recht, denn im Rahmen der allgemeinen grossen strategischen Devensive, in der wir durch die Entwicklung der Kriegslage mit dem allmählich Wirksamwerden des überlegenen Kriegspotentials unserer Gegner gezwungen worden sind, ist der U-Bootkrieg als einziger offensiver Sektor der deutschen Kriegführung anzusehen. Auch in seiner Kampftätigkeit sind in den letzten Monaten harte Rückschläge eingetreten, die dazu geführt haben, dass die Erfolge des Tonnage-Krieges die Höhe des feindlichen Handelsschiffsneubaues nicht mehr erreichen konnten. Der Grund für das Absinken der Ubooterfolge ist die mit äusserster Kraft vom Gegner vorwärts getriebene U-Bootabwehr, die sich vor allem durch einen sehr

— Seite 43 —

starken Luftwaffeneinsatz mit neuartigen, leistungsfähigen Ortungsgeräten und sehr wirksamen Bomben und Unterwasserwaffen auswirkt. Die gegenwärtige Krise im deutschen U-Bootkrieg ist daher

[43]) statt „Geschwader" (über der Z) urspr „Fernbomber"

eine Folge der feindlichen Luftherrschaft über dem Atlantik. Diese Krise muss und wird überwunden werden. Die ausserordentliche Bedeutung des Tonnage-Krieges steht nach wie vor ausser jeder Frage. Er ist in der Vergangenheit das grösste Hemmnis für alle feindlichen Operationspläne gewesen und bleibt weiterhin die stärkste Bedrohung für die zukünftige Entwicklung, da die laufenden starken Personal- und Material-Transporte für die angelsächsische Kriegführung und die gesamte Versorgung der in Europa eingesetzten Armeen sowie des britischen Mutterlandes allein über See geleitet werden müssen. Der Fortfall der Bedrohung durch den Tonnage-Krieg würde mit Sicherheit ein nicht übersehbares Kriegspotential beim Gegner für den Einsatz an anderen Stellen freimachen.

Die eigenen Massnahmen um die feindliche Abwehr zu brechen und die Kampfmöglichkeiten des U-Bootes von Grund auf zu verbessern, sind eingeleitet oder

in der Entwicklung und werden mit grösster Entschlossenheit beschleunigt vorwärts getrieben, Es steht zu erwarten, dass sie in absehbarer Zeit zum Erfolg und damit zu einer Überwindung der augenblicklichen Schwäche des U-Bootkrieges führen werden.

Im übrigen hat Ihnen ja der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine persönlich vor kurzem nähere Ausführungen über die Gesamtlage im U-Bootkrieg gemacht.

---

weggelassen: Zahlenangaben der in Aufstellung befindlichen operativen Reserven (Anlage zu Seite 37 oben)

---

weggelassen: Zusammenstellung der Land- und Luftstreitkräfte, „Stand 1. 11. 1943" der Länder: „Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Schweden, Finnland"

---

weggelassen: Zahlenangaben über „Die personelle Lage 1. 10. 1943" (Anlage zu Seite 37)

---

weggelassen: ein S des „WFSt/Org (II)" vom 3. November 1943 über „Wehrpflichtige in der gewerbl. Kriegswirtschaft (Rüstungsindustrie)"

---

weggelassen: ein S der „Op M" vom 4. November 1943 über „Beitrag Op M für Vortrag Chef W.F.St. Lage Kriegsmarine Anfang November 1943"

VII

III. Grundlagen unseres Vertrauens auf den Endsieg.

Wenn ich zum Schluss meiner Ausführungen unsere Gesamtlage nun nochmals zusammenfassend charakterisieren soll, so muss ich sie in aller Offenheit als schwierig bezeichnen und möchte auch keineswegs verschweigen, dass ich durchaus mit der Möglichkeit weiterer schwerer Krisen rechne. Meine grundsätzliche Haltung diesen Aussichten gegenüber darf ich zunächst mit dem Wort Fontanes kennzeichnen:

„Grosse Zeit ist immer nur, wenn's beinah schief geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muss: Jetzt ist alles vorbei. Da zeigt sich's. Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache."

Im besonderen aber baut sich unsere Zuversicht auch auf einer Reihe sachlich darzulegender Gesichtspunkte auf. An der Spitze steht die ethische und moralische Grundlage unseres Kampfes, die der Gesamteinstellung des deutschen Volkes das Gepräge gibt und unsere Wehrmacht zu einem unbedingt zuverlässigen Instrument in der Hand ihrer Führung macht. Die Kraft der revolutionären Idee hat nicht nur eine Reihe unvergleichlicher Erfolge ermöglicht, sondern lässt unsere tapferen Truppen auch in der Abwehr wie im planmässigen Rückzug Leistungen vollbringen, wie sie höchstens noch der Russe, aber sonst kein anderes Volk zu wege brächte und die jede Hoffnung unserer Gegner auf einen militärischen Zusammenbruch in das Gebiet der Utopie verweisen.

Demgegenüber sind die moralischen, politischen und militärischen Tendenzen unserer Gegner keineswegs in sich geschlossen und einheitlich gerichtet. Am deutlichsten kommt dies in der kämpferischen Haltung der Engländer und Amerikaner zum Ausdruck, deren Erfolge in Afrika, auf Sizilien und in Italien nur der Schwäche und dem Verrat unserer italienischen Bundesgenossen zuzuschreiben sind. Wo sie in

Kampfberührung mit deutschen Kräften kamen, haben sie sich durchweg unterlegen gezeigt und nur durch vielfaches Übergewicht der Zahl Vorteile zu erringen vermocht. Ganz besonders deutlich kommt dies führungsmässig zum Ausdruck, denn nach unseren Begriffen ist es völlig unverständlich, dass die Anglo-Amerikaner,

die seit über zwei Jahren von den russischen Bundesgenossen geforderte Bildung einer zweiten Front im Westen vermieden und aus ihren Chancen im Mittelmeer keineswegs das herausgeholt haben, was nach der wirklichen Lage der Dinge und nach deutschen Aktivitäts-Begriffen herauszuholen war.

Was nun auch kommen möge, so wird jeder weitere Angriff unserer Gegner — sei es im Norden oder Westen, in Italien oder auf dem Balkan — die Einsatzbereitschaft unserer Gegner auf eine schwere Probe stellen. Wir selbst wissen ein Lied von den Versorgungsschwierigkeiten und den damit verbundenen Opfern aus dem Kampf in Nordafrika zu singen. Und eindeutige Nachrichten verschiedenster Art aus dem Lager unserer Gegner beweisen, wie schwer die Umkehr dieser Bedingungen vom Gegner bereits heute empfunden wird.

— Seite 48 —

Meine tiefste Zuversicht gründet sich aber darauf, dass an der Spitze Deutschlands ein Mann steht, der nach seiner ganzen Entwicklung, seinem Wollen und Streben vom Schicksal nur dazu ausersehen sein kann, unser Volk in eine hellere Zukunft zu führen. Allen gegenteiligen Meinungen zum Trotz muss ich hier zum Ausdruck bringen, dass er die Seele nicht nur der politischen sondern auch der militärischen Kriegführung ist und dass die Kraft seines Willens wie der schöpferische Reichtum seiner Gedanken in strategischer, organisatorischer und rüstungstechnischer Beziehung die ganze deutsche Wehrmacht durchpulst und zusammenhält. Ebenso ist die so wichtige Einheit von politischer und militärischer Führung bei ihm in einer Weise verkörpert, wie es seit Friedrich dem Grossen nicht mehr der Fall gewesen war.

Dass keine Führung frei von Fehlern ist, hat der Führer selbst des öfteren ausgesprochen, wie die Kriegsgeschichte — um ein Wort von Schlieffen zu benutzen — überhaupt nur in der Aneinanderreihung von Fehlern besteht und jede Kriegslage naturgemäss nur das Produkt von Fehlern sein kann.

— Seite 49 —

Worauf es ankommt, das ist die stetige Tatbereitschaft, der Wille, sich nie unterkriegen zu lassen und dem Gegner ständig an der Klinge zu bleiben. Dass dem so ist, vermag ich aus vollstem Herzen zu versichern.-

Was nun die Rolle seiner Mitarbeiter betrifft, so bewahrheitet sich heute wie einst ein wenig bekanntes Wort von Clausewitz: „Der vollkommenste Generalstab mit den richtigsten Ansichten und Grundsätzen bedingt noch nicht die ausgezeichnete Führung einer Armee, wenn die Seele eines großen Feldherrn fehlt."

An uns allen ist es nun, jeden Kleinmut in uns niederzuringen und damit in uns selbst die Grundlage des Vertrauens zu schaffen, aus der allein der Sieg erwachsen kann. Der andere fürchtet sich immer noch ein Stückchen mehr, und ein Krieg ist nur dann verloren, wenn man ihn selbst verloren gibt.

— Seite 50 —

Wie dieser Krieg einmal enden wird, das kann kein Mensch vorhersagen. Was sich in ihm noch alles ereignet an Unsagbarem, wieviele Hoffnungen enttäuscht und wieviele Sorgen sich ins Gegenteil verkehren werden, liegt im Dunkel der Zukunft verborgen. Sicher ist nur, dass wir nie aufhören werden zu kämpfen, denn durch die Weltgeschichte zieht wie ein ehernes Gesetz der Fortschritt und der Aufstieg. In ihm hat Europa geführt und an seiner Spitze Deutschland. Ein Europa unter der Knute amerikanischer Juden oder bolschewistischer Kommissare ist undenkbar.

Ich möchte in dieser Stunde nicht mit dem Munde, sondern aus tiefstem Herzen bekennen,

dass unser Vertrauen und unser Glaube an den Führer ein grenzenloser ist,

dass es für uns kein höheres Gesetz gibt und keine heiligere Pflicht, als bis zum letzten Atemzuge für die Freiheit unseres Volkes zu kämpfen,

— Seite 51 —

dass wir alles Weiche und Pflichtvergessene abstossen wollen,

dass uns alle Drohungen unserer Gegner nur noch härter und entschlossener machen werden,

dass wir uns keiner feigen Hoffnung hingeben, als könnten uns andere vor dem Bolschewismus retten, der alles hinwegfegen wird, wenn Deutschland fällt,

dass wir selbst die Trümmer unserer Heimat bis zur letzten Patrone verteidigen würden, weil es in ihnen tausendmal besser zu leben ist als in der Knechtschaft,

dass wir siegen werden, weil wir siegen müssen, denn sonst hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.

Die Operationen und Operationspläne in ihrer zeitlichen Reihenfolge

1.) Feldzug gegen Polen; Verteidigung im Westen.
2.) Angriffsplan gegen Westen; Versuch, ihn im Winter zu verwirklichen.

3.) Frühjahrsfeldzug gegen Norwegen.
4.) Sommerfeldzug gegen Westen.
5.) Absicht einer Landung in England.
6.) Versuch, die spanische Position zu gewinnen und Gibraltar zu nehmen.
7.) Der Entschluss zum Eingreifen in Nordafrika. Der Gegenangriff Rommels bis zur ägyptischen Grenze.
8.) Die Erkenntnis der Notwendigkeit zum Feldzug gegen Sowjetrussland (Besprechung mit Molotow in Berlin).

— Seite 2 —

9.) Der überraschende Feldzug Italiens gegen Griechenland.
10.) Der geplante deutsche Feldzug gegen Griechenland.
11.) Der Umsturz in Jugoslawien und der Balkanfeldzug mit seinen Folgen; Verzögerung des Ostfeldzuges.
12.) Der Rückzug Rommels bis in die Cyrenaika.
13.) Der Ostfeldzug 1941 und die Winterlage 1941/42. Finnlands Kriegseintritt. Der Kulminationspunkt des Angriffs.
14.) Der japanische Kriegseintritt.
15.) Die Überlegungen, Island und die Azoren zu besetzen.
16.) Der russische Frühjahrsangriff; der deutsche Gegenangriff.
17.) Die deutsche Sommeroffensive: Krim — Don — Wolga — Kaukasus.
Gedanke Leningrad zu nehmen kommt nicht zur Durchführung.

— Seite 3 —

18.) Rommels Offensive bis El Alamein.
19.) Der Gegenschlag der Westmächte.
Landung in Nordafrika.
20.) Der deutsche Gegenschlag in Frankreich. Besetzung des ganzen Landes. Besitznahme der Mittelmeerküste, die Besitznahme Tunesiens.
21.) Die Winterschlacht in Russland.
Der Zusammenbruch der Verbündeten.
22.) Der Verlust Tripolitaniens, Versuch Tunesien zu behaupten.
23.) Der Verlust der gesamten afrikanischen Position.
24.) Der Beginn der Landung in Europa (Sizilien).
25.) Die Sommeroffensive der Sowjetarmee.
26.) Der Verrat Italiens.
27.) Die Landung auf dem Festland.

DOCUMENT 180-L

REPORT BY SS BRIGADEFÜHRER STAHLECKER, CHIEF OF THE EINSATZGRUPPE A, CONCERNING THE ACTIVITIES OF THE GROUP ON THE NORTHERN RUSSIAN FRONT AND IN THE OCCUPIED TERRITORIES OF THE BALTIC STATES UP TO OCTOBER 1941: CO-OPERATION WITH THE WEHRMACHT; INCITEMENT OF THE POPULATION TO POGROMS AGAINST THE JEWS; MASS EXECUTIONS OF JEWS AND COMMUNISTS (GIVING FIGURES); SYSTEMATIC MASSACRE OF INSANE PERSONS; HARSH DETERRENT MEASURES IN THE FIGHT AGAINST PARTISANS AND OTHER MATTERS (EXHIBIT USA-276)

BESCHREIBUNG:
Kalikoband mit hinter T eingebundenem fächerförmigem Ordner für Anlagen | T Verv | teilw wdgb

Erstes S: S nur teilw wdgb | hs'es Blei außer „23." vor „Ausfertigung" Ti | Geheim-Stp rot

---

Persönliches Stück des ᛋᛋ-Obergruppenführers.
::-:: *Wv. 31. 1. 1942* ::-::

Geheime Reichssache!

40 Ausfertigungen
23. Ausfertigung

Einsatzgruppe A
Gesamtbericht bis zum 15.Oktober 1941

I. Übersicht S. 1

II. Polizeiliche Arbeit
- A. Organisatorische Massnahmen 13
- B. Säuberung und Sicherung des Einsatzraumes 21
- C. Spionageabwehr 39
- D. Personenüberprüfung und Karteiwesen 40
- E. Kriminalpolizeiliche Arbeit 41

III. Lagebericht
- A. Lage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen. 47
- B. Lage auf den Lebensgebieten bis 15.10.1941. 61
- C. Jüdischer Einfluss auf die Lebensgebiete im Ostland 107

IV. Übelstände und Vorschläge zu ihrer Beseitigung. 134

Die Einsatzgruppe A marschierte befehlsgemäss am 23.6.1941, dem zweiten Tage des Ostfeldzuges, nachdem die Fahrzeuge in einsatzfähigem Zustand versetzt worden waren, in den Bereitstellungsraum ab. Die Heeresgruppe Nord mit der 16. und 18. Armee und der Panzergruppe 4 hatte tags zuvor den Vormarsch angetreten. Es handelte sich nun darum , in aller Eile persönlich mit den Armeeführern wie auch mit dem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Fühlung aufzunehmen. Von vornherein kann betont werden, dass die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht im allgemeinen gut, in Einzelfällen, wie z.B. mit der Panzergruppe 4 unter Generaloberst Höppner, sehr eng, ja fast herzlich war. Missverständnisse, die in den ersten Tagen mit einzelnen Stellen entstanden waren, wurden durch persönliche Aussprachen im wesentlichen erledigt.
Die Heeresgruppe Nord stiess schnell bis zur Memel vor, erreichte nach kurzen, aber vielfach heftigen Kämpfen die Düna. Von hier aus eroberte die Panzergruppe 4, rechts und links rückwärts von ihr die 16.und 18.Armee, in zügigem Vormarsch ganz Lettland, erreichte bei Ostrow und Pskow altrussisches Gebiet und drang von hier aus weiter in Richtung auf Luga vor, während der linke Flügel

— Seite 2 —

der Heeresgruppe die estnische Grenze überschritt und Pernau und Dorpat erreichte. Nachdem bereits vorher auf dem rechten Flügel der Armee schwere Kämpfe stattgefunden hatten, stellt sich nunmehr der Russe mit starken Kräften und verhinderte den von Führung und Truppe erwarteten und sehnlich erwünschten raschen weiteren Vorstoss auf Petersburg, dessen Einnahme mit dem Wegfallen der wichtigsten Basis einen gewissen Abschluss des Vorstosses der Heeresgruppe nach N o r d e n bedeutet hätte.
Unter langen und verlustreichen Kämpfen wurde der Luga-Abschnitt nunmehr bezwungen, der, wie sich ein Offizier einer Führungsstaffel ausdrückte, zu „einer heiligen Strasse des Todes " geworden sei. Auch die weitere Säuberung des altrussischen Gebietes brachte langwierige Kämpfe. Während der Russe von Osten nach wie vor stark auf die Flanke der Heeresgruppe drückte, gelang es dieser, nunmehr Petersburg zu zernieren und damit ihre grossen Operationen vorläufig zu beenden.
Für die S i c h e r h e i t s p o l i z e i zeigte sich bei diesem militärischen Vorgehen in den ersten Tagen des Ostfeldzuges, dass die spezifisch sicherheitspolizeiliche Arbeit nicht nur, wie in den ursprünglichen Abmachungen

— Seite 3 —

mit dem OKH vorgesehen, im rückwärtigen Heeres- und Armeegebiet, sondern auch im Gefechtsgebiet geleistet werden musste, und zwar einerseits, weil im zügigen raschen Vorgehen die Einrichtung des

rückwärtigen Armeegebietes nachhinkte, und andererseits die zersetzende kommunistische Tätigkeit und der Partisanenkampf — besonders bei Erreichen des Luga-Abschnittes — im Gefechtsgebiet selbst am stärksten sich auswirkte.

Zur Durchführung der sicherheitspolizeilichen Aufgaben musste auch erstrebt werden, in grösseren Städten zusammen mit der Truppe einzuziehen. Die ersten Erfahrungen in dieser Richtung wurden gesammelt, als ein kleines Vorauskommando unter meiner Führung mit den Spitzenverbänden der Wehrmacht am 25.6.1941 in Kowno eintraf. Auch bei der Einnahme der weiteren grösseren Städte, insbesondere Libau, Mitau, Riga, Dorpat, Reval und den grösseren Vorstädten von Petersburg war jeweils ein Kommando der Sicherheitspolizei bei den ersten Truppenteilen. Vor allem mussten hierbei kommunistische Funktionäre und kommunistisches Material erfasst, daneben aber die Truppe vor irgend welchen Ueberraschungen in den Städten selbst gesichert werden, nachdem die Truppe selbst dazu meist zahlenmässig gar nicht in der Lage war. Zu diesem Zweck wurden in den drei baltischen

— Seite 4 —

Provinzen von der Sicherheitspolizei jeweils schon in den ersten Stunden des Einmarsches Freiwilligenformationen aus zuverlässigen Landeseinwohnern aufgestellt, die unter unserer Führung diese Aufgabe mit Erfolg durchgeführt hat. Als Beispiel sei nur erwähnt, dass die Truppe durch Heckenschützen in Riga links der Düna nicht unerhebliche Verluste erlitt, während nach Organisierung dieser Freiwilligenformation in Riga rechts der Düna kein einziger Soldat zu Schaden kam, wohl aber diese lettischen Formationen im Kampf mit versprengten Russen Tote und Verwundete hatten.

Ebenso wurden schon in den ersten Stunden nach dem Einmarsch, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, einheimische antisemitische Kräfte zu Progromen gegen die Juden veranlasst. Befehlsgemäss war die Sicherheitspolizei entschlossen, die Judenfrage mit allen Mitteln und aller Entschiedenheit zu lösen. Es war aber nicht unerwünscht, wenn sie zumindest nicht sofort bei den doch ungewöhnlich harten Massnahmen, die auch in deutschen Kreisen Aufsehen erregen mussten, in Erscheinung trat. Es musste nach aussen gezeigt werden, dass die einheimische Bevölkerung selbst als natürliche Reaktion gegen jahrzehntelange Unterdrückung durch die Juden und gegen den Terror durch

— Seite 5 —

die Kommunisten in der vorangegangenen Zeit die ersten Massnahmen von sich aus getroffen hat.

Nachdem die Düna und damit Riga erreicht war, setzte sich die Einsatzgruppe von dem weiteren Vormarsch der Heeresgruppe Nord zunächst ab und konzentrierte ihre Kräfte auf die Befriedung des litauischen und lettischen und später des bei Opotschka erreichten altrussischen Raumes. Die Arbeit hierbei war sehr vielgestaltig.

Beim raschen Wechsel der deutschen Truppen und bei der Fluktuierung der deutschen Dienststellen durch den Uebergang vom rückwärtigen Armeegebiet zum rückwärtigen Heeresgebiet und später zur Zivilverwaltung bzw. zum Wehrmachtsbefehlshaber änderten sich Personen und damit Ansichten bei den deutschen Dienststellen nur allzu oft und allzu rasch. Dies musste bei der Sicherheitspolizei möglichst verhindert werden, und deshalb die gleichen Führer möglichst in den gleichen Orten verbleiben. Dadurch erhielt die Sicherheitspolizei durch ihre Sach- und Personenkenntnis vor allen anderen einen wesentlichen Vorsprung. Sie kann tatsächlich für sich in Anspruch nehmen,dass sie als einzige Dienststelle eine gewisse Stetigkeit auf der deutschen Seite erreicht hat. Die Litauer, Letten und Esten, die für derartige Dinge ein

sehr feines Gefühl besitzen, haben dies auch bald erkannt und sich dementsprechend darauf eingestellt.

Die Sicherheitspolizei versuchte daher unter jeweils gleichen Gesichtspunkten die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dinge zu steuern bzw. die weiteren hierfür zuständigen deutschen Dienststellen zu beraten. Gerade auf politischem Gebiet haben die verschiedenen zuständigen Behörden verschiedene Gesichtspunkte verfolgt. Bedauerlich war, dass das Ostministerium nicht von vornherein klare Richtlinien gegeben hatte, sodass bis heute in den Ostseeprovinzen trotz aller Bemühungen unsererseits noch keine klaren Verhältnisse herrschen. Bezeichnend für die Fluktuierung mag das Beispiel von Estland sein. Im Einvernehmen mit dem Reichssicherheitshauptamt führte die Einsatzgruppe den Esten Dr. M a e als künftigen politischen Berater der Esten mit sich. Um nicht, wie in Litauen und Lettland ein unheilvolles Durcheinander erleben zu müssen, und um die Einsetzung des Dr.Mae zu erreichen bzw. dessen Absetzung zu verhindern, mussten nacheinander verhandelt werden mit der nach Reval einrückenden Division, mit dem für Reval zuständigen Korps, mit der Ortskommandantur Reval, mit der 18. Armee, mit der Heeresgruppe Nord, mit dem Befehlshaber

des rückwärtigen Heeresgebiets bei der Heeresgruppe Nord, mit dem Generalkommissar bzw. dessen Stellvertreter und mit dem Vertreter des Ostministeriums.

Nach der Eroberung von Litauen und von Lettland wurden die Einsatzkommandos 2 und 3 vom Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes im wesentlichen abgezogen und in Litauen bzw. Lettland belassen. Die Einsatzkommandoführer 2 und 3 befinden sich seit Anfang Juli dauernd in Kowno bzw. Riga.

Auch mit dem Reichskommissar wurde sofort bei seiner Einsetzung Verbindung aufgenommen, ebenso mit den Generalkommissaren, und zwar sowohl von der Einsatzgruppe wie von den Einsatzkommandos aus. Die Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar war zunächst davon abhängig, dass a) die beim Reichssicherheitshauptamt gestellte Anfrage über die Art der Einschaltung beim Reichskommissar sich verzögerte, und b) der Höhere SS- und Polizeiführer von sich aus über Einschaltung der Polizei mit dem Reichskommissar verhandelte, sodass eine eigene Initiative vor Erledigung der Fragen zu a und b nicht möglich war. Es ist vorgesehen,zu gegebenem Zeitpunkt auch von hier aus mit dem Reichskommissar über die Frage unmittelbar Verbindung aufzunehmen. Anlässe im einzelnen sind genügend vorhanden.

— Seite 8 —

Nachdem der Vormarsch der Heeresgruppe Nord in Estland und bei Luga aufgehalten und schwere Kämpfe und starke russische Angriffe in der Mitte bzw. am rechten Flügel stattfanden, schaltete sich die Einsatzgruppe wieder bei den Armeen bzw. bei der Panzergruppe 4 stark ein, da die Bekämpfung der nunmehr in grossem Umfang auftauchenden Partisanen eine spezifisch sicherheitspolizeiliche Arbeit war und ist. Das Gebiet nördlich von Pleskau und zwischen Peipus- und Ilmensee mit den weit ausgedehnten Wald- und Sumpfgebieten war für den Partisanenkrieg durch die Russen geradezu ideal. Dazu kam, dass durch die Unwegsamkeit des Geländes jeder Einsatz auch kleinerer Verbände stark erschwert war. Nachdem die rein militärische Bekämpfung durch Gestellung von Wachen oder durch Einsatz auch ganzer Divisionen zum Durchkämmen der neu besetzten Gebiete versagt hatte, musste auch die Wehrmacht sich nach neuen Methoden umsehen. Gerade die Suche nach Methoden machte sich aber die Einsatzgruppe zur wesentlichen Aufgabe. Die Wehrmacht hat sich daher auch bald die Erfahrungen der Sicherheitspolizei und ihre Methoden der Bekämpfung der Partisanen zu eigen gemacht. Im einzelnen verweise ich hierbei auf die zahlreichen Berichte über die Bekämpfung der Partisanen.

— Seite 9 —

Der Einsatz der Sicherheitspolizei war im weiteren Verlauf der Partisanenbekämpfung dadurch erschwert, dass die Fahrzeuge entweder nicht einsatzfähig waren, oder aber für den immer noch erwarteten Vorstoss auf Petersburg geschont werden mussten.

Für die Führung der Einsatzgruppe ergaben sich in dieser Zeit besondere Schwierigkeiten. Während die grösseren in Litauen und Lettland eingesetzten Teil der Sicherheitspolizei 700 km zurücklagen, waren andere Teil hinter der fast 600 km langen Front zur Partisanenbekämpfung eingesetzt. Zur Nachrichtenübermittlung stand ausser dem in Riga stationierten Funkwagen nur ein mittlerer und ein leichter Funkwagen für dieses weite Gebiet zur Verfügung. Auch die Benutzung der Heeresfernsprecher auf mehr als 200 km Entfernung versagte. Die ganze Führung der Einsatzgruppe war daher nur durch persönliche Fühlungnahme möglich, obwohl sich die Wege und Strassen einschliesslich der Rollbahn in einem fast unbeschreiblichen Zustand befanden. Selbst auf der Rollbahn konnte oft nur ein Stundendurchschnitt von 10 km gefahren werden. Trotzdem mussten in dieser Zeit allein von meinem Kraftwagen 15.000 km bewältigt werden. Auch für die Führer der Einsatzkommandos ergaben sich b ei den weiten Räumen ähnliche Schwierigkeiten, sodass sogar Kurierfahrten zu einem ernsthaften Problem

— Seite 10 —

wurden. Vorübergehend wurden diese Verhältnisse noch schwieriger, als der weitere Angriff auf Petersburg nicht mehr der grossen Strasse von Pleskau über Luga folgen konnte, sondern weit nach Westen ausholen musste, sodass sich der Höhepunkt der Partisanenbekämpfung auf das Wald- und Sumpfgebiet ostwärts des Peipussees und auf die Gebiete westlich des Ilmensees verlegte. Die Arbeit der Sicherheitspolizei wurde in dieser Zeit noch durch eine Ruhrepidemie erschwert, da z.B. mit Ausnahme von einem Führer der gesamte Stab der Einsatzgruppe erkrankt und 80 % im Lazarett lagen.

Seit der Zernierung von Petersburg ist insofern eine Erleichterung eingetreten, als die Querverbindungslinien teilweise verkürzt, jedenfalls nicht mehr vom Feinde besetzt sind.

Besonders dankbar wurde für die Führung der Einsatzgruppe anerkannt, dass sehr bald nach Einrichten von Dienststellen vom RSHA ein sehr gutes und brauchbares Funk- und Fernschreibnetz eingerichtet wurde.

Bei der fortschreitenden Eroberung von Estland wurde das Einsatzkommando 1a bis auf den bei der 18. Armee eingesetzten Teil endgültig nach Estland verlegt, auf dessen Befriedung im Hinblick auf die rassisch gute Zusammensetzung der Bevölkerung besonders grosser Wert gelegt werden musste.

— Seite 11 —

Nachdem von der Einsatzgruppe B Teile von Weissruthenien an die Einsatzgruppe A abgegeben wurden, wurde für dieses Gebiet das Einsatzkommando 1 b mit Verstärkung von Teilen des Einsatzkommandos 2 und 3 für zuständig erklärt.

Bei der Zernierung von Petersburg ergab sich für die Sicherheitspolizei ausser der erneut sehr starken Partisanentätigkeit in den Vorstädten die Aufgabe, die Bevölkerung, die langsam aus den Wäldern zurückkehrte, besonders zu beobachten. Da sich um Petersburg ein ausgesprochener Stellungskrieg entwickelte, wurde den Armeen empfohlen, eine Zone um Petersburg restlos zu evakuieren, eine Massnahme, die schon vorher von der Sicherheitspolizei soweit als möglich mit den zugeteilten Kräften der Waffen-SS und Ordnungspolizei durchgeführt wurde.

In diesem Gebiet wird fernerhin ein möglichst lückenloses Nachrichtennetz aufgebaut. Vom Anfang an hat die Sicherheitspolizei systematisch Nachrichten über Petersburg auf allen Gebieten gesammelt. Die 18. Armee hat zusätzlich gebeten, auch die militärische Ausspähung von Petersburg bzw. der im Raum um Oranienbaum eingeschlossenen russischen 8. Armee zu übernehmen. Ich verweise hierbei auf die bisher erstellten 9 Lageberichte über Petersburg. In den nächsten Tagen wird noch ein zusammengefasster Bericht hierüber vorgelegt werden.

— Seite 12 —

Aus der geschilderten Gesamtsituation ergab und ergibt sich, dass die der Einsatzgruppe zugeteilten Angehörigen von Stapo, Kripo und SD in der Hauptsache in Litauen, Lettland, Estland und Weissruthenien, zu einem geringen Teil vor Petersburg, die Kräfte der Ordnungspolizei und Waffen-SS jedoch in der Hauptsache vor Petersburg zu Massnahmen gegen die zurückflutende Zivilbevölkerung eingesetzt sind, und zwar jeweils unter eigener Führung. Diese Massnahme ist deshalb umso leichter möglich, weil den Einsatz-
Anlg. 1 kommandos in Litauen, Lettland und Estland einheimische Polizeikräfte, über deren Zuteilung die Anlg. 1 Aufschluss gibt, zur Verfügung stehen und nach Weissruthenien bisher 150 lettische Hilfskräfte entsandt wurden.

Die Verteilung der Führer von Sicherheitspolizei und SD in den
Anlg. 2 einzelnen Phasen ergibt sich aus der Anlage 2, der Vormarsch und
der Einsatz der Einsatzgruppe und der Einsatzkommandos aus
Anlg. 3 Anlage 3. Nicht unerwähnt möge bleiben, dass die zugeteilten Führer von Waffen-SS und Ordnungspolizei, soweit sie Reservisten sind, erklärt haben, auch später bei Sicherheitspolizei und SD bleiben zu wollen.

— Seite 13 —

A. Der baltische Raum.

I. Organisatorische Massnahmen.

1) Aufstellung der Hilfspolizei und der Schutzmannschaften.

Angesichts der Ausdehnung des Einsatzraumes und der Fülle der sicherheitspolizeilichen Aufgaben wurde von vornherein angestrebt, dass die zuverlässige Bevölkerung selbst bei der Bekämpfung der Schädlinge in ihrem Lande — also insbesondere der Juden und Kommunisten — mitwirkt. Über die Steuerung der ersten spontanen Selbstreinigungsaktionen hinaus, auf die in anderem Zusammenhang noch näher eingegangen wird, musste Vorsorge getroffen werden, dass zuverlässige Kräfte in die Säuberungsarbeit eingespannt und zu ständigen Hilfsorganen der Sicherheitspolizei gemacht wurden. Hierbei musste den verschieden gelagerten Verhältnissen in den einzelnen Teilen des Einsatzraumes Rechnung getragen werden.

In Litauen haben sich bei Beginn des Ostfeldzuges aktivistische nationale Kräfte zu sogenannten Partisaneneinheiten zusammengefunden, um in den Kampf gegen den Bolschewismus aktiv einzugreifen. Nach ihrer eigenen Darstellung hatten sie dabei 4.000 Gefallene.

In Kauen hatten sich vier grössere Partisanengruppen gebildet, mit denen das Vorauskommando sofort Fühlung aufnahm. Eine einheitliche Führung dieser Gruppen war nicht vorhanden. Vielmehr versuchte jede, der anderen den Rang abzulaufen und mit der Wehrmacht in möglichst enge Verbindung zu kommen, um künftig zu einem militärischen Einsatz gegen die Sowjetarmee

— Seite 14 —

herangezogen zu werden und hieraus bei der späteren staatlichen Neugestaltung Litauens Kapital zu schlagen und eine neue lettische Armee aufstellen zu können. Während ein militärischer Einsatz der Partisanen aus politischen Gründen nicht in Betracht kam, wurde in kurzer Zeit aus den zuverlässigen Elementen der undisziplinierten

Partisanengruppen ein einsatzfähiger Hilfstrupp in Stärke von zunächst 300 Mann gebildet, dessen Führung dem litauischen Journalisten Klimatis übertragen wurde. Diese Gruppe ist im weiteren Verlauf der Befriedungsarbeiten nicht nur in Kauen selbst, sondern in zahlreichen Orten Litauens eingesetzt worden und hat die ihr zugewiesenen Aufgaben, insbesondere Vorbereitung und Mitwirkung bei der Durchführung grösserer Liquidierungsaktionen unter ständiger Aufsicht des EK ohne wesentliche Anstände gelöst.

Die übrigen Partisanengruppen wurden reibungslos entwaffnet.

Neben der Aufstellung des Partisaneneinsatztrupps wurde gleich in den ersten Tagen eine litauische Sicherheits- und Kriminalpolizei aufgestellt. Unter Führung eines höheren litauischen Polizeibeamten, D e n a u s k a s, wurden zunächst 40 frühere litauische Polizeibeamte, die zum grossen Teil aus den Gefängnissen befreit worden waren, eingesetzt. Ausserdem wurden nach sorgfältiger Überprüfung die weiter erforderlichen Hilfskräfte herangezogen. Die litauische Sicherheits- und Kriminalpolizei arbeitet nach den ihr vom EK 3 gegebenen Anweisungen und Richtlinien, wird in ihrer Tätigkeit laufend kontrolliert und, soweit irgend

angängig, zur Durchführung sicherheitspolizeilicher Arbeiten, die mit eigenen Kräften nicht bewältigt werden können — insbesondere Fahndung, Festnahmen und Durchsuchungen — herangezogen. Wesentliche Teile des Fahndungsmaterials, das von den Russen bei ihrem Rückzug verschleppt worden war, ist in Wilna aufgefunden und polizeilich ausgewertet worden.

In ähnlicher Weise wurden in Wilna und Schaulen aus den litauischen Selbstschutzkräften, die sich dort unter der Bezeichnung „Litauische Sicherheits- und Kriminalpolizei" selbständig gebildet hatten, brauchbare Hilfsorgane geschaffen. Insbesondere in Wilna war eine durchgreifende personelle Säuberung notwendig, da sich dort zum grossen Teil arbeitslose Beamte und Angestellte ohne jegliche Fachkenntnisse und zum Teil auch politisch belastete Elemente in der litauischen Sicherheitspolizei zusammengetan hatten. Nach der Entfernung der belasteten und unbrauchbaren Personen wird auch hier unter ständiger Aufsicht des EK 3 von der litauischen Sicherheits- und Kriminalpolizei durchaus brauchbare Arbeit geleistet.

Die sich im Wilnagebiet angesichts des dort wohnenden Völkergemischs — Litauer, Polen, Weissruthenen und Russen — auf verschiedenen Gebieten ergebenden Schwierigkeiten machen sich auch

bei dem Einsatz der Hilfspolizeiorgane bemerkbar. In den überwiegend von Polen bewohnten Kreisen Salcimnikai, Oschmiana und Lida sind zurzeit noch polnische Hilfspolizeien tätig. Der unüberbrückbare Hass zwischen Polen und Litauen hat zur Folge,

— Seite 16 —

dass hier litauische Beamte nur unter deutschem Schutz Ermittlungen und Festnahmen durchführen können. Die polnische Hilfspolizei wird alsbald aufgelöst werden.

Bei der Personalergänzung innerhalb der litauischen Hilfspolizeien wird hauptsächlich auf die Partisanengruppen zurückgegriffen. Solange noch Exekutionen und Befriedigungsaktionen grösseren Umfanges durchgeführt werden müssen, bleibt neben der litauischen Sicherheits- und Kriminalpolizei der obengenannte Partisanentrupp bestehen und wird voraussichtlich später in einem anderen Teil des Einsatzraumes ausserhalb Litauens eingesetzt.

Stärke und Verteilung der litauischen Hilfspolizei ist aus der
Anl. Aufstellung Anlage 4 ersichtlich.

In Lettland hatte sich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen ein Selbstschutz gebildet, der sich aus Angehörigen aller Bevölkerungskreise zusammensetzte und daher für polizeiliche Aufgaben zum Teil völlig ungeeignet war. Es galt, aus diesen bunt zusammengewürfelten und mannigfaltig bewaffneten Trupps eine brauchbare Truppe herauszukristallisieren und vor allem diejenigen Elemente auszuschalten, die durch den Beitritt zu den Selbstschutzformationen ihre bisherige kommunistische Einstellung oder sonst belastete Vergangenheit tarnen wollten.

In Riga wurde die erste Aufstellung von der Sicherheitspolizei selbst in Angriff genommen und ebenso wie in den sonstigen grösseren Städten Lettlands zunächst Sicherheitskommandos

— Seite 17 —

gebildet, die später in eine Hilfspolizei umgewandelt wurden, die jetzt durchweg aus ausgesuchten, zuverlässigen und fachlich geschulten Kräften besteht. An die Spitze der lettischen Hilfspolizei wurde in den grösseren Städten ein Präfekt gestellt. Die Hilfspolizeiformationen gliedern sich in eine Sicherheits- und eine Ordnungspolizei. Die Sicherheitspolizei, die unter ständiger Aufsicht des EK 2 arbeitet, von ihm die Arbeitsrichtlinien erhält und über ihre Tätigkeit laufend eingehend Bericht erstattet, ist in eine politische Abteilung und in eine Abteilung Kriminalpolizei aufgeteilt.

Die für ordnungspolizeiliche Zwecke aufgestellten Hilfspolizeiformationen wurden in Litauen, Lettland und Estland der deutschen Ordnungspolizei nach deren späterem Einrücken zur Betreuung und zur Aufstellung der Schutzmannschaften übergeben.

Die Besoldung der gesamten lettischen Hilfspolizei wird aus Mitteln des lettischen Polizeietats bestritten.

Nachdem als vordringlichste Aufgabe diese Organisierung der Hilfspolizei in den Städten, insbesondere in Riga, durchgeführt war, wurden in den einzelnen Kreisen Lettlands Kreispolizeichefs als verantwortliche Leiter der polizeilichen Arbeit auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten eingesetzt. Mit diesen Posten wurden geschulte Fachkräfte, meist ehemalige lettische Polizeioffiziere betraut. Da sich die Kreispolizeichefs gegenüber den ihnen unterstellten Selbstschutzführern vielfach nicht durchsetzen konnten und diese sich immer wieder

— Seite 18 —

Eigenmächtigkeiten zuschulden kommen liessen, wurde der Selbstschutz — der übrigens vielfach völlig unter dem Einfluss der Ortskommandanturen stand — bald nach dem Inkrafttreten der Zivilverwaltung in Schutzmannschaften umgewandelt. Die Kreispolizeichefs, die von der Zivilverwaltung fast durchweg übernommen wurden, erstatten alle zehn Tage über die politische Lage und die polizeiliche Tätigkeit in ihrem Gebiet an den Führer des EK 2 und an den Kommandeur der Ordnungspolizei Bericht und erhalten ihre Weisungen. Am 12.9. wurde in Riga mit den Kreispolizeichefs eine erste Arbeitstagung durchgeführt. Es wurden insbesondere Fragen der Organisation behandelt und Richtlinien über die Behandlung der Juden und Kommunisten gegeben.

Da am Sitz eines jeden Gebietskommissariats eine Aussenstelle der Sicherheitspolizei und des SD besteht bezw. errichtet werden soll, die die zum Gebietskommissariat gehörenden Kreise zu bearbeiten hat, ist die Gewähr dafür gegeben, dass alle wichtigen, insbesondere die politisch-polizeilichen Vorgänge durch deutsche Polizeikräfte bearbeitet werden.

Die Schutzmannschaften werden aus Mitteln des Reiches besoldet.

Anl. Stärke und Verteilung der lettischen Hilfspolizei geht aus der als Anlage 4 beigefügten Übersicht hervor.

— Seite 19 —

Ähnlich wie in Lettland war die Entwicklung in Estland. Auch hier wurden in Reval sofort von der deutschen Sicherheitspolizei estnische Hilfspolizeiorgane in grosser Zahl aufgestellt. Auf dem

Lande konnte dabei auf bereits spontan in Bildung begriffene Formationen zurückgegriffen werden. Nach Überprüfung der zum Hilfspolizeidienst herangezogenen Personen wurde in Reval eine Polizeipräfektur mit 13 Polizeirevieren, einer Kriminal-Abteilung und einer politischen Abteilung errichtet.

Aufgabe der Polizeireviere und der Kriminal-Abteilung ist die Bewahrung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Die Kriminal-Abteilung hat alle ihr bekannt werdenden kriminellen Delikte selbst zu verfolgen und selbst zu bearbeiten, der Sicherheitspolizei jedoch alle Fälle laufend zu melden.

Die politische Abteilung der Polizeipräfektur untersteht in sachlicher Hinsicht unmittelbar der deutschen Sicherheitspolizei. Ihre Tätigkeit hat sich auf Fahndung, Festnahme und Vernehmung sowie die Herbeischaffung des Beweismaterials zu beschränken. Nach Abschluss dieser Arbeit werden die Akten dem Einsatzkommando mit einem Entscheidungsvorschlag vorgelegt. Ausserdem führt die politische Abteilung alle Überprüfungen von Personen durch, die in Wirtschaftsbetrieben tätig sind oder eingestellt werden sollen. Die Überprüfungsergebnisse werden dem Einsatzkommando zur Entscheidung vorgelegt.

Neben der Hilfspolizei wurde der Selbstschutz organisiert, der unter Führung durch Offiziere der ehemaligen estnischen Armee aus zuverlässigen Esten in Hundertschaften zusammengefasst wurde.

— Seite 20 —

Die Selbstschutzformationen werden zur Durchführung von Exekutionen eingesetzt. Ihre weitere Aufgabe ist die Bekämpfung der in Estland immer noch auftauchenden versprengten Rotarmisten und Partisanengruppen. Ferner ist ihnen der Wachdienst in den heereswichtigen Betrieben, an Brücken, Lagerräumen und sonstigen sabotagegefährdeten Stellen übertragen worden. Für Gefangenentransporte stellt der Selbstschutz die Bewachungsmannschaften.

2) Neuaufbau des Gefängniswesens.

Die Gefängnisse in den baltischen Ländern wurden entweder völlig leer vorgefunden oder waren mit den von den Selbstschutzkräften ergriffenen Juden und Kommunisten belegt.

Die Bolschewisten haben bei ihrem Rückzug die Gefängnisinsassen entweder ermordet oder verschleppt. Das Gefängnispersonal war meist mit den Russen geflohen.

Da landeseigene Justizverwaltungen vorerst nicht existierten und die deutschen Gerichte erst nach Einführung der Zivilverwaltung eingesetzt werden, wurden zunächst alle Gefängnisse ohne Rücksicht

auf ihre frühere Zweckbestimmung in polizeiliche Verwaltung genommen. Das Personal für den Gefängnisdienst stellen die Selbstschutzkräfte und Hilfspolizeien.

Soweit die Aufnahmefähigkeit der Hafträume nicht ausreichte, wurden provisorische Konzentrationslager errichtet. Die Vorarbeiten zur Errichtung von grösseren Konzentrationslagern laufen.

Anl. Die als Anlage 5 beigefügten Tabellen zeigen die jetzige Belegung der Gefängnisse,

— Seite 21 —

II. Säuberung und Sicherung des Einsatzraumes.

1) Auslösung von Selbstreinigungsaktionen.

Auf Grund der Erwägung, dass die Bevölkerung der baltischen Länder während der Zeit ihrer Eingliederung in die UdSSR unter der Herrschaft des Bolschewismus und des Judentums aufs Schwerste gelitten hatte, war anzunehmen, dass sie nach der Befreiung von dieser Fremdherrschaft die nach dem Rückzug der Roten Armee im Lande verbliebenen Gegner in weitgehendem Masse selbst unschädlich machen würde. Aufgabe der Sicherheitspolizei musste es sein, die Selbstreinigungsbestrebungen in Gang zu setzen und in die richtigen Bahnen zu lenken, um das gesteckte Säuberungsziel so schnell wie möglich zu erreichen. Nicht minder wesentlich war es, für die spätere Zeit die feststehende und beweisbare Tatsache zu schaffen, dass die befreite Bevölkerung aus sich selbst heraus zu den härtesten Massnahmen gegen den bolschewistischen und jüdischen Gegner gegriffen hat, ohne dass eine Anweisung deutscher Stellen erkennbar ist.

In Litauen gelang dies zum ersten Mal in Kauen durch den Einsatz der Partisanen. Es war überraschenderweise zunächst nicht einfach, dort ein Judenprogrom grösseren Ausmasses in Gang zu setzen. Dem Führer der oben bereits erwähnten Partisanengruppe, Klimatis, der hierbei in erster Linie herangezogen wurde, gelang es, auf Grund der ihm von dem in Kauen eingesetzten kleinen Vorkommando gegebenen Hinweise ein Progrom einzuleiten,

— Seite 22 —

ohne dass nach aussen irgendein deutscher Auftrag oder eine deutsche Anregung erkennbar wurde. Im Verlaufe des ersten Progroms in der Nacht vom 25. zum 26.6. wurden über 1.500 Juden von den litauischen Partisanen beseitigt, mehrere Synagogen angezündet oder anderweitig zerstört und ein jüdisches Wohnviertel mit rund 60 Häusern niedergebrannt. In den folgenden Nächten wurden in

derselben Weise 2.300 Juden unschädlich gemacht. In anderen Teilen Litauens fanden nach dem in Kauen gegebenen Beispiel ähnliche Aktionen, wenn auch in kleinerem Umfange, statt, die sich auch auf zurückgebliebene Kommunisten erstreckten.

Durch Unterrichtung der Wehrmachtsstellen, bei denen für dieses Vorgehen durchweg Verständnis vorhanden war, liefen die Selbstreinigungsaktionen reibungslos ab. Dabei war es von vornherein selbstverständlich, dass nur die ersten Tage nach der Besetzung die Möglichkeit zur Durchführung von Progromen boten. Nach der Entwaffnung der Partisanen hörten die Selbstreinigungsaktionen zwangsläufig auf.

Wesentlich schwieriger war es, in Lettland ähnliche Säuberungsaktionen und Progrome in Gang zu bringen. Im wesentlichen war dies darauf zurückzuführen, dass die gesamte nationale Führungsschicht, insbesondere in Riga, von den Sowjets ermordet oder verschleppt worden war. Es gelang zwar, auch in Riga durch entsprechende Einwirkung auf die lettische Hilfspolizei ein Judenprogrom in Gang zu setzen, in dessen Verlauf sämtliche Synagogen zerstört und etwa 400 Juden getötet wurden. Da in Riga sehr schnell eine allgemeine

— Seite 23 —

Beruhigung der Bevölkerung eintrat, waren weitere Progrome nicht tragbar.

Soweit möglich, wurde sowohl in Kauen als auch in Riga durch Film und Photo festgehalten, dass die ersten spontanen Exekutionen der Juden und Kommunisten von Litauern und Letten durchgeführt wurden.

In Estland ergaben sich angesichts der verhältnismässig geringen Zahl von Juden keine Möglichkeiten zur Einleitung von Progromen. Die estnischen Selbstschutzkräfte haben lediglich in Einzelfällen besonders verhasste Kommunisten unschädlich gemacht, sich im allgemeinen aber auf die Durchführung von Festnahmeaktionen beschränkt.

— Seite 24 —

2) Bekämpfung des Kommunismus.

Im Vordergrund der sicherheitspolizeilichen Arbeit in allen Teilen des Einsatzraumes stand die Bekämpfung des Kommunismus und des Judentums.

Mit der Sowjetarmee waren die Sowjetbeamten und die Sowjetfunktionäre der K.P. geflohen. Die Bevölkerung der baltischen Länder hat auf Grund der Erfahrungen der mehr als einjährigen

bolschewistischen Zwangsherrschaft die Notwendigkeit erkannt, dass auch die nach dem Rückzug der Roten Armee übriggebliebenen Reste des Kommunismus beseitigt werden müssen. Diese Grundeinstellung erleichterte die sicherheitspolizeiliche Säuberungsarbeit auf diesem Gebiet wesentlich, zumal aktive nationalistische Kreise, also in Litauen die Partisanen, in Lettland und Estland die Selbstschutzkräfte, bei dieser Säuberung mitwirkten.

a) Sicherstellung des Materials.

Die auf diesem Arbeitsgebiet durchzuführenden sicherheitspolizeilichen Massnahmen waren in den baltischen Ländern im wesentlichen gleichartig. Von den Sonderkommandos wurden zunächst die wichtigsten Gebäude der kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen, Redaktionsräume der kommunistischen Presse, Diensträume der Berufsverbände und die Wohnungen der geflüchteten kommunistischen Spitzenfunktionäre besetzt und durchsucht. Diese Arbeit, die von den Sonderkommandos überall vor dem Eintreffen der Erfassungskommandos der Abwehrabteilung des OKW in Angriff genommen wurde,

wurde von den Hauptkommandos weitergeführt und auf alle Gebäude ausgedehnt, in denen irgendwelches Material zu vermuten war. Die Sicherstellung des Materials war an vielen Stellen dadurch erschwert, dass Selbstschutzkräfte in den wichtigsten Gebäuden selbst Durchsuchungen vornahmen und Material mitzunehmen versuchten, das erst wieder herbeigeschafft werden musste. In fast allen kommunistischen Partei- und Staatsgebäuden war trotz des schnellen sowjetrussischen Rückzuges der grösste Teil des Akten- und Karteimaterials von den Russen vernichtet oder mitgenommen worden. Die Nachrichtenübermittlungsgeräte waren durchweg zerstört.

Die sorgfältige Sichtung und Bearbeitung des zurückgelassenen Materials ergab trotzdem eine Fülle wertvoller Hinweise. Die Auswertungsarbeit wurde zunächst hauptsächlich darauf abgestellt, die Unterlagen für die Erfassung und Unschädlichmachung der zurückgebliebenen massgeblichen Kommunisten zu schaffen und zu vervollständigen. Zahlreiche Namensverzeichnisse gaben wertvolle Hinweise, die durch Befragung von Vertrauenspersonen und Bearbeitung der aus der Bevölkerung eingehenden Meldungen und Anzeigen ergänzt wurden.

Auch für die spätere Forschungsarbeit über den Kommunismus fiel einiges Material an. Soweit die Arbeitslage es zuliess, wurde es bereits ausgewertet. Hierbei wird zunächst angestrebt, einen möglichst genauen Einblick in die Organisation und Arbeitsweise der

sowjetischen Behörden, insbesondere der GPU. zu gewinnen. Eine ziemlich genaue Übersicht gibt das bisher in Lettland, insbesondere in Riga, vom EK 2 erfasste und ausgewertete Material. Ein Sonderbericht

— Seite 26 —

bericht hierüber ist als Anlage 6 beigefügt. Das in Estland bisher ausgewertete Material gibt, ergänzt durch die Aussagen der festgenommenen Spitzenfunktionäre, einen Überblick über die Organisation der obersten Behörden und Dienststellen der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Auf die als Anlage7 beigefügte Übersichtszeichnung, die gleichzeitig ein Bild von der Bedeutung der festgenommenen Funktionäre gibt, darf verwiesen werden.

In grösseren Mengen wurde kommunistisches Propagandamaterial erfasst. Soweit die erfassten Unterlagen, insbesondere Karten, sowjetrussische Ausbildungsvorschriften und Dienstanweisungen, in erster Linie militärisch bedeutsam waren, wurden sie unverzüglich den Abwehrstellen oder den sonst in Betracht kommenden militärischen Dienststellen übergeben.

b) Fahndung und Festnahme von Kommunisten.

Neben den Durchsuchungsaktionen wurde eine systematische Fahndung nach zurückgebliebenen kommunistischen Funktionären und Rotarmisten und der durch ihre Tätigkeit für den Kommunismus stärker belasteten Personen durchgeführt. Stellenweise hatten die Selbstschutzkräfte die berüchtigtsten Kommunisten bereits spontan unschädlich gemacht.

In den grösseren Städten wurden unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte der Kommandos und der gesamten Selbstschutzformationen sowie mit Unterstützung der deutschen Ordnungspolizei Grossaktionen durchgeführt, in deren Verlauf zahlreiche Festnahmen und Durchsuchungen erfolgten.

— Seite 27 —

Nach Durchführung dieser vordringlichsten Aufgaben in den Städten wurde durch kleine Teilkommandos auch die Säuberung auf dem Lande in Angriff genommen. Hierbei leisteten wiederum dieSelbstschutzkräfte wertvolle Mitarbeit. Ländliche Selbstschutzverbände haben stellenweise die in ihrem Bereich erfassten Kommunisten auf Entfernungen von 150 km zu den Einsatzkommandos transportiert.

Der Umfang der Säuberungsarbeit bei der Bekämpfung des Kommunismus ist aus der als Anlage 8 beigefügten Übersicht über die Zahl der Exekutionen ersichtlich.

c) Bekämpfung der illegalen kommunistischen Arbeit

Neben der Durchführung der Säuberungsarbeit wurde besonderes Augenmerk auf alle Versuche der Fortführung kommunistischer Tätigkeit gerichtet. Stellenweise kam es in den ersten Tagen und Wochen nach der Besetzung zu nächtlichen Feuerüberfällen auf deutsche Posten und Dienststellen. Besonders in Libau, das vor und während der Bolschewistenzeit als „röteste" Stadt Lettlands galt, hat das hier eingesetzte Teilkommando erfolgreiche Abwehrarbeit geleistet.

Vereinzelt fanden Zusammenkünfte von Kommunisten statt, bei denen die Aufnahme einer illegalen Tätigkeit erörtert wurde. Es gelang, eine ganze Reihe solcher Gruppen zu erfassen und unschädlich zu machen. Ein schnelles Zugreifen war um so notwendiger, als von vornherein damit gerechnet werden musste, dass die Bolschewisten eine grössere Anzahl zuverlässiger Anhänger zum

Aufbau der illegalen Arbeit im Lande zurückgelassen hatten. Um auch diesen Kreis möglichst umfassend unschädlich zu machen, wurde ein Netz von V-Männern errichtet, das ständig ausgebaut wird. Auf diese Weise ist es in Lettland gelungen, Einblick in die meist aus Russen bestehende Terrororganisation zu bekommen, die u.a. beabsichtigt, die im Zentralgefängnis Riga einsitzenden Kommunisten mit Waffengewalt zu befreien. Acht Mitglieder dieser Organisation wurden bereits festgenommen. Zurzeit laufen Ermittlungen über eine grössere Organisation, das sogenannte „Territorialkorps zur Befreiung Lettlands". Dieses Korps ist in Gorkyj aufgestellt worden und soll aus zwei Gruppen von 120 Mann bestehen. Ein Teil dieses Korps arbeitet in Riga und beschränkt sich z.Zt. noch auf das Erkunden von Sabotagemöglichkeiten.

Auch in der Provinz soll diese Organisation ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben. Führer des Korps ist ein aus Moskau entsandter kommunistischer Funktionär. Zu gegebener Zeit wird die Organisation, die weiter mit V-Männern durchsetzt wird, unschädlich gemacht.

Abgesehen von vereinzelter Verteilung von Hetzflugblättern, in denen zum Widerstand gegen die Besatzungstruppen und zum Ausharren aufgefordert wird, ist eine aktive kommunistische Wühlarbeit bisher in Lettland nicht festgestellt worden. Es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, dass Lettland im wesentlich von aktiven Kommunisten gesäubert ist. Dieses ergibt sich u.a. auch daraus, dass die Zahl der Sabotageakte, der Beschädigung von

— Seite 29 —

Wehrmitteln und der Brandstiftungen überaus gering ist.

In Estland wurde hinsichtlich der Aufnahme der illegalen Arbeit festgestellt, dass die Parteileitung in Moskau Ende Juli den Zentralkomitees der Bundesrepubliken den Befehl erteilt hatte, in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten geeignete Mitglieder der Partei zurückzulassen, um illegal arbeitende Gruppen zu bilden und insbesondere den Partisanenkrieg zu organisieren. Sie sollten sich zunächst einige Wochen in Reval verbergen und dann mit dem Aufbau der illegalen Parteiorganisation beginnen. Die frühzeitige Festnahme der 7 massgebendsten Funktionäre und die Flucht zahlreicher Kommunisten, die für die Mitarbeit in Betracht gekommen wären, verhinderte den zentralen Parteiaufbau in Estland. Die Festgenommenen erklärten bei der Vernehmung übereinstimmend, dass sie noch keine Verbindungen aufgenommen hätten. Die Bedeutung der festgenommenen Spitzenfunktionäre ist
Anl. aus der als Anlage 7 beigefügten Übersicht über die früheren obersten sowjetischen Behörden in Estland ersichtlich.

Im Kreis Dorpat wurden einige Terrorgruppen erfasst, die im ganzen Land Sabotage-und Terrorakte verüben sollten. Ausser der Zerstörung einiger Kabel und einem Brand in Reval sind auch in Estland bisher Sabotageakte nicht verübt worden. Auf Grund der von den festgenommenen Funktionären gemachten Aussagen laufen zurzeit noch umfangreiche Fahndungsmassnahmen.

— Seite 30 —

3) Bekämpfung des Judentums.

Es war von vornherein zu erwarten, dass allein durch Progrome das Judenproblem im Ostlande nicht gelöst werden würde. Andererseits hatte die sicherheitspolizeiliche Säuberungsarbeit gemäss den grundsätzlichen Befehlen eine möglichst umfassende Beseitigung der Juden zum Ziel. Es wurden daher durch Sonderkommandos, denen ausgesuchte Kräfte — in Litauen Partisanentrupps, in Lettland Trupps der lettischen Hilfspolizei — beigegeben wurden, umfangreiche Exekutionen in den Städten und auf dem flachen Lande durchgeführt. Der Einsatz der Exekutionskommandos war reibungslos. Bei der Zuteilung von litauischen und lettischen Kräften zu den Exekutionskommandos wurden insbesondere solche Männer ausgewählt, deren Familienmitglieder und Angehörige von den Russen ermordet oder verschleppt worden waren.

Zu besonders scharfen und umfassenden Massnahmen musste in Litauen gegriffen werden. Die Juden hatten sich stellenweise — insbesondere in Kauen — bewaffnet, beteiligten sich aktiv am

Heckenschützenkrieg und legten Brände an. Im übrigen haben die Juden in Litauen in besonders aktiver Weise mit den Sowjets Hand in Hand gearbeitet.

Die Gesamtzahl der in Litauen liquidierten Juden beläuft sich auf 71.105.

Bei den Progromen wurden in Kauen 3.800, in den kleineren Städten rund 1.200 Juden beseitigt.

— Seite 31 —

Auch in Lettland beteiligten sich die Juden nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht als Saboteure und Brandstifter. In Dünaburg wurden von Juden derart viele Brände angelegt, dass ihnen ein grosser Teil der Stadt zum Opfer fiel. Das Elektrizitätswerk brannte vollständig aus. Die hauptsächlich von Juden bewohnten Strassenzüge blieben unversehrt.

In Lettland sind bisher insgesamt 30.000 Juden exekutiert worden. 500 wurden durch die Progrome in Riga unschädlich gemacht.

Von den 4.500 Juden, die bei Beginn des Ostfeldzuges in Estland lebten, sind die meisten beim Rückzug der Roten Armee geflüchtet. Etwa 2.000 sind zurückgeblieben. Allein in Reval wohnten fast 1.000 Juden.

Die Festnahme aller männlichen Juden über 16 Jahre ist fast abgeschlossen. Mit Ausnahme der Ärzte und der vom Sonderkommando eingesetzten Juden-Ältesten werden sie durch den estnischen Selbstschutz unter Kontrolle des Sonderkommandos 1 a exekutiert. Die arbeitsfähigen, in Reval und Pernau wohnenden Jüdinnen im Alter von 16 bis 60 Jahren wurden festgenommen und zum Torfstechen und sonstigen Arbeitsleistungen eingesetzt.

In Harku wird zurzeit ein Lager errichtet, in das alle Juden aus Estland eingewiesen werden, so dass in kurzer Zeit Estland judenfrei sein wird.

Schon nach Durchführung der ersten grösseren Exekutionen in Litauen und Lettland zeigte es sich, dass eine restlose Beseitigung der Juden nicht durchführbar ist, zumindest nicht im jetzigen Zeitpunkt. Da das Handwerk in

— Seite 32 —

Litauen und Lettland zum grossen Teil in jüdischen Händen liegt und manche Berufe (insbesondere Glaser, Klempner, Ofensetzer, Schuhmacher) fast ausschliesslich von Juden ausgeübt werden, ist ein grosser Teil der jüdischen Handwerker bei der Instandsetzung

lebenswichtiger Anlagen, für den Wiederaufbau der zerstörten Städte und für kriegswichtige Arbeiten zurzeit unentbehrlich. Wenngleich von den Betrieben angestrebt wird, die jüdischen Arbeitskräfte durch litauische und lettische zu ersetzen, ist eine sofortige Ablösung aller im Arbeitsprozess eingesetzten Juden noch nicht möglich, insbesondere nicht in den grossen Städten. Dagegen werden in Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern z.Zt. die nicht mehr arbeitsfähigen Juden erfasst und demnächst in kleinen Aktionen exekutiert.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch der stellenweise erhebliche Widerstand der Dienststellen der Zivilverwaltung gegen die Durchführung von Exekutionen grösseren Umfanges, denen überall mit dem Hinweis darauf, dass es sich um die Durchführung grundsätzlicher Befehle handele, entgegengetreten wurde.

Neben der Organisierung und Durchführung der Exekutionsmassnahmen wurde gleich in den ersten Tagen des Einsatzes in den grösseren Städten auf die Schaffung von Ghettos hingewirkt. Besonders dringlich war dies in Kauen, da dort bei einer Gesamteinwohnerzahl von 152.400 30.000 Juden wohnten. Daher wurde nach dem Abrollen der ersten Progrome ein jüdisches Komitee vorgeladen, dem eröffnet wurde, dass die deutschen Stellen bisher keinen Anlass gehabt

— Seite 33 —

hätten, in die Auseinandersetzungen zwischen Litauern und Juden einzugreifen. Voraussetzung für die Schaffung normaler Verhältnisse sei zunächst die Errichtung eines jüdischen Ghettos. Als von dem jüdischen Komitee Einwendungen erhoben wurden, wurde erklärt, dass anders keine Möglichkeit bestehe, weitere Progrome zu verhindern. Die Juden erklärten sich daraufhin sofort bereit, alles zu tun, um ihre Rassegenossen mit grösster Beschleunigung in den als jüdisches Ghetto vorgesehenen Stadtteil Viliampol umzusiedeln. Dieser Stadtteil liegt in dem Dreieck zwischen der Memel und einem Zufluss und ist nur durch eine Brücke mit Kauen verbunden und daher leicht absperrbar.

In Riga wurde als Ghetto die sogenannte „Moskauer Vorstadt" bestimmt. Es handelt sich hier um das schlechteste Wohnviertel in Riga, das auch bisher schon im wesentlichen von Juden bewohnt war. Die Einweisung der Juden in den Ghettobezirk war ziemlich schwierig, weil die dort noch wohnenden Letten ausgesiedelt werden mussten und der Wohnraum in Riga sehr beengt ist. Von den in Riga verbliebenen insgesamt rund 28.000 Juden sind bisher 24.000 im Ghetto untergebracht. Die Sicherheitspolizei beschränkte sich bei

der Schaffung der Ghettos auf rein polizeiliche Aufgaben, während die Einrichtung und Verwaltung der Ghettos sowie die Regelung der Verpflegung der Insassen der Zivilverwaltung und ihr Arbeitseinsatz den Arbeitsämtern überlassen wurden.

Auch in den übrigen Städten, in denen noch eine grössere Anzahl von Juden wohnt, werden Ghettos eingerichtet.

— Seite 34 —

Die Kennzeichnung der Juden durch einen gelben Davidstern auf der Brust und auf dem Rücken, die zunächst durch vorläufige sicherheitspolizeiliche Befehle angeordnet wurde, ist auf Grund entsprechender Anordnungen des Befehlshabers für das rückwärtige Heeresgebiet und später der Zivilverwaltung in kurzer Zeit durchgeführt worden.

Anl. Die Zahl der bisher liquidierten Juden ist aus der als Anlage 8 beigefügten Aufstellung ersichtlich.

— Seite 35 —

4) Partisanen-Bekämpfung.

In den ersten Wochen des Krieges stellten die Sowjets Partisanenregimenter auf, die den Auftrag hatten, hinter den deutschen Linien bis weit in das rückwärtige Heeresgebiet hinein Sabotageakte durchzuführen und auf jede nur denkbare Weise Beunruhigung durch Überfälle und Terrorakte hervorzurufen. Neben diesen durch die deutschen Linien geschickten Einheiten bildeten sich aus den zurückgebliebenen Kommunisten und versprengten Rotarmisten Partisanengruppen, die in derselben Weise tätig wurden. Ausserdem wurden an verschiedenen Stellen Partisanen als Fallschirmabspringer eingesetzt.

Nachdem zunächst von den sicherheitspolizeilichen Einsatzkommandos und von der Wehrmacht einzelne Teile des zu säubernden Gebietes systematisch durchkämmt wurden, ergab sich auf Grund der hierbei gesammelten Erfahrungen sehr bald, dass eine Bekämpfung der Partisanen nur auf nachrichtendienstlicher Grundlage erfolgversprechend ist. Da der Aufbau eines Nachrichtennetzes allein nicht ausreicht, wurden die den Kommandos zugeteilten lettischen Dolmetschertrupps als Zivilerkunder eingesetzt. Auf diese Weise wurden ständig zunehmende Erfolge bei der Aufspürung der Partisanen erzielt. Stellenweise wurden eigene Kräfte zur Unschädlichmachung der Partisanentrupps eingesetzt. Soweit erforderlich, wurden gemeinsam mit Wehrmachtsteilen grössere Aktionen durchgeführt. Das Nachrichtennetz wurde so ausgebaut, dass die Orts-und Feldkommandanturen

— Seite 36 —

die Aufgabe der Nachrichtenanlaufstellen übernehmen und die eingehenden Meldungen an die in Betracht kommenden Truppenteile weiterleiten. Bei der eigentlichen Partisanenbekämpfung wurde eine Menge von Erfahrungen gesammelt.

Durch Vernehmung von gefangenen Mitgliedern der Partisanentrupps und sonstigen Gefangenen ergab sich im Laufe der Zeit ein ziemlich vollständiger Überblick über die Zusammensetzung, die Aufgaben und die Kampfesweise der Partisanen. Diese Erfahrungen wurden sorgfältig ausgewertet und in Form von Erfahrungsbetichten, die von der Armeen erbeten wurden, verwertet. Abschriften der
Anl. letzten Erfahrungsberichte sind als Anlage 9 beigefügt.

— Seite 37 —

5) Sonstige sicherheitspolizeiliche Arbeiten.

1) Gelegentlich machten die Zustände in den Irrenanstalten sicherheitspolizeiliche Massnahmen erforderlich. Zahlreiche Anstalten waren von den Russen beim Rückzug aller Verpflegungsvorräte beraubt worden. Das bewachungs- und Pflegepersonal war vielfach geflüchtet. Da die Insassen aus verschiedenen Anstalten ausbrachen und zu einer Gefahr für die Sicherheit wurden, wurden

in Aglona (Litauen)	544	Geisteskranke
in Mariampol „	109	„
und in Mogutowo (bei Luga)	95	„
insgesamt	748	Geisteskranke

liquidiert.

In einigen Fällen baten Wehrmachtsdienststellen, auch andere Anstalten, die für Quartierzwecke benötigt wurden, in der gleichen Weise zu säubern. Da hier jedoch sicherheitspolizeiliche Belange ein Eingreifen nicht erforderlich machten, wurde den Wehrmachtsstellen anheimgestellt, mit eigenen Kräften die für notwendig erachteten Massnahmen zu treffen.

2) Die Einsatzkommandos veranlassten in grossem Umfange die Nachforschung nach Verschleppten, ferner die Exhumierung und Identifizierung von den Bolschewisten ermordeter Personen. Aus propagan-

distischen

— Seite 38 —

distischen Gründen wurden hierbei die Propagandastaffeln der Wehrmacht und stellenweise auch die ausländische Presse beteiligt.

In Estland wurde die Ausgrabung der von den Russen ermordeten Esten in grösserem Umfange organisiert. Angesichts des Umfanges der in dieser Hinsicht zu leistenden Arbeit wurde in Reval eine Zentralstelle geschaffen, die unter Aufsicht der Sicherheitspolizei systematisch nach dem Verbleib der Verschleppten und Ermordeten fahndet.

Das Ausmass dieser Arbeit zeigt die Tatsache, dass allein aus Reval 30.000 Männer als vermisst gemeldet sind.

— Seite 39 —

III. Spionageabwehr.

Das Netz des englischen, französischen und amerikanischen Nachrichtendienstes, das in den baltischen Ländern aufgebaut worden war, ist infolge der Flucht und Beseitigung der Agenten zerrissen. Durch die zurzeit laufenden Ermittlungsarbeiten werden die letzten Reste unschädlich gemacht. In Litauen sind bisher 28 Personen wegen Spionageverdachts festgenommen worden. Hiervon wurden den Staatspolizeistellen Königsberg und Tilsit 7 überstellt. Die übrigen Fälle sind z.Zt. noch nicht abschliessend bearbeitet.

In Lettland wurden 11 Personen wegen Spionage festgenommen. In 25 weiteren Fällen laufen die Vorermittlungen.

Es muss damit gerechnet werden, dass der feindliche Nachrichtendienst, insbesondere der englische, in nächster Zeit versuchen wird, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, um neben der Spionagetätigkeit Sabotageorganisationen aufzuziehen und Möglichkeiten zur Aufhetzung der Bevölkerung der besetzten Länder zu schaffen. Durch Aufbau eines ausgedehnten Netzes von V-Personen und weitere enge Zusammenarbeit mit den Abwehrstellen wird diesen Versuchen entgegengewirkt, soweit die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden, in der Abwehrarbeit geschulten Kräften dies möglich macht.

— Seite 40 —

IV. Personenüberprüfung und Karteiwesen.

Die Überprüfungen von Personen auf ihre politische Zuverlässigkeit nimmt ständig grösseren Umfang an. Ausser der Überprüfung der bei den Behörden beschäftigten Personen läuft die Überprüfung der in den wichtigsten Betrieben beschäftigten Personen. Bei der Herbeischaffung des Auskunftsmaterials leisten die Hilfspolizeien wertvolle Mitarbeit. Da die Aufstellung der Kartei der politisch nachteilig in Erscheinung getretenen Personen gleich bei Beginn

der Arbeit in Angriff genommen wurde und systematisch fortgeführt wurde, sind in Lettland bereits 23.000 Personen karteimässig erfasst. Die Kartei in Litauen umfasst bisher über 10.000 Karteikarten.

— Seite 41 —

V. Kriminalpolizeiliche Arbeit.

Nach der Eingliederung der baltischen Staaten in die UdSSR wurde die kriminalpolizeiliche Arbeit von der roten „Milizverwaltung" übernommen. Die bisherigen Leiter der Kriminalpolizeidienststellen wurden durchweg ihres Amtes enthoben, in Haft genommen oder ermordet. Auch die übrigen Beamten wurden nach und nach entlassen und verschickt oder in Haft genommen und durch Juden oder aus Russland gekommene Funktionäre ersetzt.

Vor ihrer Flucht haben die sowjetischen Beamten bei der Vernichtung des Akten-und Karteimaterials nicht nur alle Unterlagen über ihre eigene kriminalpolizeiliche Arbeit, sondern auch die von den ehemaligen Kriminalpolizeien übernommenen Karteien und Akten beseitigt oder verschleppt.

Die starke Inanspruchnahme der Einsatzkommandos durch die Befriedungs- und Säuberungsarbeit während der ersten Wochen und Monate machte es unmöglich, mit eigenen Kräften auch kriminalpolizeiliche Aufgaben in grösserem Umfang durchzuführen. Es wurde deshalb im Zuge des Aufbaues der Hilfspolizeien besonderer Wert darauf gelegt, aus landeseigenen Kräften das Kriponetz neu zu errichten. Es wurden zunächst Präfekten und Kreispolizeichefs eingesetzt, die frühere Kripobeamte und sonstige geeignete Mitarbeiter heranzogen. Eine sorgfältige Überprüfung dieser Kräfte und eine sehr weitgehende Kontrolle der Tätigkeit dieser Dienststellen gewährleistete ein Arbeiten nach dem von der deutschen Sicherheitspolizei gegebenen Richtlinien.

— Seite 42 —

Grundsätzlich wurde in den Kripodienststellen der baltischen Länder folgende Regelung getroffen:

Die landeseigenen Kripodienststellen berichten den Einsatzkommandos oder den örtlichen Teilkommandos und Aussenstellen täglich über die bei ihnen anfallenden Vorgänge und die durchgeführten Festnahmen und Durchsuchungen. Soweit es sich um Straftatbestände handelt, bei denen deutsche Militär- oder Zivilpersonen beteiligt oder geschädigt worden sind, wird die weitere Bearbeitung nach der ersten Feststellung des Tatbestandes von der deutschen

Sicherheitspolizei übernommen. Nachdem der Aufbau der kriminalpolizeilichen Dienststellen beendet ist, ist nunmehr die Errichtung eines straff organisierten kriminalpolizeilichen Netzes in Angriff genommen worden.

Weiter muss erreicht werden, dass das Fahndungswesen sehr eng an die Fahndung im Reich angegliedert wird. Vom Amt V sind Muster der im Kartei- und Fahndungswesen gebräuchlichen Vordrucke angefordert worden. Ferner wird zurzeit daran gearbeitet, die bisher in diesem Raum unbekannte vorbeugende Verbrechensbekämpfung zu organisieren. Um bis zur Einführung vorbeugender Massnahmen die schwersten Fälle zu bereinigen, werden Berufsverbrecher von den Einsatzkommandos übernommen und, sofern es der Sachverhalt geboten erscheinen lässt, exekutiert.

In Litauen war das gesamte kriminalpolizeiliche Aktenmaterial von den Bolschewisten verschleppt worden, wurde aber zum Teil in Wilna aufgefunden und der litauischen Kriminalpolizei übergeben. Nach den vom EK 3 gegebe-

nen

nen Weisungen wurde das polizeiliche Meldewesen und die Fahndungsarbeit in Gang gebracht. Die Zahl der bei der litauischen Kriminalpolizei bisher angefallenen schwereren Verbrechen ist sehr gering. Am stärksten ist der Arbeitsanfall im Diebstahlsreferat. Besondere Massnahmen mussten in Kauen auf dem Gebiet der Sittenpolizei getroffen werden. Um eine weitere Verbreitung der dort besonders häufigen Geschlechtskrankheiten zu verhüten, wurden in Zusammenarbeit mit der Feldkommandantur die notwendigen Massnahmen getroffen. Es werden laufend Razzien und Streifen in Parkanlagen, Hotels und Kaffeehäusern durchgeführt, um insbesondere geschlechtskranke Prostituierte zu erfassen.

Am weitesten vorgeschritten ist der Aufbau der Kriminalpolizei in Lettland. Die Russen haben bei ihrem Rückzug hier lediglich die Strafkartei, die seit dem Jahre 1914 geführt wird, zurückgelassen, alles übrige Aktenmaterial und kriminaltechnische Gerät aber vernichtet. Die Besetzung und Organisation der lettischen
Anl. Kriminalpolizei geht aus der als Anlage 10 beigefügten Übersicht
Anl. hervor. Die gleichfalls als Anlage 11 beigefügte Tätigkeitsübersicht für die Monate Juli/September 41 zeigt das Ausmass der Kriminalität und die Erfolge der lettischen Kriminalpolizei.

Auch in Estland ist der Aufbau der Kriminalpolizei im
Anl. wesentlichen beendet (Vergl.Anlage 12). Die Aufnahme der Kripoarbeit in Estland war besonders dadurch erschwert, dass die Russen bei ihrem Rückzug sämtliche Karteien und Akten vernichtet oder verschleppt

— Seite 44 —

haben. Die Kriminalität in Estland ist äusserst gering. Bemerkenswert ist, dass z.B. in Reval innerhalb von sechs Wochen nur ein einziger Fall eines schweren Diebstahls zur Bearbeitung kam. Plünderungen und Raubüberfälle sind überhaupt nicht zu verzeichnen. Die estnische Kriminalpolizei wurde in starkem Masse zur Ermittlung und Identifizierung der von den Russen ermordeten Esten herangezogen.

— Seite 45 —

B. Der altrussische Raum und Weissruthenien.

Wesentlich anders als im baltischen Raum sind naturgemäss die Verhältnisse in dem zum Raum der Einsatzgruppe A gehörenden altrussischen Gebiet und in Weissruthenien. Die sicherheitspolizeiliche Arbeit musste sich daher in diesen Gebieten in ganz anderem Rahmen bewegen.

Irgendwelche einheimischen Ordnungskräfte waren im altrussischen Gebiet nirgends vorhanden,so dass die Befriedungsarbeit durch eigene Kräfte durchgeführt werden musste. Der russische Teil des Einsatzraumes ist sehr weit und dünn besiedelt. Ausser Pleskau, Luga und Nowgorod gibt es keine grösseren Städte. Diese drei, zum grossen Teil zerstörten Städte wurden in der üblichen Weise überholt. Die Zahl der zurückgebliebenen massgeblichen Kommunisten und Juden war jedoch verhältnismässig gering. Auch in den kleineren Ortschaften waren die meisten Kommunisten Funktionäre rechtzeitig geflüchtet.

Das Schwergewicht der sicherheitspolizeilichen Arbeit in diesem Teil des Einsatzraumes lag in der Bekämpfung des Partisanenunwesens. (Siehe hierzu oben bei A II,4.)

Da Weissruthenien bisher von der Einsatzgruppe B bearbeitet und erst kürzlich übernommen wurde, wird auf die Berichterstattung der Gruppe B Bezug genommen. Zurzeitlaufen die ersten grösseren Säuberungsaktionen. Von der Einsatzgruppe B wurden bisher 7.620 Juden in Borrissow liquidiert. Die im Lande verbliebenen

— Seite 46 —

benen Kommunisten entfalten eine starke Aktivität. Nach Durchführung der nötigen Vorarbeiten wird auch in dieser Hinsicht eine umfassende Säuberung durchgeführt. Die zahlreichen Partisanentrupps schaffen in allen Teilen Weissrutheniens erhebliche Beunruhigung. Die bisher zur Partisanenbekämpfung eingesetzten

Wehrmachtsteile werden durch die sicherheitspolizeilichen Einsatzkommandos, insbesondere hinsichtlich der Errichtung eines Nachrichtennetzes, unterstützt.

Weitere umfangreiche Massnahmen werden sich gegen die polnischen Chauvinisten richten, die sich Hand in Hand mit Juden und Kommunisten in äusserst starker Weise deutschfeindlich betätigen.

Der Aufbau der kriminalpolizeilichen Arbeit in Weissruthenien ist im Gange. Da in dem altpolnischen Teil Weissrutheniens von Wehrmachtsdienststellen in starkem Umfange Polen als Hilfsorgane herangezogen worden sind, die Heranziehung von Polen zu hilfspolizeilichen Aufgaben aber politisch nicht tragbar ist, andererseits aber geeignete weissruthenische Kräfte nur in sehr geringem Umfange zur Verfügung stehen, wird der Aufbau der kriminalpolizeilichen Arbeit dort erheblich langsamer durchgeführt werden können, als im baltischen Raum.

Im altrussischen Teil des Einsatzraumes muss die kriminalpolizeiliche Arbeit in Ermangelung jeglicher landeseigener Ordnungskräfte von den Einsatzkommandos selbst durchgeführt werden. Sie konnte sich naturgemäss nur darauf beschränken, aufgegriffene Schwerverbrecher und Gewohnheitsverbrecher zu exekutieren.

— Seite 134 —

Übelstände und Vorschläge zu ihrer Beseitigung.

1.) Unklarheit bei den deutschen Dienststellen über die zukünftige Verwaltungsform.

Unklarheit über die Form der Teilnahme der ansässigen Völker an der Leitung von Staat und Wirtschaft.

Vorschlag:

a) Klarheit bei den deutschen Dienststellen über die Zukunft der baltischen Völker und ihre Verwaltungsform, und

b) Klarheit über die Art der Mitwirkung der geeigneten Einheimischen bei Verwaltung und Wirtschaft zu schaffen.

2.) Unklarheit der Frage der Teilnahme der baltischen Völker am Krieg gegen Sowjet-Russland.

Vorschlag:

a) entweder Teilnahme innerhalb der deutschen Wehrmacht ohne eigene Einheiten, was gleichbedeutend mit einer späteren Eindeutschung sein müsste, oder

— Seite 135 —

b) generelles Verbot, anders als im polizeilichen Dienst innerhalb des eigenen Lebensraumes verwendet zu werden und strikte Durchführung dieses Verbotes.

3.) Die aktive Jugend der baltischen Völker, insbesondere die akademische Jugend, hat noch keine politische und völkische Führung.

Vorschlag:

Schaffung von mehr oder weniger getarnten Jugendorganisationen, die voneinander unabhängig und unter deutscher Kontrolle stehend die politische und weltanschauliche Führung der Jugend übernehmen.

4.) Die deutsche Propaganda ist nicht ausreichend.

Vorschlag:

Systematische Durchführung einer Propaganda, die nichts voraussetzt und sich insbesondere auch der Mittel bedient, die bisher zu wenig berücksichtigt wurden, nämlich der lettisch- und russischsprachigen Presse, des Schrifttums in den Volkssprachen und der nicht deutschsprachigen Kultureinrichtungen. Voraussetzung hierbei ist völlige Klarheit über das anzustrebende politische und völkische Ziel und die Verwaltungsform.

— Seite 136 —

5.) Aus dem umgesiedelten Baltendeutschtum und aus den zur Umsiedlung zugelassenen Litauern, Letten und Esten finden sich mit der Unterstützung reichsdeutscher Stellen in den baltischen Ländern immer mehr Personen ein, die nicht erwünscht sind. Es sind dies Personen, die a) alsbald kleinliche Rache an den eingesessenen Völkern oder ihnen bekannten Personen für mehr oder weniger erlittene Unbill üben wollen, und b) ausgesprochen liberalistische Wirtschaftseinstellung haben und versuchen, sich aus eigennützigen Motiven einen Posten in der Wirtschaft zu erringen. Diese Personen haben auf irgendeine Weise Empfehlungsschreiben reichsdeutscher Dienststellen erhalten, trotzdem sie von anderen Baltendeutschen, insbesondere von den baltendeutschen SS-Führern, wegen ihrer bekannten liberalistischen Einstellung und individualistischen Wirtschaftsauffassung abgelehnt werden.

Vorschlag:

Strenge Kontrolle der zur Einreise zugelassenen Umsiedler durch das Reichssicherheitshauptamt.

— Seite 137 —

6.) Preis-und Lohnfestsetzungen im Gebiet Ostland stehen nicht miteinander im Einklang. Während die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, also den Hauptprodukten der Ernährung der Bevölkerung, sehr erhöht worden sind, sind die Löhne und die niederen Gehälter dieser Erhöhung nicht nachgekommen. Abgesehen davon bringen die Preiserhöhungen den Bauern keinen Nutzen, da sie für das Geld keine Waren erhalten.

Vorschlag:

Vereinfachung der deutschen Wirtschaftsverwaltung und Angliederung der Interessen der einzelnen Wirtschaftszweige. Hereinnahme vernünftiger zuverlässiger Einheimischer, die die Landesverhältnisse genau kennen, als Berater.

7.) Unklarheit besteht durchweg noch über die Frage, ob und wie weit eine Reprivatisierung in den baltischen Ländern durchgeführt wird.

Vorschlag:

Diese allgemein und wesentlich interessierende Frage, die auf die Gesamtstimmung der Bevölkerung erheblichen Einfluss hat, muss propagandistisch behandelt werden. Wenn a) eine Reprivatisierung durchgeführt werden soll, so muss

— Seite 138 —

so muss dies so bald wie möglich bekanntgegeben werden, wenn auch die Durchführung zu einem späteren Zeitpunkt geschieht und wenn b) eine Reprivatisierung überhaupt nicht oder nur in geringem Rahmen durchgeführt werden soll, so muss heute schon in geschickter Weise diese Tatsache propagandistisch vorbereitet werden. Eine plötzliche Bekanntgabe der Zielsetzung in dieser Frage würde entweder einen Run auf Wirtschaft und Industrie zur Folge haben, bei dem nach allen Erfahrungen gerade die Sieger bleiben, die es zwar nicht verdient, aber die besseren Ellenbogen oder Beziehungen haben, oder es würde eine solche Missstimmung, Arbeitsunlust und naheliegender Vergleich mit dem bolschewistischen System erfolgen, dass einerseits sicherheitspolizeiliche Schwierigkeiten und andererseits wirtschaftliche Sabotage entstehen müsste.

8.) Unklarheit über die Zuständigkeit der Polizei beim Reichskommissariat und über die Einschaltung des späteren Befehlshabers der Sicherheitspolizei als politischen Referent beim Reichskommissar.

— Seite 139 —

Nachdem das Reichssicherheitshauptamt grundsätzlich der Einschaltung des BdS als politischen Referenten zugestimmt hat, hat der Höhere SS-und Polizeiführer in Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Einschaltung der Polizei in verwaltungsmässigen Dingen auch hierüber verhandelt.

Vorschlag:

Die Fragen der Einschaltung der Polizei beim Reichskommissariat und die Einsetzung des jeweiligen BdS als politischen Referenten bei den Reichskommissaren auch beim Ostministerium anzuschneiden und zur Klärung zu bringen.

9.) Unklarheit besteht über den internen Aufbau der Polizei im Ostland.

Ein SS-und Polizeiführer hat verlangt, dass die Sicherheitspolizei firmiert als„SS-und Polizeiführer - Kommandeur der Sicherheitspolizei", und dass der Führer der Sicherheitspolizei alle Berichte, Schreiben , Eingaben usw. an gleichgestellte und höhergestellte Stellen dem SS-und Polizeiführer zur Unterschrift vorlegt. Das würde bedeuten,dass der unmittelbare Berichtsweg innerhalb der Sicherheitspolizei nicht mehr gewährleistet ist.

— Seite 140 —

SS-und Polizeistandortführer haben verlangt, dass die Sicherheitspolizei in dem betreffenden Ort sich ihnen unterstellt, unter ihrer Bezeichnung ihre Schreiben herausgibt, bezw. überhaupt lediglich als Abteilung des SS-und Polizeistandortführers tätig wird.

Ein SS-und Polizeistandortführer hat in einem Fall eine Erschiessung aus dem sicherheitspolizeilichen Sektor durchgeführt, ohne sich mit dem örtlichen Führer der Sicherheitspolizei in Verbindung zu setzen.

Ein Gebietskommissar hat fernerhin verlangt, dass der SS-und Polizeistandortführer nur als Abteilung des Gebietskommissars tätig wird.

In allen diesen Fällen hat die Sicherheitspolizei darauf hingewiesen, dass die Sicherheitspolizei nach Einsatzgruppen und Einsatzkommandos bis jetzt gegliedert ist.

Vorschlag:

Den internen Aufbau der Polizei baldmöglichst zu klären. Dabei ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass der Befehlshaber der Sicherheitspolizei die unmittelbare Befehlsbefugnis an den Kommandeur der Sicherheitspolizei, und dieser wiederum an die Aussenstellen der Sicherheitspolizei hat, d. h. dass der SS-und Polizei-

— Seite 141 —

führer und die SS-und Polizeistandortführer in den internen Aufbau der Sicherheitspolizei nicht eingeschaltet werden.

10.) Wie dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD bereits persönlich gemeldet, hat das Hauptamt Ordnungspolizei die Besetzung der SS-und Polizeistandortführer mit Offizieren der Ordnungspolizei gerade für diese Städte angeordnet, an denen besonderes sicherheitspolizeiliches Interesse besteht. Bei dem Mangel an Führern in der Sicherheitspolizei wird es dann nicht mehr möglich sein, ausser in den Orten, in denen von der Sicherheitspolizei die SS-und Polizeistandortführer gestellt werden müssen, noch SS-Führer einzusetzen. Damit besteht die Gefahr, dass sicherheitspolizeilich besonders wichtige Städte nur mit Unterführern besetzt werden können.

Vorschlag:

Mit dem Hauptamt Ordnungspolizei zu klären, dass in sicherheitspolizeilich besonders wichtigen Städten Führer der Sicherheitspolizei und des SD als SS-und Polizeistandortführer eingesetzt werden.

— Seite 142 —

11.) Soweit hier bekannt geworden ist, hat die Ordnungspolizei die meisten als SS-und Polizeistandortführer vorgesehenen Offiziere der Ordnungspolizei gleichzeitig mit der Ernennung zum SS-und Polizeistandortführer jeweils um einen Dienstgrad befördert, sodass ausschliesslich Stabsoffiziere der Ordnungspolizei als SS-und Polizeistandortführer bekannt wurden.

Vorschlag:

Auch bei der Sicherheitspolizei diejenigen SS-Führer, die im Osten verbleiben und die an wichtige Stellen gestellt werden, tunlichst zu befördern.

12.) Die zivilen, insbesondere militärischen Dienststellen stellen immer wieder die Frage nach der allgemeinen innen-und aussenpolitischen Lage, da sie mit Recht annehmen, dass die politisch

ausgerichteten Führer von Sicherheitspolizei und SD laufend unterrichtet sind. Ausser den zusammengestellten grossen Berichten über die Erfahrungen der Sicherheitspolizei im Osteinsatz haben bisher weder die Einsatzgruppenchefs noch die Einsatzkom-

— Seite 143 —

mandoführer irgendwelche politischen Nachrichten erhalten.

Vorschlag:

Die Chefs der Einsatzgruppen und die Führer der Einsatzkommandos mit allen Berichten über Innen-und Aussenpolitik und mit Ereignismeldungen zu versehen.

Zweites S:

Verzeichnis der Anlagen.

Anlage 1a: Gesamtpersonalbestand der Einsatzgruppe A.
„ 1b: Verteilungsplan der Angehörigen der Einsatzgruppe A auf die Einsatzkommandos.
„ 2: Standorte der Führer der Einsatzgruppe A.
„ 3: Vormarschstrecken der Einsatzgruppe A.
„ 4: Stärke und Verteilung der Hilfspolizei.
„ 5: Belegung der Gefängnisse.
„ 6: Sonderbericht über die GPU. in Lettland.
„ 7: Uebersicht über die obersten Dienststellen der Estnischen Sozialistischen Sowjet-Republik.
„ 8: Uebersicht über die Zahl der bisher durchgeführten Exekutionen.
„ 9: Erfahrungsbericht über die Bekämpfung der Partisanen.
„ 10: Organisations- und Geschäftsverteilungsplan der Kriminalpolizei Lettland.
„ 11: Tätigkeitsübersicht der Lettischen Kriminalpolizei.
„ 12: Organisations- und Geschäftsverteilungsplan der Kriminalpolizei in Estland.
„ 13: Das Völkertum der baltischen Länder.
„ 14: Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in den baltischen Ländern.
„ 15: Zahl der Beschäftigten der Hauptwirtschaftsgruppen in den baltischen Ländern.
„ 16: Zahl der jüdischen Bevölkerung, nach Kreisen.
„ 17: Anteil der Juden an Wirtschaftszweigen.
„ 18: Anteil der Juden an der Zahl der lettischen Handelsbetriebe.

Drittes S: eine Karte der Baltischen Länder mit den eingetragenen Liquidations-Zahlen, nicht hier, sondern bei 2273-PS, US-487 wdgb

Anlage 8

Übersicht über die Zahl der bisher durchgeführten Exekutionen.

Übersicht über die Zahl der exekutierten Personen.

	Juden	Kommunisten	zusammen:
Litauen			
Gebiet Kauen			
Stadt u. Land	31.914	80	31.994
Gebiet Schaulen	41.382	763	42.145
Gebiet Wilna	7.015	17	7.032
	80.311	860	81.171

	Juden	Kommunisten	zusammen:
Lettland			
Gebiet Riga			
Stadt u. Land			6.378
Gebiet Mitau			3.576
Gebiet Libau			11.860
Gebiet Wolmar			209
Gebiet Dünaburg	9.256	589	9.845
	30.025	1.843	31.868

	Juden	Kommunisten	zusammen:
Estland	474	684	1.158
Weissruthenien	7.620		7.620
Zusammenstellung			
Litauen	80.311	860	81.171
Lettland	30.025	1.843	31.868
Estland	474	684	1.158
Weissruth.	7.620	—	7.620
	118.430	3.387	121.817

Dazukommen:	
In Litauen u. Lettld. durch Progrome beseitigter Juden	5.500
Im altruss. Raum exekut. Juden, Kommunisten u. Partisanen	2.000
Geisteskranke	748
	122.445
Von Stapo u. SD-Abschnitt Tilsit in Grenzstreifen liquidierte Kommunisten und Juden	5.502
	135.567

F. d. R.
Unterschrift (unl)

Viertes S: U im BeglVm des ersten Berichtes Kop

Anlage 9

Tätigkeits- und Erfahrungsberichte
über die Bekämpfung der Partisanen.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD.
Einsatzgruppe A.

Riga, den 29.9.41.

Erfahrungsbericht über die Bekämpfung der Partisanen.

In den ersten Wochen des Ostfeldzuges wurden im Gebiet der Heeresgruppe Nord in täglich zunehmendem Umfang hinter den deutschen Linien bis weit in das rückwärtige Heeresgebiet hinein Überfälle auf einzel fahrende Kraftfahrzeuge und kleinere Kolonnen Sabotageakte an Eisenbahnlinien, Strassen und Brücken, Zerstörungen von Telefon- und Telegrafenanlagen, Vernichtung von Vorratslagern usw. verübt. Urheber dieser Sabotageakte waren die im Rücken der deutschen Front eingesetzten roten Partisanengruppen, zu deren Bildung Stalin in seiner Rede, die in der Zeit vom 3. bis 7.7.1941 täglich im Rundfunk wiederholt wurde, aufgefordert hatte.

Die Tätigkeit der Partisanen ist keineswegs mit dem Heckenschützenunwesen in den Feldzügen in Polen und im Westen zu vergleichen. Während es sich dort um wenig vorbereitete, zum Teil improvisierte Aktionen der verhetzten Zivilbevölkerung handelte, haben die Sowjets mit den Partisanengruppen eine von langer Hand

vorbereitete Organisation zum Einsatz gebracht. Die Aufstellung von Partisanengruppen ist nicht eine Erfindung dieses Krieges. Vielmehr hat sich die sowjetische Militärliteratur schon seit langer Zeit mit dem Wert der Organisation und der Arbeitsweise der Partisanen ausführlich beschäftigt.

— Seite 2 —

Während der ersten Wochen des Ostfeldzuges war über Stärke, Organisation und Kampfesweise der Partisanen nur wenig bekannt. Eine systematische Bekämpfung des Partisanenunwesens war deshalb zunächst überaus schwierig und stellenweise wenig erfolgreich. Da die Zahl der Überfälle und Sabotageakte ständig zunahm und die Aktivität der Partisanen nicht unwesentliche Verluste an Menschen und Material zur Folge hatte und auch eine erhebliche Beunruhigung hinter den deutschen Linien hervorrief, musste an eine systematische Bekämpfung der Partisanen herangegangen werden.

Die Einsatzkommandos der Einsatzgruppe A der Sicherheitspolizei haben sich von Anfang an an der Bekämpfung des Partisanenunwesens beteiligt. Eine enge Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und der Austausch der bei der Partisanenbekämpfung gesammelten Erfahrungen brachte im Laufe der Zeit eine genaue Kenntnis über die Entstehung, Organisation, Stärke, Ausrüstung und Arbeitsweise der roten Partisanen. Die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei beschränkten sich nicht darauf, die in ihrem Wirkungsbereich auftauchenden Partisanentrupps zu bekämpfen, sondern waren bemüht, dazu beizutragen, die Abwehrtätigkeit zu intensivieren und hierbei die besonderen Möglichkeiten der sicherheitspolizeilichen Arbeit nutzbar zu machen. Russische Überläufer und Kriegsgefangene sowie ergriffene Partisanen wurden sorgfältig vernommen. Das bei ihnen vorgefundene Material wurde in mühsamer Kleinarbeit zusammengestellt und die bei den einzelnen Einsatzkommandos in der Bekämpfung der Partisanen gesammelten Erfahrungen wurden ausgewertet.

— Seite 3 —

Die wesentlichen Ergebnisse dieser Arbeit seien nachstehend zusammengefasst:

I. Entstehung und Organisation der Partisanen.

Schon beim ersten Auftreten der Partisanengruppen zeigte sich ihre unterschiedliche Zusammensetzung.

1) Aus Aussagen von russischen Kriegsgefangenen, Überläufern und ergriffenen Partisanen ergab sich, dass in Petersburg seit Kriegsbeginn 10 Partisanenregimenter aufgestellt worden

waren. Jeder der 10 Petersburger Militärbezirke hatte die Auflage erhalten, 1 Regiment in Stärke von 1.000 Mann aufzustellen. Die Regimenter gliederten sich in 10 Bataillone mit je 100 Mann. Die Meldung zu diesen Partisanenregimentern erfolgte freiwillig. Diese Freiwilligen stammten zum Teil aus der Sowjetarmee, zum Teil aus sonstigen Freiwilligen, meist Kommunisten, die als Arbeiter in der Rüstungsindustrie beschäftigt waren. Besonders stark war der Zustrom aus den Komsomolen. Die führenden Stellen wurden mit zuverlässigen Kommunisten, die in der Partei massgeblich gearbeitet hatten, zum Teil mit kommunistischen Ingenieuren besetzt.

2) Die zweite Art von Partisanen-Einheiten setzte sich aus Angehörigen zerschlagener russischer Truppenteile zusammen. Es wurde festgestellt, dass die Soldaten der niedergekämpften Regimenter von ihren Kommandeuren und Kommissaren den Befehl erhalten hatten, sich zu Partisanengruppen zusammenzuschliessen

zuschliessen und hinter den deutschen Linien tätig zu werden.

3) Weitere Partisaneneinheiten setzen sich aus Kommunisten und roten Kommissaren zusammen, die infolge des schnellen Vormarsches der deutschen Truppen keine Möglichkeit mehr gefunden hatten, hinter die russischen Linien zu flüchten. Nachdem sie zunächst ihre Wohnorte verlassen hatten, sammelten sie sich in den Wäldern in der Nähe ihrer bisherigen Wohnorte zu Partisanengruppen in sehr unterschiedlicher Stärke.

4) An verschiedenen Stellen wurden sowjetrussische Fallschirmspringer ergriffen, die ebenfalls als Partisanen eingesetzt worden waren. Bei diesen handelt es sich zum Teil um Rotarmisten, zum Teil um Angehörige der Zivilbevölkerung, die sich teils freiwillig zu diesen Fallschirmtrupps gemeldet hatten, teils unter schärfsten Drohungen in diese Trupps gepresst worden waren.

5) Schliesslich sind noch die sogenannten Zerstörungstrupps zu erwähnen. In den grösseren Städten, insbesondere solchen mit Industrieanlagen, wurden von den Sowjets vor dem Einmarsch der deutschen Truppen sog. Istribitjelni-Bataillone (d. h. Vernichtungsbataillone) gebildet. Ihre Hauptaufgabe sollte die Bekämpfung deutscher Fallschirmjäger sein. Daneben sollten sie alles zerstören, was die Rotarmisten beim

Rückgang mangels Zeit nicht vernichten konnten. Nähere Feststellungen über die Zusammensetzung dieser Bataillone wurden in Riga, Dorpat, Petseri und Werro getroffen. Die

— Seite 5 —

Bataillone standen unter der Führung von Reserve-Offizieren oder aktiven Kommunisten. Führende Funktionen waren den Betriebsleitern und anderen Funktionären der Industrieanlagen übertragen worden. Unter den Angehörigen der Vernichtungsbataillone befanden sich zahlreiche Juden. Ausserdem waren den Stäben Frauen als Krankenschwestern, Sekretärinnen usw. zugeteilt. Die bekanntgewordenen Vernichtungs-Bataillone haben sich beim weiteren Vordringen der deutschen Kräfte hinter die deutschen Linien zurückgezogen und betätigen sich nunmehr dort in derselben Weise wie die übrigen Partisanengruppen.

II. Die Ausrüstung und Bewaffnung.

Die Ausrüstung und Bewaffnung der Partisanen-Einheiten ist je nach Art ihrer Zusammensetzung verschieden.

1) Die in Petersburg aufgestellten Partisanen-Regimenter tragen, soweit sie sich aus regulären Rotarmisten zusammensetzen, die vollständige Uniform der Sowjet-Armee, jedoch ohne jegliche Rangabzeichen. Die übrigen Freiwilligen tragen zum Militärrock eine blaue Hose. Die Bewaffnung besteht aus Gewehren, zum Teil aus modernen halbautomatischen Gewehren mit etwa 140 Schuss Munition, 2—3 Handgranaten und 1 Flasche Benzin.

2) Die unter I,2 genannten Partisanen sind sehr unterschiedlich ausgerüstet. Zum Teil tragen sie ihre Uniform weiter. Vielfach haben sie sich teilweise oder ganz in Zivil gekleidet. In letzter Zeit

— Seite 6 —

sind die Angehörigen dieser Partisanengruppen fast ausnahmslos in Zivil angetroffen worden. Sie führen hauptsächlich die geretteten Waffen ihrer Einheiten, u.a. auch Maschinenpistolen und MG's.

3) Die unter I,3 beschriebenen Partisanen tragen ausnahmslos Zivilkleidung. Ihre Bewaffnung ist uneinheitlich und stammt aus zurückgelassenen Beständen der zurückgewichenen roten Verbände oder aus erbeuteten deutschen Waffen.

4) Die Ausrüstung der Fallschirmspringer besteht normalerweise aus Karabinern mit 120 Schuss Munition, Pistolen mit 36 Schuss Munition, Handgranaten, mehreren Kilogramm Sprengstoff mit Zündkapseln und Schnur. Verpflegung wird in Form von Fleischkonserven und Schokolade mitgeführt. Ausserdem hatten die ergriffenen Fallschirmpartisanen bis zu 1.000 Rubel Bargeld und stellenweise auch deutsche Reichskreditkassenscheine bei sich.

5) Die Angehörigen der Vernichtungs-Bataillone tragen Zivilkleidung oder dunkelblaue Kleidung und Mützen nach Art der Skimützen. Sie sind mit LMG's, automatischen Gewehren und Handgranaten ausgerüstet.

III. Die Aufgaben und die Kampfesweise

der verschiedenen Partisanengruppen ist teils aus den Erfahrungen der Bekämpfung, teils aus den erfassten Kampfanweisungen der Partisanen selbst bekannt geworden.

— Seite 7 —

Bezeichnend ist die Aussage eines gefangenen Partisanen eines in Petersburg aufgestellten Bataillons: „der Partisan muss alles vernichten, was er erreichen kann." So lautet nach seiner Aussage der grundlegende, den Partisaneneinheiten erteilte Befehl. In einer vom Befehlshaber für das rückwärtige Heeresgebiet Nord übermittelten „Kampfanweisung für Partisanengruppen" heisst es, dass „in den vom Feind besetzten Gebieten für ihn und seine Mithelfer unerträgliche Bedingungen zu schaffen sind. Alle Massnahmen des Gegners sind zu stören." Insbesondere sollen die Partisanen Brücken sprengen, Strassen zerstören, Telefon-und Telegrafenanlagen unbrauchbar machen, Waldbrände anlegen und Vorräte vernichten. Über die Taktik der Kampfpartisanen heisst es in dieser Anweisung: „Nur brutale und entschlossene Handlungen der Partisanenabteilungen verbürgen einen Erfolg und bringen der Armee Hilfe".

IV. Bekämpfung der Partisanen.

Neben der Sicherung der marschierenden und ruhenden Truppe gegen die Überfälle und Sabotageakte der Partisanen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, ergab sich die Notwendigkeit, gegen das Partisanenunwesen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aktiv vorzugehen. Es wurde hierbei von dem Grundsatz ausgegangen, dass es nicht genügt, angreifende Partisanen abzuwehren und unschädlich zu machen, sondern den obersten Grundsatz der Partisanen, den Gegner zu

beunruhigen und in jeder nur denkbaren Weise zu stören und zu schädigen, gegen die Partisanen selbst anzuwenden. Bei zahlreichen Aktionen gegen Partisanengruppen zeigte es sich, dass diese sich sorgfältig entsprechend den „Kampfanweisungen für Partisanengruppen" verhalten. Dies muss beim Einsatz gegen die Partisanen immer berücksichtigt werden.

Die ersten Versuche, die Partisanen durch systematisches Durchkämmen und Säubern der von ihnen verseuchten Räume zu erfassen, brachte zunächst verhältnismässig geringe Erfolge. Dies war insbesondere darauf zurückzuführen, dass den Partisanen nicht nur die genaue Kenntnis des Geländes zugute kam, sondern, dass sie von der Bevölkerung, zumindest im altrussischen Raum, im stärksten Masse unterstützt wurden. Ein Herankommen an die gut getarnten und durch Beobachtungsposten gesicherten Unterkünfte der Partisanen war nur in seltenen Fällen möglich. Hinzu kam, dass die Partisanen sich tagsüber fast ausschliesslich in ungangbaren Waldgebieten versteckt halten und ihre Aktionen meist nur im Schutze der Dunkelheit durchführen.

Die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei gingen daher frühzeitig zur Errichtung eines Nachrichtennetzes über und setzten zur Erkundung der Schlupfwinkel der Partisanen Zivilerkunder ein. Die von den als Späher vorgeschickten Landeseinwohnern gebrachten Nachrichten waren in der ersten Zeit kaum brauchbar und zum Teil bewusst falsch. Der russischen Zivilbevölkerung war nämlich beim Zurückgehen der roten Armeen von Politruks und Politkommissaren unter schärfsten Strafandrohungen

zur Pflicht gemacht worden, jede Unterstützung der deutschen Wehrmacht zu unterlassen. Es wurde angedroht, dass jeder, der dem Feind Hilfe leistet, nach der in kurzer Zeit zu erwartenden Rückkehr der Roten erschossen wird. Zum Teil auf Grund dieser Drohungen, zum Teil aus innerer Überzeugung, führten die zunächst angesetzten Vertrauenspersonen ihre Auftraggeber absichtlich irre. Da es jedoch dringend notwendig erschien, durch Aussagen und Nachrichten aus der Bevölkerung Hinweise über Aufenthalt und Marschweg der Partisanen zu erlangen, musste sie durch Anwendung schärfster Massnahmen gezwungen

werden, brauchbare Nachrichten und Meldungen zu bringen. Aus der Erkenntnis, dass der Russe seit jeher an ein schonungsloses Durchgreifen der Autorität gewöhnt ist, wurde zu den härtesten Mitteln gegriffen. Wer den Partisanen bei der Beschaffung von Unterkunft und Verpflegung behilflich war, für sie Meldedienste leistete oder bewusst falsche Auskünfte gab, wurde erschossen oder erhängt. Häuser, in denen Partisanen Unterkunft oder Verpflegung gewährt wurde, wurden niedergebrannt. Sofern eine grössere Anzahl von Ortseinwohnern den Partisanen in dieser Weise behilflich war, wurde zur Strafe und gleichzeitig zur Abschreckung die ganze Ortschaft niedergebrannt. Die Wirkung dieses Vorgehens zeigte sich sehr schnell. Die scharfen Massnahmen der Sicherheitspolizei sprachen sich über die Grenzen der Einsatzräume der einzelnen Teilkommandos hinaus schnell herum. Schon wenige Tage nach den ersten Strafaktionen

— Seite 10 —

brachten freiwillige Meldungen aus der Zivilbevölkerung wertvolle Hinweise über den Aufenthalt von Partisanen, so dass deren Vernichtung möglich wurde. Beim weiteren Kampf gegen die Partisanen muss erreicht werden, dass die Bevölkerung sich nicht nur jeder Unterstützung der Partisanenbanden enthält, sondern zum eigenen aktiven Vorgehen gegen diese veranlasst wird. Die Bereitwilligkeit hierzu ist stellenweise bereits vorhanden, weil die Partisanen der Bevölkerung vielfach äusserst rücksichtslos gegenübertreten und z.B. die Verpflegung, die ihnen nicht freiwillig gegeben wird, mit vorgehaltener Pistole erpressen. Die brutale und hinterlistige Kampfesweise der Partisanen rechtfertigt jedes Abwehrmittel, auch die schärfste kollektive Gewaltmassnahme, um diese Bereitwilligkeit notfalls zu erzwingen. Als Grundsatz muss gelten „Terror wird mit Terror bekämpft". Wer dem Feind hilft, stellt sich auf dessen Seite und wird entsprechend behandelt.

Um die Erkundungstätigkeit gegen die Partisanen weiter auszubauen, wurden die den Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei zugeteilten lettischen und estnischen Dolmetscher als Zivilerkunder eingesetzt. Sie wurden als Bauern verkleidet in die Dörfer vorgeschickt. Da sie fliessend russisch sprechen, wurden sie von der Bevölkerung nicht als Erkunder erkannt und erhielten wertvolle Auskünfte. Stellenweise werden diese Dolmetscher als Partisanen getarnt und geben sich der Bevölkerung gegenüber als solche aus. Während sie zunächst bereitwillig unterstützt und

verpflegt wurden, nahm die Bevölkerung ihnen gegenüber nach dem Bekanntwerden der ersten Strafaktionen eine schroff ablehnend und zum Teil sogar drohende Haltung ein. Auf Grund der auf diese Weise gesammelten Erfahrungen und der erzielten Erfolge kann als Grundsatz für die Partisanenbekämpfung beibehalten werden, dass dem militärischen Vorgehen eine sorgfältige Erkundungstätigkeit vorausgehen muss. Der Einsatz stärkerer Kräfte zur Umstellung oder zur Durchkämmung der Aktionsbereiche der Partisanengruppen ist nur dann lohnend und erfolgversprechend, wenn Aufenthaltsort und Stärke der Partisanen vorher möglichst genau festgestellt worden ist. Ohne diese Kenntnis wird es in den meisten Fällen wohl kaum gelingen, der Partisanen in dem unwegsamen und unübersichtlichen Gelände, in dem sie ihre Quartiere zu beziehen pflegen, habhaft zu werden.

Besonders sei darauf hingewiesen, dass die Partisanen sich in ständig zunehmendem Masse äusserst geschickt tarnen. Es wurde vielfach festgestellt, dass die Partisanen sich als Bauern verkleidet im Gelände bewegen und sich beim Näherkommen deutscher Einheiten mit Feldarbeiten beschäftigen. Eine genaue Kontrolle der Zivilbevölkerung hat häufig zur Erfassung derart getarnter Partisanen geführt. Hinzu kommt, dass geflüchtete Rotarmisten, die den Weg durch die deutschen Linien gefunden haben, sich so schnell wie möglich Zivilkleidung verschaffen und Verbindung zu den Partisanengruppen aufnehmen. Es ist festgestellt worden, dass gerade diese Rotarmisten den kämpferischen Rückhalt der

Partisanengruppen bilden. Es erscheint daher nicht angebracht, in Zivil angetroffene Rotarmisten ohne weiteres als Kriegsgefangene zu behandeln und in Gefangenenlager zu überstellen. Vielmehr muss eine möglichst eingehende Vernehmung und Überprüfung durchgeführt werden. Ferner wird in jedem Einzelfalle zu erwägen sein, ob in Zivil angetroffene Rotarmisten von den regulären Kriegsgefangenen abgesondert und in die Sammellager für Zivilhäftlinge zu bringen sind. Ausserdem erscheint es zweckmässig, durch öffentlichen Anschlag den entlaufenen Rotarmisten aufzugeben, sich kurzfristig etwa innerhalb 3 Tagen nach erfolgtem Maueranschlag bei der nächsten Wehrmachtseinheit zu melden. Für den Fall der Nichteinhaltung

dieses Befehles müssten sie als Partisanen behandelt, das heisst erschossen werden, ohne dass dies von dem Einzelnachweis, dass sie den Befehl tatsächlich gekannt haben, abhängig zu machen ist.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass es erforderlich ist, ergriffene Partisanen vor der Liquidierung eingehend zu vernehmen, um unsere Kenntnis von Organisation, Aufenthalt, Stärke, Bewaffnung und den Plänen der Partisanen zu erweitern. Hierbei wird gelegentlich von der Möglichkeit der verschärften Vernehmung Gebrauch gemacht werden müssen. Besonders sorgfältig muss darauf geachtet werden, dass etwa bei den Partisanen gefundene Nachrichtengeräte, insbesondere Funkgeräte, nach Möglichkeit in den Dienst der Partisanenbekämpfung gestellt werden. Falls Funkgeräte erfasst werden, muss angestrebt werden, gegebenenfalls mit Hilfe

— Seite 13 —

gefangener Partisanen, einen Funkverkehr mit den bisherigen Funkpartnern herzustellen.

Die von den Einsatzkommandos erstatteten Einzelberichte lassen den Schluss zu, dass der Kampf gegen die Partisanen z.Zt. auf seinem Höhepunkt angelangt ist. Es ist anzunehmen, dass die grossen deutschen Erfolge der letzten Zeit die Einsatzfreudigkeit der Partisanen beeinträchtigen werden. Hinzu kommt ausserdem, dass mit dem Aufhören der sommerlichen Witterung die Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten für die Partisanen immer schlechter werden. Schliesslich wird die Unterstützung der Partisanen durch die Bevölkerung immer geringer werden, da das scharfe Vorgehen gegen die Partisanenhelfer immer weiter bekannt wird.

gez. Dr.Stahlecker
SS-Brigadeführer

F.d.R.
Janik
Kanzleiangestellte

Einsatzgruppe A
der Sicherheitspolizei und des SD
Stab

Den 17. 8. 1941

Tätigkeits- und Erfahrungsbericht
über die Partisanenbekämpfung.

Nachdem die Entscheidung ergangen war, dass Petersburg in den Bereich der deutschen Operationen hineingenommen wird und der Einsatz der Gruppe A sich zusätzlich auch auf diese Stadt zu

erstrecken hat, habe ich am 18.7.1941 Teile der EK 2 und 3 und des Gruppenstabes nach Novosselje vorgezogen, um diesen Einsatz vorzubereiten und möglichst frühzeitig in den Raum um Petersburg und in die Stadt selbst vorstossen zu können. Das Vorziehen der für Petersburg vorgesehenen Kräfte der Einsatzgruppe A erfolgte gemäss Vereinbarung und auf ausdrücklichen Wunsch der Panzergruppe 4.

Dieses für den Einsatz nach Petersburg gebildete Kommando wurde während der ersten Tage nach dem Vorziehen nach Novosselje für den Einsatz in Petersburg geschult. Da jedoch nach der militärischen Gesamtlage ein Vorgehen auf Petersburg zu dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt nicht zu erwarten ist, wurden die in Novosselje zusammengezogenen Teile des EK 2 und 3 gemäss Vereinbarung mit der Panzergruppe 4 zu umfangreichen Säuberungs- und Befriedungsaktionen im Gebiet der Panzergruppe eingesetzt. Es handelt sich hauptsächlich um den Raum, der vor der Verbindungslinie zwischen Pog — Gora — Novosselje —

Osjerjewo — Szossjednow begrenzt wird.

Durch diesen Einsatz sollten zunächst die etwa noch zurückgebliebenen kommunistischen Funktionäre und sonstigen aktiven Kommunisten und Juden erfasst werden. Da die Juden und kommunistischen Funktionäre bei dem Rückzug der Sowjettruppen fast sämtlich geflohen waren, wurden nur 6 Juden und 10 Kommunisten ergriffen und exekutiert.

Schon bei den ersten Teilaktionen wurde durch Vernehmung der Zivilbevölkerung und einer grösseren Anzahl (insgesamt 86) aufgegriffener Rotarmisten, die zu einem Teil ihre Waffen weggeworfen hatten und sich in den Dörfern und Wäldern herumtrieben, festgestellt, dass sich in dem gesamten Raum, der durchgekämmt werden sollte, eine Reihe von Partisanengruppen befanden. Ausserdem wurde durch diese Vernehmungen festgestellt, dass weitere Partisanengruppen ihren Marschweg durch diesen Bereich nahmen. Gleichzeitig wurde bekannt, dass von Partisanengruppen fast täglich Überfälle auf einzeln fahrende Kraftfahrzeuge, sowie Sprengungen an den Brücken im Zuge der Rollbahn Pleskau — Luga und Sprengungen und Überfälle an der Eisenbahnstrecke Pleskau — Strugi — Krassnyje verübt wurden.

Da sich die Aktivität der Partisanengruppen täglich verstärkte, wurde das in Novosselje liegende Kommando immer stärker in die systematische Bekämpfung der Partisanen eingespannt. Da in dem oben beschriebenen Raum, ausser geringen in Novosselje selbst liegenden Teilen der Sicherungsdivision, Kräfte der Wehrmacht für die Durchführung dieser Aufgabe

— Seite 3 —

nicht zur Verfügung standen, war das Kommando der Einsatzgruppe A fast ausschliesslich auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Der Sicherungsbereich wurde in verschiedene Abschnitte eingeteilt und in täglich aufeinander folgenden Einsätzen auf diese Teilabschnitte angesetzt. Die Durchführung dieser Massnahmen war besonders dadurch erschwert, dass bei der Durchkämmung des Gebietes Strassen und Wege befahren werden mussten, die bisher von Kraftfahrzeugen überhaupt noch nicht befahren worden sind. An zahlreichen Stellen waren Brücken zerstört oder unpassierbar und mussten mit eigenen Mitteln provisorisch instandgesetzt werden. In dem Raum zwischen Sapolje und Bobowischtsche waren mehrere Wege vermint und daher unpassierbar. Da entsprechend ausgebildete Kräfte zur Beseitigung der Minen nicht zur Verfügung standen, wurden die Minenfelder gesperrt und gekennzeichnet und beim weiteren Vorgehen umgangen. Weitere Schwierigkeiten ergaben sich dadurch, dass für die Verständigung mit der Bevölkerung im Rahmen der Erkundungstätigkeit nur eine geringe Zahl von Dolmetschern zur Verfügung stand.

Die Orientierung im Gelände war wegen der Ungenauigkeit und des zu grossen Massstabes des Kartenmaterials weiter erschwert. Trotzdem gelang es, durch fortgesetztes Befragen der Bevölkerung die Orientierungsschwierigkeiten zu beheben.

Das Verhalten der Bevölkerung bei der Erkundungstätigkeit war sehr unterschiedlich. Stellenweise wurden brauchbare Angaben gemacht, die es ermöglichten, den Marschweg,

— Seite 4 —

Stärke und Bewaffnung der Partisanengruppen festzustellen. In anderen Ortschaften wurden dagegen offensichtlich irreführende Aussagen gemacht.

Nach Durchführung der ersten grösseren Streifen ergab sich folgendes Bild:

In dem zu sichernden Raum haben sich verschiedene kleinere Einheiten der Partisanen festgesetzt, meist in schwer passierbaren Waldgebieten in der Nähe von Dörfern. Diese Partisanengruppen setzen sich aus aktiven Kommunisten zusammen, die nicht zur roten Armee eingezogen waren. Sie verändern ihre Standorte in kurzen Zeitabständen, haben aber keine zentral gesteuerten Aufgaben zu erfüllen und bewegen sich nicht auf vorgeschriebenen Marsch-[1]). Sie sind nicht einheitlich bewaffnet und tragen keine Uniform. Ihre Waffen stammen aus irgendwelchen nicht näher feststellbaren Beständen und sind aus zurückgelassenen Waffen der zurückweichenden roten Armee ergänzt worden.

[1]) Rest des Wortes unl, vermutlich: „routen“

Ein Teil der Mannschaft ist vollauf mit der Beschaffung der Verpflegung beschäftigt. Die übrigen Teile verüben Überfälle auf einzeln fahrende Kraftfahrzeuge und Sabotageakte an Brücken, Eisenbahnlinien und dergleichen. Sowohl die Terrortrupps als auch die Gruppen, die zur Herbeischaffung der Verpflegung angesetzt werden, bewegen sich im Gelände äusserst vorsichtig und benützen jede nur erdenkliche Möglichkeit der Tarnung. Die Verpflegungstrupps gehen nur bis in die Nähe der Dörfer vor und legen den Hauptteil des Trupps in Deckung. Nur 1 oder 2 Partisanen gehen in das Dorf selbst vor.

— Seite 5 —

Da sie äusserlich als Partisanen nicht zu erkennen sind (keine Uniform, Waffen unter dem Rock versteckt und zum Teil sogar als Bauern mit Sensen oder sonstigem Arbeitsgerät getarnt) ist es bei der Durchführung einer blossen Streifentätigkeit so gut wie ausgeschlossen, die Partisanen als solche überhaupt zu erkennen. Stellenweise ist es möglich, brauchbare Anhaltspunkte durch Vernehmung der Bevölkerung zu erhalten, wenn diese in der erforderlichen scharfen Form angesprochen und behandelt wird. Die Zurückhaltung der Bevölkerung bei der Auskunftserteilung ist einerseits darauf zurückzuführen, dass sich bei den Partisanengruppen frühere Einwohner der überholten Dörfer befinden, zum Teil darauf, dass die Partisanen bei der Verpflegungsbeschaffung die Dorfbevölkerung im stärksten Masse unter Druck setzen. Vielfach wurden Frauen, die sich weigerten, Verpflegung herauszugeben, von Partisanen mit Erschiessen bedroht. Ausserdem wurden der Dorfbevölkerung Vergeltungsmassnahmen angedroht für den Fall, dass man sie an die Deutschen verraten würde. Es wurde daher zunächst folgendermassen vorgegangen:

In Dörfern, in deren Bereich bisher das Auftreten von Partisanen nicht schon vorher ermittelt worden war, wurde der Bevölkerung freundlich gegenübergetreten. Bei dem allgemein bekannten Mangel an Brot gelang es meistens sehr schnell, einen oder einige Dorfbewohner als Vertrauenspersonen zu gewinnen. Es wurde ihnen versprochen, dass sie Brot erhielten, wenn sie irgendwelche Angaben über

— Seite 6 —

die Partisanen machen oder künftig auftretende Partisanen den nächstgelegenen deutschen Wehrmachts- oder Polizeieinheiten melden. Aus dem auf diese Weise aufgebauten Nachrichtennetz gelangten zahlreiche Nachrichten an die Einsatzgruppe, die es ermöglichten, den Standort der Partisanen näher einzukreisen.

Insbesondere gingen Meldungen über Dorfbewohner ein, die Partisanen beköstigt oder ihnen vorübergehend Unterschlupf gewährt hatten. Auf der Grundlage dieser Meldungen wurde nacheinander eine grosse Anzahl von Dörfern überholt. Nach Umstellung des Dorfes wurden alle Bewohner auf einen Platz zusammengetrieben. Durch Vernehmung der durch die vertraulichen Meldungen belasteten Personen und Befragung weiterer Dorfbewohner gelang es in den meisten Fällen, die Helfer der Partisanen zu ermitteln. Sie wurden entweder an Ort und Stelle erschossen oder, falls ihre weitere Vernehmung verwertbare Aussagen erwarten liess, zum Standort mitgenommen. Nach Durchführung der Vernehmung wurden sie exekutiert.

Um eine abschreckende Wirkung zu erzielen, wurden mehrfach die Häuser der Helfer der Partisanen niedergebrannt. Der versammelten Bevölkerung wurde der Grund der Strafmassnahmen bekanntgegeben. Gleichzeitig wurde angedroht, das ganze Dorf abzubrennen, falls noch einmal Partisanen unterstützt werden und falls nicht weitere im Dorf auftauchende Partisanen auf dem schnellsten Wege gemeldet würden.

Die Taktik, Terror gegen Terror zu setzen, hat sich ausgezeichnet bewährt. Aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen kamen Bauern aus 20 km

und mehr Entfernung zu Fuss oder zu Pferd zum Standort des Teilkommandos der Einsatzgruppe A, um Meldungen über Partisanen zu überbringen, die sich in den meisten Fällen als zutreffend erwiesen. Im Zuge der auf Grund dieser Meldungen durchgeführten Säuberungsaktionen wurden bisher 48 Partisanenhelfer, darunter 6 Frauen, erschossen.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang ein Einzelfall, der die Richtigkeit des Grundsatzes „Terror gegen Terror" bestätigt. Im Dorf Jachnowa wurde auf Grund einer vertraulichen Meldung durch den Bauern Jemeljanow und nach Durchführung weiterer Vernehmungen und Ermittlungen festgestellt, dass Partisanen im Hause der Anna Prokoffjewa Verpflegung erhalten hatten. Das Haus wurde am 8.8.1941 gegen 21 Uhr niedergebrannt und die Bewohner festgenommen. Kurz nach Mitternacht zündeten Partisanen das Haus des Anzeigers Jemeljanow an. Ein am folgenden Tage in Jachnowa eingesetztes Teilkommando stellte fest, dass die Bäuerin Ossipowa den Partisanen verraten hatte, dass Jemeljanow die Meldung gemacht hatte, die unser Einschreiten veranlasst hatte.

Die Ossipowa wurde erschossen, ihr Haus niedergebrannt. Ausserdem wurden zwei 16 jährige Burschen aus dem Dorf Jachnowa erschossen, da sie nach eigenem Geständnis für die Partisanen Melde- und Kurierdienste geleistet hatten. Offenbar wegen dieser Strafmassnahmen haben die Partisanen das in der Nähe des Dorfes gelegene Waldlager verlassen. Dies Lager konnte im Zuge der Aktion ermittelt werden.

— Seite 8 —

Die Partisanen hatten es kurz zuvor verlassen und lediglich einige Handgranaten zurückgelassen. Seither sind Partisanen weder in Jachnowa noch in der Umgebung dieses Dorfes aufgetaucht.

Auf Grund der während der ersten Streifen gesammelten Erfahrungen erschien es dringend geboten, die nachrichtendienstliche Ermittlungsarbeit weiter auszubauen, um nicht nur der Helfer der Partisanen, sondern auch dieser selbst habhaft zu werden. Es wurden daher dem Einsatzkommando am 9.8. lettische Dolmetscher zugeteilt, die aus der Hilfspolizei Riga herausgezogen worden waren und als Zivilerkunder eingesetzt. Sie wurden als Bauern verkleidet in die Dörfer vorgeschickt und zogen Erkundigungen ein. Da sie fliessend russisch sprechen, wurden sie von der Bevölkerung nicht als Erkunder erkannt und erhielten wertvolle Auskünfte. In einige bereits überholte Dörfer wurden die Dolmetscher als Partisanen verkleidet und entsprechend bewaffnet entsandt, um die Wirkung der vorher getroffenen Massnahmen zu überprüfen. In Dörfern, in denen bereits Vergeltungs-oder Strafmassnahmen durchgeführt worden waren, nahm die Bevölkerung ihnen gegenüber eine drohende Haltung ein. Der Einsatz der Zivilerkunder wird angesichts der bisherigen guten Ergebnisse weiterhin verstärkt werden.

Durch den Einsatz der Zivilerkunder wird das aufgestellte Nachrichtennetz weitgehend ergänzt und die Möglichkeit des Zugriffes auf die Partisanen selbst geschaffen. Es hat sich nämlich gezeigt, dass ein Herankommen

— Seite 9 —

an die Partisanengruppen nur auf diese Weise möglich ist. Einige unter Einsatz sämtlicher Kräfte der in Novosselje liegenden Teile der Einsatzgruppe durchgeführten Umstellungsaktionen, verbunden mit der Durchkämmung und Absperrung von Geländestreifen, die bei der ersten Säuberungsaktionen stellenweise durchgeführt wurde, blieben erfolglos. Nur in einem Falle gelang es einem Umstellungstrupp, einen bewaffneten Partisanen, der in Zivilkleidung auf dem Wege in das Dorf Gorista war, zu ergreifen. Eine lückenlose Einkreisung kann angesichts des urwaldartigen Charakters der Waldgebiete nur unter Einsatz stärkster Kräfte auf kleine Räume erzielt

werden. Die erforderlichen Kräfte stehen aber weder der Einsatzgruppe noch der Sicherungsdivision zur Verfügung.

Als Beispiel für die nachrichtendienstliche Angriffstaktik möge das Vorgehen auf eine Gruppe von Partisanen dienen, die am 16.8.1941 durch Dorfbewohner in Poskino gemeldet wurde.

Ein vor einigen Tagen eingesetzter Vertrauensmann in Poskino meldete am 16.8.1941 um 6 Uhr 20, dass sich eine Gruppe von Partisanen im Dorfe befinde und Verpflegung verlange. Die sofort nach Eingang der Meldung in Marsch gesetzten zwei Gruppen der der Einsatzgruppe A zugeteilten Kompanie Waffen-SS gingen in das Dorf vor. Die mitgenommenen Zivilerkunder erhielten von den Dorfbewohnern weitere Hinweise auf den Standort der Partisanen. Vier Partisanen wurden beim Verlassen des Dorfes gesichtet und in der Verfolgung unter

— Seite 10 —

Feuer genommen, das von den Partisanen erwidert wurde. Diese Gegner wurden ohne eigene Verluste bezwungen. Ein Trupp von weiteren neun Partisanen lag am Ortsausgang ausgezeichnet getarnt im Hinterhalt und nahm von dort aus die beiden ausschwärmenden Gruppen der Waffen-SS unter Feuer. Bei der Niederkämpfung dieser Gruppe wurde SS-Mann Polster durch Kopfschuss tödlich getroffen. Der SS-Mann Isbaner erhielt einen Bauchschuss und starb bei der Operation im Lazarett in Pleskau. Zwei SS-Männer wurden durch Oberschenkelschüsse leicht verletzt. Die Partisanen hatten insgesamt 12 Tote. Lediglich einem Partisanen gelang es zu entkommen.

Bei dieser Partisanengruppe handelt es sich um eine Gruppe der in Petersburg aufgestellten 10 Partisanenregimenter, wie auf Grund schriftlicher Aufzeichnungen festgestellt wurde, die bei den Toten gefunden wurden.

Diese Partisanengruppe steht offenbar in einer Verbindung mit weiteren Gruppen, die sich zur Zeit in der Nähe von Novosselje aufhalten.

In der Nacht vom 16. zum 17.8.1941 wurde das Unterkunftsgebäude der Einsatzgruppe in Novosselje gegen 1 Uhr von drei Seiten zugleich beschossen. Da von der Wache auf 3 Partisanen, die sich an die Unterkunft heranschleichen wollten, sofort geschossen wurde, zogen sich die Angreifer wieder zurück.

gez. Dr. Stahlecker
SS-Brigadeführer u.Gen.Maj.d.Pol.

F.d.R.
Unterschrift (unl)
Kanzleiangestellte